98.125

P Slav 33.20

BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

19 Sept. 1873

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DORPATER JAHRBÜCHER

für

LITTERATUR, STATISTIK UND KUNST,

BESONDERS RUSSLANDS,

HERAUSGEGEBEN

von

BLUM, VON DER BORG, BUNGE, FRIEDLÄNDER,
GOEBEL, KRUSE, NEUE, STRUVE, WALTER.

Fünfter und letzter Band.

LEIPZIG,
bei Carl Franz Köhler.
1836.

Digitized by Google

P Slav 33.20
~~Slav 20.27~~
~~Slav 40.6~~

1873, Sept. 19.
Subscription Fund.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck,

Dorpat, den 2 October 1836.

C. W. Helwig, Censor.

Digitized by Google

Inhalt des fünften Bandes.

I. Selbstständige Abhandlungen.

Seite.

1. Metrologie der alten Römer und Griechen, oder Vergleichung ihrer Maafse, Gewichte und Münzen mit den Russischen, von Dr. Georg Paucker. Nr. XXI. . . . . 177.
2. Valvation Römischer Denarien (Nachtrag zu vorstehendem Artikel), von demselben. Nr. XXXV. . . . . 356.
3. Ueber die Volkslieder der Esthen. Von H. Neus. Nr. XXII. 217.
4. Beschreibung und Erklärung einer alten Denkmünze, von C. E. Napiersky. Nr. XXIV . . . . . 251.
5. Nachtrag zu vorstehendem Artikel, von F. Kruse. Nr. XXXIV . . . . . 350.
6. Die Gräber in den Caucasischen Don- und Wolgasteppen, von H. A. Zwick. Nr. XXX . . . . . 273.
7. Versuch einer kurzen Darstellung des ältesten Russischen Erbrechts bis zur Ulosheine. Nr. XLVI. . . . . 465.

II. Kritische und litterarische Uebersichten.

Litterarische Miscellen aus dem Vaterlande, von L. Baron von Budberg. Nr. XLII . . . . . 415.

III. Kritiken und Anzeigen.

1. Pyretologia systematica, usui academico accommodata, auct. Prof. Dr. H. Blumenthal. Charkov. 1834. 8., beurth. von Sahmen. Nr. II. . . . . 20.
2. Русская библіоѳика, или собраніе матеріяловъ для отечественной Исторіи и пр., изд. Николаемъ Полевымъ. Москва, 1833. 8., angez. und beurth. von G. v. Brewern. Nr. III. . . . . 32.
3. Liederkranz. Seinen Freunden gewidmet von D. J. P. K. Gengenbach. St. Petersb. 1834. 8., beurth. v. H. Neus. Nr. IV. 47.
4. Index Corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae etc. Th. 1. Riga und Dorpat, 1833. Fol., angez. v. Dr. J. Paucker. Nr. XIII. . . . . 126.

Digitized by Google

Seite.

5. Общій отчетъ, представл. Его Имп. Величеству по Министерству Народнаго Просвѣщенія за 1834. г. С. Петербургъ, 1835. 8., angez. von C. Goldhammer. Nr. XIV. XXIII. und XXXVI . . . . . 131. 233 und 362.
6. Обозрѣніе состоянія городовъ Росс. Имперіи 1833 г. С. Петерб. 1835. 8., angez. von E. Th. Nippa. Nr. XV. 154.
7. Die Insel der Glückseligkeit, von D. A. Atterbom. Aus dem Schwed. übers. von H. Neus. Lpz. 1831 und 33. 8., angez. und beurth. von E. J. Wiedemann. Nr. XXXI. 297.
8. Журналъ Министерства внутреннихъ дѣлъ. Ч. XII. XIII. XIV. С. Петерб. 1834. 8., angez. von C. Goldhammer. Nr. XXXII. XXXIX und XLVIII. 309. 389 und 496.
9. Reise um die Erde durch Nordasien etc. in den Jahren 1828, 1829 und 1830, ausgeführt von A. Erman. Abth. I. Bd. 1. Berlin 1833. 8., beurth. von Dr. Roscher. Zweiter Artikel . . . . . 329.
10. Начертаніе жизни Митрополита Московскаго Платона. Соч. И. Снѣгирева. Изд. II. 2 Ч. Москва, 1831. 8., beurtheilt von S. P—ij. Nr. XL. . . . . 403.
11. Staatshandbuch Rufslands oder Verzeichnifs der Kaiserl. Russischen Staatsbehörden und der vorzüglichsten dabei angestellten Beamten. Vom J. 1835. Herausgeg. von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. St. Petersb. 1835. 8., angez. von E. Th. Nippa. Nr. XLI. . . . . 413.
12. Curland unter den Herzögen, von C. W. Cruse. Mitau, 1833. 8. Erster Band, angez. von Dr. J. Paucker. Nr. XLVII. . . . . 485.
13. Gebete, Betrachtungen und Selbstgespräche. Ein Erbauungsbuch für Christen Evangelischen Sinnes, herausgeg. von F. von Rheinbott. St. Petersb. 1836. 8. angez. von P. Nr. XLIX. . . . . 513.
14. Описаніе древнихъ Русскихъ монетъ. Москва, 1834. 8., angez. von B. Ch. Nr. L. . . . . 515.
15. О словѣ гривна, Проф. Эрдмана, und
16. Объясненіе еще одной древней медали. Проф. Эрдмана, angez. von Prof. Kruse. Nr. L. . . . . 521. 522.
17. Mémoire sur le Commerce des ports de la Nouvelle Russie, par J. de Hagemeister. Odessa, 1835. 8., angez. von A. von Richter. Nr. LI. . . . . 524.

IV. Russiche Journalistik Nr. VI. XVI. XXV. . 68. 157. 254.

1. Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія. Ч. VI. С. Петерб. 1835. 8. . . . . 68. 157. 254.
2. Земледѣльческій Журналъ. Москва, 1835. 8. Кн. 2 . . 69.
3. Журналъ для Овцеведовъ. Т. III. Кн. 1. 2. Москва, 1835. 8. . . . . 69.

Digitized by Google

Seite.
4. Лѣсной Журналъ. С. Петерб. 1835. Ч. II . . . . . 70.
5. Журналъ Мануфактуръ и Торговли. 1835. Ч. II. . . . 70.
6. Библіотека для чтенія Ч. XXI. С. Петерб. 1835. 8. 71.
7. Одесскій Вѣстникъ. 1835. Fol. Nr. 24—60. 72. 160 und 255.
8. Сынъ отечества и Сѣверный Архивъ. Ч. XLIX и L. С. Петерб. 1835. 8. . . . . 157 und 254.
9. Ученыя Записки Моск. Университета. Ч. VII. Москва. 1835. 8. . . . . 158.
10. Журналъ общеполезныхъ Свѣдений. С. Петерб. 1835. 4. Nr. 1—12 . . . . . 159.

V. Nachweis der Rufsland betreffenden Artikel in ausländischen wissenschaftlichen und litterarischen Zeitschriften. Nr. VII. XVII und XXVI. . . . . 74. 161. 255.

VI. Statistik, Länder- und Völkerkunde.

1. Medicinisch-topographische Umrisse von Riga, von Dr. G. J. Blofsfeld. Nr. I. . . . . 1.
2. Statistisch-historische Nachricht über das Kaiserlich Russische Pädagogische Hauptinstitut zu St. Petersburg, vom Prof. Dr. Stöckhardt. Nr. V. . . . . 51.
3. Medicinisch-topographische Skizze von St. Petersburg, von Dr. M. Heine. Nr. XII. . . . . 97.
4. Summarischer Bericht über die Heilanstalt für Kinder in St. Petersburg während des ersten Halbjahres ihres Bestehens, von demselben. Nr. XXXVIII. . . . . 369.
5. Vermischte Bemerkungen über Länder und Völker um Orenburg, von Dr. C. F. Dahl. Nr. XLIII. . . . . 426.
6. Statistische Notizen.
   a) Die Jahrmärkte Rufslands, von N. Iwanow. Schlufs. Nr. X. . . . . 85.
   b) Einige Bemerkungen über die vom 4 bis 23 Juni 1835 in Moskau stattgehabte Ausstellung Russischer Manufactur- und Fabrikerzeugnisse, von R. S. Nr. XIX und XXIX. . . . . 169. 265.

VII. Litterarische Statistik.

1. Generalbericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts für 1834. S. oben III. Kritiken und Anzeigen. Nr. 5.
2. Verordnungen im Lehrfach. Miscellen. Nr. IX. XVIII. XXVIII. . . . . 77—79. 162. 259—263.
3. Universitäten.
   a) überhaupt. Miscellen. Nr. XXVIII. . . . . 259—263.
   b) zu Kasan. Miscellen. Nr. XVIII. . . . . 162.
   c) zu Dorpat.
      1. Verzeichnifs der vom 23 Juli bis zum 19 Decbr. 1835 zu haltenden Vorlesungen. Nr. VIII. . . . . 75.
      2. Generalbericht der Universitäts-Bibliothek für das Jahr 1834, von C. v. Morgenstern. Nr. LII. . . 538.

Digitized by Google

Seite.

3. Verzeichniſs der intereſsanteren Büchergeschenke, welche die Univ.-Bibliothek in den letzten 5 Jahren erhalten, von demselben. Nr. LIII. . . . . 544.
4. Gymnasien. Miscellen. Nr. IX. XVIII. XXVIII. 78. 162. 163. 263.
5. Kreisschulen. Miscellen. Nr. IX. XXXVIII. . . . 80 und 263.
6. Elementarschulen. Miscellen. Nr. IX. . . . . 80.
7. Orientalisches Institut des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Ebendas. . . . . 80.
8. Schule der Rechtswissenschaft in St. Petersburg. Ebendas. 79.
9. Griechisch-Russisches geistliches Seminarium in Kischenew. Miscellen. Nr. XXVIII. . . . . 264.
10. Institut zur Erziehung von Jungfrauen in Kertsch. Miscellen. Nr. XVIII. , ... 163.
11. Parochial- und Dorfschulen in Livland. Miscellen. Nr. IX. 81.
12. Schule für Hebräer in Umanj. Ebendas. . . . . 81.
13. Schule für Chinesische Sprache in Kiachta. Miscellen. Nr. XVIII. . . . . 163.
14. Gelehrte Gesellschaften.
    a) Für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Miscellen. Nr. IX. XVIII. XXVIII. . . . . 82. 164. 264.
    b) Curländische, für Litteratur und Kunst. Miscellen. Nr. IX. XXVIII. . . . . 82. 264.
    c) der Naturforscher zu Moskau. Miscellen. Nr. XVIII. . 166.
15. Wissenschaftliche Institute. Hauptsternwarte bei St. Petersburg. Miscellen. Nr. XVIII. . . . . 166.
16. Wissenschaftliche Reisen und andere Unternehmungen. Miscellen. Nr. IX. . . . . 83.
17. Personalchronik.
    a) Anstellungen, Versetzungen und Entlassungen. Miscellen. Nr. IX. XVIII und XXXVII. . . . . 83. 167. 168 und 368.
    b) Beförderungen und Belohnungen. Miscellen. Nr. IX. XVIII und XXVIII. . . . . 83. 84. 168. 265.
    c) Nekrologen:
        1. Dyrsen, Ludwig. Miscellen. Nr. IX. S. 84, und von Grave. Nr. XXVII. . . . . 257.
        2. Sseliwanowsky, Ssemen. Miscellen. Nr. IX. . . . . 84.
        3. Bronewsky, Wladimir. Miscellen. Nr. IX. . . . . 84.
        4. Rühl, Otto Frdr. Paul v.
        5. Jakowlew, Pawel.
        6. Martos, J. P.
        } Miscellen. Nr. XVIII. . . 169.
        7. Bochmann, Heinrich. Miscell. Nr. XXVIII. . . . . 265.
        8. Brun Ste-Cathérine, J. Miscell. Nr. XXVIII. . . . . 265.

VIII. Bibliographischer Bericht:

1. Für das Jahr 1834. Nr. XLV. . . . . 456.
2. Für das Jahr 1835. Nr. XI und XX. . . . . 56. 175.

Digitized by Google

I.

Medicinisch-topographische Umrisse von Riga.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant. Goethe.

Vorbemerkung.

Um einen Gegenstand von grösserem Umfange zu zeichnen oder mit einem Blick zu überschauen, wird man eben nicht zu nahe stehen, sondern in einiger Entfernung seinen Standpunkt wählen müssen. Da kann es sich nun wohl fügen, dass Dieser und Jener, der das Bild flüchtig betrachtet, die Zeichnung auf den ersten Blick erkennt und für recht und richtig hält, so wie es sich hinwiederum denken lässt, dass, wenn man zu ängstlich jeden einzelnen Strich untersucht und gegen den anderen vergleicht und abwägt, gar Vieles als unrichtig und tadelnswerth sich ausweisen könnte. Diess, befürchte ich, wird das Schicksal dieses unbedeutenden Aufsatzes sein: Viele mögten die Sache zu nah, und nur Wenige aus der gehörigen Entfernung betrachten. Dem Verfasser, der übrigens versichern kann, *sine ira et studio* nach möglichster Wahrheit gestrebt zu haben, bleibt dabei nur zu wünschen übrig, von seinen Lesern mit Nachsicht beurtheilt zu werden.

* * *

Mit Hinweisung auf die schätzenswerthe Dissertation von Leithann: *adumbratio medico-topographica urbis Rigae. Dorpati 1828*, aus der wir nur soviel entnehmen, als der Gegenstand unumgänglich fordert, wollen wir hier theils manches in der erwähnten Schrift noch Fehlende ergänzen, theils einige neue Gesichtspunkte zu gewinnen suchen.

Riga, die zweite Handelsstadt des Russischen Reichs und bedeutende Festung zugleich, liegt unter dem 56° 57′ 12″ nördl Br. und unter dem 41° 45′ 53″ d. östl. L., an dem rechten Ufer der Düna, die sich, etwas über anderthalb Meilen nordwestlich von der Stadt in den Rigischen Meerbusen ergiefst, in einer flachen, moorig-sandigen, von Sandhügeln umgrenzten, wenige Fufs über die Meeresfläche erhabenen Gegend, umgeben von einigem Walde, und ausgesetzt allen, besonders den Nordwinden. Der Grund, auf dem die Stadt gebaut, ist ein Sandboden, der im

Digitized by Google

gröfsten Theile derselben hinreichend über den Strom erhöht ist, in einigen Gassen aber nur so wenig, dafs sich die Keller oft voll Wasser ziehen, was die Häuser feucht macht, so wie andere es sind, die in der Nähe des gröfstentheils überbauten Riesingcanals liegen, der die Stadt durchschneidet, und ein Ueberbleibsel des ehemaligen Rigebaches ist, von dem Riga seinen Namen führt. Die Stadt selbst, von Wällen, schlammigen und stockenden Festungsgräben, die durch alljährliches Reinigen jedoch ihre nachtheilige Wirkung einigermafsen verlieren, eingeschlossen, ist klein, enggebaut, und hat dumpfe und unregelmäfsige, von vielen Quergassen, Hohl- und Thorwegen durchschnittene und begrenzte Strafsen, die wegen der hohen, gemauerten, alterthümlichen Häuser, von denen das Erdgeschofs fast nur aus feuchten und modrigen Kaufläden und Schenken besteht, nur selten von der Sonne beschienen und durchtrocknet werden. Dazu kommt, dafs durch die wegen Raummangel in Kellern, Höfen und mitunter an den Seiten der Strafsen angelegten Privé's, die Luft, besonders in den Häusern selbst, sehr verunreinigt wird, wodurch der Aufenthalt in der Stadt sehr verderblich werden müfste, wenn nicht glücklicherweise ein beständiger Luftzug die stockenden Dünste sogleich vertreiben würde. Mit Wasser wird die Stadt durch ein hydraulisches Werk, die Wasserkunst genannt, versorgt, welches mittelst unter den Strafsen fortlaufender hölzernen Röhren, das übrigens gesunde und weiche, nur manchmal etwas schmutzige Dünawasser in die Wohnungen leitet.

Frei, bequem, aber auch rauher, und mehr den Winden ausgesetzt, sind die sich weithindehnenden Vorstädte mit hölzernen, trockenen Häusern, von denen die Petersburger Vorstadt, mit meist Deutschen Bewohnern, mehr den Charakter Deutscher Landstädte trägt, die Moskausche hingegen, gröfstentheils von Russen, Polen und Juden bewohnt, Russischen Städten gleich ist, aber an den vielfältig in derselben vorhandenen Canälen, einen feuchten, morastigen Grund hat. Die sogenannte Ueberdün'sche oder Mitausche Vorstadt, mit den zu ihr gehörigen weitläuftigen Ansiedelungen, ist ein Mittelding von Stadt und Land, besonders Sächsischen Ortschaften ähnlich, und im Sommer ein Lieblingsaufenthalt der Städter.

Nach der Volkszählung von 1834 hat Riga 25,517 männliche und 30,957 weibliche, also zusammen 56,468 Einwohner, die Patrimonialgüter, gegen 2000 zu Riga Angeschriebene, aber auswärts Wohnende, und gegen 6000, die sich in der Stadt aufhalten,

ohne hier angeschrieben zu sein, nicht mitgerechnet. Seit 1827 hat die Zahl um 11,161 zugenommen. *) Diese bedeutende Zunahme entstand jedoch schwerlich aus einem Ueberschufs von Gebornen, sondern wohl nur aus einem Zuwachs von Fremden; denn rechnet man diejenigen hinzu, die von der Cholera hingerafft wurden, so mögte sich das Verhätnifs der Gebornen zu den Gestorbenen während der sieben Jahre wohl so ziemlich ausgleichen. Sieht man auf die vorzüglichsten hier ansäfsigen Nationen, so stehen Deutsche zu Russen, Letten, Polen und Juden ungefähr in dem Verhältnifs wie 24 : 15, 8, 5½, 1. Es ist mir leider nicht möglich gewesen auszumitteln, wie das Verhältnifs der verschiedenen hier lebenden Nationen im Laufe von 100 oder auch nur 50 Jahren gewechselt hat, was in mancher Rücksicht interessant gewesen wäre.

Aufser den Militärärzten, von denen einige auch im Civil praktisiren, befinden sich gegenwärtig in Riga 33 Aerzte; eine Zahl, die verhältnifsmäfsig grofs erscheinen mufs, da etwa der vierte Theil der Einwohner ärztliche Hülfe gar nicht in Anspruch nimmt, und die übrige Provinz, auf einem Flächenraum von 40,425 Quadrat-Werst, mit zehn Landstädten und 591,495 Einwohnern (nach der neuesten Zählung dürften noch mehr sein), nur 29 Aerzte hat. Doch ist es einmal die Bestimmung grofser Städte, wie Andere, so auch Aerzte, die dort gröfsere Bequemlichkeit zu finden, und eine glänzendere Laufbahn zu betreten hoffen, in ihren Schofs aufzunehmen. Hier sucht dann Jeder, sei es durch Connexion, oder andere, leider nicht immer löbliche Mittel sich fortzuhelfen; ein Umstand, der dem Publicum im Allgemeinen zum Vortheil gereicht, aber der Förderung und der Würde der Kunst und dem Wohle ihrer Diener Eintrag zu thun pflegt. **)

---

*) Diese Angaben sind mir von einem Beamten mitgetheilt worden, der darüber wohl sichere Nachricht geben konnte. Nach einer bei dem Ministerium des Innern gedruckten Uebersicht der Bevölkerung der Städte Russlands hat dagegen Riga (vielleicht ohne das Patrimonialgebiet) nur 49,867 Einwohner.

**) Ein grosser Theil der ärmeren Einwohner hat gar keine jährlichen Aerzte, und belohnt dieselben, wenn er sie braucht, höchst dürftig. Um daher die precäre Existenz, besonders der jüngeren Aerzte sicherer zu stellen, wäre wohl nichts geeigneter, als die in Vergessenheit gekommene, oder hie und da willkührlich gehandhabte ärztlich-medicinische Taxe durch eine öffentliche Bekanntmachung bei dem Publicum in Erinnerung zu bringen. Mag dann davon Gebrauch machen, wer will! Eben so hart als die persönliche Freiheit beeinträchtigend wäre dagegen die Massre-

Digitized by Google

Fast alle hiesigen Aerzte, gröfstentheils in Dorpat gebildet, gehören der Deutschen Schule an, deren Geist durch die Deutsche Litteratur, und durch eine Verbindung (Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga), an der die Meisten Theil nehmen, gepflegt und genährt wird. Da das hiesige Publicum nur zu geneigt ist, aus Laune manche unpassende Forderung an den Arzt zu machen, für jedes Krankheitssymptom ein besonderes Mittel zu verlangen, und strenge diätetische Vorschriften zu umgehen; so haben sich die Aerzte sehr zu hüten, hierin zu nachgiebig zu sein, mehr Recepte zu verschreiben, als nöthig ist, und sich von einer consequenten, dem einmal entworfenen Heilplan gemäfsen, einfacheren Behandlung (zu der auch oft wohlfeile Hausmittel hinreichen würden) ableiten zu lassen, und so durch Ueberhäufung der Kranken mit Arzeneien und Vernachlässigung diätetischer Vorschriften vielleicht den Anhängern der Homöopathie (unter denen es manche gar eifrige Werber giebt) das Proselytenmachen zu erleichtern.

Eine neulich fundirte homöopathische Apotheke mitgerechnet, sind in Riga 14 meist vortreffliche Apotheken vorhanden, deren Inhaber sich ebenfalls zu wissenschaftlichen Zwecken versammeln. Durch die Livländische, in Riga residirende Medicinalverwaltung werden alle gerichtlich-medicinischen und staatsbürgerlichen Vorkommnisse der Stadt und der ganzen Provinz geschlichtet und besorgt.

Seit 1833 haben sich die Armen- und Krankenanstalten musterhaft vervollkommnet. Der tägliche Bestand der in den hiesigen öffentlichen Krankenhäusern behandelten Kranken ist im Durchschnitt auf 130 anzuschlagen. Etwa 480 Sieche, Krüppel und Alte werden in den Armenhäusern versorgt, und eine grofse Anzahl von Wittwen und Waisen findet in verschiedenen anderen vortrefflichen Stiftungen ihr Unterkommen. Aufserdem erhalten sehr viele kranke Hausarmen (denen auch die Privatärzte willfährig beispringen) durch einen dazu besonders angestellten Arzt Hülfe, und freie Arzenei aus der Apotheke des Armenkrankenhauses. Doch wird diese Wohlthat Vielen durch die weite Entfernung dieser Apotheke von ihren Wohnungen sehr verkümmert. Es wäre daher zu wünschen, dafs in der Folge die vom Kranken-

---

gel, nach welcher an einem Orte über eine gewisse Zahl hinaus kein Arzt sich niederlassen dürfte. Mögte doch auch die projectirte Unterstützungscasse für arme Wittwen verstorbener Aerzte der Ostseeprovinzen recht bald ins Leben treten!

hause am entferntesten wohnenden Kranken anderen, ihnen näher liegenden Privatapotheken, mit denen sich wohl ein billiger Contract schliefsen liefse, zugewiesen würden.

Aufser diesen so wohlthätigen Einrichtungen, die vom Armendirectorium ausgehen und geleitet werden, suchen noch das Collegium der allgemeinen Fürsorge und der Frauenverein dem Elende aufs Humanste zu steuern, so wie Armen- und Impfärzte und mehrere Rettungsanstalten häuslichen und schleunigen Erkrankungen und Unglücksfällen bereitwillig beispringen. Aber, obgleich noch ein Kreisarzt und zwei Polizeiärzte die medicinisch-polizeilichen Angelegenheiten und die Inspection der öffentlichen Häuser besorgen, und endlich auch die Krons-, Irren-, Zucht- und Krankenanstalt von Alexandershöh eine bedeutende Zahl Unglücklicher aufnimmt und verpflegt; so ist doch noch Manches zu wünschen übrig. Von dem humanen Sinne der Vorsteher der genannten Anstalten ist zu erwarten, dafs man jenem Mangel möglichst abhelfen werde, was, ohne Engherzigkeit erwogen, dem Staate und der Commune nicht anders als zum Vortheil gereichen mufs. Denn je mehr jedem sich meldenden Kranken aus dem Civilstande Gelegenheit verschafft wird, gut unterzukommen und zweckmäfsige schleunige Hülfe zu erhalten, desto mehr beugt man dem Elende, und unheilbaren, aus Verschleppung zu Stande gekommenen Folgeübeln vor, die doch am Ende, mit ungleich gröfserem Kostenaufwande, der Gemeinde auch nur zur Last fallen. Es ist folglich nicht einmal wahrscheinlich, dafs die Ausgaben sich bedeutend vermehren würden, wenn die Krankenanstalten eine gröfsere Ausdehnung erhielten. Beklagenswerth freilich bleibt es, dafs hier, wie überall die Zahl der zu unterstützenden Hausarmen jährlich in einem Verhältnisse wächst, die den Menschenfreund erschreckt, und die Hülfsmittel der Armenverwaltungen, wie den guten Willen der Privatwohlthätigkeit erschöpft. Leicht ist es hier zu sagen: »Gebt nicht! Je mehr ihr gebt, desto mehr finden sich Fordernde«. Wer aber, wie der Arzt, oft Gelegenheit hat, das Elend in seiner Ausdehnung kennen zu lernen, der mufs wünschen, dafs diesen Armen, deren Erkrankungen so häufig nur in Kummer, in Mangel an Nahrung, Holzung und Kleidung begründet sind, nicht auch die letzte kärgliche Unterstützung entzogen werde, aber auch, dafs durch zeitige Fürsorge für die Erkrankten, durch Frei- und Industrie-Schulen, durch Anstalten für verwahrloste Kinder, durch freiwillige und

Zwangs-Arbeitsanstalten der Verarmung möglichst vorgebaut werde. *)

Die Erbauung des im grofsartigsten Stile und in vollendeter Zweckmäfsigkeit und Vollkommenheit aufgeführten, gegen 900 Kranke fassenden Militärhospitals hierselbst in der neuesten Zeit kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden, indem die Stadt dadurch so mancher, die bisherige Unterbringung der Militärkranken betreffenden Beschwerde überhoben wird.

Krankheitsursachen und Krankheiten.

Bei der beschriebenen Bauart und Lage der Stadt kann es nicht fehlen, dafs ein immerwährender Zugwind und Temperaturwechsel unterhalten werde, wodurch zumal rheumatischen und katarrhalischen Erkrankungen viel Vorschub geschieht, besonders da die rastlose Geschäftigkeit der hiesigen Einwohner die Hautthätigkeit ungemein anregt, die Bekleidung der jedesmaligen, oft plötzlich wechselnden Witterung füglich nicht immer sich anpassen läfst, und noch andere Veranlassungen zu Erkältungen sich darbieten, wie z. B. durch Volksfeste, die meist in eine vorgerückte Jahreszeit fallen, durch dem Zugwinde ausgesetzte Küchen, durch feuchtkalte, dumpfige Wohnungen u. s. w. Nichts desto weniger ist es eine Wahrheit, die besonders in der letzten Zeit sich vielfältig bestätigte, dafs anhaltend schöne und hauptsächlich trockene Witterung bei weitem mehr Krankheiten und Todesfälle an diesem Orte nach sich zog, als eine veränderliche, nasse. Letztere sagt freilich manchen Ständen, Constitutionen und Krankheiten nicht zu, wie z. B. dem Gelehrten, Wechselfiebern, Wassersuchten u. s. w., desto mehr aber der grofsen Masse.

Die genannte stationäre rheumatisch-katarrhalische Krankheitsconstitution hierselbst ist aber durch manche theilweis oder über den ganzen Erdkreis zu verschiedenen Zeiten verbreitet gewesene Epidemie vielfältig zurückgedrängt und modificirt worden. So z. B. traten nach der Influenza von 1800 Wechselfieber in Riga auf, die, mehr oder weniger gastrisch, bis 1829 im Steigen waren,

---

*) Was Mitau zum Nachtheil gereichen wird, giebt Riga einige Hoffnung zu einem blühenden Handel und Verkehr: ich meine, die zwischen den genannten Städten schon in diesem Jahre anzulegende Chaussée. Dagegen hat die Herabsetzung der Renten der Creditscheine auf manche Wohlthätigkeitsvereine und auf viele Personen, die von ihren Renten zu leben angewiesen waren, einen betrübten Einfluss ausgeübt.

nach der Influenza und Cholera von 1831 aber einem immer mehr und mehr sich geltend machenden Gastricismus wichen, den sie eigentlich eingeleitet und ins Dasein gerufen hatten. Die, auf die Influenza von 1833, nach gerade zehnjähriger Abwesenheit wiederkehrende, auffallend gutartige Masernepidemie und der nie ganz aufhörende Scharlach änderten hierin nur wenig; im Gegentheil mufsten auch diese dem gastrischen Einflufs sich fügen, der endlich so mächtig wurde, dafs 1834 gastrische Zustände und Ruhren eine wahrhaft epidemische Allgemeinheit erlangten. — Bei der Sorgfalt, die man hier aufs Impfgeschäft verwendet, konnten Menschenpocken lange nicht mehr so um sich greifen.

Eine andere Krankheitsursache fliefst aus der Nahrung, die hier im Ganzen kräftig ist, und wobei Wein, Branntwein, Porter und Bier nicht fehlen. Die grofse Regsamkeit der Bewohner in freier Luft gleicht zwar manches Uebermafs aus; doch finden allerdings recht viele, auf venöser Stockung und Blutüberfüllung, auf Verstopfung der Unterleibsorgane beruhende Krankheitszustände, wie Hämorrhoiden, Leber-, Unterleibsinfarcten und Hypertrophieen, Gicht, Harnbeschwerden, Schlagflüsse, Wassersuchten, Hypochondrieen u. s. w. hierin ihren Grund.

Ein grofser Theil der Gelegenheits- und hauptsächlich der disponirenden Ursachen fliefst aus der Verschiedenheit, dem Charakter, der Lebensweise und den Sitten der vielen in Riga zusammengedrängten Nationen und Stände, wodurch eine grofse Mannigfaltigkeit und Eigenthümlichkeit von Kranken veranlafst wird. Gewifs sehr interessant ist es für den aufmerksamen Beobachter wahrzunehmen, wie verschieden und eigenthümlich der physische und moralische Zustand der Völker, selbst unter veränderten Lebensverhältnissen sich kund thut, und wie sogar das Clima nur allmälig hierin etwas ändert.

Grofse und Handelsstädte zumal gewähren immer den Nutzen, dafs durch das Zusammenströmen, Durcheinanderwohnen und Vermischen verschiedener Nationen Humanität und Cultur geweckt und weithin verbreitet werden, und auch das Physische sich vortheilhaft ändert. Doch ist das Uebergewicht eines Standes über den anderen wiederum der höheren Geistesbildung nicht förderlich, und wo, wie in Handelsstädten, der so achtungswerthe und nützliche Kaufmann prädominirt, da werden Künste, Wissenschaften und feine Sitte nicht leicht den höchsten Aufschwung erreichen, sondern Alles in eine leichtere Conversationsbildung sich verflachen. Der Eifer des Gelehrten mufs bald erlahmen, da seine

Bestrebungen weder die rechte Anerkennung, noch eine andere Aufmunterung finden, als etwa manche Eitelkeiten zu befriedigen. Ideen, des Gelehrten schwererworbener Reichthum, erwärmen den Kaufmann nur wenig: sein Stolz und sein ganzes Glück gründen sich auf Realien. Jene aber sind ewig unerschöpflich und erhebend, diese nur zu sehr dem irdischen Wechsel unterworfen. — Daher haben fast alle Regierungen weislich in Handelsstädten keine Universitäten errichten mögen: und eben darum steht manche Provincialstadt in dieser Hinsicht viel höher; daher der häufig so absprechende Ton in unserer Stadt über Dinge, von denen man nicht die mindeste Einsicht hat, wie z. B. — um medicinische Belege aus der neuesten Zeit aufzuführen — das hartnäckige Vertheidigen der Homöopathie gegen Allöopathie, welche erstere eben daher auch durch Laien aufkam; die oft widerliche Art, mit dem Arzt über die eigene oder seiner Angehörigen Krankheit, und die angezeigten Mittel zu raisonniren; der Triumph, den mancher Charlatan über die guten Aerzte davon trägt; der Wankelmuth in der Wahl der Aerzte u. s. w.

Man wird auch in Handelsstädten nicht leicht den feinsten Geschmack antreffen, und dies unter anderen schon im Theater bemerken können, wo das Bunte und Mittelmäfsige, wenn es nur neu und modisch ist *), bei weitem mehr Anklang findet, als Geist und Gemüth erhebende Productionen höherer Art. Daher denn auch die, besonders vom zweiten Geschlechte gemifsbrauchte Lectüre gewöhnlich wäfsrig und schlecht gewählt ist, zwar den Anschein von Vielwisserei, aber auch die schiefsten Urtheile erzeugt, und eine Neigung zum Phantastischen und Ueberspannten weckt.

Aber auch in moralischer Hinsicht macht die Mehrzahl, auf Erwerb bedacht, nur zu sehr den berechnenden Krämergeist sich zu eigen, in dessen Gefolge Eigennutz, Uebervortheilung, Spielsucht, Rohheit, Putz- und Prunksucht einherschreiten, die selbst auf religiöse Gegenstände übergehen, schon so manchen Bankrott, ja Selbstmord herbeigeführt haben, und leider auch Dienstmädchen, zu grofsem Aerger ihrer Herrschaften, zu manchen Lastern verleiten.

Das bunte Durcheinanderleben und Vermischen so vieler Nationen mit einander bewirkt ferner, dafs in Handelsstädten, zumal in unsern Germanisch-Russischen Provinzen, jede Volksthüm-

*) Mögte doch die Anstalt künstlicher Mineralwässer, die bald ins Leben treten wird, mehr sein, und bleiben, als eine blosse Mode!

lichkeit ihr Grab findet. Das wird zunächst sichtbar bei Volksfesten, wo eine Nation, durch die andere eingeschüchtert, weit entfernt, in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit sich auszulassen, theilnahmlos und ohne Leben dem trägen Getriebe der Dinge zusieht. Alles dieses mufs dazu führen, dafs die verschiedenen hier ansäfsigen Nationen ein Gemisch von eigener und angenommener Volksthümlichkeit äufsern. Da aber Deutsche die Mehrzahl bilden, so gereicht es mehrern Andern zum Vortheil, jenen nachstreben zu müssen.

Eine kurze Charakteristik der hiesigen Bewohner mag hier einen Platz finden. Diese Beurtheilung ist aber darum sehr schwierig, weil der Abstand zwischen dem höheren Stande eines Volkes und seinem Pöbel greller ist, als in anderen Städten; wo alles nur ein Volk bildet. Weshalb hier die verschiedenen Völker nur in der veredelten Gestalt, und unter dem Begriff »Pöbel« der gemeinere Theil derselben in Betracht kommen sollen. Auch ist es nicht leicht, das bunte Leben einer gewühlvollen Stadt, wo die Bilder wie in einem Kaleidoskop wechseln, so scharf aufzufassen, wie es da möglich ist, wo man nur Gleichartiges antrifft. Ein Eindruck freilich bleibt in der allgemeinen Verwirrung stets vorherrschend, nämlich: Geschäfte und überall Geschäfte.

Der hiesige Deutsche ist seinem Volkscharakter ziemlich treu geblieben, und gleicht besonders den Bewohnern der übrigen Hansestädte. Der Adel, der sich hierselbst nur in geringer Anzahl vorfindet, kommt dabei nicht in Betracht. Bedeutende Bildung, wohin man vorzüglich die Leichtigkeit, sich in verschiedenen Sprachen auszudrücken, rechnen kann — auch kann man wohl sagen, dafs die Deutsche Sprache hier recht wohlklingend gesprochen wird, so wie auch nur Deutsche Universitäten besuchen — Patriotismus, Ruhe in Anschauung und Beurtheilung der Dinge, Mildthätigkeit und Toleranz zeichnen den hiesigen Deutschen vortheilhaft aus. Gesellschaften werden sehr geliebt, und da hat man Bequemlichkeit (ist doch selbst der Tanz meistens ohne Leben, Pas und Grazie!), Tabak, Kartenspiel, lange Mahlzeiten, und mitunter ein wenig Médisance recht gern. Die ernsten, so ergreifenden Deutschen Lieder weichen immer mehr und mehr den geschnörkelten Operngesängen.

Bei dem Deutschen halten alle organischen Systeme so ziemlich das Gleichgewicht; doch ist Venosität und Reproduction überwiegend, zum Theil aus Anlage, hauptsächlich aber eine Wirkung nährender Kost und geistiger Getränke. (Die so beliebten,

als Hausmittel gemifsbrauchten Rhabarber- und Mannasäftchen in den ersten Lebenswochen, mögen auch das Ihrige mit beitragen.) Eine gefällige Wohlbeleibtheit und Gesichtsbildung (rothe Wangen trifft man besonders in den Handelsstädten an) sind die nächsten Folgen davon. Aufser den rheumatisch-katarrhalischen Ungemächlichkeiten entwickeln sich die chronischen Uebel fast durchgehends aus dem *status venosus*, wie dies bereits gesagt ist. Aber auch primäre und secundäre Syphilis, die bei dem etwas lockeren Leben so vieler in der Jugend nicht gut ausbleiben können, sind weit, und sogar unter Ehemännern verbreitet, da die letzteren häufig unerlaubten Umgang suchen, während ihre Frauen in den Wochen liegen, oder auch um der grofsen Vermehrung ihrer Familie zu steuern, oder endlich, weil das eheliche Verhältnifs nicht immer das glücklichste ist, wie es auch bei so vielen übereilten und Speculationsheirathen wohl nicht anders sein kann.

Das oben Gesagte gilt indessen mehr vom männlichen, viel in der freien Luft lebenden Geschlecht: das weibliche ist schwächer, zarter, bleicher, woran hauptsächlich die mehr sitzende Lebensart und der Aufenthalt in dumpfen Zimmern und der ebenfalls nicht sehr reinen Stadtluft Schuld ist. Dahin gehört denn auch, dafs ein grofser Theil der weiblichen Jugend, die in Privatinstituten unterrichtet wird, aufser den Schulstunden mit Arbeiten überhäuft wird, so dafs das lange Sitzen, mit Geistesanstrengung verbunden, in den Jahren der körperlichen Entwickelung nicht anders als nachtheilig wirken mufs. *Plethora abdominalis*, mancherlei Menstruationsanomalieen und überhaupt aus Mifsverhältnissen der Geschlechtsverrichtungen entspringende Beschwerden: Blutflüsse und Retentionen, Unfruchtbarkeit, das Unvermögen selbst zu stillen, Chlorosen und viele Neuropathieen werden dadurch herbeigeführt, Uebel, die der Sommeraufenthalt in in den Landhäusern und am Strande *) glücklicherweise wo nicht ganz beseitigt, so doch bessert und aufhält.

---

*) Seit einigen Jahren sind Seebäder stark im Gebrauch, wobei mehr die Mode und das Vergnügen als wohlerwogene Zwecke in Betracht kommen. Weniger als sie es verdienen und die hiesigen Krankheiten es erfordern, werden die so heilkräftigen Schwefelquellen des nahen Baldohn und Kemmern besucht. Sehr wünschenswerth wäre auch eine Badeanstalt für Damen in der Art, wie eine für das männliche Geschlecht in der Düna sich seit einigen Jahren vorfindet. Ueberhaupt wird die Hautcultur von den höheren Ständen zu sehr vernachlässigt und die vortreffliche Badeanstalt in der Stadt zu wenig benutzt.

Digitized by Google

Vielleicht an keinem Orte werden das zweite Geschlecht und besonders junge Mädchen zu ihrem grofsen Leidwesen von folgenden sonderbaren Beschwerden mehr belästigt als hier. Ohne alle Veranlassung, bei nüchternem und vollem Magen erhebt sich im Leibe ein heftiges Poltern, welches durch Drücken mit der Hand und durch Beugung des Körpers nach vorn zum Schweigen gebracht wird, und bittern Mitteln noch am sichersten weicht. Merkwürdig war dieses Poltern besonders in einem Falle von Dämonomanie, wo die Kranke jene Töne für Einflüsterungen des Teufels hielt. Die oben angegebenen Ursachen, Ausdehnung des Magens und der Gedärme nach Ueberladungen mit Speisen in der Jugend, der Mangel an Schutz und Befestigung der Unterleibsorgane, während die Brust stark geschnürt ist, mögen die Hauptveranlassung dieses durch Gasentwickelung sich äufsernden Schwächezustandes des Darmkanals sein, der sich zuweilen durch Wochen und Monate andauerndes Rülpsen im eigentlichsten Sinne Luft macht, ohne jedoch die Gefahr und Bedeutung zu erlangen, die Hippokrates mit seinem *νοῦσος ἐρυσιπελατώδης* und Berends in seiner Semiotik S. 139 angeben.

Die Kinder, denen frische, gesunde Luft auch nur wenig, desto mehr aber eine zu nährende Kost, Kartoffeln und Mehlspeisen zu Theil werden, leiden häufig an schwerem, mit Krämpfen und Kopfentzündungen verbundenem Zahnen, Durchfällen, atrophischen und scrophulösen Uebeln, Würmern u. s. w. Selten trifft man hier gute Zähne an, woran der Mifsbrauch des Calomel wohl einige Schuld tragen mag. Jedenfalls aber mögten vernachläfsigtes Reinigen, scrophulöse und rhachitische Anlagen und der Genufs mancher Speisen (wobei auch die raschen Uebergänge von warmen zu kalten nicht zu übersehen sind) nachtheiliger auf die Zähne einwirken, als die Nähe der Küste (wie z. B. in Holland), da unsere Strandbauern, Juden und Russen, mit Ausnahme der Weiber der letzteren, gute Zähne haben.

Der hiesige Russe, im Allgemeinen aus den niederen Ständen entsprossen, strebt dem Deutschen nach, und besucht seine Schulen, wiewohl er sich demselben nicht leicht innig anschliefst, oft wohl ausweicht. Speculativ, klug und verständig, und sich in Alles, besonders in den Handel leicht findend, im Umgange eine gewisse Herzlichkeit, natürliche Höflichkeit und zugleich Vorsicht zeigend, eignet sich, da ihm seine Umgebung nur wenig bietet, mehr und mehr den Geist der Zeit und den fremden Geschmack an. Er lernt und begreift Alles, besonders das Mecha-

Digitized by Go

nische leicht und schnell, doch überschreitet seine geistige Entwickelung ein gewisses Mafs von Vollkommenheit nur selten. Kein hiesiger Russe besucht Akademieen: Handel und Industrie genügen ihm einstweilen und bieten ihm reichliches Auskommen. Eine gröfsere Concurrenz in diesen Erwerbszweigen dürfte jedoch ihn bald nöthigen, auch Künste und Wissenschaften, wenn auch nur als Mittel zu seinem Fortkommen, mehr zu beachten und zu schätzen. Er hat sehr wenige Bedürfnisse, ist sehr einfach und mäfsig im Essen, mifsbraucht aber häufig den Thee *), Branntwein und die Geschlechtsliebe, ist mehr geneigt von den staatsbürgerlichen Vortheilen Nutzen zu ziehen, als zu gemeinnützigen Zwecken beizusteuern, verwendet noch am meisten auf Staat und Putz seiner Frauen, mit denen er gerne prangt, springt Seinesgleichen willfährig in der Noth bei, wie er denn auch mit seinen Untergebenen und Hausthieren schonend und menschlich umgeht **)— wie sollte er da nicht zum Nachtheil des Deutschen wohlhabend werden und diesen mehr und mehr verdrängen? In seinen Krankheiten überläfst er sich nur zu gern seinem Schicksal, und zwar um so gewisser, wenn er ein Bekenner der altgläubigen, in viele Secten zerfallenden Lehre ist; denn festwurzelnde Vorurtheile wie Aberglauben sind noch viel verbreitet. Daher wird Arzeneigebrauch möglichst abgelehnt, zum Theil auch aus Scheu vor Kosten, und Furcht, im Erwerbe etwas zu versäumen; daher der Wankelmuth und die Scheu gegen den Arzt, von dem er eine unmöglich schnelle Hülfe verlangt, und wo diese ausbleibt, auch bald sein Vertrauen verliert, das er dann diesem und jenem geschäftigen Rathgeber und Charlatan, aber auch manch sinnigem und energischem Volksmittel zuwendet. Da er bald an seinem Aufkommen verzweifelt und den Tod nicht fürchtet, wenn er nur den religiösen Anforderungen und Formen Genüge gethan, die er stets aufs strengste zu befolgen gewohnt ist, so zeigt er sich nach unerwarteter Genesung auch nicht sehr erfreut und dankbar. — Die Vergnügungen des gemeinen Russen arten häufig ins Rohe und Dissolute aus; dagegen ist der Ton in einer etwas vornehmen Gesell-

*) Alle die üblen Nachreden, die man dem Thee macht, erweisen sich bei dem Russen, der vielen und starken Thee trinkt, als grundlos. Er leidet zwar häufig am Zittern; vielleicht aber trägt weniger der Thee als der Branntwein die Schuld davon.

**) Wie erklärt man sich das Phänomen, dass Nationen auf gleicher Stufe der Cultur und bei demselben Interesse doch so verschieden ihre Thiere behandeln?

schaft meist formell, geziert und nachahmend. Die wehmüthig-naivfröhlichen Nationalgesänge ertönen hier nur selten, und auch dann nur schüchtern.

Das zweite Geschlecht ist gröfstentheils eitel, gefall- und putzsüchtig, und bei den Reicheren gänzlichem Müssiggange ergeben. Die Schminke ist noch viel im Gebrauch. Aus langer Weile, Affectation und Ueberbildung bestürmen sie den Arzt zwar häufig genug mit grundlosen immer neuen Klagen, verbitten sich aber Arzneien entweder ganz, oder gebrauchen dieselben nicht nach Vorschrift. — Die Erziehungsweise der Kinder im ersten Lebensjahre ist hie und da roh und lieblos, da sich die Mütter damit nicht befassen mögen; dagegen wird den etwas älteren Kindern öfters eine wahre Affenliebe zu Theil. Das Selbststillen wird aus Eitelkeit und Bequemlichkeit möglichst gemieden und die Auffütterung mit grober Nahrung mittelst Hörnchen bewerkstelligt; was, nebst Erkältung, die Ursache einer grofsen Sterblichkeit wird, und den Grund zu Durchfällen, Scropheln und Darrsuchten legt, Zustände, die jedoch von der guten Natur und durch Abhärtung noch häufig überwunden und ausgeglichen werden.

Die Wohnungen der Russen sind reinlich, im Ganzen wirthschaftlich und bequem, aber häufig mit Ungeziefer angefüllt, und, weil der Küchen- und Backofen in den Wohnzimmern befindlich ist, im Sommer erschlaffend heifs. Das häufige Scheuern der Dielen wirkt ebenfalls nachtheilig. Die Badstube ist dem Russen Bedürfnifs und in den meisten Krankheiten seine erste Zuflucht, im Allgemeinen heilsam, aber, wie es sich von selbst versteht, auch sehr oft die Quelle von Krankheiten, namentlich Pleuresieen und anderen Entzündungen, Rheumatismus u. s. w. Durch die öffentlichen Badstuben werden Syphilis und Krätze, welche letztere allgemein und mit Nutzen daselbst behandelt wird, vielfältig verbreitet. Die Fasten, die fast die Hälfte des Jahres in Anspruch nehmen, und mit der gröfsten Strenge gehalten werden, so dafs selbst Kinder sich derselben unterziehen müssen, sind bei der excessiven Lebenskraft des Russen im Ganzen wohlthuend; doch erzeugen die insipiden, cruden und öligen Speisen, die während derselben in Gebrauch kommen, mancherlei, besonders Wurmkrankheiten. Anderntheils bringen Unmäfsigkeit und Völlerei nach den Fasten einige leicht vorübergehende Saburalzustände hervor, die mitunter den typhösen Charakter annehmen.

Der Russe gehört dem sanguinischen Temperamente an und das irritable System (Blut- und Muskelleben) tritt mächtig wie

Digitized by Google

bei keinem anderen Volke hervor. Daher sein Muth, Uebermuth, die vorherrschende Sinnlichkeit, und seine ungebundene Fröhlichkeit, die ihn auch im Reichthum nicht verläfst; daher seine unglaubliche Stärke und Ausdauer, die grofse Heilkraft der Natur, aber auch das frühe Steifwerden und Verknöchern der Muskeln und Gefäfse, das im Ganzen doch frühzeitige Sterben, und das instinctmäfsige Bedürfnifs, sich öfters zur Ader und schröpfen zu lassen. Er leidet vorzugsweise an Entzündungen und hitzigen Krankheiten und stirbt häufig am Schlagfluſs. Selbst die wenigen chronischen, meist aus Verschleppung entstandenen Uebel verlaufen rascher, zur Genesung oder zum Tode führend. Lähmungen nach Schlagflüssen, und Gicht nach Syphilis, welche letztere bei dem dissoluten Leben nicht gut ausbleiben kann, kommen noch am öftersten vor. Was aber die Syphilis anbetrifft, so mufs man gestehen, dafs diese Seuche von keinem Volke durch die eigene Naturkraft so überwunden wird, als von dem Russen; denn wie allgemein auch dieselbe unter ihm verbreitet ist, und wie widersinnig auch die, auf schnelle Vertreibung der Geschwüre gerichteten Mafsregeln sind, so kommen Folgeübel bei weitem nicht so häufig und bösartig vor, als bei anderen Nationen und besonders bei dem Deutschen. Gastrische Unwohlseinsformen finden sich fast nur bei Reichen, die überhaupt schon mehr an Krankheiten der Deutschen, an Hämorrhoiden u. s. w. leiden, und allenfalls nach den Fasten. Neuropathieen sind ebenfalls selten, und, wie z. B. bei den Weibern, die aufserdem noch viel am Bandwurm, Unterleibsverschleimungen und am *fluor albus* leiden, in der Regel auf eine materielle Grundlage basirt. Daher die Seltenheit von Hypochondrie und Geisteszerrüttungen, das *delirium tremens* ausgenommen. Selbst seine Schwärmerei nimmt mehr eine materielle Richtung, ist starr, finster und meist religiöser Natur. Aufser der *gutta rosacea* sind auch Hautkrankheiten selten.

Der hiesige Pole, der fast nur dem niedersten Adel angehört, strebt nach der Französischen Bildung, mischt daher viele Französische Wörter in seine Sprache, ist gewöhnlich glatt, scurril, nicht sehr zuverlässig in der Freundschaft, leicht entzündbar zur Wuth und zum Hasse, übrigens generös, gastfrei, und ehrt den Arzt. Er ist arm und dennoch faul, ausschweifend, besonders in *Venere et Baccho,* und fügt sich nur mit Widerwillen in Abhängigkeit, vermeidet alle mit Körperanstrengung verbundenen Gewerbe gern, und wählt daher aus Neigung mehr die vagabundirenden. So sind die Meisten Expeditoren, Schenkwirthe, Musikanten und Aufpas-

ser, welche letztere die Verpflichtung haben, für Kaufleute, in deren Diensten sie stehen, die für diese bestimmten Fuhren und Gefälle vor der Stadt aufzusuchen, und an den Ort ihrer Bestimmung zu weisen. — Der Pole hat so ziemlich die Constitution des Russen, nur herrscht bei ihm Sensibilität vor. Lästige, oft lepröse Hautübel, hie und da der Weichselzopf, der jedoch im Vaterlande seinen Ursprung genommen, und manche Neuropathieen sind ihm eigen. Seit 1832 strömen viele Polen nach Riga und im Sommer besuchen die Vornehmen häufig den hiesigen Strand.

Dem hiesigen Letten gereicht der Aufenthalt in Riga geistig und körperlich zum Vortheil. Er hat sich seiner Nationalität und zum Theil seiner Sprache fast ganz entäufsert, und in der nächsten Generation dürfte davon noch viel weniger übrig bleiben — eine Aussicht, die in der Ferne leider auch dem ganzen Volke sich zu eröffnen scheint. Erwägt man aber, wie ein grofser Theil der Deutschen Einwohner Riga's, obgleich ihrem Ursprunge nach Letten, jetzt kaum mehr von den Deutschen zu unterscheiden sind, so wird die Sache zur Gewifsheit. — Der Lette hat glückliche geistige Anlagen, Ruhe und Besonnenheit im Urtheil, und was ihm an Genialität abgeht, ersetzt er durch Fleifs und Ausdauer. Er findet sich recht gut in den Handel; doch sind die Meisten Ligger, die ein besonderes Amt bilden und für den richtigen Empfang, das Verpacken und die Ablieferung des Flachses und der Leinsaat zu sorgen haben, — Kornmesser, Fischer, Boots-, Brauer-, Fuhr- und Hausknechte. Die hiesigen Dienstmädchen, obgleich gröfstentheils von Lettischer Abkunft, sind von Deutschen kaum zu unterscheiden; nur Lettische Ammen, die man sehr sucht, behalten ihre Sprache und ihre Volksthümlichkeit bei.

Die Organisation des Letten entspricht der Deutschen, nur ist Phlegma und das Lymphatische überwiegend, woher er denn auch, wie alle seine Mitbrüder, wenn sie einiger Ruhe und Wohllebens sich erfreuen, gröfstentheils wohlbeleibt ist, und unter allen Umständen den beneilenswerthesten Schlaf hat. Da er ein tüchtiger Esser ist, sind ihm besonders gastrische, Wurm- und vegetative Hautkrankheiten *) eigen, so wie sich bei ihm überhaupt Alles um die reproductive Sphäre dreht, so dafs selbst seine nicht we-

*) Beiläufig bemerke ich, dass mir unter Letten zweimal der *Pes elephanticus* und zweimal die *lepra Elephant. tuber. Struve* vorgekommen sind.

nigen Nervenübel, namentlich die Epilepsie, aus dem Gangliensystem entspringen. Eben so naiv als bedeutungsvoll durch den passenden Zusatz eines Zeitworts ist in dieser Beziehung die höchst mannigfaltige Anwendung des Wortes ſirds für Magen, Herz, Gemeingefühl, *animus* u. s. w. Die dem Letten eigenthümliche Cardialgie, in seiner Sprache ſpeedejs (von ſpeeſt, drücken) genannt, verschont ihn auch hier nicht ganz. Da alle Se- und Excretionen in ihm rasch von statten gehen, so ist die Naturhülfe aufserordentlich thätig, und Anschoppungen und Verstopfungen innerer Organe (mit Ausnahme der Drüsen) selten, sie müfsten denn aus kalten Fiebern zu Stande gekommen sein. Die genannten Zustände, sowie Hämorrhoiden und Leibesverstopfung, die dem ackerbautreibenden Letten abgehen, bilden sich aber leicht aus, wenn er ein sorgenfreies, gemächliches Leben zu führen anfängt. Unter den Letten kommen viele Krüppel und Blödsinnige, ja wahre Cretins vor. Die rohe Behandlung der Kinder bei der Geburt (denn leider ist an guten Hebammen noch grofser Mangel) ist daran wohl am meisten Schuld, wenngleich nicht in Abrede zu stellen ist, dafs der Lette zu Geistesstörungen ungemein geneigt ist. Er kennt viele eigene und fremde Haus- und Volksmittel, denen er, nebst den Quacksalbern aus seinem Volke, die in mehrere Classen zerfallen, und ihre wunderlichen Proceduren nicht ungern für Zaubereien gelten lassen — zu seinem Schaden mehr Vertrauen schenkt, als wissenschaftlich gebildeten Aerzten. Besonders werden Aderlässe sehr gemifsbraucht. Darum ist der Beruf hiesiger Landärzte einer der schwersten, und nur durch den Beistand guter ärztlicher Discipel, die wo möglich aus dem Lettenvolke selbst auszusuchen und zu bilden sind, kann dieses mühselige Geschäft einigermafsen erleichtert werden, da die Errichtung von kleinen Hoflazarethen auf dem Lande noch immer nicht recht zu Stande kommt.

Der Jude, der hier meistens im drückendsten Elende lebt, rührig, schlau, und jedem schweren Handwerk feind, ist sehr fruchtbar, weichlich, ekelhaft schmutzig. Der Reiche zeigt sich gegen Seinesgleichen und Arme gewöhnlich hart und vornehm, ist oft Freigeist, wobei er seine Religion und das Judenthum verspottet, gewissermafsen um dadurch seine Abstammung zu verbergen, was ihm indessen, wieviel er auch sonst aufbieten mag, nur schlecht gelingt; oder er erhebt seine Religion gegen seine Ueberzeugung übermäfsig, wohl hauptsächlich um seinen Zustand vor der Welt zu beschönigen. Hat er einige Bildung, so spielt er gern den schönen

Geist, spricht in geschrobenen Redensarten, und ist gewöhnlich vorlaut, zudringlich, Poltron. Alle insgesammt sind einer hohen, Schärfe, Tiefe und Ausdauer erfordernden geistigen Ausbildung fähig, welcher sie von Kindheit an, trotz der gröfsten Hindernisse nachstreben, theils um der bürgerlichen Ehre theilhaftig zu werden, also gewissermafsen aus Nothwehr, theils und hauptsächlich um dereinst Vortheil daraus zu ziehen; daher denn auch ihr Eifer unter glücklichern Verhältnissen gewöhnlich zu erkalten pflegt. Der Jude ist selten gemein ausschweifend: er liebt verfeinerte Genüsse und Leidenschaften; fällt er aber einmal (und dazu gehört oft nichts weiter als die Ueberwindung seiner angebornen Furchtsamkeit), so sinkt er auch bald zum Banditen herab. Geselligkeit ist ihm Bedürfnifs, und bei seinen Besuchen wird aufs lebhafteste gesticulirt und durcheinander geschrieen über Handel und Wandel. Unser Jude — und selbst der Bartjude macht davon nur selten eine Ausnahme — fühlt es nur zu sehr, wie wenig seine Sitten und kirchlichen Gebräuche in die jetzige Zeit passen, und da er sich ihrer schämt, so sind auch die Hauptpfeiler seines ehrwürdigen Glaubens, und seiner markirten, charaktervollen Volksthümlichkeit erschüttert. Nur selten überrascht man ihn hier noch auf seinen eigenthumlichen, das grauste Alterthum beurkundenden Gesängen (eigentlich Recitiren) seiner heiligen Schriften. Kaum sollte man es glauben, dafs er sich in den Soldatenstand so leicht finden würde. Und so werden ohne Zweifel noch manche andere vom Staate seinetwegen getroffenen Mafsregeln dem Lande und dereinst dem Volke selbst zum Nutzen gereichen.

In physischer Hinsicht ist der Jude durch und durch Sensibilität, was übrigens seiner venös-atrabilarischen Anlage nicht Eintrag thut. Da er vorzugsweise den feinsten Neuropathieen unterworfen ist, wozu die frühe Geschlechtsbefriedigung, die weichliche, die Geisteskräfte zu sehr anregende Erziehung viel beitragen, so ähneln seine Krankheiten auffallend denen der höchsten Stände. Doch können bei dem Elende, dem Schmutz, und der Benutzung der auf Trödelmärkten erhandelten Wäsche mancherlei Kachexieen und ansteckende Uebel, wie z. B. Syphilis und die nicht zu vertilgende Krätze, nicht ausbleiben.

Bei so vielen ökonomischen, physischen und moralischen Gebrechen ist doch ein nicht genug zu achtender Grundzug seines Charakters der, dafs er gegen den Arzt die gröfste Ehrfurcht hegt, seinen Vorschriften aufs pünktlichste nachkommt, und bei den

langwierigsten Krankheiten seinen Kindern und siechen Angehörigen unermüdet die aufopferndste Liebe und Sorgfalt zuwendet, was bei seiner grofsen Armuth, und der Kärglichkeit, wie ihm Unterstützung zu Theil wird, um so höher anzuschlagen ist. Wenn selbst beim Deutschen nach einem Todesfall das Vertrauen zum vieljährigen Hausarzt erkaltet, und das frühere Verhältnifs sich alsdann nur zu oft auf die unzarteste Weise auflöst, so bewirkt dieser Umstand beim Juden gerade das Gegentheil: er schliefst sich nur um so fester an den Arzt, grollt ihm mindestens nicht, und redet ihm nichts Böses nach — gewifs der süfseste Lohn für den vielfältig geplagten Arzt, der ja gerade da, wo er nicht helfen kann, am meisten Schonung und Ermuthigung bedarf. Jene zarte Blüte gedeiht aber nur bei sehr edlen und hochgebildeten Menschen.

Der Wohlstand der hiesigen Deutschen Handwerker ist sehr gesunken. Die wohlhabenderen (Bäcker, Seiler, Schmiede) suchen sich leider über ihren Stand zu erheben; die ärmeren (Schneider, Schuster, Böttcher) leben kümmerlich. Bäcker, und besonders ihre Kinder, leiden an Scropheln, Wurmübeln und Flechten; Seiler, Maurer und Schmiede an Rheumatismen und Entzündungen; Tischler und Köche an varicösen Geschwüren; Schneider an Nervenübeln, Schwindsuchten und der Krätze; Schuster an Unterleibsinfarcten und Melancholieen u. s. w. Die Gesellen bringen aus dem Auslande Rohheit und Zügellosigkeit herüber, die dem eingebornen wohlgesitteten Handwerker fremd sind. Die aus dem Süden Kommenden sind in der Regel Schwächezuständen und leichteren Nostalgieen unterworfen, und gewöhnen sich nur langsam an das Clima und die hiesigen Sitten; die aus dem Norden werden Anfangs von Gastrosen, Gelbsucht u. s. w. befallen.

Der hiesige Pöbel, die Hefe der eben geschilderten Nationen, wird im Allgemeinen dem Pöbel anderer Städte nichts nachgeben. Nur ist hier Alles viel buntscheckiger, der Lärm viel gröfser, und die Verwirrung wegen der vielen Sprachen, die durcheinander geworfen und von einem Individuum nach Bedürfnifs benutzt werden, viel mannigfaltiger. Wie überall hat auch hier der Pöbel einen Sammelplatz, nämlich den Markt, wo sich Alles, besonders am Vormittage, im buntesten Gewühle drängt und regt, und Soldaten eben nicht müssige Zuschauer bilden. Da mag nun freilich Jeder seine Augen wahren, dafs sie ihm nicht aus dem Kopfe gestohlen werden; denn Verworfenheit wie Unzucht ist unter ihnen sehr grofs. Das Schiffsvolk lebt im Allgemeinen zu-

rückgezogen. — Der Deutsche Pöbel ist arm, elend, kachektisch; der Russische liederlich, aber von kräftiger Constitution. Aufser vielen lästigen und langwierigen Siechthümern, Wassersuchten u. s. w., sind besonders noch Schlagflüsse, das *delirium tremens* und viele schleunige Unglücksfälle, besonders Ertrinken zu nennen. Doch bei allem Gewühl, das hier stattfindet, kommen äufsere Verletzungen im Ganzen selten vor. Haus- und Volksmittel sind sehr im Schwange.

Fassen wir Alles zusammen, so geht hervor, dafs in Riga katarrhalische und rheumatische Krankheitsformen stets vorherrschend, und nur in den letzten Jahren durch die gastrische Constitution bedeutend zurückgedrängt waren. Alle chronischen Krankheiten, wo sie nicht rheumatischer oder syphilitscher Natur sind, entwickeln sich gröfstentheils aus dem *status venosus*. Die im Ganzen nicht sehr häufigen Schwindsuchten kommen meist aus vernachlässigten Katarrhen zu Stande. Die hiesigen Krankheiten sind übrigens noch immer überwiegend entzündlich, und vertragen folglich eine mäfsig antiphlogistische Behandlung eher, als die roborirende und Brechmittel, welche letztere in dem benachbarten Mitau, wo die Krankheiten mehr gastrischlymphatischer und adynamischer Art sind, eine ausgedehntere Anwendung finden.

Es mufs noch bemerkt werden, dafs bei der Willkür der Krankheitsbenennungen, und manchen anderen dabei obwaltenden Mängeln, die an die Medicinalverwaltung eingesandten Krankheitsverschläge der Aerzte nicht gut als Mafsstab der Beurtheilung sowohl der Zahl als der Natur der hier herrschenden Krankheiten dienen können. Mehr Licht können darüber die in den Krankenhäusern gemachten Beobachtungen und Verschläge verbreiten. Uebertrieben ist es jedenfalls, wenn man hier so viele Nervenfieber aufführt, die nur selten ideopatisch und bösartig als höchster Typhus, sondern meist als leichterer Abdominaltyphus (*synochus*) und *nervosa lenta* sich darbieten.

Ueber das Mortalitätsverhältnifs in Riga ist auch keine genaue Uebersicht zu gewinnen. Den Notizen in den Stadtblättern fehlen nicht allein die aus der Griechisch-Russischen, Römisch-Katholischen und Hebräischen Gemeinde Begrabenen, sondern auch alle vom Freibegräbnisse. Endlich werden trotz der Wachsamkeit der Polizei häufig genug so manche verbotene Plätze in den Wäldern und Sandbergen zu geheimen Begräbnissen benutzt. In den Prote-

Digitized by Google

stantischen Gemeinden werden jährlich im Durchschnitt gegen 400 Ehen geschlossen. Es werden geboren an 1600, und darunter ist etwa das siebente Kind unehlich — und es sterben über 1500.

Dr. G. J. Blossfeld.

II.

Medicin.

Pyretologia systematica, usui academico accommodata, auctore Prof. Dr. H. Blumenthal. Charcov. 1834. 187 S. 8.

An Handbücher zu Vorlesungen ist nicht überall die Forderung zu machen, dafs sie neue Aufschlüsse in der Wissenschaft ertheilen; sondern ihr Erscheinen ist hinlänglich gerechtfertigt, wenn die schon vorhandenen Lehrbücher nicht vollkommen den Bedürfnissen des jedesmaligen Wirkungskreises des akademischen Lehrers entsprechen, oder wenn das neu erscheinende sich durch Vorzüge in Rücksicht der Art des Vortrags der Wissenschaft vor seinen Vorgängern auszeichnet.

Die vorliegende Fieberlehre macht ohne Zweifel ebenfalls keinen Anspruch darauf, den Stoff der Wissenschaft ausgezeichnet bereichert, oder in letzterer ein neues Licht entzündet zu haben. Daher können die Motive des Verfassers, der sein Werk ohne Vorrede ans Licht treten liefs, zu dessen Herausgabe nur entweder in dem Mangel eines in Russischer oder Lateinischer Sprache vorhandenen, den Bedürfnissen seines Auditoriums völlig entsprechenden Lehrbuchs, oder in den Vortheilen gesucht werden, die derselbe sich für Vortrag und Auffassen der Wissenschaft von der Eigenthümlichkeit der seinem Buche ertheilten Form versprach, — oder in beiden zugleich. Mag nun das eine oder das andere, oder beides zugleich die Abfassung desselben bestimmt haben, so durften die Gründe des Unternehmens immerhin dem Verf. so zulänglich erscheinen, dafs ihm über die Ausführung desselben nicht mit Recht ein Vorwurf gemacht werden kann. Kann indessen die Frage nicht umgangen werden, in wiefern die subjectiven Gründe des Verfs. objectiven Gehalt haben, so liegt

die Beurtheilung des ersteren derselben aufserhalb der Competenz des Referenten; ob aber das Eigenthümliche in der Form der von ihm gelieferten Fieberlehre wirklich die beabsichtigten und gehofften Vortheile gewähre, möge aus der Darstellung derselben sich ergeben.

Als eine der wesentlichsten Eigenthümlichkeiten, wodurch sich die in Rede stehende Fieberlehre von anderen unterscheidet, erscheint das System, nach welchem die Fieber angeordnet und abgehandelt sind, und wodurch der Verf. ohne Zweifel eine Verbesserung in den Vortrag der Fieberlehre einzuführen gedachte. Daher ist dieses System auch der Gegenstand, der in einer Anzeige des Buchs am ausführlichsten herausgehoben zu werden verdient.

Schon in seiner Inauguraldissertation, *de febrium divisione succincta expositio. Mitav. 1826*, behandelte der Verf. denselben Gegenstand auf eine Weise, die mit der in diesem Buche aufgestellten Eintheilung im Wesentlichen übereinstimmt, und zugleich wenig abweicht von der, durch seinen Lehrer, L. A. Struve, in dessen Schrift über die Erkenntnifs und Cur acuter und chronischer Krankheiten (Riga und Dorpat, 1827) gelieferten.

Diese Eintheilung wird begründet auf den Ausspruch, dafs das innerste Wesen des Fiebers ein unbekanntes sei, und dafs daher der allgemeine Begriff desselben nur, wie ihn die Erscheinungen geben, aufgefafst werden könne, als eine beschleunigte Lebensthätigkeit, ein lebhafterer Consumtionsprocefs, bedingt durch aufgehobenes Gleichgewicht der organischen Systeme und der Lebenskräfte. In jedem Fieber sind alle drei Systeme — das Nervensystem, das irritable und das reproductive System, — gleichzeitig afficirt, indessen nicht alle gleich ursprünglich und gleich vorwaltend. Je nachdem das beschleunigte Leben sich aus diesem oder jenem Systeme entwickelt, bildet sich auch eine verschiedene Fiebergattung aus; denn der verschiedenen Function eines jeden Systems entsprechend, mufs auch die krankhafte Thätigkeit in jedem einen eigenthümlichen Charakter annehmen. In jedem Fieber erscheint daher entweder ein System primär und vorwaltend ergriffen, wodurch die besondere Gattung des Fiebers bestimmt wird, oder zwei Systeme gleichzeitig in gleichem Grade, woraus das complicirtirte Fieber hervorgeht.

Das Fieber des sensiblen Systems ergreift, wegen des Einflusses des letzteren auf die beiden andern, auch diese mächtig und geschwind. Das Gefäfssystem dagegen wirkt vorzugsweise

Digitized by Go

auf die Reproduction zurück, weniger aber auf das Nervensystem, und umgekehrt das Fieber des reproductiven Systems vorzugsweise aufs Gefäfssystem.

Die Arten der Fieber werden bestimmt nach dem dynamischen Factor des primär leidenden Systems. Die Thätigkeit des Factors kann erhöht oder vermindert sein. Die Arten der ersten Gattung, des Nervenfiebers, sind also zu unterscheiden nach dem Zustande der Empfänglichkeit, die Arten der zweiten Gattung, des Gefäfsfiebers, nach dem Zustande der Energie, die der dritten Gattung, des Fiebers des Reproductionssystems, nach dem Zustande der Plastik. Da jedoch das Fieber von gesteigerter Plastik zusammenfällt mit dem Fieber des in seiner Energie gesteigerten irritablen Systems, so wird dem Reproductionsfieber nur eine Art zuerkannt.

Es ergiebt sich demnach folgende Classification:

A. Einfache Fieber.

I. Gattung. Sensibilitätsfieber, Typhus, Nervenfieber.

Arten: 1. Erethischer Typhus (erethisches Nervenfieber, *f. nervosa versatilis*). Erhöhte Empfänglichkeit, verminderte Energie, verletzte plastische Thätigkeit.

2. Torpider Typhus (*f. nervosa stupida*). Empfänglichkeit, Energie und Plastik sind gleichzeitig vermindert.

II. Gattung. Fieber der Irritabilität, Gefäfsfieber, Synocha.

Allen Arten kommt erhöhte Empfänglichkeit zu, so wie allen Nervenfieberarten verminderte Energie.

Arten: 1. Entzündliches, sthenisches Fieber. Die Energie ist hier gesteigert, und zwar:

a) Extensiv und intensiv zugleich, bei gleichzeitig gesteigerter Plastik und Empfänglichkeit. Reines, vollkommnes Entzündungsfieber; oder

b) blos extensiv, bei unverletzter Plastik und erhöhter Empfänglichkeit. *Febris diaria, febris simplex.*

2. Adynamisches Fieber. Verminderte Energie, gestörte Plastik, erhöhte Empfänglichkeit.

III. Gattung. Reproductionsfieber.

Eine Art. *Febris hectica, lenta* oder *marasmus.* Geschwächte Plastik, daniederliegende Energie, Anfangs wenig veränderte Empfänglichkeit, die sich aber mit zunehmender Dauer immer höher steigert.

B. Complicirte Fieber.

1. *Typhus hecticus s. febris nervosa lenta.* Entspringt aus der Verbindung der ersten und dritten Fiebergattung.

2. *Synochus s. febris inflammatoria nervosa.* Eine Verbindung der ersten und zweiten Gattung.

3. *Febris lenta inflammatoria.* Entsteht aus der Verbindung der zweiten und dritten Gattung.

C. Zusammengesetzte Fieber.

1. Katarrhalfieber. Eine Zusammensetzung eines Fiebers gewöhnlich der zweiten, zuweilen aber auch einer der beiden andern Gattungen mit Katarrh.

2. Rheumatisches Fieber. Eine dergleichen Zusammensetzung mit Rheumatismus.

3. Gastrisches Fieber. Eine Zusammensetzung gastrischen Zustandes mit jedem beliebigen Fieber. Zerfällt nach der verschiedenen Natur des gastrischen Zustandes in

a) Intestinalfieber.

b) Leber- oder Gallenfieber. Dahin gehörig das gelbe Fieber.

c) Schwarzgalliges oder venöses Fieber.

4. Faulfieber, zusammengesetzt aus fauliger Auflösung der Säfte und jeder beliebigen Fiebergattung.

5. Exanthemathische Fieber, eine Zusammensetzung aus einem exanthematischen Contagium (*sic*) mit irgend einem entweder einfachen oder complicirten Fieber:

a) Pest.

b) Ansteckender Typhus.

c) Pocken. Modificirte Blattern, Varicellen.

d) Masern.

e) Scharlach.

f) Rötheln.

g) Nesselfieber. Porcellanfriesel.

h) Friesel.

Zum vollkommenern Verständnisse der Grundansichten des Verfs. ist noch Einiges aus der specielleren Abhandlung der einzelnen einfachen und complicirten Fieber anzuführen.

Das Sensibilitätsfieber, Nervenfieber oder der Typhus, sowohl in seiner erethischen als torpiden Form, wird in dem ihm gewidmeten Abschnitte, als primäres, durch eigenthümliche Symptome und Verlauf bezeichnetes, in beiden Formen aber mit geschwächter Energie einhergehendes Fieber beschrieben

Das Endzündungsfieber kann sowohl primär sein, als secundär, welches letztere, namentlich bei Localentzündungen, der häufigere Fall ist.

Das adynamische Gefäfsfieber wird die vielleicht häufigste Fieberart genannt, die, vernachlässigt oder falsch behandelt, in Typhus oder hektisches Fieber übergehe, oder auch für sich den Tod herbeiführe; bei passender Behandlung wende es sich allmälig durch Lysis zur Besserung. Es ist häufiger symptomatisch oder secundär, nicht selten aber auch primär und idiopathisch. Die Symptome deuten auf schwache, aber beschleunigte Gefäfsthätigkeit, schwache Muskelkraft, wozu partielle Schweifse, oder trockne Haut, träger oder laxer Stuhl, beim Aufrichten Schwindel oder Ohnmacht hinzukommen. Kein Kopfweh, keine Delirien.

Das hektische Fieber, obgleich gewöhnlich secundär, sei doch öfter auch primär und idiopathisch.

Das schleichende Nervenfieber, welches eine Complication von zwei Krankheiten genannt wird, wird auf gewöhnliche Weise beschrieben.

Der Begriff des Synochus, oder des entzündlichen, hitzigen Nervenfiebers wird näher dahin bestimmt, dafs es nicht ein Fieber sei, welches in ein anfängliches Stadium der *synocha* und in ein zweites des Typhus zerfalle; sondern es trage gleichzeitig den entzündlichen und typhösen Charakter schon von Anfang an innig gemischt an sich. Fast immer sei es mit Entzündung eines innern Organs verbunden, und zwar gewöhnlich des Gehirns oder der Darmschleimhaut, deren Verschwärung endlich den Tod herbeiführe, seltner der Lungen.

Die *febris lenta inflammatoria* wird dargestellt als fast immer begleitet von Entzündung eines edlen Organes, besonders der Lungen, die rasch in Verschwärung übergeht. Der Verfasser erklärt sich indefs gegen die Abhängigkeit des Fiebers von der Entzündung in diesen Fällen, und hält vielmehr in dieser Verbindung Fieber und Entzündung für gemeinschaftliche Wirkungen einer und derselben Krankheitsursache.

Wenn wir über den Werth der hier in Anwendung gebrachten Eintheilung zu einem Urtheile gelangen wollen, so mufs dieses sich gründen auf die Prüfung einerseits der Beschaffenheit des obersten Eintheilungsprincips selbst, und andrerseits der Anwendung desselben.

Das hier geltend gemachte Princip der Eintheilung, nämlich die Verschiedenheit der beim Fieber ursprünglich und vorwaltend leidenden Systeme des Organismus, ist auch von andern Pathologen gebraucht worden, unter den Neueren namentlich Marcus, Berends, Bischoff. Dafs Fieber einmal Krankheit des Gesammtorganismus ist, und dafs sich nicht wohl denken läfst, bei einem solchen Allgemeinleiden seien alle Provinzen des Organismus gleichzeitig in gleichem Mafse ergriffen, dürfte wohl wenig Widerspruch finden; in so fern könnte daher eine, auf die Verschiedenheit der bei den verschiedenen Fiebern vorzugsweise interessirten organischen Systeme, mithin als auf etwas Wesentliches, gegründete Eintheilung Anspruch auf allgemeinen Beifall zu haben scheinen.

Betrachten wir aber dieses Princip, wie es im vorliegenden Buche entwickelt ist, näher, so werden wir Gründe antreffen, durch welche die Billigung desselben beträchtlich beschränkt werden dürfte.

Dasselbe setzt voraus, dafs primäres und vorwaltendes Leiden immer in demselben Systeme zusammentreffe, dafs mithin aus vorwaltendem Leiden eines Systems die Entwickelung des Fiebers von diesem Systeme aus zu erkennen sei. In dieser Voraussetzung ist zugleich enthalten, dafs das Fieber jedesmal von einem Systeme ausgehe, dafs das primär ergriffene System das vorwaltend afficirte bleibe, und daher die herrschenden Symptome der Krankheit bestimme.

Eine solche Voraussetzung, für welche wir uns vergebens nach Beweisen umsehen, mufs um so mehr befremden, wenn sie mit dem Geständnisse zusammentrifft, dafs die innerste Natur oder die innersten ursächlichen Verhältnisse des Fiebers uns unbekannt seien, und dafs nur für die Gesammtheit der Erscheinungen desselben sich ein gemeinsamer Ausdruck auffinden lasse. Der Verf. beruhigte sich mit dieser zugestandenen Unmöglichkeit, das innerste Wesen des Fiebers zu erkennen, in dem Mafse, dafs er in der magern und unvollständigen allgemeinen Aetiologie sich auch auf gar keine Untersuchung der nachweisbaren Gesetze und Bedingungen einliefs, nach welchen sich das Eintreten oder Ausbleiben von Fieber in verschiedenen Lebenszuständen, seine Wirkungen, und mithin auch seine Gestaltungen richten. Mögen immerhin diese Bedingungen und Gesetze noch nicht vollständig erkannt sein, so kann doch nicht jede darauf bezügliche Forschung als völlig unfruchtbar angesehen werden. Namentlich sind die

Beziehungen des Fiebers zu verschiedenen Körperconstitutionen, zu verschiedenen Zuständen und Localleiden verschiedener Organe, zu der verschiedenen Art veranlassender Ursachen, zu dem Grade und der Art ihrer Einwirkung, ferner der Einfluſs dieser Momente, so wie des Typhus, des schnelleren oder langsameren Verlaufs der Krankheit auf die Gestalt, Wirkungen und Veränderungen der letzteren, — Gegenstände, deren Erwägung wohl nicht blos der Werth einer müſsigen Speculation beigelegt werden kann. Der Mangel aller Betrachtungen dieser Art muſs um so mehr befremden, als dieses, sich zur Essentialität der Fieber bekennende, Lehrbuch in einer Zeit geschrieben ist, wo es angesehene Schulen der Arzneiwissenschaft giebt, von welchen eine solche nicht eingeräumt wird. Die in dieser Hinsicht obwaltende Meinungsverschiedenheit mit ihren Gründen hätte doch wohl in einem für eine Hochschule geschriebenen Leitfaden wenigstens einer Erwähnung bedurft.

Man kann es daher nicht anders als einen Sprung nennen, durch welchen der Verf. von seinem Bekenntnisse über die unerkannte Natur des Fiebers zu seinem Eintheilungsprincipe gelangte; und vergleichen wir das Streben desselben nach einer die Forderungen der Logik vollkommen befriedigenden Eintheilung mit den Untersuchungen, welche einer solchen allein zur Grundlage dienen können, hier aber übergangen sind, so erscheinen die Ansprüche desselben an sein Werk in einem innern Widerspruche befangen.

Befragen wir aber die Beobachtung, in wiefern sich die Identität des primär ergriffenen, und des — wenigstens den Krankheitserscheinungen nach — vorwaltend afficirten Systems und die Beständigkeit des letztern bestätigt. Diese belehrt uns, daſs das Fieber nicht als eine unbewegliche erstarrte Lebensform angesehen werden kann, sondern daſs es, als »beschleunigter Lebensproceſs«, nach des Verf. eignem Ausdrucke, ein lebendiges Spiel von Veränderungen und Wechselwirkungen der verschiedenen Bestandtheile des Organismus darstellt, wodurch die Gestalt desselben und die Stellung der Organe und Systeme zu einander mannigfachen Veränderungen im Verlaufe der Krankheit unterworfen wird. Ein Fieber von gleichem Ursprunge zeigt daher verschiedene Gestalten nach Verschiedenheit der individuellen Constitution, auf welche es trifft, und nach Verschiedenheit des Zustandes der einzelnen Organe des erkrankten Subjects. Es verwandelt sich daher nach Maſsgabe der verschiedenen, aus diesen spe-

Digitized by Google

ciellen Umständen entsprigenden Wirkungen, auf verschiedene Weise, was leicht durch Beispiele noch anschaulicher erwiesen werden könnte. Man kann es demnach nicht loben, dafs dieses Princip dahin führt, die verschiedenen Fieber als feststehende, von Anfang an durch den ganzen Verlauf einen und denselben Charakter behauptende Wesen zu beschreiben, da dieser doch im Verlaufe eines und desselben Fiebers sich in der Natur so wandelbar zeigt.

Die meisten neuern Krankheitslehrer haben vor denen aus der Zeit des herrschenden Brownianismus den Vorzug, dafs sie die Veränderungen fieberhafter Krankheiten nach den Stadien derselben sorgfältiger würdigten und unterschieden, als es dem Geiste des letzteren gemäfs zu geschehen pflegte. Die naturgetreue Schilderung und zweckmäfsige Behandlung der Krankheiten zog daraus unbestreitbaren Gewinn, welcher bei einer Eintheilung nach feststehenden primär und vorwaltend leidenden Systemen bald verloren gehen müfste, — und dies um den Schein eines logischen Vorzuges willen.

Dies ist nicht die einzige Ausstellung, welche sich an des Verfs. Eintheilungsprincipe machen läfst. Die Brauchbarkeit desselben erleidet auch dadurch wesentlichen Eintrag, dafs die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Abtheilungen keine absolute, ausschliefsliche, sondern relative, auf ein Mehr oder Weniger des auch den andern Abtheilungen Zukommenden begründete sind. Denn alle drei Systeme leiden in jeder Abtheilung, in jeder einzelnen jedoch ein jedes in verschiedenem Grade. Bedenkt man aber die innige Verflechtung dieser Systeme unter einander, das wechselseitige Bedingtsein des einen von dem anderen, so mufs die Schwierigkeit einleuchten, ohne Einmischung eigener Willkür und mit Aussicht auf allgemeine Beistimmung darüber abzuurtheilen, welches der Systeme jedesmal vorzugsweise leide. An ein oberstes Eintheilungsprincip mufste aber wohl die Forderung zu stellen sein, dafs die daher fliefsenden Abtheilungen, — wenn auch Verwechselung ihrer Merkmale in der Natur möglich wäre — sich doch dem Begriffe nach einander streng ausschliefsen.

Der Befriedigung dieser Forderung durch die in Rede stehende Eintheilung erwächst noch dadurch ein wesentliches Hindernifs, dafs die Gestalt der Fieber so sehr durch den langsameren oder schnelleren Verlauf bestimmt wird. So werden in einer einfachen fieberhaften Krankheit, in welcher keine auffallenden Sensibilitätsleiden auftreten, bei raschem anhaltendem Gange die

Digitized

Irritabilitätsstörungen lebhaft in die Augen fallen, bei langsamem remittirendem oder intermittirendem Verlaute dagegen das Schwinden der Masse leicht über die Erscheinungen von Gefäfsfieber das Uebergewicht haben. Der Ausgangspunct der Krankheit kann hier in beiden Fällen derselbe sein, und der raschere oder langsamere Gang etwa nur durch die individuelle Constitution bestimmt werden. Da nun auch in Nervenfiebern bei langsamerem Verlaufe die Symptome rückschreitender Plastik neben den Leiden des Nervensystems mehr in die Augen fallen, als bei schnellerem Verlaufe, so war dies dem Verf. ein genügender Grund, aus dem schleichenden Nervenfieber eine complicirte Krankheit zu machen, dem Sprachgebrauche entgegen. So wird ja auch die Gestalt des Nervenfiebers durch seinen langsameren oder schnelleren Verlauf modificirt.

Was die Art der Anwendung des Eintheilungsprincips in der Bestimmung der verschiedenen Gattungen und Arten mit den ihnen eignen unterscheidenden Charakteren betrifft, so läfst sich zunächst gegen die Angabe des dynamischen Charakters der verschiedenen Fieberarten manches Gegründete einwenden. Denn wir treffen hier auf Aussprüche, die mehr aus Willkür, als aus einem Eindringen in den wirklichen Hergang der Sache hervorzugehen scheinen. Das Nervenfieber wird z. B. seinem dynamischen Charakter nach bestimmt, als durch Schwäche der Actionen bezeichnet, bei entweder gesteigerter oder gesunkner Empfänglichkeit. Man sieht die Nothwendigkeit nicht ein, warum bei vorwaltender Affection des Nervensystems jedesmal Schwäche der Actionen zugegen sein soll, und daher auch nicht, warum Vorwalten nervöser Erscheinungen bei gleichzeitig gesteigerter oder ungeschwächter Gefäfsthätigkeit (*febris nervosa inflammatoria*) schon als eine Complication angesehen werden müsse. Den herkömmlichen Begriffen nach wird ein einfacher Krankheitszustand jederzeit für weniger beunruhigend gehalten, als derselbe Krankheitszustand, complicirt mit Uebeln, deren Natur der seinigen fremd ist. Es beginnen aber die meisten typhösen Fieber mit einem mehr oder weniger deutlichen entzündlichen Stadium, in welchem Gefäfsaction und Plastik wenigstens noch nicht gesunken, sondern mindestens extensiv, oft aber auch intensiv gesteigert erscheinen; sie wären mithin in diesem Zeitraum complicirt, einfach hingegen erst im weitern Verlaufe, wo die Kräfte immer mehr sinken, Gefäfsthätigkeit und Plastik immer mehr in Verfall gerathen, und die gestörten Verrichtungen des Nervensy-

Digitized by Google

stems immer mehr vorwalten. Es ist zu bezweifeln, dafs dergleichen Neuerungen im Sprachgebrauche viel Beifall finden werden. Der Grund davon liegt offenbar darin, dafs das sensible System mit seiner Function empfangender und vorstellender Art in einen zu streng abgegrenzten und zu allgemeinem Gegensatz gegen das irritable und plastische System mit ihren den Sinnen wahrnehmbaren, im Raume erscheinenden Verrichtungen gesetzt ist, unter Vernachlässigung einer tiefer eindringenden Analyse concreter Krankheitszustände in der Natur. Eine solche zeigt uns, dafs nirgend die sympathischen oder antagonistischen Verhältnisse zwischen verschiedenen Partieen des Organismus unveränderlich feststehende sind, sondern mit einander wechseln, und dafs es theils von der Art der Reizung, theils von dem Zustande der Reizempfänglichkeit, theils von manchen andern Umständen abhängt, ob ein Organ sich bei Erregung eines andern, mit demselben in näherer Beziehung stehenden, sympathisch oder antagonistisch verhält. So regt z. B. eine Reizung der Haut durch Vesicatorien eine Schleimhautentzündung das einemal noch mehr auf, ein andresmal wirkt sie darauf mildernd. Reizungen der Nerven des Gangliensystems durch Würmer, gastrische Unreinigkeiten, erregen consensuell Delirien, Krämpfe; dagegen werden eben diese Erscheinungen eines erregten Sensoriums nicht selten beseitigt wiederum durch stärkere Reizung der Abdominalnerven mittelst Ekelreize, Brechmittel, abführender oder scharfer Arzneien. So verhält es sich auch zwischen sensiblem Systeme einerseits, und irritablem und plastischem andrerseits. Bei schnellem, tiefem Sinken der irritablen und plastischen Thätigkeit, z. B. nach starkem schleunigem Verlust von Blute oder andern Säften, in Zuständen äufserster Erschöpfung, treten allerdings Symptome excessiver und ungeordneter Nervenfunction hervor; dies geschieht aber auch, wenn erhöhter Blutreiz auf ein, zumal empfindlicheres, Sensorium wirkt, und es giebt Reize, welche gleichzeitig die Thätigkeit des sensiblen und irritablen Systems steigern, z. B. der Wein, und andre durchdringende Reizmittel. Solchen Reizen müssen ohne Zweifel auch die uns unbekannten Ursachen der typhösen Fieber verglichen werden. Die vorwaltende Erregung des Nervensystems bei den verschiedenen Arten typhöser Fieber setzt eben sowohl eine Zusammensetzung des Fiebers, als die Erregung der gastrischen Organe bei den gastrischen Fiebern, der Schleimhäute bei katarrhalischen Fiebern u. s. w., erhält sich daher auch durch den ganzen Verlauf der Krankheit, wenn auch

schon Gefäfsthätigkeit und Plastik sinkt. Daher ist aber auch ein typhöses Fieber, als ursprünglich zusammengesetzte Krankheit zu unterscheiden von der nervösen Gestalt adynamischen Zustandes, die in jedem beliebigen Fieber zufällig sich ausbilden kann.

Ein anderer Grund, mit den dynamischen Bestimmungen der einzelnen Fieber nicht übereinzustimmen, liegt darin, dafs der Verf. sich hiebei unmittelbar an die Kräfte, namentlich an die, in zwei Factoren zerspaltene Erregbarkeit gewandt hat, anstatt sich an die, allein unsern Erkenntnifsmitteln zugängliche, Beschaffenheit der Thätigkeiten zu halten. Schon die, einer solchen Ableitung aller veränderten Lebenszustände von veränderter Erregung oder Erregbarkeit zum Grunde liegende, beschränkte Ansicht des Lebens, als eines in jedem Momente lediglich von aufsen erzwungenen Zustandes — eine Ansicht, welche so manche, nur aus innern Gesetzen eines selbstthätigen Lebensprincips erklärbare Erscheinungen, wie namentlich die unter den verschiedensten Aufsenverhältnissen des Organismus so regelmäfsig eintretenden Entwickelungen, nicht zu erklären vermag — dürfte diesem Verfahren nicht zum Vorzuge gereichen, mag hier aber nicht ausführlicher erörtert werden. Aber auch davon abgesehen, läfst sich aus der Beschaffenheit der Thätigkeiten kein sicherer Schlufs auf das jedesmalige Verhalten der einzelnen Factoren der Erregbarkeit ziehen, schon deswegen, weil es uns an Mitteln fehlt, die jedesmalige Summe der Reize des Gesammtorganismus überhaupt, und seiner einzelnen Provinzen insbesondere zu messen. Dann kann es aber auch nicht fehlen, dafs — wenn das gesammte Leben als eine gemeinsame Erregung angesehen wird, deren Veränderungen quantitativ veränderten Zustand der gesammten Erregbarkeit voraussetzen — bei Angabe dieser Veränderungen, als dem Gesammtorganismus zukommender, übersehen wird das zur selben Zeit verschiedene Verhalten verschiedener Provinzen des Organismus, desgleichen auch die qualitative Verschiedenheit der Wirkung der Reize, die nicht blofs als quantitative angesehen werden darf. Läfst sich z. B. nicht mit Recht fragen, wenn der Charakter des erethischen Typhus in verminderte Energie mit erhöhter Empfänglichkeit gesetzt wird: wie es zu erklären sei, dafs bei dieser erhöhten Empfänglichkeit gewisse durchdringende, erhitzende Reizmittel die krankhafte Thätigkeit mäfsigen, während andre dieselbe steigern, warum nicht selten Reize der höhern Sinnesorgane den Kranken aufregen, dagegen schmerzharte Hautreize ihn beruhigen.

Es konnte nicht fehlen, dafs diese Art von Bestimmung des

dynamischen Charakters bei Abhandlung der einzelnen Fieber zu manchen Mifsgriffen führte. So beim entzündlichen Fieber, das in das exquisite entzündliche Fieber, mit intensiv erhöhter Energie und in die Diaria mit extensiv erhöhter Energie abgetheilt ward. Ein jeder versteht, was unter extensiv erhöhter Thätigkeit zu denken ist, schwerlich aber, welche Bedeutung eine Unterscheidung extensiver und intensiver Gröfse hat, wenn von Energie die Rede ist. — Aus dem typhus torpidus mufste, — weil hier Alles daniederliegt, Energie, Empfänglichkeit und Plastik, — ein Zerrbild werden, das nur den höchsten Graden an Lähmung grenzenden Torpors entspricht, und daher auch nur die aller übelste Prognose verstattet. Und doch wird ohne Zweifel jeder Arzt es am Krankenbette in nervösen Fiebern lieber mit einem gewissen Grade von Torpor, als von Erethismus zu thun haben, weil die Krankheit dabei einen mehr stetigen Gang geht, nicht so leicht und oft stürmische Acte eintreten, die den ganzen Verlauf stören, weil ferner auch die Empfänglichkeit für schädliche Reize keinen so ausgebreiteten Wirkungskreis hat, und nicht so zart ist, als wie in Fällen der letztern Art.

Mit dem intermittirenden Fieber gerieth der Verfasser bei Ausführung seines Systems in Verlegenheit, da sich in diesem kein schicklicher Platz für dasselbe finden wollte. Daher konnte es auch keinen besondern Abschnitt erhalten, sondern die Betrachtung desselben ward, nicht ohne Beeinträchtigung ihrer Vollständigkeit, in die allgemeine Fieberlehre verflochten.

Doch wir haben uns vielleicht schon zu lange bei dem Systeme des Verf. aufgehalten. Es bleibt noch übrig zu bemerken, dafs der Verf. sich bei Abhandlung jedes Artikels einer, einem Handbuche angemessenen, Gedrängtheit des Vortrags beflissen hat, und dafs seine Darstellung klar ist. Einem jeden Abschnitt ist eine zweckmäfsig gewählte Litteratur beigefügt. In dieser jede Lücke dem Verf. als Gegenstand eines ernsten Vorwurfes anzurechnen, möchte in Rücksicht auf die Verhältnisse desselben unbillig sein. Daher darf es nicht befremden, die allgemeinen Schriften zur Fieberlehre von Val. v. Hildenbrand, Jos. Frank, Baumgärtner, Bischoff, Choulant, Berndt, Naumann, Boisseau, ungerechnet die neuesten der letztern beiden Jahre, zu vermissen. Dafs nur selten und kurz von den Erscheinungen im Leichname die Rede ist, könnte in gegenwärtiger Zeit auffallen. Die Therapie des Verf. verdient fast überall Beifall, und bewährt ihn als einen unbefangenen Beobachter und Diener der Natur, wenn etwa

auch einzelne Aussprüche nicht auf allgemeine Billigung rechnen dürfen, z. B. die viel zu allgemeine Empfehlung der ausleerenden Methode im Scharlach. Und daher wird sein Buch, wenn sich auch in anderer Hinsicht Manches daran ausstellen läfst, durch den mündlichen Vortrag erläutert, in seinem Wirkungskreise gewifs nicht ohne Nutzen bleiben. Druck und Papier sind gut; doch ist's unangenehm, dafs auf dem Titel ein Druckfehler vorkommt (*accomodata* statt *accommodata*), der in dem Verzeichnisse auf dem Umschlage nicht angezeigt ist.

Sahmen.

III.

Russische Geschichte.

Русская Библіоѳика, или Собраніе Матеріяловъ для отечественной исторіи, географіи, спатистики и древней Русской Литтературы, издаваемое Николаемъ Полевымъ. Томъ I., d. i. *Russische Bibliothek, oder Sammlung von Materialien für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und alte Russische Litteratur, herausgegeben von Nikolai Polewoi. Band I. Moskau, 1833.* *) *4, 4 und XIII S. 8.*

Es ist gewifs in hohem Grade erfreulich, die Regsamkeit zu beobachten, mit welcher die Russen in den letzten Jahren das so lange brach gelegene Feld ihrer vaterländischen Geschichte zu bearbeiten begonnen haben; wobei besonders bemerkt werden mufs, dafs sie endlich eingesehen zu haben scheinen, dafs es für jetzt noch gar nicht um eine allgemeine Geschichte Rufslands, sondern hauptsächlich um eine Aufklärung ihrer einzelnen Partieen Noth thut. Mögen auch die Einzelnen nicht gerade Ausgezeichnetes geleistet haben, so lassen sich doch aus ihrem Zusammenwirken gewifs erfreuliche Resultate erwarten. Auch die bereits ausge-

*) Auf dem Umschlage ist die Jahrzahl 1834 angegeben, die Censurbebewilligung ist von 1832, und die erläuternden Bemerkungen wieder von 1834.

Digitized by Google

brochenen, mit mehr oder weniger Geschick geführten, litterärischen Fehden unter den Historikern deuten darauf hin, dafs die Zeit gekommen ist, wo das bis jetzt Rufslands Geschichte umhüllende Dunkel allmälig immer lichter werden wird. Möge kein äufseres Hindernifs dem entgegentreten.

Zu den Männern, die mit regem Eifer in den noch nicht sehr tiefen Schacht Russischer Geschichte einzudringen sich bemühen, gehört auch Herr N. Polewoi, Verfasser einer bändereichen Geschichte des Russischen Volkes. Einer der ersten trat er der Unfehlbarkeit entgegen, welche das übrigens so verdienstvolle Werk Karamsin's zu behaupten begann, und hat sich auch sonst stets als eifriger Freund vaterländischer Geschichtschreibung erwiesen. Als solcher mufste er, wahrscheinlich wohl auch aus eigener Erfahrung, erkennen, dafs zur gehörigen Förderung historischer Forschung bedeutende Materialiensammlungen unumgänglich sind, und noch unendlich Vieles aus dem Staube der Bibliotheken und Archive ans Licht des Tages gefördert werden mufs, ehe etwas Bedeutendes für Russische Geschichte geleistet werden kann.

Das vorliegende Werk soll nun die gefühlte Lücke zu füllen suchen, und mufste daher bei seinem Erscheinen allgemeines Interesse erregen. Ob es in diesem seinem ersten Bande die gerechten Erwartungen erfüllen kann, wollen wir jetzt untersuchen, jedenfalls aber im voraus den aufrichtigen Wunsch aussprechen, dafs — wie auch das Urtheil des Publicums und der Gelehrten vom Fach ausfallen mag — Hr. Polewoi in seinem lobenswerthen Eifer nicht erkalten, sondern bedenken möge, dafs man nur durchs Unvollkommene zum Vollkommneren gelangen kann.

Da der Herr Herausgeber der »Russischen Bibliothek« seine Sammlung mit einigen allgemeinen erläuternden Bemerkungen begleitet hat, in welchen er seine Ansichten, sowohl von dem Zweck, als eines Theils auch von dem Gelingen seiner Unternehmung, ausgesprochen hat, so wollen wir, bei der Anzeige und Beurtheilung des Inhalts dieses ersten Bandes, auch stets auf jene Bemerkungen Rücksicht nehmen, und demgemäfs hiemit zu dem übergehen, was der Herr Herausgeber selbst, S. 408, über den Zweck und das Wesen der Bibliothek sagt.

»Der Zweck der Herausgabe dieses Werkes ist: die auf Russische Geschichte, Geographie, Statistik, Archäographie und Litteratur bezüglichen handschriftlichen Denkmale der Vergangenheit und Vorzeit vom Untergange zu bewahren; und den Freunden

Russischer Geschichte und Russischen Alterthums ein Mittel zu verschaffen, die bei verschiedenen Personen und an verschiedenen Orten etwa aufbewahrten Denkmale, die leicht verloren und untergehen könnten, drucken, und so den Zeitgenossen und der Nachwelt bekannt werden zu lassen. — Es wäre überflüssig, vom Nutzen eines solchen Unternehmens zu sprechen«. — Der Herr Herausgeber sagt darauf, dafs keineswegs Eigennutz ihn zu der Unternehmung bewogen habe, wie er denn den Subscribenten seines in Moskau damals erscheinenden Journals, der Telegraph, diese Sammlung unentgeldlich zusenden wollte, und aus dem Verkaufe der übrigen Exemplare nur die Ausgaben für Papier und Druck zu decken beabsichtigte.

Wir können uns indessen bei dieser Gelegenheit der Bemerkung nicht erwehren, dafs, da im vorigen Jahre (1834) der Telegraph zu erscheinen aufhörte, dem Hrn. Herausgeber zu rathen wäre, in Zukunft keine Exemplare mehr unentgeltlich zu versenden, sondern lieber den bedeutenderen Erlös auf besseres Papier und besonders auf besseren und correcteren Druck zu verwenden. Denn wenn schon bei der äufseren Ausstattung jedes Werkes Correctheit des Druckes besonders wünschenswerth ist, so ist sie eine unerläfsliche Nothwendigkeit bei dem Abdrucke alter Urkunden und anderer alten Handschriften, wo die minutieuseste Genauigkeit eines der Haupterfordernisse ist, wenn der vorgesetzte Zweck erreicht werden soll.

Weiter sagt der Herr Herausgeber, in Bezug auf den Zweck seines Unternehmens und die erste Probe desselben: »Das Wesen der Bibliothek erhellt aus ihrer Benennung selbst: sie soll eine Sammlung der handschriftlichen Denkmale Russischen Alterthums und Russischer Geschichte sein, mit gröfstmöglichster Bewahrung der Genauigkeit und der Form derselben, bisweilen mit archäographischen und kritischen Bemerkungen, — und durchaus nichts weiter. Der jetzt dem Publicum dargebotene erste Band kann nicht als ein mafsgebendes Muster der Bibliothek, in allen ihren Beziehungen, betrachtet werden; er enthält Urkunden, Befehle, diplomatische und juridische Acten; es findet sich in demselben fast nichts, was sich auf die alte Geographie, Statistik und Litteratur Rufslands bezöge, und überhaupt eine nicht officielle Form hätte: allein ich beabsichtigte allem diesem den 2ten Band der Bibliothek zu widmen«.

Wie unerläfslich diese letzte Erklärung ist, damit die Freunde Russischen Alterthums nicht verleitet werden, an dem Berufe

des Hrn. Polewoi zu einem solchen Unternehmen zu verzweifeln, sondern erst den versprochenen 2ten Band abwarten, — wird der geneigte Leser aus folgender Uebersicht des im 1sten Bande Enthaltenen entnehmen können, in welcher wir immer die eigenen Bemerkungen des Hrn. Herausgebers im Auge behalten wollen.

Der Inhalt des 1sten Bandes zerfällt in 15 Hauptabtheilungen, von denen jede eine gröfsere oder geringere Zahl von Actenstücken enthält, wie folgt:

I. Actenstücke aus dem Archiv von Albasin. S. 1 — 19. *)

Nachdem die Kühnheit des vom Russischen Zaren geächteten Kosaken Jermak, und seiner gleichfalls geächteten Genossen, um 1580 Nordasien der Herrschaft Rufslands eröffnet hatte, ward das unermefsliche Sibirien das Ziel Russischer Abentheurer aller Art, besonders Kosaken. Sie suchten in jenen weiten Ländern auf ähnliche Weise Befriedigung ihrer Gewinnsucht, vielfach aber auch ihrer Kampflust, ihrer Begierde nach abentheuervollem, gesetzlosem Leben, als ein Jahrhundert früher dieselben Beweggründe Portugiesen und Spanier nach Indien und Amerika führten. Es war dies ein Ergebnifs der Zeit, die letzte Bewegung des damals absterbenden, nach neueren Begriffen regellosen und nimmer ruhenden, aber kampflustigen und thatkräftigen Geistes des Mittelalters. Wie verschieden aber auch dessen Gestaltung im übrigen Europa von der in Rufsland gewesen sein mag, so bleibt doch die eben angedeutete Aehnlichkeit, der abentheuerlichen Eroberung und Behauptung Amerika's und Ostindien's, mit der Sibiriens unverkennbar, und deutet auf eine — durch den Stand der Civilisation der Eroberer und die klimatischen und geographischen Verschiedenheiten der eroberten Länder natürlich nur bedingte — Analogie auch der vorangehenden ursächlichen Zustände der Gesellschaft. Wie dem aber auch sei, so ist doch gewifs, dafs auch die Herrscher Rufslands eigentlich selbst wenig für die Eroberung Sibiriens thaten. Sie überliefsen diese und die damit verknüpften Gefahren lieber jenen kühnen Abentheurern, sie nur von Zeit zu Zeit mehr oder weniger unterstützend, wofür aber von diesen stets die zarische Oberherrlichkeit in den eroberten Län-

*) Referent erlaubt sich hier für die ausländischen Leser der Jahrbücher einige Andeutungen über die Eroberung Sibiriens, zur Erklärung der Begebenheiten, auf welche die Actenstücke dieser Abtheilung sich beziehen. Diese sind dem Herrn Herausgeber aus Nertschinsk mitgetheilt, wohin die Ueberreste des Albasinschen Archivs gebracht worden waren.

Digitized by Google

dern anerkannt ward. Allmälig wurde sie immer mehr und mehr befestigt, bis mit der völligen Eroberung Nordasiens im Anfange des 18ten Jahrhunderts eine fest begründete Herrschaft und eine immer strenger zügelnde und ordnende Einwirkung der Regierung eintrat. In Folge dessen verschwanden denn auch jene Thaten- und Beute-lustigen Abentheurer, um andern Glücksrittern Platz zu machen, die, mit Themis Schwerte bewaffnet, den Völkern jener Gegenden zuweilen nicht weniger verderblich wurden, als die Kosaken mit ihren Säbeln. Wie aber in neuester Zeit überhaupt in Rufsland Recht und Gesetz urkundlich mehr zur Herrschaft gelangt sind, so ist zu hoffen, dafs ihr Segen sich auch über jene weiten Landstrecken immer mehr und mehr verbreiten wird.

Schon 1639 hatte der Kosak Moskwitin das Kamtschatkische Meer erreicht, und einige Jahre darauf versuchte bereits sein Gefährte Pojarkad am Amur eine dauernde Herrschaft der Russen zu begründen. Nach vielfachen Unterhandlungen und Kämpfen mit Mongolen und Buriaten, ward ein Jahrzehend später Albasin (in der Gegend des Argun, eines Nebenflusses des Amur) die Hauptniederlassung der Russen, wo sie aber auch, gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, mit den auf ihre Herrschaft so eifersüchtigen Chinesen zusammentrafen. Nun begann eine Reihe von unaufhörlichen gegenseitigen Neckereien, Streifzügen, Plünderungen, bis endlich um 1685 die Chinesen die Russischen Niederlassungen am Amur zerstörten, und auch Albasin von ihnen erobert ward. Nach vergeblichen Bemühungen der Russen, sich in jenen Gegenden wieder festzusetzen, vereinigte man sich 1689 im Vertrage von Nertschinsk über eine feste, durch den Argun, die Gorbiza und das bis zum Meere sich erstreckende Scheidegebirge bestimmte Grenzlinie. Hierdurch wurden die Russen über den Argun zurückgedrängt, und mufsten auch in die völlige Schleifung Albasin's willigen.

Die erste Abtheilung der Bibliothek enthält nun 10 Berichte und Befehle, meist aus dem Jahre 1685, die sich auf Raubzüge und Angriffe der Chinesen und benachbarter Horden beziehen, und auf die dagegen, so wie gegen die dadurch herbeigeführten Unglücksfälle genommenen und noch zu ergreifenden Mafsregeln. Aufserdem ist dort noch die Bittschrift eines zu den Russen, und zugleich zum Christenthum übergangenen Dauriers um Unterstützung.

Obwohl nun der Herr Herausgeber S. 409 sagt: »Wie interessant ist es, unsere, weder an Ruhm, noch an Nachwelt denkenden Albasinschen Helden in ihren eigenen, einfach und gerade geschriebenen Mittheilungen unter einander zu sehen, und wie schade ist es, dafs die Leser so wenige dieser werthvollen Acten sehen.« — so möchten wir es doch wagen, im Namen der Leser zu erklären, dafs dieser Schaden nicht so überaus grofs sei. Denn wenn auch die Art und Weise jener Mittheilungen gewifs höchst einfach ist, so gewähren sie doch nur ein sehr geringes — wenn überhaupt — Interesse, da sie weder neue Aufschlüsse über den gesellschaftlichen Zustand jener Gegenden geben, noch auch historisch wichtig sind. Gewifs würde eine ausführliche Darstellung der Eroberung Sibiriens und der dortigen Kämpfe der Russen für jeden Freund Russischer Geschichte von hohem Interesse sein. Dessen unerachtet können aber solche sich völlig verlierende Einzelnheiten jener Kämpfe, wie die hier mitgetheilten Documente sie uns geben, nie für die Geschichtschreibung Wichtigkeit erlangen.

II. In Kursk gesammelte Urkunden. S. 20 — 49.

Diese Abtheilung enthält 9 Urkunden, von denen die 1ste, ausgestellt 1613 vom Zaren Michail Feodorowitsch, den Wiederaufbau eines Klosters betrifft. — Die 2te und 3te Urkunde (von demselben Zaren von 1619, und vom Patriarchen Nikon von 1656) befreien ein Paar Klöster in Kursk und die dortige Geistlichkeit überhaupt von Leistungen und Verpflichtungen, und von den Eingriffen weltlicher Gerichte, womit die Wojewoden von Kursk sie bedrückt, die dafür vom Patriarchen mit dem Kirchenbanne bedroht werden.

In der 4ten Urkunde, von 1673, wird die Geistlichkeit von Kursk vom Bjelgorodschen Metropoliten Misail angehalten, über die Sitten und das Leben des Volkes zu wachen, demselben häufig die Befehle und Ermahnungen des Metropoliten vorzulesen, und endlich ihm die Uebertretenden anzuzeigen. — Den Lesern der Jahrbücher könnte vielleicht folgende Uebersetzung der Hauptverordnungen des Metropoliten von Interesse sein, als Beitrag zur Kenntnifs des damaligen Geistes der Russischen, vielleicht mehr als jede andere stationären, hohen Geistlichkeit, die — wie man aus den drei ersten Urkunden dieser Abtheilung und einigen später mitzutheilenden ersieht — nicht weniger gut für ihr Interesse zu sorgen verstand, als die des Occidents.

Digitized by Google

»Es soll ihnen (den Leuten von Kursk und des ganzen Sprengels) aufs strengste eingeschärft werden, dafs in der Stadt und in den Flecken, in den Sloboden und im Kreise, die Laien jedes Standes, und ihre Weiber und Kinder, an den Sonn- und Festtagen und den Tagen der Heiligen zur Kirche gehen, und während des Gesanges ruhig stehen sollen, mit Furcht, Ordnung und Aufmerksamkeit. Sie sollen auch auf die Lehren ihrer geistlichen Väter und Lehrer hören, und während aller Fasten fasten. Sie sollen ferner zu ihren geistlichen Vätern zur Beichte gehen und zum heiligen Abendmahle, wer dessen würdig. Aber des übermäfsigen Trinkens sollen sie sich enthalten, und sollen keine Gaukler mit Sackpfeifen und Geigen, und auch keine Wahrsager in ihre Häuser zu Kranken und Kindern bringen, und auf den Strafsen und auf Hochzeiten keine lästerlichen und gräulichen Lieder singen, und nicht tanzen, und nicht in die Hände klatschen, und allerlei teuflisches Spiel nicht hören, und keine Faustkämpfe unter einander beginnen, und auf keinerartigen Schaukeln sich schaukeln, und weder Männer noch Weiber Brett springen *), und keine Larven vorlegen, keine Unordnungen machen, und keine schmutzigen und lästerlichen Worte aussprechen.« S. 30 31.

Die 5te Urkunde, vom Bjelgorodschen Metropoliten Awraam, betrifft die Sendung eines Kurskischen Muttergottesbildes zu dem Heere, das der damals allmächtige Günstling der Grofsfürstin Sophia, Fürst Basilius Golizyn, 1687 gegen die Tataren der Krym führte.

Dann folgen 4 Bekanntmachungen des genannten Metropoliten Misail über die Kirchengebete: bei Veranlassung der Thronbesteigung des Zaren Feodor Alexejewitsch, von 1676, — der Vermählung desselben mit Agafia (Agatha) Simeonowna Gruschezky, von 1681, — seiner folgenden Vermählung mit Marfa (Martha) Matwejewna Apraxin, von 1682, — und endlich seines Todes im Jahre 1682. — Aus der ersten dieser Bekanntmachungen könnte den Freunden genealagischer Tabellen die Aufzählung der, bei der Thronbesteigung des Zaren am Leben befindlichen Glieder der Zarischen Familie von Interesse sein, deren Namen in den Kirchengebeten erwähnt werden sollen. Diese sind: der rechtgläu-

*) Dies Alles sind echt nationale Vergnügungen, die noch jetzt in den Russischen Dörfern eben so gebräuchlich sind, als zur Zeit des Metropoliten Misail. Ein neuer Beweis der Schwierigkeit, das Volksleben durch Verordnungen zu regeln.

Digitized by Google

hige und Christum liebende Zar u. s. w. Feodor Alexejewitsch; die rechtgläubige Zariza u. s. w. Natalia Kyrillowna (Naryschkin, Witwe Alexei Michailowitsch's und Mutter Peter des Grofsen); die wohlgeborenen Zarewitsche u. s. w. Joan und Peter Alexejewitsch; die rechtgläubigen Zarewnen u. s. w. Irina, Anna und Tatjana Michailowna (Töchter des Zaren Michail), und die rechtgläubigen Zarewnen u. s. w. Marfa, Sophia, Katharina, Maria, Feodosia, Natalia und Feodora Alexejewna. S. 36 37. — In der 3ten Bekanntmachung ist, S. 43, auch noch einer Zarewna Eudokia Alexejewna erwähnt, dagegen nicht mehr der Zarewnen Irina Michailowna und Feodora Alexejewna.

Der Herr Herausgeber sagt über die in dieser Abtheilung enthaltenen Actenstücke: »Bemerkenswerth unter ihnen ist die Urkunde vom Metropoliten Misail. Die Bekanntmachungen wegen der Kirchengebete (богомольныя граматы) können zu chronologischen Vergleichungen dienen, und im Allgemeinen ist diese Abtheilung interessant, weil sie im südlichen Rufsland gesammelt ist, wo sehr Weniges die Vernichtung durch Zeit und durch Menschenhände überlebt hat« (S. 409) — welcher letzte Grund wohl nicht zur Erregung grofsen Interesses genügend sein möchte.

III. Eine Urkunde Joan IV, von 1572, an Leonid, Erzbischof von Nowgorod und Pskow, über die geistliche Gerichtsbarkeit des Erzbischofs über Geistliche und die Bewohner der erzbischöflichen Besitzungen, über die Befreiung derselben von den verschiedenartigen Forderungen und Bedrückungen der zarischen Beamten und Leute, und über die gemischten geistlich-weltlichen Gerichte bei Streitsachen zwischen erzbischöflichen Unterthanen und Anderen. S. 50 — 57.

Herr Polewoi sagt selbst, S. 408, dafs diese Urkunde nur wegen der Personen und der Zeit Interesse erregen könne. Indessen möchte sie doch für die Kirchengeschichte nicht ganz uninteressant sein, so wie für die Specialgeschichte Nowgorods, da eine solche Begünstigung des Erzbischofs und der Geistlichkeit, gleich nach der völligen grausamen Unterdrückung des letzten Aufflammens Nowgorodischer Freiheitsliebe 1570, doch ihre besonderen Gründe gehabt haben mufs. Am Ende heifst es: Gegeben in unserer Otschina (Erbgut: das war das Ende des einst so mächtigen und blühenden Freistaats!) Grofsnowgorod. Hier, so wie bei den meisten andern Urkunden, ist immer die äufsere Form angegeben, in Bezug auf Unterschrift, Aufschrift, Siegel u. s. w.

Digitized by Google

IV. Eine Schenkungsacte des falschen Demetrius. S. 58 und 59, — ohne alles historische oder anderweitige Interesse.

V. Eine Zoll- und Accise-Verordnung des Zaren Michail Feodorowitsch, von 1622, für die Stadt Ostaschkow und einige andere Orte S. 60—67. Sie geht sehr in die Details ein, und kann für eine ausführliche Geschichte der Finanzverwaltung Rufslands in der Zeit vor Peter I. wohl von Interesse sein.

VI. Eine Polizeitaxe des Zaren Michail Feodorowitsch, von 1624, über den Brodverkauf in Moskau. S. 68—82. Auch diese Taxe geht sehr in alle Details ein. Sie bestimmt die Preise der verschiedenen Brodgattungen nach den Productionskosten, wo, bei der Berechnung dieser, die Nationalökonomen gerade nicht viel zu vermissen hätten. Eben so finden sich genaue Bestimmungen über das Gewicht und die Art des Ausbackens u. s. w. der Brode, wobei natürlich auch die Strafen (in Geld) für die Uebertreter des Gesetzes nicht vergessen sind. Diese Taxe kann ebenfalls von einigem Interesse sein, zur Vergleichung der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse.

VII. Ein von Peter I. 1697 für einen von ihm zur Erlernung des Kriegshandwerks ins Ausland geschickten Edelmann ausgestellter Pafs. S. 83—90. Als Beispiel des damaligen unbehülflichen Stils in Rufsland, bei dessen Beziehungen mit dem Auslande, nicht uninteressant, besonders wenn man damit den jetzigen diplomatischen Stil vergleicht. Denn dieser Pafs ist eine rein diplomatische Acte, und ist namentlich an alle hohen Häupter Europa's gerichtet, vom Römischen Kaiser bis zu den Burgemeistern der Reichsstädte, den Ständen, Generalen, Statthaltern, Baronen u. s. w.

VIII. Litthauische Urkunden und Acten. S. 91—110.

1. Eine Versicherung des Bündnisses und der Freundschaft vom Fürsten Semen, mit anderem Namen Ljugweni (Мы Князь Семенъ инымъ именемъ Люгвени) an Wolodislaw, König von Polen, Litthauen und Rufsland, und vieler andern Länder Herrscher, und Jadwiga, die Königin, — als Wladislaw Jagello ihn zum Fürsten oder Statthalter von Nowgorod eingesetzt, vom Jahre 1389.

Herr Polewoi bezeichnet im Inhaltsverzeichnisse, S. IV, diese Urkunde als von Simeon Lugweni ausgestellt, bei seiner Wahl durch die Nowgoroder. Da es aber in der Urkunde selbst, S. 91, heifst: »Володиславъ братъ нашъ милейшій поставилъ насъ сопекальникомъ мужемъ и людемъ Великаго Новагорода«,

so ist wohl von keiner Wahl durch die Nowgoroder, sondern von einer Einsetzung durch Wladislaw die Rede.

2. Eine Schenkungsurkunde des Litthauischen Grofsfürsten Schwidrigailo Olkirdowitsch (Sohn Olgierd's), datirt aus Luzk, von 1445.

Diese Jahreszahl ist, wie alle anderen, den Angaben des Hrn. Herausgebers entlehnt. Es thut uns leid, keine Hülfsmittel bei der Hand zu haben, um sie zu verificiren; jedenfalls aber müssen wir diese Zahl 1445 für falsch halten, da der Litthauer Olgierd um 1345 lebte, und um 1445 Casimir König von Polen und Grofsfürst von Litthauen war. Referent bedauert, die Zeichen nicht zu kennen, mit welchen in der Urknnde, S. 93, die Jahrzahl angegeben wird.

3. Eine Strafgesetzordnung (Судебникъ) für Litthauen, von Casimir, König von Polen und Grofsfürst von Litthauen, aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts. S. 93 — 100.

4. Bekanntmachung des Grofsfürsten Casimir von Litthauen über ein von ihm mit den Nowgorodern geschlossenes Friedens- und Handelsbündnifs, aus den Jahren 1441 — 1447.

5. Verhandlungen zwischen Pskow (Pleskau) und dem Könige von Polen und Grofsfürsten von Litthauen über gegenseitige Klagen, aus den Jahren 1448 — 1455, — wobei nur etwa die von der Pleskauschen Gesandtschaft gebrachten Geschenke merkwürdig sind. So erhält der König vom Staate Pskow 5 Rubel, vom 1sten Gesandten 1 Rbl., vom 2ten ½ Rbl. Der Sohn des Königs bekommt von einem Jeden zu ½ Rbl., die Königin aber vom Staate Pskow 1 Rbl., vom 1sten Gesandten ½ Rbl., und vom 2ten eine Goldmünze (Zoloty Uhorsky). S. 107.

Die 1ste und 4te Urkunde können vielleicht von historischem Interesse sein, die 2te und 5te wohl von keinem. Was die Strafgesetzordnung für Litthauen betrifft, so bedauert Referent, dafs er zu wenig rechtsgeschichtliche Kenntnisse besitzt, um irgend seine Meinung von derselben äufsern zu können. Er kann daher nicht umhin sehr zu beklagen, dafs Herr Polewoi über diesen Gegenstand nichts gesagt hat. Denn war das Actenstück bereits genügend bekannt, so war ein neuer Abdruck unnütz. Sollte derselbe aber etwa zum Vergleichen mit anderen Abdrücken oder Abschriften dienen, so hätte eine genaue Angabe des Orts, wo man diese Strafgesetzordnung gefunden, ihrer äufseren Form, überhaupt aller Nebenumstände beigefügt werden müssen, weil nur dann beurtheilt werden kann, wie weit der eingesandten Abschrift Glaubwürdigkeit

Digitized by Google

beizulegen ist. Noch mehr wäre an Herrn Polewoi diese Anforderung zu machen gewesen, wenn er selbst das Actenstück für durchaus unbekannt hielt. Statt dessen bezeichnet er in den erläuternden Bemerkungen, S. 410, den ganzen Inhalt dieses Abschnitts als werthvolle Actenstücke, die sich auf die Verhältnisse zwischen Rufsland und Litthauen, und die innere Verwaltung Litthauens beziehen, welche man als Muster für die Gesetze und Verwaltung Rufslands nahm, und nennt darauf im Allgemeinen die Personen und Archive, von denen er die Actenstücke erhalten, ohne auch nur eines in dieser Hinsicht besonders zu bezeichnen. Er hat also auch hier wieder die Spreu von dem Weizen nicht zu sondern gewufst oder gewollt.

IX. Abschriften aus dem Warschauer Kronsarchiv (Коронный Архивъ). S. 111 — 188.

Die 16 in dieser Abtheilung enthaltenen Actenstücke König Casimir's von Polen, aus den dreifsiger Jahren des 16ten Jahrhunderts, beziehen sich auf den Krieg zwischen Polen und Rufsland, besonders im Jahre 1535. Der Herr Herausgeber erklärt diese Actenstücke für interessant, weil sie Details jenes Krieges geben, so wie der damals in Litthauen ergriffenen Mafsregeln. Dessen unerachtet erlauben wir uns daran zu zweifeln, da jene stets wiederkehrenden Kriege der Polen und Russen weder historisch, noch strategisch interessant genug sind, um selbst für die Specialgeschichten dieser Völker die Eroberung jeder einzelnen Stadt, die Ausbesserung schadhafter Festungswerke u. dergl., wichtig zu machen.

X. Verschiedentliche Urkunden. S. 189 — 264.

Von den 13 verschiedenen Urkunden dieses Abschnitts betreffen die 1ste, 2te und 7te Schenkungen an die Familie Koshin, über deren Abstammung von Georg Farensbach, der in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts dem Grofsfürsten Wafsilij Dimitriewitsch grofse Dienste geleistet, eine lange historische Untersuchung beigefügt ist. Die 3te und 4te Urkunde betreffen Schenkungen an einen Merkulow. Die erste Acte ist ausgestellt 1571 von Joan dem Grausamen; die andere 1576 von Simion Bekbulatowitsch, der in der Urkunde Grofsfürst von Rufsland (Великій Князь всея Русіи), S. 201, genannt wird. Karamsin zweifelte an der Wahrheitsliebe ausländischer Zeitgenossen Joan's IV, welche erzählten, er habe mit Bekbulatowitsch, seinem Vertrauten, besten Feldherrn und Staatsbeamten, nicht blos die Verwaltung des Reiches, sondern auch den grofsfürstlichen Titel getheilt. Das erwähnte Actenstück scheint nun diesen interessanten Umstand aus

dem Leben des Grausamen aufser Zweifel zu setzen; die Copie wird im Archive der Tulaschen adligen Deputirtenversammlung aufbewahrt. Bekbulatowitsch blieb übrigens bis zum Tode seines fürstlichen Freundes in hohem Ansehen, ward von dessen Nachfolger und Sohn Feodor kalt behandelt, und von Boris Godunow ins Verderben gestürzt. S. 204.

Die 8te Urkunde ist eine Schenkungsacte, 1612 ausgestellt von Posharsky und Trubezkoj. Hier ist als Erläuterung, von S. 214 — 219, eine historische Uebersicht des Interregnums von Shuisky's Absetzung bis zur Wahl Michael Romanow's angehängt, die eben nichts Neues darbietet. — Nr. 10 enthält ein 1677 vom Zaren Feodor Alexejewitsch an alle Krieger ergangenes Aufgebot, sich, eines drohenden Einfalls der Türken und Tataren wegen, bei schwerer Strafe an die Sammelorte zu begeben. — Nr. 12 und 13 enthalten eine Schenkungsurkunde von 1622 an die Geistlichkeit, und eine Bekanntmachung des Patriarchen Joakim von 1675 über Verwaltung geistlicher Güter, geistliche Gerichtsbarkeit und andere Interessen der Geistlichkeit. — Nr. 5, 6, 9 und 11 enthalten verschiedene völlig unwichtige Urkunden. Von dieser ganzen grofsen Abtheilung möchte demnach die Nachricht vom grofsfürstlichen Titel des Bekbulatowitsch das einzige Interessante sein.

XI. Befehle. S. 265 — 318.

Die ersten 6 Befehle sind vom Zaren Feodor Joannowitsch, von 1589, wegen Bewachung der Bewegungen der Krymmischen Tataren. Von S. 296 — 300 ist eine Uebersicht der Verhältnisse Rufslandszu den Krymmischen Tataren gegeben, so wie der gegen sie beobachteten Politik und der Vertheidigung gegen ihre Einfälle, wobei auch über die Stellung der verschiedenen Kosaken-Staaten oder Verbrüderungen (denn Stämme oder Horden kann man sie nicht wohl nennen) gegen Rufsland Einiges gesagt wird. Doch geben weder die Actenstücke, noch dieser Zusatz, irgend welche neuen Aufschlüsse, noch gewähren sie besonderes historisches Interesse. — Nr. 7 ist ein Befehl Peter's und seiner Geschwister, von 1689, der in Hinsicht auf den Zustand der Criminalrechtspflege nicht ohne Interesse ist.

XII. Auf die Zeit der Usurpatoren (Самозванцы, die falschen Demetrier) bezügliche Acten S. 319 — 28. Die 5 in der Abtheilung enthaltenen Actenstücke sind durchaus unwichtig; das letzte derselben enthält ein Promemoria über die Klagen der Polen gegen ihre Behandlung durch die Russen, zur Zeit des Sturzes des ersten falschen Demetrius.

XIII. Acten, die Nachkommenschaft Kosma Minin's betreffend. S. 329 — 351.

So hoch in dem Andenken jedes echten, sein Vaterland liebenden Russen der Name des hochherzigen Bürgers von Nishnij-Nowgorod stehen muſs, und so wichtig auch Minin für die Geschichte Ruſslands ist, — so wenig können am Ende Nachrichten über seine Nachkommen von groſsem historischen Interesse sein, besonders da sie nichts zur weiteren Verherrlichung des Namens ihres groſsen Ahnen beigetragen haben. — Wenn wir auch in vollem Maſse die Gesinnungen des Herrn Polewoi anerkennen, der auch noch in den späten Enkeln den groſsen Ahnherrn ehren will, so wünschten wir doch, daſs er in dem, S. 412 versprochenen besonderen Artikel über die Familie Minin, sich mehr mit Kosma, dem edlen Retter seines Vaterlandes, beschäftigen möge, als mit dessen Nachkommen, für die allein jener Artikel fast nur Interesse haben würde.

XIV. Briefe Suworow's. S. 352 — 350.

Die vier Briefe aus den Jahren 1787 — 89, gerichtet an W. S. P., werden die besonderen Verehrer Suworow's erfreuen. Der scharfzeichnende aber holprige Stil ist aus sonst schon häufig veröffentlichten Briefen dieses Sonderlings unter den Feldherrn bekannt.

XV. Verschiedentliche Artikel und gerichtliche Actenstücke. S. 361 — 405.

Nr. 1 enthält eine sehr kurze Angabe der Art, wie der Groſsfürst Waſsilij Dimitriewitsch 1415 die Bewohner von Mzensk zwang, sich taufen zu lassen. Der Herausgeber nennt dies eine Legende von der Taufe der Mzensker, doch glauben wir, daſs diese Bezeichnung, wenigstens der gewöhnlichen Wortbedeutung nach, keine richtige ist. — Nr. 3 giebt eine genaue Beschreibung und Inventirung der Stadt Mzensk an der Susha, vom Jahre 1669. — Nr. 4 enthält unter der Aufschrift: Wehklage und Trauer in den letzten Stunden des Zaren Alexei Michailowitsch (Плачъ и скорбь при послѣднихъ часахъ Государя etc.), eine Art von letztem Willen dieses Fürsten in Betreff der Nachfolge seines Sohnes Feodor, untermischt mit Betrachtungen über den Tod und über die Nichtigkeit des Lebens, und vielem Trostspruch für die hinterbleibende Zarin. — Der Herr Herausgeber nennt dieses Actenstück in der Anmerkung S. 375 »ein interessantes Erzeugniſs der Litteratur des 17 Jahrhunderts« — ohne eine weitere Erklärung zu geben, wie die Aufschrift mit dem Inhalte zusammenzureimen sei.

Gewifs wäre zu wünschen gewesen, dafs er diesen Artikel etwas erläutert hätte, wenn derselbe auch wohl auf kein selbstständiges historisches Interesse Anspruch machen kann. — Nr. 5 ist ein Befehl Peter's I. von 1705 über das Abscheeren der Bärte, und über die Abgaben, welche diejenigen zu bezahlen hatten, die mehr an ihrem Barte, als an dem irdischen Mammon hingen. — Es ist bereits genügend erkannt und bekannt, dafs der grofse Russische Reformator, bei allen seinen grofsen Eigenschaften, die Gesittung des Occidents selbst mehr äufserlich annehmend, dieselbe ebenfalls auch äufserlich auf sein Volk zu übertragen suchte, und Europäische Civilisation mit Europäischer Kleidung und dergl. einführen wollte. Gleicher Weise weifs man, dafs, bei Gelegenheit dieser wohlgemeinten Absicht, auch die Orientalischen Bärte der Russen dem Scheermesser des Westens überliefert wurden, und eben so sind auch hierauf bezügliche Befehle schon häufig dem Publicum bekannt geworden. Wir können daher nicht dem Herrn Herausgeber beistimmen, der diesem Actenstücke, S. 412, historischen Werth beilegt. — Die Nr. 2, 6 — 12 enthalten gerichtliche Urkunden und Privatverträge. Wohl vielleicht nicht mit Unrecht beklagt Herr Polewoi, dafs man sich so wenig um die alten juridischen Formen bekümmere, die allerdings mit in die Rechtsgeschichte gehören. Doch möchte das wohl nicht hinreichen, als Apologie für den Abdruck der in dieser Sammlung enthaltenen Vertragsurkunden, da ohne Zweifel die Formen solcher Acten dem Manne vom Fach schon früher bekannt gewesen sein werden. Diese Verträge betreffen nämlich das Eingehen verschiedener Arten von Leibeigenschaft und dann auch das Lossprechen von derselben, wovon leider wenigstens das erste, in der Noth der Zeiten bis ins 18te Jahrhundert hinein, nur zu oft vorgekommen ist.

Die Aufzählung der Artikel der einzelnen Abschnitte hiermit beendend, wollen wir nun auch dem Herrn Herausgeber bis zum Ende seiner erläuternden Bemerkungen folgen.

Nachdem derselbe, S. 413, erwähnt, dafs ungefähr 100 gröfsere und kleinere Artikel in dem vorliegenden Bande der Bibliothek enthalten seien, stellt er sich die — gewifs sehr natürliche — Frage, ob die Herren Kritiker nicht meinen möchten, der Herausgeber habe keine grofse Auswahl bei Aufnahme der Artikel beobachtet. Darauf antwortet nun Herr Polewoi: »Der Zweck der Herausgabe sei nicht die Auswahl der merkwürdigsten und wichtigsten Acten, wie in den erschienenen officiellen Sammlungen (Собраніе государственныхъ грамотъ, Собраніе законовъ),

sondern er habe sich vorgenommen, Alles zu drucken, was nur irgend das Alterthum betrifft, besonders deshalb, um dadurch die verehrten Mitbürger zum Einsenden von Materialien anzuspornen». — Hier haben wir den Schlüssel zu der Jedem nothwendig auffallenden Werthlosigkeit des gröfsten Theils der Artikel des 1sten Bandes. Herr Polewoi hat nämlich Alles abgedruckt, was ihm irgend geschickt worden, auch die verehrlichen Einsender jedesmal genannt, ungefähr in einer ähnlichen Absicht, wie manche Buchhändler in ihren Anzeigen den Subscribenten versprechen, die vollständige Namenliste dem Buche vorzudrucken. Hiermit ist eigentlich alle Kritik niedergeschlagen, und es bleibt nur zu wünschen, dafs Hrn. Polewoi seine List gelingen, und die Eitelkeit immer mehrere seiner Mitbürger zum Einsenden handschriftlicher Denkmale der Vorzeit Rufslands antreiben möge, damit er endlich eine scharfe Sichtung und strenge Auswahl treffen könne, wie es das Publicum schon jetzt — aber, wie wir gesehen haben, zu früh — von den anerkannten Talenten und Kenntnissen des Herrn Herausgebers erwartete. Aus der eben angedeuteten Absicht desselben, läfst sich denn auch seine nun folgende Behauptung erklären: «auch der allerstrengste Kritiker werde indessen eingestehen, dafs der gröfste Theil des im 1sten Bande der Bibliothek Aufgenommenen der Erhaltung werth war», — denn wir können von Herrn Polewoi nicht glauben, dafs er Solches in vollem Ernste gemeint habe. — Nachdem der Herr Herausgeber darauf nochmals den verschiedenen Einsendern namentlich gedankt, durch deren Güte jetzt wieder «eine Menge nicht weniger wichtiger» Materialien in seinen Händen sich befinde, S. 414, fragt er zuletzt: «wird die Herausgabe der Russischen Bibliothek fortgesetzt werden?» — worauf Ref., natürlich nur für seine Person, mit dem Wunsche antwortet, dafs allerdings dieses Unternehmen nicht eines frühen Todes sterben, aber auch aus seiner Kindheit bald in das reife Mannesalter übergehen möge.

Georg v. Brewern.

IV.

Schöne Deutsche Litteratur.

Liederkranz. Seinen Freunden gewidmet von Dr. J. P. K. Gengenbach. St. Petersburg. In der Brieff'schen Buchhandlung. 1834. XVI und 360 S. gr. 8.

Göthe sagt irgendwo, dafs die Poesie mit Unrecht den Namen einer Kunst führe. Wer sich von der Richtigkeit dieser Behauptung nicht überzeugen mögen, und der Meinung geblieben, dafs Studium, vielfältige und sorgsame Uebung, und vor Allem ein entschiedenes Talent dazu gehöre, um wie in andern Künsten, so in der Rede Gedanken zur Anschauung zu bringen, was eben darum schwierig scheine, weil der Geist in seinem Andern, dem Leiblichen, sinnlich erkennbar dargestellt werden müsse, ja wer vielleicht gar behauptet hätte, dafs dieses eben um so schwieriger sein müsse, weil sich die Dichtkunst dazu nur der Worte bediene, dieser alltäglichsten von allen alltäglichen Dingen, der wird gegenwärtig, hofft Ref., bald zu der Einsicht und dem Geständnifs gebracht werden können, dafs diese vermeintlichen Schwierigkeiten grofsentheils doch nur in einem Vorurtheile ihre Begründung gefunden, und dafs sich nicht mit Unrecht die Ueberzeugung, ausgesprochen und unausgesprochen, immer weiter verbreite und mehr und mehr befestige, dafs nur einige allgemeine ästhetische Bildung erforderlich sei, um ein Dichter zu werden, und zumal ein Deutscher. Denn was erstens die Sprache betrifft, so ist sie seit fast hundert Jahren von so vielen ausgezeichneten Geistern, aus den verschiedensten Ansichten heraus, nach den verschiedensten Seiten hin, mit solcher Ausdauer und so viel Geschick gehandhabt, bearbeitet und ausgebildet worden, dafs es kaum einem Zweifel unterworfen sein kann, ob sie dem Dichter gefällig entgegen kommen, und für welchen Gegenstand es sei, sich gefügig und bildsam erweisen werde. Sei der Gedanke so fein, so geistig, so erhaben und schwer er wolle, die Sprache wird ihn auszudrücken, ja sie wird ihn schön und dichterisch auszudrücken vermögen. Da nun dieses Vermögen in ihr unleugbar in allem Reichthum vorhanden ist, jeder Deutsche aber den gesammten Sprachschatz unversehens, und dann allmälig mehr und mehr, schon mit der Mittermilch überkommt, so ist hier keine besondere Schwierigkeit zu überwinden, kein mühseliges Erlernen von nöthen, sowohl weil das Wort, als der wesentlich nothwendige Leib

des Gedankens, eben schon mit ihm überliefert wird, oder sich zugleich heranbildet und erwächst, als auch weil die unerläfsliche Bekanntschaft mit der Metrik, wie jeder aus eigner Erfahrung weifs, sich bald und leicht erlangen läfst. Was aber zweitens die darzustellenden Gedanken betrifft, so ist vorläufig gleich der irrthümlichen Ansicht zu widersprechen, welcher die Sprache nichts ist, als ein roher, gedankenlos todter Baustoff. Das ist sie aber sicher niemals, und am wenigsten, wenn ein schöpferischer Geist sie zum Gefäfs seiner Gedanken, zum Abbild und Abdruck seines Ichs geformt und gestaltet hat. Nicht mehr als geist- und leblos darf sie denn angesehen werden, sondern ist ein beseeltes Wesen geworden, das selber dichtet und denkt, wie Schiller vor bald vierzig Jahren bereits bemerkt hat. Ueberdies hat das Deutsche Volk nicht nur, und nicht ohne Grund, den Ruhm erlangt, dafs es die gröfsten Denker aufzuweisen habe, sondern bei der weit allgemeiner, als es bei andern Völkern der Fall zu sein pflegt, verbreiteten Anlage und Neigung zum Denken hat es auch nicht fehlen können, dafs dasjenige, was jene Denker gedacht und ermittelt, bei Vielen Eingang finden, und zumal in den Besitz der Gebildeten kommen mufste. Endlich hat sich glücklicher Weise, bei dem Streben nach allgemeiner Erkenntnifs, Scharfsinn und Nachdenken auch vielfach auf die Kunst gerichtet, und was diese ihrem Wesen nach sei und wolle, ist von Deutscher Wissenschaft gründlicher eingesehen und ausgesprochen worden, als von jeder andern, und diese Einsicht ein Gemeingut aller Gebildetern geworden. Wenn also jemals mit Leichtigkeit, so wird der Dichter gegenwärtig eine Menge Idéen auffinden und bearbeiten können, die in angemessener Versinnlichung eine bedeutende Anzahl Leser erfreuen und belehren werden. Und kann er denn auch auf eine auffallende Eigenthümlichkeit und Ursprünglichkeit, und was sonst bis jetzt den Namen eines grofsen Dichters verliehen haben mag, keinen unabweislichen Anspruch machen, — mindestens könnte er bei solcher Forderung etwas nachdenklich werden, wenn ihm einfiele, dafs Schiller an einigen Versen im Don Carlos mehrere Wochen ängstlich gearbeitet, Göthe seinen Faust zwanzig Jahre mit sich umhergetragen, eh' er ihn niedergeschrieben, und Horaz von einem Bewahren *nonum in annum* gesprochen, was sich ja sogar auch noch auf die eigentliche Conception in Anwendung bringen liefse, — könnt' er also diese Ansprüche auch nicht bilden, so wird er sich doch ohne Zweifel und unbedenklich für überzeugt halten, und zum Ruhm anrechnen dürfen,

Digitized by Google

auf die ihm eigene Weise einen sehr beträchtlichen Nutzen gestiftet zu haben, indem er sich angelegen sein lassen, beherzigenswerthe Wahrheiten in annehmlicher und willkommener Gestaltung auszubreiten.

Der Herr Verf. des Liederkranzes scheint mit uns in dieser Ansicht übereinzustimmen, wie wir aus der Vorrede und dem Umstande zu schliefsen wagen, dafs er diese zahlreichen Gedichte, die nur als Jugendversuche zu bezeichnen sind, bescheiden den Freunden gewidmet hat. Freunde nämlich sehen neben der That auch die Gesinnung und den freundlichen Willen an, und lassen, kann's nicht anders sein, den Freund gewähren, und die Kritik mag nun wollen oder nicht, sie mufs gleichfalls darauf eingehen, und mindestens dem Verf. zugestehen, dafs er sich's verbeten habe, nach strengem Mafse gemessen, mit dem Höchsten und Gröfsten verglichen zu werden. Demnach berichtet Ref. kurz und einfach, dafs der Hr. Verf. eine beträchtliche Anzahl von allen Ueberlegung und Erwägung würdigen Gegenständen, wie sie eben in unserer Zeit am meisten ansprechen und anklingen mögen, in diesen Gedichten behandelt hat. Treue, Beständigkeit, Einigkeit, Vaterlandsliebe werden in ihrem Werth anerkannt und gepriesen; Selbstsucht, Schlaffheit, Freiheitsschwindel verworfen, und in ihrer Werthlosigkeit und Verderbnifs dargestellt, wobei auf die Schweiz, das Vaterland des Hrn. Verf., fleifsig Rücksicht genommen wird. Beiläufig erwähnen wir, dafs ein Epigramm vor den sogenannten Stillen im Lande warnt; wenn in Beziehung auf die Schweiz und Baseler Verhältnisse, was freilich nicht deutlich erhellt, so gewifs mit Unrecht, da die Stillen im Lande, wie überall, so auch im Baselschen, demagogischen Umtrieben fremd geblieben sind. Aufserdem wird Freundschaft, Liebe, Wein, Glaube, Leben, Tod u. dergl. besungen. Was die gebotenen Formen anlangt, so finden wir: Lieder, Epigramme und Denksprüche, Glossen, Triolette, Sonette, Ringelgedichte, Thierstücke, Fabeln, Balladen, Erzählungen, Mährchen, dramatische Skizzen, Räthsel. Die Sprache ist im Ganzen edel und geschmackvoll, und stimmt mit der jetzt gebräuchlichen dichterischen, so wie sie namentlich von Uhland und andern Dichtern der neuern Zeit genommen und gehalten zu werden pflegt; wie denn auch in anderer Hinsicht der Einflufs der bezeichneten Dichter auf den Hrn. Verf. nicht zu verkennen ist. Behandeln diese Vorbilder des Verf. die Sprache aber schon nicht nach den strengsten Regeln, so scheint es wohl demselben noch weniger nothwendig, da er sie doch mit

Digitized by Google

einer gewissen Leichtigkeit zu gebrauchen weifs, auf Reinheit, Würde, Glanz und Stimmung zu sehen. So erlaubt sich Hr. G. selbst in den künstlichsten Formen die unreinsten Reime, Mundartliches (gewunken), ganz Unedles (Besen für Schöne), und stört nicht selten etwas unangenehm dadurch, dafs er eine zierliche Redeweise der neuesten Büchersprache neben volksmäfsig Gehaltenes hinstellt.

Als das Verfehlteste in dieser Sammlung sind Ref. die scherzhaften Gedichte, und mehrere von den Denksprüchen und Epigrammen erschienen; als das Gelungenste möchten wohl einige Sonnette, Balladen, und diese und jene Glosse, anerkannt werden. Zum Schlufs das Sonnett S. 154: der See.

Der Frühling wandert über düstre Auen,
da sprossen Blumen, und die Büsche grünen,
es grünet Hain und Flur, und über ihnen
hebt sich die Sonne warm und hell im Blauen.

So, wenn sie kommt, die Königin der Frauen,
sind Scherz und Frohsinn also bald erschienen,
und dienend nahen ihr die Charitinnen,
und Alles dränget sich, sie zu erschauen.

Doch auch im Lenz steht düster im Gefilde
ein dunkler See, und trägt in stillem Runde
vom schönen Frühling nur ein trüb Gebilde.

So heg' ich trauernd auch in ihrer Nähe
der Theuren Bild tief in des Herzens Grunde,
doch stets getrübt von bangem Liebeswehe.

Druck und Papier sind gut; Druckfehler fast nicht zu bemerken.

Hapsal. H. Neus.

Digitized by Google

V.

Statistisch-historische Nachricht über das Kaiserlich-Russische Pädagogische Hauptinstitut zu St. Petersburg.

Die Begründung dieses für das Russische Reich so wichtigen Instituts, dessen frühere Vorläufer dem Staate schon viele tüchtige Lehrer gegeben haben, ward durch den Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus I. aus den Vorträgen des Ministers des öffentlichen Unterrichts kund gewordenen Mangel an der erforderlichen Anzahl gründlicher Lehrer der Wissenschaften im Russischen Reiche veranlafst; wie der namentliche Ukas vom 30. Sept. 1828, welcher den Ustaw (Statut) dieses Instituts Allerhöchst bestätigt, ausdrücklich sich ausspricht. Zwar bestanden bisher schon bei den Universitäten gewisse Studentenabtheilungen, aus denen gleichfalls Lehrer und Professoren gebildet wurden; allein da der vielumfassende Wirkungskreis einer Universität diesen besondern Zweck offenbar in den Hintergrund stellen mufs, so ward die Einrichtung einer besonderen akademischen Lehranstalt zu St. Petersburg, ausschliefslich zu diesem Behufe, beschlossen, und diese Lehranstalt selbst, unter dem Namen des Pädagogischen Hauptinstituts (Главный Педагогический Институтъ) *) durch den erwähnten Ukas vom 30. Sept. 1828, nebst dem unter demselben Datum beigefügten Status, begründet. Der Ustaw dieses Instituts, welcher in 15 Capiteln den Zweck, die ganze innere und äufsere Einrichtung, die Verwaltung, den gan-

*) Wir machen bei dieser Gelegenheit die Ausländer, besonders die Deutschen Journalisten, auf diese Benennung aufmerksam. Unter mehreren sonderbaren Benennungen fanden wir bisher in Deutschen Schriften unser Institut angeführt. Namentlich ist die Bezeichnung: „akademisches Lyceum", welche erst neulich wieder in der Hall. allg. Litt. Zeitung vorkam, nach dem Begriff von Lyceum, welchen man auch in Russland hegt, durchaus falsch. Weniger falsch, obwohl auch nicht ganz entsprechend, ist die, wohl dem Französischen entlehnte Benennung: „pädagogisches Centralinstitut", welche z. B. das Brockhausische Conversationslexikon der neuesten Zeit und Litteratur gebraucht hat. „Главный" bedeutet aber eigentlich (wie jedes Lexikon zeigt) das hauptsächliche, also das oberste Institut der Art: und das Wort: „pädagogisch" ist hier von der Bildung von Pädagogen, d. h. hier in einer in Deutschland ungewöhnlichen Bedeutung: von Gymnasiallehrern und Professoren, zu verstehen. Keinesweges also von „Schullehrern", wie im Morgenblatt vom Jahre 1832 stand.

Digitized by Google

zen Wirkungskreis, die Rechte und Privilegien des Instituts, so wie die Pflichten und Rechte der einzelnen Mitglieder desselben genau bestimmt, wurde unter dem 12. November 1828 vom dirigirenden Senat an das ganze Reich und alle Behörden publicirt. Schon die äufsere Form dieses Ustaws, noch mehr aber der Inhalt desselben deutet auf die Aehnlichkeit des im J. 1806 gegründeten und im J. 1817 erweiterten Lehrerinstituts, das denselben Namen führte, und späterhin zur St. Petersburger Universität wurde, mit dem gegenwärtigen Pädagogischen Hauptinstitute hin.

Ueber Tendenz und Zweck des gegenwärtig bestehenden Pädagogischen Hauptinstituts giebt der Ustaw selbst im 1sten Cap., § 1 und ff. genügende Auskunft. Es besteht derselbe in der Bildung von Lehrern und Professoren für die höheren Lehranstalten des Ministeriums des öffentl. Unterrichts, und zwar, wie aus Cap. 1. § 8 und andern Stellen des Ustaw's hervorgeht, aus National-Russen. Nur ausnahmsweise, wenn einer oder der andere von den Zöglingen nach beendigtem Vorbereitungscursus zum weiteren Fortschreiten ungenügend erscheint, bleibt nach Cap. I. § 2, und Cap. II. § 23 die Bestimmung derselben zu Aufsehern (комнатные Надзиратели) in Gymnasien oder andern kaiserlichen Lehransalten, oder auch zu Lehrern in den Kreisschulen (уѣздныя училища) der Erwägung des Ministeriums überlassen.

Die Eröffnung dieser so unverkennbar nützlichen Lehranstalt, deren gesetzlich bestimmter Aufenthalt St. Petersburg ist, erfolgte am 1. Sept. 1829, an welchem Tage die ersten Vorlesungen des bald näher zu beschreibenden Vorbereitungscursus begannen; nachdem vorher die ökonomische Verwaltung des Instituts (Правленіе) bereits seit dem 1. Mai, und die Conferenz der Professoren, unter Vorsitz des Directors, wirklichen Staatsraths v. Middendorff, am 30. August desselben Jahres zusammengetreten war. Mit inniger Liebe und treuester Hingebung pflegte seitdem der, um Rufslands Cultur und wissenschaftliches Fortschreiten höchst verdiente, bisherige Minister des öffentlichen Unterrichts, Se. Durchlaucht Fürst Lieven dieses sein Werk; und mit nicht geringerer Huld und Thätigkeit ward dasselbe von dem berühmten Nachfolger desselben, Sr. Excellenz dem damaligen Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung, gegenwärtigem Minister, Geheimenrathe von Uwarow, welchem Rufsland erst jüngst noch, nächst so vielem Andern, die so wichtige und huldreiche Stiftung einer neuen Universität des heiligen Wla-

Digitized by Google

dimir zu Kiew verdankt, seinem weiteren Ziele entgegengeführt.

Da nach dem Ustaw Cap. I. § 8 und 10 in das Pädagogische Hauptinstitut vorzugsweise Zöglinge der geistlichen Seminarien Rufslands, die wenigstens den philosophischen Cursus daselbst beendigt haben mufsten, aufgenommen werden sollten (indem nur zur Ergänzung vacant gewordner Stellen, nach § 18, oder auf besondere Beschliefsung des Ministeriums anderwärts gebildete junge Leute, wenn sie für tüchtig befunden worden, darin aufzunehmen waren); so wurden von den erwähnten Seminarien aus den verschiedensten Gouvernements über 100 junge Leute zum Beginne des vorbereitenden Cursus nach St. Petersburg gesendet. Höher als diese Zahl nämlich darf die Anzahl der, in wirklicher Bildung zu Lehrern an Hochschulen begriffenen, Zöglinge nach § 9 nicht ansteigen. Da indessen die nach § 11, 12, 15 des Ustaws vorgeschriebenen strengen Prüfungen der geistigen und physischen Fähigkeit der Aufzunehmenden für ihren schweren Beruf genau beobachtet wurden, so minderte sich noch die Zahl der Anhergesandten in etwas, indem 8 bis 10 davon, einige in die medicinische Akademie zu St. Petersburg abgegeben, andere sogleich in ihre Heimath zurückgeschickt wurden, so dafs nun nur 96 den eigentlichen Bestand des Instituts bildeten. Die wissenschaftlichen Prüfungen dieser Aufzunehmenden erfolgten in der § 70. Cap. IV des Ustaws genau festgestellten Weise, durch ein, nach Conferenzbeschlufs besonders dazu erwähltes Comité von Professoren des Instituts. Die Resultate dieser Prüfungen wurden von der Conferenz der unmittelbaren Regierungsbehörde des Instituts vorgelet.

Das Pädagogische Hauptinstitut nämlich steht, nach Cap. I. § 3 des Ustaws, unter der unmittelbaren Leitung des Ministers der Volksaufklärung oder des Ministergehülfen. Und eben so hat sich die Conferenz, nach Cap. III. § 67, mit allen ihren Vorstellungen direct an den Minister des öffentl. Unterrichts zu wenden. Das Institut hat also keinen weiteren Curator.

Was überhaupt die Stellung des Instituts zu den übrigen Hochschulen und Behörden Rufslands anlangt, so ist im Ustaw, Cap. XV. § 178, ausdrücklich festgestellt: »Das Pädagogische Hauptinstitut steht, im Verhältnifs zu den übrigen Behörden, den Universitäten gleich«. Alle Beamten desselben befinden sich demnach (wie es in den fgg. §§ heifst)

im Kaiserlichen Staatsdienste; und somit werden auch alle wissenschaftliche Werke oder Uebersetzungen der Professoren des Instituts, nach erfolgter Vorlesung und Approbation derselben in der Conferenz, ohne vorgängige Durchsicht der Censurbehörde herausgegeben; so wie überhaupt die Professoren des Pädagogischen Hauptinstituts, nach Rang, bürgerlicher Auszeichnung und Privilegien, den Professoren an Universitäten vollkommen gleichgestellt sind. Dessen ungeachtet unterscheidet sich diese Lehranstalt, ihrem besonderen Zwecke nach, der doppelte Gewissenhaftigkeit erfordert, in einigen Punkten von den Universitäten. So werden, nach Cap. I. § 17 des Ustaws, um die nöthige Strenge in der sittlichen Führung und Disciplin ausüben zu können, keine freiwilligen Zuhörer in dieselbe zugelassen *); vielmehr werden sämmtliche Studenten und Zöglinge der Anstalt (nach Ausweis des Status) in allen ihren Bedürfnissen, physischen sowohl als litterarischen, von Sr. Kaiserlichen Majestät erhalten, und wohnen sämmtlich in dem Gebäude des Instituts. Ferner ist auch über die Weise des Vortrages in den Vorlesungen, aufser dem höchst rühmenswerthen Verbote alles Dictirens der Vorträge, im Cap. II. § 44 des Ustaws ausdrücklich bestimmt, dafs der Vortrag, um des Auffassens und Fortschreitens der Zöglinge sich zu versichern, nicht selten von dem eigentlich akademischen sich entfernen, und erotematisch oder examinatorisch eingerichtet werden solle; was denn auch von sämmtlichen Professoren, nach eines jeden Weise und nach dem Bedürfnisse seiner Wissenschaft, geschieht. Noch eine Abweichung, wenigstens von Deutschen Universitäten, welche in der Natur eines geschlossenen Instituts liegt, ist die geregelte Zeiteintheilung, vermöge deren nicht mehr als drei Vorlesungen von jedem Professor, allein jede derselben zu 1½ Stunde **), da eine kürzere Zeit bei den weiten Entfernungen der Residenz sich kaum der Mühe lohnen würde, allwöchentlich gehalten werden können. Ueber alles dies weiter unten mehr. Endlich hat auch das Pädagogische Hauptinstitut, obwohl dies in dem Ustaw nicht ausdrücklich ausgesprochen ist ***), wie

*) Hiermit ist jedoch keinesweges das Hospitiren Fremder, die dem Director vorgestellt sind, gemeint, welches nicht selten vorzukommen pflegt.

**) Die Sitte, jedesmal anderthalb Stunden hinter einander zu lesen, findet sich auch in Paris bei den höheren Lehranstalten.

***) Das im Jahre 1817 dem pädagogischen Hauptinstitute zustehende Recht, alle akademische Grade zu verleihen (s. den Ustaw vom J. 1817, Cap. III. § 73), ging dann eben auf die Universität über; welche jedoch bei

Digitized by Google

sich aber indirect aus Cap. VIII. § 131 des Ustaws ergiebt, nicht das Recht, Doctoren oder Magister zu creiren, was freilich auch bei den Universitäten weit seltner als in Deutschland vorkommt, da in Rufsland die Erlangung akademischer Grade mit der Erlangung eines bestimmten Staatsranges zusammentrifft.

Ehe wir nun zur Darstellung des oben erwähnten Vorbereitungscursus schreiten können, müssen wir über die bei dem Institute bestimmten Lehrcurse sprechen.

Es sind nämlich drei Lehrcurse (nach Cap. I. § 16 des Ustaws) in dem Pädagogischen Hauptinstitute festgestellt:

1. der Vorbereitungscursus (предварительный),
2. der Beendigungscursus (окончательный),
3. der Pädagogische Uebungscursus (педагогическій курсъ).

Der erste dauert 2, der zweite 3, der dritte nur 1 Jahr. Der Vorbereitungscursus hat (nach § 20. Cap. II. des Ustaws) den Zweck, die Zöglinge zum Anhören der höheren Wissenschaften im Beendigungscursus vorzubereiten. Erfordert werden als Vorkenntnisse für diesen vorbereitenden Cursus bei den Aufzunehmenden: gründliche Kenntnisse im göttlichen Worte nach Griechischem Glaubensbekenntnifs, tüchtige Kenntnifs der Russischen Grammatik und Litteratur, gute Kenntnisse in der Lateinischen und hinreichende in der Griechischen Sprache, gründliche Kenntnifs in der Arithmetik und Geometrie, die Anfangsgründe der Physik, und hinreichende Kenntnisse in der allgemeinen Weltgeschichte, mathematischen Geographie, so wie in der Geographie Rufslands und der übrigen Länder. (S. Ustaw Cap. I. § 40.)

Die Lehrgegenstände des Vorbereitungscursus selbst aber sind, und waren demnach auch vom 1. Sept. 1829 bis zum 1. Sept. 1831 folgende, wie sie der Ustaw Cap. II. § 21 der Reihe nach aufführt: Logik und Metaphysik, reine und höhere Mathematik, mathematische und allgemeine Geographie, Physik, Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte, alte Geographie, Mythologie, allgemeine Rhetorik, Grammatik und Litteratur der Sprachen, und zwar: der Russischen, der Lateinischen, der Griechischen, der Deutschen

---

Promotionen und Rigorosis, z. B. bei der gegenwärtigen grossen juristischen Doctorpromotion, Professoren des pädagogischen Hauptinstituts, namentlich den Verfasser dieses Aufsatzes, auf Befehl des Herrn Ministers zugezogen hat.

Digitized by Google

und der Französischen Sprache. — Als Kunstkenntnisse wurden noch gelehrt: bürgerliche Baukunst, Zeichnen- und Reifskunst. — Religionsunterricht wird hier, als sich von selbst verstehend, im Ustaw nicht besonders erwähnt. Uebrigens war, nach dem Ustaw, zugleich mit dem Unterricht in den alten Sprachen, der Vortrag der Römischen und Griechischen Alterthümer verbunden.

Die in diesem Cursus, wo sämmtliche Zöglinge, nach § 20, 21. Cap. II. des Ustaws, gemeinschaftlich und ohne Abtheilung der Facultäten alle Vorlesungen hörten, angestellten und wirkenden Lehrer waren: für den Religionsunterricht: der Priester M. Boshanow; für die Philosophie: der damalige aufserordentliche (jetzt ordentliche) Professor Fischer; für die Mathematik: der damalige Adjunct (jetzt zugleich Inspector) Busse; für die Geographie: der damalige Adjunct (jetzt aufserordentl. Prof.) Obadowsky; für die Physik: der ordentl. Prof. und Akademiker Kupffer; für die Universalhistorie: der Adjunct Timajew (jetzt vom Institute seiner Gesundheit halber entlassen); für die Rhetorik, auch Russische Sprache: der damalige Inspector des Instituts und ord. Prof. Talysin (jetzt Kränklichkeits halber pensionirt); für die Lateinische Sprache, auch Römische Alterthümer und Mythologie: der bisherige aufserordentl. (jetzt ordentl.) Prof. Grimm; für die Griechische Sprache: der ord. Prof., Akademiker u. s. w. Gräfe; für die Deutsche Sprache: der Adjunct Maier, unter thätiger Mitwirkung des Herrn Directors; für die Französische Sprache: der ord. Professor Gilé. — Aufser den Lehrern der Künste waren noch, zur Unterstützung der Professoren, angestellt: für die Lateinische Sprache: der Adjunct Krylow; für die Griechische Sprache: der Adjunct Ssokolow; für die Französische Sprache: der Adjunct Abbé de Londe, und nach dessen Ableben der Adjunct Gibert; für die Physik endlich, welche schon damals Französisch vorgetragen wurde, ein besonderer Russischer Repetent für einige Zeit.

Die Resultate dieses nur zweijährigen Cursus waren sehr glücklich, so dafs z. B. diese, aus dem Innern Rufslands, wo sie nie ein Wort Deutsch oder Französisch gehört hatten, zusammengeführten jungen Leute binnen zwei Jahren vollkommen fähig geworden waren, in dem Beendigungscursus Deutsche und Französische Vorträge bequem zu verstehen und sich selbst in diesen Sprachen hinlänglich auszudrücken. Geläufig war ihnen die Lateinische Sprache; sie brachten dieselbe zwar schon aus den

Digitized by Google

Seminarien mit; jatzt aber war ihnen, wie in dieser, so in allen andern Wissenschaften bei weitem mehr der classische Geist aufgegangen. Nur 14 aus der Gesammtzahl wurden nicht zu dem beschliefsenden Cursus zugelassen, sondern als Kreislehrer in den südlichen Administrationen des Reichs angestellt, wo sie jedoch so tüchtig erfunden wurden, dafs viele derselben bereits zu Gymnasiallehrern erhoben worden sind. Diese günstigen Resultate erhielten in dem, am 31. December 1831 durch eine im Druck erschienene Rede des Inspectors beschlossenen, öffentlichen Examen nach Beendigung des vorbereitenden Cursus allgemeine Anerkennung, und wurden auch von Sr. Kaiserlichen Majestät, durch mancherlei Belohnungen, Allergnädigster Aufmerksamkeit gewürdigt.

Indem wir nun zu dem Beendigungs- oder beschliefsenden Cursus übergehen, müssen wir einige allgemeine Bemerkungen über die bei dem Pädagog. Hauptinstitute angeordneten Prüfungen, sodann über die verschiedenen Facultäten und über die verschiedene Stellung des Lehrerpersonals an demselben hier einschalten.

Der Ustaw unterscheidet (Cap. IV. §. 69) dreierlei Prüfungen, vorbereitende, alljährliche, endlich Schlufsprüfungen. Die erstgenannten beziehen sich auf die Neuaufzunehmenden (vergl. §. 70); die zweiten, welche in allen Cursen vorkommen, werden am Schlufse jedes Lehrjahres, nach Conferenzbeschlufs, in Gegenwart und unter Leitung des Directors, zur steten Bekanntschaft mit den Fortschritten der Zöglinge, gehalten, und erstrecken sich über den ganzen Umfang des im Jahreslaufe Vorgetragenen (S. §. 71). Die letztgenannten endlich werden am Schlusse eines ganzen Cursus, so auch des letzten Cursus veranstaltet. (S. ebendas. §. 72). Nur diese letztgenannte Gattung von Prüfungen gehört somit hieher.

Es werden nun die jungen Leute des Institutes, welche das Schlufsexamen des vorbereitenden Cursus gemacht haben und in demselben tüchtig befunden worden sind, während sie früher Zöglinge (воспитанники) hiefsen, jetzt Studenten (Студенты) benannt; und jedem derselben bleibt, nach §. 22, Cap. II. des Ustaws, die Wahl der Facultät, zu welcher er sich nun bekennen will, freigestellt. Die an dem Pädagog. Hauptinstitute bestehenden Facultäten (отделения) sind aber, ganz wie an den meisten Russischen Universitäten, wo bekanntlich die theologische

Digitized by Google

und die medicinische Facultät ausfallen, nach §. 25, Cap. II. des Ustaws, folgende drei:

1. Die philosophisch-juristische *),
2. Die mathematisch-physikalische.
3. Die historisch-philologische.

Die Gegenstände der ersten Facultät sind (nach §. 26 ebendaselbst): 1) theoretische und praktische Philosophie, 2) die Rechte, und zwar: a) das Staatsrecht (*jus publicum*) im Allgemeinen und insbesondre das Russische; b) das Russische bürgerliche Recht (*jus privatum*); c) das Römische Recht; 3) die politische Oekonomie.

Die Gegenstände der zweiten Facultät sind (nach §. 27 des Ustaws): 1) Mathematik, reine und angewandte, jedoch insbesondre höhere und theoretische; 2) Physik; 3) Chemie und Technologie; 4) Naturgeschichte: Zoologie, Botanik, Mineralogie.

Die Gegenstände der dritten Facultät endlich sind (nach §. 28 daselbst): 1) Historie, allgemeine und insbesondre des Russischen Reiches: 2) Statistik, allgemeine und insbesondre des Russischen Reiches; 3) Sprachkunde und Litteratur, Russische, Lateinische, Griechische, Deutsche, und Französische.

Allen drei Facultäten gemeinsam ist (nach §. 29) der Unterricht in der Religionslehre der Griechischen Kirche (Законъ Божій). Auch sind aufserdem noch als gemeinschaftlich zu hörende Vorlesungen (nach §. 31) bezeichnet: die über die Russische, über die Lateinische, und über die Deutsche und Französische Sprache.

Dieser beschliefsende Cursus wurde zum ersten Male am 1. Januar 1832 eröffnet. **) Die Gesammtzahl der Studirenden, da-

---

*) Man muss hierbei nicht etwa auf die falsche Vorstellung kommen, als werde hier nur eine Art von Rechtsphilosophie gegeben. Vielmehr werden sowohl die Philosophie, als auch die Jurisprudenz hier in weitester Ausdehnung gelehrt; weshalb es im Ustaw wörtlich so heisst: „Die Abtheilung der philosophischen und juristischen Wissenschaften." Zur Rechtfertigung dieser Verbindung erinnere ich nur an des Ulpianus schöne Worte von den Juristen: *„veram nec fucatam philosophiam affectantes."*

**) Nur in einigen Wissenschaften, namentlich in dem Römischen Rechte, in der politischen Oekonomie und in der Universalhistorie konnte um deswillen erst einige Tage später der Anfang gemacht werden, weil die

Digitized by Google

mals 78, vertheilte sich folgendergestalt unter die einzelnen Facultäten, dafs an der philosophisch-juristischen 24, an der physisch-mathematischen 26, an der historisch-philologischen 28 Studenten Theil nahmen. Doch blieb diese Zahl nicht unverändert. Denn eines Theils wurden in einem, am 23. Februar 1833 unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des damaligen Herrn Ministers Fürsten Lieven und in Gegenwart mehrerer Universitätscuratoren nachträglich gehaltenen, strengen Examen mit einigen, für den Studentengrad noch nicht ganz tüchtig befundenen, jedoch zu dem Beschliefsungscursus einstweilen zugelasenen Zöglingen, 5 dieser Zöglinge aus dem Institute entlassen und Anfangs zu Kreislehrern, später zu Gymnasiallehrern im Innern Rufslands bestimmt. Andern Theils wurden auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät gegen das Ende des Jahres 1833 noch 20 Studenten, aus allen drei Facultäten zusammen, in verschiedene Theile des Weifsrussischen Lehrbezirkes zur Befriedigung des dortigen dringenden Bedürfnisses tüchtiger Gymnasiallehrer abgesendet. Das zu diesem Behufe vorgeschriebene öffentliche Examen über sämmtliche bisherige Facultätswissenschaften der zu Prüfenden wurde während einer Woche vom 16ten bis zum 21sten October 1833 gehalten, und die Entlassung sämmtlicher 20 Berufenen erfolgte durch Se. Exellenz den Herrn Minister v. Uwarow selbst, mit der besondern Bedingung, dafs die nun so bereits in's Lehramt eingetretenen Studenten den Rang der Oberlehrer an Gymnasien (Старшіе Учителя Гимназій) erst dann erhalten sollen, wenn ihre zurückgebliebenen Commilitonen, denen sie im Range nicht füglich vorstehen konnten, denselben nach vollendetem Cursus gesetzlich erlangen werden. Sämmtliche 20 Entlassene wurden jedoch sogleich als Gymnasiallehrer in verschiedenen Städten Weifsrufslands angestellt.

Als gegenwärtiger Bestand sämmtlicher Facultäten sind hiernach verblieben:

in der philosophisch-juristischen	Facultät	18,
in der physisch-mathematischen	——	16,
in der historisch-philologischen	——	16,
	überhaupt	50 Studenten.

hierzu aus Deutschland berufenen drei Professoren, D. Stöckhardt, D. Besser und D. Lorentz erst etwas später in St. Petersburg eintreffen konnten.

Dafs dies jedoch keinesweges der Bestand aller gegenwärtigen Zöglinge des Pädagog. Hauptinstitutes, sondern eben nur der Theilnehmer des höchsten Cursus sei, wird sich sogleich weiter unten ergeben.

Das Lehrerpersonal seit dem Beginn des Beschliefsungscursus war, und ist gegenwärtig folgendes:

Für alle 3 Facultäten ist der schon obenerwähnte Religionslehrer M. Boshanow thätig. Sodann 1) in der philosophisch-juristischen Facultät: für die Philosophie: der ord. Professor Fischer, auch Prof. an der Universität; für allgemeines Staatsrecht und Russisches Recht: der ord. Prof. Baron v. Wrangell, auch Prof. an der Universität und am Kaiserlichen Lyceum zu Zarskoje-Sselo; für Römisches Recht: der ord. Prof. *D. utr. jur. et phil.* Stöckhardt; für politische Oekonomie: der ord. Prof. *D. phil.* Besser; 2) in der physisch-mathematischen Facultät: für die Mathematik: der ord. Prof. und Akademiker Ostrogradsky; so wie der Adjunct und zugleich (seit Monat Mai 1833) Inspector des P. H. Institutes Busse; für die Physik: der ordentl. Prof. und Akademiker Kupffer; für die Chemie und Technologie: der ordentl. Prof. und Akademiker Hefs; für die Botanik und Zoologie: der aufserordentl. Prof. Sembnizky, auch an der Universität angestellt; für die Mineralogie: der Adjunct Postels, auch Adjunct bei der Akademie, Universität, u. s. w. (seit dem 14. Februar 1833 angestellt); 3) in der historisch-philologischen Facultät: für die allgemeine Geschichte: der ordentl. Prof. *D. phil.* Lorentz; für die Russische Geschichte: nach dem Abgange des Adjuncten und Inspectors des Jungfrauenstiftes Timajew, seit April 1833 der Adjunct Ustrjalow, auch an der Universität angestellt; für die Statistik im weitesten Umfange: der aufserordentl. Professor, auch Inspector am Findelhause Obadowsky; für die Russische Sprache und Litteratur: seit dem Abgange des früheren Inspectors Talysin, vom 14. October 1832 an der ordentl. Prof. Pletnjew, auch Prof. an der Universität u. s. w.; für die Lateinische Sprache und Litteratur: der ordentl. Prof. Grimm (seit dem 13. Juli 1833 Prof. ord.); so wie zugleich: der Adjunct Krylow, auch an der Universität angestellt; seit dessen Abgange aber der Adjunct *Dr. phil.* Haffner; für die Griechische Sprache und Litteratur: der ord. Prof. am P. H. Institute und an der Universität, Akademiker u. s. w. Gräfe; so

wie zugleich: der Adjunct, auch bisheriger Conferenzsecretär *) und Bibliothekar des Institutes Ssokolow; für die Deutsche Sprache und Litteratur: der aufserodentl. Prof. Woldemar Middendorff (seit dem Juni 1833 angestellt); zugleich: der Adjunct Maier (s. oben die Angaben über den vorbereitenden Cursus); für die Französische Sprache und Litteratur: der ord. Prof. Gilé, auch Prof. am Lyceum zu Zarskoje-Sselo; und der Adjunct Gibert, von der Pariser Universität.

Zu den bisher genannten Gegenständen ist als ein allgemein zu erlernender noch neuerdings, seit dem 23. August 1833, auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, die Polnische Sprache hinzugekommen. Als Lehrer der Polnischen Sprache ist seit dieser Zeit von dem Herrn Minister angestellt der Sprachlehrer Kurganowitsch. Noch sind einzelne Lehrer der Künste, namentlich der Zeichnenkunst, der Fechtkunst, der Tanzkunst und des Gesanges beim Pädagog. Hauptinstitute thätig.

Was nun die moralische und häusliche Aufsicht über die jungen Leute betrifft, so wird dieselbe zunächst von den 6 Gouverneurs des Institutes (комнатные надзиратели), in höherer Instanz aber vom Obergouverneur (Старшій надзиратель) und vom Inspector des Institutes besorgt. Die oberste Leitung aber ist auch in dieser Hinsicht dem Director übertragen (s. Cap. V. §. 77 — 93 und Cap. XII. §. 160 ff. des Ustaws), welcher daher die sämmtlichen Gouverneurs, jedoch unter Bestätigung des Ministers, selbst zu wählen hat. Dafs die Strafgewalt des Directors in den äufsersten Fällen ebenfalls nicht blos an die Conferenz des Instituts, sondern in höchster Instanz an die Entscheidung des Ministers gebunden bleibt, ist im Ustaw Cap. IX. §. 137, Cap. V. §. 97, ausdrücklich gesagt.

Die Lehrweise, welche im Pädagog. Hauptinstitute stattfindet, ist im Allgemeinen durchaus die akademische. Doch hat der Ustaw auch über diese, wie schon oben bemerkt wurde, noch einige besondere Vorschriften gegeben. Eine solche Vorschrift, deren Beherzigung überall, namentlich auch an allen Deutschen Universitäten, sehr heilsam sein würde, ist wörtlich folgende: »Das Dictiren der Vorlesungen in den Lehrstunden ist durchaus verboten.« (Cap. II. §. 42). Entweder gedruckte Lehrbücher sollen für jede Wissenschaft angewendet, oder,

*) Neuestens hat Hr. Prf. Obadowsky diese Stelle übernommen.

Digitized by Google

wo solche nicht vorhanden sind, die Vorlesungen aufserhalb der Lehrstunden schriftlich für die Studirenden ausgearbeitet werden. Dieser letzteren bedeutenden Arbeit haben sich auch gröfstentheils die Professoren, namentlich der Philosophie, der Jurisprudenz, der politischen Oekonomie, der Geschichte u. s. w. unterzogen, und die Kosten, welche der lithographische Abdruck dieser Vorlesungen für sämmtliche Studenten dem Institutsfonds verursacht hat, sind nicht gescheut worden. Das Institut wird übrigens bedacht darauf sein, in der Folge so viel, als möglich, für sämmtliche Wissenschaften Lehrbücher von seinen Professoren herausgeben zu lassen. Eine andre Vorschrift (§. 44), die aus der nothwendigen Bürgschaftsleistung des Instituts für die Tüchtigkeit der entlassenen Studenten hervorgeht, ist die: dafs der Vortrag häufig erotematisch oder examinatorisch eingerichtet werden solle *). Daher werden meistentheils allwöchentlich von den Professoren nächst den eigentlichen Vorlesungen noch sogenannte Examinatoria oder Repetitoria gehalten. Uebrigens erlaubt es die Zeiteintheilung des Instituts nicht, dafs für irgend eine Wissenschaft mehr als überhaupt 3 anderthalbstündige Vorlesungen wöchentlich bestimmt werden; was aber auch bei der dreijährigen Dauer des Beschliefsungscursus (Hauptcursus) überall vollkommen hinreichend ist. So konnte Philosophie, Geschichte, Litteratur u. s. w. vollständigst behandelt, und z. B. auch vom Unterzeichneten ein sehr ausführlicher und allseitiger civilistischer Cursus gelesen werden, indem im ersten Jahre Philosophie und Geschichte des Römischen Rechts nebst Andeutungen über die Alterthümer desselben, im zweiten das dogmatische rein Römische Rechtssystem und das Römische Gerichtswesen, im dritten endlich juristische Hermeneutik, Quellenkunde und civilistische Litterargeschichte vorgetragen wurde. — Was die Sprache des Vortrages anlangt, so schreibt der Ustaw (Cap. II. § 41) im Allgemeinen den Gebrauch der Landessprache, also der Russischen vor, so wie auch die Kenntnifs derselben (nach Cap. XI. § 157) von den Professoren im Allgemeinen, wie billig, gefordert wird. Ausdrücklich hiervon aus-

*) Wir lesen so eben, dass auch sogar auf Deutschen Universitäten, namentlich in Baiern, nach dem Antrage des Oberstudienrathes zu München, eine ähnliche Einrichtung für gut befunden worden ist, vermöge welcher nicht blos gelehrt, sondern auch erzogen, und zur Verständigung zwischen Lehrer und Zuhörer ein Wechselverhältniss erotetematisch und disputatorisch begründet werden soll. S. Schwäb. Merk. und St. Petersburgische Zeitung vom J. 1835. 24. Januar, Nr. 20.

genommen werden aber an beiden Stellen die Professoren der alten und neuen ausländischen Sprachen und Litteraturen, ferner in Betreff sämmtlicher Wissenschaften die aus dem Auslande berufenen Professoren. Was die Letzteren anlangt, so mufs hier nochmals bemerkt werden, dafs es durch die unermüdete Thätigkeit und die pädagogische Erfahrung der Direction möglich wurde, sogleich Anfangs Vorträge in Deutscher Sprache ohne alle Schwierigkeit zu halten. Die Sprachen, in welchen überhaupt die Studenten des Pädagog. Hauptinstitutes Vorträge aller Art mit Leichtigkeit hören, sind folgende vier: die Russische, die Lateinische, die Französische und die Deutsche, zu welchen nun noch die Polnische kommen soll. Lateinische Disputationsübungen wurden bei Gelegenheit der Exegese des Römischen Rechts vom Unterzeichneten angestellt.

Auch mit hinreichenden Lehrmitteln ist das Pädagogische Hauptinstitut versehen, welche von Tag zu Tage sich erfreulich vermehren. Eine Bibliothek, für die, in Verbindung mit dem chemischen Laboratorium, dem physikalisch-mathematischen Cabinet, den stereometrischen, mineralogischen und andern Sammlungen, im Status des Pädagog. Hauptinstituts jährlich 10,000 Rbl. Banco, und unter Bewilligung des Herrn Ministers (nach Cap. VII. § 126) auch noch mehr, ausgesetzt sind, fängt an in verschiedenen Fächern sich mit Auswahl zu vervollständigen. Die Vorschläge dazu werden jedesmal von den Professoren des Faches an die Conferenz gemacht. Ein eigener Bibliothekar, bisher nur ein stellvertretender, in einer Person mit dem Adjuncten der Griechischen Sprache vereinigt, nach dem Ustaw aber (Cap. VII. § 120) aus der Zahl der Professoren zu wählen, hat die Bibliothek zu verwalten, während die Cabinette und Sammlungen hingegen unter Aufsicht der Professoren des Faches stehen (ebendas. § 121); die Oberaufsicht über Beides kommt dem Inspector zu (ebendas. Cap. X. § 147), dessen Amt überhaupt die Aufrechthaltung der äufseren Ordnung in dem wissenschaftlichen (nicht ökonomischen) Theile des Instituts und den Fortgang der Studien zum Ziele hat. Demselben ist auch die Sorgfalt für die in- und ausländischen Zeitungen und Journäle, zu deren Haltung im Status des P. H. I. 800 Rbl. Banco besonders ausgesetzt sind, übertragen.

Wir gehen hiernach zu dem einjährigen pädagogischen Uebungscursus (курсъ педагогии) über, welcher das Ganze beschliefst. Nach Vollendung des Hauptcursus nämlich sollen die Studirenden des Instituts noch im eigenen Unterrichten

Digitized by Google

praktisch gebildet werden. (Ustaw Cap. II. § 33). Dieser praktische Cursus hat eben jetzt mit dem Jahre 1835 zum ersten Male begonnen. Die beste Gelegenheit zum praktischen Unterricht bietet den Studenten eine dritte Vorbereitungsabtheilung, die der Schüler, dar, welche sich in dem Institute seit dem 1. Sept. 1832 befindet. Diese unterste Abtheilung nämlich wurde aus dem Grunde, weil die Seminarien (vergl. die obigen Angaben nach dem Ustaw Cap. I. § 4, 18) nicht genug vorbereiten, aus den vorzüglichsten Schülern der St. Petersburgischen lernenden Jugend gebildet. Sie besteht aus 40 Knaben, während die mittlere Abtheilung der Zöglinge 56 Jünglinge enthält *), die den theologischen Seminarien noch entnommen sind. Das Verdienst des Herrn Directors v. Middendorff, Excellenz, um beide Vorbereitungsabtheilungen des Instituts, in denen er mit unermüdeter Thätigkeit selbst wirkt, Methode und Richtung überall angebend, kann von uns an dieser Stelle nicht übergangen werden. Die Gegenstände, in welchen die Schüler für den Vorbereitungscursus zugebildet werden, sind aufser Religion besonders Philologie und Mathematik nach den gründlichsten Methoden. Hinsichtlich der Mathematik erwirbt sich der Herr Inspector Busse, welcher in Verbindung mit dem Herrn Director die dritte Abtheilung leitet, grofse Verdienste. Unter Beider Leitung hatten schon bisher die bereits in's Lehrfach eingetretenen Studenten, z. B. die nach den südlichen Provinzen gesendeten Gymnasiallehrer, gute Gelegenheit, sich im Erziehungsfache auszubilden, weshalb sie auch dort sogleich mit Erfolg aufzutreten vermochten. Gegenwärtig im pädagigischen Cursus werden die Studenten, nach Vorschrift des Ustaws, die verschiedenen Zweige der (nicht blos akademischen) Wissenschaften, unter Anleitung und Aufsicht der Professoren und Adjuncten des jedesmaligen Faches, der untersten Abtheilung (den Schülern) lehren. Der mittleren Abtheilung, der der Zöglinge, ertheilen die Professoren der Philosophie, Geschichte, Statistik, Mathematik, Philologie u. s. w. selbst den zum akademischen Cursus vorbereitenden Unterricht **).

---

*) Es wurden nämlich anstatt der 25 Entlassenen wieder 26 aus den Seminarien beschieden. Und so beträgt jetzt die Gesammtzahl der jungen Leute im Institute 146.

**) Durch diese Einrichtung wird also die frühere Eintheilung in vorbereitenden und beendigenden Cursus dahin verändert, dass es im Institute jetzt 3 Abtheilungen giebt, die der Schüler, der Zöglinge und der Studenten. Die Entlassung der Studenten tritt von 3 zu 3 Jahren

Hauptbeschäftigungen in dem praktischen Cursus, namentlich im Bereiche der eigentlich akademischen Wissenschaften, werden eigne freie Vorträge über aufgegebene Materien (z. B. des Rechts), Disputationsübungen, Abfassung von Abhandlungen, so wie auch die Uebersetzung wissenschaftlicher Werke des Auslandes ins Russische für den Druck, unter Leitung der Professoren, sein. Es ist dies eine um so wichtigere Arbeit, da für mehrere Wissenschaften, z. B. für Philosophie, für Römisches Recht, selbst noch die Kunstausdrücke in der Russischen Sprache erst festzustellen sind. Bereits haben die Studenten der philosophisch-juristischen Facultät v. Savigny's classisches Werk über das Recht des Besitzes in das Russische übertragen, auch den Vortrag des Herrn Prof. Fischer über Logik Russisch übersetzt und dem Druck übergeben, so wie auch des Unterzeichneten Tafeln der Geschichte des Röm. Rechts (Leipzig 1828) ins Russische übersetzt. Die physisch-mathematische Facultät hat Poulier's Physik und das berühmte botanische Werk von De Candolle aus dem Französischen übersetzt, und die Ausgabe der Uebersetzung wird jetzt befördert. Die historisch-philologische Facultät übersetzt das Geschichtswerk von *Des Michels: précis de l'histoire du moyen age, Paris 1834*, und den ausführlichen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Lorentz über Universalhistorie, als später zu benutzendes Handbuch.

Nach Beendigung sämmtlicher Curse wird ein Schlufsexamen in Anwesenheit des Ministers, der allgemeinen Schulcommission, der Akademiker und der Mitglieder der Kaiserl. Russischen Akademie angestellt. Das Nähere über dasselbe bestimmt der Ustaw Cap. IV. § 72—76. Es müssen insbesondere hierbei sämmtliche Facultätswissenschaften und alle Zweige derselben durchgegangen, aber auch die Listen über die sittliche Aufführung der Studenten während ihres ganzen Aufenthaltes im Institute genau berücksichtiget werden. Nur wo wissenschaftliche Fortschritte sich mit Sittlichkeit paaren, kann eine Belobigung erfolgen. Die Studenten, welche zur Zufriedenheit der Behörde bestehen, werden in zwei Classen, in die guten und in die ausgezeichneten, abgetheilt. Beide Classen erhalten sofort beim Austritt aus dem Institute der Rang der Oberlehrer an Gymnasien (Старшие Учители Гимназій, d. i. die 9te Classe de

---

ein, und eben so oft ist auch wieder Aufnahme in die untertse Abt' lung, die der Schüler.

Digitized by Google

Staatsrangordnung; nur die ausgezeichneten aber erhalten bei der Entlassung in feierlicher Versammlung aus der Hand des Ministers aufser den Ehrendegen goldne Medaillen. Und nur die Allerbefähigtesten erhalten das Recht, nach dem Auslande zu ihrer weiteren Vervollkommnung gesendet zu werden. Auch hier haben (nach § 60 sub 7) die Sittlicheren im Zweifelsfalle den Vorrang unter den Gleichbefähigten.

Die Reise- und Aufenthaltskosten auf ausländischen Universitäten werden nach Inhalt des Statuts, wo jährlich 8000 Rubel Banco zu diesem Behufe bestimmt siud, aus dem Institutsfonds bestritten. Das Institut vertraut die Ausgesendeten der Leitung ausländischer Gelehrten an, der Minister der Volksaufklärung aber empfiehlt sie den Ministern und Agenten Rufslands an den auswärtigen Höfen. (S. Ustaw Cap. I. § 19). Die aus dem Auslande zurückgekehrten Studenten unterwerfen sich (nach Cap. VIII. § 131) dem für die höheren Grade festgesetzten Examen an einer der Universitäten Rufslands, erhalten nach Verhältnifs ihrer Kenntnisse den Grad eines Doctors, Adjuncten oder aufserordentlichen Professors, und werden an dem Pädagog. Hauptinstitute selbst oder an den Universitäten und ähnlichen höheren Lehranstalten angestellt. Sowohl diese Herren, als auch die sämmtlichen übrigen, welche nicht in's Ausland geschickt wurden, müssen 8 Jahre lang dem Dienste in einer der Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung treu bleiben, da dies eine Verpflichtung ist, welche sogleich beim Eintritt in das Institut von jedem übernommen und unterzeichnet wird. (S. Ustaw Cap. I. § 13 Cap. VIII. § 129, 130, 122 ff.)

Wenn so das Innere des Pädagog. Hauptinstitutes hinreichend geschildert ist, so wird nur noch kürzlich zu erwähnen sein, dafs Se. Kaiserliche Majestät diese Lehranstalt mit Allerhöchstihrem beglückenden Besuche zwei Mal bis jetzt, nämlich am 13. Februar 1832 und am 20. Februar 1833 beehrten, und dieselbe stets der Allerhöchsten Aufmerksamkeit würdigten; so wie Se. Excellenz der Herr Ministen v. Uwarow ein sehr ehrenvolles, die gröfste Zufriedenheit bekundendes Urtheil über dieselbe in seiner Rechenschaftsablegung über das Jahr 1833, so wie in der über 1834, die sich in dem ministeriellen Journal abgedruckt befinden, ausgesprochen hat. Besondere Feierlichkeiten wurden in dem P. H. Institute am 30. Dec. 1833, als an dem Tage des dreizehnhundertjährigen Jubiläums der Gesetzeskraft der Pandekten und Institutionen Justinians, zugleich zur dankbaren Feier

des Russischen Gesetzgebers Nikolaus I., sodann am 6. Dec. 1834, als am hocherfreulichen Namenstage Sr. Kaiserlichen Majestät, gehalten. Die bei ersterer Gelegenheit gehaltenen Lateinischen Reden des unterzeichneten Professors des Röm. Rechts und seines Schülers Herrn Juschkow sind vom P. H. Institute im Jahre 1834 herausgegeben worden *); und die bei letzterer Gelegenheit von Herrn Grimm, Professor der Lateinischen Sprache und Litteratur, gehaltene Lateinische Rede ist gleichergestalt im Druck erschienen.

Die äufseren Rechte und Privilegien der einzelnen Professoren des Pädagog. Hauptinstituts sind denen der Professoren an den Universitäten völlig gleich. Die Besoldungen treffen ziemlich mit denen der Universität Dorpat zusammen. Der gesetzliche Rang des Directors, wenn er nicht schon einen höheren hat, wie gegenwärtig der Fall ist, ist die 5te, der des Inspectors die 6te, der der ordentlichen Professoren die 7te, und der aufserordentlichen Professoren und Adjuncten die 8te Classe. (Genauer über alles dieses handelt der Ustaw Cap. XV. § 178 — 198). Nach dem neuerdings erlassenen Allerhöchsten Ukas über die Amtsclassen (Разряды) stehen der Director im 5ten, der Inspector und die ordentlichen Professoren im 6ten, die aufserordentlichen Professoren im 7ten Разрядъ u. s. f., wie an den Universitäten. Der Status der jährlichen Ausgaben für das Institut beträgt 207,400 Rubel Banco.

Die Direction und Verwaltung des Institutes ist dergestalt unter die zwei Collegien dieser Lehranstalt, die Conferenz (Конференція) und den Verwaltungsrath (Правленіе) getheilt, dafs Ersterer, bestehend aus sämmtlichen ordentlichen und aufserordentlichen Professoren (s. Ustaw Cap. I. § 6 f. Cap. III. § 45 — 68) die Hauptleitung des gelehrten und moralischen Theiles, Letzterem aber die Verwaltung des ökonomischen Theiles der Anstalt zukommt. (S. Cap. VI. § 98 — 115). In beiden führt den Vorsitz der Director. Die Conferenz, deren Rechte sehr

*) Vergl. auch Gedächtnissfeier des Dorpatischen Pandektenfestes, Riga und Dorpat 1834. Nr. I., und die Anzeigen obiger Reden (die auch in Leipzig in Commission bei Leop. Voss zu haben sind) in der St. Petersburgischen Deutschen Zeitung, vom Jahre 1834, Nr. 236; ferner in der *Revue étrangère de législation et d'économie politique, publiée par M. Foelix*, Paris, December 1834. Russisch übersetzt sind sie im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, Septemberheft 1834, erschienen.

ausgebreitet sind, und sich selbst auf die Wahl und Entlassung von Professoren erstrecken, hat einen gelehrten Secretär und das erforderliche Kanzleipersonal, der Verwaltungsrath besteht aus mehreren Beamten (чиновники). Beide Collegien haben nur dem Herrn Minister der Volksaufklärung selbst in allen Angelegenheiten unmittelbar Bericht zu erstatten.

Wir schliefsen diese Beschreibung des Pädagogischen Hauptinstitutes mit dem herzlichen Wunsche, dafs diese wichtige Anstalt dem Russischen Reiche, das unter unseres edlen Monarchen Führung in allseitiger Bildung so grofsartige Fortschritte macht, recht vielen wesentlichen Nutzen bringen möge!

Prof. Dr. Stöckhardt.

VI.

Russische Journalistik.

I.

Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія, *d. i. Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Thl. 6. Hft. 1. April 1835. CLIV und 144 S. gr. 8.*

1. *Anordnungen der Regierung:* Rechenschaftsbericht, Sr. Majestät dem Kaiser vom Minister des öffentlichen Unterrichts für das Jahr 1834 überreicht. *)

2. *Litteratur und Wissenschaft:* a) Das alte Rom in Beziehung auf Römische Alterthümer, vom Prof. ord. an der Univ. zu Moskau, J. Snegirew. — b) Ueber die Kreuzzüge, vom Prof. ord. an der Univ. zu St. Petersburg, J. Schulgin. — c) Zoroaster, aus einer Vorlesung des Prof. Pogodin, nach Heeren. — d) Untersuchungen über die Reisen nach Ophir. (Aus den *Recherches sur la Géographie systematique et positive des Anciens, par Gosselin*, von M. Korkunow).

3. *Nachrichten über gelehrte und Lehranstalten in Rufsland:* a) Besuch Sr. Majestät des Kaisers im 2ten St. Petersburgischen Gymnasium. — b) Auszug aus einem Briefe des Adj.-Prof. an der Kasanschen Univ. Kowalewskij, an den Herrn Minister des öffentl. Unterrichts. — c) Neu eröffnete Lehranstalten.

4. *Nachrichten über ausländische gelehrte und Lehranstalten:* a) Auszüge aus den Berichten der Zöglinge des Professoren-Instituts DD. J. Schichowskij und P. Kornuch-Trozkij. Wien, vom $\frac{22 \text{ Januar}}{3 \text{ Februar}}$ 1835.

*) Einen Auszug daraus wird das nächste Heft der Jahrbb. liefern.

— b) Ein gleicher Auszug aus dem Berichte des Dr. med. G. Ssokolskij. Wien vom $\frac{25\text{ Januar}}{6\text{ Februar}}$ 1835. — c) Die Französischen Universitäten. (Dritter Artikel).

5. *Neuigkeiten und Miscellen:* a) Deutsche Litteratur: Uebersetzung von Heeren's Kritik über C. Ritter's Erdkunde im Verhältniss zur Natur, u. s. w. Berlin, 1833, u. a. — b) Verschiedene Nachrichten.

II.

Земледѣльческій Журналъ, *d. i. Landwirthschaftliches Journal. Herausgegeben von der Kaiserlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Moskau. Zweites Decennium. Heft 2. Moskau, 1835. 167 S. 8.*

a) Ueber das Setzen, Erndten, Aufbewahren und den Gebrauch der Kartoffeln, von P. Protopopow. (Hierzu eine Kupfertafel). — b) Brod aus Roggenmehl mit einem Zusatz von Kartoffeln. — c) Der Exstirpator des Herrn F. Meyer; von ihm selbst beschrieben (nebst Abbildung). — d) Ueber die Verbesserung des Flachses und der aus Flachs verfertigten Fabricate im Gouvernement Jaroslaw, vom wirkl. Mitgl. J. Karnowitsch. — e) Lehrvorträge, gehalten in der Schule für Bienenzucht des Herrn Prokopowitsch, vom wirkl. Mitgl. Prokopowitsch. — f) Ueber die Vortheile der moralischen Erziehung in der so eben genannten Schule. Als Beilage zum vorhergehenden Artikel, von S. Masslow. — g) Noch ein paar Worte über Bauerfelder, von demselben. — h) Ueber die Möglichkeit kleine Runkelrübenzuckerfabriken, bei geringem Vermögen einzurichten, vom Mitgl. des Comité's, Schischkow. (Hierzu eine Kupfertafel). — i) Ueber *Brassica rapa* und *Brassica campestris*, vom wirkl. Mitgl. P. Prokopowitsch.

III.

Журналъ для Овцеводовъ пр., *d. i. Journal für Schafzüchter, herausgegeben von der Moskauschen Gesellschaft für Schafzucht. Dritter Jahrg. Heft 1 und 2, jedes von 6 Bog. Moskau, 1835. 8.*

Inhalt des ersten Heftes:

a) Ueber die Bestimmung des Gewichtes des Wolle nach dem Gewichte des Thieres. — b) Auszug aus Bernhard Petri's comparativen Versuchen über die Nahrungskräfte und Eigenschaften sehr verschiedener Futtergewächse u. s. w. Wien. 8. — c) Mittel, Runkelrübenträber lange Zeit hindurch frisch zu erhalten. (Aus der Oesterreich. landwirthschaftl. Zeitschrift.) — d) Ueber Zubereitung des Häckerlings. — e) Ueber die Futterkräuter: *Trifolium pratense, Spergula arvensis, Poa annua, Plantago lanceolata; Poa pratensis* und *Trifolium repens.* — f) Neuerfundene Methode, Schafwolle durch besonderes Nässen und Waschen zu verbessern. (Aus Dr. Fischer's Werke). — g) Erfahrungen bei Lämmern der Krankheit vorzubeugen, bekannt unter dem Namen: paralytische Lähmung oder sogenannte Steifheit, Lähme. (Aus den Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft, 9r Band. 1s Stück. 1834, vom

Baron W. von Ungern-Sternberg). — h) und i) Beantwortung zweier auf Schafzucht sich beziehenden Fragen.

Inhalt des zweiten Heftes:

a) Ueber die verschiedene Bildung der Schafwolle. (Aus J. G. Elsner's Erfahrungen in der höheren Schafzucht. Stuttgard, 1827.) — b) Kreuzung (Racevermischung) der Wollthiere. (Aus ebendems. Werke). — c) d) und e) Drei Artikel über die Krankheit der Lämmer, genannt Lämmerlähme. — f) Die Wollzucht und Wollbenutzung in Deutschland. (Von J. G. Elsner). — g) Verschiedene Bemerkungen und Auszüge, grösstentheils aus der Oesterr. landwirthschaftl. Zeitschrift.

IV.

Лѣсной Журналъ, d. i. Forstjournal, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Forstwesens. St. Petersburg, 1835. Maiheft. 10 Bog. 8.

1. *Forstwesen:* a) Die Fichte oder Rothtanne (*Pinus abies, Lin., Abies excelsa, Decand.*) in ihrem natürlichen Zustande und in landwirthschaftlicher Beziehung, von Gildemann. — b) Das Anpflanzen der Weisstanne (*Abies pectinata, Decand., Pinus picea, Lin.*) mittelst Pfropfreiser. (Aus dem *Journ. de l'Académie d'horticulture*). — c) Allgemeine Regeln, beim Einsammeln und Aufbewahren der Saamen, von Breitenbach. — d) Nachricht über den Zustand der Wälder in der Slobodischen Ukraine.

2. *Technologie des Forstwesens:* Ueber den Gebrauch der Holzsäure als Schutzmittel gegen die Fäulniss des Schiffbauholzes. (Aus dem *New-York Daily Advertiser*).

3. *Botanik:* Entwickelung und Wachsthum der Bäume, von Ssemenow.

4. *Zoologie des Forstwesens:* a) Die verschiedenen Wohnungen der Thiere. (Aus der F. - u. J. - Zeitung von Behlen). — b) Die Vogelnester. (Ebendaher).

5. *Chemie des Forstwesens:* Ueber die Erdtheilchen, welche Pflanzen beim Wachsthum in sich aufnehmen. (Aus dem *Lond. and Edinb. Philos. Journ. and Philos. Magazine. 1834*).

6. *Gartenbau:* Einige Bemerkungen über das Pfropfen der Bäume, nach Soulange Bodin.

7. *Beobachtungen im Vaterlande:* a) Die Forstwirthschaft auf dem Gute Heimthal, in Livland. (Vom Landrath von Sievers). — b) Bewirthschaftung der Wälder in Livland. Von Ebendemselben. — c) Waldanbau in Odessa. (Aus dem Odessaer Boten und den Odessaer Blättern für Landwirthschaft). — d) Ueber die bei der Lessinschen Forstschule errichtete Jägerschule.

8. *Miscellen.*

V.

Журналъ Мануфактуръ и Торговли, d. i. Journal für Manufacturen und Handel. Jahrg. 1835. Bd. II. Heft 2. 9 Bogen. 8. — Beigelegt ist ein Heft mit Musterbildern von Manufacturzeugen.

1. *Anordnungen und Verfügungen der Regierung:* a) Vier Allerhöchste Befehle, vom Februar und März 1835. — b) Verordnungen über den

in Smolensk gegründeten Jahrmarkt. — c) Ueber das dem Manufacturrath J. Koshewnikow und dem Preuss. Unterthan S. Schiffers auf 6 Jahre ertheilte Privilegium.

2. *Manufacturnachrichten:* a) Verfahrungsweise um verschiedene Gewebe wasserdicht zu machen. — b) Ueber das Hrn. Gerard in England verliehene Privilegium über die Verbesserung eines Webstuhles zu Mustergeweben. (Aus dem *Repertory of Patent-Inventions;* hierzu eine Zeichnung.) — c) Das Klären des Zuckers. — d) Beschreibung einer Maschine, welche zu gleicher Zeit eine Menge von Haken und Oehsen, verschiedener Grösse, verfertigt. (Aus *Brevets d'inventions;* nebst einer Zeichnung.) — e) Die Seidenfabrication. — f) Methode des Seidenabhaspelns im südlichen Frankreich. (Hrn. Baron v. Meyendorff's Berichte entlehnt.) — g) Vorzug der in England gebräuchlichen Methode, die Seide zu trocknen, vor allen andern bisher gebräuchlichen.

3. *Handelskenntnisse, die mit dem Manufacturwesen innig verbunden sind:* Ein Blick auf das weisse Meer, und Nachrichten über die Seeexpedition des Archangelschen Kaufmanns 1ster Gilde Brandt zum östlichen Ufer von Nowaja-Semlia, der Karischen Bay und der Mündung des Jenissej.

4. *Geschichte und Statistik der Manufacturen und des Handels:* Manufacturindustrie in der Schweiz.

5. *Neuigkeiten und Miscellen:* 1) Vaterländische Beobachtungen: a) Handschuhbereitung in St. Petersburg. — b) Fabrication und Verkauf von Farben aus der Fabrik des Herrn Frese in St. Petersburg (seit dem Jahre 1813 — 1835.) — 2) Bibliographischer Bericht über Französische, Englische und Deutsche Werke, die sich auf Manufacturen beziehen.

VI.

Библіотека для чтенія, *d. i. Lesebibliothek u. s. w. Zehnten Bandes zweites Heft. 118. 106. 70. 8. 18. 16 und 63 S. gr. 8.*

1. *Russische schöne Litteratur:* Poesie: a) Der letzte Tag. Ein poetisches Gemälde, von A. Timofejew. — b) und c) Zwei kleine Gedichte von Jerschow und Koslow. — d) Phantastische Erscheinungen, nach Victor Hugo, von M. Ssorokin. — e) Der Frühling, von A. Silow. — Prosa: f) Welch Unglück, wenn der Bär nicht gewesen wäre! Erzählung von M. Markow. — g) Die Provincialschauspieler, Erzählung von A. Weltmann. — h) Die Laune, Erzählung von A. Stepanow.

2. *Ausländische Litteratur:* a) Aus den Memoiren des verstorbenen Dr. Harrison. (Aus *The Diary of a late Physician.*) — b) Ambrosianische Nächte, von J. Hogg. Die LXXIste Nacht. (*Aus Blackwood's Magazine.*) — c) Ländlicher Zeitvertreib eines Maulaffen aus der Residenz. (Aus dem *New Monthly Magazine.*) — d) Lamartine und Lady Stanhope. (Aus den *Souvenirs, impressions, etc. par de Lamartine.*)

3. *Wissenschaften und Künste:* a) Die Periode der Usurpatoren (falschen Demetrier), von M. Pogodin. — b) Das Entspringen der Flüsse und Quellen. (Von Arago.)

Digitized by Google

4. *Industrie und Landwirthschaft:* a) Beschreibung verschiedener Ackergeräthe, von D. Schelechow. (Hierzu eine Kupfertafel.) — b), c) und d) kleinere Artikel, von N. Filipow.

5. *Kritik:* Geschichte des Aufstandes des Pugatschew, von Puschkin. St. Petersburg, 1835. 2 Thle. (Russisch.)

6. *Litterärische Chronik:* a) Kurze Anzeige von 23 im Mai 1835 erschienenen Schriften. — b) Verschiedene Nachrichten.

7. *Miscellen.* *)

8. *Moden.*

VII.

Одесскій Вѣстникъ, *d. i. Der Odessaer Bote. Jahrg. 1835. Nr. 24 — 37.*

Bericht des landwirthschaftlichen Vereins in Südrussland für das Jahr 1834. (Nr. 24 und 25). — Bemerkungen über den Mais. — Die Wohlthätigkeitsanstalten von Odessa; deren sind: 1) ein Krankenhaus mit 600 Betten; im Laufe des Jahres 1834 belief sich die Gesammtzahl der Kranken auf 4631 Indiv.; von diesen genasen 3746, und 424 starben; verblieben zum 1. Jan. 1835 noch 461. Die tägliche Ausgabe für jeden Kranken betrug 86 Kop. K. 2) Ein Armenhaus, worin 1834 überhaupt 110 Ind. verpflegt und 32 entlassen wurden; gestorben sind 9, verblieben also 60. 3) Ein Erziehungshaus, 4) ein Waisenhaus, 5) eine Mädchenschule. (Ueber die drei letzten Anstalten s. die Jahrbb. Bd. IV. S. 563 fg.) Im Ganzen genossen im Jahre 1834 Wohlthaten 5102 Individuen. Die jährlichen Ausgaben belaufen sich auf 200,000 Rbl. B. — Beschreibung des gräflich Edlingschen Landgutes Mansyr in Bessarabien, von A. Sturdza. (Nr. 25 und 26.) — Ergänzungstabellen zu dem Artikel, den Handel Odessa's betreffend. — Auszug aus den Allerhöchst bestätigten Regeln für die Verhütung von Feuersbrünsten. — Bruchstück aus dem so selten gewordenen Werke: *Histoire philosophique et politique du commerce, de la navigation et des colonies des anciens dans la mer Noire. A Venice, 1789.* (Nr. 27, 28 und 30.), von A. Ssumarokow. — Der Neurussische Damenverein zur Unterstützung der Armen nahm während des drückenden Winters von 1834 einige arme Wittwen und Kinder auf. Der Odessasche Kaufmann G. Morasli gab zu diesem Zwecke sein steinernes Haus her. Nunmehr hat der Damenverein den Grundstein zu einem Hause gelegt, welches zur Aufnahme von 60 Waisen bestimmt ist. Im alten Gebäude befinden sich gegenwärtig 23 Knaben, 27 Mädchen und 6 Wittwen. Die Kinder sollen zu tüchtigen Ackerbauern erzogen werden. — Der Handel von Taganrog im Jahre 1834: Ausfuhr-Hauptartikel verzollt für 7,595,921 Rbl. 50 Kop. Einfuhr-Hauptartikel verzollt für 4,201,997 Rbl. 81/2 Kop.; unverzollte Waaren blieben liegen

*) Die Rubrik für Deutsche Litteratur enthält nur eine Anzeige von Raupach's Lustspiel: *Die feindlichen Brüder oder Homöopath und Allopath*, woraus zwei Auftritte in einer Uebersetzung mitgetheilt werden; am Schluss eine Entschuldigung, dass der Raum es nicht gestatte, ein Mehreres über Deutsche Litteratur zu sagen, auch mangele es ja überhaupt an Stoff. Ref.

Digitized by Google

zum 1. Januar 1835 für die Summe von 750,651 Rbl. 77 Kop. Die Zolleinnahme betrug 2,038,571 Rbl. Fremde Schiffe liefen ein: 95 mit Waaren, 12 mit Ballast, im Ganzen 124; von hier liefen aus: 124 Schiffe, sämmtlich mit Waaren. Küstenfahrzeuge liefen ein: 372 mit Waaren, 54 mit Ballast, — im Ganzen 426; der Werth der Anfuhr betrug 1,737,390 Rbl. 80 Kop. Es liefen aus: 150 mit Waaren, 112 mit Ballast; — im Ganzen 262, der Betrag der Waaren: 1,850,066 Rbl. 80 Kop. — Gegenwärtiger Standpunkt der Poesie und des Theaterwesens in Deutschland, aus dem Französischen von N. T. — Die in diesen Jahrbb. (Bd. IV. S. 464) erwähnten Anpflanzungen in der Vorstadt Odessa's Peressyp sind jetzt gänzlich beendigt, und somit eine Sandfläche von 250 Dessjatinen Landes mit 1,130,730 Stecklingen bepflanzt. Davon wurden allein in diesem Jahre, vom 21. Januar bis zum 29. März, gesetzt: Tamarisken gegen 20,000, Pappeln über 84,000, Weiden über 110,000, Lycium über 5500; zusammen über 220,000 Stecklinge. — Uebersicht des Handels für den Zollbezirk von Theodosia, im J. 1834, und zwar A) Handel von Theodosia: a) Einfuhr für die Summe von 1,169,196 Rbl.; ausserdem noch an Münze für 49,942 Rbl.; b) Ausfuhr für die Summe von 541,545 Rbl. Die Zolleinnahme betrug 63,676 Rbl. Schifffahrt: ausländische Schiffe liefen ein 58 und aus 51; Küstenfahrzeuge liefen ein 68 mit Waaren für 707,733 Rbl.; es gingen ab 78 mit Waaren für 454,275 Rbl. B) Handel von Eupatoria: a) Einfuhr für die Summe von 2,113,479 Rbl. b) Ausfuhr für die Summe von 1,419,876 Rbl. Die Zolleinnahme betrug 89,054 Rbl. 12 Kop. Schifffahrt: ausländische Schiffe liefen ein 149 und aus 142; Küstenfahrzeuge liefen ein 88 mit Waaren für 1,144,595 Rbl.; es gingen ab 92 mit Waaren für 373,130 Rbl. C) Handel von Balaklawa: a) Einfuhr für die Summe von 62,109 Rbl. 3 Kop. b) Ausfur für die Summe von 47,299 Rbl. 50 Kop. Die Zolleinnahme betrug 8,474 Rbl. 82 Kop. Schifffahrt: ausländische Schiffe liefen ein 11 und aus 10; Küstenfahrzeuge liefen ein 16 mit Waaren für 91,119 Rbl. 80 Kop.; es gingen ab 15 mit Waaren für 37,114 Rbl. — D) Handel von Sewastopol: 167 Küstenfahrzeuge von verschiedenen Russischen Häfen brachten Waaren für 2,123,511 Rbl.; es gingen dagegen ab 180 mit Waaren für 231,536 Rbl. 93 Kop. Ein Küstenfahrzeug aus Nikolajew mit Ladung kommend ist gescheitert. E) Handel von Jalta: 91 Küstenfahrzeuge brachten Waaren für die Summe von 949,024 Rbl.; es gingen ab 86 mit Waaren für 34,979 Rbl. Ein Russ. Fahrzeug wurde von Sturme umgeworfen, erlitt aber keinen Schaden; ein anderes wurde vom Sturme zertrümmert und verlor 67 Tschetw. Roggenmehl, und eine geringere Quantität Weizen und Talg (No. 30, 31 und 32). — Erdbeben in Bessarabien. — Uebersicht des Handels von Ismail im Jahre 1834: a) Einfuhr für die Summe von 568,704 Rbl. 50 Kop. b) Ausfuhr für die Summe von 935,418 Rbl. Zolleinnahme 99,886 Rbl. 94 Kop. 9 Fahrzeuge liefen ein und 7 aus. — Das Theater zu Odessa und die Vorstellungen zum Besten der Armen. Einnahme über 5000 Rbl. — Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Südrussland. Rede, gehalten von dem Herrn Vicepräsidenten des Vereines, Geh. Rath A. S. Sturdza. — Pferderennen in Odessa. — Ueber das Einsalzen der Heringe. — Manufacturindustrie in Jekaterinoslaw.

Digitized by Google

VII.

Nachweis der Russland betreffenden Artikel in ausländischen wissenschaftlichen und litterarischen Zeitschriften.

I. *Selbstständige Artikel über Rufsland, in litterarischer, historischer, geographischer, statistischer u. a. Beziehung:* 1) Zur Kenntniss des Russischen Volkslebens. Hauptsächlich Lebensart und Verhältnisse des leibeigenen Bauernstandes, nach den Berichten des Engländers Pinkerton; in *J. G. Sommer's Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse für 1835.* (13ter Jahrg.) Prag. 8. — 2) Die öffentl. Bäder in Tiflis: im *Journal f. d. neuesten Land- und Seereisen*, 1835. Aprilheft. — 3) Schreiben aus (Riasan in) Russland v. 20. Febr. 1835, in dem *Ausland.* 1835. Nr. 122. — 4) Odessa (nach einer Mittheilung in einer der jüngsten Sitzungen der statistischen Gesellschaft über die Statistik von Odessa, vom Grafen Serristori); *ebendas.* Nr. 124. — 5) Bemerkungen über das Eismeer (nach dem Tagebuche eines Russ. Seeofficiers, mitgetheilt vom Legationsrath Tiets); *ebendas.* Nr. 129 — 131. — 6) Die Osseten: *ebendas.* Nr. 137. 138. — 7) Ueber die Fischerei in Russland, und die dadurch für den Handel und Manufacturen gewonnenen Producte; *ebendas.* Nr. 140 fgg. — 8) Kritische Bemerkungen zu Klaproth's Beschreibung von Russisch-Armenien; in *H. Berghaus' Annalen der Erd-, Staaten- und Völkerkunde.* Jahrg. 10. Nr. 117. S. 312 fgg., aus der Nord. Biene. — 9) Musikwesen in Riga, in *R. Schumann's neuer Zeitschrift f. Musik.* Nr. 40. 41.

II. *Aufsätze Russischer oder in Rufsland lebender Gelehrten:* a) *Originalaufsätze:* 1) Bruchstück aus dem Tagebuche des Prof. A. v. Bunge auf dessen Reise nach China; in dem *Journal f. die neuesten Land- und Seereisen.* 1835. Aprilheft; aus den Dorpater Jahrbb. — 2) (Medico-) Praktische Skizzen, vom Prof. Dr. Lichtenstädt in St. Petersburg; in *Hecker's neuen Annalen der gesammten Heilkunde.* Bd. I. Hft. 3. S. 295 fgg. — 3) Mittheilungen aus Russischen (medicin.) Zeitschriften; von demselben, *ebendas.* S. 328 fgg. — b) *Uebersetzungen:* 1) Das Erdbeben. Ein Russisches Landschaftsbild; in dem *Mag. f. Litt. des Ausl.* Nr. 54, aus (Stschukin's) Roman: Ангарскіе пороги. — 2) Epistel über das Russische Journalwesen, von Bulgarin; *ebendas.* Nr. 61.

III. *Bedeutendere Anzeigen und Recensionen Rufsland betreffender, oder von Russischen und in Rufsland lebenden Gelehrten verfafster Schriften:* 1) Denkwürdigkeiten aus dem Kriege des J. 1812, von H. U. L. v. Roos, Dr. d. Med., Etatsrath, u. s. w. St. Petersburg, 1832. 8., in der *allgemeinen (Hallischen) Litt.-Zeit. Ergänzungsbl.* Jahrg. 1835. Nr. 21. — 2) *Index Corporis historico-dipl. Livoniae, Esthoniae, Curoniae* Th. 1. Riga und Dorpat, 1833. Fol., *ebendas.* Nr. 26 fgg. Nr. 30. — 3) E. Eichwald's Reise auf dem Caspischen Meere. Bd. 1. Stuttg. und Tüb. 1835. 8.; in *W. Menzel's Litteratur-Blatt.* 1835. Nr. 45. — 4) F. Parrot's Reise zum Ararat. 2 Thle. Berlin, 1834. 8.; *ebendas.* Nr. 46.

— 5) *E. Ménétriés catalogue raisonné des objèts de zoologie, recueillis dans un voyage au Caucase.* St. Petersb. 1832. 4., rec. von Gloger in den *Jahrbb. f. wissenschaftl. Kritik.* Nr. 88. — 6) Dorpater Jahrbücher u. s. w. Bd. II., angez. von Dr. Erdmann, *ebendas.* Nr. 95.

VIII.

Verzeichniss der vom 23. Juli bis zum 19. December 1835 zu haltenden Vorlesungen auf der Universität zu Dorpat.

I. *Theologische Facultät.*

Historisch-kritische Einleitung in das alte Testament, Dr. Keil, 5mal. *Erläuterung der Epistel an die Hebräer,* ders., 4mal. *Dogmatik,* 1r Thl., Prof. Sartorius, 5mal. *Dogmengeschichte,* ders. 3mal. *Christliche Kirchengeschichte neuen Testaments,* 1r Thl., Prof. Busch, 5mal. *Kirchl. Geographie und Statistik,* ders., 3mal. *Homiletik,* Prof. Ulmann, 4mal. *Liturgik,* ders., 3mal. Im theolog. Seminar: Disputirübungen, Prof. Sartorius; Uebungen in der historischen Theologie, Prof. Busch; praktische Uebungen, Prof. Ulmann.

II. *Juristische Facultät.*

Juristische Litterärgeschichte, Prof. Clossius, 3mal. *Ueber das juristische Studium auf Universitäten,* ders., 1mal. *Hermeneutik und Exegese,* ders., 5mal. *Pandekten,* 1r Thl., Prof. Otto, 5mal. *Gem. und prov. ordentl. Civilproceſs,* ders., 6mal. *Anleitung zu Verhören in Polizei- und Criminaluntersuchungen,* Prof. Brücker, 1mal. *Canonisches Recht,* Prof. Clossius, 3mal. *Russisches Staatsrecht,* Prof. v. Reutz, 5mal. *Russ. Criminalrecht,* ders., 5mal. *Beamten-, Gerichts- und Kanzleiwesen in Ruſsland,* Prof. Brücker, 1mal. *Allgem., Russ. und prov. See- und Schiffahrtsrecht,* ders., 5mal. *Liv- und Esthländ. Familien- und Erbrecht,* Prof. Bunge, 6mal. *Einleitung in das Esthl. Privatrecht,* ders., 2mal. *Diplomatie,* Prof. Brücker, 5mal.

III. *Medicinische Facultät.*

Anatomie, 1r Thl., Prof. Hueck, 5mal. *Anatomie, 2r Thl.,* ders., 3mal. *Repetitorium der Anatomie für die Kronsstipendiaten,* ders., 2mal. *Leitung der Secirübungen,* ders. *Pharmakologie, 1r Thl.* und *Receptirkunst,* Prof. Erdmann, 6mal. *Diätetik,* Prof. Sahmen, 2mal. *Allgemeine Therapie,* Prof. Erdmann, 5mal. *Lehre von den chronischen Krankeiten, 1r Thl.,* Prof. Sahmen, 6mal. *Therapeutische Klinik,* ders., täglich. *Theoretische Chirurgie, 2r Thl.,* Prof. Moier, 5mal. *Chirurg. Operationslehre,* ders., 3mal. *Chirurgische Klinik,* ders., täglich. *Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten,* Prof. Walter, 4mal. *Geburtsülfe, 2r Thl.,* ders., 4mal. *Geburtshülfliche Klinik,* ders., so

oft Gelegenheit sein wird. *Uebungen am geburtshülfl. Phantom*, ders., 2mal. *Gerichtliche Medicin*, Prof. Hueck, 2mal. *Civilmedicinalpolizei*, Dr. Köhler, 2mal. *Geschichte der Medicin*, ders., 4mal. *Uebungen im Lateinschreiben und Lateinsprechen mit Medicinern*, in 2 oder 3 Abtheilungen, jede zu 3 Stunden wöchentlich, Dr. Mohr.

IV. *Philosophische Facultät.*

Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften, Prof. Jäsche, 3mal. *Psychologie und Logik*, ders., 6mal. *Logik*, Dr. Posselt, 3mal. *Ethik*, Prof. Jäsche, 3mal. *Geschichte der neueren und neuesten Philosophie*, Dr. Posselt, 4mal. *Angewandte Aesthetik oder Theorie der schönen Künste*, Prof. Morgenstern, 5mal. *Allgemeine Weltgeschichte, 1r Thl.*, Prof. Kruse, 5mal. *Alte Geschichte*, Prof. Blum, 3mal. *Russische Geschichte*, Prof. Kruse, 3mal. *Alte Numismatik*, Prof. Morgenstern, 3mal. *Historico-Practicum (privatissime)*, Prof. Kruse, 2mal. *Russische Statistik*, Prof. Blum, 5mal. *Geschichte der Griechischen Litteratur*, Prof. Neue, 4mal. *Griechische Alterthümer*, Dr. Neukirch, 4mal. *Sophokles Antigone*, Prof. Neue, 3mal. *Tacitus Annalen*, ders., 3mal. *Virgil's Aeneis*, Dr. Mohr, 3mal. *Uebungen im Lateinschreiben und Sprechen*, Dr. Neukirch, 2 — 4mal. Im pädagogisch-philolog. Seminar: *Uebungen im Lateinschreiben und Disputiren*, Prof. Morgenstern und Neue; *Plato's Symposion*, Prof. Morgenstern; *Cicero's Verrinen*, Prof. Neue; *Cicero de officiis*, Prof. Jäsche. — *Ausgewählte Abschnitte aus Gregor Abulpharadadsch's Chronicon Syriacum*, Dr. Keil, 1mal. — *Elementar-Mathematik*, Dr. Senff, 4mal. *Algebra*, Prof. Bartels, 5mal. *Differential- und Integralrechnung*, Forts., ders., 2mal. *Analytische Elementargeometrie*, ders., 3mal. *Theorie der Curven und krummen Flächen*, Dr. Senff, 3mal. *Theoretische Astronomie, 1r Thl.*, Prof. Struve, 4mal. *Populäre Astronomie*, ders., 2mal. *Die Lehre vom Licht*, Dr. Senff, 3mal. *Physik in Bezug auf das Studium der Heilkunde*, Prof. Parrot, 6mal. *Physik der Erde*, ders., 3mal. *Chemie der organischen Verbindungen*, Prof. Göbel, 3mal. *Pharmacie nebst Waarenkunde*, ders., 3mal. *Grundzüge der Naturgeschichte des Erdkörpers*, Prof. von Engelhardt, 2mal. *Mineralogie*, Dr. Hofmann, 4mal. *Mineralienkunde*, Prof. von Engelhardt, 2mal. *Uebungen im Bestimmen der Mineralien*, ders., 2mal. *Uebungen zum Erkennen der Mineralien vermittelst des Löthrohrs*, Dr. Hofmann, 2mal. *Anleitung zum Analysiren der Pflanzen*, Prof. Ledebour, 1mal. *Praktische Uebungen in der Botanik*, ders., 5mal. — *Politische Oekonomie, 1r Thl.*, Prof. Friedländer, 5mal. *Geschichte und Statistik der Industrie*, ders., 3mal. *Cameralistisches Practicum*, ders., 2 Stunden. *Encyclopädie der Landwirthschaft*, Prof. Schmalz, 5mal. *Allgemeine landwirthschaftliche Gewerbs- und Gütereinrichtungslehre*, ders., 4mal.

* * *

Russische Litterärgeschichte, Tichwinsky, 2mal. *Schriftl. Uebungen in der Russischen Sprache*, ders., 2mal. *Russisches Conversatorium*, ders., 2mal. *Deutsche Grammatik*, Raupach, 3mal. *Uebungen im Deutschen Stil*, ders., 2mal. *Erklärung neuerer Französ. Schrift-*

steller, Peret de Corval, 1mal. *Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französiche*, ders., 1mal. *Englische Grammatik*, Thörner, 2mal. *Pope's Essay on man*, ders., 2mal. *Italienische Grammatik*, Buraschi; *Promessi Sposi d'Alessandro Manzoni*, ders., *Alfieri's Tragödien*, ders.

In der *Zeichnenkunst* unterrichtet Prof. Senff, in der *Musik* Thomsen, im *Tanzen* Tyron, in der *Reitkunst*, v. Daue jun., in der *Fechtkunst* Malström, im *Schwimmen* Stöckel, in *mechanischen Arbeiten* Brücker.

* * *

In der *landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Altkusthoff* wird vorgetragen: Vom Director, Prof. Schmalz v. 2. Mai bis zum 1. October: *Theorie des Ackerbaues*, 5mal; *landwirthschaftl. Baukunde*, 3mal; *Erläuterungen über die Wirthschaft*. Vom 1. October ab: Unterricht über *Technologie*, und verschiedene Wirthschaftszweige, wöchentlich mehrere Stunden. Vom Inspector H. Schmalz: *Reine Wirthschaftslehre*, 3mal; *Beschreibung und Theorie der gebräuchlichsten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften*, 3mal.

IX.

Litterarisch-statistische Miscellen.

S. M. der Kaiser haben ein in dem zur Organisation der Lehranstalten niedergesetzten Comité durchgesehenes *Reglement über die in den Transkaukasischen Provinzen zu errichtenden Schulen*, so wie den Etat derselben am 12. Mai d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht, und befohlen, dass solche vom 1. Januar 1836 in Kraft treten. Demzufolge sollen ausser dem zu *Tiflis* befindlichen *Gymnasium* nebst adliger Pension folgende *Kreisschulen* bestehen: in Tiflis, Gori, Telaw, Ssiguach, Jelissawetpol, Duschet, Kutais, Mingrelien, Schuscha, Nucha, Schemacha, Kuba, Baku, Derbent, in der Kasachschen Distanz, in Eriwan, Nachitschewan, Achalziche und Lenkoran. — Für diese Schulen, welche in ihren Rechten und Vorzügen überhaupt den Lehranstalten der Russischen Gouvernements gleichstehen, ist ein jährlicher Etat von 56,375 Rbl. S. M. festgesetzt. Diejenigen, welche im Gymnasium zu Tiflis ihren vollen Lehrcursus befriedigend vollendet haben, werden im Civilfache mit der 14ten Classe angestellt. Von den Schülern des genannten Gymnasiums, der bei demselben befindlichen Pension und der Kreisschulen werden überdies mit Bewilligung der Eltern und gemäss dem Gutachten der obersten Localschulbehörde jährlich gegen 10 dasige Landeskinder adliger Herkunft, welche sich durch ihre sittliche Aufführung und Talente auszeichnen, und 10 bis 14 Jahre alt sind, auf Kosten der Krone in die Cadettencorps, und von den Kronszöglingen des Gymnasiums zu Tiflis, welche ihren Lehrcursus mit Er-

folg beendigt haben, gegen 5 junge Leute auf die Russischen Universitäten als Kronsstudenten abgefertigt. Nach Beendigung ihrer Studien auf den Universitäten sind selbige verpflichtet, wenigstens 6 Jahre in den Schulen der Transkaukasischen Provinzen als Lehrer zu dienen. Die Beamten, welche in diesen Provinzen im Lehrfache angestellt werden, erhalten in Hinsicht ihres Avancements gleiche Vorrechte mit den daselbst im Civildienste stehenden Beamten; aber den Lehrern, welche nicht weniger als 10 Jahr ausgedient haben, wird die im Lehrfache zur Erlangung von Pensionen für sie und ihre Familien festgesetzte Zeit um 3 Jahre verkürzt. Ueberdies erhalten die Schulbeamten und Lehrer, welche von Russland aus in den Transkaukasischen Provinzen angestellt werden, aus dem Reichsschatze nicht blos Wegegelder, sondern auch eine volle Jahresgage ausgezahlt, ohne dass ihnen dieses in Rechnung gebracht wird; die auf Krons- und eigene Kosten gebildeten Zöglinge des Gymnasiums zu Tiflis, so wie auch die andern schon in den genannten Provinzen dienenden Beamten aber erhalten bei ihrer Anstellung als Lehrer, mit Ausnahme der Religionslehrer, gemäss dem Schulstatut vom 8. December 1828, den dritten Theil ihres Gehaltes und gesetzmässige Wegegelder. Uebrigens sind sie, wenn sie nicht wenigstens 3 Jahre in den Transkaukasischen Provinzen tadellos ausdienen, verpflichtet, diese ihnen ausgezahlten Geldsummen zurückzuerstatten.

S. M. der Kaiser haben am 14. Mai d. J. auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäss dem Beschluss des Ministercomités Allerhöchst zu befehlen geruht: dass die *bei den Pensionen der Gymnasien angestellten Aerzte* im wirklichen Staatsdienste gerechnet werden sollen.

Aus dem am 13. April d. J. Allerhöchst bestätigten *Reglement über die bürgerliche Existenz der Hebräer im Russischen Reiche* nehmen wir folgende Bestimmungen, als hierher gehörig, auf: Die Kinder von Hebräern können in den Provinzen und Ortschaften, wo ihren Vätern der Aufenthalt gestattet ist *), in den Kreis- und Elementarschulen, in den Gymnasien, Privatschulen und Pensionen, und nach Beendigung ihres Gymnasialcursus auch auf den Universitäten, Akademien und andern höhern Lehranstalten des Reichs angenommen werden, und wenn sie in denselben ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten gemacht, und Attestate über gelehrte Grade erhalten haben, steht es ihnen frei, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts im Lehr- oder Civilfach Dienste zu nehmen, jedoch nicht ohne Allerhöchste Genehmigung. Diejenigen, welche nicht in Dienste treten wollen, kön-

---

*) Der beständige Aufenthalt ist den Juden nur gestattet: in den Gouvts. Grodno, Wilna, Podolien, Wolhynien, Minsk und Jekaterinoslaw, und den Provinzen Bessarabien und Bjalystok; ferner in den Gouvts. Kiew, Chersson und in Taurien, mit Ausnahme der Stäte Kiew, Nikolajew und Seewastopol; in den Gouvts. Mohilew und Witebsk, mit Ausnahme der Dorfschaften; und in den Gouvts. Tschernigow und Poltawa (Kleinrussland) mit Ausnahme der Krons- und Kosakendörfer; endlich auch, mit Beschränkungen, in Curland, in der Stadt Riga, und in dem Flecken Schleck in Livland.

nen, wenn sie den Grad eines Doctors oder eines Medico-Chirurgen erhalten haben, um die Rechte eines erblichen Ehrenbürgers, die graduirten Studenten, Candidaten, Magister, Künstler (der Akademie der Künste), Chirurgen und Pharmaceuten aber, um die Rechte von persönlichen Ehrenbürgern nachsuchen. Ueberdies wird denjenigen, welche die Erlaubniss haben, im Lehr- oder Civilfache Dienste zu nehmen, das Recht ertheilt, sich in den innern Gouvernements und in den Hauptstäten aufzuhalten.

Zufolge Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 29. Mai d. J. wird eine *Schule der Rechtswissenschaft in St. Petersburg* errichtet, um junge Adlige für das Gerichtwesen im Civildienste auszubilden. Das Statut von demselben Datum enthält in 19 Capiteln und 135 §§ im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Der Cursus ist auf 6 Jahre festgesetzt, und wird in den vorbereitenden und den beschliessenden eingetheilt, der erstere aus zwei, der letztere aus vier Classen bestehend. Lehrgegenstände sind: 1) Religion und Kirchengeschichte. 2) Geographie und Statistik. 3) Allgemeine Weltgeschichte. 4) Russische Geschichte. 5) Mathematik. 6) Naturgeschichte. 7) Physik. 8) Russische und Slavonische Sprache. 9) Lateinische Sprache. 10) Deutsche Sprache. 11) Französische Sprache. 12) Logik und Psychologie. 13) Encyclopädie der Rechtswissenschaft. 14) Rechtsgeschichte. 15) Russisches Recht. 16) Römisches Recht. 17) Gerichtliches Verfahren. 18) Kalligraphie. 19) Zeichnenkunst. 20) Gesang. 21) Tanzkunst und Gymnastik. Der jährliche Cursus dauert in jeder Classe vom 1. August bis zum 1. Juli. Der Julimonat ist zur Erholung bestimmt. Halbjährlich finden Privatprüfungen, und vor Beendigung des Jahrescursus ein öffentl. Examen statt. Ein Zögling, welcher zwei Jahr in einer Classe geblieben, und zur Versetzung in die höhere für unwürdig erkannt worden, wird von der Schule ausgeschlossen. In dem letzten Jahre werden die Zöglinge vor der Entlassung einer strengen Prüfung unterworfen. Diejenigen, welche in der genannten Schule aufgenommen zu werden wünschen, müssen von Russischem Erbadel, nicht jünger als 12, und nicht älter als 17 Jahre sein, und die festgesetzte Prüfung bestehen. Die volle Zahl der Zöglinge wird 150 betragen; von diesen zahlen diejenigen, welche auf eigene Kosten in die Anstalt treten, 1000 Rbl. jährlich, die übrigen aber (etwa die Hälfte) werden auf Kosten der Krone erzogen. Nach Beendigung des Lehrcursus sind alle Zöglinge der Anstalt verpflichtet, 6 Jahre im Justizministerium zu dienen, und zwar werden die ausgezeichnetsten, welche die 9te oder 10te Rangclasse erhalten haben, in der Kanzlei des Justizministers oder der dirigirenden Senats, die übrigen aber in den dem Justizministerium untergeordenten Gerichtsbehörden der Gouvernements angestellt. Der unmittelbare Vorgesetzte des Instituts ist der Curator, er hat den Vorsitz im Conseil, welches aus dem Director, dem Classeninspector, drei Professoren und einem Erzieher besteht; die vier letzteren werden vom Curator bestimmt. — Der jährliche Etat der Schule ist auf 136,654 Rbl. 75 Kop. festgesetzt, und es soll dieselbe in ihren Rechten und Vorzügen dem Lyceum zu Zarsko-Sselo gleichstehen. — Diese Anstalt verdankt ihr Entstehen Sr. Durchlaucht dem Prinzen *Peter von Oldenburg*, der sich bereit erklärte, aus eigenen Mitteln für den Ankauf eines Gebäudes und die erste Einrichtung der

Digitized by Google

Anstalt Sorge tragen zu wollen. Se. Durchlaucht ist Allerhöchst zum *Curator der Schule*, mit Beibehaltung seiner übrigen Posten, ernannt worden.

Neu eröffnete Schulen: a) *Elementarschulen:* 1) am 21. Nov. im Possad *Nenokotsk* (im Gouvt. Archangel); die Zahl der Schüler betrug 27. 2) Am 17. Dec. in *Kronstadt*. 3) In der Stadt *Ssudai* (Gouvt. Kostroma) auf Kosten des Ehreninspectors der Ssoligalizkischen Schulen, Fürsten Schelespanskij. 4) Am 13. Januar in der Stadt *Korssun* (Gouvt. Kasan?). 5) Am 19. Jan. in der Stadt *Pronsk* (Gouvt. Rjasan). b) *Kreisschulen:* 1) am 1. Nov. in der Vorstadt der Stadt *Perekop, Armjanskij Basar*. 2) Am 6. Dec. im Flecken *Medshibosh* (Gouvt. Podolien).

Am 9. Mai d. J. wurde in den zu *Odessa* gehörigen *Ussatowschen Vorwerken* (Усатовые хупора) eine *Elementarschule* eröffnet, welche aus einer Classe besteht, und wo der Unterricht nach der Lancasterschen Methode ertheilt wird. In Kurzem sollen noch 3 Elementarschulen errichtet werden; für den Unterhalt einer jeden sind von der Stadt 1050 Rbl. angewiesen. Die im vorigen Jahre ebendaselbst in der Vorstadt *Moldawanka* eröffnete *Elementarschule* von 2 Classen zählt bereits 77 Schüler. Zu ihrem Unterhalt wurden von der Stadt 2300 Rbl. angewiesen. Für die im vorigen Jahre eröffnete *Kreisschule* sind von der Krone 1250 Rbl. und von der Stadt 5000 Rbl. jährlich bestimmt worden.

Am 11. Mai d. J. fand im *Orientalischen Institut des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten* in Gegenwart des Hrn. Vicecanzlers, Grafen Nesselrode, und einer zahlreichen Versammlung eine *öffentliche Prüfung* statt. Die Sitzung eröffnete Hr. Staatsrath *Charmoy*, Professor der Persischen und Türkischen Sprache, mit einer Rede, welche den Rechenschaftsbericht über die Anstalt enthielt. Nachdem er über den Verlust des jungen Orientalisten *Mojssejew*, Zögling der Anstalt, welcher die Stelle eines Dollmetschers in Persien versehen, und welchen der Tod in Syrien, wohin er an eine ehrenvolle Stelle berufen worden, weggerafft hatte, sein gerechtes Bedauern geäussert, berichtete Hr. Prof. *Charmoy* über mehrere andere Zöglinge des Instituts, die bereits in der Levante Anstellungen erhalten haben, und zeigte an, dass vier derselben sich gegenwärtig in Constantinopel unter der Leitung eines ausgezeichneten Chodscha ausbilden. Ein fünfter war auf Kosten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts nach Alexandrien geschickt worden, wo er sich insbesondere dem Studium der Arabischen Sprache widmet. — Ein neuer Lehrstuhl ist für Geschichte und Geographie des Morgenlandes errichtet, und dem Hrn. Prof. *Dorn* anvertraut worden. — Unter den Bereicherungen der Bibliothek erwähnt Hr. Prof. *Charmoy* der in Teheran gedruckten Ausgabe des Korans, von welcher man in Europa nur wenig Exemplare findet. — Die kostbare dem Institut zugehörige Sammlung von Orientalischen Münzen, welche dem gegenwärtigen Director ihre Entstehung verdankt, und bereits aus 3494 Stück, nämlich 91 goldenen, 2188 silbernen und 1215 kupfernen besteht, wurde seit der letzten Prüfung um beinahe 1000 seltene Munzen vermehrt,

Digitized by Go

von welchen eine grosse Zahl durch Hrn. Akademiker *Frähn* als einzige Exemplare anerkannt worden sind.

Nach dieser Rede erklärten die Zöglinge in Französischer Sprache Stellen aus Türkischen und Persischen Autoren, übersetzten sodann alle von den gegenwärtigen Zuhörern vorgelegten Französischen oder Russischen Sätze ins Persische und Türkische, und hielten in den beiden genannten Sprachen selbst verfasste Reden. Diese Prüfung befriedigte in jeder Hinsicht die anwesenden gelehrten Orientalisten, welche sich durch die vorgelegten, von den Schülern der ersten Classe geschriebenen kalligraphischen Blätter davon überzeugen konnten, mit welcher Leichtigkeit und Vollkommenheit dieselben das in den Persischen und Türkischen Kanzleien gebräuchliche Tâlik und Diwâny schreiben.

In der Stadt *Umanj* (Gouvt. Kiew) wird die Errichtung einer *Schule für Hebräer* vorbereitet, in welcher folgende Lehrgegenstände vorgetragen werden sollen: 1) Erklärung des alten Testaments, 2) Hebräische Sprache, nach den Regeln der Grammatik; 3) Russische und 4) Deutsche Sprache, gleichfalls grammatikalisch; 5) Kalligraphie in allen drei Sprachen, 6) Arithmetik, 7) Geographie. Den Talmud dürfen die Schüler in den Nachmittagsstunden zu Hause lesen. Mit der Zeit werden nach Massgabe der Mittel auch andere Lehrfächer eingeführt werden. Die Schule wird aus 3 Classen bestehen, ausser denen vielleicht noch eine vorbereitende Classe eingerichtet werden wird, in welche auch ganz Unwissende aufgenommen werden sollen. Die Zahl der Lehrer ist auf drei beschränkt, von denen einer Director der Anstalt sein wird, wenn nicht die Anstellung eines besonderen Directors für nöthig befunden werden sollte. Zur Unterhaltung der Schule sind 6000 Rbl. jährlich erforderlich, welche Summe aus den Gemeindeeinkünften der Hebräer hergegeben werden wird. — Die Gemeine, welche die Errichtung der Schule beabsichtigt, wird aus ihrer Mitte eine Commission zur Oberverwaltung der Schulangelegenheiten wählen. Der Haupturheber der Anstalt ist der *Dr. med. Abramson*, Einwohner von Umanj, der schon für die Hebräische Schule in Odessa Bedeutendes an Geld und Lehrhülfsmitteln contribuirt hat. Diese Schule dürfte für die Hebräer um so erfolgreicher werden, als die Zahl der in Russland lebenden Juden den vierten Theil der ganzen Nation beträgt, und Umanj fast im Mittelpunkte des von ihnen in Russland bewohnten Landstrichs belegen ist. — In Odessa vermehrte sich in den letzten neun Jahren die Zahl der Schüler in der dortigen Hebräischen Schule, ungeachtet der Entlegenheit dieser Stadt, von 26 auf 400.

In dem *Kirchspiel Lais* im Dörptschen Kreise des Livländischen Gouvernements bestehen ausser einer *Parochialschule 14 Dorfschulen*, welche sich in einem blühenden Zustande befinden. Jene wurde in dem Cursus vom 20. October v. J. bis zum 29. März d. J. von 8 Schülern, diese von 1373 Kindern besucht. Die ganze Gemeine des Kirchspiels zählt gegen 8000 Individuen.

Sechste Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Riga, den 8. Mai. — Der Gesellschaft wurden ein vom Herrn Landrath *von Engelhardt* geschenktes Bildniss des verstorbenen Generallieutenants und Livländischen Landmarschalls *von Löwis*, mehrere gedruckte Altfinnische Volkslieder, dargebracht von Herrn Rath *von Brackell*, und verschiedene die Geschichte von Deutschland und Polen betreffende Druckschriften, dargebracht von Herrn Hofgerichtssecretär *von Sievers*, vorgelegt. — Der Herr Gouvernementsschuldirector Dr. *Napiersky* überreichte zu den Sammlungen derselben den hier gefertigten Abdruck einer alten bronzenen Denkmünze mit einem Heiligenbilde und Griechischen Umschriften, welche nach der Tradition schon auf dem Kulikowschen Schlachtfelde (1380) als Amulet getragen worden, wobei er unter Vorweisung des Originals solche beschrieb und erklärte, besonders auch in Beziehung auf die Goldmünze des Basilius, die 1821 im Tschernigowschen gefunden ward, und mit der hier einige Aehnlichkeiten vorkommen; dann den 1sten Band der *Monumenta Livoniae antiquae*, enthaltend die von ihm in Druck besorgte Livl. Geschichte Hiaern's; und im Namen des Herrn Hofraths Dr. *Dumpff* zu Fellin die vidimirte pergamentne Copie eines Adelsattestes für die Familie Klüver vom Jahre 1637, aus der man einen sonst nirgends vorkommenden Ordenscomthur (in Salis um 1547) kennen lernt. Darnach machte derselbe aufmerksam auf die von dem Herrn Hofrath und Ritter *von Hagemeister* zu Drostenhof ausgearbeitete Livl. Gütergeschichte, deren Plan er darlegte, und aus der ein Abschnitt verlesen wurde, und auf die diplomatischen und genealogischen Arbeiten der Herrn Coll.-Ass. und Ritters Baron *Wrangell* in Walk, unter Vorlesung eines von demselben geschriebenen Aufsatzes „über die Briefladen in Livland." — Zum Schluss der Sitzung verlas Herr *Roman von Helmersen* einen von ihm verfassten Aufsatz über das Interesse, welches das Studium der Esthländischen Rechtsgeschichte für das Herzogthum Livland mit sich führt, in welchem derselbe zugleich den Anwesenden bekannt machte, dass er eine Geschichte des Esthländischen Adelsrechts herauszugeben beabsichtige, und sie aufforderte, ihn nach Möglichkeit dazu mit Materialien zu unterstützen. — Die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft wurde in Berücksichtigung des § 31 der Statuten auf den 24. des künftigen Monats angesetzt. Sie wird zugleich die allgemeine berathende sein, welche der auf den 25. Juni fallenden öffentlichen Versammlung vorhergeht.

Zweihundert vierundzwanzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst. Mitau, den 5. Juni. — Nachdem der beständige Secretär über die im verflossenen Monat für die Bibliothek eingegangenen Geschenke berichtet hatte, las er aus einem Briefe des Herrn Dr. *Klemm*, Königl. Bibliothekars zu Dresden, der nächstens ein umfassendes Handbuch für Deutsche Alterthumskunde herauszugeben gedenkt, mehrere interessante Bemerkungen über Germanische und Slavische Alterthümer vor. — Hr. Collegienrath *von Harder* verlas einen vom Hrn. Architektgehülfen *Scaupé* eingereichten Aufsatz: Ueber den Ursprung und die Hauptkennzeichen der verschiedenen Baustyle. — Eine der Gesellschaft von dem Hrn. Candidaten der Philosophie *Johnson* übergebene Abhandlung, welche den Titel führt: „Be-

Digitized by Google

trachtungen über einige Metamorphosen der Pflanzennahrung und Pflanzensubstanz während der Vegetation," wurde von Hrn. Dr. *Fleischer* vorgelesen.

Zweihundert fünfundzwanzigste Sitzung derselben Gesellschaft. Mitau, den 10. Juni 1835. Die Gesellschaft hielt heute ihre statutenmässige Jahresversammlung. Nachdem der Staatsrath v. Recke, als beständiger Secretär, Bericht von den wichtigsten Vorfällen und Veränderungen bei der Societät im verflossenen Jahre ertheilt hatte; fand die Wahl neuer Mitglieder statt. Es wurden gewählt: zu Ehrenmitgliedern: Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Commandeur des ersten Infanteriecorps *v. Neidhardt;* Herr Collegienrath *Apolonius Baron v. Maltitz,* Kaiserl. Russ. *Chargé d'affaires* am Brasilianischen Hofe; Se. Excellenz, der Herr Geheimerath *Baron v. Meyendorff;* Se. Excellenz, der Herr wirkl. Staatsrath *v. Heidecker,* Generalconsul in Livorno; zu auswärtigen Mitgliedern: Herr Landrath, Kammerherr *Baron v. Löwenstern;* Herr *Carl Bär,* Portrait- und Historienmaler in Dresden; Herr Dr. *Gustav Klemm,* Königl. Bibliothekar in Dresden; Herr Dr. *Sverdsjö,* Oberlehrer am Gouvernementsgymnasium zu Riga; zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern: Herr Portrait- und Historienmaler *Johann Lebrecht Eggink;* Herr *Alphons von der Ropp* auf Birten; Herr Torfinspector *Bode;* Herr Collegienassessor Dr. *v. Tschaschnikow,* Oberlehrer am hiesigen *Gymnasium illustre;* Herr Friedensrichter *v. Derschau;* zu Correspondenten: Herr *Eduard Rapp;* Herr *C. F. v. Posern-Klett* in Leipzig.

Auf eine Unterlegung des Hrn. Akademikers, wirklichen Staatsraths *Frähn* durch den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts haben Se. Majestät der Kaiser Befehl erlassen, und eine Summe Allerhöchst ausgesetzt, um in Kaukasien, der Bucharei und andern Asiatischen Ländern *alte Orientalische Handschriften* aufzusuchen und zu erstehen, vorzüglich in Lesgischer Sprache; doch soll diese nur Uebersetzungen aus dem Arabischen besitzen.

Am 14. Mai d. J. ist die Allerhöchste Genehmigung dazu erfolgt, dass der ordentl. Professor der statistischen und geographischen Wissenschaften an der Dorpater Unrversität, Collegienrath und Ritter Dr. *Blum,* seinem Wunsche gemäss, eine *wissenschaftliche Reise nach Deutschland* mit Beibehaltung des Gehalts und dem Genusse einer Unterstützung von 2000 Rbl. B. A. aus den Geldern, welche im Etat der Dorpater Universität für diesen Zweck bestimmt sind, unternehmen könne. Er trat seine Reise am 5. Juni d. J. an.

Auf ihre Bitte sind von Sr. Majestät dem Kaiser *des Dienstes entlassen* worden: 1) Der wirkl. Geheimerath Fürst *Ssergij Golizyn* als Curator des Moskauschen Lehrbezirks, mit Verbleibung auf seinen übrigen Posten. 2) Der Professor des Richelieuschen Lyceums zu Odessa, Hofrath *Kurliandzew,* als Censor beim Odessaschen Censurcomité.

Zu *Rittern* sind ernannt: 1) des *St. Wladimirordens erster Classe:* der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg *Seraphim;* 2) des *St. Wla-*

dimirordens dritter Classe: der Rector der Kiewschen geistlichen Akademie, Archimandrit *Innocentius;* 3) des *St. Wladimirordens vierter Classe:* der Lehrer der Geschichte und Geographie im Alexandrinschen Waiseninstitute, Collegienrath *Dobrowolskij;* 4) des *St. Annenordens zweiter Classe mit der Kaiserlichen Krone:* der Rector der Moskauschen geistlichen Akademie, Archimandrit *Polikarp*, und der beim Golizynschen Hospital in Moskau als consultirender Arzt angestellte Dr. med. et chirurg., Staatsrath *Wyſsozkij;* 5) des *St. Annenordens zweiter Classe:* die Archimandriten und Rectoren von folgenden Seminarien: vom Pleskauschen *Melchisedek*, vom Jaroslawschen *Nil*, vom Kasanschen *Stephan*, und vom Tobolskischen *Jonas;* 6) des *St. Annenordens dritter Classe:* der im Institut des Corps der Wegecommunicationen Unterricht ertheilende ausserordentliche Akademiker *Buniakowskij;* 7) des *St. Stanislausordens zweiter Classe:* der Leiboculist, wirkl. Staatsrath Dr. *Lerche*, und der Oberarzt des Moskauschen Marienhospitals, Staatsrath *Richter;* 8) des *St. Stanislausordens dritter Classe:* der im Corps der Bergingenieure Unterricht ertheilende ordentliche Akademiker *Heſs* und der Lehrer der Moskauschen Schloss-Architekturschule, Staatsrath *Mjagkow.*

Befördert ist zum Collegienrath der Professor an der Moskauschen Universität und Arzt beim dortigen Erziehungshause Dr. *Einbrodt.*

Am 14. Mai d. J. starb zu Riga Dr. med. *Ludwig Dyrsen*, geboren daselbst am 26. August 1797. Er bildete sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, seit dem Sommer 1814 in Dorpat, und ging zu Anfang des J. 1816 nach Göttingen, von dort nach Würzburg und Wien: seine Studien zu vollenden. Nach einer Reise durch Italien, die Schweiz und Frankreich, begab er sich nach Moskau, der Russischen Sprache mächtig zu werden, und promovirte bei der dortigen Universität. Seit 1821 lebte er in Riga als praktischer Arzt, wurde in demselben Jahr als Accoucheur bei der Livländischen Medicinalverwaltung angestellt, und 1829 zum Inspector derselben befördert. Wie überhaupt als Arzt, so erwarb er sich namentlich als Vorsteher des Medicinalwesens in Livland ausgezeichnete Verdienste, besonders zur Zeit der Choleraepidemie im Jahre 1831. Als Schriftsteller hatte er vorzüglich an den Mittheilungen der Rigischen Aerzte über die Cholera Antheil.

Am 7. Juni starb zu Moskau der Buchdrucker und Kaufmann erster Gilde *Ssemen Joannikiewitsch Sseliwanowskij*, dessen Buchdruckerei durch die grosse Zahl der darin seit dem J. 1793 gedruckten Bücher zu den bekanntesten des Reiches gehört. Mit ihr ist auch eine sehr vollständige Schriftgisserei verbunden.

Einen ausführlichen Nekrolog des Generalmajors *Wladimir Bronewskij* (s. die Jahrbb. Bd. IV. S. 472) enthält die Moskauer Zeitung Jahrg. 1835. Nr. 45. S. 2241 fgg.

Digitized by Google

X.

Statistische Notizen.

Die Jahrmärkte Rufslands.

(Beschluss.)

11. **Im Lande der Donischen Kosaken.** Diese in vieler Hinsicht merkwürdige Provinz treibt auch einen bedeutenden Handel. Gegenstände desselben sind vorzugsweise dortige Landeserzeugnisse. Der durch das Clima begünstigte Weinbau, ausgedehnte Viehzucht und bedeutende Fischerei — dies sind die Beschäftigungen, welchen sich am liebsten der müssige Kosak hingiebt, denn sie erfordern weder viele Arbeit, noch anhaltende Anstrengung. Mit dem Ackerbau beschäftigt er sich nur zur Befriedigung des häuslichen Bedürfnisses; an Manufacturen wird kaum gedacht, obgleich einerseits vortheilhafte innere Verhältnisse, andererseits eine bei den Kosaken allgemein zu bemerkende Gelehrigkeit in mechanischen Arbeiten für die Möglichkeit ihres Bestehens Bürge sein möchten. Uebrigens sind auch die von uns eben erwähnten Beschäftigungen noch weit von der gewünschten Vollkommenheit entfernt. Vielleicht sind Viele der Meinung, dass die Pferdezucht am Don in blühendem Zustande sei: keineswegs! Mit Ausnahme der Stutereien des Grafen Platow und der Herren Ilowaiskij, stehen die übrigen bis jetzt auf der Stufe der Mittelmässigkeit, und zwar blos aus Vernachlässigung. Die Rindviehzucht wird mit noch grösserer Nachlässigkeit getrieben, ungeachtet der bedeutenden Einkünfte, welche sie, selbst in ihrer gegenwärtigen Lage, trägt. Die dortigen Winzer sind mit den Verbesserungen des Weinbaues wenig bekannt, und lassen dem Wein, um ihn nur recht bald in Geld umzusetzen, nicht die gehörige Zeit zum Ausgähren und Abstehen. Daher ist der Donische Wein, der in Russland verkauft wird, schwach, wässrig, und wird bald sauer. Der Name des Grafen Platow wird im Lande der Donischen Kosaken, nicht blos seiner Siege wegen, unvergesslich bleiben. Zur Veredlung der Pferdezucht hatte er Pferderennen eingeführt; allein diese Massregel kam bald in Vergessenheit. Zur Verbesserung des Weinbaus hatte er Winzer aus Burgund verschrieben: leider blieb aber auch dieses Unternehmen ohne Erfolg. Die Kosaken sind in dieser Hinsicht bis jetzt in ihrer früheren Unwissenheit verblieben. Mit dem Gartenbau beschäftigen sie sich nur für den Hausbedarf, obschon bereits der grosse Reformator Russlands den Kosaken die Wichtigkeit desselben während des Persischen Feldzuges nachwies.

Die wichtigsten Jahrmärkte im Lande sind:

a) in der Uriupinskischen Staniza am 1. October.

Im Jahre 1832	wurde	angeführt	für	4,642,000 Rbl.
		verkauft	—	2,360,000 —
1833 —		angeführt	—	4,503,145 —
		verkauft	—	2,470,893 —

b) in der Michailowschen Staniza, am 6. Januar.

Im Jahre 1832	wurde	angeführt	für	1,523,420 Rbl.
		verkauft	—	1,019,510 —
1833 —		angeführt	—	1,646,205 —
		verkauft	—	1,184,000 —

c) in der Luganskischen Staniza, am 1. September.
Im Jahre 1833 wurde angeführt für 445,963 Rbl.
verkauft — 225,569 —

d) in der Kriworoshischen Staniza, zu Pfingsten.
In Jahre 1833 wurde angeführt für 486,275 Rbl.
verkauft — 261,807 —

e) In Nowotscherkask:

α) zu Pfingsten.
Im Jahre 1833 wurde angeführt für 3,031,255 Rbl.
verkauft — 765,425 —

β) Kreuzerhöhung, den 14. September.
Im Jahre 1833 wurde angeführt für 4,327,164 Rbl.
verkauft — 1,159,650 —

Es giebt hier noch einen dritten Jahrmarkt, am Fest von Mariä Schutz und Fürbitte (1. October); allein es fehlt uns an näheren Nachrichten über denselben.

f) in der Nishnetschigirischen Staniza, am 14. September.
Im Jahre 1832 wurde angeführt für 1,999,743 Rbl.
verkauft — 670,580 —
1833 — angeführt — 1,435,873 —
verkauft — 286,670 —

g) in der Zimlianskischen Staniza, am 1. August.
Im Jahre 1833 wurde angeführt für 902,209 Rbl.
verkauft — 283,812 —

h) in der Ilowlinskischen Staniza, am 29. August.
Im Jahre 1833 wurde angeführt für 1,308,324 Rbl.
verkauft — 222,347 —

N. Iwanow.

XI.

Bibliographischer Bericht für das Jahr 1835.

Fortsetzung.

102. Историческое обозрѣніе Римскаго Права. Соч. Эдуарда Гиббона. Съ Англ. перевелъ Студентъ Спбургск. Унив. Алексѣй Гречь, d. i. Historische Uebersicht des Römischen Rechts. Von Eduard Gibbon. Aus dem Engl. übers. von dem Studenten der St. Petersb. Univ. Alexius Gretsch. St. Petersb. 131 S. 8.

103. *De summi supplicii iustitia et necessitate. Dissert. inaug. philosoph.-iurid., quam — ad veniam legendi in Univ. Litt. Dorp. rite impetrandam — publice defendet auctor Lib. Bar. Reinholdus de Ungern-*

Sternberg, I. U. Doctor. Dorp. Livon. XI und 45 S. 8.

104. Древнѣйшее Русское Право въ историческомъ его раскрытіи. Соч. І. Ф. Г. Эверса. Перев. съ Нѣм., d. i. Das älteste Recht der Russen in seiner geschichtlichen Entwickelung. Von J. Ph. G. Ewers. Aus dem Deutschen übers. St. Petersb. 422 S. 8.

105. Изображеніе Гражданскаго Судопроизводства и правъ дворянскихъ относительно имѣній и пр. Соч. Тит. Сов. и Кав. Ѳ. Кравгуновскимъ, d. i. Darstellung des bürgerlichen gerichtlichen Verfahrens, und der Rechte des Adels in Beziehung auf Güter u. s. w. Vom Titulärrath und Ritter Th. Krawgunowskij. Moskau. 156 S. 8.

106. Краткія наставленія во врачебной наукѣ, или краткій систематическій курсъ Медицины. Карманная книга, переведенная съ сочиненія Г. Генераль-Хирурга Тедена, съ Нѣмецк. языка, и пополненная изъ новѣйшихъ сочиненій К. Ц., содержащая: Анатомію, Физіологію, Патологію, Фармакологію, Терапію и Хирургію, d. i. Kurzer Unterricht in der Heilkunst, oder kurzer systematischer Cursus der Medicin. Ein Handbuch, aus dem Deutschen des Generalchirurgen Theden übersetzt, und nach den neuesten Werken vervollständigt von K. Z., enthaltend: die Anatomie, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie, Therapie und Chirurgie. Mosk. 363 S. 8. (4 Rbl.)

107. Врачебный словарь, изъясняющій принятые въ Медицинѣ Греческіе и Латинскіе термины, съ прибавленіемъ краткихъ біографическихъ очерковъ извѣстныхъ древнихъ врачей, составл. Докторомъ Мед., Надворн. Сов. и Кав. Александромъ Никитинымъ, и пр., d. i. Medicinisches Wörterbuch, in welchem die in der Heilkunde aufgenommenen Griechischen und Lateinischen Kunstausdrücke erklärt werden, mit Hinzufügung kurzer biographischer Umrisse berühmter alter Aerzte, von dem Dr. med., Hofrath und Ritter Alexander Nikitin, corresp. Mitgl. der med.-chirurg. Akademie, und der Gesellschaft Russ. Aerzte in St. Petersburg. St. Petersb. IV und 620 S. 12. (10 Rbl.)

108. Beiträge zur Lehre von der Blutbewegung in den Venen, dem Venenpulse und der Abdominalpulsation. Von Nikol. Anke. Mosk. 67 S. 8.

109. Распознаваніе болѣзней по измѣненіямъ языка. Соч. Штабъ-Лѣкаря Марка Нечаева, d. i. Erkenntnifs der Krankheiten nach den Veränderungen der Zunge. Von dem Stabarzt Marcus Netschajew. 2te Ausgabe. Kasan. 37 S. 8.

110. *De tuberculis. Dissert. inaug. pathologica, quam*

etc. publice defendet Michael Kantemirow, Moscoviensis. Dorp. Livon. VII et 77 pagg. 8.

111. *Memoria su l'origine della peste orientale, opera di Carlo Crotti. Mosk. 1 Bl. in Fol.*

112. *Nonnulla de consuetudinis notione et efficacia. Dissert. inaug., quam publice defendet auctor B. R. Constantinus Veichtner. Petropoli. 55 pagg. 8.*

113. *De placenta praevia. Dissert. inaug. obstetricia, quam etc. palam defendet Carolus Müller, Livon. Dorp. Livon. 35 pagg. 8.*

114. *De funiculi umbilicalis deligatione. Dissert. inaug. obstetricia, quam etc. palam defendet Carolus L. Prietz, Rigensis. Dorpati Livonorum. VI et 48 pagg. 8.*

115. *De cura perinaei in partu. Dissert. inaug. obstetricia, quam etc. publice defendet F. R. Blumenthal, Curonus. Dorp. Livon. 48 pagg. 8.*

116. *De ineundis rationibus ad praecavendum, ne quis vivus sepeliatur. Dissert. inaug., quam etc. palam defendet I. A. Nymann, Petropolitanus. Dorp. Livon. 63 pagg. 8.*

117. *De submersorum morte. Dissert. inaug., quam etc. publice defendet auctor Leo Theodorus Rohland, Dorpati-Livonus. Dorp. Livon. 63 pagg. 8.*

118. *Principaux événemens de l'histoire universelle, en trois tableaux, à l'usage des commençans. Ouvrage traduit de Bredow, par D. F. Dubois. Edition corrigée et augmentée d'un tableau comparatif. St. Pétersbourg.* 8 Bogen in Fol. (1,80 Kop.)

119. Römische Briefe aus den letzten Zeiten der Republik, von Otto von Mirbach. Erster Theil. Mitau. VI und 274 S. 8.

120. *Notice historique sur l'ordre hospitalier et militaire de St. Jean de Jérusalem, suivie d'une planche, qui représente des décorations de cet ordre, par A. Kossorgesky. A Moscou. 39 pages 8.*

121. О мнимой древности, первобытномъ состояніи и источникахъ нашихъ лѣтописей. Соч. С. Скромненка, d. i. Von dem vermeintlichen Alter, dem ursprüglichen Zustande und den Quellen unserer (Russischen) Annalen. Von S. Skromnenko. St. Petersb. 42 S. 8. (1,50 Kop.)

122. О древнихъ походахъ Руссовъ на Востокъ. (Соч. Григорьева), d. i. Von den alten Feldzügen der Russen nach dem Orient. (Von Grigorjew.) St. Petersb. 59 S. 8.

Digitized by Google

123. Рукопись Жолкевскаго, издалъ П. Мухановъ, d. i. Das Manuscript Sholkiewski's, herausgeg. von P. Muchanow. Mosk. 344 S. 4.

124. О распространеніи Россійскаго Государства съ единодержавія Петра I. до смерти Александра I. Соч. Ю. Гагемейстера, d. i. Rufslands Territorialvergröfserung von der Alleinherrschaft Peters I. bis zum Tode Alexanders I., von J. von Hagemeister. Uebers. aus dem Deutschen. St. Petersb. V und 129 S. 8. (5 Rbl.)

125. Запорожская старина, изд. Изм. Срезневскимъ. Ч. II., d. i. Saparogische Alterthümer. Herausgeg. von Ism. Sresnewskij. 2r Thl. Charkow. 183 S. 12.

126. Краткое историческое свѣденіе о селеніи Бѣлородкѣ, d. i. Kurze historische Nachricht über den Flecken Bielogorodka. Kiew. 1 Bl. in Fol.

127. Начертаніе Жизни Московскаго Митрополита Платона. Соч. Ив. Снегирева. Ч. II. Нов. изд., d. i. Abrifs des Lebens des Moskauschen Metropoliten Plato. Von Joh. Snegirew. 2r Thl. 2te vermehrte Ausg. Mosk. 148 S. 8.

128. Очерки медалей къ Панорамѣ Санктпетербурга, издаваемые А. Башуцкимъ. Тетрадь первая, d. i. Umrisse der Medaillen zum Panorama von St. Petersburg, herausgeg. von A. Baschuzkij. Heft 1. St. Petersb. 20 S. 12.

129. Записки Герцогини Абрантесъ, или историческія воспоминанія о Наполеонѣ и пр. перев. съ Франц. Ксеноф. Полевымъ, d. i. Denkwürdigkeiten der Herzogin von Abrantes, oder geschichtl. Erinnerungen an Napoleon, die Revolution, das Directorium etc. Aus dem Franz. übers. von Xen. Polewoi. In 16 Bden. Bd. I. Mosk. VIII und 374 S. 8. (75 Rbl. für das Ganze).

130. Новая Грецiя, въ отношеніяхъ своихъ къ древности. Соч. Эдг. Кинe. Перев. съ Франц. Ксеноф. Полеваго, d. i. Neugriechenland, in seinen Beziehungen zum Alterthum. Von Edgard Quinet. Aus dem Französ. übers. von Xenophon Polewoi. Moskau. 394 S. 8.

131. Матеріялы для вспомогательныхъ наукъ Исторіи. Соч. М. Гастева. Кн. 2ая, d. i. Materialien zu den historischen Hülfswissenschaften. Von M. Gastew. 2tes Heft. Moskau. 20 S. 8.

132. *Description de Moscou, contenant tout ce que cette capitale offre de curieux et d'intéressant, ses monumens les plus remarquables, ses établissemens etc., par Delaveau. 2de Edition, considérablement augmentée. A Moscou. 374 pages 8.*

133. Планъ столичнаго города Санктпетербурга, изданный А. Савинковымъ, d. i. Plan der Residenzstadt St. Pe-

Digitized by Google

tersburg. Herausg. von A. Ssawinkow. St. Petersb. Fol. (3 Rbl.)

134. Путешествіе Барона Александра Гумбольта по Америкѣ, съ геологическими и климатологическими изслѣдованіями Азіи. Перев. съ Нѣмец. И. Нероновъ, d. i. Reise des Baron Alexander von Humboldt nach Amerika, nebst geologischen und climatologischen Forschungen über Asien. Aus dem Deutschen übers. von I. Neronow. Erstes Heft. St. Petersb. 140 S. 8. (5 Rbl.)

135. Статистическая таблица Европейскихъ государствъ, по новѣйшимъ изысканіямъ Г-мъ Бальби, составленная П. М., d. i. Statistische Tabelle der Europäischen Staaten, nach den neuesten Forschungen von Balbi, zusammengestellt von P. M. Moskau. (4 Rbl.)

136. О спрямленіи окружности круга. Соч. Н. Навроцкаго, d. i. Von der Verwandelung der Peripherie des Kreises in eine gerade Linie. Von N. Nawrozkij. Moskau. 8 S. 8.

137. Устроеніе вселенной. А. Т(ихменева), d. i. Der Bau des Weltalls. Von A. T(ichmenew). Moskau. 80 S. 8.

138. Естество міра или вѣчность въ времени и пространство въ объемъ. Соч. А. Т., d. i. Die Natur der Welt oder die Ewigkeit in der Zeit und die Ausdehnung im Raume. Von A. T(ichmenew). Moskau. 65 S. 12.

139. Очерпательность естества, или наружная форма проявленій. Соч. А. Т(ихменева), d. i. Ueber die Möglichkeit, die Natur zu beschreiben, oder die äufsere Form der Erscheinungen. Von A. T(ichmenew). Moskau. 45 S. 8.

140. Натура земли въ проявительности и видоизмѣнности. Соч. А. Т(ихменева), d. i. Die Natur der Erde, in ihren Erscheinungen und den Veränderungen ihrer Gestalt. Von A. T(ichmenew). Moskau. 127 S. 8.

141. *Bulletin de la société Impériale des naturalistes de Moscou, publiée par G. Fischer de Waldheim. T. VIII. A Moscou. 4o, pages 8.*

142. Фармакографія или Химико-Фармацевтическое и Фармакодинамическое изложеніе приготовленія и употребленія новѣйшихъ лѣкарствъ. Изданная Александромъ Нелюбинымъ, Докт. Мед., Академикомъ и пр. Изданіе 3е. Т. II., d. i. Pharmakographie oder chemisch-pharmaceutische und pharmakodynamische Darlegung der Bereitung und des Gebrauches der neuesten Arzneimittel. Herausgeg. von Alexander Neliubin, Dr. med., Akademiker etc. 3te neu durchges., verm. und verb. Ausg. 2r Bd. St. Petersb. XV. und 524 S. 8. (13 Rbl. f. beide Bände.)

143. Ручная экономическая Энциклопедія, или настольная книга

Digitized by Google

для хозяевъ и хозяекъ городскихъ и деревенскихъ. 4 ч., d. i. Oekonomische Handencyclopädie, oder Taschenbuch für Wirthe und Wirthinnen in der Stadt und auf dem Lande. 4 Thle. Moskau. 174, 299, 205 und 221 S. 12.

144. А. Теэра Основанія раціональнаго сельскаго хозяйства. Съ примѣчаніями Н. Н. Муравьева и Е. Крюда. Перев. С. А. Маслова и пр., издалъ А. Ширяевъ и пр. Ч. IV. и V., d. i. A. Thaer's Grundsätze der rationellen Landwirthschaft. Mit Anmerkungen von N. N. Murawjew und E. Crude. Uebers. von S. A. Maſslow, wirkl. Mitgl. der K. landwirthschaftl. Gesellschaft und der Gesellschaft der Naturforscher in Moskau etc., und herausgeg. von A. Schiriajew, Commercienrath und corresp. Mitgl. der Moskauschen landwirthschaftl. Gesellschaft etc. 4r und 5r Thl. Moskau. 272 und 403 und IV S. 4 (70 Rbl.)

145. Abhandlungen aus und zu der Veranschlagung der Bauerländereien in Liv- und Curland, von Jacob Johnson, Cand. der Philos. und Kreisrevisor. Mitau. 118 S. 8. (1. Rbl. S.M.)

146. Новѣйшій способъ воздѣлыватъ картофель, содержащій лучшія правила къ воздѣлыванію сего растенія, различное употребленіе онаго, и пр., d. i. Neueste Methode, die Kartoffel zu bauen, enthaltend die besten Regeln zum Anbau dieses Gewächses, dessen Gebrauch etc. Moskau. 28 S. 12. (2 Rbl.)

147. Лѣсоохраненіе или правила сбереженія растущихъ лѣсовъ, соч. П. Перелыгина, d. i. Forstbewahrungslehre oder Regel zur Bewahrung der Wälder. Von P. Perelygin. St. Petersb. XII. und 280 S. 8. (7,50 Cop.)

148. Карманная Дендрологія важнѣйшихъ и употребительнѣйшихъ породъ при кораблестроеніи, съ рисунками. Составлена въ Департаментѣ Корабельныхъ Лѣсовъ, d. i. Taschendendrologie der für den Schiffbau wichtigsten und gebräuchlichsten Gattungen. Mit Zeichnungen. Verfaſst im Departement der Schiffbauforsten. St. Petersb. 320 S. 16.

149. Краткое описаніе способовъ освѣщенія газомъ. (Соч. Академика Гесса), d. i. Kurze Beschreibung der Methode der Gasbeleuchtung. (Von dem Akademiker Heſs.) St. Petersb. 26 S. 8 (1,60 Kop.)

150. Описаніе новаго способа извлеченія сока изъ свекловицы, очищенія онаго въ холодномъ его состояніи и пробѣлки сахара спиртомъ, d. i. Beschreibung einer neuen Methode den Saft der Runkelrüben auszupressen, denselben in seinem kalten Zustande zu reinigen, und den Zucker durch Spiritus zu entfärben. Moskau. 25 S. 12.

151. Училище для бѣдныхъ, работниковъ, слугъ, ремесленни-

ковъ и всѣхъ нижняго класса людей. Перев. съ Франц. съ перемѣнами на Русскій Настасья Плещеева. Изданіе впорое, d. i. Schule für Arme, Arbeiter, Dienstboten, Handwerker und alle Leute aus der niederen Classe. Aus dem Französ. ins Russische, mit einigen Abänderungen, übers. von Nastafsja Plestschejewa. 2te verb. Ausg. St. Petersb. 8. (3 Rbl.)

152. Грамматика языка Славянскаго по древнему нарѣчію, на коемъ Россіяне, Сербы и другіе Славяне Греческаго Исповѣданія, и Далматы Глаголиты Римскаго Исповѣданія имѣютъ церковныя книги. Сочиненіе Аббата Іосифа Добровскаго. Перевели съ Латинскаго М. Погодинъ и С. Шевыревъ, d. i. Grammatik der Slawischen Sprache nach dem alten Dialekt, in welchem die Kirchenbücher der Russen, Serben und anderen Slaven Griechischer Kirche, so wie der Römisch-Katholischen Dalmaten abgefafst sind. Von Joseph Dobrowski etc. Aus dem Latein. übers. von M. Pogodin und S. Schewyrew. 2 Thle. St. Petersb. 1833 und 1835. 522 und 156 S. 8. (10 Rbl.)

153. Тетрадь Русской Грамматики для Русскихъ, сочинял. по порученію Начальства, и напеч. по Высочайшему повелѣнію, Гвардіи Инженеръ-Капитаномъ Половцовымъ 1-мъ, d. i. Russische Sprachlehre für Russen, in Auftrag der Obern verfafst und auf Allerh. Befehl gedruckt, von dem Gardeingenieurcapitän Polowzow I. St. Petersburg. 174 S. 8. (2,50 Kop.)

154. Начальныя Правила Русской Грамматики, изданныя Николаемъ Гречемъ, d. i. Grundregeln der Russischen Grammatik, herausg. von Nikolai Gretsch. Vierte Ausgabe. St. Petersb. 143 S. 8. (2,50 Kop.)

155. Deutsch-Russisches Wörterbuch nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet u. s. w. Herausgegeben durch eine Gesellschaft von Freunden beider Sprachen. Zweiter Theil. M-Z. St. Petersb. 1318 Col. 16. (10 Rbl.) (Siehe diese Jahrbb. Bd. III. S. 189. Nr. 91.)

156. Грамматика трехъ языковъ, Росс., Франц. и Нѣмецкаго, или совокупный Сводъ оныхъ, съ показаніемъ правилъ, d. i. Grammatik dreier Sprachen, der Russischen, Französischen und Deutschen, oder verbundenes System derselben, mit Angabe der Regeln. 2 Theile. Moskau. 407 S. 4.

157. Leichtfafsliche Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht, von Ferdinand Müller, Lehrer der Alexanderfreischule in Riga. Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Erster Theil. Riga. VIII und 84 S. 8.

158. Gesammtgebiet der Deutschen Sprache, von Dr. Küster.

Digitized by Google

3r Bd. Kurze Theorie der Dichtungsarten, nebst vollständiger Briefsammlung. Zweite Abthlg. Moskau. 258 S. 8.

159. Deutsches Lesebuch, nebst einer vollständigen Sammlung Deutscher, Russischer und Französischer Wörter. Zum Nutzen derer, die sich im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Russische oder Französische üben wollen. Von Dr. Küster. Vierte Aufl. Mosk. 88 S. 8.

160. Systematische Sammlung prosaischer Aufsäte und Gedichte für die hiesigen Studirenden. Herausg. von Jul. Ulrichs, Professor der Kaiserl. Universität in Moskau. 7te verb. und vermehrte Ausg. Moskau. 116 S. 8. (4 Rbl.)

161. *The English Students Manual, or miscellaneous pieces, selected from the best English prose writers. By Garve. Mosk. 262 S. 8.*

162. Magazin, herausgegeben von der Lettisch-litterärischen Gesellschaft. Bd. V. Stück 1 und 2. Mitau. 248 S. 8. (80 Kop. S. M.)

163. Повѣсти для дѣтей отъ пяти до десяти лѣтъ, соч. Г-жи Ренневиль. Перев. съ Франц. M. Г., d. i. Erzählungen für Kinder von fünf bis zu zehn Jahren, von Mme Renneville. Aus dem Französ. übers. von M. G. Mosk. 102 S. 16. (4 Rbl.)

164. Собраніе нравоучительныхъ повѣстей. Соч. Беркена, Кампе, Гизо и Г-жи Зонтагъ. Перев. съ Франц., d. i. Sammlung moralischer Erzählungen. Von Berquin, Campe, Guizot, Mme Sonntag. Aus dem Französ. übers. Mosk. 29 S. 16.

165. Дѣтская библіотека, содержащая въ себѣ: любопытныя и нравоучительныя повѣсти многихъ иностранныхъ авторовъ, съ присовокупленіемъ повѣсти голубокъ, соч. Г-жи Зонтагъ, перев. съ Франц., d. i. Kinderbibliothek, enthaltend: anziehende und moralische Erzählungen mehrerer ausländ. Schriftsteller, nebst einer Erzählung von Mme Sonntag: das Täubchen. Uebers. aus dem Französ. Mit illum. Kupferst. Moskau. 156 S. 16. (5 Rbl.)

166. Вечера моей бабушки, или собраніе нравоучительныхъ дѣтскихъ повѣстей, перев. съ Франц. M. и И. Г., d. i. Die Abende meiner Grofsmutter, oder Sammlung moralischer Erzählungen für Kinder. Aus dem Französ. übers. von M. und I. G. Mit Kupferst. Moskau. 124 S. 16. (4 Rbl.)

167. Полезное чтеніе для дѣтей. Кн. II., d. i. Nützliche Lectüre für Kinder. 2tes Heft. St. Petersb. 196 S. 8.

168. Исторія Елизы, или Школа несчастія, d. i. Geschichte Elisens, oder die Schule des Unglücks. Mosk. 34 S. 12.

169. Награда милымъ, добрымъ и благовоспитаннымъ дѣтямъ,

Digitized by Google

d. i. Belohnung für liebe, gute und wohlerzogene Kinder. Mosk. 172 S. 16. (Mit illum. Kupfern 4 Rbl., mit schwarzen 3 Rbl.)

170. Рука Господня съ нами. Полезный подарокъ дѣтямъ не на каждый новый годъ, а на всякое время. Дѣтская повѣсть, заключающая въ себѣ странныя приключенія маленькаго Николаши на необитаемомъ островѣ. По руководству Г. Кампе, перев. съ Франц. И. Г. 2 Ч., d. i. Des Herrn Hand ist mit uns. Nützliches Geschenk für Kinder nicht zu jedem neuen Jahr, sondern zu jeder Zeit. Eine Erzählung, enthaltend die sonderbaren Schicksale des kleinen Nicolas auf einer unbewohnten Insel. Nach Anleitung von Campe. Aus dem Französ. übers. von I. G. 2 Thle., mit illum. Kupfern. Moskau. 72 und 69 S. 12. (6 Rbl.)

171. Энциклопедическій Лексиконъ. Т. 1., d. i. Encyclopädisches Wörterbuch. Bd. I. St. Petersb. bei A. Pluchart. XVI und 568 S. gr. 8.

172. Сочиненія Карамзина. Изд. 4ое. 9 Т., d. i. Karamsin's Werke. 4te Ausg. 9 Bde. St. Petersb. 1834 — 35. 261. 178. 193. 205. 252. 249. 294. 231 und 281 S. 8. (20 Rbl.)

173. Библіотека Романовъ и историческихъ Записокъ, издаваемая книгопродавцемъ Ф. Ротганомъ, на 1835 Г. 3 Ч., d. i. Bibliothek von Romanen und historischen Memoiren; herausgeg. von dem Buchhändler F. Rothahn, auf das J. 1835. 3 Thle. St. Petersb. 244. 247 und 218 S. 12.

174. Семейственныя сплетни, современный Романъ. 2 Ч., d. i. Familienränke. Ein Roman aus unserer Zeit. 2 Thle. Moskau. 295 und 247 S. 12.

175. Чудакъ, или человѣкъ, какихъ мало. Романъ почти историческій, Ивана Ваненка. 3 Ч., d. i. Der Sonderling, oder der Mensch, wie es ihrer wenige giebt. Ein fast historischer Roman von Iwan Wanenko. 3 Thle. Mosk. 287. 159 und 194 S. 12.

176. Довмонтъ, князь Псковской, историческій Романъ XIII. вѣка. Соч. А. Андрѣева, d. i. Dowmont, Fürst von Pleskau. Histor. Roman aus dem 13ten Jahrh. Von A. Andrejew. Mosk. 2 Thle. IV. 177 und 148 und III S. 12. (8 Rbl.)

177. Могила Маріи, или пришонъ подъ Москвою. Русскій Романъ съ картинами нравовъ въ концѣ XVI вѣка, d. i. Das Grabmal Maria's oder die Räuberhöhle bei Moskau. Russ. Roman mit Sittengemälden aus dem Ende des 16ten Jahrh. Mosk. 2 Thle. 130 und 89 S. 16.

178. Ашаманъ буря, или вольница Заволжская. Русскій Романъ изъ преданій старины. 3 Ч., d. i. Der Sturm-Hettmann oder die Transwolgaischen Freibeuter. Russischer Ro-

Digitized by Google

man aus den Ueberlieferungen der Vorzeit. 3 Thle. Mosk. 117. 99 und 98 S. 16. (7 Rbl.)

179. Сынъ жены моей. Романъ. Соч. Поль-де-Кока, d. i. Der Sohn meiner Frau. Roman von Paul de Kock. Uebers. aus dem Franz. 2 Theile. St. Petersb. 230 und 210 S. 12. (6 Rbl.)

180. Пещера смерти въ дремучемъ лѣсу, соч. Г-на Радклифъ, перев. съ Франц., d. i. Die Gruft des Todes im finstern Walde, von Radcliff. Uebersetzt nach dem Französ. 3te Ausg. Mosk. 192 S. 12. (5 Rbl.)

181. Черный гробъ, или кровавая звѣзда, повѣрье XVII вѣка, соч. Александра П-п-п-п-в-а. 3 Ч., d. i. Der schwarze Sarg oder der blutige Stern; ein Sittengemälde des 17ten Jahrh. von Alexander P-t-p-p-w. (Protopopow?) 3 Thle. Mosk. 123. 88 und 91 S. 12. (8 Rbl.)

182. Сцены современной жизни, соч. А. Москвичина. 3 Ч., d. i. Scenen aus dem jetzigen Leben, von A. Moskwitschin. 3 Thle. Mosk. 142. 118 und 113 S. 12.

183. Загадка жизни, повѣсть Вильгельма Блюменгагена. Перев. съ Нѣмецк. Е. Глаголева, d. i. Das Räthsel des Lebens. Erzählung von Wilh. Blumenhagen. Aus dem Deutschen übersetzt von E. Glagolew. St. Petersb. 248 S. 8. (4 Rbl.)

184. Плащи, нравоучительный Анекдотъ. Перев. съ Франц. Вл. Арантъ, d. i. Die Mäntel, eine moralische Anekdote. Uebers. aus dem Französ. von Wl. Arant. Moskau. 20 S. 12.

185. Кривой Бѣсъ, Русская Сказка. Соч. А. Я-ва. d. i. Der einäugige Teufel. Russisches Mährchen. Von A. Ja-w. St. Petersb. 35 S. 8.

186. Свѣтославичь вражій питомецъ. Диво временъ краснаго солнца Владиміра. Соч. А. Вельтмана, d. i. Swietoslawitsch, der feindselige Pflegesohn. Ein Wunder aus den Zeiten der rothen Sonne Wladimirs. Von A. Weltmann. 2 Thle. Mosk. 208 und 245 S. 12. (10 Rbl.)

187. Валерія или Слѣпая. Комедія въ трехъ дѣйств., перев. съ Франц. изъ соч. Г. Скриба, Дѣйствит. Студ. Андреемъ Павловымъ, d. i. Valerie oder die Blinde. Schauspiel in drei Aufzügen. Uebersetzt aus dem Französ. des Scribe, von dem grad. Stud. Andreas Pawlow. Mosk. 64 S. 12. (2 Rbl.)

188. Бурка, Поэма. Соч. Н. Невѣдомскаго, d. i. Der Kosakenpelz. Ein Gedicht von N. Newiedomskij. Moskau. 36 S. 8.

189. Полный новѣйшій Пѣсенникъ, въ 13 Частяхъ, d. i. Voll-

ständiges neuestes Liederbuch, in 13 Thlen. Moskau. 191, 144, 114, 166, 148, 97, 189, 176, 121, 137, 114, 144 und 144 S. 12.

190. Новѣйшее собраніе Романсовъ и пѣсенъ, избранныхъ изъ лучшихъ Авторовъ, d. i. Neueste Sammlung von Romanzen und Liedern, ausgewählt aus den besten Schriftstellern. Mosk. 2 Thle. 43 und 44 S. 16.

191. Жертва, литературный Эскизъ, перев. съ Франц., d. i. Das Opfer, eine litterärische Skizze. Uebers. aus dem Französ. Moskau. 300 S. 16.

192. Избранные листки изъ Англійскаго зрителя и нѣкоторыхъ другихъ періодическихъ изданій тогоже рода. Съ Англійсаго. Книжка V., d. i. Ausgewählte Blätter aus dem Englischen Zuschauer und anderen Zeitschriften der Art. Aus dem Englischen. 5tes Heft. Moskau. 87 S. 8. (2 Rbl., für alle 5 Hefte 8 Rbl. 50 Kop.)

193. Переводы съ Французскаго прозою и сочиненія въ стихахъ Н. Кожухова, d. i. Uebersetzungen aus dem Französischen in Prosa, und Gedichte von N. Koshuchow. Moskau. 24 S. 12.

194. На памятникъ Императору Александру I. Два стихотворенія на Персидскомъ и Турецкомъ языкахъ Мирзы Джафара Топчибашева и пр., d. i. Auf das Denkmal des Kaisers Alexander I. Zwei Gedichte in Persischer und Türkischer Sprache, von Mirza Dshafar Toptschibaschew, Adjunctprof. der Pers. Spr. an der Univ. zu St. Petersb., und dem Oriental. Institut daselbst, Hofrath und Ritter, und Mitglied der Londoner Königl. Asiat. Gesellschaft. St. Petersb. 7. S. 4.

195. Heute und Morgen, oder der 29. und 30. August 1834. Poetische Schilderung der Einweihung der Alexandersäule, von Dr. Chr. Fr. Segelbach. St. Petersb. 39 S. 4.

196. Feier-Minuten. Motto: »Hasche Minuten: — auf ihren Fittigen ruhet die Ewigkeit!« Von Fr. Wolf. St. Petersb. 104. S. 8. (1 Rbl. S. M.)

197. *La vierge de Pskof, Poëme Ossianique en six chants, par Achille Lestrelin. Moscou. ... pages 8.* (5 Rbl.)

198. Опытъ изслѣдованія нѣкоторыхъ теоретическихъ вопросовъ, соч. Конст. Зеленецкаго. Кн. 1, d. i. Versuch zur Erforschung einiger theoretischer Fragen, von Konst. Selenezkij. Hft. 1. Mosk. 64 S. 8 (2,50 Kop.)

XII.

Medicinisch-topographische Skizze von St. Petersburg.

Wenn Topographien von Russischen Städten überhaupt schon zu den seltnen Erscheinungen gehören, so sind medicinische Topographien ein überaus seltenes Ereignifs. Während in Deutschland jedes Herzogthümchen den gesunden und kranken Bestand seines oft nur einige Meilen grofsen Landes auf das Gewissenhafteste untersucht und beschreibt, besitzt unser grofses Kaiserreich, in seinen Längen- und Breitengraden so mannigfaltig verschieden, die interessantesten Resultate darbietend, noch keine medicinische Topographie, die dergleichen Werken der kleinsten unbedeutendsten Staaten an die Seite gestellt werden darf. Dieser ebenso oft ausgesprochene als unberücksichtigt gebliebene Vorwurf trifft insbesondere unsere so herrliche Residenz, nach London und Paris die volkreichste Stadt Europa's.

Gegen Ende des verflosssenen Jahres ist endlich eine Abhandlung (aus dem vom Ministerium des Innern herausgegebenen Journal besonders abgedruckt) unter folgendem Titel erschienen:

Медико-Топографическія Свѣденія о С. Петербургѣ, *d. i. Medicinisch-topographische Nachrichten über St. Petersburg. St. Petersb. VI. und 125 S. 8.*

Die Vorrede erklärt, dafs die Schrift von dem Medicinalrathe durchgesehen und zum Druck empfohlen sei. Wenn es uns auch bekannt ist, dafs der anonym gebliebene Verfasser einer unserer hochgestellten, durch Gelehrsamkeit und praktische Geschicklichkeit ausgezeichnetsten Aerzte ist, so würde auch jeder Andere aus der mit der gröfsten Sachkenntnifs und Erfahrung abgefafsten Schrift bald erkennen, dafs nur ein hoher Medicinalbeamter des Civilfaches, dem die officiellen Quellen so unumschränkt zu Gebote stehen, wie sie jedem andern Schriftsteller vorenthalten bleiben, der Verfasser einer solchen medicinischen Topographie sein mufs.

Es liegt sowohl aus der Tendenz dieser Zeitschrift, als aus der Absicht des Referenten, die Schrift ausführlich mitzutheilen, sondern nur, auf jene Quelle gestützt, das, was unsere Ueberschrift verheifst, eine Skizze, zu geben, die das Bedeutendste, was Petersburg in medicinisch-topographischer Beziehung betrifft, nicht unerwähnt lassen soll.

Digitized by Google

Möchten wir doch durch diesen Aufsatz den Deutschen Aerzten Rufslands Materialien zu einem ausführlichen medicinisch-topographischen Werke über Petersburg geliefert haben!

1. St. Petersburg liegt unter dem 59° 56′ 31″ nördl. Br. und 47° 59′ 30″ östl. L., am Ausflusse der Newa, die sich in drei Arme theilt, von denen der eine die grofse Newa, der zweite die kleine Newa, und der dritte die Newka heifst. Der am linken Newaufer belegene Stadttheil ist der gröfste und volkreichste. Die durch den Ausflufs der Newa gebildeten Inseln sind besonders folgende: Wassilij-Ostrow, die Petersburger- und Apotheker-Insel. Nördlich von der Stadt erheben sich Zweige der Finnischen Gebirge; die Gegend im Süden, ungefähr zwei Meilen von der Stadt ist gleichfalls ziemlich erhaben, und die östliche Seite, keinesweges durch bedeutende Gebirge erhöht, ist doch bei weitem höher als die westliche, am Meere gelegene. Die von der Newa ausgehenden und die verschiedenen Theile der Stadt durchschneidenden Canäle sind besonders: die Fontanka, der Catharinencanal, die Moika und der Stadtgraben. Die Ufer dieser Canäle sind gröfstentheils von schönem Granit auf das prachtvollste eingefafst. Die oben erwähnten Canäle gewähren den Einwohnern in Betracht der leichtern und billigern Communication die gröfste Bequemlichkeit. Auch wird die Reinlichkeit der Stadt selbst (also auch das allgemeine Gesundheitswohl) dadurch befördert.

2. Die Beschaffenheit des Bodens ist lehmig, sandig und morastig. Die der Mündung der Newa näher befindlichen Stadttheile, z. B. die vier Admiralitätstheile sind am tiefsten gelegen, und folglich den Nachtheilen des hohen Wasserstandes der Newa am meisten ausgesetzt, wie dies namentlich bei der Ueberschwemmung vom 7. November 1824 bedeutend der Fall war. Wenn nun die höher belegenen Stadttheile z. B. die Liteina, der Roschestwenskasche Theil u. s. w. diesen Nachtheilen nicht so sehr ausgesetzt sind, so entbehren sie doch anderseits der Vortheile, die die Canäle gewähren, da der jene Stadttheile durchstreichende Ligowsche Canal nur den nöthigsten Bedarf von (sehr unreinem) Wasser gewährt.

3. Die niedrige Lage der Stadt, der morastige Grund, die Nähe des Meeres, die vielen Flüsse und Canäle sind die Ursache, warum die Luft in St. Petersburg allezeit mehr oder weniger feucht zu sein pflegt. Insbesondere bemerkt man diese Feuchtigkeit auf den Inseln und an den dem Ufer und dem Meere nah-

Digitized by Google

belegenen Gegenden. Uebrigens ist die Luft in Petersburg viel reiner, als in vielen andern volkreichen Städten, wozu wohl die grofsen Plätze, die breiten Strafsen, ihre streng unterhaltene Sauberkeit das Ihrige beitragen.

4. St. Petersburg hat so wie alle niedrig gelegenen Seestädte des Nordens ein feuchtes kaltes Klima. Uebrigens ist nicht zu leugnen, dafs die Lichtung der Wälder, die Cultur und Vermehrung der Felder und Gärten einen ganz entschiedenen Einfluſs auf die Verbesserung unsers Klimas gehabt hat, das überhaupt viel Aehnlichkeit mit dem Klima auf den Inseln darbietet, wo bekanntermafsen weder Hitze noch Kälte einen solchen hohen Grad annimmt, als auf dem festen Lande. *)

5. Der Sommer in Petersburg ist bekanntlich sehr kurz. Die gute, warme Witterung hält selten länger als sechs Wochen an. Hierbei ereignet sich's wohl, dafs die allerschwülsten Tage unvermuthet mit kalten abwechseln, so dafs von 20° + der Thermometer zuweilen plötzlich auf 7° oder 8° + Reaum. fällt.

Der oft lange anhaltende Herbst ist die unangenehmste Jahreszeit in Petersburg, wo nämlich Nebel, Regen, Sturm, zuweilen Schnee, der aber schnell schmilzt, bei + 2° bis + 6° R. abwechseln. Gegen Ende October, im November und December, wo die kurzen Tage sind, ist Petersburg in graues Dunkel gehüllt. Die Nacht beginnt schon um 3 Uhr Nachmittags.

Der eigentliche Winter, mit seiner weifsen Decke und durchdringender Kälte, der in Moskau früher eintritt, beginnt Ende November oder Anfangs December, und dauert zuweilen bis zum März. Die Nähe des Meeres verursacht oft mitten im Winter Nebel und Thauwetter: ein Ereignifs, das sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand wirkt. Bei heiterer, trockner Witterung pflegt die Winterszeit Ende Januar und im Februar zuweilen sehr angenehm zu sein. Man hat beobachtet, dafs seit mehrern Jahren die Kälte in Petersburg nicht mehr so bedeutend ist, als vormals. Ein heftiger Frost hält selten länger als 8 bis 10 Tage an.

Der Petersburger Frühling beginnt sehr spät. Das Grün und die Blumen zeigen sich kaum Ende Mai oder Anfang Juni, und die Maitage zeichnen sich mehr durch die Länge, als durch ihre Annehmlichkeit aus. Die Frühlingszeit, besonders wenn die

*) Hiermit stimmt es auch überein, warum Moskau, das zwar unter dem 55° 45′ 13″ nördl. Br. und 55° 17′ 11″ östl. Länge liegt, ein kälteres Klima hat als St. Petersburg u. s. w. Ref.

Newa aufgeht, ist höchst unangenehm und der Gesundheit nachtheilig. Unter den mannigfaltigen Krankheiten kommen die Gallen-, Nerven- und Faulfieber im März, April und Mai am meisten vor.

6. Die Witterung selbst ist in Petersburg sehr unbeständig. Im Verlaufe von 24 Stunden findet zuweilen ein Temperaturwechsel von mehr als 15 bis 20 Grad statt. Im Jahre 1833 gab es:

86 Tage, an welchen der Himmel ununterbrochen heiter war.
139 Tage, an welchen der Himmel ununterbrochen bedeckt war.
140 Tage, an welchen der Himmel nur einen Theil des Tages bedeckt war.
88 Regentage.
63 Schneetage.
5 Gewittertage.
164 Nebeltage.

Windstille Tage sind sehr selten. Die Südwest- und Nordostwinde sind zuweilen sehr stürmisch. Die ersten bringen oft Feuchtigkeit, Regen, Schnee und hohen Wasserstand in der Newa und in den Kanälen mit sich; die letzteren bewirken ein Fallen sowohl in der Temperatur der Luft als auch im Wasserstande. Den 1. März, 9. August, den 5. und 30. September 1833 wurden Nordlichter beobachtet.

7. Diese ungünstigen klimatischen Verhältnisse würden ihren nachtheiligen Einfluſs noch mehr auf die Einwohner Petersburgs ausüben können, wenn die Stadt enggebaut wäre. Einen jeden, besonders der an die engen gekrümmten Straſsen der ausländischen Städte gewöhnt ist, müssen Petersburgs schnurgrade breite Straſsen, schöne groſsartige Gebäude, öffentliche Plätze, elegantes reinliches Trottoir (das nirgends in der Welt seines Gleichen findet), die Menge von hölzernen, steinernen und guſseisernen Brücken, die majestätische Newa u. s. w. in Bewunderung versetzen! Es ist hier nicht der Ort, Alles das anzuführen, was Kunst und Natur für die nordische Residenz aufgeboten hat, es soll hier nur erwähnt werden, daſs die breiten Straſsen, die überall, auch in den Häfen, besonders zur Herbst- und Frühlingszeit stattfindende, von Polizei wegen streng beobachtete, Reinlichkeit eine Hauptursache für den Gesundheitsstand Petersburgs ausmacht.

8. Die unter der Erde fortlaufenden Abführungscanäle, die sich nur in den Centraltheilen der Stadt befinden, haben den gröſsten Einfluſs auf die Verminderung der Feuchtigkeit in den

Digitized by Google

Häusern, und auf ihre Reinlichkeit. Es wäre aber zu wünschen, dafs die Baucommissionen darauf Rücksicht nehmen möchten, dafs solche Abführungsröhren mit den geheimen Gemächern in keiner Verbindung ständen. Dafs ihre gewöhnlich im Sommer stattfindende Reinigung und der in den Strafsen eine Zeitlang aufgehäufte Schmutz und Koth eine solche Luftverderbnifs der Strafsen bewirken, dafs Wechselfieber, hitzige Fieber und Skorbut entstehen können, sollte man kaum aus diesem geringfügigen Umstande vermuthen. Die entfernter gelegenen Stadttheile, z. B. der Wiburger, der Petersburger, der Ochtaer u. s. w. haben an der Stelle dieser unterirdischen Abführungscanäle mitten in den Strafsen laufende Rinnen. Allein das in diesen fliefsende Wasser oder Unrath geräth in Stocken, fault, und hat eine verderbliche Ausdünstung. Die Wohnungen in diesen Stadttheilen sind auch feuchter, und liegen oft zerstreut, da es in diesen Theilen der Stadt noch viele leere Plätze giebt; obgleich es nicht zu leugnen ist, dafs grade in diesen vereinzelt dastehenden, geräumigen und nur mäfsig bewohnten Häusern ein für die Gesundheit nicht zu verkennender Vortheil liegt.

9. In den Hauptstadttheilen sind fast alle Häuser von Stein erbaut, von denen einige Fundamente von Granit, und 3, 4 bis 5 Etagen haben. Gleich dem Kaiserlichen Palais haben alle öffentliche Anstalten ihre besondere Tempel zum Gottesdienste, so wie es auch in vielen Häusern Privatkapellen giebt. Petersburg hat 140 Griechisch-Russische Kirchen; 5 für die Altgläubigen; 20 für ausländische Confessionen; 2 Klöster; 33 Kapellen und 4 erzbischöfliche Klosterhöfe. Alle diese Bethäuser sind ihrem erhabenen Zwecke und ihrer Würde gemäfs auf das prächtigste ausgestattet. In einigen Kirchen giebt es besondere heizbare Abtheilungen, in denen bei grofser Kälte der Gottesdienst abgehalten wird. Dies ist eine treffliche, der Gesundheit zuträgliche Einrichtung, wobei aber nicht vergessen werden darf, dafs zur Zeit eines grofsen Festes die mit unzähligen Lichten und einer grofsen Menschenmasse überfüllten Kirchen von einer zur Respiration nicht sehr behaglichen Luft erfüllt werden.

Die Häuser in Petersburg, ungefähr über 8000 (unter diesen 5000 hölzerne) sind gröfstentheils dem Klima gemäfs eingerichtet; im Winter mit Doppelfenstern und Doppelthüren. Sie sind geräumig, und haben steinerne Treppen. Jedes Zimmer hat einen oder zwei gut eingerichtete Oefen, die zur Erwärmung zweckdienlicher sind, als die Kamine. Letztere hält man jedoch in einigen

Häusern des Luftzuges wegen und gegen die Zimmerfeuchtigkeit. Uebrigens hat jedes Zimmer einen Ventilator oder Luftfensterchen. So reinlich, trocken, luftig auch im Allgemeinen die Wohnungen in Petersburg beschaffen sind, so sind doch folgende Umstände nicht zu übersehen:

a. Die Eile, mit der die Häuser oft gebaut werden. In einem Sommer wird das Haus gebaut; im zweiten Sommer im Innern eingerichtet, und zum Herbst bezogen. Es ist natürlich, dafs der noch nicht ausgetrocknete Lehm, Kalk, die frische Farbe u. s. w. eine für die Gesundheit höchst nachtheilige Feuchtigkeit und schlechte Luft bedingen müssen, als deren Folge anzusehen sind: anhaltende Kopfschmerzen, Schwindel, Katarrhe, Gliederreifsen, Anlage zum Skorbut und zur Wassersucht, sogar zu bösartigen Fiebern, chronische Haut- und Augenkrankheiten, besonders aber bei Kindern, Skrophelkrankheit und Rhachitis. Sogar die Wäsche und Kleidungsstücke pflegen in solchen schnell aufgebauten Häusern allezeit etwas feucht zu sein. *)

b. Die Feuchtigkeit, die durch die vielen Blumen und Gewächse, die in so vielen Zimmern gepflegt werden, bedingt wird. Die Einwohner Petersburgs wollen sich durch den Mangel eines schönen Frühlings und langen Sommers auf diese Weise, dafs sie Flora in ihren Zimmern fesseln, schadlos halten. Bei Arm und Reich sind die Fenster mit Blumentöpfen geziert; oft sieht man auch in den Zimmern selbst grüne Lauben. Die Blumen, von der Sonne bestrahlt, haben allerdings eine der Gesundheit wohlthuende Ausströmung; aber wie viel Sommertage haben wir in Petersburg? davon abgesehen, dafs in so vielen nach der Nordseite gelegenen Zimmern Blumen gepflegt werden.

c. Die Kellerwohnungen, die besonders in dem ersten, zweiten und dritten Admiralitäts-Stadttheile sowohl aus Gewinnsucht als Nothwendigkeit bewohnt werden, müssen, zumal da das Wasser bei hohem Wasserstande der Newa und der Canäle in sie dringt, viel Nachtheiliges auf ihre Bewohner ausüben.

---

*) Es wäre gewiss ein beachtungswerther Gegenstand für die medicinische Polizei unserer Residenz, wenn dem schnellen Bewohnen solcher im Nu aufgebauter Häuser mannigfache Beschränkungen entgegengestellt würden. Es ist nicht genug, dass man darauf achtet, dass ein Haus nicht zusammenfalle, dem Zusammenfallen der Menschen in den Häusern müsste auch die grösste Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Ref.

d. Die am linken Newaufer, gegen Norden gelegenen Häuser haben allezeit, sowohl durch die Nähe des Stromes, als wegen Mangels an Sonne, eine feuchtere, kältere Luft. Wenn es auch unmöglich ist, allezeit den Zimmern des Hauses die Lage nach Süden zu geben, so läfst sich doch beim Anlegen der Flügelgebäude darauf Rücksicht nehmen, damit diese nicht nach Norden, und die Stallungen und Remisen nach Süden angelegt werden, was doch ganz umgekehrt geschehen müfste.

e. Die in einigen Häusern noch unter den Ställen bewohnten Gemächer müssen ganz augenscheinlich auf ihre Bewohner einen der Gesundheit höchst nachtheiligen Einfluſs haben.

f. Die sogenannten Gesindestuben, die in vielen Häusern der Anzahl der Leute gemäfs zu enge sind, und in den Erdgeschossen sich befinden, haben oft eine äufserst schlechte Luft; zumal da diese Leute das Luftfensterchen niemals öffnen, im Winter unmäfsig einheizen, oft in diesen Gemächern Essen kochen, Brod backen, nasse Wäsche trocknen, Federvieh halten u. s. w. Rechnet man zu diesen nachtheiligen Verhältnissen das Nichtsthun und viele Schlafen dieser Leute, ihre Unmäfsigkeit in Essen und Trinken, so ist es leicht begreiflich, warum bei der dienenden Classe Petersburgs die Krankheiten so oft einen gefährlichen Charakter annehmen, und sich besonders Skorbut und gastrische Fieber ausbilden.

g. Die bedeutende Menge der Kleinbuden (мелочная лавка), deren es nach polizeilichem Berichte gegen 1343 in Petersburg giebt, und die besonders die gemeine Classe in den grofsen Gebäuden mit dem nöthigsten Hausbedarf versehen, sollten strenger beaufsichtigt werden. Sie verbreiten einen äufserst unangenehmen Geruch, und durch den sauren Kohl, und andere riechende und in Gährung übergegangene Victualien wird die Luft oft zum Athmen sehr beschwerlich. Es wäre wünschenswerth, dafs alle solche Buden in steinernen Gewölben sich befänden.

Nach einem Blick auf die Häuser von Petersburg wollen wir die den Cadetten-Schulen und der Kaiserlichen Garde gewidmeten Gebäude betrachten. Das sind wahre Palläste und Zierden der Residenz. Die Zahl der Cadetten ist sehr bedeutend, so wie derer, welche in den andern Militärinstituten gebildet werden. In allen diesen Anstalten finden wir prachtvolle und höchst zweckmäfsige Säle, die zum Unterricht, zum Speisen, zum Schlafen und zum Lazarethe auf das Beste eingerichtet sind. Die Lage dieser Gebäude, ihre Gärten, die gute

Digitized by Google

Kost, die ungemeine Reinlichkeit, kurz, wohin das Auge sieht, Alles ist zum Gesundheitswohl dieser Jugend eingerichtet. Da jede Anstalt ihr eignes Hospital hat, so theilen wir die Anzahl der Zöglinge und der Kranken der einzelnen Anstalten so mit, wie sie im Monat Juni 1833 sich vorgefunden hat:

	Zöglinge.	Krankenbetten.	Kranke.
Das Pagencorps	168	25	16
Das erste Cadettencorps . . .	698	60	64
Das zweite Cadettencorps . .	702	60	84
Das Pawlowsche Cadettencorps .	500	50	34
Das adlige Regiment	897	200	99
Die Ingenieurschule	120	15	6
Die Gardeschule für Unterfähnriche	102	15	5
Die Artillerieschule . . . ,	142	20	9
Das Seecorps	513	—	—
Das Bataillon der Militärcantonisten	1200	—	—

In Petersburg giebt es 27 Kasernen, die wegen ihrer Reinlichkeit und der Wohlfahrt der Soldaten zweckdienlichen Einrichtungen rühmlichst bekannt sind. Nur wäre zu wünschen, dafs die untere Etage und Erdgeschosse mancher Kasernen wegen ihrer Feuchtigkeit nicht bewohnt würden, was unstreitig zum Skorbut, Rheumatismus und dergl. Krankheiten Veranlassung geben kann.

Die übrigen Lehranstalten und Institute, als: (Nach dem J. 1833) die Universität mit 277 Stud.; das Pädagogische Institut, mit 139; das erste Petersburger Gymnasium mit 150, das zweite mit 284 und das dritte mit 320 Schülern, die Petrischule, befinden sich in schönen Gebäuden, und entsprechen durch Reinlichkeit, gute Luft, Höfe zum Vergnügen in den Freistunden, gute nahrhafte Kost, vollkommen ihrem Zwecke. In allen diesen Anstalten erhalten die Zöglinge Morgens um 6½ Uhr Thee mit Weifsbrod, um 12½ Uhr ein aus 3 Gerichten bestehendes Mittagsessen, um 6 Uhr wiederum Thee und um 8 Uhr Abendbrod. Die Zöglinge haben ein frisches gesundes Ansehen und erkranken im Ganzen sehr wenig. Abgerechnet Scharlach und Masern, die im März und April grassiren, werden die übrigen epidemischen Krankheiten und ansteckenden Ausschläge in diesen Anstalten nicht wahrgenommen. Uebrigens hat jedes Institut sein eigenes Hospital für die Pensionäre, einen dabei angestellten besondern Arzt, und (bei den meisten) eine eigne Badeanstalt. Dafs selbst die so allgemein hier verbreiteten Skrophelkrankheiten bei den Zöglingen dieser Anstalten fast gar nicht vorkom-

Digitized by Google

men, ist wohl besonders der guten gesunden Kost und den trocknen Wohnungen beizumessen, da bei allen diesen Anstalten die untern (also feuchten) Etagen keinesweges von den Zöglingen bewohnt werden. Das Meiste über die Gymnasien Erwähnte kann man auf die übrigen Pensionsanstalten, deren es 77 mit 970 männlichen und 1240 weiblichen Schülern giebt, anwenden.

10. Mit jedem Jahre, sowohl durch Unterstützung unserer väterlichen Regierung als auch durch die Nothwendigkeit des steigenden Bedarfs, vermehren sich die Fabriken in Petersburg, deren es 1833 gegen 137 gab; z. B. 15 Tabacksfabriken mit 307; 20 Zuckerfabriken mit 809 Arbeitern. Nach dem in Folge Gutachtens des Medicinalraths am 4. Nov. 1833 durch den dirigirenden Senat bekannt gemachten Gesetze werden solche Fabriken, die auf die Gesundheit der Einwohner einen unangenehmen und nachtheiligen Einfluſs ausüben könnten, im Centrum der Stadt nicht geduldet. Von den meisten Fabrikanten kann mit Recht behauptet werden, daſs sie auf die Kost, Wohnungen, physisches und moralisches Wohl ihrer Arbeiter den redlichsten Eifer verwenden. Möchte dies jedoch von Allen gerühmt werden können! Im Monat März und April herrschen oft in mehreren Fabriken böse Nervenfieber. Bei dieser Gelegenheit muſs man erwähnen, daſs mehrere Fabrikherrn durch eigne Hospitäler (wobei sie einen Arzt besolden) für ihre erkrankten Arbeiter die humanste Obsorge beweisen. Z. B. die Seidenfabrik des Herrn Binard hat ein Hospital mit 50 Betten; die Fabrik des Herrn Casalet mit 10 Betten; die Guſseisenfabrik des Herrn Bert mit 21 Betten u. s. w.

Im Gegensatz zu dem Gesagten giebt die Classe der gemeinen Handwerker ein trauriges Bild. Ihre blassen, fahlen Gesichter, ihr skorbutisches, skrophulöses Aussehen beweisen hinreichend, daſs ihre enge, dumpfe, feuchte Wohnung im Verein mit mancher schädlichen Handthierung viele recht gefährliche Krankheiten verursacht.

11. Die Petersburger Theater, die, was Pracht und Eleganz betrifft, den gröſsten Theatern Europas an die Seite gestellt werden können, haben in sofern für die Gesundheit etwas Nachtheiliges, als Viele aus diesen warmen Räumen nach Hause eilend, sich, besonders im Herbst und Winter, Katarrhe und Husten zuziehen.

12. An heitern Tagen lieben die Petersburger den Spaziergang, und zwar im Winter auf der südwestlichen Seite des Newsky-Prospect, im Frühling auf dem Boulevard und

Digitized by Google

im Sommergarten, und zur Sommerzeit auf den Inseln, als: Kamennoj-Ostrow, Krestowsky, Jelagin und in Catharinenhof.

13. Ueber die Newa und ihre Arme führen elf schöne Brücken, die alle, aufser derjenigen, welche die Apothekerinsel mit Kamennoj-Ostrow verbindet, abgenommen werden können. Aufserdem ist eine stete Ueberfahrt auf Nachen und Gondeln über die Newa, bis sich das Eis gebildet hat. Die Polizei untersucht erst die Dichtigkeit und Festigkeit der Eisdecke, bevor sie den Uebergang gestattet. Bei stattfindendem Eisgange gestattet sie nur grofsen Böten zu 60 — 100 Personen die Ueberfahrt.

Dafs diese Wasserfahrten, besonders bei stürmischem Wetter, oft Rheumatismen, Katarrhe, Erkältung und Husten zur Folge haben, ist leicht einzusehen. Das gemeine Volk jedoch, an Wind und Wetter gewöhnt, leidet von diesem Uebelstand nicht.

14. Die Petersburger Marktplätze, deren es 14 giebt, stehen, was Reinlichkeit und Ordnung anlangt, unter Aufsicht der Stadtpolizei. Das Physikat wacht über die Geniefsbarkeit und Güte der Victualien.

Die öffentlichen Plätze sind alle gepflastert, sehr rein gehalten, und oft einem Garten ähnlich eingerichtet, z. B. der Platz vor dem Michaelschen Palais, vor dem Alexandrinen-Theater u. s. w.; die zum Spatziergang von Vielen benutzt werden.

15. Die Anzahl der Gasthäuser, Caffeehäuser, Restaurationen, Garküchen ist sehr beträchtlich, und gegen 190 anzunehmen. Wer mehr auf Reinlichkeit als auf geschmackvolle Bereitung der Speisen Rücksicht nimmt, wird mit den meisten dieser Einrichtungen zufrieden gestellt werden. In vielen dieser sog. Gasthäuser findet man, zu jeder Tageszeit, die gemeine Classe Thee trinken *).

16. Petersburg hat 320 Weinkeller, die sich meist an den Ecken der sich kreuzenden Strafsen befinden. Sollte diese unverhältnifsmäfsige Anzahl nicht Nachtheiliges mit sich führen?

17. Keine Nation in der Welt ist so an Dampfbäder gewöhnt, als die Russische. Von der frühsten Jugend an mufs der Russe, wenigstens einmal wöchentlich, die Badstube besuchen. Dies erhält ihn gesund und schützt ihn oft gegen Krankheiten.

---

*) Es ist sowohl von Einheimischen als Fremden schon vielfältig beklagt worden, dass Petersburg nicht einen Gasthof besitzt, der, was Bequemlichkeit für den Angereisten betrifft, auch nur mit den Gasthöfen zweiten Ranges des Auslandes verglichen werden könnte. Ref.

Abgerechnet die vielen Privatbäder in den Häusern, giebt es hier 28 öffentliche Badestuben, von denen einige z. B. die zwischen der blauen und rothen Brücke, oder die am Heumarkte, mit einem gewissen Luxus eingerichtet sind.

18. Die Schlachthöfe werden mitten in der Stadt aus sehr heilsamen Gründen nicht geduldet, und sind nach den entferntesten Enden der Stadt vertheilt. In diesen dazu bestimmten Gebäuden wird die strengste Reinlichkeit und Sauberkeit beobachtet.

19. Petersburg ist eine Stadt von 480,000 Einwohnern (1832) und das Verhältnifs der Ausländer zu den Russen ist 1 : 42.

20. Die Lebensweise der Bewohner einer Residenz richtet sich sehr nach ihrem Stande und Range. Die vornehme und mittlere Classe überläfst sich, so hier wie überall, mehr ihren Reizungen und Wünschen, als den Gesetzen der Diätetik. Die Französische Küche ist die vorherrschende. Diese ziemlich erhitzende Nahrungsweise mufs Vielen, besonders den Damen Petersburgs, die eine mehr sitzende Lebensweise (besonders zur Herbst- und Winterzeit) führen, höchst nachtheilig sein. In Folge dessen zeigen sich Hämorrhoidalkrankheiten, Asthma, Hypochondrie, Hysterie, Gelbsucht und gar Wassersucht.

Auch die Art sich zu kleiden wird sowohl bei Männern als Frauen oft mehr nach dem Geschmacke der herrschenden Mode, als nach der herrschenden Witterung eingerichtet. Besonderer Erwähnung verdienen die so engen und fest zugeknöpften Sommeroberröcke und die im Winter offen getragenen Fracke.

So sehr es auch jedem bekannt ist, dafs ein Druck auf die Brust- und Unterleibsorgane sehr nachtheilig ist, und schlechte Verdauung, Stockungen im Blutumlaufe, sogar Blutspeien, Brustschmerzen und dergl. erregen kann, so ist doch der Mifsbrauch der Schnürleiber noch sehr im Gange. Eben so wenig sucht man den Erkältungen der unteren Theile des Körpers, als deren folgen sich: Katarrhe, Husten, Rheumatismus, Zahnschmerzen, weifser Flufs, Unregelmäfsigkeiten in der monatlichen Reinigung u. s. w. zeigen, dadurch vorzubeugen, dafs man die allgemeinen Vorschriften des Gesundheitslehre der Mode aufopfern wollte.

In vielen Häusern beginnt der Morgen am Mittag, der Mittagstisch am Abend, und der Abend Nachts um 2 oder 3 Uhr. Diese verkehrte Lebensweise, die besonders in der geselligen Winterszeit verbreitet ist, kann ihren nachtheiligen Folgen nicht entgehen, weshalb auch bei diesen Bewohnern Peters-

Digitized by Google

burgs gastrische und Katarrhalkrankheiten, hypochondrische und hysterische Leiden, Störungen im Blutumlaufe und dergleichen, so vielfältig vorkommen.

Die arbeitende oder untere Volksclasse lebt bei ihren Arbeiten entweder in freier Luft oder in den Häusern, wo sie sich entweder in einer sitzenden, ruhenden Lage oder mit Bewegung beschäftigt.

Die in freier Luft, dem Wind und Wetter ausgesetzte arbeitende Classe leidet zur Winterszeit bei kalten O. und NO.-Winden an entzündlichen Krankheiten, hingegen im Frühling und Sommer bei W. und SW.-Winde an nervösen Gallenfiebern. Die meisten obigen Krankheiten entstehen bei diesen Leuten von Unmäfsigkeit in Essen und Trinken, von schlechter Nahrung und mechanischen Schädlichkeiten.

Diejenigen, welche bei ihrer Arbeit eine sitzende Lebensweise führen, sehen meist blafs aus, leiden an Unterleibsbeschwerden, Skorbut, Wassersucht und manchmal an Skrophelkrankheiten, die einen hohen Grad annehmen.

Diejenigen, welche im Hause arbeiten und sich zugleich dabei bewegen, sind meist gesund. Ihre Krankheiten sind gewöhnlich entzündlicher Art, z. B. Blutflüsse, innere Entzündungen, Rheumatismen u. s. w.

So wie der Gesundheitszustand des Landmanns, vermöge seiner Lebensart und Beschäftigung weit günstiger als der des Städtebewohners gestellt ist, so haben die Handwerksstände eine mehr oder weniger bestimmte Neigung zn gewissen Krankheiten, die nach der relativen Schädlichkeit des Gewerbes bestimmt ist.

Eine besondere Bemerkung verdient die aus entfernten Gegenden zur Arbeit nach Petersburg strömende Volksmasse, zuweilen 20—30,000 Arbeiter. Bedenkt man die Mühseligkeiten der Reise, oftmals den Mangel an einer gesunden Nahrung, die Nachtheile des Müfsiggangs (denn sie finden nicht immer gleich Arbeit), den Wechsel des Klimas, der Lebensweise, so wird es jedem einleuchten, warum im Frühling und Sommer so viele Gallen- und Nervenfieber, Skorbut, Diarrhöen und andere schwere Krankheiten bei dieser Volksclasse vorkommen. Die Stadthospitäler werden um diese Zeit von ihnen überfüllt; weshalb man zuweilen provisorische Hospitäler für sie angelegt hat, z. B. im Jahre 1825, wo ein galligtes Fieber auf's vielfältigste unter dem Arbeitsvolke grassirt hat.

Digitized by Google

Diejenigen aus der untern Volksclasse, die sich in Petersburg schon länger eingewohnt haben, und als Hausknechte, Kutscher, Fiacker, Träger u. s. w. dienen, genieſsen meist einer guten Gesundheit.

Die Arbeiter, welche sich mit der Reinigung der unter der Erde sich befindenden Canäle beschäftigen, leiden oft auſserordentlich an skorbutischen Krankheiten, besonders Ende April, im Mai und bei schlechter Herbstzeit.

21. Petersburg besitzt allzeit die gehörige Quantität seiner Lebensmittel, über deren gehörige Qualität die strengste Aufsicht ist.

Das gemeine Volk, sowohl in der Residenz als in ganz Russland, liebt keine Abwechslung in den Speisen: Brod, Kohlsuppe, Grütze und Kwaſs sind für das ganze Jahr. Der Russische Soldat und Arbeitsmann könnte ohne Kwaſs und sauren Kohl schwerlich existiren. Der Bedarf dieses letztern in Petersburg ist unglaublich groſs. Aus dem guten Mehl, das auf allen Marktplätzen verkauft wird, wird ein Weiſsbrod bereitet, das, was Geschmack und Ansehen betrifft, wohl selten seines Gleichen findet, so wie auch das verkaufte Rind- und Kalbfleisch von auſserordentlich guter Beschaffenheit ist. Federvieh, Wildpret und Fische sind gesund und schmackhaft. Das Grünzeug und die Gartengemüse verbessern sich, trotz des ungünstigen Klimas, mit jedem Jahre. Man kann mit Gewiſsheit behaupten, daſs wer in Folge der Lebensmittel erkranken sollte, dies mehr der Quantität und dem unmäſsigen Genuſse, als der Qualität derselben zuzuschreiben hat. Jedoch giebt's folgende Ausnahmen:

1. Im Winter, besonders um die Weihnachtszeit, werden aus der Umgegend Petersburgs und aus andern Provinzen geschlachtetes Federvieh, gefrorne Lämmer, Schweine und dergl. zu Markte gebracht. An sich betrachtet ist beim Genuſs solcher Victualien nichts für die Gesundheit Nachtheiliges zu befürchten; allein es tritt, leider, um diese Zeit oft Thauwetter ein, wodurch diese Lebensmittel viel an ihrer Güte verlieren. Obgleich die Behörde alsdann strenge und wirksame Maſsregeln gegen den Verkauf dieser Victualien nimmt, so hat man doch nach dem Genusse derselben Diarrhöen, Faulfieber, Karbunkeln, Neigung zum Skorbut beobachtet.

2. Auch werden oft nicht frische Fische mit der Winterzufuhr auf die Märkte gebracht. Die in der Newa und in dem Ladoga-See gefangenen Fische sind gesund, allein von dem Lachs

und den im Frühling gefangenen Strömlingen hat man zuweilen der Gesundheit nachtheilige Folgen gesehen; erstens, weil diese Fische gröfstentheils in Uebermafs und mit andern unverdaulichen Speisen (z. B. Botwinja) genossen werden; und zweitens, weil sie zur wärmern Zeit, wenn die Flüsse aufgehen, vieles an ihrem Geschmack verloren haben, und schwer verdaulich sind. Wenn auch nicht immer, wie der Volksglaube ist, Wechselfieber die Folge sind, so können sie doch leicht zu gastrischen Fiebern Veranlassung geben.

3. In den Gärten von Petersburg gelangen die Aepfel sehr spät zur Reife. Obgleich ohne allen Geschmack, so kauft doch das gemeine Volk solche unreife Aepfel schon im Anfange des August. Hiernach entstehen oft Dysenterien. Es wäre zu wünschen, dafs vor Ende des August keine Aepfel verkauft werden dürften.

4. Die Keller und Speisekämmerchen sind selten von so trockner Beschaffenheit, dafs es den darin aufbewahrten Speisen nicht nachtheilig sein sollte.

5. Die auf Schiffchen in grofser Menge nach Petersburg gebrachten Eier sind oft nicht frisch genug, und verursachen, häufig gegessen, mit noch andern unverdaulichen fetten Dingen, als Schinken, ranziger Butter u. s. w., sehr oft gastrische Fieber.

22. In Petersburg so wie fast in ganz Rufsland ist das gewöhnliche Getränk des Volks, Wasser und Kwafs. Die übrigen Getränke, als Bier, Meth, Wein, Limonade, Sbiten, Thee, Caffee, Chocolade u. s. w. werden nur zu gewissen Zeiten oder nach Gewohnheit benutzt.

Das aus der Newa genommene Wasser ist rein, angenehm und leicht für den Magen. Allein in den Canälen, und wenn Stürme wüthen und im Frühling das Eis aufgeht auch im Strome selbst, ist das Wasser unrein und ungenieſsbar. Der nicht an das Newawasser Gewöhnte empfindet nach dem Genusse Verdauungsbeschwerden, weshalb auch die Fremden in Petersburg Anfangs über Diarrhöen und andere Unterleibsbeschwerden klagen. Allein das geht bald vorüber, und man gewöhnt sich schnell an das Newawasser, das jedoch von Einigen allezeit nur mit Wein vermischt getrunken wird.

Kwafs ist ein beliebtes Nationalgetränk der Russen. Jeder geborne Russe ist von Kindheit an daran gewöhnt. Dies säuerliche Getränk löscht nicht nur den Durst, sondern hat noch wegen seines kohlensauren Gasgehaltes eine antiseptische und an-

Digitized by Google

tiskorbutische Kraft. Der Russische Tagelöhner kann mehrere Tage blos von Brod und Kwafs leben, und bleibt dabei recht gesund. Kwafs ist sein Hauptelement. Ist der Kwafs jedoch zu frisch oder allzu sauer, so schadet er der Verdauung. Von den übrigen Getränken müssen folgende besonders erwähnt werden:

1. Das Theetrinken wird in Petersburg nicht so übertrieben, als in einigen andern Gegenden Rufslands. Die Kaufleute, die den Tag über in den öffentlichen Buden stehen, sind an den Thee aufserordentlich gewöhnt. Selbst das gemeine Volk zieht ihn dem Sbiten vor, obgleich er in den gewöhnlichen Wirthshäusern sehr geschmacklos und durch andere Gewächse (als *Epilobium angustifolium*, *Epilobium hirsutum s. parviflorum s. montanum*, *Hieracium Sabaudum*) verfälscht, statt Chinesischen Thees, dargeboten wird. Vollblütige Menschen, die eine sitzende Lebensart führen, werden nach dem Genufs von starkem Thee an Herzklopfen und Schlaflosigkeit leiden.

2. Das Caffeetrinken breitet sich immer mehr und mehr aus, und besonders die Weiber der gemeinen Classe finden eine Wonne darin, der sie ungerne entsagen mögen.

3. Kissly-Schtschi wird von Vielen statt Kwafs getrunken. Gut bereitet, ist dies ein gesundes, angenehmes Getränk, das aber, wenn es zu viel kohlensaures Gas enthält, den daran ungewohnten Magen sehr beschwert.

4. Das in Petersburg gebraute Bier ist ganz vortrefflich. Allein es ist theuer, und wird meist von den Deutschen bei oder nach dem Essen getrunken. Das gewöhnliche Braunbier kann, obgleich billiger, beim Volke keinen allgemeinen Eingang finden.

5. Wenn auch der Genufs des Punsches nicht mehr so allgemein als früher verbreitet ist, so läfst sich dasselbe doch nicht vom Weintrinken behaupten. Es sei aber die bescheidene Frage gestattet: ob auch das Alles, was für Wein getrunken wird, wirklich Wein ist?

23. Werfen wir einen Ueberblick auf alle die nachtheiligen Verhältnisse, denen die Bewohner von Petersburg durch den morastigen Grund der Stadt, durch die Nähe der Wälder, des Meeres und der Landseen, durch die stets feuchte Atmosphäre, den öftern und plötzlichen Temperaturwechsel, durch die anhaltenden Stürme ausgesetzt sind, so ist es einleuchtend, warum die katarrhalischen Krankheiten am meisten vorkommen.

Im Herbst kommen besonders Rheumatismus, Flüsse, Schnupfen, Ohren- und Halsschmerz, Augenentzündung und Husten vor. Diesen Uebeln sind vorzüglich diejenigen ausgesetzt, die bis in die Hälfte des Septembers auf den Landhäusern verweilen. Der übermäfsige Genufs von Schwämmen, von unreifen oder verdorbenen Früchten, die feuchte Atmosphäre verursachen oft um diese Jahreszeit heftige Diarrhöen, selbst Dysenterie, und sogar die sporadische Cholera.

Im Winter, zumal bei Nord- und Ostwinde, pflegen Hals- und Lungenentzündungen, Bluthusten, Schlagflüsse, Seitenstechen und entzündliche Flufsfieber, die leicht einen nervösen Charakter annehmen, gewöhnlich vorzukommen.

Im Anfange des Frühlings zeigen sich Masern, Scharlach, Keuchhusten, Nervenfieber. Die chronischen Krankheiten, z. B. Auszehrungen und Wassersuchten nehmen alsdann einen bösartigen Charakter an.

Im Sommer giebt es die wenigsten Krankheiten, die aber dann meist eine galligte Form annehmen.

Von den endemischen Krankheiten.

Man sollte vermuthen, dafs in Petersburg, vermöge seiner Lage und seines Klimas, die kalten Fieber zu Hause sein sollten; dies ist aber keinesweges der Fall, namentlich im Vergleich damit, wie häufig diese Fieber in den südlichen Gegenden Rufslands herrschen. Der Grund liegt darin, dafs der sumpfige Boden sowohl der Stadt, als ihrer Umgegend mehr wie die Hälfte des Jahres über gefroren ist, wodurch den Nachtheilen eines *Miasma paludum* bedeutend vorgebeugt wird. Aufserdem haben unsere kalten Fieber nicht solche bedeutende Nachfolgen, als die des Südens. Im Jahre 1830, vor dem Ausbruche der Cholera, haben sich die kalten Fieber häufiger als sonst bei uns gezeigt, die aber bedeutenden Gaben von schwefelsaurem Chinin alsbald wichen. Zur Verhütung der Recidive mufste man China gebrauchen, da der Gebrauch des Chinin nicht ausreichte.

Der Skorbut ist gleichfalls eine durch das Klima bedingte, endemische Krankheit Petersburgs, die besonders die niedere Volksclasse, die in den Erdgeschossen lebt, eine sitzende Lebensart führt, selten sich badet, und eine ärmliche und verdorbene Nahrung genieſst, befällt. Die Krankheit ist nun bei weitem nicht mehr so bedeutend als vor 50 Jahren, da sie z. B. im Jahre 1742 und 1786 einen fast epidemischen Charakter annahm.

Digitized by Google

Fragt man, warum trotz der niedern Lage und des ungünstigen Klimas diese Krankheit in Petersburg sich vermindert hat, so sind folgendes die Gründe: die bessere Cultur der Umgegend der Stadt, die gröfsere Reinlichkeit der Stadt selbst, die zugeschütteten faulen Sümpfe und Canäle, die jetzt ausgetrockneten und gepflasterten, früherhin morastigen Plätze, die erweiterten und besser gebauten Häuser, die aus der Stadt entfernten Kirchhöfe, die reinlichen und trockenen Kasernen des Militärs, die strenge polizeiliche Wachsamkeit auf die Güte und Brauchbarkeit der Victualien, die vermehrte Anzahl der Gemüsegärten und die mehr geptlegte Obstzucht.

Zahnschmerz und überhaupt Zahnkrankheiten sind in Petersburg allgemein. Die feuchte Atmosphäre, die vielen Katarrhe und Rheumatismen, und selbst der Mifsbrauch des Thees und Caffees, sollten sie nicht Veranlassung geben?

Hämorrhoidalkrankheiten sind in Petersburg recht einheimisch. Mit Unrecht hat man das Wasser aus der Newa als Ursache beschuldigt, da doch die ganze Lebensweise Veranlassung giebt. Der gemeine Mann, der eine einfache Kost geniefst, in freier Luft sich bewegt, recht viel Wasser aus der Newa trinkt, kennt kaum diese Krankheit, während die Vielen, die sehr kräftige und erhitzende Speisen und Getränke zu sich nehmen, sich wenig Bewegung machen, überhaupt eine sitzende Lebensart führen, von Hämorrhoidalleiden sehr geplagt werden.

Die Skrophelkrankheit zeigt sich mehr in den Städten, als auf dem Lande, mehr in feuchtgelegenen eng gebauten Städten, wo sie dann auch schwerer zu heilen ist. Bei den Kindern der Handwerker und der ärmern Classe Petersburgs, die in den Erdgeschossen, oder niedern und engen Häusern wohnt, von Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w. sich nährt, in keiner trocknen Luft lebt, zeigen sich Hautausschläge, Drüsengeschwülste, Augenentzündungen, Tuberkeln, Abzehrung, Schwindsucht, kurz das ganze Leiden der Skrophelkrankheit.

Bei Erwähnung dieser Krankheit mufs es streng gerügt werden, dafs in vielen Häusern, nicht aus Noth, sondern aus Nachlässigkeit und Sorglosigkeit der Eltern, die dunklen, licht- und luftlosen, feuchten und unsaubern Gemächer zu Kinderstuben angewiesen sind. Dafs sich in solchen feuchten und schlechten Aufenthaltsorten die Skrophelkrankheit vermehren und bösartiger werden mufs, ist von selbst einleuchtend, da keine Krankheit für ihre

Digitized by Google

Heilung eine mehr trockene Luft verlangt. Der Aufenthalt auf dem Lande während eines trocknen Sommers, beim Gebrauch passender Arzneien und zweckmäfsige Diät, kann die Skrophelkrankheit völlig aufheben. Die so beliebten Landhäuser an der Tschorna Rietschka, auf den Inseln, und auf dem Peterhofer Wege sind wegen ihrer Feuchtigkeit ganz unzweckmäfsig für den Sommeraufenthalt der an Skropheln Leidenden. Berücksichtigt man zugleich, dafs unser Sommer oft nafskalt ist, so sollte von diesen Kranken der Aufenthalt in der Stadt, auch während des Sommers, dem Leben in feuchten schlechten Landhäusern vorgezogen werden.

Von den epidemischen Krankheiten.

Masern und Scharlach abgerechnet, die am Ausgange des Winters grassiren, giebt es in Petersburg nicht oft epidemische Krankheiten.

Die Masern, freilich gröfstentheils eine gefahrlose Krankheit, haben für Alle, die an Lungentuberkeln leiden, viel Gefahrvolles, denn nur zu oft geht der nachbleibende Husten in eine unheilbare Schwindsucht über. Bei unserm Klima hat man, wenigstens einen Monat lang, alle Vorsicht gegen etwanige Erkältung anzuwenden.

Wenn auch der Scharlach im Ganzen gutartig verläuft, so haben wir doch in Petersburg Epidemien gehabt, die den bösartigsten Charakter annahmen, z. B. die mit Nervenfiebern verbundene bösartige Epidemie im Jahre 1816, (wo auch viele Erwachsene starben) und 1832 — 1833. Die nach der Abschuppung oft entstehende Hautwassersucht ist gröfstentheils nicht von Bedeutung, und weicht bald einer zweckmäfsigen Behandlung.

Die natürlichen Blattern haben sich in den letztern Jahren (besonders 1832) sehr häufig in Petersburg gezeigt. Eine strenge Untersuchung ergab, dafs die Erkrankten nicht geimpft gewesen waren. Der Irrglaube, als ob die Vaccination ihre Schutzkraft verloren habe, ist hinreichend widerlegt, und gewifs haben die von natürlichen Blattern entstellten Kinder dies nur dem Unglauben oder der unverzeihlichen Nachlässigkeit ihrer Eltern zu verdanken.

Die Influenza oder der epidemische Katarrh (*la grippe*, Polnisch *Chrypka*) ist seit einem Jahrhunderte dreimal in Petersburg gewesen. Sie kam jedesmal aus Sibirien, und verbreitete sich von Rufsland aus über ganz Europa.

Von der im Jahre 1778 in Rufsland gewesenen Influenza giebt es keine hinreichende Nachrichten.

Digitized by Google

Die im Jahre 1799 — 1800 bei heftigem Froste in Petersburg vorgekommene Influenza war aufserordentlich verbreitet gewesen. Ihre Symptome waren: heftiger Husten, Schnupfen, Kopfschmerz, Schwindel, Mattigkeit, verlorne Eſslust, Brustbeklemmung, zuweilen Halsschmerz, Nasenbluten mit dem Gefühl von Hautrieseln. Diaphoretische Mittel, wie Thee von Flieder, Salbei, Krausemünze mit Anis, waren zur Genesung vollkommen hinreichend. Selten nahm der Katarrh einen entzündlichen Charakter an, weshalb das Mdicinalcollegium in einer damals erschienenen Verordnung die Aerzte vom Blutlassen in dieser Krankheit abrieth.

Im Januar 1833 trat die Influenza (aus Sibirien über Moskau gekommen, wo sie sehr leicht verlaufen) bei N. O. unter gleichen Symptomen, wie 1799, abermals in Petersburg auf; diesmal jedoch, wenn auch selten, mit höchst bedeutender Brustaffection, sogar mit innern Entzündungen, weshalb Blutentziehungen und andere antiphlogistische Mittel nicht ganz entbehrlich waren.

In pathologischer Beziehung konnten drei Formen unterschieden werden: 1) die rein katarrhalische; 2) die katarrhalisch-rheumatische; 3) die katarrhalisch-gastrische.

Die Erscheinungen bei der rein katarrhalischen Form waren: Husten, Heiserkeit, Schnupfen, geröthete und schmerzhafte Augen. Ein warmes Verhalten, ein lösender Brustthee waren zur Cur meist hinreichend.

Die Erscheinungen bei der katarrhalisch-rheumatischen Form waren die oben erwähnten heftigen Symptome, zu denen sich noch Fieberbewegungen mit Gliederschmerzen gesellten. Die allgemeine Behandlung der rheumatischen Fieber war hinreichend.

Die katarrhalisch-gastrische Form sprach sich besonders durch die gestörte Verdauungsfunction, als gelbliches Antlitz, bitterer Geschmack, Uebelkeit, unreine Zunge, aus. Salmiak, Antimonialien und andere resolvirende und evacuirende Mittel waren zur Herstellung unentbehrlich.

Den Brustkranken war die Influenza sehr gefährlich. Mehrere, die an Brustwassersucht oder Schwindsucht litten, unterlagen durch die Influenza schnell diesen Krankheiten, da ihr tödtlicher Verlauf dadurch beschleunigt wurde.

Die Cholera, dieses fürchterliche Product aus Südasien, trat in der Mitte Juni 1831 mit aller Heftigkeit zum erstenmal in Petersburg auf. Im November hörte sie auf, nachdem sie (nach

Digitized by Google

officiellen Berichten) 9354 Individuen, 5897 männlichen und 3457 weiblichen Geschlechts, weggerafft hatte.

Im Jahre 1832 kam sie wieder, zeigte sich zuerst auf den Schiffen des Kronstädter Hafens, Ende Juli in Kronstadt selbst, und am 3. August in Petersburg. Ihre zweite Erscheinung war minder heftig. Von den 755 Erkrankten sind bis zum 3. December, wo die Cholera aufhörte, 441 Individuen gestorben. Abermals ein Beweis, dafs hier, so wie in allen von der Cholera heimgesuchten Städten das traurige Verhältnifs stattgefunden, dafs von den Choleraerkrankten etwa die Hälfte allezeit ein Opfer dieser Epidemie geworden ist. Berücksichtigt man den schnellen Verlauf dieser fürchterlichen Krankheit, dafs gröfstentheils die unterste Classe davon ergriffen wurde, die weder ärztliche Hülfe, noch die sonst geeigneten Mittel suchte, dafs der Unglaube an die Existenz der Epidemie oder eine unbegrenzte Furcht dem Uebel Vorschub geleistet, dafs die polizeilich medicinischen Mafsregeln vom Volk oft so ganz unbeachtet geblieben, so müssen wir, nächst der Vorsehung, dem Humanitätssinne unseres vielgeliebten Monarchen, dem Eifer der Behörden und aller wohldenkenden Bürger es Dank wissen, dafs diese verheerende Seuche nicht noch mehr Opfer unserer Residenz hingerafft hat.

Die Nervenfieber, die, wie in allen grofsen Städten, auch in Petersburg oft sehr häufig vorkommen, treten besonders gegen Ende des Winters oder im Anfange des Frühlings auf. In einigen Fabriken und Häusern, wo die Menschen feucht und zusammengedrängt wohnen, nehmen diese Fieber einen epidemischen Charakter an.

Eine epidemische Augenentzündung (einigermafsen ähnlich der sogenannten Egyptischen) hat sich vor einigen Jahren bei den Truppen, die schlecht einquartirt waren, gezeigt. Dadurch, dafs man die Quartiere dieser Soldaten verändert, hat diese Art von Augenentzündung vollkommen aufgehört. Die Einwohner der Stadt sind übrigens von dieser Krankheit vollkommen verschont geblieben.

Von den ansteckenden Krankheiten.

Vor Pest und gelbem Fieber ist Petersburg sowohl durch seine physische Lage als durch die allgemein eingerichteten Quarantänanstalten jetzt und für die Zukunft geschützt. *)

*) Im Jahre 1709 und 1710 hat in Riga, sowohl unter den Einwohnern als dem Militär eine Pest geherrscht, die gegen 50,000 Menschen hinwegge-

Digitized by Google

Jedoch von zwei andern ansteckenden Krankheiten, die in volkreichen Städten immer zu Hause sind, nämlich von der Lustseuche und der Krätze, mufs Einiges erwähnt werden.

Die Lustseuche hat sich, seitdem die Stadtpolizei ein strenges Auge auf sie richtet, einigermafsen verringert. Die in den wöchentlichen Untersuchungen krank befundenen öffentlichen Mädchen werden in besondere Hospitäler abgeschickt. Leider mufs man aber gestehen, dafs der Arm der Polizei da nicht mächtig genug ist, ein Uebel völlig zu vernichten, dessen Fortschreiten eine allgemeine Sittenlosigkeit allen Vorschub leistet!

Die Krätze, so ansteckend sie auch ist, wird in Petersburg durch den öftern Gebrauch der Bäder und eine sich allgemein mehr verbreitende Reinlichkeit ziemlich eingeschränkt.

24. Epidemische Krankheiten des Viehs kommen in Petersburg selten vor. Zeigt sich die Viehpest, so sind die strengsten polizeilichen Mafsregeln, besonders das Absondern des kranken Viehs vom gesunden, hinreichend, um diesem Uebel Schranken zu setzen.

In heifser Jahreszeit pflegt wohl in der Umgegend von Petersburg eine andere epizootische Krankheit, die Sibirische Räude, vorzukommen. Sie dringt fast nie in die Stadt selbst ein, und erlischt bei der kälteren Jahreszeit in sich selbst. Im Jahre 1833 kam diese Seuche im Gouvernement Nowgorod und stellenweise auch im Petersburgischen vor. Sogar Menschen sind im Nowgorodschen Gouvernement angesteckt worden, so dafs im Borowizkischen Kreise 20, im Krestezkischen 9, und im Tichwinskischen 103 Menschen daran gestorben sind.

Die sporadischen Krankheiten des Hornviehs, wie sie in Petersburg beobachtet worden, sind folgende:

1. Die Lungenentzündung. Sie nimmt oft einen solchen Charakter an, dafs aufser den medicinischen, auch polizeiliche Mafsregeln erforderlich sind.

2. Der Zungenkrebs (Russisch: Jaschtschur) kommt selten, und dann nur im Sommer vor.

3. Die Wuth, die durch den Bifs von tollen Hunden, Wölfen oder anderen Thieren verursacht wird. Diese schreckliche

---

rafft hat. Diese Seuche hatte sich nach der Belagerung von Reval und Einnahme von Narwa dermassen verbreitet, dass nur die wirksamsten Massregeln, die Peter I. nahm, damals Petersburg geschützt haben.

Krankheit ist, Gott sei Dank, sehr selten in Petersburg. Im Winter 1807 kam ein trauriges Beispiel vor, wo ein toller Wolf auf der Apothekerinsel gegen sechs Menschen gebissen hatte. Von diesen starb einer in Folge der Bifswunde, die übrigen wurden im Landhospital behandelt und hergestellt; allein bei einem (der die Bifswunde im Gesicht gehabt, die aber vollkommen zugeheilt war) brach nach einem Jahre die Wasserscheu aus, in Folge deren er auch im akademischen Klinikum gestorben ist.

25. Um die Anzahl der gerichtlich-medicinischen Begebenheiten und die Wirksamkeit der Polizeiärzte ungefähr ermessen zu können, theilen wir folgende officiellen Berichte des Jahres 1833 im Auszuge mit.

Ueber 61 Geisteskranke wurden Gutachten gegeben.

125 öffentliche Mädchen wurden ins Hospital wegen Venerie abgefertigt.

533 Personen wurden durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet. Unter diesen:

107, die durch schnelles Fahren verletzt wurden.
221 (151 männl., 70 weibl.) lebensgefährlich Betrunkene.
58, die von hohen Gerüsten gestürzt waren.

87 Personen vom Brandcorps mufsten ärztlich behandelt werden.

589 plötzliche Todesfälle. Unter diesen:

361 apoplektisch Gestorbene.
58 durch Kohlendunst (57 weibl. Geschlechts).
20 durch Ruptur von Pulsadergeschwülsten.

148 Verunglückte. Von diesen:

55 Ertrunkene.
2 Erfrorne.
6 Verbrannte.

2 wurden ermordet.

1 kam im Duell um.

36 Selbstmorde.

438 Leichname wurden gerichtlich secirt.

Besichtigt wurden:

98,583 Ochsen.
27,875 Schafe.
12,345 Kühe.

26. Die Hospitäler in Petersburg sind schön, ja prachtvoll gebaut, und in jeder Beziehung ihrem wohlthätigen Zwecke entsprechend.

A. Die Militärhospitäler.

1. Das Landhospital mit 1800 Betten.
   Von 17430 Kranken starben 1115. (Vom 1. November 1832 bis 1. November 1833).
2. Das Seehospital mit 1800 Betten.
   (Beide Hospitäler wurden 1718 von Peter dem Grofsen auf der Wiburger Seite, wo sie noch sind, angelegt).
3. Das Artilleriehospital mit 600 Betten.
   Von 5618 Kranken starben 394.
4. Das Hospital der Preobrashenskischen Garde mit 200 Betten.
   Von 1773 starben 65.
5. Das Hospital der Ssemenowschen Garde mit 200 Betten.
   Von 2322 starben 84.
6. Das Hospital der Finnländischen Garde mit 200 Betten.
   Von 2342 starben 79.
7. Das Hospital der Ismailowschen Garde mit 120 Betten.
   Von 1166 starben 33.
8. Das Hospital der Gardecavallerie mit 100 Betten.
   Von 640 starben 23.

Alle diese Hospitäler, mit Allem, was zur Aufnahme und Erhaltung der Kranken nöthig ist, auf das reichlichste versehen, haben eigene Apotheken und eine hinreichende Anzahl von Aerzten. Die Verwaltung geschieht nach dem Allerhöchst bestätigten Hospitalreglement. Für gute Luft, Ordnung, Reinlichkeit, zweckmäfsige Nahrung u. s. w. ist auf das genügendste gesorgt. Es mufs noch bemerkt werden, dafs trotz der Fülle von Kranken in diesen Hospitälern die sogenannten Hospitalfieber und der Hospitalbrand fast gar nicht wahrgenommen werden. Im Ganzen kann man die Mortalität von 1 zu 16 festsetzen.

B. Die Stadthospitäler.

Sie sind viel später erbaut worden, als das Land- und Seehospital.

a. Das Kalinkinsche Hospital.

Ist im Jahre 1778 eingerichtet, für Syphilitische bestimmt, und befindet sich jenseits der Kalinkinbrücke, am linken Ufer der Fontanka, unweit ihres Ausflusses in die Newa. Es enthält 340 Betten (140 für Männer und 200 für Frauenzimmer), welche leider

alle zu jeder Zeit besetzt sind. Die Lage und Einrichtung dieses Hospitals ist eben so zweckmäfsig als schön. Das Mortalitätsverhältnifs ist wie 1 zu 12. Wenn auch dies Verhältnifs sehr grofs, und für ein venerisches Hospital sehr überraschend scheint, so mufs man bedenken, dafs selten die Syphilitischen im ersten Stadium ihrer Krankheit ins Hospital kommen, sondern dann oft erst Hülfe suchen, wenn schon ernstere Krankheiten, z. B. Skorbut, Fieber, Schwindsucht, Wassersucht u. s. w. sich zu ihrem syphilitischen Uebel zugesellt haben, so dafs sie an jenen Krankheiten, und nicht an Syphilis sterben.

2. *Das Obuchowsche Stadthospital.*

Dieses ausgezeichnet schöne Hospital wurde 1780 gegründet. Damals bestand es aus 60 Betten in kleinen hölzernen Häusern. Unter Leitung des Collegiums der allgem. Fürsorge hat sich dies Hospital allmälig vergröfsert, und umfafst jetzt, wo es unter der Direction eines eigenen Curatoriums steht, in einem pallastähnlichen prachtvollen Gebäude 250 Betten für männliche, 150 Betten für weibliche Kranke, aufserdem in einem Seitenflügel eine besondere Abtheilung mit 50 Betten. Ordnung, Reinlichkeit und Sorgfalt sprechen sich überall in der Anstalt aus. Nach dem Etat sind 7 Aerzte angestellt. Die Anzahl der Uebercompleten ist oft eben so grofs. Unbedeutende Krankheiten werden in diesem Hospitale fast gar nicht aufgenommen:

1. weil meistens dann Hülfe gesucht wird, wenn die Krankheit schon einen bedeutenden Grad angenommen, und der Kranke zu Hause nicht mehr gepflegt werden konnte;

2. weil unverhältnifsmäfsig mehr um Aufnahme gebeten wird, als Platz vorhanden ist;

3. weil von Polizeiwegen die meisten Unglücksfälle, und die bedeutendsten chirurgischen Verletzungen hierher gebracht werden.

Nimmt man alle diese Umstände zusammen, so wird das in diesem Hospitale stattfindende so bedeutende Mortalitäts-Verhältnifs wie 1 : 6 weniger überraschen, zumal wenn man noch bemerkt, dafs Viele an demselben Tage ihrer Aufnahme auch schon gestorben sind, z. B. im Jahre 1829 131; im Jahre 1830 107. Die meisten starben am Nervenfieber, an Schwindsucht und Wassersucht; z. B.

Am Nervenfieber.
Im Jahre 1829 514
—— 1830 437.
An Schwindsucht.
Im Jahre 1829 86
—— 1830 32.
An Wassersucht.
Im Jahre 1829 49
—— 1830 40.

Für die oft vorkommenden chirurgischen Operationen ist ein schöner Operationssaal errichtet. Im Jahre 1832 kamen 36 bedeutende Opetationen vor. Mit diesem Hospitale ist eine Schule für Unterchirurgen verknüpft, in der 56 Zöglinge gebildet werden.

3. *Das Marienhospital.*

Es befindet sich im Liteinojstadttheil, wurde von der höchstseligen Kaiserin Maria Feodorowna gesegneten Andenkens 1803 gestiftet, und geniefst jetzt des erlauchtesten Schutzes unserer so wohlthätigen Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Diese ganz dem Wohl der leidenden Armen gewidmete, vortreffliche Anstalt enthält 326 Betten d. h. 193 für männliche und 133 für weibliche Kranke. Aufserdem versieht das *Clinicum ambulatorium* gegen 30,000 Personen mit ärtzlichem Rath und Arzneien. Die Kosten dieser Anstalt werden durch wohlthätige Beiträge und die Zinsen eines Capitals von 2 Millionen Rubel bestritten. Die Ausgaben für das Jahr 1832 beliefen sich ungefähr auf 130,000 Rubel, von denen allein für Arzneien 18,558 Rbl. 23½ Kop. gebraucht wurden.

4. *Das St. Marien-Magdalenen Hospital.*

Auf Wassily-Ostrow, in der Nähe der Brücke, wurde dies Hospital am 1. Nov. 1829 errichtet. Es enthält 160 Betten, d. h. 126 für männliche und 34 für weibliche Kranke. Theils vom Stadtmagistrate, theils vom Ertrage der bezahlenden Kranken wird diese Anstalt unterhalten. Der Kranke kostet täglich mit Unterhalt und Arzneien 33½ Kop.

Im Jahre 1832 genasen 1149,
starben 358 überhaupt.
Von diesen: 97 am Nervenfieber,
38 an Schwindsucht,
40 an Wassersucht.

Digitized by Google

Also ungefähr die Hälfte der gesammten Anzahl starb hier, so wie im Obuchowschen Hospital, an diesen Krankheiten.

5. *Die Irrenanstalt.*

Sie liegt eine Meile von der Stadt auf der Landstrafse nach Peterhof, und wurde am 20. September 1832 errichtet. Das schön eingerichtete, angenehm gelegene Gebäude, die Entfernung vom städtischen Gewühl, die lieblichen Umgebungen und Gärten u. s. w. müssen bei zweckmäfsiger humaner Behandlung und Leitung recht viel leisten. Die Anstalt enthält 120 Betten, eine Apotheke, eine Kirche und dergl. Es sind drei Aerzte bei diesem Hospital angestellt. In den ersten 6 Monaten des Jahres 1833

genasen 42 Individuen,
starben 14 ——

Trotz dem unermüdlichen Eifer der Regierung für das Wohl der kranken ärmern Classe, ist der Mangel an hinreichenden Hospitälern äufserst fühlbar, besonders war dies der Fall für die Bewohner des Petersburgischen Stadttheils. Diesem Theil der Stadt, meistentheils von der unbemittelten Classe bewohnt, im Herbst und Frühlinge durch die Wegnahme der Brücken abgesperrt, sehr entfernt vom Mittelpunkte des Stadt und ihrer Hospitäler, mufste die Errichtung des städtischen Hospitals an der Karpowka eine wahre Wohlthat sein. Diese Anstalt enthält 200 Betten (d. h. 140 für männliche, und 60 für weibliche Kranke), deren Anzahl jedoch noch auf 40 erweitert werden kann.

C. *Die Hofhospitäler.*

1. *Das Hofhospital,*

bestimmt für die Beamten des Hofes, für die Feldjäger und für die Hofsänger. Es ist 1797 errichtet, befindet sich unweit der Polizeibrücke an der Moika, enthält 60 Betten, und hat einen Garten für die Reconvalescenten. Das Jahr hindurch werden ungefähr 550 Kranke behandelt, von denen 35 sterben.

2. *Das Hospital der Hofintendantur.*

Es wird ein Lazareth genannt, enthält nur 18 Betten und befindet sich auf der Liteina.

3. *Das Hospital des Hofmarstalles.*

Bestimmt für die Diener des Hofmarstallamts, enthält es 35 Betten. Im Jahre 1833 wurden 399 Individuen behandelt, von denen 366 genasen, 16 starben.

Digitized by Google

D. Die Hospitäler der verschiedenen Departements.

Wir erwähnen nur folgende:

1. Das Hospital des Zollamts.

2. Das Hospital des Postdepartements,

seit 1805 errichtet. Im Jahre 1833 wurden 268 Individuen behandelt, von denen 257 genasen und 21 starben.

3. Die Hospitäler der Polizeiämter.

In den Polizeihäusern aller Stadttheile befinden sich Krankenlocale, wo den auf den Strafsen oder sonstigen öffentlichen Orten Verunglückten und Erkrankten die möglichst schnelle Hülfe geleistet wird.

Uebrigens besoldet der seit 1802 existirende philantropische Verein in jedem Stadttheile einen besondern Armenarzt, der den Armen zu jeder Zeit unentgeltlich Hülfe leistet und auf Rechnung des Vereins Arzneien verschreibt.

Noch müssen hier einige Anstalten, deren Beförderung dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Petersburgs ganz besonders empfohlen ist, erwähnt werden.

1. Die Augenheilanstalt.

Sie befindet sich an der Fontanka, unweit der Anitschkin-Brücke, und enthält 40 Betten. Aufserdem hat sie ein *Clinicum ambulatorium*, wo allen an Augenkrankheiten Leidenden unentgeltlich Rath und Hülfe ertheilt wird. Aus den vierteljährigen öffentlich mitgetheilten Berichten erhellt, dafs die Wirksamkeit dieser Anstalt recht verbreitet ist, und dafs durch die mannigfaltigen Augenoperationen dem unschätzbaren Zwecke dieser Anstalt auf's genügendste entsprochen wird.

2. Die St. Petersburgische Heilanstalt für Kinder.

Diese neue aufblühende Anstalt, mit besonderer Vorliebe gepflegt, befindet sich im 4ten Admiralitätsstadttheile an der Alartschinbrücke. So schön als zweckdienlich eingerichtet, enthält sie 60 Betten für kranke Kinder beiderlei Geschlechts. Aufser einem *Clinicum ambulatorium*, wo jedem kranken Kinde medicinische und chirurgische Hülfe unentgeltlich geleistet wird, ist noch ein besonderer Arzt angestellt, der solche kranke Kinder von Armen, die aus Mangel an Platz im Hospitale selbst nicht aufgenommen, oder aus besonderer Rücksicht nicht transportirt werden können, in ihren Wohnungen unentgeltlich behandelt.

3. Das orthopädische Institut.

Es befindet sich jenseits der Kalinkinbrücke im Engelhardschen Hause.

4. Die Trink- und Badeanstalt von künstlichen Mineralwässern.

Sie ist ganz neu von einem Actienverein gestiftet, und befindet sich auf Nowaja-Derewnia.

27. Die Wohlthätigkeitsanstalten, die unter der Leitung des Collegiums der allgemeinen Fürsorge stehen, sind:

1. Das Armenhaus.

Dies durch Reinlichkeit und Ordnung ausgezeichnete Gebäude, in der Nähe des Ssmolnaschen Klosters, ist der Zufluchtsort alter, unbehülflicher Menschen, die hier Ruhe, Unterhalt, und in Krankheitsfällen ärztliche Hülfe haben. Es enthält gegen 1300 Armen.

2. Das Arbeits- und Zuchthaus.

3. Das Waisenhaus.

Ein im Petersburger Stadttheil gut eingerichtetes grofses Gebäude mit Garten.

Die übrigen wohlthätigen Anstalten Petersburgs, als: das Haus für Arbeitsuchende, das Wittwenhaus*), das Taubstummeninstitut, das Armenhaus der philantropischen Gesellschaft, die Erziehungsanstalt für Waisenkinder — genügen vollkommen den Ansprüchen, die der Arzt an sie machen kann.

28. Die Gefängnisse von Petersburg befinden sich jetzt am Kriukower Canal im 4ten Admiralitätsstadttheile, sind reinlich, sauber und haben eine gesunde Luft. Weder Skorbut, noch die eigenthümlichen sog. Kerkerfieber werden in den jetzigen Gefängnissen, obgleich sehr angefüllt, beobachtet. Im Jahre 1832 befanden sich in diesen Gefängnissen 4401 Individuen; (3716 männlichen, 685 weiblichen Geschlechts.) Unter diesen:

Wegen Schulden	172	männl.	66	weibl. Geschl.
—— Diebstahl	637	——	61	—— ——
—— Pafsunrichtigkeiten . . .	511	——	133	—— ——
—— unbefugter Schenkwirthschaft	57	——		—— ——
—— schlechter Aufführung . .	136	——	19	—— ——
—— Entlaufens	309	——	32	—— ——

*) Einigen dieser Wittwen ist es erlaubt worden, sich mit der Krankenpflege in Privathäusern zu beschäftigen. Das Wohlthätige dieser Einrichtung beweist die tägliche Erfahrung.

Wegen Herumtreibens	714 männl.	315 weibl.	Geschl.
—— Proselytenmacherei . . .	3 ——	——	——
—— Raub	44 ——	——	——
—— Falschmünzerei	13 ——	——	——
—— versuchten Selbstmords . .	10 ——	3 ——	——

In dem Gefängnifshospitale, das mit Aerzten und eigner Apotheke versehen ist, wurden im Jahre 1832 gegen 532 Individuen behandelt, von denen 431 genasen und 41 starben. Zur Zeit der Cholera waren in Allem gegen 450 Personen in den Gefängnissen von dieser Epidemie ergriffen worden.

Das Gefängnifshospital, 1827 eingerichtet, enthält im Ganzen 82 Betten, d. h. 72 für männliche und 10 für weibliche Kranke.

29. In Betracht der Einwohnerzahl der Stadt, und dafs alle Hospitäler, alle Heilanstalten und viele sonstige Institute ihre eigenen Apotheken haben, ist die Anzahl der Apotheken in Petersburg viel zu grofs.

Die Haupt-Kronsapotheke (Главная рецептурная аптека) befand sich früher, als sie 1718 errichtet wurde, in der Festung, seit 1734 aber auf der grofsen Million. Sie läfst für alle Militärbeamten, für alle in der Festung, beim Kriegsministerium und beim Ministerium des Innern Dienenden unentgeltlich Arzneien ab, für die Uebrigen nach der Apothekertaxe.

Freie Apotheken giebt es in Petersburg jetzt 37; rechnet man die Kronsapotheken dazu, so kommt die Zahl von 45 heraus. Die meisten befinden sich im 1sten und 2ten Admiralitäts-Stadttheile und auf der Liteina. Allein auf dem Newsky-Prospect giebt es 8 Apotheken. Nur examinirte Provisoren oder Apotheker dürfen Apotheken halten, die bei Ablassung der Arzneien sich streng nach der Taxe richten müssen. Es ist die Pflicht des Physikats sowohl auf die Ordnung in der Apotheke, als auch auf die gute Beschaffenheit der daselbst befindlichen Arzneien und die richtige Befolgung der Apothekertaxe zu achten. In jeder Apotheke befindet sich ein vom Physikate unterzeichnetes Schnurbuch, in das, zur Legitimation der Apotheker, die dispensirten Recepte eingeschrieben werden.

30. Seit dem Jahre 1782 sind die Kirchhöfe aufserhalb der Stadt verlegt. Dafs diese so wohlthätige Mafsregel zur reinen gesunden Luft der Stadt das Ihrige beiträgt, leuchtet von selbst ein. Es ist gesetzlich bestimmt, dafs vor Ablauf von 3 Tagen, die Leichen nicht bestattet werden dürfen. Eine Aus-

Digitized by Google

nahme machte die Cholera-Epidemie, die auch ihren eigenen Kirchhof hatte.

Zum Schluſs noch die Bemerkung, daſs die Anzahl der Gestorbenen allzeit die Anzahl der Gebornen übersteigt, wie aus folgenden officiellen Nachrichten erhellt:

		1830.	1831.	1832.	1833.	1834.
Gestorben	männlichen Geschl.	6297	6831	6655	8297	6234
	weiblichen —	4146	5896	4420	4660	3891
	Summa	10443	12727	10075	12957	10125
Geboren	männlichen Geschl.	5087	5042	5101	4689	4618
	weiblichen —	4668	4737	4811	4405	4310
	Summa	9755	9779	9912	9094	8928

Von jenen kann man annehmen, daſs mehr als ein Drittheil unter dem 5ten Lebensjahre gestorben ist.

Dies Miſsverhältniſs zwischen der Anzahl der Geborenen und Gestorbenen kommt in den meisten groſsen Städten vor. Hätten wir es uns jetzt zur Aufgabe gestellt, die Quellen der Armuth, die gröſsere Sittenlosigkeit, das Spiel der Leidenschaften und Laster, wie es in groſsen und volkreichen Städten allezeit herrscht, zu ergründen, so würde es leider! zu klar werden, warum gerade die Residenzen so wenig zur gesunden und glücklicheren Population eines Landes beitragen!

St. Petersburg.

Dr. Maximilian Heine.

XIII.

Liv-, Esth- und Curländische Diplomatik.

Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae; oder: Kurzer Auszug aus derjenigen Urkundensammlung, welche für die Geschichte und das alte Saatsrecht Liv-, Esth- und Curlands, mit Unterstützung Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Alexander I. von Ruſsland, und auf Verwilligung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preuſsen,

Digitized by Google

aus dem geheimen, ehemaligen Deutschordensarchive zu Königsberg von den Ritterschaften Liv-, Esth- und Curlands zusammengebracht worden ist, und wie solche, mit einigen Stücken aus inländischen Archiven vermehrt, bei Einer Edlen Ritterschaft des Herzogthums Livland aufbewahrt wird. Auf Veranstaltung und Kosten der verbundenen Ritterschaften Liv-, Esth- und Curlands herausgegeben. Erster Theil, vom Jahre 1198 bis zum Jahre 1449 incl. Riga und Dorpat 1833, in Commission von Ed. Frantzen's Buchhandlung. XVI S. Dedication und Vorrede, und 375 S. fol.

Schon der Titel besagt es, welcher grofsartigen, hochsinnigen Unterstützung sich dieses, dem regierenden Herrn und Kaiser, als dem erhabenen Beförderer wissenschaftlicher Forschungen, zugeeignete Werk zu erfreuen gehabt hat, und wie es ihr nur sein Erscheinen verdankt, um damit ein Denkmal zu gründen des edelsten Gemeinsinns und Patriotismus im Verein mit unerschütterlicher Liebe zur Wissenschaft, gründlicher Forschung und einer in litterarischen Unternehmungen fast beispiellosen Ausdauer. Denn mehr als ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit im Jahre 1808 die Ritterschaft der drei Ostseeprovinzen sich vereinigte, auf den Vorschlag des Dr. Ernst Henning aus Königsberg, damaligen Kreisschullehrers in Goldingen, und auf die Empfehlung des Livländischen Landraths Friedrich Wilhelm Baron v. Ungern Sternberg, die auf die Geschichte und das alte Staatsrecht Liv-, Esth- und Curlands bezüglichen Urkunden des reichhaltigen geheimen Archivs des Deutschen Ordens in Königsberg mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Preufsen für ihre ritterschaftlichen Archive auf gemeinsame Kosten copiren zu lassen.

Nachdem durch die eifrigen Bemühungen des Dr. Henning in drei Jahren bereits 2000 wichtige Urkunden in dreifachen Abschriften auf Royalpapier mit gröfster diplomatischer Genauigkeit copirt worden, schien das Geschäft durch die Kriegsunruhen 1812 in Stocken gerathen zu wollen, als, in Veranlassung einer öffentlichen Bekanntmachung des Baron von Ungern hierüber, Se. Majestät der hochselige Kaiser Alexander, auf Vorstellung des vormaligen Ministers des Innern, Geheimenraths Kosodawlew, zur Beendigung des Geschäfts binnen vier Jahren annoch eine Summe von 5000 Rbl. B. A. jährlich aus den Kaiserlichen Chatoullegeldern bewilligte, darauf das Ordensarchiv und auch die Königliche

Digitized by Google

Schlofsbibliothek in Königsberg auf's Neue durchforscht und noch 1162 Urkunden copirt wurden, während dessen der Dr. Henning im Mai 1815 starb, daher die Arbeit im folgenden Jahre erst von den geheimen Archivar Faber beendigt werden konnte, doch so, dafs, nach dem Zeugnisse des Professors und geheimen Archivdirectors Dr. Schütz, auch nicht eine einzige Urkunde im geh. Archive unbenutzt und uncopirt nachgeblieben, welche auch nur den entferntesten Bezug auf die Geschichte des Nordens, und besonders des alten Livlands, gehabt hätte.

Der Landrath Baron von Ungern Sternberg hatte unterdessen mit Hülfe des geschichts- und alterthumskundigen Prof. Brotze auch von einer Menge Urkunden aus dem Livländischen Ritterschafts- und Rigischen Stadtarchive mit gröfster Sorgfalt und Treue Abschriften nehmen lassen, die den Königsberger Urkunden-Abschriften beigefügt wurden, und mit diesen zusammen 21 Foliobände lieferten, welche er dem Druck zu übergeben sehnlichst wünschte. Als jedoch alle Bemühungen und Aussichten, die so bedeutenden hiezu erforderlichen Kosten aufzubringen, fehlschlugen, beschränkte er seinen ursprünglichen Plan auf die Herausgabe nur eines zweckmäfsigen Inhaltsverzeichnisses jener Urkunden-Abschriften, wozu die Ritterschaft der drei Ostseeprovinzen mit gröfster Liberalität die Kosten vorschofs, und der Livländische Gouvernementsschuldirector, Herr Dr. C. E. Napiersky, mit seltener Uneigennützigkeit und nicht geringer Aufopferung von Zeit und Mühe, bereitwilligst die Hand bot. Seiner Vorsorge vorzüglich verdankt dieses Werk denn auch nicht allein seine meisterhafte innere Einrichtung, sondern auch seine der Würde des ganzen Unternehmens entsprechende äufsere Ausstattung, da ihm allein, nach des Landraths Baron von Ungern Sternberg im März 1832 im Alter von 80 Jahren erfolgten Tode, die Ausführung des Geschäfts anheimfiel, dessen er sich aber auch bei dieser Arbeit, so weit solche in diesem ersten Bande vorliegt, mit eben der Sorgfalt und Umsicht entledigt hat, die wir schon früher bei seiner Fortsetzung der Abhandlung des um die vaterländische Geschichte so verdienten Gadebusch: von Livländischen Geschichtschreibern (Mitau 1824), und dem von ihm und dem Herrn Staatsrath und Ritter von Recke herausgegebenen Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon (Mitau 1827 bis 1832), an ihm kennen gelernt haben.

Allerdings hätte dem vorliegenden Werke ein bei weitem gröfserer Nutzen und ungleich höherer Werth gegeben werden können, wenn es dabei im Plane gelegen, die möglichste Vollständig-

Digitized by Google

keit einer geschichtlichen und staatsrechtlichen Urkundensammlung der Ostseeprovinzen zu erreichen, und dazu nicht allein die Archive des Deutschen Ordens in Königsberg, der Livländischen Ritterschaft und des Magistrats in der Stadt Riga, sondern auch die hier und da in Privatsammlungen, in Manuscripten und gedruckten Werken zerstreuten und nirgends noch mit diplomatischer Genauigkeit vollständig gesammelten Urkunden der vaterländischen Geschichte, vornehmlich aber auch die in den Esthländischen nnd Curländischen Archiven vorhandenen, grofsentheils noch unbekannten, vierweniger kritisch geprüften und geordneten Urkundensammlungen zu benutzen. Dies hätte sich im Laufe von mehr als 25 Jahren mit verhältnifsmäfsig geringen Opfern ganz unstreitig leicht erringen lassen, und ein den gemachten grofsen Anstrengungen bei weitem entsprechenderes, für die Specialgeschichte der einzelnen Ostseeprovinzen ungleich wichtigeres Resultat gegeben, als der vorliegende Index darbietet, der bei aller Reichhaltigkeit für die Geschichte des Deutschen Ordens, doch für unsere Provincialgeschichte unmittelbar nur spärliche Materialien liefert, wie sich schon daraus abnehmen läfst, dafs unter den 1815 Urkunden, deren Inhaltsverzeichnifs dieser erste Band giebt, kaum 135 Urkunden angetroffen werden, die sich directe namentlich auf Esthland und Reval beziehen, worunter viele auch früher schon bekannt und zum Theil gedruckt gewesen, andere aber neuerdings durch des Prof. Joh. Voigt treffliche Geschichte Preufsens bekannt gemacht worden. Wir sind indessen weit entfernt, hieraus dem dem vorliegenden Werke einen Vorwurf machen zu wollen, oder die Verdienstlichkeit des ganzen Unternehmens zu schmälern, hoffen vielmehr, dafs die seit Kurzem in unsern Ostseeprovinzen gebildeten Vereine für vaterländische Geschichte es sich zur angelegentlichsten Aufgabe machen werden, in weniger als 25 Jahren, solche vollständige geschichtliche Urkundensammlungen herzustellen und durch ähnliche Inhaltsverzeichnisse gemeinnützig zu machen, wobei ihnen die gewohnte Liberalität der edeln Ritterschaft unserer Provinzen gewifs nicht minder förderlich sein wird.

Dankbar werden sie sich alsdann auch des vorliegenden kurzen Auszugs der Livländischen Urkundensammlung erfreuen, der für den vorgesetzten beschränktern Zweck gewifs Alles leistet, was mit Billigkeit davon erwartet werden kann. Denn mit möglichster Kürze und Präcision ist der Hauptinhalt jeder angeführten Urkunde, deren Urheber, Sprache und Zeit der Ausstellung, letz-

Digitized by Google

tere nach den besten chronologischen Hülfsmitteln, angedeutet, und in daruntergesetzten kurzen Notizen zugleich angegeben, woher die Urkunde genommen und wodurch ihre Aechtheit beglaubigt ist. Häufig finden sich auch historisch-diplomatische, antiquarische und andere zur Erläuterung dienende Bemerkungen, und litterärische Nachweisungen, ob und wo die Urkunde etwa schon früher gedruckt zu finden ist, was freilich manchmal noch vollständiger hätte geschehen können, aus der Feder des gelehrten Prof. Brotze und des Herrn Herausgebers, angehängt. Hierbei sind die vorzüglichsten inländischen Historiker, und unter den Preufsischen Geschichtschreibern besonders Kotzebue und Voigt fleifsig benutzt, bei den Urkunden aber, die sich auf die Hansaverbindung auch unserer Seestädte beziehen, hätte sich wohl einige Berücksichtigung des Hansischen Urkundenbuchs von Sartorius wünschen lassen, das eine gröfsere Ausbeute zu geben vermochte, als Dreyer's *Specimen juris Lubecensis*. Dafs übrigens der Herr Herausgeber in diesen Anmerkungen die Namen der in den Urkunden aufgeführten Zeugen und die Beschreibung ihrer Wappen in den angehängten Siegeln zur Ersparung des Raumes gänzlich weggelassen hat, läfst sich nur loben, da der Genealog und Heraldiker, dem hieran gelegen ist, sich durch Autopsie ohnedies nähere Kenntnifs darüber zu verschaffen suchen wird, der Historiker aber, wenn anders die Aechtheit der Urkunde sonst beglaubigt ist, in der Regel nur ihren wesentlichen Inhalt, und weniger diese Nebendinge, beachten möchte.

Damit aber den Freunden der Geschichte, Genealogie und Heraldik auch in Esthland und Curland die Benutzung der Königsberger Urkunden-Abschriften nach dem vorliegenden chronologischen Inhaltsverzeichnifs in Zukunft erleichtert werde, mufs man wünschen, dafs auch diese, wie die Livländische Sammlung, chronologisch geordnet und übereinstimmend mit diesem Index numerirt, und zur bequemern Handhabung gleichfalls in einzelne Bände separirt werden möchten, denen, sobald von den anderweitig im Archiv aufbewahrten oder sonst ausgemittelten geschichtlichen Urkunden der Ordensperiode getreue und saubere Abschriften gleich denen aus Königsberg genommen worden, diese unter alphabetisch-litterirten Zwischennummern nach der Zeitfolge gleichfalls allmälig beigefügt, und so die Sammlungen ergänzt und vervollständigt werden könnten, ohne dafs darum die Folge der Nummern des Inhaltsverzeichnifses geändert zu werden brauchte. So wie durch eine solche Anordnung der Gebrauch dieser Sammlungen bedeu-

Digitized by Google

tend erleichtert würde, so könnte dadurch auch nur dem Uebelstande begegnet werden, der sich bei der Livländischen Urkundensammlung zufällig ereignet hatte, dafs eines Theils Doubletten und Tripletten unter verschiedenen Nummern in dieselbe aufgenommen worden, andern Theils eine Menge Urkunden wahrscheinlich durch Ausleihen in Vergessenheit gerathen und so beim Einbinden der ganzen Sammlung nicht berücksichtigt worden, und zum Theil erst lange später, zum Theil erst nach schon begonnenem Druck des Inhaltsverzeichnisses wieder zum Vorschein gekommen und aufgefunden worden, und daher auch nicht mehr an der gehörigen Stelle nach dem Datum haben eingeschaltet, sondern nur im Anhange nachgetragen werden können.

Solche Inconvenienzen können im zweiten Bande, dessen Erscheinen wir mit Verlangen entgegensehen, nicht leicht mehr vorkommen, im Gegentheil hat der Herr Herausgeber für denselben noch manche Berichtigungen und Ergänzungen des ersten Bandes bestimmt, namentlich hinsichtlich der verschiedenen Data mancher Urkunden nach ihrer Ausstellung und nach dem darüber angefertigten Transsumt, und ein allgemeines Namen- und Sachregister, welches das Ganze beschliefsen soll. Wir wünschen aber, dafs ihm Mufse bleibe, die von ihm hier nur im kurzen Auszuge mitgetheilten Urkunden auch noch zu andern die Geschichte des Vaterlandes aufhellenden historischen Arbeiten zu benutzen, wozu er bei seiner genauen Kenntnifs dieser Urkunden und seinem unermüdeten Eifer vor Andern besonders befähigt erscheint.

Reval, im April 1835.

Dr. Paucker.

XIV.

Unterrichtswesen.

Общій отчетъ, представленный Его Императорскому Величеству по Министерству народнаго просвѣщенія за 1834 Годъ, *d. i. Generalrechenschaftsbericht für das Jahr 1834, Sr. Kaiserlichen Majestät von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts unterlegt. St. Petersburg 1835. 165 S. 8.* (Aus dem Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts besonders abgedruckt.)

Da der Rechenschaftsbericht des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts für 1834 zu umfassend ist, als dafs er, wie es bisher mit diesen Berichten geschehen, in vollständiger Uebersetzung in die Jahrbücher aufgenommen werden könnte *); überdies auch ein grofser Theil der in demselben enthaltenen Details in den vorigjährigen und den ersten diesjährigen Heften dieser Jahrbücher, besonders in den Miscellen, bereits erwähnt ist, so hält Referent, von der Redaction zur Anzeige dieses Berichts aufgefordert, es für das Zweckmäfsigste, dieses Mal nur einen Auszug aus demselben zu geben, in welchem hinsichtlich der in die Jahrbücher schon aufgenommenen Details auf diese verwiesen werden soll.

Der Sr. Kaiserl. Majestät von dem Minister des öffentl. Unterrichts für das Jahr 1834 unterlegte Rechenschaftsbericht enthält: 1) eine Uebersicht der allgemeinen, alle oder einige Theile des Ministeriums betreffenden Anordnungen, 2) die gesonderte Darstellung des Zustandes der einzelnen Theile, nebst Angabe der zu ihrer Vervollkommnung ergriffenen Mafsregeln, 3) Tabellen und Verschläge über a) den Gang und die Fortschritte der öffentl. Bildung in Rufsland, b) die Verwendung der zu diesem Zweck bestimmten Summen, c) den Gang und die Zahl der abgemachten und unabgemachten Sachen.

Das Ministerium des öffentl. Unterrichts, welches im vergangenen Jahre vieler Beweise des Allerhöchsten Wohlwollens und der besondern Aufmerksamkeit Sr. Kaiserl. Majestät gewürdigt worden ist, hat sich bestrebt, fest und unabläfsig den demselben vorgezeichneten Plan consequent durchzuführen, und den segensreichen Absichten des Monarchen durch eifrige Erfüllung der ihm zugetheilten Pflichten zu entsprechen.

Allgemeine Anordnungen.

Um die Erweiterung der akademischen Bildung zu befördern, wurde durch den Comité der Herren Minister die Allerhöchste Genehmigung dazu erbeten, dafs 1) auch Beamte zum Besuch der öffentlichen Vorlesungen auf den Universitäten zugelassen **), und 2) diejenigen, welche sich früher auf andern Anstalten den medicinischen Wissenschaften gewidmet haben und sich in selbigen

---

*) Eine vollständige Deutsche Uebersetzung dieses Rechenschaftsberichts befindet sich in St. Petersburg unter der Presse. D. Red.

**) Dorp. Jahrb. Bd. 2. S. 376.

Digitized by Google

vervollkommnen wollen, in die ihren Kenntnissen entsprechende Abtheilung der Zuhörer auf Universitäten aufgenommen werden.

In Folge der allgemeinen Vorschrift vom 25. Juni über die Ordnung für Beförderungen zu den Rangclassen im Civildienste wurden a) die besondern, nach Grundlage des Ukases vom 6. Aug. 1809 angeordneten, Vorlesungen und Prüfungscomités für Civilbeamte aufgehoben, b) nähere Bestimmungen über das Verfahren bei den durch den § 57 der erwähnten Verordnung aufs Neue angeordneten Prüfungen und c) hinsichtlich der beim Departement des öffentl. Unterrichts tertialiter einzusendenden Listen über die Examinirten erlassen.

In Erwägung dessen, dafs das Gedeihen der Lehranstalten grofsentheils von der Beschaffenheit der Schuldirectoren abhängig ist, wurde von dem Herrn Minister die Vorschrift ertheilt, nur in jeder Beziehung erprobte, tüchtige Beamte zur definitiven Bestätigung für diese Posten vorzustellen; solche Individuen aber, von denen man sich über ihre Tüchtigkeit in jeder Hinsicht noch nicht vollständige Gewifsheit verschaffen können, bis zum Eingange dieser vollständigen, zuverläfsigen Nachrichten nur als stellvertretende anzustellen, und wegen ihrer definitiven Bestätigung erst nach vollkommener Ueberzeugung der Schulobrigkeit von ihrem Eifer, ihrer Fähigkeit und Zuverlässigkeit zu unterlegen.

Zur bessern Erhaltung der Schulgebäude wurde für jeden Lehrbezirk ein besonderer Architekt mit 1000 R. Gehalt, und Behufs der ordnungsmäfsigen Buchführung bei jeder Schuldirection ein besonderer Buchhalter mit einem Gehalt von 500 R. angestellt.

Hinsichtlich der Verleihung von Pensionen für die zum Lehrfache Gehörigen, und zwar an Religionslehrer *), so wie wegen der Pensionszulage für emeritirte Schulbeamte, die über 25 Jahre gedient haben, wurden besondere Verordnungen und Erläuterungen **) emanirt.

Der Allerh. bestät. Beschlufs des Ministercomités wegen Uebergabe der verschiedenen baaren und auf Immobilien radicirten Educationsfonds an das Finanzministerium ***) wurde in Erfüllung gebracht und 240,000 Rbl. Slb. in Billetten der Schuldentilgungs-

---

*) Jahrb. Bd. 2. S. 375.
**) Jahrb. Bd. 3. S. 85.
***) Jahrb. Bd. 3. S. 183.

commission, so wie auch die noch unter Competenz des Ministeriums des öffentl. Unterrichts gebliebenen übrigen Pensionscapitale der Demidowschen und Besborodkoschen Lyceen und der Schulbeamten und Wittwen des ehemal. Wilnaschen Lehrbezirks dem Reichsschatze, und das Archiv des Educationsfonds mit den Beamten desselben dem Depart. des Reichsvermögens übergeben. Doch wurde aus den Ueberresten der Revenüen des Educationsfonds, welche zum Jan. 1835 nachgeblieben wären, und als solche dem Ministerium des öffentl. Unterrichts angehören, auf Vorstellung des Hrn. Ministers, mit Allerh. Genehmigung, ein besonderes Capital, zum Besten der Lehranstalten in den Gouvts. Wilna, Minsk, Grodno, Wolhynien, Podolien und der Provz. Bialostok — welche hinreichender Fonds zur Errichtung zweckmäfsiger Schullocale ermangeln — gebildet.

Zur Beseitigung der verschiedenartigen Rechnungsführung bei den dem Ministerium untergeordneten Anstalten, und zur Erleichterung der Controle, wurde eine ausführliche Anleitung mit Hinzufügung gleichartiger Formulare entworfen, und in gedruckten Exemplaren — nach denen man sich vom 1. Jan. 1835 an zu richten hat — versandt.

Anordnungen mit Bezugnahme auf andere Autoritäten, oder durch deren Ansuchen veranlafst:

1) Zufolge Mittheilung des Kriegsministers ist den Zöglingen des Zarskofselskischen Lyceums Allerhöchst erlaubt worden, nach Beendigung ihres Cursus im Lyceum, auch die ihrer künftigen Bestimmung entsprechenden Universitätscollegia zu besuchen *), und die durch Entlassung der Kronszöglinge dieses Instituts entstehenden 20 Vacanzen sollen künftig durch 5 Zöglinge aus dem ersten St. Petersb. Gymnasium, 5 Söhne verdienter Civilbeamten, und die übrigen 10 durch Zöglinge des zweiten St. Petersburg. Gymnasiums und des Moskauschen adligen Instituts besetzt werden.

2) Zur Erfüllung des Allerh. Reichsrathsgutachtens vom 13. October, betreffend die Bildung von Architekten in der Kaiserl. Akademie der Künste für die Behörden der Verwaltung der Wegecommunication und der öffentl. Bauten wurden besondere Regeln für die Aufforderung und Annahme zum Eintritt von Zöglingen der Gymnasien in die Akademie entworfen, und den Schulobrigkeiten zur Erfüllung zugestellt, und

*) Jahrb. Bd. 4. S. 93.

3) für das Königreich Polen, woselbst 9 Stellen für Lehrer der Russ. Litteratur an Gymnasien und 21 für Lehrer der Russ. Sprache an Kreisschulen vacant waren, auf Requisition des dortigen Generaldirectors in den Jahren 1833 und 1834, 6 Lehrer für Gymnasien und 10 für Kreisschulen nach Warschau abgefertigt. 3 Gymnasial- und 7 Kreislehrerstellen waren durch den Director selbst besetzt worden; für die noch übrigen 4 Kreisschulen sind die Lehrer von dem Ministerium schon bestimmt worden, welche nächstens dorthin abgehen werden.

Zur Erzänzung und Erläuterung einiger Verordnungen unterlegte das Ministerium des öffentl. Unterrichts nach reiflicher Erwägung folgende Vorstellungen dem Reichsrath und dem Ministercomité: 1) in Betreff der Erlaubnifs, Ausländer als Aufseher der Zöglinge in Kronslehranstalten anzustellen, 2) wegen der Pensionen für die aus andern Fächern zum Lehrfach übergehenden Beamten, 3) in Betreff dessen, ob den Wittwen und Kindern der Schulbeamten, jedem Theile besonders, Unterstützungen zu bewilligen sind; 4) wegen Bestimmung von Pensionen für Elementarlehrer, und 5) wegen deren Ausschliefsung aus dem steuerpflichtigen Stande und Beförderung zur untersten Rangclasse; — welche Gegenstände zum Theil in diesem 1835sten Jahre bereits entschieden sind, zum Theil noch verhandelt werden.

Die zur Verstärkung der Aufsicht über die Privatlehranstalten mit Genehmigung Sr. Majestät getroffene Anordnung von Inspectoren über selbige, nämlich 4 für St. Petersburg und 2 für Moskau, hat sehr erfreuliche Folgen gehabt. Diese Beamten waren von dem Minister mit den erforderlichen Vorschriften versehen worden, und hatten über ihre Wirksamkeit, so wie über den Zustand der Privatinstitute in doctrineller und moralischer Hinsicht, nach mitgetheilten Formularen, Berichte zu erstatten, was auch auf die Schuldirectoren in den Gouvts. ausgedehnt wurde; wodurch nicht nur eine stete sorgfältige und strenge Aufsicht über diese Anstalten bezweckt worden ist, sondern auch zugleich das Ministerium eine genaue Kenntnifs von allen Veränderungen, von ihrem Fortschreiten oder Sinken erhält, um demgemäfs unaufhältlich die erforderlichen Mafsregeln ergreifen zu können.

In Folge der von den Inspectoren eingegangenen, vom Minister fortwährend persönlich beprüften Berichte, sind einige Privatinstitute geschlossen, andere bedeutend verbessert, und einige endlich, die einen nicht geringen Theil ihrer Vorzüglichkeit der Anleitung der Inspectoren verdanken, als vorzugsweise das Ver-

trauen des Publicums verdienend, öffentlich genannt worden. Alle diese Anordnungen haben den Zweck, die Erziehung der Jugend in den Privatinstituten der Erziehung in den öffentlichen Anstalten zu nähern, oder besser, sie mit einander in eins zu verschmelzen; zu welchem Ende der Minister auch die Privatinstitute, den öffentlichen Instituten entsprechend, in 3 Classen getheilt hat, nämlich die Institute für männliche Zöglinge in solche, die mit den Gymnasien, mit den Kreisschulen und mit den Elementarschulen auf gleicher Stufe stehen; die für weibliche Zöglinge dagegen, welche eine solche Eintheilung nicht zulassen, nach ihrem innern Werthe, hinsichtlich der Gründlichkeit des Unterrichts und der Sorgfalt für die moralische und physische Erziehung, in vorzügliche, gute und mittelmäfsige; die letzte Abtheilung, wegen der geringern Kosten besonders für Kinder des unbemittelten Mittelstandes nützlich.

Zur Erleichterung der Verhandlungen über die Privatanstalten und zur Concentrirung der Wirksamkeit der Inspectoren sind besondere berathende Versammlungen derselben angeordnet worden *).

Um ferner auch zwischen der häuslichen Bildung und der öffentlichen eine immer dauernde Verbindung herzustellen, wurde auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät ein Reglement entworfen **), «kraft dessen» — nach den eignen Worten des Allerh. Ukases vom 1. Juli 1834 — «einerseits die Personen, welche sich mit Redlichkeit und nützlichem Erfolg der Erziehung der Jugend in Privathäusern unterziehen, als im wirklichen Staatsdienste stehend, betrachtet, andererseits aber auch, für diese ihnen zu verleihenden Rechte und Vorzüge, ihre Verpflichtungen gegen die Regierung bestimmt werden.» Nach Grundlage dieses Reglements werden nur zuverlässige, von der Regierung dazu berechtigte Personen, mit bedeutenden Vorrechten und entsprechender Verantwortlichkeit, als Jugendbildner in den Schoofs der Familien berufen; eine Einrichtung, welche zuerst feststellt, dafs jede Erziehung, sei es in einer öffentlichen Anstalt, oder im väterlichen Hause, wenn sie nur, der gegebenen Richtung folgend, einem Ziele entgegenstrebt, gleichmäfsig nur ein untheilbares Ganze, eine in den Augen der Regierung hochwichtige, Alle sehr nahe angehende, grofse Reichsangelegenheit ausmacht; — und von allen wohlgesinnten und gebildeten Staatsbürgern, — als das sittliche Wohl ihrer Kinder

*) Jahrb. Bd. 3. S. 376.

**) S. den Auszug aus diesem Reglement in den Jahrb. Bd. 3. S. 266 fgg.

Digitized by Google

sichernd, von keiner fremden Gesetzgebung entlehnt, sondern in ächt vaterländischem Nationalgeiste, nach Maſsgabe der gegenwärtigen Bedürfnisse, und mit Berücksichtigung der vorhandenen Mittel, dem Glauben, den Sitten und Gebräuchen entsprechend, geschaffen, — mit Freuden aufgenommen worden ist. Durch dieses Reglement ist, wenigstens in der Theorie, eine Aufgabe gelöst worden, welche seit den Zeiten der Kaiserin Elisabet nicht aufgehört hat, ein vorzüglicher Gegenstand der landesväterlichen Sorgfalt der Russischen Herrscher zu sein. Die Früchte dieses Gesetzes werden auf dem reichen Fruchtboden Rufslands langsam aber sicher reifen, und die Zeit wird, die wohlthätigen Folgen dieser Maſsregeln allmälig enthüllend, auch das zu ihrer weitern Vervollkommnung noch Erforderliche offenbaren.

Auch ist bereits das Verhältnifs, in welchem die Privaterzieher und Hauslehrer zu den Schulobrigkeiten stehen, so wie die Form der ihnen zu ertheilenden Attestate und von ihnen abzustattenden Terminberichte durch Ergänzungsregeln festgesetzt, die desfalsige Vorschrift vom 2. August zur erforderlichen Wahrnehmung bekannt gemacht, und, Behufs einer allgemeineren Verbreitung der Kenntnifs von den, die in Rufsland befindlichen Ausländer betreffenden, Anordnungen in dieser Beziehung, sowohl das ganze Reglement, als auch die Ergänzungsregeln ins Französische und Deutsche übersetzt, und gedruckte Exemplare dieser Uebersetzungen nicht nur allen Schulobrigkeiten, sondern auch eine genügende Anzahl dem Vicecanzler zur weitern Beförderung an die an ausländischen Höfen befindlichen Russischen Gesandschaften, zugestellt worden.

Aufserdem wurden zur Entscheidung mehrerer, durch die Neuheit der Einrichtung veranlafster Zweifel manche Zusätze erforderlich, für welche die Allerh. Genehmigung erbeten wurde, wie 1) die Ausdehnung des § 54 des Reglem. vom 1. Juli auf das Marieninstitut *), 2) dafs während eines Jahres, von denen, die sich diesem Berufe widmen wollen, noch keine Geburts- und Taufscheine gefordert werden sollen; so wie 3) überhaupt keine von den in den Kaiserl. Findelhäusern erzogenen Personen **); 4) dafs die früher ertheilten Concessionen zum Unterricht in Kraft bleiben, ohne jedoch die zufolge des neuen Reglements verliehenen Vorrechte mitzutheilen ***); 5) über die Prüfung der sich dem

*) Jahrb. Bd. 3. S. 471 und Bd. 4 S. 89 fg.

**) Ebendas. Bd. 4 S. 90.

***) Das. Bd. 4 S. 185, 1.

bloſsen Elementarunterricht widmenden Personen unabhängig von den Verordnungen des Reglements *); 6) über die Ausdehnung der §§ 66 — 68 des Regl. auf die ohne vorschriftmäſsige Attestate in Privatinstituten unterrichtenden Lehrer und auf die Inhaber solcher Anstalten **). Ferner erliefs das Ministerium bei Einführung des neuen Reglements einige Verordnungen, und zwar 1) hinsichtlich der Bestreitung der Ausgaben für das Pergament und den Druck der Attestate ***), 2) Erklärung darüber, was zu den allgemeinen Vorkenntnissen, welche neben der genauen und gründlichen Kenntniſs einzelner Lehrfächer gefordert werden, gehört †); 3) wegen Zulässigkeit von Ergänzungsprüfungen über Gegenstände des Gymnasialunterrichts, die in den erhaltenen Attestaten noch nicht genannt sind ††), und 4) daſs auch im Dienst stehende Beamte den Grad von Privaterziehern und Hauslehrern erlangen können †††).

In Gemäſsheit des Cap. VI des Reglements über Privaterzieher und Hauslehrer wurde beim Departement des öffentl. Unterrichts ein Versorgungscapital zur lebenslänglichen Unterstützung Altersschwacher oder an unheilbaren Krankheiten Leidender, so wie zur Versorgung der nachbleibenden Waisen, gebildet, das an die Creditanstalten zur Verrentung übergeben worden ist, gegenwärtig 50000 Rbl. beträgt, und durch die in gedachtem Capitel näher angegebenen Hülfsquellen allmälig verstärkt werden wird.

Da endlich in den letzten Jahren mehrere Ausländer in der Absicht, sich der Jugendbildung zu widmen, nach Rufsland gekommen sind, ohne die dazu erforderlichen Bescheinigungen in jeder Beziehung von den Russischen Gesandschaften erhalten zu haben, so ist diesen, auf desfalsigen Antrag des Ministers des öffentl. Unterrichts, durch den Vicecanzler die Erfüllung der dafür bestehenden Vorschriften eingeschärft worden.

Alle diese Mafsregeln und Anordnungen, verbunden mit dem sorgfältigsten Streben nach Vervollkommnung der öffentlichen Anstalten, und mit der gewonnenen Kenntniſs von dem innern Leben der Privatinstitute, bezwecken vorzugsweise die Vereinigung und

---

*) Jahrb. Bd. 4 S. 185.
**) Jahrb. Bd. 3 S. 376.
***) Jahrb. Bd. 4 S. 89.
†) Jahrb. Bd. 4 S. 90.
††) Jahrb. Bd. 4 S. 90.
†††) Jahrb Bd. 4 S. 275.

Ausgleichung aller bisher so sehr zersplitterten Theile der Volksbildung.

Anordnungen, die sich auf einzelne Theile des Ministeriums des öffentl. Unterrichts beziehen.

I. St. Petersburgischer Lehrbezirk.

Er besteht aus 6 Gouvts. mit 8 Gymnasien (5 mit Pensionen verbunden), 49 Kreis- und 76 Kirchspielsschulen, mit 524 Lehrern und Beamten und 6858 Lernenden beiderlei Geschlechts, und 76 Privatinstituten, mit 2924 Zöglingen; überhaupt also mit 9,782 Lernenden beiderlei Geschlechts.

Die Universität zählt 52 Lehrer und Beamte und 230 Stud.; 39 erhielten gelehrte Grade. Die Adjuncte Ustrialow und Nikitenko wurden als aufserordentl. Professoren, jener für Geschichte, dieser für Russ. Litteratur, bestätigt, und an Ustrialows Stelle der bisherige Oberlehrer des pädagog. Instituts, Gogolj-Janowskij, als Adjunct der Geschichte, sowie an Stelle des Prof. der Zoologie Rshewskij — welcher seine Entlassung genommen — der Dr. med. Kutorga, angestellt. — Die Universitätsbibliothek enthält 21,751 Bände; das physikalische Cabinet 170 Nummern; das botanische Museum gegen 6000 Gattungen und 13000 einzelne Exemplare; das zoologische Cabinet 8,858 Gegenstände; das mineralogische, nach Werner's System geordnet, 7856 Mineralien; das Münzcabinet 295 Münzen und Medaillen; das chemische Laboratorium gegen 941 Apparate. Ein zootomisches Cabinet ist angelegt, und enthält schon 83 verschiedene Präparate und etwa 20 anatomische Werkzeuge; und zur Ergänzung der mathemat. Instrumente sind 42 Modelle einfacher Elementarmaschinen für 1260 Rbl. bestellt. — Die Thätigkeit des für den Umbau des Zwölfcollegiengebäudes zur Universität und zum pädagogischen Institut organisirten Baucomités bestand theils in verschiedenen vorbereitenden Anordnungen, theils in Abhaltung von Torgen über die nach dem Anschlag bestimmten Arbeiten, welche jedoch, wegen zu grofser Höhe einiger Preise, mit Allerh. Genehmigung nunmehr auf ökonomische Weise ausgeführt werden sollen.

Alle drei Gymnasien in St. Petersburg sind des persönlichen Besuchs Sr. Kaiserl. Majestät gewürdigt worden, und befinden sich in jeder Hinsicht in gehörigem Zustande; für das zweite Gymnasium hat der Minister den Ankauf einiger Bücher und Instrumente für 631 Rbl. aus den ökonomischen Summen des Gymnasiums genehmigt.

Digitized by Google

Denjenigen Zöglingen des ersten Gymnasiums, welche nicht zur Universität abgehen, sondern in Militärunterrichtsanstalten und in Kriegsdienste treten wollen, ist die Erlernung der Lateinischen Sprache erlassen, doch müssen sie die dadurch erhaltene freie Zeit durch Stunden in den neueren fremden Sprachen ausfüllen, und genieſsen nach Beendigung des Gymnasialcursus auch nicht die im Schulstatut von 1828 bestimmten Vorrechte.

Statt der zufolge einer Verordnung vom J. 1831 beim dritten St. Petersb. Gymnasium zu errichtenden Pensionsanstalt für 30 Zöglinge aus Kindern der Kanzleidiener und 10 aus dem Waisenhause, wurde auf Vorstellung des Herrn Ministers, mit Allerh. Genehmigung, wegen der für das Gymnasium davon zu befürchtenden Nachtheile, beschlossen, eine solche Pensionsanstalt bei der Wwedenskischen Kreisschule zu errichten.

Die Nothwendigkeit, mit der Vermehrung der Bevölkerung in St. Petersburg auch die Anstalten zur Jugendbildung zu verstärken, veranlafste den Allerh. genehmigten Beschluſs, aus den beim Depart. des öffentl. Unterrichts befindlichen, vom Kaufmann Larin dargebrachten Capitalien ein viertes Gymnasium auf Wasilij-Ostrow unter dem Namen des Larinschen Gymnasiums zu gründen. *)

Inspectoren der Privatlehranstalten in St. Petersburg waren für das Jahr 1834 die Akademiker Hefs und Lenz, und die Professoren Fischer und Stöckhardt. — Pensionsanstalten für männliche Zöglinge sind in St. Petersburg: erster Classe 5, zweiter Classe 12, dritter Classe 27; für weibliche: erster Classe 10, zweiter 11, dritter 6. Ueberhaupt 75 Privatinstitute mit 1007 männl. und 1391 weibl., zusammen 2398 Zöglingen, davon 1015 adl. Standes. — 11 Pensionen und 5 Privatschulen wurden im Laufe des vorigen Jahres geschlossen; 3 Institute zufolge Entscheidung des Ministers andern mehr Vertrauen verdienenden Inhaberinnen übergeben; der gemeinschaftliche Unterricht für Kinder beiderlei Geschlechts hörte überall auf. Diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche keine vorschriftmäfsige Zeugnisse besafsen, wurden aus den Anstalten entfernt; und die Aufmerksamkeit der Pensionsinhaber wurde auf die Erlernung der Russischen Sprache gewandt. Ueberhaupt verdient der gegenwärtige Zustand dieser Pensionen und Schulen alles Lob.

Zur Errichtung einer adligen Pension für 20 Zöglinge bei

*) Dorp. Jahrb. Bd. 4. S. 467.

Digitized by Google

dem Nowgorodschen Gouvts.-Gymnasium auf Vorschlag und Kosten des dortigen Adels, erfolgte die Allerh. Genehmigung, und die Eröffnung derselben fand am 17. Jan. d. J. statt *). Ferner wurde, in Folge des Erbietens des Wologdaschen Adels, zur Unterhaltung einer adligen Pension jährlich 9000 Rbl. hergeben zu wollen, auf Vorstellung des Herrn Ministers die Errichtung einer solchen beim Wologdaschen Gymnasium (am 17. Januar 1835) Allerh. genehmigt; auch der Ankauf verschiedener physikalischen Instrumente für das Wologdasche Gymnasium bis zur Summe von 1553 Rbl. aus den ökonomischen Mitteln desselben vom Minister bewilligt. — Wegen der Enge und Unbequemlichkeit der Locale einiger Kreisschulen wurde der Ankauf von steinernen Gebäuden für selbige, in Toropez für 17000 und in Gdow für 15000 Rbl., genehmigt. — In der Kronstädtschen Kreisschule wurde der schon 1829 erlaubte, aber späterhin eingegangene, Unterricht in der Englischen und Deutschen Sprache, durch Anstellung von Lehrern mit Besoldung aus Stadtmitteln, erneuert. — Elementarschulen wurden 12 neu eröffnet: in Kronstadt (St. Petersb. Direction), Nowgorod, Krestzy, Waldai, Ustjushna, Tscherepowez, Kirilow, Belosersk und Tichwin (Gouvt. Nowg.), Ljalsk **) (Wologda), und im Archangelschen Gouvt. in dem Flecken Nenokot am weifsen Meere und im Flecken Ishemsk im Mesenschen Kreise ***); letztgenannte ist in dieser entlegenen noch halbwilden Gegend insbesondre für die Bildung der zum Christenthum bekehrten Ssyrianen und Ssamojeden sehr wichtig.

Der Curator des St. Petersb. Lehrbezirks, Fürst Dondukow-Korfsakow hat im Jahre 1834 die Lehranstalten in den Gouvts. Archangel, Olonez und Wologda besichtigt, und der über diese Revision abgestattete ausführliche Bericht wird, in Gemäfsheit des Willens Sr. Kaiserl. Majestät, im Comité zur Organisation der Lehranstalten †) zum Vortrag kommen, und gegenwärtig von den einzelnen Gliedern desselben vorläufig durchgesehen. Sein

---

*) Dorpt. Jahrb. Bd. 3 S. 60. Bd. 4 S. 276.

**) Zu deren Errichtung das dortige Stadthaupt, Kaufm. Pljusnin, ein Capital von 10000 Rbl. B. A. darbrachte und ausserdem sein eignes Haus mit Beheizung als Local für die Schule auf 3 Jahre hergab.

***) S. über die Gründung der Ishemskischen Schule den 3ten Band der Dorp. Jahrb. S. 185.

†) Der Bericht ist bereits am 2. März d. J. im Comité zum Vortrag gekommen.

Digitized by Google

Gutachten über den Zustand der von ihm revidirten Anstalten besteht dem Hauptinhalte nach in Folgendem:

Das Petrosawodskische Gymnasium verdient hinsichtlich der Moralität und Ordnung ausgezeichnetes Lob, und die Führung der Schüler unterliegt einer sorgfältigen Aufsicht. Die Lehrgegenstände werden in vorschriftmäfsiger Stufenfolge und Vollständigkeit vorgetragen. Die Fortschritte der Schüler waren in den angestellten Prüfungen genügend. Die Unterrichtshülfsmittel sind in gehöriger Ordnung, und das ökonomische, wie das administrative Fach der Anstalt in gutem Zustande.

Die Lehrer des Archangelschen Gymnasiums geniefsen die volle Achtung des Publicums, und lassen, besonders hinsichtlich ihrer Moralität, nichts zu wünschen übrig. Die Lehrmethode ist verbessert worden; die Lehrhülfsmittel, obgleich geringer als im Gymnasium von Petrosawodsk, werden in Ordnung gehalten, und das neuorganisirte Oekonomie- und Administrationswesen befindet sich in gehörigem Zustande. Alle diese wohlthätigen Veränderungen sind ein Verdienst des Schuldirectors Kowalewskij, der als solcher gegenwärtig nach Nowgorod übergeführt worden ist.

Der sittliche Zustandt des Wologdaschen Gymnasiums ist gleichfalls befriedigend. Eine bessere Lehrmethode hat hier rasche Fortschritte gemacht, und die Kenntnisse der Schüler verdienen Lob. Die Bibliothek (gegen 4000 Bände) bedarf jedoch einer Ergänzung durch die neuesten Werke; auch ist der Ankauf fehlender Gegenstände für das physikalische Cabinet angeordnet worden. Die übrigen Hülfsmittel sind genügend, das Oekonomie- und Verwaltungsfach in gehöriger Ordnung.

Ueber alle besichtigten Gymnasien und Schulen giebt der Curator im Allgemeinen folgendes Gutachten: 1) Die moralische Tendenz sowohl der Lehrer als auch der Jugend berechtigt zu den tröstlichsten Hoffnungen; die Erziehung hat während des letzten Bienniums eine dem Nationalgeiste ersprieſsliche Umwandelung erlitten, und macht jetzt schon das erste und wichtigste Erforderniſs für Alle und Jede aus; 2) die blos mechanische Lehrmethode weicht allmälig einer systematischen Entwickelung der geistigen Anlagen. — Von den durch den Curator zur fernern Vervollkommnung der von ihm revidirten Lehranstalten gemachten Vorschlägen sind einige schon realisirt worden, andere dagegen bilden Gegenstände fernerer Anordnungen des Ministeriums.

Digitized by Google

II. Der Moskausche Lehrbezirk,

bestehend aus 9 Gouvts., enthält 1 Lyceum, 1 adliges Institut, 9 Gymnasien, darunter 5 mit Pensionen; 75 Kreis- und 152 Elementar- und Gebietsschulen, mit 949 Lehrern und Beamteten, und 13,249 Lernenden beiderlei Geschlechts, ferner 31 Privatinstitute, mit 1355 Lernenden; überhaupt 14,604 Lernende.

Aufserdem zählt die Moskausche Universität 168 Professoren und Beamte, und 456 Studirende; 200 wurden zu gelehrten und medicinischen Würden befördert. — Die Universität wurde auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät von dem Minister im Septbr. und Octobr. 1834 besichtigt, und der Revisionsbericht dem Monarchen unterlegt. Aufser dem Besuch der Vorlesungen und der Besichtigung aller von der Universität abhängigen Anstalten verwandte der Herr Minister einige Tage zur Prüfung der Studirenden von allen Facultäten, durch Vorlegung von ihm bestimmter schriftlicher oder mündlicher Fragen, auf welche die Vorzüglichsten in seiner Gegenwart vollständige Erläuterungen, in Gestalt kurzer Vorträge gaben; bei welcher Gelegenheit sich der Herr Minister noch mehr von der Zweckmäfsigkeit dieses Mittels zu höhern Prüfungen überzeugte. Die Resultate der gegenwärtigen Beschäftigungen sprechen im Allgemeinen für den Fleifs und die guten Fortschritte vieler Studirenden. Die Universitätsbibliothek enthält 44,881 Bände; das physikalische Cabinet 292 Nummern; das mineralogische 3,800 Stufen; das naturhistorische Museum 32,192 Gegenstände; das Herbarium 15,627 Pflanzenarten; das Münzcabinet 6119 Medaillen und Münzen; die Observatorien für Astronomie und Magnetismus 28 Apparate; der botanische Garten 3,750 Arten; das chemische Laboratorium, Präparate, Apparate und Instrumente für 12,165 Rbl.; das anatomische Cabinet 5711 Gegenstände; das zootomische 299 Präparate. — In Berücksichtigung der Dürftigkeit der Bibliothek des chemischen Laboratoriums, des physikalischen Cabinets und der andern Lehrhülfsmittel, erbat der Minister die Genehmigung Sr. Kaiserlichen Majestät zur Verwendung der zur Ergänzung derselben erforderlichen Summe. — Der Adjunct Strachow wurde als ordentl. Professor der Technologie und Handelswissenschaften bestätigt; die Adjuncte Stschedrinskij und Braschmann zu aufserordentl. Professoren; die Doctoren der Medicin Hildebrand und Protafsow, und die Magister Sernow und Moroschkin zu Adjuncten ernannt. Die Professur des Völker- und Staatsrechts wurde vorläufig dem Professor emer. Zwietajew über-

tragen *); an Maximowitsch's Stelle bekam der Prof. der Naturgeschichte Fischer das botanische Fach, der wieder durch den Professor der Mineralogie und Landwirthschaft Lowezkij ersetzt wurde; die landwirthschaftl. Collegien übernahm Professor Pawlow **); als Prof. der Geschichte, Geographie und Statistik trat Pogodin an Ulrichs' Stelle. Der zum Prof. bestimmte Dr. Armfeld hat die Erlaubnifs zu einer Reise ins Ausland erhalten, um sich im Fache der Physiologie und Pathologie weiter auszubilden, und in Berücksichtigung der besondern Neigung und Fähigkeiten des Candidaten Draschufsow für theoretische und praktische Astronomie ist derselbe der Moskauschen Universität zugezählt, und seine fernere Beschäftigung unter Leitung des Prof. Perewostschikow gestellt worden. ***)

Die Universität setzte auch im Jahre 1834 mit bleibendem Erfolg die »gelehrten Memoiren« fort; und aufserdem gaben einige Professoren ihre Werke besonders heraus; dem Professor extr. Einbrod ist gestattet worden, im anatomischen Theater einen öffentlichen Cursus über physiologische Anatomie zu eröffnen.

Auf Vorstellung des Ministers hat Se. Kaiserliche Majestät die Anstellung eines besondern Inspectors der Universität mit 5 Gehülfen zur Aufsicht über die Führung der Studirenden genehmigt †); worauf der verabschiedete Flottcapitän vom zweiten Range Nachimow als solcher ernannt worden ist.

Die im Jahre 1833 bei der Universität niedergesetzte Baucommission fuhr fort, sich der Erfüllung der ihr auferlegten Verpflichtungen mit ausgezeichnetem Erfolge und zur völligen Zufriedenheit des Herrn Ministers zu widmen.

Die dem adligen Institute im J. 1833 versuchsweise auf ein Jahr gegebene vorläufige Einrichtung bleibt fürs erste noch in Kraft ††); zum Director des Instituts ist der frühere Director des Kalugaschen Gymnasiums Unkowskij ernannt worden, welcher seiner Zeit ein Gutachten und Vorschläge zur Verbesserung dieser Anstalt dem Herrn Minister zu unterlegen hat.

Das Moskausche Gouvts.-Gymnasium wurde von Sr. Kaiserlichen Majestät selbst besucht, und der Allerh. Zufriedenheit gewürdigt. Der Vorschlag des Ministers, das Moskausche Wai-

*) Zwietajew starb jedoch schon zu Anfange dieses Jahres.
**) Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 90, 379 und 568.
***) Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 90.
†) Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 87.
††) Dorp. Jahrb. Bd. 2. S. 376.

Digitized by Google

senhaus mit einer Schule für Kinder von Canzleidienern zu vereinigen, ist von dem Ministerium als ausführbar befunden worden.

Die Moskausche Kaufmannschaft hat sich erboten, zum Andenken an die Feier der Volljährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, auf ihre Kosten eine Schule zur Erziehung von 50 armen Kaufmanns- und Bürgersöhnen, vorzüglich Waisen, zu gründen, wozu die Allerh. Genehmigung erfolgt ist *); ferner ist den Moskauschen Fabricanten Prokofjew erlaubt worden, bei ihrer Fabrik in Moskau eine Vorbereitungsschule zu Gewerken für arme Bürgersöhne zu errichten.

Inspectoren der Privatunterrichtsanstalten in Moskau waren 1834 die Professoren Dawydow und Perewostschikow; es existiren hier 24 solcher Institute, mit 1278 Lernenden, darunter 866 adligen Standes; für männl. Zöglinge: erster Classe 5, zweiter 5, zusammen mit 544 Schülern; für weibl. erster Classe 6; zweiter 4, dritter 5, mit 734 Schülerinnen. Ihr Zustand ist im Allgemeinen befriedigend; doch wurden 5 Pensionen geschlossen.

Das neu organisirte Demidowsche Lyceum in Jaroslaw **) wurde am 15. Jan. 1834 feierlich eröffnet ***), und die früher damit verbunden gewesene adlige Pension mit dem dortigen Gymnasium vereinigt. Es zählt 17 Docenten und Beamtete, und 80 Studirende; 24 wurden mit der Berechtigung zu Rangclassen entlassen. Die Bibliothek enthält 3279 Bände, zu deren Vermehrung 5000 Rbl. bestimmt sind; das physikalische Cabinet 75 Apparate, das naturgeschichtliche 2636 Nummern; das Münzcabinet 248 Münzen und Medaillen. Sowohl dieses Institut als auch das Jaroslawsche Gymnasium hatten sich der Gegenwart Sr. Kaiserl. Majestät zu erfreuen. Verschiedene durch diese Besichtigung veranlafste Allerhöchste Anordnungen, wie z. B. wegen Anstellung eines Inspectors beim Lyceum aus verabschiedeten Stabsofficieren, sind bereits erfüllt; andere, wie die Vorschrift wegen Errichtung einer adligen Pension beim Gymnasium, welche durch die dazu erforderliche Theilnahme des Adels, der eigentlich die Stiftung eines abgesonderten adligen Instituts beabsichtigt, verzögert wurde, sollen unverzüglich in Ausführung gebracht werden. Zur Einrichtung des Gebäudes für die Pension hat der Ehreninspector, Kammerjunker Ponomarew, 15,000 Rbl. dargebracht.

---

*) Dorp. Jahrb. Bd. 4. S. 369 und 564.

**) Dorp. Jahrb. Bd. 1. S. 375 ff.

***) Dorp. Jahrb. Bd. 2. S. 378.

Digitized by Google

Die Eröffnung einer adligen Pension beim Kalugaschen Gymnasium *) ist, nach nunmehriger Beendigung der desfalsigen Verhandlungen, bereits vorgeschrieben worden. Diese Anstalten sind von Sr. Kaiserlichen Majestät selbst besichtigt, und der bisherige Director — (jetzt als solcher beim adligen Institut angestellt) — Unkowskij, hat durch die ausgezeichnete Ordnung und den guten Zustand derselben, das Glück gehabt, die persönliche Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich zu lenken. Auch das Wladimirsche Gymnasium ist von Sr. Majestät besucht worden, und in Folge der vom Adel gemachten Bewilligungen wird hier ebenfalls eine adlige Pension eröffnet werden.

Bei Gelegenheit des Besuchs des Kostromaschen Gymnasiums geruhte Se. Kaiserl. Majestät anzuordnen, dafs das bisher vom Gouverneur bewohnte Gebäude für das Gymnasium und die mit demselben zu verbindende Pension, das Gymnasiumsgebäude aber zur Wohnung des Gouverneurs eingerichtet werde; welcher Vorschrift jetzt Erfüllung gegeben wird. Die Prüfung des 11jährigen Bauerknaben Iwan Petrow, welcher, des Lesens und Schreibens unkundig und ohne alle Begriffe von arithmetischen Zahlen, nicht nur einfache, sondern selbst ziemlich verwickelte arithmetische Aufgaben mit bewundernswürdiger Schnelligkeit, aus dem Kopfe, auflöste, fand hier in Gegenwart Sr. Kaiserl. Majestät statt. Auf Allerhöchsten Befehl ist dieser Knabe dem Director Abaturow zur Erziehung und Ausbildung übergeben, und zu seinem Unterhalt eine jährliche Summe von 800 Rbl. aus dem Reichsschatze angewiesen worden.

Die Eröffnung neuer Kreisschulen in Stariza (Twer) und Jepifanj (Tula) ist angeordnet worden; und wegen Errichtung einer Kreisschule in Kaschira findet noch eine Correspondenz statt; auch soll die Kologrywsche Elementarschule (Gouvt. Kostroma) in eine Kreisschule umgewandelt werden **). — Elementarschulen wurden in den Städten Moshaisk, Peremyschl ***), Bogorodizk, Belew, Wyschnij-Wolotschok, Luch, Saudai und auf den Besitzungen des Grafen Bobrynskij im Bogorodizkischen Kreise eröffnet.

Die Lehranstalten der Gouvts. Moskau und Twer wurden von dem Prof. ord. Nadeshdin, das Demidowsche Lyceum, das

*) Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 63.

**) Dorp. Jahrb. Bd. 2. S. 378.

***) Wo die Stadtgemeinde ein Haus dazu hergab, und auch die ganzen Unterhaltungskosten übernahm.

Digitized by Google

Gymnasium und die Kreisschule in Jaroslaw, und die Kreisschulen in Rostow und Pereslawl von dem zu besondern Aufträgen beim Curator angestellten Beamteten, Fürsten Golizyn, besichtigt.

An Geschenken wurden dargebracht: vom verabschiedeten Capitän Rjumin zum Besten der Moskauschen Universität sein eignes Haus, 80,000 Rbl. an Werth, und an Gelde 30,000 Rbl. B. A.; vom Collegiensecretär Naryschkin 15,000 Rbl. zum Ankauf eines Hauses für die Rjasansche Kreisschule; vom Edelmann Schaloputin der Moskauschen naturforschenden Gesellschaft 1200 Bände zoologischer Werke und Reisebeschreibungen von Naturforschern, gegen 30,000 Rbl. an Werth; vom Ehreninspector, Hofrath Jaroslawow, zum Besten der Klinschen Kreisschule 7000 Rbl. *). Der Ehrencurator des Smolenskischen Gymnasiums Fürst Golizyn kaufte für 4000 Rbl. einen Platz für das neue Gymnasiumsgebäude an, und der Moskausche Kaufmann Tschistow Schulbücher für 2309 Rbl. zum Besten der ersten Moskauschen Kreisschule und zur Vertheilung an arme Schüler andrer dortigen Schulen.

III. Der Charkowsche Lehrbezirk

umfafst 8 Gouvts. mit 7 Gymnasien (unter denen das Orelsche und Poltawasche die vorzüglichsten sind: 1 mit einer Pension) 81 Kreis- (darunter 1 höhere) und 98 Elementarschulen; in ihnen 549 Lehrer und Beamte und 10,220 Lernende beiderlei Geschlechts; und 20 Privatinstitute mit 815 Lernenden; überhaupt 11,035 Lernende.

An Stelle des als Curator entlassenen wirkl. Staatsraths Filatjew, ist das Mitglied des Reichsraths, Oberkammerherr Graf Golowkin, mit Beibehaltung seiner frühern Functionen, zum Curator ernannt worden **).

Die Universität zu Charkow zählt 54 Docenten und Beamte und 389 Studirende; 80 wurden mit verschiedenen gelehrten Graden entlassen. Als ord. Prof. wurden bestätigt: der aufserord. Prof. Stepanow für polit. Oekonomie und Diplomatik; Dr. Butkowskij für Chirurgie und Seelenkrankheiten und Dr. Hahn für Geburtshülfe; der Adjunct Ssokalskij als aufserord. Prof. und der Hofrath Schagin, der Medico-Chirurg Krüger, die Magister Gordejenkow, Kriworotow und Grönberg und der Candidat Protopopow als Adjuncte.

---

*) Jahrb. Bd. 2. S. 378.

**) Jahrb. Bd. 2. S. 382.

Digitized by Google

Die Universitätsbibliothek enthält 24,210 Bände und Handschriften, 280 Charten und Pläne und 2302 Zeichnungen; die Sternwarte 30 Instrumente; das physikalische und mathematische Cabinet 474 Apparate und Instrumente; das technologische 206 Modelle u. s. w.; das mineralogische 7310 verschiedene Fossilien; das zoologische 6312 Gegenstände; das Münzcabinet 18,417 Medaillen und Münzen; die botanische Sammlung 13,460 Gewächsgattungen und 102,000 einzelne Exemplare; das anatomische Cabinet 641 Präparate, 103 Instrumente und 70 andere Artikel; das chemische Laboratorium 1808 Apparate, Gefäfse und dergl. Das chirurgische Klinikum besitzt 117 Instrumente und Maschinen; das geburtshülfliche 78. Im botanischen Garten werden aufser den Orangerieen und Treibhäusern gegen 5,588 Pflanzengattungen im Freien gezogen.

Mit Bestimmung der für das Jahr 1834 zur Unterhaltung der Lehranstalten des Charkowschen Lehrbezirks nach dem neuen Etat zu verabfolgenden Summen wurden auch zugleich Mafsregeln zur Reorganisation der Gymnasien und Schulen dieses Bezirks nach Grundlage des Ustaws von 1828 getroffen *).

Wegen Errichtung einer adligen Pension beim Gymnasium zu Orel (welches im vorigen Jahre von Sr. Kaiserl. Majestät besucht worden ist), und Eröffnung einer Mädchenschule auf Rechnung milder Beiträge, sind die erforderlichen Anordnungen getroffen worden **); auch finden wegen Gründung adliger Pensionen bei den Gymnasien zu Poltawa und Tschernigow (aus dem 1804 vom Geheimerath Sudjenko dargebrachten, jetzt auf 160000 Rbl. angewachsenen Capital) Verhandlungen statt. — In Nishnedewizk (Gouvt. Woronesh) ist vorläufig die erste Classe der Kreisschule in einem gemietheten Locale, — da das zur Kreisschule bestimmte Gebäude noch unvollendet ist — eröffnet, und für die Kreisschule zu Kursk der Ankauf eines bequemern Hauses für die Summe von 12500 Rbl. genehmigt worden.

Die Universität zu Charkow und die dortigen Schulen sind vom Grafen Golowkin besichtigt worden, dessen Revisionsbericht auf Allerh. Befehl im Comité zur Reorganisation der Lehranstalten in Erwägung gezogen worden ist.

Geschenke. Der Obrist Bolotnikow erbaute auf eigene Kosten für die Sajewskische Kreisschule ein hölzernes Haus,

---

*) Ueber die Reorganis. des Gymn. zu Kursk. Jahrb. Bd. 3. S. 473.
**) Jahrb. Bd. 3. S. 564.

Digitized by Google

über 5000 Rbl. an Werth; die Ehreninspectoren Karatschinskij, Bulygin und Mofsolow gaben zur Organisation von Lancasterschulen jeder 1000 Rbl. her.

IV. Der Kasansche Lehrbezirk

begreift 9 Gouvts., in denen sich 9 Gymnasien (von welchen das Kasansche, Permsche, Wjatkasche und Pensasche die besten sind, 3 mit Pensionen) 1 Hauptvolksschule, 1 Armenische Schule, 60 Kreis- und Elementarschulen — zusammen mit 511 Lehrern und Beamteten, und 7585 Schülern beiderlei Geschlechts — und 6 Privatinstitute, mit 34 Lehrern und Aufsehern und 105 Lernenden, befinden, überhaupt 7690 Lernende.

Die Kasansche Universität zählt 70 Beamte und Docenten und 238 Studirende; 35 Individuen wurden im Jahre 1834 mit gelehrten Graden entlassen. Als ord. Prof. der Chirurgie wurde der Dr. Jelachich, und für Diplomatie und polit. Oekonomie der Dr. der Rechte Winter angestellt.

Die Universitätsbibliothek enthält 28,502 Bände und 241 Handschr.; das physikal. Cabinet 173 Instr.; das mineralogische 13,058 Min.; das zoologische 4,045 Gegenstände; das zootomische 1871; die Raritätensammlung 111; die geognostische 609 Nummern; das astronomische Observatorium 25, das magnetische 4 Instrumente; der botanische Garten 1766 Pflanzen; das anatomische Theater 1,001 Präparate und 628 Materiallen; das Münzcabinet 8,837 Münzen und Medaillen; das mechanische Institut 950 Instrumente und Artikel, und das chemische Laboratorium eine bedeutende Sammlung von Apparaten und Instrumenten.

Die Universität setzte ihre meteorologischen *) und magnetischen Beobachtungen fort, und giebt seit der Mitte der Jahres 1834 eine Zeitschrift: »Gelehrte Memoiren« heraus.

Die Candidaten der Kasanschen Universität Nikolskij und Michailow wurden als Translateure der Persischen und Tatarischen Sprache in Astrachan angestellt.

---

*) In Erwägung des grossen Nutzens beständiger meteorolog. Beobachtungen für die Wissenschaften, sind dergleichen innerhalb des ganzen Kasanschen Lehrbezirks, besonders an den längs der Wolga bis zum Casp. Meere belegenen Orten angeordnet und den Oberlehrern der Mathematik an den Gymnasien, so wie den Inspectoren der Kreisschulen übertragen worden, die monatlich dem Prof. der Physik von den Resultaten der Beobachtungen Anzeige zu machen haben, welcher verpflichtet ist, die von ihm berechneten Tabellen der Durchschnittsbeobachtungen zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Digitized by Google

Dem geschickten aus dem Auslande berufenen Mechaniker Neu sollen zwei Zöglinge des Collegiums allgemeiner Fürsorge zur Ausbildung auf 6 Jahre übergeben werden, welche nach Ablauf dieser Zeit sich zur weitern Vervollkommnung nach dem Auslande begeben werden.

Die bei der Universität existirende Baucommission hat mit Eifer und Erfolg den Bau neuer Gebäude nach den Allerh. bestätigten Plänen fortgesetzt. Zu den bereits bewerkstelligten Bauten sind 130,327 Rbl. 17½ Kop. verwandt worden.

Ueber die hinsichtlich des ersten Kasanschen Gymnasiums zu erlassenden Ergänzungsregeln zu dem Ustaw und Etat von 1828, Behufs eines in demselben zu ertheilenden gründlichen Unterrichts in den Orientalischen Sprachen (der Arabischen, Persischen, Tatarischen, Türkischen und Mongolischen) zur Bildung von Beamten für das Asiatische Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und die Orientalischen Missionen u. s. w., haben Verhandlungen stattgefunden, und der desfalsige Entwurf wird, nach Anleitung eines Gutachtens der Akademie der Wissenschaften verbessert, Sr. Kaiserl. Majestät unterlegt werden.

Die Beschlüsse des Nishegorodschen Adels in Betreff der Errichtung einer adligen Pension für 30 Zöglinge bei dem Gymnasium zu Nishnij-Nowgorod sind Allerh. genehmigt, und wegen Eröffnung derselben die nöthigen Vorschriften erlassen worden *); auch hat S. Majestät den Beschluſs des Ssaratowschen Adels, 18 arme Jünglinge adligen Standes in der Pension beim Ssaratowschen Gymnasium, auf Kosten des Adels, zu erziehen, genehmigt.

Aus der einem Oberlehrer des Astrachanschen Gymnasiums, auf Requisition des Herrn Ministers des Innern, übertragenen Durchsicht der im Archiv der Astrachanschen Gouvts.-Regierung befindlichen Convolute, enthaltend Verhandlungen aus dem 17ten Jahrhundert, sind wichtige Materialien für die vaterländische Geschichte, besonders des Astrachanschen Bezirks, zu erwarten.

In der Jekaterinburgschen Kreisschule wurde der Plan zur Einführung eines Ergänzungscursus in den auf Handelsverkehr und Industrie Bezug habenden Lehrgegenständen, mit Berücksichtigung des Bergbaues (Handelswissenschaft, Buchhalterei, Mineralogie und Geognosie, Französische und Deutsche Sprache) zu-

*) Jahrb. Bd. 3. S. 564.

gleich mit Reorganisation der Schule nach dem Statut von 1828 in Ausführung gebracht.

Die Eröffnung neuer Kreisschulen in den Städten Ssergatsch (Gouvt. Nishegorod, wozu der Moskausche Zunftgenosse Krylow ein Haus mit steinernem Fundamente, mit einem Flügel und Garten, 5000 Rbl. an Werth, geschenkt hat), Chwalynsk (Gouvt. Ssaratow, wozu die Einwohner ein neues Gebäude bauen werden) und Troizk (Gvt. Orenburg) wurde angeordnet, und durch das Ministerium des Innern die Verabfolgung einer jährlichen Summe von 1400 Rbl. aus dem Astrachanschen Stadtrathe zur Unterhaltung der dortigen Kreisschule.

Der Curator, welcher 1834 die Lehranstalten der Gouvts. Wjatka, Ssimbirsk und Pensa besichtigt hat, wird in diesem Jahre die Anstalten in den Gouvts. Ssaratow, Astrachan und Nishegorod, und 1836 die in Perm und Orenburg revidiren.

Der Ssimbirskische Kaufmann 1ster Gilde Barykin hat zur Erbauung eines Hauses für die Elementarschule in Ssimbirsk 5700 Rbl., und 300 Rbl. zu Lehrbüchern und andern Schulausgaben dargebracht, und der Ehreninspector der Ufaschen Kreisschule Coll.-Ass. Basilewskij zur Einrichtung einer Classe nach der Methode des gegenseitigen Unterrichts 500 Rbl.

V. Der Dorpater Lehrbezirk

besteht aus 3 Gouvts., in denen sich 4 Gymnasien, 24 Kreis-, 60 Kirchspiels- und 18 Elementarschulen, mit 248 Lehrern und Beamten und 4594 Lernenden beiderlei Geschlechts; und 155 Privatinstitute mit 3750 Lernenden, also überhaupt 8344 Lernende befinden.

Die Universität zu Dorpat zählt 68 Docenten und Beamte und 524 Studirende, und entliefs 132 Indiv. mit verschiedenen gelehrten Graden. Zu dem Professoren-Institut gehörten 9 Studirende von andern Russischen Universitäten, von denen einer starb. Diesem Institut ist der in St. Petersburg zur Erlernung der Orientalischen Sprachen zurückgebliebene Candidat der Mosk. Universität Petrow beigezählt. Die Veränderungen unter den Beamten und Docenten sind in diesen Jahrbüchern bereits ausführlich angegeben. S. Bd. 2. S. 96, 282. Bd. 3. S. 70, 378.)

Die Universitätsbibliothek enthält 58,936 Bände; der botan. Garten 11,535 Arten Pflanzen und Sämereien; das physikalische Cabinet 576 Nummern; das mathematische 75; das chemische 886; das anatomische 776; das zootomische 729; das zoologische

Digitized by Google

3572; das mineralogische 11,610; in den verschiednen Abtheilungen des Kunstmuseums befinden sich 13,365 Nummern *).

Die Allerh. bestätigten neuen Vorschriften für die Studirenden der Universität Dorpat **), welche sowohl die Verpflichtungen derselben und ihr Verhältnifs zu der Universitätsobrigkeit und den Professoren, als auch das Mafs der Verantwortlichkeit für die Verletzung dieser Obliegenheiten genau festsetzen, haben zur Herstellung einer festeren Ordnung unter den Studenten und zum Wohl der Universität sehr viel beigetragen. In Berücksichtigung der dadurch vermehrten Amtsgeschäfte des Universitäts-Syndicus, wurde demselben eine Gehaltszulage von 1000 Rbl. jährlich bewilligt.

Auf dem Gute Alt-Kusthof bei Dorpat ist mit Allerh. Genehmigung durch den Prof. Schmalz eine praktische landwirthschaftliche Lehranstalt errichtet worden, woselbst auch Lehrer der Agronomie für die projectirten Ackerbauschulen, auf Kosten der Krone, gebildet werden sollen ***).

Die Universität zeichnete sich ganz besonders durch ihre Thätigkeit in gelehrten Forschungen aus; die Professoren haben im Jahre 1834 über 40 verschiedene Werke, Dissertationen und Reden herausgegeben, von denen Sr. Kaiserlichen Majestät vorgestellt wurde: die Fortsetzung von Ledebour's *Flora Altaica* und Parrot's Reise nach dem Berge Ararat. Die Herausgabe der Dorpater Jahrbücher wurde auch im Jahre 1834 mit Erfolg fortgesetzt. Wissenschaftliche Reisen unternahmen die Professoren Kruse, Göbel und Schmalz †), eine Geschäftsreise nach München der Prof. Ledebour.

Mit Allerh. Genehmigung ist denjenigen Zöglingen der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks, welche nach ausgezeichneter Vollendung des ganzen Gymnasialcursus, auch vollkommene Kenntnifs der Russischen Sprache und besondere Fortschritte in der Russischen Litteratur darthun, das Recht auf Erhalt der 14ten Rangclasse beim Eintritt in den Civildienst verliehen worden ††). Ueber die Errichtung von 2 forstwissenschaftlichen Classen beim Gymnasium zu Mitau s. das Nähere in den Jahrb. Bd. 3. S. 274.

Die der Dorpater Universität untergeordneten Lehranstalten

---

*) Vergl. Jahrb. Bd. 3. S. 69 — 76.

**) Jahrb. Bd. 2. S. 470. 533 ff.

***) Jahrb. Bd. 2. S. 369 — 73. 472. 566. Bd. 3. S. 272.

†) Jahrb. Bd. 2. S. 382, 473. Bd. 4. S. 54 fgg.

††) Jahrb. Bd. 2. S. 377.

Digitized by Google

sind von den die Schulcommission bei der Universität bildenden Professoren besichtigt worden.

Die zum Besten der Dorp. Universität und ihres Lehrbezirks dargebrachten Geschenke bestanden gröfstentheils in Büchern und andern gelehrten Hülfsmitteln, unter denen sich die der Universität geschenkte Klingersche Bibliothek *), und die dem Dorp. Gymnasium von dem Leibmedicus Rauch verehrte Mineraliensammlung auszeichnen.

Unter den 155 Privatinstituten des Dorp. Lehrbezirks befinden sich 16 Pensionen und 37 Schulen für männl.; 22 Pensionen und 59 Schulen für weibl. Zöglinge; 20 Schulen für Knaben und Mädchen und 1 Hebräische Elementarschule. — Der gröfste Theil dieser Anstalten befindet sich in der Rigaschen Schuldirection, dann folgt die Esthländische und Dörptsche, und endlich die Curländische. Eine so grofse Anzahl von Privatlehranstalten, in denen über 3700 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet werden, zeigt schon von selbst die Nothwendigkeit der Anordnung einer thätigen unausgesetzten Aufsicht über sie; daher denn auch die Schulcommission, in Gemäfsheit der desfalsigen allgemeinen Mafsregeln, auf diesen Theil des Erziehungswesens eine besondere Aufmerksamkeit gewandt hat, welche Bemühungen ohne Zweifel ein erwünschter Erfolg krönen wird. Indessen läfst sich über den Zustand der Privatlehranstalten in den Ostseeprovinzen im Allgemeinen mit Recht sagen, dafs sie mit Nutzen bestehen, und in einer Gegend, wo die Ueberzeugung von dem Bedürfnisse der Aufklärung unter den Einwohnern aller Stände verbreitet ist, fast unentbehrlich sind.

Den Schlufs dieses Artikels bilden Nachrichten über die aus dem Dorpater Professoreninstitut bereits entlassenen Zöglingen, die ihre Studien im Auslande fortsetzen. 13 von ihnen befanden sich in Berlin **) und 2 in Wien, wo sie bis zum Juni d. J. bleiben sollten. Um sie hinsichtlich ihrer künftigen Bestimmung sicher zu stellen, wurde die Anordnung getroffen, dafs die Vacanzen der Lehrstühle für solche Wissenschaften, zu denen diese Zöglinge sich vorbereiten, bis zu einer besondern Vorschrift darüber, nicht besetzt werden sollen.

Ein Zögling der Dorpater Universität, Robert Lenz, welcher auf Kosten der Regierung nach England geschickt wurde, befin-

---

*) Jahrb. Bd. 4. S. 274.

**) Jahrb. Bd. 3. S. 272.

Digitized by Google

det sich jetzt in Oxford, wo er sich der Vervollkommnung in der Sanskritsprache und in verschiedenen Indischen Dialekten mit ausgezeichnetem Erfolg widmet.

(Der Schluſs folgt im nächsten Heft.)

C. Goldhammer.

XV.

Russische Statistik.

Обозрѣніе состоянія Городовъ Россійской Имперіи въ 1833 Году. Издано при Министерствѣ внутреннихъ дѣлъ, d. i. *Uebersicht des Zustandes der Städte des Russischen Reichs im Jahre 1833. Herausgegeben bei dem Ministerium der inneren Angelegenheiten. St. Petersburg, 1834. IV. 76 und IX S. 8.*

Bereits im Jahre 1829 wurde aus officiellen Quellen unter Leitung des Directors des Departements der executiven Polizei, Geheimenraths Stähr, eine statistische Uebersicht der Städte und Posade *) des Russischen Reichs für das Jahr 1825 in Tabellen herausgegeben, welche jedoch nicht in den Buchhandel kam. Da es der Herr Minister des Innern für nützlich erachtete, die Herausgabe solcher Tabellen von Zeit zu Zeit zu erneuern, so ordnete er im J. 1833 die Einforderung zuverlässiger und detaillirter Nachrichten von den Gouvernements- und Provincialchefs zu diesem Behufe an, und aus diesen ist die hier angezeigte Brochüre hervorgegangen. Von jeder einzelnen Stadt ist in diesen Tabellen die Einwohnerzahl, die Zahl der zu den Kaufmannsfamilien der drei Gilden gehörigen Personen, die Zahl der Kirchen, der Häuser, der Lehranstalten und der Zöglinge in denselben, der Fabriken und der Arbeiter in diesen, der Kaufläden oder Buden, der Traiteurs und der Schenken angegeben. Die Städte sind nach der alphabetischen Ordnung der Gouvernements vertheilt, und unter diesen wieder alphabetisch geordnet. Es fehlen jedoch in diesen Tabellen die Nachrichten über die Städte der Provinz Jakutsk, weil diese zur Zeit der Herausgabe der Schrift noch nicht eingegangen waren. — Dem Städteverzeichniſs ist eine besondere Tabelle über die Posade

*) Possade sind Flecken, welche vorzugsweise von Kaufleuten bewohnt werden, und könnten wohl füglich Marktflecken genannt werden.

Digitized by Google

und Flecken angehängt, und am Schluſs ein alphabetisches Register der Städte.

Der Werth dieser Schrift wird leider nicht wenig dadurch vermindert, daſs die Angaben nicht immer ganz zuverlässig zu sein scheinen, indem sich in dieselben mehrere nur zu sehr in die Augen fallende Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Wo es, wie z. B. bei den Städten des Irkutskischen Gouvernements, bloſse Additionsfehler sind, hat Ref. in der beifolgenden ersten Tabelle, — welche aufser einer übersichtlichen Darstellung der Gouvernements- und Provincialstädte, nur noch eine Gesammtübersicht aller Städte jedes einzelnen Gouvernements und jeder Provinz giebt, — dieselben durch mehrmaliges Controliren nach Kräften zu verbessern gesucht. Andere Fehler vermochte Ref. jedoch nicht zu berichtigen. Daſs es an solchen nicht mangelt, ergiebt sich sowohl aus manchen, aufser allem Verhältniſs zu einander stehenden Zahlen, als auch aus einer Vergleichung dieser Tabellen mit den älteren vom J. 1825. So wird, um nur ein Paar Beispiele anzuführen, die männliche Bevölkerung der Stadt Ochotsk (Gouvt. Irkutsk) auf 768, die weibliche nur auf 90 Individuen angegeben. Die älteren Tabellen haben dafür 740 männliche und 262 weibliche Einwohner. In Ssewastopol (einer Festung im Gouvt. Taurien) wird die Bevölkerung auf 995 männl. und 1210 weibl. Einwohner angesetzt. Die Zahl der Häuser dagegen auf 1918 steinerne und 2 hölzerne; die älteren Tabellen geben 20,073 (2073?) männl., 1847 weibl. Einwohner, 1824 steinerne und 5 hölzerne Häuser an. — Die zweite Tabelle, über die Posade und Flecken ist unverändert aus dem Original übertragen worden.

Zum Schluſs fügt Ref. hier noch die Zahl der Einwohner, der Kirchen und Häuser derjenigen Städte an, welche, ohne Gouvernements- oder Provincialstädte zu sein, eine Bevölkerung von mehr als 10,000 Individuen haben, oder sonst als Handels- oder Hafenstädte u. s. w. von Bedeutung sind; desgleichen derjenigen, welche weniger als 400 Einwohner haben.

	Einwohner.			Kirchen.		Häuser.	
	Männl.	Weibl.	Summe.	Stein.	Hölz.	St.	Hölz.
Odessa (G. Cherson) . . .	31200	23800	55000	16		4542	—
Schlüsselburg (G. St. Petersb.)	12896	12447	25343	10	6	28	3919
Nikolajew (G. Cherſson) . .	14470	5998	20468	11	1	1355	217
Tiflis (Pr. Grusien) . . .	13275	5895	19170	36	1	3662	—
Jelez (G. Orel)	8116	8368	16484	11		215	2729
Achtyrka (G. Slobod. Ukr.)	7778	8054	15832	4	4	7	2300

Digitized by Google

	Einwohner.			Kirchen.		Häuser.	
	Männl.	Weibl.	Summe.	Stein.	Hölz.	St.	Hölz.
Koslow (G. Tambow) . .	7630	7947	15577	9		79	2000
Bolchow (G. Orel) . . .	7223	8168	15391	19		92	2148
Jekaterinburg (G. Perm) . .	7365	7933	15298	7		74	2375
Starokonstantinow (G. Wolhynien)	9667	4606	14273	6		75	831
Akerman (Pr. Bessarabien) .	8645	5044	13689	5	2	85	1724
Wolgsk (G. Ssaratow) . .	7113	6167	13280	3	2	132	1668
Nieshin (G. Tschernigow) .	6943	6286	13229	18	3	49	2161
Kolomna (G. Moskau) . .	6217	6831	13048	18		266	237
Jelifsawetgrad (G. Cherfson)	5604	6688	12292	4	3	12	1894
Nachitschewan am Don (G. Jekaterinoslaw)	6055	5986	12041	6		228	1598
Taganrog (Ebendas.) . . .	7052	4971	12023	6	2	666	960
Ssumy (G. Slobod. Ukr.) .	5634	5993	11627	6	1	62	1582
Karafsubasar (G. Taurien) .	6367	4832	11199	4		3	1666
Torshok (G. Twer) . . .	5456	5640	11096	22	2	330	1870
Krementschug (G. Poltawa) .	5234	5585	10819	3	2	32	1079
Bogoduchow (G. Slobod. Ukr.)	5161	5445	10606	2	2		1400
Tiumenj (G. Tobolsk) . .	5325	5174	10499	9		11	1814
Rshew (G. Twer)	4631	5857	10488	9	1	121	2226
Lebedin (G. Slobod. Ukr.)	5113	5211	10324	2	8	2	1877
Bielogorod (G. Kursk) . .	5268	5050	10318	14		43	1798
Dorpat (G. Livland) . . .	5686	4334	10020	2	2	150	737
Chotin (Pr. Bessarabien) . .	5013	4856	9869	2	2	2	931
Baktschifsarai (G. Taurien) .	5168	4564	9732	3		365	1742
Kronstadt (G. St. Petersb.) .	5972	3666	9638	4	3	55	762
Eupatoria (G. Taurien) . .	5283	4177	9460	2			1812
Barnaul (G. Tomsk) . . .	4403	4817	9220	3	2	9	1429
Polozk (G. Witebsk) . . .	4414	4474	8888	8	5	31	1038
Theodosia (G. Taurien) . .	4832	3496	8328	6		785	—
Orenburg (G. Orenburg) . .	2989	3322	6311	6	1	9	1551
Baltischport (G. Esthland) .	75	91	166	1	1	10	54
Bogatyj (G. Kursk) . . .	103	79	182		1		24
Doroninsk (G. Irkutsk) . .	161	156	317		1		67
Bargusinsk (Daselbst) . . .	169	167	336	1	1		58
Balagansk (Das.)	180	192	372		1		96
Turuchansk (G. Jenifseisk) .	214	168	382		1		85

St. Petersburg, im Mai 1835.

E. Th. Nippa.

Digitized by Google

XVI.

Russische Journalistik.

I.

Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія, *d. i. Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Thl. 6. Hft. 2. Mai 1835. CLV — CLXXVIII. und 145 — 344 S. gr. 8.*

1. *Anordnungen der Regierung:* a) Sieben Allerhöchste Befehle; auf Allerhöchsten Befehl erfolgte Anstellungen, Entlassungen und Belohnungen, für März und April 1835. — b) Sechs ministerielle Verfügungen aus demselben Zeitraum.

2. *Litteratur und Wissenschaft:* a) Blick auf das geschichtliche Leben des Griechisch-Macedonischen Volks, vom ordentl. Prof. an der St. Wladimir-Universität, W. Zych. — b) *Dante Alighieri* und dessen *divina Commedia*, vom Prof. des pädagogischen Hauptinstituts zu St. Petersburg, Lorentz. — c) *Boileau Despréaux.* Aus dem Französischen übersetzt von L. Araboglu.

3. *Nachrichten über gelehrte und Lehranstalten in Rußland:* a) Besuch Sr. Majestät des Kaisers im Moskauschen adligen Institut. — b) Tabellarische vergleichende Nachrichten über den Bestand der unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts stehenden Lehranstalten für 1833 und 1834. — c) Ueber die Entdeckung verschiedener wichtiger historischer Documente, von I. Berodnikow.

4. *Geschichte der Aufklärung und bürgerlichen Civilisation:* Nachrichten über die Lebensverhältnisse und gelehrten Arbeiten Abel Remusat's, von W. H.

5. *Neuigkeiten und Miscellen:* a) Neue Schriften. — b) Inhaltsverzeichniss der Journale und Zeitungen für die zweite Hälfte des Jahres 1834. (Theologie und Kirchengeschichte — Philosophie — Pädagogik, von A. Krajewskij). — c) Verzeichniss der Journale und Zeitungen, welche für das J. 1835 in Warschau erscheinen. — d) Vermischte Nachrichten.

II.

Сынъ Отечества и Сѣверный Архивъ. Журналъ Словесности и пр., *d. i. Der Sohn des Vaterlandes und das nordische Archiv. Ein Journal der schönen Wissenschaften, der Politik und Geschichte. Herausgegeben von N. Gretsch und Th. Bulgarin. Thl. XLIX. St. Petersburg. 8. Monat Mai und Juni 1835. Hft. 18 — 26.*

1. *Schöne Wissenschaften:* a) Der Greis, von T-m-f-w. — b) *Oh, sur des ailes!...* Nach Victor Hugo, von J. Gognijew. — c) Vorsehung, von ebendems. — d) Gedichte von Woskressenskij. — e) Der Mensch, Erzählung von A. Schlichter (Beschluss). — f) Julie, Novelle von H. Menselinskij. — g) Die Geschwister, von Göthe: übersetzt von A. S. —

Digitized by Google

h) Eine Begebenheit aus dem Jahre 1720. Aus den Erzählungen der Wärterin Wassilissa, von A. Worotnikow. — i) Parascha. Eine wahre Begebenheit, von A. Kontscheeoserskij. — k) *La bella Malcasada.* Novelle (aus dem Französischen übersetzt) von Menander Schuschinskij. — l) Der hinkende Teufel. Aus dem Polnischen von Iwanowskij.

2. *Geschichte:* a) b) und c) Biographie des Aga-Mahomet-Chan-Kadshara, Gründers der jetzt regierenden Dynastie in Persien; nebst einem kurzen Ueberblick der Begebenheiten nach dessen Tode. Aus dem Englischen.

3. *Reisen:* a) und b) Bilder aus dem Morgenlande (aus der *Correspondance d'Orient*), von M. Murmanskij. — c) und d) Reiseskizzen aus Humboldt. (Uebersetzung.)

4. *Medicin:* Das Bisturi, erfunden von Bernhardt Heyne, und beschrieben von Dr. Heft.

5. *Politik:* a), b), c) u. s. w. Ueberblick der neuesten Ereignisse.

6. *Moden*, nebst Französischem Text.

III.

Ученыя Записки Имп. Московскаго Университета, *d. i. Gelehrte Memoiren der Kaiserl. Universität zu Moskau. Zweiter Jahrgang. 3r Bd. 3 Hefte. Januar bis März 1835. 492 S. 8.*

I. *Wissenschaften.*

1. *Mathematik:* a) Darstellung der einleitenden Begriffe der Differentialrechnung. Vorlesung des Adj.-Prof. Sernow. — b) Inhalt und Form der Mathematik. Vorl. des stellvertr. Prof. der Mathem. am Demidowschen Lyceum Jakow Lukjanow.

2. *Mechanik:* Bedingende Gleichungen für die Bewegung und Lage der Hauptachsen in einem festen Systeme. Vom Prof. Lobatschewskij in Kasan.

3. *Physik:* a) Theorie der allgemeinen Eigenschaften der Körper, abgeleitet aus dem dynamischen Begriffe von der Materie. Vom Prof. Pawlow. — b) Ueber die Ursachen der Veränderungen der isothermen Linien. Uebersetzung aus Humboldt.

4. *Geologie:* Von Pflanzen- und Thierversteinerungen in geologischer Beziehung. Vom Adj.-Prof. Stschurowskij.

5. *Pathologie:* Inhalt der allgemeinen Pathologie. Vorl. des Adj.-Prof. Kosma Lebedew.

6. *Anatomie:* Bemerkungen der Herren Breche, Roussel und Vauzème über die Structur und Verrichtung der allgemeinen Körperhüllen. Mitgetheilt vom Prof. Lowezkij.

7. *Geographie:* Gosselin's Untersuchung über die vermeintlichen Umschiffungen Afrika's durch die Alten, von M. Korkunow. (Schluss.)

8. *Allgemeine Geschichte:* Die Phönicier. Vorl. des Professors Pogodin.

9. *Russische Geschichte:* Ueber das ehemalige Ledergeld. Vom Prof. Katschenowskij. (Forts. folgt.)

II. *Schöne Litteratur und Kunst.*

1. *Theorie der schönen Litteratur:* Bestandtheile der oratorischen Rede. Aus den Vorl. des Prof. Dawydow.

2. *Geschichte der Litteratur:* a) Charakteristik der Bildung, Religion und Poesie der alten Griechen. Vorl. des Adj.-Prof. Schewyrew. — b) Von der geistlichen Beredsamkeit im vierten Jahrh. Aus Villemain von D. Toporin.

III. *Kritik:* 1) Sallust. Aus der *Revue des deux mondes*, von N. Saasonow. 2) Bemerkungen über Dr. K. J. Grisar's Theorie des Latein. Stils. Köln, 1831, mitgetheilt vom Prof. Snegirew. 3) Poisson's Abhandlung über die Integralen der algebraischen Functionen. Mitgetheilt vom Prof. Braschmann.

IV. *Miscellen.*

1. *Vaterländische und gelehrte Nachrichten:* a) Kurze Beschreibung der Wyksunskischen Bergwerke des Herrn Schepelew. Mitgetheilt vom Prof. Loweskij. — b) Nekrolog des Prof. L. Zwietajew, vom Prof. Snegirew. — c) Ueber den Halleyschen Cometen, vom Cand. Draschussow u. s. w.

2. *Bibliographie.*

IV.

Журналъ общеполезныхъ свѣдѣній и пр., *d. i. Journal gemeinnütziger Kenntnisse u. s. w., herausgegeben unter den Auspicien der freien ökonomischen Gesellschaft. St. Petersburg 1835. gr. 4. Nr. 1—12.*

Von diesem Journal erscheint jeden Sonnabend eine Nummer von 1—2 1/2 Bogen; jeder Nummer ist eine Kupfertafel beigelegt. Preis für den Jahrgang 15 Rbl. B. mit Versendung. Redacteur ist seit dem Beginn d. J. Hr. Baschuskij; der frühere, Hr. Atrjeschkow, hat, gehäufter Geschäfte wegen, zurücktreten müssen. Es ist dies unstreitig eines der besten Russ. Journäle. Nur die grösseren Artikel sind in dieser Anzeige berücksichtigt worden.

Was heisst Pferdekraft bei einer Dampfmaschine? — Ueber bewegliche Zelte, von A. S. — Mittel, durch welche die Natur der Productionskraft der Erde zu Hülfe kömmt. — Spinngewebe und Seide. — Ueber eine leichte Art die obern Stockwerke eines Hauses mit Wasser zu versorgen. — Ueber Knochendüngung. — Aufbewahrung der Kartoffeln. — Ueber das Weben der Kaschemir-Schawl's in Frankreich, von W. J. — Kartoffelbier. — Das Mästen der Kälber. — Die verschiedenen Maasse, welche bei Gutsverwaltungen gebräuchlich sind, vom Grafen D. T(olstoj). — Eigenschaft des Zuckers, vom Red. — Höhe des Wassers im Stillen und Atlantischen Ocean, vom Red. — Der Schnee, vom Red. — Was ist zweckmässiger, Ochsen oder Pferde beim Ackerbau zu gebrauchen? von A. A(lexejew). — Beschreibung einer neuen Oelpresse, von M. B. — Ein Wort zu Gunsten der Maulwürfe, vom Red. — Etwas über Sonnenuhren, vom Red. — Vulkanische Eruptionen auf der Insel Hayti, vom Red. — Planeten, welche das Sonnensystem bilden, vom Red. — Die verschiedenen Arten des Pfluges (Nr. 4, 5 und 6), vom Red. — Brief des Herrn Gretsch an den Red., über eine optische Erscheinung. — Ueber das graue Meersalz, von A. A(lexejew). — Ueber Vieh-

Digitized by Google

fütterung, vom ebendemselben. — Gedanken über die Gründung einer nützlichen Pflanzschule für Russische Gutsbesitzer, von W. Burnaschew. — Gewächse, welche Ausländer aus Russland verpflanzt haben, vom Red. — Ueber den Einfluss des Klimas, Bodens und der Nahrung auf Thiere, von A. .A — Benutzung der Acacienrinde, vom Red. — Kosmographische und physiologische Begriffe der Russen im XVII Jahrhundert, vom Grafen D. T(olstoj). — Das Glas zum Aufnehmen für Gegenstände im verjüngten Maassstabe. — Der lithographische Bleistift, von A. S. — Der ökonomische Alembik (Helm, in der Scheidekunst), vom Red. — *Pinus Lambertiana*, vom Red. — Luftbälle und Drachen, vom Red. — Paraguay und Dr. Francia, vom Red. — Barometerbeobachtungen, Vorhersehung und Kennzeichen des Wetters, vom M. R. — Anbau der Tabackspflanze, von A. A. — Das Echo, von N. Smirnitskij. — Ausserordentliche Roggenernte, von N. Atrjeschkow. — Notizen über merkwürdige Entdeckungen, vom Red. — Maasse und Gewichte, nebst metrologischen vergleichenden Tabellen. — Maulwurfsfallen, von M. R. — Lebensdauer der Pflanzen, von J. Gljebow. — Das Sieb zum Sortiren der Kartoffeln, vom Red. — Das Härten des ungebrannten Alabasters, von P. I. — Ueber das Ausnähen auf Kanva, von Elisabeth M. — Mittel wider Würmer bei Thieren, von A. Atrjeschkow. — Einfluss der Farbe auf den Geruch, vom Red. — Ueber das Säugen der Kinder, von einer Dame, O. W. — Gedanken. (Mitgetheilt.) — Die Russische Säge, vom Red. — Molken und der daraus gezogene Essig und Käse, vom Red. — Vermindert sich wohl das Wasser in den Baltischen Meere? von N. S. — Das Gummi elasticum, von Mabbou. — Das Rasiren und die Rasirmesser, von A. A. — Die allmälige Bildung des Continents, von W. T. (Dieser Artikel nimmt eine ganze Nr. oder 1 1/2 Bogen ein).

V.

Одесскій Вѣстникъ, *d. i. Der Odessaer Bote. Jahrg. 1835. Nr. 38 — 50.*

Brief an den Red. über eine Reise nach Ismail. — Das Odessaer Armenkrankenhaus, gestiftet von mehreren Menschenfreunden. Reglement desselben. Wer 300 Rbl., ein für allemal beiträgt, erhält das Recht, jährlich in dasselbe 20 Kranke zu bringen; wer 150 Rbl. giebt, sendet jährlich 10. Bei jährlichen Beiträgen können für je 25 Rbl. 10 Kranke geschickt werden. — Der Handel mit Opium, von J. v. Hagemeister. — Statistik Russlands für 1835. — Eröffnung einer Elementarschule in Odessa in den Ussatowschen Vorwerken. — Bruchstücke aus dem Werke des *Sylvio Pellico dei doveri degli nomini*, und zwar über Vaterlandsliebe; Würdigung der Geschlechtsliebe; höhere Ansichten des Lebens und über Todesverachtung, von N. Chrustalow. — Ueber den Handel Mittelasiens, und insbesondere von Punjab, Kabul, Buchara und Persien. Aus dem Englischen, von J. v. Hagemeister. (Nr. 43 — 47.) — Ueber die Errichtung eines Leuchtthurmes am Eingange in den Liman des Dnjepr. — Uebersicht des Handels von Kertsch für 1834: a) Ausfuhr für die Summe von 121,642 Rbl. b) Einfuhr für die Summe von 356,531 Rbl. Es liefen ein 8 Fahrzeuge mit Ballast und 28 mit Waaren; es liefen aus 9 Fahrzeuge mit Ballast und 28 mit Waaren. — Vom Tage der Eröffnung des Krankenhauses am 11. Mai bis zum 7. Juni sind 192 Kranke behandelt

Digitized by Google

worden; davon sind 40 genesen; verbleiben noch 146. Operationen sind bereits 6 gemacht worden. — Brief aus Taganrog. In Mariupol ist der Fischfang sehr ergiebig; während 2 Monaten belief sich die Zahl der eingesalzenen Fische auf 39,015,880 Stück, worunter — 34,936,300 Zärthe (Таранъ, *Cyprinus vimba*); Brachsen (Лещи) 315,050; Sandarte (Судакъ) 1,726,930; Messerfisch (Чехоня, *Cyprinus cultratus*) 85,000; Баковия (?) 171,600; Lachs (Семга) 232,000, und 529,009 Häringe. — Der Gesammtwerth dieser ganzen Ausbeute wird auf 509,600 Rbl. angeschlagen. — Errichtung eines Gasthauses in Jalta (Krym) auf Actien; der Kostenanschlag beträgt 55,000 Rbl.

XVII.

Nachweis der Russland betreffenden Artikel in ausländischen wissenschaftlichen und litterarischen Zeitschriften.

I. *Selbstständige Artikel über Rufsland, in litterarischer, historischer, geographischer, statistischer u. a. Beziehung* *): 1) Sitten und Lebensweise der Bewohner von Irkutsk. Nach der Beschreibung eines dortigen Beamten, in den *litt. und krit. Blättern der Börsenhalle.* 1835. Nr. 1055. — 2) Skizzen einer Reise in die Gegend jenseits des Kaukasus. Aus dem Tagebuch eines Russen, mitgetheilt vom Legationsrath Tietz: in dem *Ausland.* Nr. 152—155. — 3) Briefe aus Russland. 1. Odessa. 2. Taganrog. 3. Jekaterinoslaw. 4. Kiew. *Ebendas.* Nr. 168—172. 174. 175. 178. 179. — 4) Nachrichten über die Evangelische Mission zu Selenginsk in Sibirien; in *Hengstenberg's Evangel. Kirchen-Zeitung.* Jahrg. 1835. Nr. 45—48. — 5) Ueber die Zusammensetzung des Wassers vom Elton-See im Asiatischen Russland, verglichen mit der des Meerwassers und der des Wassers vom Kaspischen Meer, von Heinrich Rose; in *Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie.* 1835. Nr. 5. S. 169—188. — Akademische Denkrede auf Franz Gabriel Grafen von Bray (Verf. des *Essai critique sur l'histoire de Livonie*), von Dr. C. F. Ph. v. Martius, Mitgl. der K. Bayer. Akademie der Wiss. zu München, in dem *Beiblatt zur Flora oder allgem. botan. Zeitung.* Nr. 3 fgg. S. 33—71.

II. *Aufsätze Russischer oder in Rufsland lebender Gelehrten. Originalaufsätze:* 1) Beobachtungen über die täglichen Variationen der Abweichung in Archangelsk, angestellt vom Flottcapitän Reinike, und mitge-

*) Der im vorigen Heft S. 74 angeführte Aufsatz: *über die Fischerei in Rufsland*, geschlossen in Nr. 143 der Zeitschrift: *das Ausland*, ist vom Professor Petri in Erfurt unterzeichnet.

theilt von A. T. Kupffer; in *Poggendorff's Annalen der Physik u. Chemie.* 1835. Nr. 5. S. 58 — 72. — 2) Bemerkungen gegen den Aufsatz des Hrn. Munke über Thermoelektricität des Glases, von E. Lenz. *Ebendas.* S. 72 — 81. — 3) Sobolewsky's Abhandlung über Hohöfen ist auch in *Dingler's polytechn. Journal.* Bd. LVI. Hft. 3. S. 206 — 213 abgedruckt.

III. *Bedeutendere Anzeigen und Recensionen Rufsland betreffender, oder von Russischen und in Rufsland lebenden Gelehrten verfafster Schriften:* 1) Dorpater Beiträge zu den theolog. Wissenschaften. Bd. 1 u. 2, in der *allgem.* (*Hallischen*) *Litt.-Zeit.* 1835. Nr. 79 — 81. — 2) Kurze Anzeige mehrerer das Russische Recht betreffender Schriften von Juschkow, Bunge, Danilowicz und des *Précis des notions historiques sur le Corps des loix Russes,* von Rosshirt; in den *Heidelberger Jahrbb. der Litt.* 1835. Nr. 4. S. 411 — 415. — 3) Lustspiele von J. R. Lenz-Kühne, Mitgl. d. Stadttheaters in Hamburg (aus Riga geb.). 2 Bde. Mainz, 1835. 8. in *Gersdorff's Repertorium der Deutschen Lit.* V, 1. S. 74 fg.

XVIII.

Litterarisch-statistische Miscellen.

Am 28. Mai ist auf Vorstellung des Ministercomité Allerhöchst verordnet worden, bei der *Charkowschen Universität* das administrative Fach von dem Lehrfach in der Art, wie bei der St. Wladimiruniversität, zu trennen. Zu dem Zweck sind als Administrativbeamte an der Universität verordnet worden: ein beständiger Assessor oder Rath des Directoriums, ein Syndicus, ein Secretär des Conseils und der Schulcommission (diese Aemter wurden bisher von Professoren bekleidet); ein Inspector der Studenten nebst vier Gehülfen (statt der bisherigen Pedelle) und ein Oekonom.

Mittelst Allerh. bestätigter Unterlegung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 9. April d. J. ist die Anstellung eines *Inspectors der Studenten der Kasanschen Universität* und dreier Gehülfen desselben angeordnet worden. Diese Beamten sollen kein anderes Amt daneben bekleiden, und der Inspector 2500, jeder Gehülfe 1200 Rbl. Gehalt beziehen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 25. Juni sind die Universitäten des Reichs von der Direction der *Gymnasien und Schulen der Lehrbezirke* befreit, und ein neues *Reglement über die Lehrbezirke* nebst dem Etat ihrer Verwaltung bestätigt worden. Nach diesem aus 31 §§ bestehenden Reglement bilden die Lyceen, Gymnasien und Schulen einer bestimmten Zahl von Gouvernements einen Lehrbezirk, welcher von dem Curator verwaltet wird. Die Zahl dieser Lehrbezirke und der zu jedem derselben ge-

Digitized by Google

hörigen Gouvernements bleibt die frühere; die Direction der Gymnasien und Schulen des Dörptschen Lehrbezirks, der Transkaukasischen Provinzen und der Sibirischen Gouvernements bleibt auf dem bisherigen Fusse. In den übrigen Lehrbezirken werden den Curatoren Gehülfen, und besondere Beamte, als Inspectoren und Revidenten der Kronsschulen, beigegeben. Das Conseil des Curators bilden unter seinem Vorsitze der Rector der Universität, der Inspector der Kronsschulen, der Director des Gouvernementsgymnasiums, und einer der Directoren der übrigen Gymnasien, in Moskau auch noch der Director des adeligen Instituts, in Odessa der Director und Inspector des Lyceums. Das Reglement bestimmt genau die Sachen, welche vom Curator entschieden werden, welche dem Minister vorbehalten sind, welche an das Universitätsconseil oder das Conseil des Curators zur Beprüfung gelangen sollen.

Auf Anordnung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 10. März d. J. ist die *Griechische Sprache* in den Lehrcursus des *Kalugaschen Gymnasiums* aufgenommen worden.

Am 7. Juni d. J. ist die dem Ministercomité vom Generalgouverneur von Neurussland und Bessarabien überreichte Vorstellung über die *Errichtung eines Instituts zur Erziehung von Jungfrauen in Kertsch*, und das Reglement dafür Allerhöchst bestätigt worden. Das Institut wird zur Erziehung von Töchtern von Edelleuten, Oberofficieren und Kaufleuten gegründet und steht unter dem Generalgouverneur von Neurussland und Bessarabien, und zunächst unter dem Stadtbefehlshaber von Kertsch, unter dessen Vorsitz ein Conseil errichtet wird aus dem Director des Instituts, dem étatmässigen Inspector der Kreisschule zu Kertsch, dem Stadthaupte, und zwei Gliedern, welche alle drei Jahre von dem Adel und der Kaufmannschaft gewählt werden, und von denen der eine Rentmeister, der andere Oekonom der Anstalt ist. Die Einkünfte der Anstalt fliessen aus den Stadtrevenüen, von denen jährlich 8000 Rbl. dazu verabfolgt werden, und aus der Zahlung für Pensionärinnen. Letztere beträgt für Kleidung, Unterhalt, Lehrbücher und die Erfordernisse zu Handarbeiten im ersten Jahre 300, in den drei folgenden Jahren 250 Rbl. für die Töchter der Stadteinwohner, 400 und 350 für Fremde; 150 Rbl. für halbe Pension, und 50 Rbl. für den blossen Unterricht, welchen übrigens Arme unentgeltlich geniessen. Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Russisch, Französisch und Neugriechisch (Letzteres für die Griechinnen), allgem. und Russische Geschichte und Geographie, Arithmetik, Zeichnen (für die vollen Pensionärinnen auch Musik), Tanzen, Handarbeiten, Hauswirthschaft. Der Cursus dauert vier Jahre in vier verschiedenen Classen. Die Zahl der Pensionärinnen ist auf 30 festgesetzt, die der Halbpensionärinnen und freien Zuhörerinnen dagegen nicht beschränkt.

Den 16. Mai d. J. wurde in dem Handelsorte *Kjachta* an der Chinesischen Grenze die auf Befehl Sr. M. des Kaisers errichtete *Schule für Chinesische Sprache*, welche eine Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Russland und China und die Aufhebung der wegen der Unkenntniss der gegensei-

tigen Sprachen beim Waarenaustausch zwischen den Unterthanen beider Mächte obwaltenden Nachtheile bezweckt, feierlich eröffnet. Diese Anstalt steht unter dem Departement des auswärtigen Handels, und unter der besondern Leitung des Zollamts von Kjachta. Bei dieser Gelegenheit wurden Reden von dem als Kenner der Chinesischen Sprache und Litteratur bekannten Mönch Hyacinth Bitschurin, welchem die erste Organisation der Schule und einstweilige Aufsicht über dieselbe übertragen ist, und vom Zolldirector gehalten. Zum Lehrer ist von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Mitglied der geistlichen Mission in Pekin hinbeordert worden. Der Lehrcursus wird vier Jahre dauern und der Unterricht in dieser Schule den Russischen Unterthanen jedes Standes, welche sich zur rechtgläubigen Griechischen Kirche bekennen, unentgeltlich ertheilt werden. Diejenigen Zöglinge, welche nach Vollendung ihres Lehrcursus im Laufe von drei Jahren durch ihre Kenntniss der Chinesischen Sprache dem Handel von Kjachta erspriessliche Dienste leisten, und sich durch gute Aufführung auszeichnen, erhalten nach Massgabe ihres Standes gewisse Begünstigungen. Ausser dem von der Krone dem dirigirenden Lehrer dieser Schule ausgesetzten Gehalt hat die Kaufmannschaft von Kjachta zum Unterhalt derselben eine jährliche Summe von 1500 Rbl. bestimmt, und der Kjachtasche Kaufmann erster Gilde und Ehrenbürger Nikolaj Igumnow zur Errichtung eines Schulgebäudes und Anschaffung der ersten Chinesischen Lehrbücher 5000 Rbl. beigetragen. Bereits sind 24 Kaufmannssöhne in diese Schule aufgenommen.

Siebente (vorbereitende) Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen. Riga, am 24. Juni 1835. Die Beiträge, welche für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen waren, wurden angezeigt und vorgelegt: Der Herr Hofgerichtssecretär von Tiesenhausen hatte mehrere für die Geschichte des Landes wichtige Werke, von einem Ungenannten der Gesellschaft dargebracht, eingesandt, so wie an eigenen Geschenken: die Copie eines alten Planes der Stadt und des Schlosses Wenden, 45 Livländische Schillinge aus der Ordenszeit, eine silberne Platte, worauf ein Bild Carls XII. und die Schlacht zwischen Schweden und Sachsen auf der Spilwe bei Riga im Jahre 1701, und endlich mehrere im Lande gefundene Alterthümer, worunter einige Lanzenspitzen, Spangen, ein Siegel u. dgl. — Der Herr Präsident Landrath Baron Campenhausen: vier grosse viereckige Schwedische Kupfermünzen aus den Jahren 1710, 1712, 1713 und 1723, zu dem Werthe von 4, 2, 1 und 1/2 Thaler; des Vicepräsidenten Kiliani Livländische Gütergeschichte im Manuscripte; und ein altes Revisionsbuch in Schwedischer Sprache, enthaltend ein Verzeichniss der Livländischen Landgüter und deren Besitzer im Jahre 1641, mit Angabe, wann jene von letztern durch Kauf, Schenkung u. s. w. erworben worden, und die Anzahl ihrer Haken und Gesinde (für ganz Livland betrug diese im Jahre 1637: 2871 3/4 Haken und 7986 Gesinde; im Jahre 1641: 4343 7/10 Haken und 11,063 Gesinde). Angehängt ist eine Ingermanländische Güterrevisionsliste vom Jahre 1640. — Hierauf erfolgte, nach § 6 der Statuten, das Ballottement über die im Laufe der 6 Monate zur Aufnahme proponirten 19 Mitglieder, welche mit Stimmenmehrheit aufgenommen und als Mitglieder der Gesellschaft

Digitized by Google

notirt wurden, nämlich die Herren: Stadtrevisor Kröger, Oberlehrer Rath Kühn, Pastor Körber in Wendau, Aeltester Burchardt, Dr. Brehm, Kaufmann Berent, Wilhelm Seemann, Gustav von Krüdener, Carl von Krüdener, Consulent Rosenplänter, Consul Schepeler, Collegienrath von Blankenhagen zu Allasch, Archivar Woldemar von Petersen, Secretär Robert Baron Ungern Sternberg, Professor Dr. von Reutz in Dorpat, Fürst Barclay de Tolly, Kreisgerichtssecretär von Schwebs in Dorpat, Regierungsarchivar Zigra in Mitau und Probst Brockhusen zu Uexküll. — Der Secretär der Gesellschaft, Ritterschaftsnotär Baron Budberg, bat, ihn zu entlassen, da seine Amtsverhältnisse ihm die Beibehaltung des Secretariats nicht ferner gestatteten, und wurde an seine Stelle der Herr Rath und Ritter von Brackell von der Versammlung zum Secretär gewählt. Herr Pastor Taube wurde erbeten, während der Abwesenheit des Schatzmeisters der Gesellschaft, des Herrn Collegienassessors G. von Rennenkampff, die Jahresbeiträge der Herren Mitglieder zu empfangen. — Zum Schluss theilte der Herr Präsident der Gesellschaft ein von dem Herrn wirklichen Staatsrath Baron Osten-Sacken eingesandtes Verzeichniss der im Museum des Grafen Rumianzow befindlichen auf die Geschichte der Ostseeprovinzen Bezug habenden Manuscripte mit.

Achte (öffentliche) Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, in Riga, am 25. Juni 1835, dem Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät und Stiftungstage der Gesellschaft. Der Herr Präsident Landrath Baron Campenhausen eröffnete die Sitzung mit einer Rede über die würdige Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Majestät und die Mittel zur Erreichung der Zwecke der Gesellschaft. Alsdann trug der Secretär Baron Budberg statutenmässig die Geschichte der Gesellschaft seit deren Eröffnung am 6. December v. J. vor, woraus sich ergab, dass vier monatliche Sitzungen der Gesellschaft seitdem stattgefunden hatten, und in diesen 9 Abhandlungen theils von den Verfassern selbst vorgetragen, theils die eingesandten vom Secretären oder Andern waren verlesen worden; dass die Bibliothek durch Geschenke und Ankäufe bereits zu nahe an 200 Bänden angewachsen sei, und das Museum schätzbare Beiträge an Münzen, Medaillen, Urkunden, Plänen, Portraits und andern Alterthümern erhalten, auch selbst die Münzensammlung des verstorbenen Herrn Pastors Schweder angekauft und dadurch einen Zuwachs von 18 goldenen, 930 silbernen und 175 Kupfermünzen, theils Russischen, theils Liv- und Curländischen Gepräges, auch Hochmeisterlich-Preussische darunter, erlangt hatte. — Endlich, dass nach dem Tode zweier Stifter und eines Mitgliedes der Gesellschaft, dieselbe mit den in der gestrigen Versammlung neu Aufgenommenen gegenwärtig aus 80 Stiftern, 1 Principal, 25 ordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern bestehe. — Hierauf folgte der Nekrolog dreier früherer Glieder dieser Gesellschaft: des weiland Herrn Generalsuperintendenten Dr. Carl Ernst Berg, des Consistorialpräsidenten Grafen Ludwig August Mellin und des Medicinalinspectors Dr. Ludwig Dyrsen, vorgetragen von dem Herrn Consistorialrath Oberpastor Dr. Grave. — Der Herr Consistorialrath Oberpastor Thiel hielt einen Vortrag über die grosse Zahl der Secularfeste, welche wir im ersten Drittheile dieses Jahrhunderts hier erlebt und zum Theil begangen haben. Zum Schluss las der Herr Gouvernementsschuldirector Dr. Napiersky der Gesellschaft einen Abschnitt aus den genealo-

Digitized by Google

gischen Arbeiten des Herrn Collegienassessors Baron Wrangel über die Geschichte der Familie Budberg vor, enthaltend die Biographie des ehemaligen Ministers und Geheimenraths Andreas Eberhard von Budberg. — Die nächste Versammlung der Gesellschaft wurde, der eintretenden Ferien wegen, auf den 14. August festgesetzt.

Am 12. Juni d. J. feierte die *Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau* unter Vorsitz Sr. Excellenz des Fürsten Dmitrij Wladimirowitsch Golizyn das Secularfest Linné's (Linné erhielt in Harderwyk die Doctorwürde den $\frac{23}{12}$ Juni 1735) durch eine Sitzung, in welcher der Director derselben Herr *G. Fischer von Waldheim* einige Züge aus dem Leben Linné's vortrug. Derselbe zeigte dann ein seltenes Afrikanisches Insect und dessen Zeichnung vor, welches Linné schon genau gekannt und beschrieben hat unter den Namen *Gryllus apterus* . . . . (*Locusta Pupa; Fabr.*), und welches heute eine eigene Gattung bildet. — Herr Prof. *Alexander Fischer* las eine von Herrn Dr. *Meyer* und Herrn *Fischer*, Director des Kaiserlichen botanischen Gartens in St. Petersburg, eingesandte Abhandlung vor, über die Familie der Elatineen und eine neue Art der Gattung *Bergia*. — Herr *Hermann* trug Analysen vor, über krystallisirbaren Runkelrübenzucker und die Melasse, und bestätigte des Herrn Schlippe Analyse, eines Dolomits von Wereja, welcher 45 p. C. kohlensaure Magnesia enthält. Diese Entdeckung der beiden Chemiker, welche schon früher von Fischer durch oryktognostische Kennzeichen geahnt wurde, ist in doppelter Hinsicht merkwürdig, einmal weil sie auf Oolits-Formation dieser Gegend hindeutet, zweitens weil sie zur Bereitung des Englischen Salzes im Moskauschen Gouvernement die beste Gelegenheit darbietet. — Herr *Landmann* schloss mit einer Analyse der im Moskauschen Gouvernement häufig vorkommenden, schwarzen, an Ammoniten reichen, eisenhaltigen Erde.

Am 21. Juni d. J. fand auf dem Pulkowa-Berge bei St. Petersburg die *feierliche Grundsteinlegung der Hauptsternwarte* statt. Die zur Einsenkung unter den Grundstein bestimmte, in Platina ausgeprägte Denkmünze stellt auf der einen Seite das von Gube geschnittene sehr ähnliche Bild Sr. Majestät des Kaisers, auf der andern die Ansicht der Sternwarte auf einer Erhöhung und von den Zeichen des Thierkreises umgeben, dar. Ausserdem war noch eine starkvergoldete Kupferplatte mit folgender Inschrift besorgt worden: Повелѣніемъ Государя Императора Николая Павловича, въ 28 день Октября 1833 года на имя Министра Народнаго Просвѣщенія, Президента Академіи Наукъ, Тайнаго Совѣтника Сергія Семеновича Уварова даннымъ, заложена 1835 года Іюня 21 дня Главная Обсерваторія Императорской С. Петербургской Академіи Наукъ, сооруженіе коей производится подъ наблюденіемъ Коммиссіи, состоящей подъ Предсѣдательствомъ Почетнаго Члена Академіи, Адмирала Алексѣя Самойловича

Digitized by Google

Грейга, изъ Академиковъ Вишневскаго, Струве, Фуса, Паррона и Ленца, трудами и по плану Профессора Архитектуры Александра Брюллова, d. i. Auf Befehl des Herrn und Kaisers Nikolaj Pawlowitsch, am 28. October 1833 dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Geheimenrath Uwarow eröffnet, ist am 21. Juni des Jahres 1835 die *Hauptsternwarte* der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften begründet, deren Bau geleitet wird durch eine, unter dem Vorsitz des Ehrenmitgliedes der Akademie, Admirals Greig, aus den Akademikern Wischnewskij, Struve, Fuss, Parrot und Lenz bestehende Commission, nach dem Entwurf und durch die Bemühungen des Professors der Baukunst Alexander Brülloff. — Nach Beendigung der üblichen kirchlichen Weihe wurde sowohl die Platte als die Denkmünze eingesenkt und vermauert, und hierauf der bereits stark vorgeschrittene Bau der Fundamente in Augenschein genommen.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 1. Juli d. J. ist der Generalmajor von der Suite S. K. M. Graf *Ssergej Stroganow* Allergnädigst zum Curator des Moskauschen Lehrbezirks ernannt, mit Verbleibung auf seinen frühern Posten.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 10 Juni d. J. ist der beim Oberprocureurstische im Messdepartement des dirigirenden Senats Platz nehmende Staatsrath *Poschmann* Allergnädigst zum Director der Schule für Rechtswissenschaft ernannt worden.

Von dem *Conseil der Universität Dorpat* sind *zu Professoren gewählt* und von dem Herrn Minister des öffentl. Unterrichts bestätigt: 1) zum ordentl. Professor der Russischen Sprache und Litteratur (vorläufig, bis zur Erlangung der Doctorwürde, stellvertretend) der Lehrer der Russ. Litteratur am Richelieuschen Lyceum in Odessa, Cand. *Michael Rosberg*, und 2) zum ausserordentl. Professor der bürgerl. Baukunst der Dr. *M. H. Jacobi* in Königsberg.

Angestellt sind: 1) bei der Moskauschen Universität der Adjunct *Sernow* als ausserordentlicher Professor; 2) bei der St. Wladimiruniversität der Dr. der Rechte *Newolin* als stellvertretender Professor der Encyklopädie und des Russischen Rechts, und der Magister *Mickewicz* als ausserordentl. Professor des Römischen Rechts; 3) im Kiewschen Lehrbezirk der Hofrath *Ekeblad* als Director des Lyceums des Fürsten Besborodko, und der Syndicus der St. Wladimiruniversität, Collegienassessor *Petrow*, als Director der Schulen des Kiewschen Gouvernements.

Dem Archimandriten *Gabriel* ist der Vortrag des Kirchenrechts an der *Universität zu Kasan* mit einem Gehalt von 1000 Rbl. übertragen worden.

Der Translateur der Persischen Sprache bei den Astrachanschen Gerichtsbehörden *Michailow* ist mit dem Unterricht in dieser Sprache im dortigen Gymnasium beauftragt worden.

Bei der Moskauschen Universität ist Prof. *Wassiljew* als Decan der moralisch-politischen, *Lowezkij* als Decan der physico-mathematischen, *Bunge* als Decan der medicinischen, und *Katschenowskij* als Decan der litterarischen Facultät, und als Glieder der Schulcommission sind die ordentl. Professoren *Iwaschkowskij, Fischer, Pogodin, Strachow* und *Braschmann* bestä-

Digitized by Google

tigt. Bei der St. Wladimiruniversität ist der ordentl. Prof. *Zych* als Decan der ersten Abtheilung der philosophischen Facultät bestätigt.

Der Generaladjutant *Graf Stroganow* ist als Ehrenmitglied der Kasanschen Universität bestätigt.

Des Dienstes sind auf ihre Bitte *entlassen*: der wirkl. Staatsrath *Graf Kuschelew-Besborodko* als Mitglied der Oberschuldirection und Gehülfe der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek; die ordentlichen Professoren der Moskauschen Universität *Muchin*, mit dem Titel eines emeritirten Professors, und *Nadeshdin*; der Director des Lyceums des Fürsten Besborodko, Collegienrath *Jasnowskij*.

Befördert sind: 1) zum *Contreadmiral:* der bekannte Reisende, Capitän vom 1sten Range, Flügeladjutant S. M. des Kaisers, *Friedrich Lütke* *); 2) zum *wirkl. Staatsrath:* das Mitglied beim Conseil des Charkowschen adligen Fräuleinstifts, Staatsrath *Paulowitsch* und das Mitglied des Conseils bei den Militärlehranstalten, Staatsrath *Fowizkij*; 3) zu *Staatsräthen:* die Collegienräthe und Professoren des Richelieuschen Lyceums zu Odessa *Anton Piller* und *Iwan Dudrowitsch*; 4) zu *Collegienräthen:* die Hofräthe: der ordentl. Prof. der St. Wladimir-Universität *Wilibald Besser*, der gewesene Lehrer des Wolhynischen Lyceums *Iwan Alexandrowskij* und der Oberlehrer des Gymnasiums zu Mitau *Ernst Trautvetter*, die in der 7ten Classe stehenden: der ordentl. Prof. der Universität zu Dorpat, *Gottlieb Sahmen* und der Prof. des Richelieuschen Lyceums *Platon Ssimonowitsch*; 5) zu *Collegienassessoren:* der stellvertretende Director der Schulen des Cherssonschen Gouvernements *Fedor Tjurin*, der Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums *August Carlblom* und des Mitauschen *Ferdinand Freimann*.

Zu *Rittern* sind ernannt: 1) des *St. Wladimirordens dritter Classe:* der Director vom technologischen Institut *Jewreinow*; 2) des *St. Wladimirordens vierter Classe:* der als Schriftsteller bekannte Kreisrichter *v. Hagemeister* in Livland; 3) des *St. Annenordens zweiter Classe:* der Armenische Erzbischof *Michail Ssalantjan* für ausgezeichneten, bei Bildung der Zöglinge des in Moskau befindlichen Instituts der Orientalischen Sprachen bewiesenen Diensteifer; 4) des *St. Annenordens dritter Classe:* der Adjunct-Professor der Universität zu St. Petersburg *Roshdestwenskij*.

Mit einem Brustkreuze ist der Protohierei der Wosnessenskischen Kirche zu Charkow und Religionslehrer am dortigen Gymnasium *Rogalskij* belohnt worden, mit einem *Brillantringe* der ausserordentl. Professor *Nikitenko* für den von ihm in der Auditoriatschule bei dem St. Petersburger Bataillon der Militärcantonisten ertheilten Unterricht, und mit einem *brillantenen Fermoir* Demoiselle *Klewezkij* für Ueberreichung eines Exemplars des von ihr ins Russische übersetzten Handbuchs zum Perspectivzeichnen an Ihre Majestät die Kaiserin.

---

*) Nicht *Litke* und nicht *Theodor*, wie er unrichtig in Deutschen und Französischen Blättern öfters genannt worden.

Digitized by Google

Die wirklichen Staatsräthe Dr. *Arendt* und Dr. *Busch* in St. Petersburg sind vom *Verein für Heilkunde in Preussen* zu *Ehrenmitgliedern* gewählt worden, und der Hofrath Dr. *Seidlitz* daselbst zum *correspondirenden Mitgliede*.

Am 28. Mai d. J. *starb* zu Marienburg in Livland, 71 Jahre alt, Probst und Ritter *Otto Friedrich Paul v. Rühl*, Verfasser mehrerer, besonders Lettischer Schriften. Seine Gemeinden und die ganze Provinz haben einen grossen Verlust erlitten. Ueber seine Schriften vergl. von Recke's und Napiersky's Schriftstellerlexikon Bd. III. S. 582 fg.

Am 9. Juni d. J. *starb* zu Moskau *Pawel Lukjanowitsch Jakowlew*, bekannt durch seine bellettristischen Schriften, in dem Alter von 40 Jahren. Ausser mehreren Uebersetzungen lieferte er einen Original-Roman, Novellen und Erzählungen, und nahm einst thätigen Antheil an Journälen und Almanachen, so dass sein Verlust für die Russische Litteratur sehr empfindlich ist.

Die nordische Biene Nr. 148 enthält einen Artikel über das Leben und die letzten Minuten *J. P. Martos'*, von dessen Kammerdiener *Thimotheus Karabanow*.

XIX.

Statistische Notizen.

Einige Bemerkungen über die vom 4. bis zum 23. Juni 1835 in Moskau stattgehabte Ausstellung Russischer Manufactur- und Fabrikerzeugnisse.

Der flüchtigste Anblick der grossen Fülle und Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse inländischen Kunstfleisses, welche nicht nur den ersten gewöhnlichen Lebensbedürfnissen, sondern auch dem hoch verfeinerten Luxus Befriedigung darbieten, muss dem Beschauer der diesjährigen Ausstellung die freudigste Empfindung erregen, und das Herz jedes Russischen Unterthans muss freudig pochen bei so vielen Zeugnissen des Wachsthums innerer Wohlfahrt, der Zunahme der Intelligenz und der immer steigenden Unabhängigkeit von ausländischer Industrie. Nur mit Mühe und nur durch wiederholtes Beschauen findet sich der Wanderer durch die schimmernden Gemächer und Säle des adligen Versammlungshauses (Домъ благороднаго собранія) zurecht, und erwehrt sich kaum der Verwirrung, in die seine Sinne durch das bunte Gemenge schöner Farben an den geschmackvoll drapirten Zeugen, durch den Schimmer von Bronze- und Krystallwaaren, Gold- und Silberstoffen, und durch das Ineinanderklingen der vielen Instrumente zu gerathen drohen.

Ein Katalog der zur Ausstellung gelieferten Gegenstände (Указатель произведеній отечественной промышленности, находящихся на выставкѣ 1835 года въ Москвѣ. VIII u. 150 Seiten) zeigt nach

Digitized by Google

einer Nummerfolge die Namen der Fabricanten an, und wo sich ihre Fabrik befindet, ferner die hauptsächlichsten Gattungen von Fabricaten, die von ihnen geliefert worden sind; es sind 645 verschiedene Fabricantennamen im Katalog aufgeführt, und er führt den Wanderer in nachstehender Folge durch die für die verschiedenen Abtheilungen bestimmten Gemächer.

Erste Abtheilung.

In dem ersten Gemach finden sich die aus Wolle, Baumwolle, Seide und Flachs bereiteten Producte. Es ist schon längst bekannt, welch' grossen Umfang die Wollproduction in Russland gewonnen hat, und dass bereits in den verschiedensten Himmelstrichen des Reichs Schafzucht mit dem erfreulichsten Erfolg betrieben wird. Wollproben waren nicht in grosser Menge zur Ausstellung gesandt worden, bezeugten indessen die hohe Güte der Wolle, die in Russland erzielt wird, und man scheint eher den Tuchfabricanten überlassen zu haben, nachzuweisen, was in dieser Hinsicht das Inland leistet, als das rohe Product aus allen Gegenden des Reichs der Beurtheilung des Publicums darzubieten; auch die Wollspinnereien haben nur wenig liefern mögen, weil in den Tuchgeweben ihre Leistungen beurtheilt werden können. — Wolle der Angoraziegen aus dem Jekaterinoslawschen Gouvernement, und Kameelhaar ebendaher, war von vortrefflicher Qualität ausgestellt.

Die Anwendung der Baumwolle hat in wenigen Jahren, freilich auf Kosten der ehemals blühenderen Leinweberei, eine ungeheuere Ausdehnung erlangt; nach des Herrn Collegienraths Baron Alexander Meyendorff's Angaben verbrauchten bereits im J. 1831 etwa 80,000 Weberstühle 496,000 Pud Baumwollengarn, und von diesem Garn waren nur etwa 55,000 Pud in Russland gesponnen, das übrige in England. — Baron Meyendorff hat das grosse Verdienst, die Verarbeitung der rohen Baumwolle in Russland sehr gefördert zu haben, und durch seinen Beistand, durch seine Wahl der Fabricanten, Angabe und Auswahl der besten Maschinen, ist es dem Obristen Wolkow möglich geworden, unweit Moskau, auf dem Gute Gorinky, eine Baumwollenspinnerei anzulegen, deren Gedeihen zur Hoffnung berechtigt, dass noch viele andere Unternehmungen dieser Art stattfinden werden, und es mögen wohl nicht zehn Jahre vergehen, dass Russland sich in dieser Fabrication vom Auslande unabhängig gemacht haben wird. In den südlichsten Gegenden des Reichs werden indessen wiederholte Versuche, die Baumwollenpflanze bei uns einheimisch zu machen, hoffentlich glückliche Resultate gewähren.

Obrist Wolkow und einige andere Inhaber von Baumwollenspinnfabriken hatten ihr Baumwollengarn ausgelegt, und Moskausche Färber, z. B. Hardi und Rabeneck, vortrefflich gefärbtes Baumwollengarn geliefert.

Was von der Baumwolle in Hinsicht der Spinnerei gilt, gilt leider in einem noch höheren Grade von der Seide, in Betreff ihrer Production überhaupt. Russland ist, was diesen ehemals nur dem Luxus, gegenwärtig allen Ständen angehörenden Artikel betrifft, beinahe völlig von ausländischer Production abhängig. Persien und Italien sind die Versorger Russlands für das mit jedem Jahre wachsende Bedürfniss an Seide: unter diesen Umständen ist es indessen sehr erfreulich, bei der nur noch unbedeutenden Ausbeute eigenen Seidenbaues die Versicherung der Fabricanten zu hören, dass die Russische Seide, namentlich die von Nachitschewan, ferner die der ersten Gründer des Seiden-

baues am Kaukasus, der Brüder Magdussejew in Kisliar, und die des Staatsraths Rebrow am Kaukasus, der Persischen nicht nachsteht, und hin und wieder der Italienischen gleichkommt. — Dass die Ernährung der Würmer und ihre Pflege, auch das Abwickeln der Cocons, der Seide einen verschiedenen Werth zu geben vermag, sah man deutlich an den verschiedenen Qualitäten der Seide, die ausgelegt waren.

Der Seidenfärber Battiste hatte schöne Proben seiner Färberei in Russischer und Italienischer Seide geliefert. — Auch waren Proben der Etschmiadzinschen Cochenille mit der Pflanze *Aeluropus levis*, auf der sie lebt, eingesandt worden. Es war Wolle und Seide, mit dieser Cochenille gefärbt, zu sehen; sei es jedoch, dass das Verfahren beim Färben noch mangelhaft ist, oder dass der Färbestoff nicht die Mittel darbietet, so schöne Farbe hervorzubringen, als die ächte Cochenille giebt; die Proben wenigstens liessen einen grossen Unterschied zwischen der Färbung mit den verschiedenen Cochenillegattungen wahrnehmen. — Bei der Abtheilung der Farben wird bemerkt werden, was von den neuesten Forschungen in Hinsicht dieses Färbestoffs zu erwarten ist.

Das von der Alexandrowskischen Fabrik bei Petersburg gelieferte Garn der Flachsspinnmaschine war eine um so interessantere Lieferung zur Ausstellung, als dieses Garn noch eine Seltenheit ist; es war von ausgezeichneter Güte, sowohl in Hinsicht der Feinheit, als der Gleichheit des Fadens. — Herr Matthias, der in Moskau eine grosse Weberei von Tafelwäsche hat, und ausnehmend schöne und feine Waaren in dieser Art liefert, wendet bereits eine grosse Menge Garn, das auf der Maschine gesponnen worden ist, in seinen Geweben an, und bezeugt sich sehr zufrieden mit demselben.

Zweite Abtheilung.

Die zur zweiten Abtheilung gehörenden Gemächer bieten in buntem Gemenge die mannigfachsten Baumwollenzeuge dar, Repräsentanten der gegenwärtig in ihrer höchsten Blüthe stehenden Production. Der Wetteifer unter einer grossen Menge von Fabricanten hat Baumwollenwaaren aller Qualitäten und Gattungen zur Ausstellung senden machen, und die Leistungen, sowohl in Hinsicht des Gewebes, als der Färbung und Zeichnung sind in hohem Grade befriedigend. Nach wiederholter Besichtigung wird es möglich, sich ziemlich deutlich Rechenschaft darüber zu geben, dass drei Fabricanten es allen übrigen zuvor thun, Titow, Bitepage und Weber, indessen ist ihre Fabrication von sehr verschiedener Ausdehnung.

In des Herrn Weber Fabrik im Moskauschen Gouvernement, im Dmitrowschen Kreise, wird nur gedruckt und gefärbt, was ihm von Webereien oder Kaufleuten an weissen Baumwollenzeugen geliefert wird, etwa 90,000 Stück im Jahr; 250 Drucker sind in der Fabrik beschäftigt, und sämmtliche, die schönsten geschmackvollsten Zeichnungen darbietenden Stempel werden in der Fabrik geschnitten; Herr Weber befleissigt sich, die ächtesten Farben anzuwenden, und hat in dem Coloriren grosse Vollkommenheit erreicht.

Herr Bitepage in Petersburg hat nicht nur die Färberei, sondern auch die Weberei der verschiedensten Baumwollenwaaren, und Zeuge, aus einem Gemenge von Seide und Wolle bestehend, zu grösster Schönheit gesteigert; Farbe und Zeichnung wetteifern mit der Qualität des Zeuges; Louxor, ein halbseidenes

Zeug, bot die schönsten Farben, das zarteste Gewebe dar, so auch die *Gazes*, die *Chalis* u. s. w.

Herr Titow, Moskauscher Fabricant, leistet Vortreffliches sowohl in Weberei als in Färberei; seine Zitze, gedruckten Musseline und baumwollenen Sammete, wetteiferten mit denen des Hrn. Bitepage. — In seiner ausgedehnten Fabrik arbeiten 1200 Menschen, mit Weben, Formschneiden, Färben und Appretiren beschäftigt.

Die Brüder Krestownikow in Moskau hatten selbst gewebten und gefärbten schönen baumwollenen Sammet ausgestellt, — und des Herrn Urussow Englisches Lein war allen übrigen vorzuziehen.

Dritte Abtheilung.

Die dritte Abtheilung bietet Waaren aus einem Gemenge von Wolle und Seide dar. Die Tücher *à la Ternaux*, im Türkischen Geschmack, Plüsch, *Chalis*, Shawls aus *bourre de soie*, *Tibet* u. s. w. gewährten einen reichen mannigfachen Anblick, und die Herren Saposchkow, Prochorow, besonders aber die Fabrik des Herrn Gutschkow in Moskau hatten vortreffliche Waare geliefert.

Hier mag es an der Stelle sein, der nachahmenswürdigen Philantropie des Herrn Timofej Wassiljewitsch Prochorow zu erwähnen. Schon seit vielen Jahren im Besitz einer ausgedehnten Weberei von verschiedenen Gaze- und Seidengeweben, die auch bei ihm gedruckt werden, beschäftigt er gegenwärtig über 700 Arbeiter in seinem schönen, auf einem der Hügel Moskau's gelegenen Hause, von dem sich vielleicht die reizendste Aussicht auf die ganze Stadt darbietet. In der Zahl dieser 700 Arbeiter befinden sich etwa 150 Knaben, die sich in der Arbeit alle 4 Stunden am Tage abwechseln, und denjenigen Knaben, die sich durch Fleiss und gute Führung auszeichnen, wird zur Belohnung ein sorgfältiger Schulunterricht unentgeltlich ertheilt. — Auch hat Herr Prochorow, leider vielleicht der einzige der vielen Fabrikherrn in Moskau, es sich angelegen sein lassen, seinen Arbeitern gehörige Schlafstellen anzuweisen, und sie hierdurch an Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen. In geräumigen Sälen hat jeder Arbeiter in den längs den Wänden fortlaufenden Fächern seine angewiesene Stelle, eine Matratze u. s. w. Im hübschen Garten, der an das Haus stösst, hat Herr Prochorow eine kleine Maulbeerbaumschule, und baut auch Krapp. Nur ungern verlässt man seine Fabrik, wo Alles von dem milden aufgeklärten Geiste des Eigenthümers zeugt, dem auch der Monarch ein hohes Lob gespendet hat, indem er Herrn Prochorow den übrigen Fabrikherrn in Hinsicht der Behandlung ihrer Arbeiter als Muster empfahl.

Vierte Abtheilung.

Diese Abtheilung erscheint als eine Fortsetzung der dritten in Hinsicht der Gattung der halbseidenen Zeuge, und zugleich ist in ihr die volle Pracht und der Reichthum der seidenen Zeuge ausgebreitet, und die von Russischen Fabricanten und Russischen Arbeitern zu Stande gebrachten Producte können sicher schon mit den durch das Vorurtheil bevorrechteten Französischen Fabricaten in die Schranken treten. Es ist nicht möglich, hier eine einigermassen umständliche Beschreibung der mannigfachen Zeuge zu geben, denen die stets wechselnde Mode bei der geringsten Veränderung neue Namen beilegt, neue Farben vorschreibt, neue Gewebe giebt. Erfreulich war besonders,

Digitized by Google

wiederholt die Versicherung der Fabricanten zu hören, dass sie gern nur Russische Seide statt Persischer oder Italienischer brauchen würden, wenn sie nur in grösserer Menge zum Verkauf geboten würde. Im Allgemeinen steht die Russische Seide an Glanz der Italienischen, ja auch der Persischen nach; daher wird, je nachdem bei dem Zeuge der Aufzug oder der Einschlag sichtbarer ist, Russische mit Italienischer in den Zeugen gesondert angewendet. *Gros de Naples*, Atlas, *Satin turque*, *brillantine façonnée*, *Moiré Parisienne*, seidene Tücher, Schleier, Gaze, Blonden, Taft, *Termalama*, ein dickes reichseidenes buntes Zeug, das hauptsächlich für den Persischen und Türkischen Markt bestimmt ist, in Bucharischem Geschmack gewebte seidene Zeuge, Bänder, Meubelstoffe, Tücher von *bourre de soie*, und viele andere Zeuge noch, waren in unendlichen Abstufungen der Farben, der Güte und des Gewebes, der Schaulust und den Käufern dargeboten; die Fabricate der Herren Kandraschew, Rochefort, Borodin und Choisi, traten vortheilhaft vor allen übrigen hervor; der Herr Kandraschew hat nur Russische Arbeiter, und verwendet sehr viel Russische Seide; seine Meubelstoffe, seine Brillantine und sein Sammet waren überaus prachtvoll; Herr Poliakow bot schöne, mit Gold- und Silberfäden durchwürkte Gazes dar, Herr Schelkownikow vortreffliche Bänder; alle diese Fabricanten sind in Moskau oder dem Moskauschen Gouvernement etablirt.

Fünfte Abtheilung.

In dieser Abtheilung ward der Beschauer von dem Reichthum der Gold-, Silber- und Seidenstoffe geblendet; die ersteren sind nur zu Kirchengewändern bestimmt, und bieten in Verbindung mit seidenem, blumigem Gewebe, das entweder flach erscheint, oder als Sammet hervortritt, durch die Pracht der mannigfachsten Farben, eine seltene Augenweide dar. Die Stadt Kolomna hat sich schon seit vielen Jahren in dieser kostbaren Fabrication besonders hervorgethan, und auch auf dieser Ausstellung behaupteten die Brüder Lewin eine rühmliche Stelle, und konnten kaum von dem Moskauschen Kaufmann Kolokolnikow überboten werden, der die reichsten Stoffe, die an innerm Werth am meisten galten (bei geringer Breite bis 60 Rbl. B. A. die Arschin), geliefert hatte. Auch hier waren ausnehmend schöne Meubelstoffe ausgelegt, zugleich Silber- und Gold-Glacé, Sammet u. s. w.

Sechste Abtheilung.

Diese Abtheilung war den wollenen Zeugen aller Art angewiesen, und musste durch den tief eingreifenden Einfluss und die Wichtigkeit der Schafzucht für das Russische Reich ein grosses Interesse gewähren. Entweder als alleinige Benutzung des Bodens, oder mit dem Ackerbau verbunden, und diesen fördernd, und von ihm begünstigt, tritt in den verschiedensten Himmelstrichen des weiten Reichs die Schafzucht gegenwärtig als mächtiger Hebel auf, um die Production zu steuern, und den Reichthum zu mehren, und bei den unermesslichen Hülfsquellen, die Russland in dieser Hinsicht darbietet, bei dem Gedeihen, das die Schafzucht allgemein findet, mag der Augenblick nicht mehr fern sein, wo Russland einen Theil der ausländischen Wollmärkte wird versorgen können.

Digitized by Google

Die grosse Menge von Fabricanten, die ihre Waaren ausgestellt hatten, erschwerte noch die an sich schon höchst schwierige Abschätzung des verhältnissmässigen höheren oder geringeren Werths der verschiedenartigen wollenen Fabricate, die sich darboten; indessen schien doch bei wiederholtem Beschauen es kein Fabricant der schon längst rühmlichst bekannten, in Petersburg gegründeten Fabrik des Grafen Kamarowskij zuvorzuthun, und viele weit hinter ihr zurückzubleiben. Feinheit und Gleichheit des Gewebes, vortreffliche Schur, schöne Färbung und eine ausgezeichnete Appretur, stellten die Kamarowskijschen Tücher, wie es schien, den ausländischen an die Seite, und es ist zu bedauern, dass zu besserer Förderung des Hauptzwecks der Ausstellung, Aemulation zu erwecken, bei einigen Fabricaten, namentlich bei den Tüchern, nicht Proben schöner ausländischer Fabricate ausgestellt waren, um diese mit den inländischen vergleichen, und auf solche Weise richtiger würdigen zu können, was im Vaterlande geleistet wird. Auch des Fürsten Trubezkoj Tücher waren sehr gut; Herr Maikow-Dobrochotow hatte vortrefflichen *Drap de Dames*, und die Fabrik des Herrn Pichlau in Riga hatte schöne Kamlotte, Kasinette und ein Sommerzeug, Lasting, geliefert.

Siebente Abtheilung.

Die Baumwollenwaaren dieser Abtheilung sind hauptsächlich grobe, durch ihre Wohlfeilheit sich empfehlende; indessen sind sie häufig täuschend in Färbung und Zeichnung den feinsten Zeugen nachgeahmt, um dem leidigen Verlangen der ärmeren und niederen Classen, wenigstens dem Scheine nach sich in der Kleidung der reicheren Classe gleich zu stellen, zu entsprechen. — Die grosse Menge von Nankin, gelber, gestreifter, grauer Zitze aller Farben, als Zeuge und Tücher, Callico, Musseline zu Kleidern und Fenstervorhängen, alle diese in grosser Menge vom Volke und in jedem Haushalte verbrauchten Waaren fanden ihre Repräsentanten in dieser Abtheilung, zugleich auch baumwollene Sammete oder Manchester, unter denen die zu Meubeln bestimmten des Herrn Komarow in Moskau sich in Zeichnung und Farben auszeichneten. Die Weberei und Färberei des gelben Nankins, worin sich der Herr Lipinskij in Moskau besonders auszeichnet, nimmt unter den Erzeugnissen der inländischen Manufacturen gegenwärtig eine der wichtigsten Stellen ein; denn im vorigen Jahre wiesen die Zollregister von Kjachta nach, dass gegen 20,000 Stück Russischen Nankin nach China im Tausch gegen andere Waaren gegangen waren; vor wenigen Jahren soll sich die Einfuhr dieses Artikels aus China auf 2 Millionen Stück belaufen haben.

(*Der Schluſs im nächsten Hefte.*)

Digitized by Google

XX.

Bibliographischer Bericht für das Jahr 1835.

Fortsetzung.

199. Beitrag zur Verständigung über die wahre Geltung unserer kirchlichen Bekenntnifsschriften und über die rechte Art sie zu vertheidigen und ihnen treu zu bleiben. Ein Sendschreiben an Herrn Doctor Heinrich Blumenthal zu Charkow, als Antwort auf Dessen: »Wort liebevoller Erwiderung«, und an Alle, die Desselben Ansicht theilen, von Chr. Heinr. O. Girgensohn, Prediger an der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Oppekaln in Livland, ordentl. Mitgl. der Lettisch-litterärischen Gesellschaft. Riga und Dorpat. 54 S. 8. (50 K. S.)

200. Casual-Predigten, gehalten von Dr. Carl Christian Ulmann, Prediger zu Kremon und St. Peterskapelle. Riga. VI und 114 S. 8. (60 Kop. Silb.)

201. Anhang zum Ssaratowschen Colonial-Gesanghuche. Morgen- und Abendgebete. 3te Auflage. Mosk. 1834 (erschien erst im März 1835). 30 S. 8.

202. Tahs pehdigas Zilweka Dehla deenas, jeb pehdigas runnas, zeeschanas, mirschana, augschamzelschana un pa augstinaschana debbeſis muhsa Kunga Jesus Kristus, no wisseem tschetreem preezas mahzitajeem sarakstitas. — No jauna pahrluh kohts drikkejums, d. i. Die letzten Tage des Menschensohnes, oder die letzten Reden, die Leiden, der Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn Jesus Christus, nach dem Berichte sämmtlicher vier Evangelisten. — Neu durchgesehene Auflage. Riga. 84 S. 8.

203. Разговоръ христіанина съ невѣрующимъ, о воплощеніи Сына Божія Іисуса Христа и оправданіи человѣковъ чрезъ вѣру въ Него, соч. Архимандрита Паисія, d. i. Gespräch eines Christen mit einem Ungläubigen, über die Menschwerdung des Gottessohnes Jesu Christi und die Rechtfertigung der Menschen durch den Glauben an Ihn. Von dem Archimandriten Paisius. Mosk. 78 S. 12. (1,50 Kop.)

204. Часы Благоговѣнія, d. i. Stunden der Andacht. Aus dem Deutschen übersetzt (von Timoth. Krylow). Thl. 3. St. Petersb. 321 S. 8. (5 Rbl.) S. diese Jahrb. Bd. II. S. 477.

205. Христіанская ручная книжка, или краткое руководство, какимъ образомъ Христіанину весь день ходить передъ Богомъ своимъ. Перев. съ Нѣмецк. Изд. впорое, d. i. Christliches Handbuch, oder kurze Anleitung, wie der Christ den ganzen Tag vor seinem Gotte gehen soll. Uebersetzung aus dem Deutschen. Zweite Ausg. Mosk. 66 S. 12.

206. Краткій Священный Словарь, составленный Имп. Росс. Академіи Членомъ, Протоіереемъ Алексѣемъ Маловымъ, d. i. Kurzes biblisches Wörterbuch, verfafst von dem Mitgliede der Kaiserl. Russ. Akademie, Protohierei Alexius Malow. St. Petersb. IV und 396 S. 8. (5 Rbl.)

Digitized by Google

207. Собраніе Законовъ и Постановленій, до Морской части относящихся, за 1831 годъ, d. i. Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche das Seewesen betreffen, aus dem Jahre 1831. St. Petersb. Hft. 1 u. 2. (10 Rbl. für 3 Hefte.)
208. Briefwechsel über Gesetzgebung, vorzüglich in Rücksicht auf Civilrecht, vom Consulenten Wolf. Mitau. 57 S. 8.
209. Themis oder Rechtsstudium und Rechtspflege. Ein Handbuch für angehende praktische Rechtsgelehrte, mit besonderer Berücksichtigung der vaterl. Gesetze und des Gerichtsbrauchs in Livland, verfafst von Dr. Louis Cambecq, Syndicus und Obergerichtsvoigt der Stadt Dorpat. Dorpat, bei C. A. Kluge. XVI und 375 S. 8.
210. Der juristische Rathsfreund für Nichtjuristen. Dorpat, bei A. Sticinsky. XVI und 312 S. 8. mit 12 Tabellen.
211. *Descriptio nummorum veterum Graecorum atque Romanorum, qui inveniuntur in museo N. Mursakewicz, ordine geographico et chronologico disposita, tabulisque lithographicis ornata. Odessae.* 68 S. 8. mit 4 Taf.
212. Штурмъ Праги, 24 Октября 1794 года. (Изд. П. Мухановымъ), d. i. Die Erstürmung Praga's, am 24 Octbr. 1794. (Von Muchanow.) Moskau. 7 S. 4.
213. Записки о Петрѣ Великомъ. Соч. Вилліамса, бывшаго въ Россіи Полномочнымъ Посланникомъ отъ Великобрит. Двора при Императрицѣ Елисаветѣ Петровнѣ и пр., съ замѣчаніями автора и примѣчаніями переводчика. Перевелъ съ Англійскаго В. Олинъ, d. i. Denkwürdigkeiten über Peter den Grofsen. Von (Charles Hanbury) Williams, gewesenem bevollmächtigten Gesandten vom Grofsbritanischen Hofe in Rufsland bei der Kaiserin Elisabet Petrowna u. s. w., mit Bemerkungen des Verf. und Anmerkungen des Uebersetzers. Aus dem Engl. übers. von W. Olin. Thl. 1. St. Petersb. 281 und 34 S. 8. (15 Rbl. für 2 Thle.)
214. Картина Кавказскаго края, принадлежащаго Россіи, и сопредѣльныхъ оному земель; въ историческомъ, статистическомъ, этнографическомъ, финансовомъ и торговомъ отношеніяхъ. Соч. Платона Зубова, d. i. Bild des zu Rufsland gehörigen Kaukasischen Landstriches und der angrenzenden Länder, in historischer, statistischer, ethnographischer, financieller und commercieller Beziehung. Von Plato Subow. St. Petersb. 2r und 3r Thl. 270 und 269 S. 8.
215. О жизни и произведеніяхъ Сира Вальтера Скотта. Соч. Аллана Каннингама, перев. дѣвицы Д., d. i. Ueber das Leben und die Schriften Sir Walter Scott's. Von Allan Canningham. Uebers. von Fräulein D. St. Petersb. XLVII und 143 S. 8. (4 Rbl.)

c.		
179	6977	7156
61	1136	1197
408	6997	7405
39	1247	1286
352	7267	7619
57	1244	1301
121	4807	4928
385	2028	2413
447	5987	6434

folge in Zeit von 9
le liegenden Zählun
s denn auch wohl

d Possade.

ilden.		
ter Gilde.		
ch.	weiblich.	
	8	
	40	
	34	
	—	
	6	
	—	
	—	
	81	
	4	
	31	
	17	
	—	
	277	
	92	
	—	
	166	
	397	
	172	
	85	
	275	
	224	
	50	
	31	
	167	
	212	
	—	
	137	
	564	
	7	
	250	
	137	
	261	
	616	
	—	
	15	

Digitized by Google

XXI.

Metrologie der alten Römer und Griechen, oder Vergleichung ihrer Maasse, Gewichte und Münzen mit den Russischen.

Die Maafse und Gewichte der Alten sind ein Gegenstand der angestrengten Untersuchungen mehrerer Gelehrten geworden. Ihre Resultate, welche in verschiedenen Werken zerstreut sind, und oft bedeutende Abweichungen zeigen, zusammenzustellen, und daraus definitive Mittel zu ziehen, schien mir eine zum Verständnifs der Classiker geeignete Arbeit zu sein. Die Quelle, welche ich benutzte, war hauptsächlich Plinius *Hist. Natur.*, und die Hülfsmittel:

Wurm: *de ponderum, nummorum, mensurarum etc. rationibus apud Romanos et Graecos. Stutgardiae 1821.*

Cagnazzi: Maafse und Gewichte der alten Römer und Griechen, aus dem Italienischen von Schönberg. Copenhagen 1828.

Ideler: vier Abhandlungen über Längen- und Flächenmaafse der Alten, in den Abhandlungen der historisch-philologischen Classe der Berliner Akademie aus den Jahren 1812—13, 1825, 1826, 1827.

Die Maafse der Schriftsteller, welche in Französischen Maafs- und Gewichtseinheiten angegeben sind, werde ich auf Englische Maafs- und Gewichtseinheiten zurückführen, wodurch sie zur unmittelbaren Vergleichung mit den Russischen geeigneter sind. Hierbei werde ich meine in den Jahren 1833 und 1834 angestellten Untersuchungen zum Grunde legen. Diesen zufolge ist, bei den respectiven Normaltemperaturen:

Das Meter, Original des Längenbüreau	39,37050 Engl. Zoll.
Die Toise, eisernes Peruanisches Original	76,73664 ——
demgemäfs ein Millimeter . . .	0,0393705 ——
eine Pariser Linie . .	0,08881555 ——
Das Kilogramm, Original des Längenbüreau, welches 1000 Grammen oder 18827,15 mittlere Pariser Gran enthält	15432,75 E. Troygran.
demgemäfs ein Gramme	15,43275 ——
ein Pariser Gran . . .	0,8197072 ——
ein Pariser Gran . . .	1,195327 Russ. Doli.
Ein Englischer Cubikzoll destillirtes Wasser, mit messingnen Gegenge-	

wichten abgewogen, wiegt in der Luft, bei einer gemeinschaftlichen Temperatur von 13⅓° Reaum., und bei einem Barometerstande von 30 Englischen Zoll . . . . . 252,29184 E. Troygran.

demgemäfs ist das Volumen des unter den angegebenen Umständen abgewogenen destillirten Wassers, für ein Gewicht von einem Engl. Troygran 0,003963664 E. Cubikzoll

einem Franz. Gramme 0,06117023 ——

Regenwasser und Brunnenwasser sind bei übrigens gleicher Temperatur schwerer als destillirtes Wasser, und zwar, nach Chelius, das Regenwasser um 0,00011 ——

nach meinem Versuch, das Brunnenwasser um . . . . . 0,00074755 ——

Der altrömische Fufs.

I. *Aus marmornen Denkmälern.*

1. Der Fufs am Grabmale des Statilius wird angegeben:

von Greaves (*on the roman foot*, 1647) . 11,664 Engl. Zoll.

von Raper, welcher wegen eines Fehlers in jener Messung den 500sten Theil abzieht 11,641 ——

von Revillas 1741 . . . . . 11,637 ——

von Barthelemy und Jacquier 1756, 128,838 Par. Lin., oder . . . . . 11,443 ——

von Auzout (Raper in *phil. Trans.* 1760) 11,639 ——

von Freret (*Acad. des inscr. T.* 24 u. 29) 131,2 Par. Lin. oder . . . . . 11,652 ——

Also der Statilische Fufs im Mittel 11,613 Engl. Zoll.

2. Der Fufs am Grabmale des Cossutius, der Colozianische genannt, zuerst beschrieben von Leonardo de Portis 1527, wird angegeben:

von Greaves . . . . . 11,604 Engl. Zoll.

von Raper um den 500sten Theil kleiner . 11,581 ——

von Revillas 130,75 Par. Lin. oder . . . 11,613 ——

von Barthelemy und Jacquier 128,838 Par. Lin. oder . . . . . 11,443 ——

Also der Colozianische Fufs im Mittel 11,560 Engl. Zoll.

3. Der Fufs am Denkmal des Aebutius, zuerst beschrieben

Digitized by Google

von Fabbretti (*de aquis et aquaeductibus Romae veteris* 1680), wird von ihm angegeben zu 131,8 Par. Lin. oder . . . . 11,706 Engl. Zoll.
von Raper nach Auzout's Messung 131,48 Par. Lin. oder . . . . . 11,677 —
von Revillas zu 131,387 Par. Lin. oder . . 11,669 —
von Barthelemy und Jacquier 130,56 Par. Lin. oder . . . . . 11,596 —

Also der Aebutische Fufs im Mittel 11,662 Engl. Zoll.

4. Der vom Marchese Capponi an einem alten Denkmale ohne Inschrift gefundene Fufs wird angegeben:
von Revillas . . . . . 11,375 Engl. Zoll.
von Matthiä um ¼ Zoll länger . . . . . 11,625 —
von Barthelemy und Jacquier 130,66 Par. Lin. oder . . . . . 11,605 —

Also der Capponische Fufs im Mittel 11,535 Engl. Zoll.

5. Der von einer 9 Fufs hohen Porphyrsäule genommene Fufs (*pes porphyreticus*) war nach Philander um den 108ten Theil länger als der Colozianische, also . . . . . 11,667 Engl. Zoll.
nach Pätus 130,031 Par. Lin. oder . . . 11,549 —

Also der Porphyrsäulenfufs im Mittel 11,608 Engl. Zoll.
Der Fufs von marmornen Denkmälern ist also im Mittel aus diesen fünf Angaben . . . 11,596 Engl. Zoll.

II. *Aus metallenen und andern Maafsstäben.*

1. Lucas Pätus (*de mensuris ac ponderibus Romanis* 1573) entdeckte vor dem Nomentanischen Thore drei metallene eingetheilte Maafse; sie geben im Mittel die Länge des Fufs 128,695 Par. Lin. oder . 11,430 Engl. Zoll.
2. Ein vierter von ihm gefundener Stab 128,745 Par. Lin. . . . . 11,435 —
3. Ein fünfter von ihm gefundener Stab 130,031 Par. Lin. . . . . 11,549 —
4. Nach diesen Maafsstäben liefs Pätus einen Palm oder ¼ Fufs auf dem Capitol einhauen. Diesen Capitolinischen Fufs fand Barthelemy 130,5 Par. Lin. . . . . 11,590 —
5. Sicard, Auzout, Sulzer, gaben ihm 130,707 Par. Lin. . . . . 11,609 —

Digitized by Google

6.	Boscovich fand ihn 132,044 Par. Lin. .	11,728	Engl. Zoll.
7.	Der von Leonardo Porci dem Robert Canalis im 16ten Jahrhundert mitgetheilte Fuſs war 130,5 Par. Lin.	11,590	——
8.	Ein Veronesischer Maafsstab im Museum Muzzoli, nach Revillas	11,625	——
9.	Ein in Tibur kurz vorher gefundener 132,887 Par. Lin.	11,802	——
10.	Ein in den Ruinen einer alten Stadt in Frankreich zwischen Joinville und Digier von Grignon gefundener metallener Fuſs war nach Paucton und Romédelisle 130,562 Par. Lin. oder	11,596	——
11.	Im Walde von Maulevrine bei Candeles in der Normandie, im Departement der Unter-Seine, wurde an einer Stelle, wo alte Römische Constructionen liegen, kürzlich ein Römischer Maafsstab von Erz gefunden. Er war in 10 Theile getheilt, von welchen 6 gröſser, 4 kleiner sind. Deville, Director des Museums der Antiken zu Rouen, fand ihn (*Journal des débats* 19. *Sept.* 1834) 292 Millimeter .	11,496	——
12.	Drei von Fabbretti in Römischen Ruinen entdeckte Maafsstäbe fand Bernard um 0,036 Engl. Zoll gröſser als der Colozianische Fuſs	11,596	——
13.	Ein von Bottari mitgetheilter metallener Fuſs der Vaticanischen Bibliothek war nach Barthelemy 130,66 Par. Lin. oder . .	11,605	——
	Bei den Ausgrabungen in Herculanum und Pompeji entdeckte man verschiedene Maafsstäbe, welche jetzt im königl. Bourbonschen Museum zu Neapel aufbewahrt werden. Cagnazzi maſs sie 1827, und fand		
14.	den metallenen Fuſs Nr. 297 zu 294,35 Millim.	11,589	——
15.	—— —— 302 — 294,32 —	11,588	——
16.	—— —— 304 — 291,45 —	11,475	——
17.	—— —— 306 — 294,39 —	11,590	——
18.	—— —— 309 — 296,30 —	11,666	——
19.	einen halben Fuſs von Knochen oder Elfenbein, Nr. 350, vorzüglich gut erhalten		

Digitized by Google

und von sauberer Theilung, zuerst 148,1 Millim., später genauer 148,11 Millim., folglich den ganzen Fuſs hieraus 296,22 Mill. 11,662 Engl. Zoll.

Der Fuſs ist also im Mittel aus diesen 19 Maaſsstäben . . . . . 11,591 Engl. Zoll.

III. *Aus den Abständen der Meilensteine auf Römischen Kunststraſsen.*

1. Eine altrömische Meile von 1000 Passus oder 5000 Fuſs, in der Nähe von Rom auf der Via Appia, maſs Manfredi 1737 aus, und fand den hierbei zum Grunde liegenden Fuſs dem Capitolinischen gleich, nämlich 130,6 Paris. Lin. oder . . . 11,599 Engl. Zoll.
2. Auf einer altrömischen Kunststraſse in Frankreich, zwischen Nimes und Beaucaire, maſs Astrüc 1737 eine Meile, und fand sie 754 Toisen, also den Fuſs 0,1508 Toisen . . . . . 11,572 —
3. Dieselbe Meile maſs Maffei 756 Toisen, den Fuſs 0,1512 Toisen . . . . . 11,602 —

Das Mittel aus diesen drei Bestimmungen 11,591 Engl. Zoll.

IV. *Aus Entfernungen der Oerter.*

1. Der Abstand zwischen Modena und Bologna beträgt nach dem Itinerarium des Antonin und nach der Peutingerschen Tafel 25 Römische Meilen. Den Abstand der beiden Hauptthürme fanden Riccioli und Grimaldi 98330 Bologneser Fuſs oder 19147 Toisen, hieraus die Meile 765,88 Toisen, den Fuſs 0,153176 Toisen oder 11,754 Engl. Zoll.
2. Der Abstand zwischen Nimes und Narbonne ist nach Cassini 67500 Toisen. Diesen Abstand giebt Strabo zu 88 oder 90, das Itinerarium des Antonin zu 87 oder 91, die Peutingersche Tafel zu 95 Römischen Meilen. Bei der ersten Angabe von 88 Meilen ist der Fuſs . . . 11,772 —
3. Das Mittel der fünf Angaben ist 90$\frac{1}{5}$ Meilen, der Fuſs . . . . . 11,485 —

Digitized by Google

4. D'Anville setzt die altrömische Meile aus Vergleichung der Entfernungen zwischen Rimini, Faenza, Bologna, Modena, Parma, Piacenza, Mailand, gleich 756 Toisen, und hiernach den Fuſs . . . . 11,602 Engl. Zoll.

Das Mittel aus diesen Bestimmungen . 11,653 Engl. Zoll.

V. *Aus den Abmessungen Aegyptischer Obeliske.*

1. Der Aegyptische vom Augustus auf dem Circus maximus aufgestellte Flaminische Obelisk hielt nach Kircher 110 Römische Palmen, welche, den Palm im Mittel zu 99,015 Par. Lin. gerechnet, 10891,65 Par. Lin. geben; dieser Obelisk hatte zufolge Plinius (H.N. 36,14), nach der gewöhnlichen Lesart eine Länge von 125¼, nach Stuart's Lesart aber 82¼ Röm. Fuſs, also der Fuſs . . . . . 11,690 Engl. Zoll.

2. Der Aegyptische vom Augustus auf dem Campus maximus aufgestellte Obelisk hielt nach Stuart's Messung 857½ Engl. Zoll, und war, zufolge Plinius, nach der gewöhnlichen Lesart 116¼, nach Stuart's Lesart aber 73¼ Röm. Fuſs, also der Fuſs 11,627 ——

Das Mittel giebt den Fuſs 11,658 Engl. Zoll.

VI. *Aus den Ueberresten altrömischer Baukunst.*

Hierbei liegt die Voraussetzung zum Grunde, daſs die Hauptabmessungen, nach der Absicht der Baumeister, eine volle Zahl von Fuſs, ohne Bruchtheile, betragen haben.

1. Die innere Weite des Denkmals des Cestius betrug nach Stuart 934,128 Engl. Zoll; diese zu 80 Röm. Fuſs . . . . 11,676 Engl. Zoll.

2. Nach de la Hire 1714, geben die Abmessungen des Pantheons, den Röm. Fuſs 131,9 Par. Lin. . . . . 11,715 ——

3. Nach demselben die Abmessungen am Tempel des Bacchus und Faunus, den Röm. Fuſs 132,0 Par. Lin. . . . . 11,724 ——

4. Nach demselben die Breite der Pforte des Vesta-Tempels in Tibur, den Röm. Fuſs 131,6 Paris. Lin. . . . . 11,688 ——

5.	De la Condamine fand aus ähnlichen Abmessungen den Röm. Fuſs im Mittel 130,9 Par. Lin.	11,626	Engl. Zoll.
6.	Jacquier fand 1756, am Amphitheater des Vespasianus die Länge 560 Palmen (zu 99,015 Par. Lin.). Diese Länge zu 423 Röm. Fuſs angenommen, giebt den Fuſs	11,642	——
7.	Derselbe fand an demselben Amphitheater die Breite 396 Palmen. Diese zu 299 Fuſs angenommen, geben	11,647	——
	Raper fand im J. 1760, aus den Messungen, welche Desgodez 1680 angestellt hatte:		
8.	Aus 5 Abmess. am Tempel der Fortuna virilis 131,138 Paris. Lin.	11,647	Engl. Zoll.
9.	Aus 7 Abmess. am Vestatempel zu Rom 131,596 Par. Lin.	11,688	——
10.	Aus einer Abmess. am Vestatempel zu Tibur 131,619 Par. Lin.	11,690	——
11.	Aus 26 Abm. am Pantheon 131,106 Par. Lin.	11,644	——
12.	Aus 21 Abm. am Friedenstempel 131,158 Par. Lin.	11,649	——
13.	Aus der grofsen Axe des Amphitheaters des Vespasianus 3167 Par. Zoll, zu 290 Röm. Fuſs angenommen, den Fuſs . .	11,639	——
14.	Aus der kleinen Axe dieses Amphitheaters 1981 Par. Zoll, zu 181¼ Röm. Fuſs angenommen, den Fuſs	11,648	——
15.	Aus 3 Abmess. am Triumphbogen des Titus, 131,046 Par. Lin.	11,639	——
16.	Aus 7 Abm. am Amphitheater zu Verona nach Wurm, den Röm. Fuſs 131,117 P. L.	11,645	——
	Aus Bauwerken nach den Zeiten des Titus:		
17.	Aus 3 Abmess. am Tempel des Antoninus 130,749 Par. Lin.	11,613	——
18.	Aus 17 Abmess. am Bogen des Septimius Severus den Röm. Fuſs 130,325 Par. Lin.	11,575	——
19.	Aus Abmess. in den Bädern des Diocletianus, den Röm. Fuſs 130,315 Par. Lin.	11,574	——
20.	Aus einem Tempel zu Pola in Istrien, nach Wurm 130,282 Par. Lin. . . .	11,571	——
	Das Mittel aus diesen 20 Bestimmungen ist	11,647	Engl. Zoll.

Digitized by Google

VII. *Aus Römischen Hohlmaafsen.*

Lucas Pätus beschrieb zuerst (*de mensuris et ponderibus. Ven. apud Aldos 1573 fol.*) einen in der Sammlung des Cardinals Alexander Farnese befindlichen altrömischen Congius von Messing oder Bronze. In derselben Sammlung befand sich auch ein altrömischer metallener Sextarius. Etwa 30 Jahr später gab Villalpandi eine Beschreibung und Abbildung dieser Hohlmaafse (*Apparat. urbis ac templi Hierosol. T. 3. P. 2. 1604*). Nach eigner Ansicht beschrieb sie zuletzt Greaves (*Miscellaneous works 1737*). Sie kamen als Geschenk, durch den Pater Salerni, an den Churfürsten von Sachsen und König von Polen August II., nach Dresden, wo sie sich schon 1721 befanden. Sie werden jetzt im dasigen königlichen Antiken-Cabinet aufbewahrt. Nachdem sie lange unbeachtet geblieben waren, machte der Inspector des Dresdner Antiken- und Münzcabinets, Dr. H. Hase, eine Beschreibung derselben bekannt (über den Farnesischen Congius im königl. Antiken-Saale zu Dresden. Berlin 1824. 4. 12 S.), worin er durch überzeugende Gründe darthat, dafs die beiden Gefäfse mit dem von Pätus, Villalpandi und Greaves beschriebenen Congius und Sextarius der Farnesischen Sammlung identisch sind.

Der Congius hat von Aufsen folgende Inschrift: IMP. CAESARE. VESPAS. VI. T. CAES. AVG. F. IIII$^{cos.}$ MENSVRAE. EXACTAE. IN CAPITOLIO. P. X. Pätus und die folgenden Italienischen Gelehrten, wie auch Ideler, halten diesen Congius für ein auf dem Capitol vom Vespasian aufgestelltes Normalmaafs, was sich aber aus der Inschrift nicht erweisen läfst. Der Congius ist aus zwei abgekürzten Kegeln von beinahe gleicher Gröfse zusammengelöthet. Das Gewicht des darin enthaltenen Wassers ist von den ältern Metrologen Pätus, Villalpandi, Auzout, Düpüis, Paucton u. A. untersucht worden. Doch haben diese Bestimmungen nicht die Genauigkeit derjenigen Abwägungen und Messungen, welche der Legationsrath Beigel in Dresden im J. 1820 vornahm. Er fand am Congius, nach Par. Lin., den obern und untern Durchmesser 36; den Durchmesser in der Mitte 72, die ganze Höhe 123. Würde also der Congius in einen Cylinder von gleicher Höhe verwandelt, so wäre das Quadrat des Durchmessers 3054,0833 Quadratlinien, der Inhalt 295036,6 Cubiklinien. Da der Congius $\frac{1}{8}$ Cubikfufs vorstellen soll, so giebt die Cubikwurzel den halben Fufs 66,572, den ganzen Fufs 133,144 Par. Linien, oder 11,825 Engl. Zoll.

Ein genaueres Resultat liefert die Abwägung. Beigel fand das Gewicht des im Congius enthaltenen destillirten Wassers bei 13° Reaum. gleich 63460,6 Par. Gran, und berechnet daraus den Fuſs zu 133,03 Par. Lin. oder 11,815 Engl. Zoll. Reducirt man aber das Gewicht nach dem in der Einleitung angegebenen Verhältniſs, so beträgt es 52019,12 Engl. Troygran, für $\frac{1}{3}$° Reaum. ist die Ausdehnung des Gefäſses 1,20, die Zusammenziehung des Wassers 3,65, also das Gewicht bei 13$\frac{1}{3}$° Reaum. 52016,67 Engl. Troygran, welche mit 0,003963664 multiplicirt, den Inhalt des Congius 206,1765 Engl. Cubikzoll finden lassen. Die Cubikwurzel hieraus giebt den halben Fuſs 5,9076 Engl. Zoll, also den ganzen Fuſs 11,815 Engl. Zoll.

Das Römische Pfund würde nach diesem Congius 6346,06 Par. Gran oder genauer 5201,6 Troygran sein. Noch gröſser würde es aus dem metallenen Sextarius, dessen Inhalt an destillirtem Wasser Beigel bei 15° R. 10819,6 Par. Gran fand. Das Sechsfache davon gäbe den Congius 64917,6 Par. Gran oder 53213,35 Engl. Troygran; die Zusammenziehung des Metalls für 1$\frac{1}{3}$° R. macht 6,16 Troygran, die Ausdehnung des Wassers 20,23 Troygran, also das Gewicht des sechsfachen Sextarius bei 13$\frac{1}{3}$° R. gleich 53227,42 Troygran, welche den Inhalt 210,9756 Engl. Cubikzoll geben, woraus die Cubikwurzel den halben Fuſs 5,9531 Engl. Zoll giebt, also den ganzen 11,906 Engl. Zoll.

Da der sechsfache Sextarius um 4,8 Cubikzoll gröſser als der Congius ist, so kann dieses Gefäſs wohl keinen Anspruch darauf machen, als Normalmaaſs gedient zu haben.

Einen andern Congius, welcher in der Sammlung des Cardinals Cesi, und nachher in der des Alexander Colozzi befindlich war, beschrieb Gruter (*Thesaurus Inscriptionum. T. 1. P. 223. 602*). Derselbe hatte eine mit der Inschrift des Farnesischen Congius übereinstimmende, aber mit silbernen Buchstaben angebrachte. Dieser Congius ist verloren gegangen.

Ein in Paris aufbewahrter Congius wog nach Auzout mit Wasser gefüllt, 65268 Par. Gran, und war also noch gröſser als der Farnesische. Da diese Bestimmung nicht gehörig constatirt ist, muſs sie unbeachtet bleiben.

Die nach obigen 7 Bestimmungsarten genäherte Werthe des altrömischen Fuſses:

1. Aus marmornen Denkmälern 5 Bestimmungen 11,596 Engl. Zoll.
2. Alte Maaſsstäbe, 19 Bestimmungen . . . 11,591 ——
3. Abstände der Meilensteine, 3 Bestimmungen 11,591 ——

4. Entfernungen der Oerter, 4 Bestimmungen 11,653 Engl. Zoll.
5. Abmessungen der Obeliske, 2 Bestimmungen 11,658 ——
6. Bauwerke, 20 Bestimmungen . . . . . 11,647 ——
7. Hohlmaafse, 1 Bestimmung . . . . . 11,815 ——

Mittel der 7 Bestimmungsarten 11,650 Engl. Zoll.

Die Werthe, aus welchen dieses Mittel gezogen ist, haben zwar nicht alle gleiche Sicherheit und Beweiskraft; indefs bemerkt man, dafs das Mittel sehr nahe mit demjenigen Maafsstabe übereinstimmt, welcher die meiste Authenticität hat, nämlich mit dem halben Fufs von Elfenbein, welcher in Herculanum gefunden wurde.

Ein entscheidendes Moment zur Bestimmung des Fufses giebt das altrömische Pfund. Es sollte nämlich der mit Wasser gefüllte Congius gesetzlich 10 Pfund, also der mit Wasser gefüllte altrömische Cubikfufs 80 altrömische Pfund wiegen. Wenn man daher das altrömische Pfund in Englischen Troygranen bestimmt, dann mit 0,003963664 und mit 80 multiplicirt, und aus dem Product die Cubikwurzel zieht, so hat man den altrömischen Fufs in Englischen Zollen, unter der Voraussetzung reinen oder destillirten Wassers von $13\frac{1}{3}°$ R. Temperatur. Hier folgt diese Vergleichung. Will man Brunnenwasser von 8° R. annehmen, so mufs man die berechnete Länge des Fufses um 0,006 Engl. Zoll vermindern.

VIII. *Das altrömische Pfund und der Fufs.*

	Pfund in Engl. Troygran.	Fuss in Engl. Zollen.
1. Budäus, in dem Buche *de asse* 1514,7200 Par. Gran	5901,9	12,323
2. Arbuthnot 1727, verwechselt mit dem neuröm. Pfd.	5246,4	11,849
3. Paucton 1780, zu 6312 Par. Gran	5173,9	11,794
4. Dūpūis 1757, zu 6300 Par. Gran	5164,2	11,787
5. Auzout, zu 6226 Par. Gran	5103,5	11,741
6. Eisenschmid und Picard, zu 6240 Par. Gran .	5114,9	11,749
7. Derselbe später zu 6216 Par. Gran	5095,3	11,734
8. Kruse 1753, zu 5040 Nürnberger Medicinalgran	4832,2	11,529
Die vorstehenden Angaben sind alle mehr oder weniger fehlerhaft. Hier folgen genauere:		
9. Beigels Abwägung des Congius giebt 6346,06 Par. Gran oder	5201,6	11,815
10. Christiani nimmt an	4981,2	11,646
11. Wurm (1821) nimmt als Mittelzahl 6160 Par. Gran	5049,4	11,699

Digitized by Google

	Pfund in Engl. Troygran.	Fuss in Engl. Zollen.
12. Jac. Capellus, nach ihm Savot, Bouteroue, Romédelisle, nehmen, aus Abwägung von Goldmünzen, den Scrupel, d. h. den 288sten Theil des Pfundes zu 21 Par. Gran, also das Pfd. 6048 Par. Gran	4957,6	11,628
13. Leblanc 1689, de la Nauze 1760, nehmen aus Abwägung von Goldmünzen den Scrupel zu 21⅓, das Pfund zu 6144 Par. Gran	5036,3	11,689
Letronne fand aus Abwägung von Goldmünzen:		
14. Aus 27 Stück von 1 bis 9 Scrupeln, den Scrupel 21,4128 Par. Gr., also das Pfd. 6166,88 Par. Gr.	5055,2	11,703
15. Aus 27 Stück von 4 Scrupeln, den Scrupel 21,3999 Par. Gr., also das Pfd. 6163,17 Par. Gr.	5052,0	11,701
Die aus Herculanum und Pompeji ausgegrabenen, im königl. Museum zu Neapel aufbewahrten altrömischen Gewichtstücke von Serpentinstein (Gabbro), welche noch so wohlerhalten und glänzend sind, wie sie aus der Hand des Künstlers hervorgingen, wog Cagnazzi 1827 ab, und fand:		
16. Aus einem Stück von 10 Pfd. Nr. 458, das Pfd. 328,5 Grammen	5069,7	11,714
17. Aus einem Stück von 10 Pfd. Nr. 393, das Pfd. 323,2 Grammen	4987,8	11,651
18. Aus einem Stück von 2 Pfd. Nr. 442, das Pfd. 326,0 Grammen	5031,1	11,685
19. Aus einem Stück von 10 Pfd. Nr. 412, das Pfd. 325,8 Grammen	5028,0	11,682
Man gelangt zu einem der Wahrheit nahe kommenden Resultat, wenn man den mittlern Werth der Münzabwägungen, mit dem mittlern Werth der Herculanischen Gewichtstücke, und mit dem am besten erhaltenen Herculanischen elfenbeinernen Maafsstab verbindet:		
I. Mittel der 4 Münzabwägungen, das Pfd. 6130,51 Par. Gran	5025,2	11,680
II. Mittel der 4 Herculanischen Gewichte, das Pfd. 325,875 Grammen	5029,1	11,683
III. Der Herculan. elfenbeinerne Maafsstab Nr. 350, ein Fufs 296,22 Millim.	5002,3	11,662

Digitized by Google

Hieraus zeigt sich, dafs zwar das Münzpfund mit den Herculanischen Gewichtstücken, wenigstens in den mittlern Werthen übereinstimmt, dafs aber das aus dem elfenbeinernen Herculanischen Maafsstabe durch die gesetzliche Bestimmung von 80 Pfund Wasser auf einen Cubikfufs berechnete Pfund, um etwa 25 Gran oder den 200sten Theil des Pfundes leichter war, als das wirkliche Pfund.

Cagnazzi bringt ein viel genauer zusammenstimmendes Resultat heraus, aber durch eine Rechnung, welche auf unrichtigen Voraussetzungen beruht. Er legt das Gewicht des destillirten Wassers im leeren Raum bei der gröfsten Dichtigkeit zum Grunde, nimmt an, dafs Wasser in der Luft bei 8° R. gewogen, im Verhältnifs von 1 zu 1,00466 leichter als jenes im leeren Raum sei, und dafs Brunnenwasser im Verhältnifs von 1 zu 0,993 schwerer als destillirtes Wasser sei. Diesen Prämissen gemäfs würde ein Cubikmeter Brunnenwasser bei 8° R. in der Luft 1002,378 Grammen, oder ein Engl. Cubikzoll unter gleichen Umständen 253,491 Engl. Troygran wiegen: ein offenbar zu hohes Resultat. Dieser Rechnung Cagnazzi's zufolge entspricht ein Fufs von 296,24 Millimeter oder 11,663 Engl. Zoll einem Pfunde von 325,74 Grammen oder 5027,1 Engl. Troygran.

IX. *Wie verschiedene Autoren den altrömischen Fufs bei ihren Berechnungen annehmen.*

1.	Fabbretti zu 130,6 Par. Lin. oder . .	11,599	Engl. Zoll.
2.	Freret und die Académie des Inscr. 130,75 Par. Lin.	11,613	——
3.	Paucton, aus den Aegyptischen Pyramiden 136,96 Par. Lin.	12,164	——
4.	Barthelemy und Folkes 130,5 Par. Lin.	11,590	——
5.	Picard, Hutton, Arbuthnot 130,66 Par. Lin.	11,605	——
6.	Raper für die Zeit vor Titus	11,640	——
7.	Derselbe für die Zeit nach Titus . .	11,580	——
8.	Schuckburgh in den Phil. Transactions von 1798 aus 8 Maafsstäben von Messing und Elfenbein	11,6063	——
	aus antiken Bauwerken	11,617	——
	das auf einem Steine des Capitols gegebene Maafs	11,635	——
9.	Gosselin zu 131,346 Par. Lin. oder .	11,666	——

Digitized by Google

10.	Ideler zu 131,0 Par. Lin. oder . . .	11,635	Engl. Zoll.
11.	Wurm zu 131,15 Par. Lin. oder . .	11,648	——
12.	Cagnazzi nach dem 10Pfundstück Nr. 412, zu 296,24 Millim. oder	11,663	——
13.	Gruithusen, Astr. Analekten, nach dem elfenbeinernen Maafsstabe Nr. 350 zu 296,22 Millimeter	11,662	——

X. *Definitive Feststellung des Fufses und Pfundes.*

1. Das Münzpfund, d. h. dasjenige, welches Letronne durch 54 Abwägungen altrömischer Goldmünzen ermittelte, ist 6165,0288 Pariser Gran oder 5053,52 Engl. Troygran oder 7369,23 Russische Münzdoli, d. h. nahe 76¼ Russische Solotnik, genau 25 Loth Rigisch oder 24⅓ Loth Revalsch.

2. Das Handelspfund, übereinstimmend mit dem Herculanischen 10Pfundstücke Nr. 412, und mit dem Mittel der vier Herculanischen Gewichtstücke, ist nach Cagnazzi's Abwägung 325,8 Grammen oder 5027,99 Engl. Troygran, oder 7332,00 Russische Münzdoli, d. h. 76⅛ Solotnik, 24$\frac{9}{10}$ Rig. Loth, 24⅔ Rev. Loth.

3. Das neurömische Gold-, Silber-, Münz-, Medicinal- und Handelspfund ist beträchtlich schwerer, nämlich nach Kelly, zufolge der Abwägungen authentischer Etalons in London 1820, 5234 Engl. Troygran oder 7632,41 Russische Münzdoli.

4. Der altrömische Fufs ist nach dem Herculanischen elfenbeinernen Maafsstabe Nr. 350, nach Cagnazzi's Messung 296,22 Millimeter oder 11,662 Engl. Zoll, wofür man bei allen Reductionen in runder Zahl 11⅔ Engl. Zoll setzen kann, oder 36 altrömische Fufs gleich 35 Engl. Fufs oder 5 Russischen Saschen.

5. Der neurömische Fufs ist nur um weniges länger, nämlich nach Kelly 297,895 Millimeter oder 11,728 Engl. Zoll. Der Palmo der Baumeister ist ¼ Fufs, und 10 Palmi oder 7½ Fufs machen die Canna der Baumeister. Hiermit ist aber die Canna der Kaufleute nicht zu verwechseln, welche 1990 Millimeter oder 78,347 Engl. Zoll hält, und in 8 Palmi getheilt wird.

Jener gesetzliche altrömische Fufs hiefs *pes monetalis*, nach dem Tempel der Juno Moneta, in welchem die Normalmaafse aufbewahrt wurden, und in welchem sich auch der Münzhof befand.

Der Fufs, welchen Hyginus den Ptolemäischen nennt, und den er gleich 12½ Unzen des Römischen Fufs, d. h. zu $\frac{25}{24}$ Römischen Fufs setzt, war der Griechische Fufs.

Digitized by Google

Der *pes Drusianus* in Niedergermanien hielt 13½ Unzen des Römischen Fufses, d. h. 1⅛ Römische Fufs.

Römische Bruchbenennungen.

Die Einheit jeder Art, sie mochte ein Längenmaafs, ein Gewicht, eine Münze sein, nannten die Römer *As*. Die übrigen Bruchtheile hiefsen: *Uncia* $\frac{1}{12}$, *Sesquiuncia* oder *Sescunx* 1½ Unzen oder $\frac{1}{8}$, *Sextans* $\frac{1}{6}$, *Quadrans* $\frac{1}{4}$, *Triens* $\frac{1}{3}$, *quincunx* 5 Unzen oder $\frac{5}{12}$, *semis* $\frac{1}{2}$, *Septunx* $\frac{7}{12}$, *bes* 8 Unzen oder $\frac{2}{3}$, *dodrans* 9 Unzen oder $\frac{3}{4}$, *dextans* 10 Unzen oder $\frac{5}{6}$, *deunx* 11 Unzen oder $\frac{11}{12}$, *sesqui* 1½, *semuncia* ½ Unze oder $\frac{1}{24}$, *sicilicus* ¼ Unze oder $\frac{1}{48}$, *sextula* ⅙ Unze oder $\frac{1}{72}$, *scrupulum* $\frac{1}{24}$ Unze oder $\frac{1}{288}$ des *As*.

Unterabtheilungen des Fufses und gröfsere Längenmaafse.

Der Fufs war 4 Palmen, 12 Unzen, 16 Digiti = 11⅔ Engl. Zoll.
Der Palmipes war 5 Palmen, 15 Unzen, 20 Digiti = 14$\frac{7}{12}$ ——
Ulna oder Cubitus 6 Palmen, 18 Unzen, 24 Digiti = 17½ ——
Dupondius oder 2 Fufs hielt . . . . . 23⅓ ——
Gradus, Sestertiuspes, Schritt hielt 2½ Fufs . 29⅙ ——
Passus oder Klafter hielt 5 Fufs . . . . . 58⅓ ——
Decempeda, Pertica, Mefsruthe, hielt 10 Fufs . . 116⅔ ——
Actus von 12 Decempeden oder 120 Fufs, hielt 116⅔ Engl. Fufs.

Abtheilungen des altgriechischen Maafses.

Daktylos, die Fingerbreite, der 16te Theil des Fufses.
Kondylos, die Fingergelenkknochenbreite, 2 Daktylen.
Palaiste, Doron, die Handbreite, 4 Daktylen.
Dichas 8 Daktylen.
Lichas, die mit dem Daumen und Zeigefinger bespannte Weite, 10 Daktylen.
Orthodoron, die Länge von der Vorhand bis zur Fingerspitze, 11 Daktylen.
Spithame, die mit dem Daumen und kleinen Finger bespannte Weite, 12 Daktylen.
Pus, Fufs, 16 Daktylen.
Pygme, von der Spitze des Elbogens bis zur zusammengeballten Hand, 18 Daktylen.
Pygon, von der Spitze des Elbogens bis zu den zusammengebogenen Fingern, 20 Daktylen.
Pechys, Elle, von der Spitze des Mittelfingers bis zur Spitze des Elbogens, beim Herodot 24 Daktylen oder 1½ Fufs, in spätern Zeiten, z. B. beim Heron im 10ten Jahrhundert, 2 Fufs.

Bema, Schritt, 40 Daktylen oder $2\frac{1}{2}$ Fuſs.

Xylon, Holzmaaſs, 3 Pecheis oder $4\frac{1}{2}$ Fuſs.

Orgyia, Klafter, die mit ausgereckten Armen bespannte Weite, 6 Fuſs.

Kalamos, Akaina, Meſsruthe, 10 Fuſs.

Plethron, 100 Fuſs.

Stadion, Stadios, 6 Plethren, 600 gesetzliche oder Olympische Fuſs, 625 Römische Fuſs.

Der Griechische Fuſs.

Vom Griechischen Maaſs sind weder Etalons noch Copien in Denkmälern auf uns gekommen. Der Fuſs kann also fast nur durch Abmessungen der alten Bauwerke ermittelt werden. Auf diese Weise fand man folgende Werthe für den in Attika, Sicilien und Groſsgriechenland gebräuchlichen Olympischen Fuſs:

1.	Der Architrav oder Fries des Minerventempels zu Athen soll an der schmalen Seite 100 Olympische Fuſs gehalten haben. Le Roy fand diese Länge 1138 Par. Zoll, und hieraus den Olympischen Fuſs	12,128	Engl. Zoll.
2.	Focherot maſs sie 1140 Par. Zoll, also der Olympische Fuſs	12,150	——
3.	Stuart maſs die Breite der obersten Stufe dieses Tempels 1213,7 Engl. Zoll; diese zu 100 Olymp. Fuſs geben	12,137	——
4.	Derselbe maſs die Länge der obersten Stufe dieses Tempels 2731,1 Engl. Zoll; diese zu 225 Olymp. Fuſs geben . . .	12,138	——
	Wurm führt aus Stuart's Werk noch an:		
5.	12 andere Abmessungen des Parthenons geben 136,609 Par. Lin. oder	12,133	——
6.	3 Abmess. des Dorischen Porticus zu Athen 136,341 Par. Lin.	12,110	——
7.	4 Abmess. des Ionischen Tempels zu Athen 136,773 Par. Lin.	12,148	——
8.	7 Abmess. des Porticus der Stoa zu Athen 136,720 Par. Lin.	12,143	——
9.	3 Abmess. des Tempels des Erechtheus zu Athen 136,712 Par. Lin.	12,142	——
10.	18 andre Abmess. Griechischer Bauwerke 136,761 Par. Lin.	12,146	——
	Das Mittel dieser 10 Bestimmungen ist	12,137	Engl. Zoll.

Andere Angaben des Olympischen Fufses sind:

11. Schuckburgh in den Phil. Transactions 1798 12,090 Engl. Zoll.
12. Wurm, nach Stuart's Messung 136,65 Par. Lin. oder . . . . . 12,137 ——
13. Ideler, nach Hyginus, den Olympischen zu $\frac{25}{24}$ des Römischen, diesen aber 131,0 Par. Lin., also den Olympischen . . . 12,120 ——

Da das Mittel aus allen Abmessungen der Bauwerke genau mit Stuart's Messung der obersten Stufe des Minerventempels zu Athen übereinstimmt, so scheint dieser Werth wohl der richtigste zu sein, nämlich der Olympische Fufs . . . . 12,137 ——

Um aber bei den Reductionen einfachere Verhältnisse zu erlangen, so kann man nach Hyginus den Olympischen Fufs für $\frac{25}{24}$ des Römischen gelten lassen, diesen aber zu $11\frac{2}{3}$ Engl. Zoll setzen, woraus für den Olympischen Fufs die Länge von $12\frac{11}{72}$ Engl. Zoll oder . . . . . 12,153 ——

Der Griechische Fufs verhält sich hiernach zum Englischen wie 875 : 864.

Andere Griechische Fufsmaafse sind:

Der altgriechische oder Pythische Fufs war $\frac{4}{5}$ des Olympischen, $\frac{1}{6}$ des Römischen, also $9\frac{13}{18}$ Engl. Zoll oder . . . . . 9,722 ——

Der in Kleinasien gebräuchliche königliche oder Philetärische Fufs war $\frac{6}{5}$ des Römischen oder . . . . . 14,000 ——

Der von Dio Cassius und Julianus Ascalonita angeführte Bithynische Fufs, nach welchem die Römische Meile sehr nahe $7\frac{1}{2}$ Stadien hielt, war $\frac{11}{10}\frac{2}{0}$ des Römischen, also $13\frac{1}{15}$ Engl. Zoll oder . . . . . 13,067 ——

Stadien, Meilen, Parasang, Schoinos.

1. Das Olympische Stadium hielt nach Strabo, Diodor, Plinius, Pausanias u. a. 6 Plethren, 600 Olympische Fufs, 400 Pecheis oder . . . . . $607\frac{8}{10}$ Engl. Fufs.

Andere Angaben dieses Stadiums sind:

nach Ideler 625 Römische Fuſs zu 131 Par. Lin.	606	Engl. Fuſs
nach Stuart und Wurm 600 Olympische Fuſs zu 12,137 Engl. Zoll	607	——
nach Cagnazzi 625 Römische Fuſs zu 296,24 Millimeter	$607\frac{1}{2}$	——

Andere Stadien sind:

2.	Das von D'Anville und Rennel angenommene altgriechische oder Pythische Stadium des Herodot, Xenophon, Eratosthenes, Hipparch u. a. hielt 600 Pythische, 480 Olympische, 500 Römische Fuſs .	$486\frac{1}{9}$	——
3.	Das zweite von D'Anville angenommene Stadium, welches $\frac{5}{125}$ des Olympischen gewesen wäre, ist nach Ideler's Beweisen ein Irrthum.		
4.	Das Bithynische Stadium des Julius Ascalonita im 2ten Jahrhundert, 600 Bithynische oder 672 Römische Fuſs, beinahe $7\frac{1}{2}$ auf die Römische Meile	$653\frac{1}{3}$	——
5.	Das Syrische Stadium des Epiphanius im 4ten Jahrhundert, 600 Philetärische oder 720 Römische Fuſs, beinahe 7 auf die Römische Meile	700	——
6.	Die altrömische Meile von 5000 Fuſs zu $11\frac{2}{3}$ Engl. Zoll; oder 500 Decempeden, 1000 Passus, 2000 Gradus, oder 8 Olympische Stadien	$4861\frac{1}{9}$	——
7.	Der Diaulos des Vitruv, 2 Olymp. Stadien	$1215\frac{5}{18}$	——
8.	Das Hippikon des Plutarch, 4 Olympische Stadien	$2430\frac{4}{9}$	——
9.	Der Dolichos, nach einem Fragment des Epiphanius bei le Moyne, 12 Olympische Stadien	$7291\frac{2}{3}$	——
10.	Der Parasang des Herodot und Xenophon, zu 30 Pythischen Stadien . . .	$14583\frac{1}{3}$	——
11.	Der Aegyptisch-Alexandrinische Schoinos des Eratosthenes, 40 Pythische Stadien, 32 Olymp. Stadien, 4 altröm. Meilen .	$19444\frac{4}{9}$	——

(Dies ist auch der Schoinos des Herodot, welcher ihn aber irrig zu 60 Stadien angiebt.)

Digitized by Google

Erdmessungen der Alten.

Zum Verständnifs mufs bemerkt werden, dafs der mittlere Erdgrad, d. h. der 360ste Theil des Meridianumfangs, nach den Messungen der Französischen Akademiker (1792 — 1804) 57008⅘ Toisen, d. i. 364551,8 Engl. Fufs, nach den neuesten Untersuchungen aber 57008,715 Toisen, d. i. 364554,8 Engl. Fufs beträgt.

Nach Aristoteles de coelo 2,14 soll der Umfang der Erde 40 Myriaden, d. h. 400,000 Stadien betragen. Dieses giebt für den Erdgrad 1111⅑ Stadien, welche, wenn Olympische, der Länge von 675154 Engl. Fufs gleichkommen, also beinahe das Doppelte der wahren Länge betragen.

Archimedes sagt im Arenarius: »Einige rechneten 300,000 Stadien auf den Umfang der Erde.« Dieses giebt für den Erdgrad 833⅓ Stadien oder 506365 Engl. Fufs.

Nach Cleomedes (cycli theoria 1,10) soll Eratosthenes für den Umfang der Erde 250,000 Stadien herausgebracht haben, wozu er noch 2000 Stadien hinzufügte, und dadurch in runder Zahl 700 Stadien auf den Erdgrad erhielt. Läfst man diese für altgriechische oder Pythische Stadien gelten, so käme der Erdgrad auf 340278 Engl. Fufs, d. h. um $\frac{1}{16}$ zu klein.

Nach einer Nachricht des Plinius fügte Hipparch der Bestimmung des Eratosthenes noch 25,000 Stadien hinzu, wodurch der Umfang auf 277,000 Stadien, der Erdgrad auf 769⅘ Stadien kommt, welche, als Pythische genommen, 374035 Engl. Fufs machen, also den 38sten Theil zu viel.

Eine fernere Angabe des Cleomedes schreibt dem Posidonius eine Bestimmung zu: er habe den Erdumfang aus dem Abstande zwischen Alexandrien und Rhodus, welcher 5000 Stadien betrage, auf 240,000 Stadien gesetzt. Strabo aber kennt diese Bestimmung nicht, sondern sagt: »Posidonius habe dem Erdumfange 180,000 Stadien gegeben; dieses sei unter den neuern Angaben diejenige, welche die Erde am kleinsten mache.« Dieses giebt für den Erdgrad 500 Stadien. Ptolemäus setzt in seiner Geographie den Erdgrad ebenfalls auf 500 Stadien; er bemerkt hierbei, diese Angabe sei aus genauen Beobachtungen entstanden; er bediene sich derselben, um nach dem Vorgange des Marinus, Stadien in Erdgrade zu verwandeln. Eine merkwürdige Stelle im Commentar des Simplicius zu Aristoteles Buch de coelo sagt: »Die Astronomen suchten durch einen mit Dioptern versehenen Gradbogen zwei Sterne, welche genau um einen Grad des Himmelsbogens von einander entfernt waren; sie bestimmten den Abstand der bei-

Digitized by Google

den Oerter, welche durch den Scheitelpunkt dieser Sterne gingen, durch Ausschreiten der Wege. Sie fanden hieraus den Erdgrad 500 Stadien, und den gröfsten Kreis der Erde 18 Myriaden Stadien.

Diese 500 Stadien, welche offenbar als Olympische angenommen werden müssen, geben den Erdgrad zu 303819 Engl. Fufs, also um $\frac{1}{6}$ zu klein.

Das Resultat der Kenntnifs der Alten von der Länge eines Erdgrades ist also:

I. Hipparch 769$\frac{4}{9}$ Pythische Stadien, 374035 Engl. Fufs, um $\frac{1}{16}$ zu grofs.

II. Ptolemäus 500 Olympische Stadien, 303819 Engl. Fufs, um $\frac{1}{6}$ zu klein.

Alt-Aegyptisches Längenmaafs.

Die heilige Elle oder der Pechys der alten Aegypter wurde vom Moses bei den Ebräern eingeführt, welche sie Ammah nannten. Nach den Zeichen, welche sich noch am Nilmesser oder Mekias befinden, der auf der Insel Raudah im Nil bei Kairo erbaut, und in 16 solcher Ellen getheilt ist, fand Greaves im Jahre 1639 diese Elle gleich 1,824 Engl. Fufs, oder 21,888 Engl. Zoll.

Dieser Angabe folgen Paucton, Romédelisle, und Le Roy. Doch bezweifelt Ideler das hohe Alterthum derselben, da dieser Mekias zufolge seiner Kufischen Inschrift, im Jahre 211 der Hedschra errichtet worden ist. Die Französischen Gelehrten bei Bonaparte's Aegyptischer Expedition mafsen sie aufs neue. Nach Jomard ist diese Elle von Raudah 540,7 Millim. oder 21,288 Engl. Zoll.

Ein anderer Nilmesser oder Mekias befindet sich am östlichen Ufer der Insel Elephantine. Pococke sah die daran bezeichnete Elle 1739, hielt sie aber für neu und durch die Araber verändert; Volney glaubt, dafs sie später durch die Türken abermals verändert worden sei. Nach Girard's Messung ist diese Elle von Elephantine 525 Millim. oder 20,670 Engl. Zoll.

Drovetti entdeckte 1822 in den Ruinen von Memphis eine alte mit Hieroglyphen verzierte hölzerne Elle von Meroe; sie befindet sich jetzt in Turin, und hat eine Länge von 520,525 Millimeter oder 20,493 Engl. Zoll.

Drovetti entdeckte 1827 in Memphis eine zweite hölzerne Elle, welche sich jetzt im Louvre befindet; sie hat eine Länge von 523 Millimeter oder 20,590 Engl. Zoll.

Nizzoli entdeckte in Memphis ein Bruchstück einer hölzer-

nen Elle, die jetzt im Louvre aufbewahrt wird; ihr Maafs ist 523,4 Millimeter oder 20,606 Engl. Zoll.

Rafaelli fand ein Fragment einer Elle von Schiefer oder grünem Basalt; sie wird jetzt in der Königl. Bibliothek in Paris aufbewahrt; ihre Länge 524,1 Millimeter oder 20,634 Engl. Zoll.

Neuerlich im Juni 1834 wurde wiederum eine alte Aegyptische Elle nach Paris gebracht, und von der Verwaltung der Museen erworben. Sie gehörte zu einer Sammlung Aegyptischer Alterthümer des vormaligen Directors der Kattunfabriken des Vicekönigs von Aegypten (Kunstblatt des Morgenblatts 1834. Nr. 70 Sept. 2). Dieser Maafsstab ist von Meroeholz, demjenigen ähnlich, welchen das Aegyptische Museum von Paris schon besitzt. Er läuft an dem einen Ende, welches abgerundet ist, nicht ganz aus, so dafs er vorne 523 Millimeter oder 20,590 Engl. Zoll, hinten 525 Millimeter oder 20,670 Engl. Zoll hält.

Der Maafsstab ist in 28 Zolle getheilt, die Theilstriche sind sehr undeutlich und unregelmäfsig; vor dem kleinen Cubitus steht das Bild eines Sperlings, auf dem Felde des 24sten Zolls, und er ist also besser angegeben und gestellt, als auf den übrigen bekannten Maafsen dieser Art. Das Zeichen für die Palme, welches Champollion für einen Ibisfufs und die hieroglyphische Bezeichnung des Fufsmaafses gehalten hatte, ist augenscheinlich eine flach aufliegende offene Hand, deren Vorderarm senkrecht in die Höhe steht. Die Hieroglyphen dieses Cubitus sind noch nicht entziffert.

Die Franzõsischen Gelehrten haben auf diese Maafse ein hypothetisches System der Aegyptischen und altgriechischen Maafse gegründet, namentlich Jomard auf die Elle von Raudah, und die erste Drovettische von Meroe; Girard auf die Elle von Elephantine. Vergleiche: *Jomard sur le système métrique des anciens Egyptiens, 1818; déscription d'un étalon métrique orné d'hieroglyphes, 1822; sur une nouvelle mesure de coudée, 1827. Girard sur les mesures agraires des anciens Egyptiens, 1818; sur la coudée septennaire des anciens Egyptiens et les différens étalons qui en ont été retrouvés jusqu'à présent, 1830. Biblioteca italiana Febbr. 1829 T. 53. p. 200. Notizie delle recenti scoperte relative alle antiche misure egizie.*

Sie theilen diese heilige Elle in 28 Zoll, und geben davon 24 Zoll der Elle des Eratosthenes, 16 Zoll dem altägyptischen Fufs u. s. w. Die hieraus gezogenen Schlüsse auf den altgriechischen und altrömischen Fufs, auf die Länge der Stadien u. s. w. müssen als zweifelhaft auf sich beruhen bleiben.

Römisches Flächenmaafs und Ackermaafs.

Hier wird, wie oben bemerkt, der Römische Fufs in runder Zahl zu $11\frac{2}{3}$ Engl. Zoll oder $\frac{35}{36}$ Engl. Fufs angenommen.

	Röm. [] Fuss.	Engl. [] Fuss.
Saltus, 800 Jugera, 4 Centurien . .	23'040000	21'777777
Centuria, 200 Jugera, 100 Häredien .	5'760000	5'444444
Häredium, 2 Jugera	57600	54444
Jugerum, Morgen Landes, 2 Quad. Actus	28800	27222
Acnua oder Quadratactus, 12 Ruthen lang und breit	14400	13611
Versus, 10 Ruthen lang und breit . .	10000	9452
Porca, 2 Unzen oder $\frac{1}{8}$ Jugerum . .	4800	4537
Clima, 6 Ruthen lang und breit . .	3600	3403
Uncia, $\frac{1}{12}$ Jugerum	2400	$2268\frac{1}{2}$
Actus minimus, $\frac{1}{10}$ Quadratactus . .	480	454
Sextulus, $\frac{1}{6}$ Unze, 2 Ruthen lang u. breit	400	378
Scripulum, $\frac{1}{24}$ Unze, eine Quadratruthe	100	$94\frac{1}{2}$

Zur Vergleichung mit Russischem Feldmaafs bemerke man, dafs genau 9 Saltus gleich 16 Quadratwerst sind, dafs also 1 Saltus $185\frac{1}{27}$ Defsätinen oder $544\frac{4}{9}$ Loofstellen enthielt. Eine Defsätine enthält $4\frac{8}{25}$ Jugera, und 72 Jugera sind 49 Loofstellen.

Griechisches Ackermaafs.

Das altgriechische Ackermaafs hiefs ein Plethron, oder richtiger Quadrat-Plethron, indem es ein Plethron lang und breit war, also 10000 Olympische Quadratfufs enthielt, welche 10256 Engl. Quadratfufs betragen. Es wurde in 4 Aruren getheilt, deren jede ein halbes Plethron lang und breit war. Eine Defsätine beträgt 11,466 Plethren. Das jetzige neugriechische Ackermaafs heifst Strema, und beträgt genau 10000 Engl. Quadratfufs, oder $\frac{1}{4}$ Loofstelle. Eine Defsätine hält 11,76 neugriechische Stremen Landes.

Römische Hohlmaafse.

Nach der obigen Annahme in runder Zahl ist der Römische Fufs $11\frac{2}{3}$ Engl. Zoll, also der Röm. Cubikzoll gleich 0,91896 Engl. Cubikzoll.

	Röm. Cubikz.	Engl. Cubikz.
Culeus, Sack, 20 Amphorä od. Cubikfufs, zu Oel u. Wein	34560	31759
Medimnus, 6 Modii, ein Griechischer Scheffel . .	3456	3176
Cadus, 12 Congii, zu Oel u. Wein, $1\frac{1}{2}$ Cubikfufs . .	2592	2382
Amphora, Congiarius, 8 Congii, 80 Pfund Wasser oder Wein, ein Quadrantal oder Cubikfufs . .	1728	1588

	Röm. Cubikz.	Engl. Cubikz.
Urna, $\frac{1}{2}$ Amphora, 40 Pfund Wasser oder Wein .	864	794
Modius, kleines Kornmaafs, $\frac{1}{3}$ Cubikfufs	576	529$\frac{1}{3}$
Semodius, halbes Maafs, $\frac{1}{6}$ Cubikfufs	288	265
Congius, $\frac{1}{8}$ Cubikfufs, 10 Pfund oder 120 Unzen Wasser oder Wein, 108 Unzen Oel	216	198$\frac{1}{2}$
Sextarius, $\frac{1}{8}$ Congius, $\frac{1}{48}$ Modius, $\frac{1}{288}$ Cubikfufs, 20 Unzen Wasser oder Wein, 18 Unzen Oel . . .	36	33
Wenn von kleinern Getränkmaafsen die Rede ist, so beziehen sich die Brüche, als die Uncia, Sextans, Quadrans, Triens, Quincunx, u. s. w. auf den Sextarius als Einheit, z. B.		
Hemina, $\frac{1}{2}$ Sextarius, 10 Unzen Wasser, 9 Unzen Oel	18	16$\frac{1}{2}$
Quartarius, $\frac{1}{4}$ Sextarius	9	8$\frac{1}{4}$
Acetabulum, $\frac{1}{8}$ Sextarius	4$\frac{1}{2}$	4$\frac{1}{8}$
Cyathus, $\frac{1}{12}$ Sextarius, Uncia, 1$\frac{1}{3}$ Unzen Wasser oder Wein, 1$\frac{1}{2}$ Unzen Oel	3	2$\frac{3}{4}$
Ligula, $\frac{1}{4}$ Cyathus, $\frac{1}{48}$ Sextarius	$\frac{1}{4}$	$\frac{11}{16}$

Plinius rechnet durch eine doppelte Verwechselung des Römischen Maafses und Gewichts mit dem Griechischen (H. N. 21,109) 15 Attische Drachmen auf ein Acetabulum, 60 auf eine Hemina, also 120 auf einen Sextarius, 720 auf einen Congius, wodurch 72 Drachmen auf ein Römisches, 96 auf ein Attisches Pfd. kommen.

Die im Plinius angegebenen Korngewichte des Modius liefern ein Mittel zur Vergleichung mit dem Livländischen und Curländischen Korngewichte. Wenn man nämlich das Russische Tschetwert von 12800 Engl. Cubikzollen zu 3 Rigischen Loof annimmt, 529$\frac{1}{3}$ Engl. Cubikzoll auf einen Römischen Modius rechnet, das Römische Handelspfund von 12 Unzen zu 5028 Engl. Troygran, und das Rigische Normalpfund nach meiner Abwägung 6463$\frac{1}{2}$ Engl. Troygran setzt, so findet sich, dafs man die Anzahl der Römischen Unzen, welche Plinius für das Gewicht eines Römischen Modius ansetzt, mit 0,52254 multipliciren mufs, um die einem Rigischen Loof entsprechende Anzahl von Rigischen Pfund zu haben. Hieraus ergeben sich folgende Vergleichungen:

Nach Plinius (Hist. Nat. 18, 12)

	Ein Modius wiegt Römische Unzen.	Ein Rig. Loof wiegt Rig. Pfd.
Weizen aus Gallien und dem Chersones . .	240	125$\frac{1}{2}$
— — Sardes	246	128$\frac{1}{2}$
— — Alexandrien und Sicilien . .	250	130$\frac{1}{2}$

Digitized by Google

	Ein Modius wiegt Römische Unzen.	Ein Rig. Loof wiegt Rig. Pfd.
Weizen aus Böotien	252	$131\frac{2}{3}$
— — Afrika	261	$136\frac{1}{3}$
Spelt (*far*) aus Oberitalien	300	$156\frac{1}{4}$
Spelt aus Clusium	312	163
Gerste	180	94

Die Uebereinstimmung mit unserem Gewicht und Maafs ist so gut, als sie bei der Unsicherheit der Data nur zu erwarten ist, und beweiset, dafs wenigstens keine erheblichen Fehler in dem von uns angenommenen Maafs und Gewicht der Römer begangen worden sind.

Altgriechische Hohlmaafse.

Attische Hohlmaafse.

	Engl. Cubikzoll.
Medimnos, 96 Xesten, 6 Römische Modien	3176
Metretes, Kados, Keramion, 72 Xesten	2382
Amphoreus, 36 Xesten	1191
Hektos, der Römische Modius, 16 Xesten	$529\frac{1}{3}$
Hemihekton, 8 Xesten	265
Chus, der Römische Congius, 6 Xesten	$198\frac{1}{2}$
Choinix, nach Pollux, Suidas, Dioscorides, $1\frac{1}{2}$ Xesten	$49\frac{1}{2}$
—— — Galenus, 2 Xesten	66
—— — Rhemnius Fannius, 4 Xesten	$132\frac{1}{2}$

Choinix war die tägliche Portion eines Mannes: ein Athlete brauchte täglich $1\frac{1}{2}$ Böotische oder $2\frac{1}{2}$ Attische Choinix.

Xestes, der Römische Sextarius, 12 Kyathen . . .	33
Kotyle, die Römische Hemina, 6 Kyathen	$16\frac{1}{2}$
Tetarton, der Römische Quartarius, 3 Kyathen . . .	$8\frac{1}{4}$
Oxybaphon, das Römische Acetabulum, $1\frac{1}{2}$ Kyathen .	$4\frac{1}{8}$
Kyathos, Schale, Becher, 3 Römische Cubikzoll . .	$2\frac{1}{4}$

Konche war $\frac{1}{2}$ Kyathos, Mistron $\frac{1}{4}$ Kyathos, Cheme war $\frac{1}{5}$ Kyathos, Kochliarion $\frac{1}{10}$ Kyathos.

Böotische Hohlmaafse.

Achane, nach Hesychius dem Attischen Medimnos gleich	3176
Kophinos, $\frac{1}{4}$ Att. Metretes	$595\frac{1}{2}$
Addix, 4 Choinix, das Att. Hemihecton	265
Alabastron, die Att. Kotyle	$16\frac{1}{2}$
Maris, nach Pollux und Aristoteles 6 Kotylen . . .	99
— — Polyän 10 Congien	1985

Römisches Gewicht.

Der absolute Werth des Römischen Pfundes ist schon oben bestimmt worden. Hier also nur die Eintheilung, welche sich auch in die neueren Gewichtsabtheilungen übergetragen hat.

Da die älteste Römische Kupfermünze gerade ein Pfund wog, so hat das Römische Pfund (*libra*, *as*, *solidus*, *pondo*), vorzüglich unter der Benennung As oder Aes, die doppelte Bedeutung eines Gewichts und einer Münze, gerade wie bei den Deutschen die Mark, bei den Russen die Griwna.

Die Vielfachen des Pfundes heifsen:

Libra oder As libralis 1 Pfund; Dupondius 2 Pfund; Sestertius $2\frac{1}{2}$ Pfd.; Tressis 3 Pfd.; Quatrussis 4 Pfd.; Quinquessis 5 Pfd.; Denarius 10 Pfd.; Centenarius, Centussis, Centipondium, 100 Pfd.; Talentum 60 Pfd.

Die Unterabtheilungen waren Vielfache der Unze oder des Zwölftelpfundes, nämlich:

As 12 Unzen; Deunx 11 Unzen; Dextans 10 Unzen; Dodrans 9 Unzen; Bes 8 Unzen; Septunx 7 Unzen; Semis 6 Unzen; Quincunx 5 Unzen; Triens 4 Unzen; Quadrans oder Teruncius 3 Unzen; Sextans 2 Unzen; Sescuncia oder Sescunx $1\frac{1}{2}$ Unzen; Uncia $\frac{1}{12}$ Pfd.

Die Unterabtheilungen der Unze waren:

Semiuncia $\frac{1}{2}$ Unze, $\frac{1}{24}$ Pfd.; Duella $\frac{1}{3}$ Unze, $\frac{1}{36}$ Pfd.; Sicilicus $\frac{1}{4}$ Unze, $\frac{1}{48}$ Pfd.; Sextula $\frac{1}{6}$ Unze, $\frac{1}{72}$ Pfd.; Scrupulum $\frac{1}{24}$ Unze, $\frac{1}{288}$ Pfd.; Obolus $\frac{1}{48}$ Unze, $\frac{1}{576}$ Pfd.; Siliqua $\frac{1}{144}$ Unze, $\frac{1}{1728}$ Pfd.

In späterer Zeit führte man das Gewicht der Silbermünzen, als Unterabtheilungen des Pfundes ein. Man rechnete 8 Denarien oder Drachmen auf die Unze, 96 aufs Pfund; ferner 60 Chalkus oder Gran auf die Drachme. Dies gab die Veranlassung zur Eintheilung des Russischen Pfundes in 96 Solotnik.

Griechisches Gewicht.

Nach Livius, Polybius, Galenus, Dioscorides u. a. war die Attische Mna $\frac{4}{5}$ des Römischen Pfundes. Aus Letronne's Abwägungen Römischer Münzen wurde oben das Römische Münzpfund zu 6165,0288 Par. Gran, oder 5053,52 Engl. Troygran festgestellt. Hiernach wäre $\frac{4}{5}$ davon, oder die Attische Mna, 8220,0384 Par. Gran oder 6738,02 Engl. Troygran, welche 9825,63 Russische Münzdoli betragen, d. h. $102\frac{1}{3}$ Solotnik, $33\frac{1}{3}$ Rig. Loth, $32\frac{4}{9}$ Rev. Loth. Letronne wog im Jahre 1817 mehr als 500 in der Pariser Münzsammlung aufbewahrte Attische Silbermünzen. Er fand die

Digitized by Google

Stücke von 4 Drachmen, welche nicht älter waren, als aus dem ersten Jahrhundert vor Christo, zwischen 304 bis 308 Par. Gran, also die Drachme 76 bis 77 Par. Gran. Die ältern Stücke von 4 Drachmen fand er 328 Par. Gran, also die Drachme 82 Par. Gran.

Letronne nimmt die älteste Attische Drachme im Mittel zu $82\frac{1}{7}$ Par. Gran an, woraus die Mna von 100 Drachmen zu 8214,285 Par. Gran oder 6733,31 Engl. Troygran, also nur um 5 Gran leichter, als das aus Letronne's Abwägung Römischer Münzen durch das Verhältnifs von 4 : 3 gefundene Gewicht.

Diese Uebereinstimmung ist so bemerkenswerth, dafs man über die Richtigkeit des einfachen Verhältnisses der Attischen Mna zum Römischen Pfunde nicht in Zweifel sein kann. Man wird also unbedenklich die aus Römischen Münzen gefundene Attische Mna von 6738,02 Engl. Troygran, so wie das Verhältnifs von 4 : 3, bei allen Rechnungen zum Grunde legen können.

Die Abtheilungen des Griechischen Gewichts waren:

Ein Talanton, 60 Mna, 80 Römische Pfd., 63 Pfd. 93 Solotnik Russisch.

Eine Mna, 100 Drachmen, 16 Röm. Unzen, nahe $102\frac{1}{2}$ Solotnik Russ.

Eine Drachme, 6 Attische Obolen oder 7,68 Röm. Obolen.

Ein Obolos: nach Suidas 6 Chalkus, nach Pollux 8 Chalkus, nach Plinius (H.N. 21, 109) 10 Chalkus.

Bei den Aerzten war eine Drachme 3 Grammata, oder 3 Scrupel, 6 Obolen, 16 Ceratia, 36 Chalken, 72 Siteria, 252 Lepta.

In Aegina und Corinth war das Gewicht $\frac{1}{3}$ des gleichnamigen Attischen Gewichts.

Die ältere Römische Kupfer- und Silbermünze.

Plinius (H. N. 33, 13) nennt den König Servius Tullius als denjenigen, welcher das erste Kupfergeld in Rom prägen liefs. Ein As Kupfermünze wog ein Pfund, und hiefs daher As libralis. Das Römische Münzpfund wog, wie oben gezeigt, sehr nahe $\frac{1}{10}$ des Russischen Pfundes. Da aus dem Russischen Pfunde jetzt 90 Kopeiken Kupfermünze geprägt werden, so war das alte As der Römer, nach jetzigem Russischen Kupfergelde, 72 Kopeiken Kupfer.

Unter jenem Könige war der höchste Vermögensanschlag (*maximus census*) nach Livius (1, 43) 100000 As, nach Plinius (33, 13) 110000 As, d. h. ebenso viele Röm. Pfund Kupfer. Die erste Summe macht 79961,2 Russische Pfund Kupfer oder

71965 Rbl. Kupfermünze. Die vom Plinius bezeichneten 110000 As waren 79161½ Rbl. Kupfermünze. Die alten As waren, nach Plinius, mit Thierfiguren bezeichnet, daher der Name Pecunia.

Die so eben angestellte Berechnung ist aber nur als eine Vergleichung des Metallwerths des Röm. As anzusehen. Denn unsre Kupfermünze hat, als solche, nur einen nominellen Werth, welcher sich auf das Silber, als Hauptmünzmetall bezieht.

Eine wirkliche Vergleichung des Römischen Geldes mit dem unsrigen, wird erst von dem Zeitpunkte an möglich, da man in Rom ebenfalls das Silber zum Hauptmünzmetall erhob. Dieses geschah 5 Jahre vor dem ersten Punischen Kriege, A. U. 485. In diesem Jahre wurden die ersten Silbermünzen geschlagen. Diese waren:

Der Denarius, zum Nennwerth von 10 As Kupfermünze (*deni aeris asses*) oder 4 Sestertien.

Der Quinarius, zum Nennwerth von 5 As Kupfermünze oder 2 Sestertien.

Der Sestertius oder das Dritthalbstück (*dupondius ac semissis*, *HS*), zum Nennwerth von 2½ As Kupfermünze.

Diese ersten Silbermünzen wurden aus reinem Silber, ohne Zusatz, geprägt, nach Celsus, Largus, Plinius (33, 46), 7 Denarien aus der Unze, 84 Denarien aus dem Pfund. Das Russische Pfund fein Silber liefert 22 Rbl. 75⅓ Kop. Silbermünze, folglich das Röm. Münzpfund, d. h. 0,7996122 des Russ. Pfundes, 18 Rbl. 19,562 Kop. Silbermünze. Dieses ist der Werth von 84 Denarien der ältesten Münzperiode, wodurch sich für diese Zeit folgende Vergleichung ergiebt:

Der Denarius, bezeichnet mit X, 21⅓ Kop. Silb.

Der Sestertius oder ¼ Denarius, oder die Sesterzmünze (*Sestertius numus*), 5$\frac{4}{10}$ Kop. S.

1000 Sesterzmünzen, das Sestertium, oder Sesterzgewicht (*Sestertium pondus*), 54 Rbl. 15⅓ Kop. S.

100000 Sesterzmünzen, 100 Sesterzgewichte oder das grofse Sesterzgewicht, durch die Zahladverbien *bis*, *ter*, etc. bezeichnet, 5415 Rbl. 36 Kop. S.

Aufser der gröbern Silbermünze, nämlich den Denarien, Quinarien und Sestertien, gab es unter den Kaisern auch kleinere Silbermünze, nach Varro (*de L. L.* 4, 36) die Libella, Sembella und den Teruncius, zum Nennwerth von respective 1, ½, ¼ As, oder $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$ Denarius.

Seitdem die Silbermünze geprägt wurde, galt der silberne

Digitized by Google

Sestertius als Münzeinheit, und das Kupfer sank zur Scheidemünze herab. Es war natürlich, dafs dieses die Verminderung des Gewichts, oder die Erhöhung des Nennwerths der Kupfermünze zur Folge hatte. Während des ersten Punischen Krieges, A. U. 490, wurde das Gewicht des kupfernen As von 12 Unzen auf 2 Unzen herabgesetzt (*As sextantario pondere*). Ein Hauptbewegungsgrund hierzu mochte der sein, dafs die Besoldung der Truppen eine bedeutende Menge von kupferner Scheidemünze erforderlich machte, welche nun leichter herbeizuschaffen war. Plinius bemerkt hierbei, dafs dadurch die Republik fünf Theile gewann, und so ihre Schulden bezahlen konnte. Man prägte nun aufser den As auch noch kleinere Kupfermünze, nämlich Semisses, Trientes, Quadrantes, Sextantes, oder Stücke von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ As.

Der Nennwerth der kupfernen Scheidemünze läfst sich auf folgende Art mit dem der Silbermünze vergleichen. Ein Pfund Silber lieferte 84 Denarien, und war also dem Werth von 840 As Kupfermünze gleichgestellt, deren jeder das Gewicht von 2 Unzen oder $\frac{1}{6}$ Pfd. Kupfer hatte. Also hatten 140 Pfd. Kupfer in Scheidemünze, den Nennwerth von 1 Pfd. Silber, d. h. jedes Stück der kupfernen Scheidemünze hatte den Nennwerth von $\frac{1}{140}$ oder $\frac{1}{7}$ Procent einer gleich schweren Silbermünze.

Nach der jetzigen Ausmünzung des Russischen Geldes liefert ein Pfund Kupfer $\frac{9}{10}$ Rbl. Kupfer, oder, zum Cours von 360, ein Pfund Kupfermünze hat den Nennwerth von $\frac{1}{4}$ Rbl. Silbermünze. Ein Rbl. Silbermünze enthält $\frac{405}{9216}$ oder $\frac{45}{1024}$ Pfund Silber. Folglich hat ein Pfund Kupfermünze den Nennwerth von $\frac{45}{4096}$ Pfund Silbermünze, d. h. jedes Stück Kupfermünze gilt $1\frac{1}{10}$ Procent einer Silbermünze, welche ebenso viel feines Silber dem Gewicht nach enthält.

Man sieht hieraus, dafs die damalige kupferne Scheidemünze in Rom zu einem niedrigern Nennwerth ausgebracht wurde, als den sie jetzt in Rufsland hat, wo sie doch niedriger als in den meisten Europäischen Staaten steht.

Erhöhung des Nennwerths der Römischen Silbermünze.

Zu der Zeit, wo Hannibal Rom bedrängte, unter der Dictatur des Fabius Maximus, A. U. 537, also 52 Jahre nach der Creirung der ersten Silbermünze, nahm man zu einer zwiefachen Münzoperation, nach Plinius Bericht (33, 13) seine Zuflucht. Einerseits wurde der Nennwerth des Silbergeldes erhöht, indem man den Denarius, welcher bisher 10 As Kupfermünze galt, auf 16

As Kupfermünze stellte. Andrerseits verminderte man das Gewicht der kupfernen Scheidemünze um die Hälfte, und prägte den As, welcher bisher 2 Unzen gewogen hatte, zum Gewicht von einer Unze aus (*As uncialis*).

Bisher hatte ein As Scheidemünze den Werth von $\frac{4}{10}$ eines Sestertius. Eine Summe also, welche *Aeris millies* (*sc. centena millia*) d. h. 100 Millionen As betrug, galt für 40 Millionen Sestertien in Silber.

Nach dieser Reduction aber hatte ein As Scheidemünze den Werth von $\frac{1}{4}$ eines Sestertius, und die genannte Summe von 100 Millionen As, galt jetzt nur 25 Millionen Sestertien in Silber. Der Schuldner hatte also auf 40 Millionen 15 Millionen gewonnen, d. h. $37\frac{1}{2}$ Procent.

So nennt Livius (22, 10) zwei Jahre vor der Reduction, A. U. 535, folgende Summe: »*ludi magni voti aeris trecentis triginta tribus millibus, trecentis triginta tribus, triente.*« Wurde diese Summe nach dem Silberwerth der frühern Zeit ausgezahlt, so betrug sie $133333\frac{1}{3}$ Sestertien; nach dem reducirten Nennwerth aber war sie nur $83333\frac{1}{3}$ Sestertien.

Indefs fand man es doch bedenklich, diese Reduction auch bei der Löhnung der Truppen in Anwendung zu bringen; man gab ihnen, wie Plinius ausdrücklich bemerkt, nach wie vor, für 10 As Kupfermünze einen silbernen Denarius. Die tägliche Löhnung war (*Plauti Mostell.* 2, 1, 10) 3 As Kupfermünze, also nach dem bisherigen Nennwerth, in 10 Tagen 3 Silberdenarien oder 12 Sestertien, d. h., den Sestertius zu $4\frac{7}{10}$ Kop., 56 Kop. Silb. Nach der Herabsetzung hätte die Löhnung erst in 16 Tagen 3 Denarien ausgemacht; um aber keine Unzufriedenheit zu erregen, liefs man es bei der frühern Taxe von 3 Denarien in 10 Tagen. Später wurde die Löhnung auf 5 As täglich erhöht, aber mit Anwendung des reducirten Werths, d. h. man gab den Soldaten für 10 Tage 50 As oder $3\frac{1}{8}$ Denarien. Cäsar erhob die Löhnung aufs Doppelte, nämlich (Suet. 28) auf 10 As täglich, was in 10 Tagen 100 As oder $6\frac{1}{4}$ Denarien, d. h. nach unserm Gelde $117\frac{1}{2}$ Kop. Silb., aufs Jahr 43 Rbl. Silb. ausmacht. Ein ungeheurer Sold! Und doch waren die Truppen damit nicht zufrieden, die aufrührerischen Legionen in Pannonien forderten (*Tacitus Annal.* 1, 17) statt der bisherigen 10 As, 16 As oder einen ganzen Denarius täglich, was fürs runde Jahr auf jeden Mann 68 Silberrubel

gemacht hätte. Dieses geschah beim Tode des Augustus A. U. 767.

Als man A. U. 537 den silbernen Denarius auf 16 As Kupfermünze erhöhte, den As aber auf das Gewicht einer Unze herabsetzte, hatte das Pfund Silber, d. h. 84 Denarien, den Werth von 1344 As, d. h. von 1344 Unzen oder von 112 Pfd. Kupfer. Mithin hatte jedes Stück Kupfermünze den Nennwerth von $\frac{1}{1\,1\,2}$ oder $\frac{9}{1\,0}$ Procent des Nennwerths einer gleich schweren Silbermünze.

26 Jahr später, A. U. 563, erfolgte durch die Lex Papiria eine neue Verminderung des Gewichts der kupfernen Scheidemünze: der As wurde auf das Gewicht einer halben Unze gesetzt (*As semuncialis*), und wog also nun so viel als ein Stück von 3 Kopeiken jetziger Russischer Kupfermünze. Der Nennwerth jedes Stücks Kupfermünze war nun $\frac{1}{1\,6}$ oder $1\frac{1}{1\,0}$ Procent des Nennwerths einer gleich schweren Silbermünze.

Es blieb aber hierbei nicht: Romédelisle hat 12 Reductionsepochen der Scheidemünze, durch Römische Kupfermünzen belegt. In der letzten Epoche hatte der As nur noch das Gewicht von $\frac{1}{6}$ Unze, und wog also nur so viel als ein halber Groschen oder eine Kopeika Russischer Kupfermünze jetziger Prägung. Dieses giebt für den Nennwerth dieser letzten leichten Kupfermünze $\frac{1}{1\,6}$ oder $5\frac{1}{3}$ Procent des Nennwerths einer gleich schweren Silbermünze, welcher sogar den Nennwerth der kupfernen Scheidemünze oder Pfennige in Preufsen übersteigt, wo der Nennwerth $3\frac{1}{2\,1}$ Procent des Silbers ist.

Valvation des spätern Römischen Silbergeldes.

Die ersten silbernen Denarien von A. U. 485, wurden, wie bemerkt, zu 84 aus dem Römischen Pfunde feinen Silbers geschlagen. Allmälig aber wurden die Denarien nicht allein leichter gemacht, sondern auch mit Kupfer legirt. Plinius erzählt (33, 13), Livius Drusus habe, während er Volkstribun war, den 8ten Theil Kupfer zum Silber gemischt (*octavam partem aeris argento miscuit*). Nach Harduin's Meinung geschah dieses durch den jüngern Drusus A. U. 663. Diese Denarien waren also 14-löthig, etwas feiner als unsere Silberrubel, und statt 84 kamen 96 auf das Römische Pfund feinen Silbers. Zwar hob ein späteres Senatusconsult die Anordnung des Drusus auf (Cicero *de legg.* 2, 6); indefs sagt Plinius (33, 46), dafs die Silbermünze durch Kupferzusatz verfälscht werde, vom Triumvir Antonius sogar durch

Zusatz von Eisen, und dafs daher Marius Gratidianus die Kunst erfand, die Silbermünzen zu probiren. Die allmälig leichter gewordenen Denarien wurden unter dem Kaiser Galba, J. Chr. 68, zu 8 Stück auf die Unze, oder 96 Stück auf das Pfund festgestellt, was bei vorausgesetztem 14löthigen Münzsilber oder 84 Probe, 109$\frac{1}{7}$ Denarien aus dem Pfunde feinen Silbers lieferte. Unter Septimius Severus, J. Chr. 193, findet man die Denarien zwar von dem gesetzlichen Gewicht, aber nur von der 48 Probe, d. h. halb Silber, halb Kupfer, folglich 192 Stück aus dem Pfunde feinen Silbers. Endlich 30 Jahre später, unter Alexander Severus, enthalten sie nur einen Theil Silber auf zwei Theile Kupfer, so dafs 288 Denarien aus dem Pfunde feinen Silbers kamen.

Die beifolgende Tabelle enthält eine Vergleichung des Römischen Silbergeldes mit Russischem Silbergelde. Die erste Columne enthält das Gewicht eines Denarius, nach der Abwägung von Letronne, in Pariser Gran. Mit dieser Zahl dividirt man in das Münzpfund von 6165,0288 Par. Gran, wie es Letronne durch Abwägung Römischer Goldmünzen bestimmte. Dadurch ergiebt sich die Zahl der 2ten Columne, nämlich wie viel Denarien auf das Pfund Münzsilber kommen. Diese Zahl wird bei vorausgesetzter 84 Probe mit $\frac{96}{84}$ oder $\frac{8}{7}$ multiplicirt, und giebt dadurch die Zahl der 3ten Columne, nämlich wie viel Denarien auf das Römische Pfund feines Silber kommen.

Um hieraus den Werth eines grofsen Sesterzgewichts, d. h. von 100000 Sesterzmünzen oder 25000 Denarien zu berechnen, so liefert ein Römisches Pfund feines Silber 18,19562 Rbl. Silb., und 25000 Pfund feines Silber liefern 454890,4 Rbl. Silb. Dividirt man also diese Zahl durch die Zahl der 3ten Columne, so erhält man die Zahl der 4ten Columne, nämlich den Werth eines grofsen Sesterzgewichts oder 100000 Sesterzmünzen, in Russischen Silberrubeln.

Die Silbermünzen von A. U. 628 bis J. Chr. 81, sind sämmtlich von der 84 Probe angenommen worden, auf den Grund der obigen Stelle des Plinius. Findet man diesen Schlufs bedenklich, und will man einen höhern Feingehalt den Denarien zuschreiben, so mufs man die Zahlen der 4ten Columne im Verhältnifs dieses Feingehalts zu 84 vergröfsern, z. B. bei der 93$\frac{1}{3}$ Probe, im Verhältnifs von 93$\frac{1}{3}$ zu 84, oder von 10 zu 9, d. h. um den 9ten Theil.

Valvationstabelle des Römischen Silbergeldes.

		Gewicht eines Denarius nach Letronne, in Par. Gran.	Wie viel Denarien auf ein Röm. Pfund Münzsilber.	Wie viel Denarien auf ein Röm. Pfund feines Silber.	Wie viel Russ. Silberrubel auf 100000 Sestertien od. 25000 Denarien.
A. U. 485.	Erste Prägung der Silbermünze		84	84	5415,36
A. U. 663.	Tribun M. Livius Drusus Romédelisle fand 63 Consulardenarien an Gewicht 4601,5 Par. Gran . .	73,039	84,212	96,464	4715,62
	Letronne fand 1350 Consulardenarien an Gewicht 98527,8 Par. Gran .	72,983	84,471	96,539	4711,99
A. U. 741.	Augustus, nach Letronne's Abwägung . .	71,2	86,587	98,957	4596,84
J. Chr. 14.	Tiberius	69,8	88,324	100,942	4506,45
37.	Caligula	70,4	87,571	100,082	4545,19
41.	Claudius	69,25	89,026	101,744	4470,94
54.	Nero	65,85	93,622	106,997	4251,43
68.	Galba	63,8	96,630	110,435	4119,08
	gesetzliche Ausmünzung		96	109,714	4146,13
69.	Otho	62,8	98,169	112,193	4054,52
	Vitellius	63,4	97,240	111,132	4093,25
	Vespasianus . . .	63,45	97,163	111,044	4096,48
79.	Titus	63,1	97,702	111,660	4073,89
81.	Domitianus	63,8	96,630	110,435	4119,08
193.	Septimius Severus, 48 Probe		96	192	2369,22
222.	Alexander Severus, 32 Probe		96	288	1579,48

Wenn man sich aus vorstehender Tabelle den Werth von 1000 Sestertien, oder von einem Sesterzgewichte nur in runden Zahlen bemerken will, so kann man dafür, in der ältesten Zeit 54 R. S., in den spätern Zeiten der Republik 47 R. S., unter Augustus 46 R. S., von Tiberius bis Claudius 45 R. S., von Nero bis Domitian 41 R. S., unter Septimius Severus 24 R. S., und unter Alexander Severus 16 R. S. annehmen.

Wenn es auf eine sehr genaue Abschätzung bei runden Summen nicht ankommt, so kann man den mittlern Münzfufs unter

Caligula für alle Perioden gelten lassen, wornach aus dem legirten Römischen Pfunde von der 84 Probe 87½ Denarien, aus dem Römischen Pfunde feinen Silbers 100 Denarien gemünzt wurden, und ein Sesterzgewicht von 1000 Sestertien den Werth von 45½ R. S. hatte.

Die vorstehende Tabelle würde ich noch vollständiger haben einrichten können, wenn es mir gelungen wäre, die Vorlesungen Cardwell's über antike Münzwissenschaft (Oxford 1832), und Akermann's neuestes Werk: *a descriptive catalogue of rare and unedited Roman coins, from the earliest period of Roman coinage to the extinction of the empire under Constantinus Palaeologus.* London, 1834. 2 Vol. zu Rathe zu ziehen, welches letztere Werk eine tabellarische Uebersicht des Gewichts und Feingehalts der Denarien aus verschiedenen Zeiten, mit vorzüglicher Benutzung des Britischen Museums, enthält.

Beispiele zur Vergleichung des Römischen Geldes mit dem Russischen.

Das Zeichen für die Sestertien war IIS, zusammengezogen HS. Die Sesterzgewichte wurden durch einen darüber gezogenen Strich bezeichnet. Um gröfsere Summen zu schreiben, trennte man die Zahlen; die erste Classe links bedeutete Sestertien, oder einzelne Sesterzmünzen; die zweite links das Sestertium, oder Sesterzgewicht, d. h. 1000 Sesterzmünzen; die höchste links das grofse Sestertium, d. h. 100000 Sesterzmünzen, z. B.

HSX, *sestertii decem*, 10 Sesterzmünzen.

HS. MC, 1100 Sesterzmünzen.

HS$\overline{X}$, *sestertia decem*, 10000 Sesterzmünzen.

$\overline{\text{HSX}}$, *sestertium decies*, 1 Million Sesterzmünzen.

$\overline{\text{HSXI}}$, *sestertium undecies*, 1'100000 Sesterzmünzen.

$\overline{\text{HS. CCCC}}$, *sestertium quadringenties*, 40 Mill. Sesterzmünzen.

$\overline{\text{HS. IↃC}}$, *sestertium sexcenties*, 60 Mill. Sesterzmünzen.

$\overline{\text{HS. MC}}$, *sestertium millies centies*, 110 Mill. Sesterzmünzen.

III. XII. IↃC. HS, 312600 Sesterzmünzen.

HS. LXII. LXXXV. CCCC. 6'285400 Sesterzm. (*Plin. H. N.* 33, 17).

Plinius 33, 47. Crassus besafs an Ländereien *bis millies sestertiúm*, d. h. 200 Mill. Sestertien oder 9'100000 R. S.

Tacitus Annal. 13, 42. Seneca hatte in 4 Jahren ein Vermögen von *ter millies sestertiúm*, d. h. 300 Mill. Sestertien oder 13'650000 R. S. erworben.

Digitized by Google

Tac. Annal. 12, 53. Pallas, der Freigelassene des Claudius, erhielt vom Staate ein Geschenk von *centies quinquagies sestertiûm*, d. h. 15 Millionen Sestertien oder 682500 R. S., obgleich er schon ein Vermögen von *ter millies sestertiûm*, oder 300 Mill. Sestertien, 13'650000 R. S. besafs.

Seneca de benef. 2, 27. Der Augur Lentulus besfas *quater millies*, oder 400 Mill. Sestertien oder 18'200000 R. S.

Plinius 33, 47. C. Cäcilius Claudius Isidorus hinterliefs, aufser andern Reichthümern, *HS sexcenties cent. millia*, 60 Mill. Sestertien, d. h. 2'730000 R. S.

Suetonius Aug. 101. Der Kaiser Augustus erhielt von seinen Freunden an Vermächtnissen *quater decies millies*, d. h. 1400 Mill. Sestertien, also 63'700000 R. S. Er selbst vermachte dem Staate *quadringenties*, d. h. 40 Mill. Sestertien oder 1'820000 R. S.; den ärmern Bürgern *tricies quinquies*, d. h. $3\frac{1}{2}$ Mill. Sestertien oder 159250 R. S., jedem Prätorianer *singula millia nummorum*, 1000 Sestertien oder $45\frac{1}{2}$ R. S., jedem Soldaten der Cohorten von Rom *quingenos*, 500 Sestertien oder $22\frac{1}{4}$ R. S., jedem Soldaten der Legionen *trecenos nummos*, 300 Sestertien oder $13\frac{3}{4}$ R. S., seiner eigenen Familie *millies et quingenties*, 150 Mill. Sestertien oder 6'825000 R. S.

Suet. Cal. 37. Tiberius hinterliefs bei seinem Tode *vicies septies millies*, 2700 Mill. Sestertien, 122'850000 R. S., welche Caligula in weniger als einem Jahre verschwendete.

Suet. Vesp. 16. Vespasianus sagte bei dem Antritte seiner Regierung, zur Bestreitung der Staatsausgaben sei erforderlich eine Summe von *quadringenties millies*, 40000 Mill. Sestertien, 1820 Mill. R. S.

Seneca consol. ad Helv. 10. Apicius verschwendete in Gastmälern *sestertium millies*, 100 Mill. Sestertien oder 4'550000 R. S., und als ihm nur noch *sestertium centies*, 10 Mill. Sestertien, 455000 R. S. übrig geblieben waren, hielt er diese Summe für unzulänglich, um davon zu leben, und nahm Gift.

Plinius 9, 58. Lollia Paulina schmückte sich mit Juwelen und Perlen, an Werth *quadringenties HS*, 40 Mill. Sestertien oder 1'820000 R. S. Die Perle, welche Cleopatra bei einem Gastmale mit dem Antonius in Essig auflöste, und sodann verschluckte, kostete *centies HS*, 10 Mill. Sestertien, 455000 R. S.

Suet. Caes. 38. Zur Zeit des Julius Cäsar betrug der Hauszins, den die Bürger mittlerer Classe zahlen mufsten, *bina millia nummúm*, 2000 Sestertien, 91 R. S.

Cic. Coel. 7. Der Hauszins des Cölius betrug *XXX millia nummúm*, 30000 Sestertien, 1365 R. S.

Plutarch. in Mario. Das Haus des Marius kaufte Cornelia für $7\frac{1}{2}$ Myriaden oder 75000 Drachmen oder Denarien, das sind 300000 Sestertien oder 13650 R. S. Einige Zeit später wurde es an Lucullus verkauft für 50 Myriaden und 200 Drachmen, d. h. 2'000800 Sestertien, 91036 R. S.

Plinius 35, 8. Der König Attalus kaufte ein Gemälde des Aristides, einen Bacchus vorstellend, für *sexies centena sestertiúm millia*, 600000 Sestertien, 27300 R. S.

Plinius 35, 36. Ein anderes Gemälde des Aristides kaufte derselbe König Attalus für 100 Talente, das sind 2'400000 Sestertien, 109200 R. S.

Plinius 35, 40. Der Redner Hortensius bezahlte ein Gemälde des Cydias, die Argonauten, mit *HS. CXLIV mill.* (*sestertiúm centum quadraginta quatuor millibus*), 144000 Sestertien, 6552 R. S.

Tabelle zur leichtern Vergleichung des Römischen Silbergeldes mit dem Russischen.

Sestert. *centena millia*, Sestertium, Sesterzgew.	Gr. Sesterzgew. 1er	1er	10er	100er	1000er	10000er	100000er
Sestertii	1er K. S.	10er R. S.	100er Rbl. S.	1000er Rbl. S.	10000er Rbl. S.	100000er Rbl. S.	1 Mill. Rbl. S.	10 Mill. Rbl. S.	100 Mill. Rbl. S.
1	4	0,45	4,55	45,50	455	4550	45500	455000	4'550000
2	9	0,91	9,10	91	910	9100	91000	910000	9'100000
3	14	1,36	13,65	136,50	1365	13650	136500	1'365000	13'650000
4	18	1,82	18,20	182	1820	18200	182000	1'820000	18'200000
5	23	2,27	22,75	227,50	2275	22750	227500	2'275000	22'750000
6	27	2,73	27,30	273	2730	27300	273000	2'730000	27'300000
7	32	3,18	31,85	318,50	3185	31850	318500	3'185000	31'850000
8	36	3,64	36,40	364	3640	36400	364000	3'640000	36'400000
9	41	4,09	40,95	409,50	4095	40950	409500	4'095000	40'950000
10	45	4,55	45,50	455	4550	45500	455000	4'550000	45'500000

Rechnungsbeispiel. Was ist der Betrag von 1738'628315 Sestertien?

1000'000000	Sestertien	45'500000	Rubel Silber.
700'000000		31'850000	
30'000000		1'365000	
8'000000		364000	
600000		27300	
20000		910	
8000		364	
300		13,65	
10		0,45½	
5		0,22½	
		79'107588,33¼	

Römische Goldmünzen.

Die ersten Goldmünzen, *Aurei nummi*, von Rom, wurden nach Plinius (H.N. 33, 13) A. U. 547, 62 Jahr später, als die ersten Silbermünzen geschlagen. Jedes vermünzte Scrupulum feines Gold wurde zum Nennwerth von 20 Sestertien oder 25 silbernen Denarien ausgebracht, was für ein Pfund feines Gold von 288 Scrupeln, den Nennwerth von 1440 silbernen Denarien oder 5760 Sestertien ausmacht. Wenn nun dieser Schriftsteller hinzufügt; »es habe auf das Pfund nach Verhältnifs der damaligen Sestertien, 900 Sestertien betragen« (*quod effecit in libras, ratione sestertiorum qui tunc erant, sestertios DCCCC*), so ist an dieser wahrscheinlich verdorbenen Stelle die Kunst aller Ausleger gescheitert, und selbst Harduin's Erklärung hält die strengere Prüfung nicht aus.

Plinius sagt weiter, man habe späterhin 30 aus dem Pfunde geprägt (*post haec placuit XXL signari ex auri libris*). Hier weiche ich von den Commentatoren ab, welche die erste *X* links für das Zeichen des Denarius ansehen, und demnach: »40 Denarien aus dem Pfunde« lesen. 30 Stück aus dem Pfunde, macht auf jedes Stück 9⅓ Scrupel. Letronne hat 27 solcher ältern Goldmünzen untersucht, deren Gewicht 1, 1½, bis 9½ Scrupel war. Gewöhnlich ist auf denselben der Nennwerth bezeichnet, z. B. auf den Stücken von 1 Scrupel *XX* (nämlich Sestertien); auf den Stücken von 3 Scrupeln *XV* (nämlich Denarien). Da in jener frühesten Münzperiode ein Römisches Pfund feines Silber zu 84 silbernen Denarien, und ein Pfund feines Gold zum Nennwerth von 1440 Denarien ausgeprägt wurde, so hatten gleiche Gewichte Gold und Silber das Werthverhältnifs von 1440 zu 84 oder von 17⅐ zu 1, mithin beträchtlich höher als jetzt. Ein Rus-

sisches Pfund feines Gold liefert 341 Rbl. $33\frac{1}{3}$ Kop. Gold, ein Römisches Münzpfund also 272 Rbl. 93,43 Kop. Gold. Ein altrömischer Aureus hatte für jeden in ihm enthaltenen Scrupel feinen Goldes, nach unserm Gelde den innern Werth von nahe $94\frac{3}{4}$ Kopeiken Gold, während man ihm in Rom für jeden Scrupel die Geltung von 20 damaligen Sestertien, d. h. von $108\frac{1}{3}$ K. S. gab.

Nachdem sich das Gold durch Siege und Plünderungen in Rom angehäuft hatte, sank das Werthverhältnifs desselben gegen Silber bedeutend herab. Unter Julius Cäsar wurden 40 Aurei aus dem Pfunde geschlagen. Sie hatten den Nennwerth von 25 silbernen Denarien oder 100 Sestertien, so dafs das Pfund fein Gold zu 1000 Denarien ausgebracht wurde. Aus dem Pfunde Münzsilber wurden 84, aus dem Pfunde feinen Silbers 96 Denarien gemünzt. Mithin stand das Gold zum Münzsilber wie $11\frac{19}{21}$ zu 1, zum feinen Silber wie $10\frac{5}{12}$ zu 1.

Die folgenden Kaiser liefsen die Aureos etwas leichter ausmünzen; unter Nero wogen nach Plinius 45 Aurei ein Pfund, jeder Aureus also $6\frac{2}{5}$ Scrupel. Die Aurei von August bis Domitian sollen von sehr feinem Golde sein, nach Darcet sollen sie nur $\frac{2}{1000}$ bis $\frac{9}{1000}$ Zusatz haben, ja ein Aureus des Vespasian nach Eckhel sogar nur $\frac{1}{788}$ Zusatz. Indessen mufs man mifstrauisch gegen jede Untersuchung der Münzprobe sein, welche nicht auf chemischem Wege an der eingeschmolzenen Münze vorgenommen wird.

Nimmt man also unter Galba im Jahre 68, das Pfund fein Gold zu 45 Aureis oder 1125 Denarien an; ferner das Pfund Münzsilber zu 96, das Pfund fein Silber zu $109\frac{5}{7}$ Denarien, so stand das Gold zum Münzsilber wie $11\frac{23}{24}$ zu 1, zum feinen Silber wie $10\frac{65}{256}$ zu 1.

Unter Alexander Severus hatte der ganze Aureus das Gewicht von 6 Scrupeln, der halbe wog 3 Scrupel, das Drittelstück, Tremissis, Aureus bisscrupularis, wog 2 Scrupel.

Constantin der Grofse setzte durch ein Edict vom J. 325 den ganzen Aureus, Solidus, Exagium, auf das Gewicht von 4 Scrupeln, so dafs 72 Solidi aurei ein Pfund, 6 eine Unze wiegen sollten. Der Codex Theodosianus vom Jahre 438 stellt den Nennwerth eines solchen Solidus aureus auf den 5ten Theil eines Pfundes Silber, wodurch sich das Gold zum Silber wie 72 zu 5 oder wie $14\frac{2}{5}$ zu 1 stellte.

Die Griechisch-Byzantinischen Goldsolidi wiegen nach Krug, in Nürnberger Medicinalgewicht, zwischen 69 und 71 Gran, im

Digitized by Google

Durchschnitt aber 70 Gran. Sie sollen nach Gronovius die 92 Probe haben.

Wenn man diese Abwägung des Staatsraths Krug zum Grunde legt, so war das Byzantinische Münzpfund, als das 72 fache eines Goldsolidus, 5040 Nürnberger Medicinalgran. Da aber das wahre Gewicht eines Pfundes von 5760 Gran Nürnberger Med.-Gew. nach Chelius 5522,507 Engl. Troygran ist, so kommt das Byzantinische Münzpfund auf 4832,19 Engl. Troygran, oder 7046,48 Russische Münzdoli, d. i. 73 Solotnik 38½ Doli, während das altrömische Münzpfund 76 Solotnik 73¼ Doli schwer war. Das Byzantinische Pfund ist hiernach sehr nahe um eine halbe Unze oder im Verhältnifs von 23 zu 24 leichter als das Röm. Pfund.

Tabelle der Römischen Aurei, nach der Abwägung von Letronne, bei vorausgesetztem feinem Golde.

		Gewicht eines Aureus, in Pariser Gran.	Wie viel Aurei auf ein Röm. Pfund Gold.	Wie viel Russ. Goldkop. auf einen Aureus.
A. U. 547.	Erste Ausprägung, Münze von 9⅛ Scrup.	—	30	909,78
705.	Julius Cäsar, Münze von 7⅓ Scr.	—	40	682,33
	—— befunden . . .	153,25	40,228	678,46
721.	Augustus	148,71	41,457	658,36
J. Chr. 14.	Tiberius	145,7	42,313	645,03
37.	Caligula	144,5	42,664	639,72
41.	Claudius	144,6	42,635	640,16
54.	Nero, Münze von 6⅔ Scrp. . .	—	45	606,52
	— befunden	139,5	44,194	617,58
68.	Galba	137,7	44,771	609,61
69.	Otho	136,8	45,066	605,63
	Vitellius	137,45	44,853	608,51
	Vespasianus	137,43	44,859	608,42
79.	Titus	137,3	44,902	607,84
81.	Domitianus	141,22	43,655	625,20
222.	Alexander Severus, 6 Scrup. .	—	48	568,61
325.	Constantinus Magnus, 4 Scrup.	—	72	379,07
700—1000.	Der Byzantinische Solidus nach Krug, 70 Gran NMG.	81,875	75,298	362,47

In vorstehender Tabelle sind die Goldmünzen von der 96 Probe angenommen. Will man ihnen einen niederen Feingehalt zu-

Digitized by Google

schreiben, so mufs man verhältnifsmäfsig die Zahlen der 3 Col. vermindern, z. B. bei vorausgesetzter $95\frac{1}{2}$ Probe mufs man die 3 Col. im Verhältnifs von $95\frac{1}{2}$ zu 96 vermindern.

Die Griechischen Silbermünzen.

Die ersten Silbermünzen schlug Phido, König der Argiver, auf der Insel Aegina, 900 J. v. Chr. Macedonische Silbermünzen, 500 J. v. Chr. sind sehr häufig vorhanden.

Die Einheit der Silbermünzen war die Drachme, wovon 100 auf eine Mna gerechnet wurden. Die vielfachen waren Stücke von 2, 3, 4 Drachmen. Diese letztern, die Tetradrachmen, wurden auch Stateren genannt. Die kleinern Silbermünzen waren Stücke von $\frac{2}{3}$ Drachmen oder 4 Obolen, von $\frac{1}{2}$ Drachme oder 3 Obolen, von $\frac{1}{3}$ Drachme oder 2 Obolen, von $\frac{1}{6}$ Drachme oder 1 Obolos, von $\frac{1}{12}$ Drachme oder Hemiobolos, von $\frac{1}{24}$ Drachme oder $\frac{1}{4}$ Obolos oder Dichalkon. Kupferne Scheidemünze bestand aus Stücken von $\frac{1}{4}$ Obolos oder Dichalkon; und von $\frac{1}{8}$ Obolos oder Chalkus.

Letronne fand das Gewicht der ältesten Attischen Drachmen aus dem Zeitalter des Perikles, Sokrates, Alexanders des Grofsen, im Mittel $82\frac{1}{7}$ Pariser Gran, die etwas spätern 82 Gran, die aus dem ersten Jahrhundert vor Christo 76 bis 77 Par. Gran. Diese ältern Drachmen haben nach Tillet die $94\frac{2}{3}$ Probe.

Professor Wurm nimmt für den mittlern Werth einer Drachme das Gewicht von $77\frac{1}{7}$ Par. Gran, und den Feingehalt $\frac{97}{100}$ an.

Romédelisle fand für die spätern Attischen Drachmen, 100 Jahr v. Chr., als mittlern Werth aus 1136 Bestimmungen, das Gewicht von 73,36 Par. Gran, und die $91\frac{1}{2}$ Probe. Dividirt man aber das Römische Münzpfund, nämlich 6165,0288 Par. Gran mit 84, so ergiebt sich als Quotient 73,39 Par. Gran, ein Gewicht, welches von dem der Drachmen nur unbedeutend verschieden ist, und mit dem Gewicht der Römischen Denarien aus der Consularperiode genau übereinstimmt.

Valvationstabelle der Attischen Drachmen.

	Gewicht einer Drachme in Gran.	Probe gegen 96	Werth von 1 Drachme in Kop. Silber oder von 100 Drachmen in Rbl. Silb.
100 Drachmen auf $\frac{4}{7}$ eines Röm. Münzpfundes	82,200	96	24,2608
100 Drachmen auf $\frac{4}{5}$ eines Röm. Münzpfundes	82,200	$94\frac{2}{3}$	23,9239

Digitized by Google

nach Letronne, die älteste Drachme .	$82\frac{1}{7}$	$94\frac{2}{3}$	23,9071
— —— die etwas spätere . .	82	$94\frac{2}{3}$	23,8656
— —— aus dem 1sten Jahrh. .	77	$94\frac{2}{3}$	22,4103
vor Christo	76	$94\frac{2}{3}$	22,1193
nach Wurm	$77\frac{1}{7}$	93,12	22,0851
nach Romédelisle, aus dem 1sten Jahrhundert vor Christo	73,36	91,5	20,6367
den Denarien gleich, 84 aus dem Röm. Pfunde von der 84 Probe, oder 96 aus dem Pfunde fein Silber . .	73,393	84	18,9537

Griechische Goldmünzen.

Die Attische Goldmünze, Chrysus, Stater Aureus, hatte nach Polemarch (Hesychius), das Gewicht von 2 Silberdrachmen und den Nennwerth von 20 Drachmen. Es gab auch doppelte und halbe Stücke, wovon aber keine bis auf uns gekommen sind. Die Macedonischen Goldmünzen und Persischen Dariken, waren den Attischen gleich.

Snellius fand von 2 Goldmünzen Philipps und Alexanders das mittlere Gewicht in Par. Gran . . .	162,726
Derselbe von 3 Goldmünzen Alexanders	163,943
Millin, von 5 Goldmünzen das Mittel	161,3
Fabbroni eine Goldmünze Philipps	162,56
Der Macedonische Chrysus oder Darikus .	162,63225

Hieraus ergiebt sich folgende Werthtabelle, bei vorausgesetztem feinem Golde.

	Gewicht der Goldmünze in Par. Gran.	Werth der Goldmünze in Russ. Goldkopeiken.
Der Macedonische Chrysus	162,63225	719,995
Der ältere Att. Goldstater, zum doppelten Gewicht der ältern Drachme, 50 auf die Mna	164,400	727,825
Der spätere Attische Goldstater, zum doppelten Gewicht der spätern Drachme, 56 auf die Mna	146,786	649,844

Aus der Annahme, dafs der Goldstater 2 Drachmen an Gewicht und den Nennwerth von 20 Drachmen hatte, folgt das Verhältnifs des Goldes zum Silber wie 10 zu 1.

Die Mna und das Talent.

Die Mna und das Talent hatten zwar ursprünglich nur die Bedeutung eines Gewichts; indefs ging diese späterhin in die Be-

Digitized by Google

zeichnung einer bestimmten Anzahl von Münzen über, wie der As in Rom, die Libra in Frankreich, England, Italien, die Mark in Deutschland, die Griwna in Rufsland.

In Athen münzte man anfänglich 100 Drachmen aus der Mna feinen Silbers, also 6000 Drachmen aus dem Talanton feinen Silbers. Ebenso münzte man aus der Mna feinen Goldes 50 Goldstateren, jeden Stater zu 20 Drachmen, also aus der Mna 1000 Drachmen in Golde, und aus dem Talanton 60000 Drachmen in Golde.

Als nun späterhin sowohl die silbernen Drachmen als die Goldstateren leichter und geringhaltiger ausgemünzt wurden, behielt man doch die genannten Zahlverhältnisse bei, und rechnete, bei Angaben gröfserer Geldsummen, 100 Drachmen für eine Mna Silber, 6000 Drachmen für ein Talanton Silber, 1000 Drachmen für eine Mna Gold, 60000 Drachmen für ein Talanton Gold, so dafs diese Ausdrücke nun nicht mehr Gewichte, sondern ein Rechnungsgeld bezeichnen.

Durch den Verkehr Griechenlands mit Rom ging dieses Rechnungsgeld in gleicher Bedeutung zu den Römern über, und dieses um so mehr, da, wie man gesehen hat, die spätern Attischen Drachmen den frühern Römischen Denarien an Werth gleich waren. Das Römische Pondo hat die Bedeutung der Attischen Mna. Die Römischen Autoren rechnen 100 Denarien auf ein Pondo Silber, 6000 Denarien, oder 24000 Sestertien, auf ein Talentum Silber. Ebenso rechnen sie 40 Aureos, 1000 Denarien oder 4000 Sestertien auf ein Pondo Gold, und 60000 Denarien oder 240000 Sestertien auf ein Talentum Gold.

Nimmt man nun den Sestertius nach dem oben gefundenen Mittelwerth von 4,55 Kop. S. und die Drachme oder den Denarius, als 4 Sestertien, zu 18,2 Kop. Silber, so hat man für

die Mna oder das Pondo Silber	18,20	Rubel	Silber,
die Mna oder das Pondo Gold	182	—	—
das Talentum Silber	1092	—	—
das Talentum Gold	10920	—	—

So rechnet Gellius (3, 17) drei Attische Talente für 72 Sesterzgewichte, mithin ein Attisches Talent (nämlich Silber) für 24000 Sestertien.

Livius erzählt (34, 50), die Achäer hätten bei Hannibal ihre 1200 Gefangenen mit 500 Denarien auf den Mann ausgelöset. Dieses macht überhaupt 600000 Denarien oder 2'400000 Sestertien. Livius rechnet dafür 100 Talente Silber.

An einer andern Stelle (38, 55) bezeichnet Livius *sex millia pondo auri* durch *quadragies ducenties*, d. h. 24 Mill. Sestertien, also auf ein Pondo Gold 4000 Sestertien.

Plinius sagt ausdrücklich (35, 40. §. 30): »*Talentum Atticum X. VI mill.* (*denariorum sex millibus*) *taxat Varro*«.

Es mufs noch bemerkt werden, dafs bei den Goldschmieden unter einem Talent ein Gewicht von 6 Drachmen oder 3 Stateren Gold verstanden wurde.

Auch gab es in Corinth und Syrakus, nach Aristoteles beim Pollux (4, 74), eine Silbermünze, Litra genannt, welche das Gewicht von einem Aeginetischen Obolos oder von $\frac{1}{3}$ eines Attischen Obolos, d. h. von $\frac{1}{18}$ einer Attischen Drachme hatte. Ein altes Sicilianisches Talent war das 24fache einer Litra, also $6\frac{2}{3}$ Drachmen. Das neue Sicilianische Talent war die Hälfte davon, $3\frac{1}{3}$ Drachmen, nach Festus nur 3 Drachmen.

Mitau. Dr. Georg Paucker.

XXII.

Ueber die Volkslieder der Esthen.

Reisen in mehrere Russische Gouvernements in den Jahren 1826 bis 1833. Zehntes Bändchen. Meiningen, bei Friedemann Reyfsner. 1834. 136, 184 u. 86 S. in 12.

Seitdem Herder mit empfänglicher Seele, vielfach ein Seher, auf die Stimmen der Völker lauschen lernte, und in ihnen eines Gottes Stimme erkannte; seitdem sich, auch durch Göthe's einfache und von aller Künstelei entfernte Dichtungsweise vermittelt, sinnige Beachtung und liebevolle Pflege der Volksdichtung immer weiter und tiefer, und auch über Deutschland hinaus verbreitete, durch Sammlung, Herausgabe und Uebersetzung von Volksliedern sich mannigfach bethätigend; seitdem hätte man wohl wünschen und erwarten mögen, dafs sich zunächst irgend ein Deutscher Bewohner Esthnischer Landschaft veranlafst gesehen, in die Niederlage der gesammten Litteraturen, in die Deutsche, auch eine Uebersetzung Esthnischer Volkslieder einzuführen. Indefs ist allen etwanigen Bestrebungen der Art, vielleicht unerwartet, aber dennoch nur alter, bekundeter Neigung folgend, der Herr Verf. des

Digitized by Google

in der Ueberschrift genannten Buchs anregend zuvorgekommen. Aufser anderweitigem Inhalt, den, insofern er mit dem der frühern Bände verwandt, und bereits in diesen Jahrbüchern (Bd. I. S. 329 fgg.) ausführlicher besprochen ist, wir unerwähnt lassen, bietet uns nämlich dieses Bändchen auf 184 S. in einer eignen Abtheilung eine Uebersetzung Esthnischer Volkslieder unter 104 Nummern, nebst Bemerkungen und Erläuterungen zu denselben.

Mit welchem Rechte diese unserer einheimischen Volksdichtung von fern geschenkte Beachtung an sich schon einen gern und willig anerkennenden Dank fordern mag, so scheint doch der Zusammenhang dieser Bemühungen um Volkslieder mit der auch anderweit in Kunst und Wissenschaft sich immer entschiedener hervorthuenden geschichtlichen Richtung mit nicht minderm Recht fordern zu können, dafs das fernher Begonnene nun auch diesseits nicht ohne Aufnahme, Erwiederung und möglichste Fortführung bleiben möge. Der letztern müssen wir nämlich diese Uebersetzungen für bedürftig erklären; denn wenn wir sie auch denen, die sich mit dem Inhalt Esthnischer Volkslieder bekannt machen wollen, angelegentlich empfehlen dürfen: so können wir doch nicht unbemerkt lassen, dafs sich in der Uebersetzung hin und wieder Unrichtigkeiten finden, und dafs, was uns ein wesentlicherer Mangel dünkt, die eigentliche Form Esthnischer Lieder wiederzugeben, ja nur anzudeuten, auf keine Weise versucht worden ist. Da es aber hier nicht am Ort wäre, die bemerkten Unrichtigkeiten, die überhaupt leichter nachzuweisen, als gänzlich zu vermeiden sein mögen, einzeln aufzuzählen, so sei es uns vergönnt, nach einigen allgemeinen Bemerkungen insbesondere zu versuchen, diese eigenthümliche Form der Esthnischen Volkslieder dem Leser in einigen Nachbildungen näher zu bringen.

Zuförderst ist dem Irrthum (S. 5) zu begegnen, als ob einzelne Gegenden bezeichnet und benannt werden könnten, von denen aus sich die Lieder weiter über das Land verbreitet hätten. Die vorzüglichern der Volkslieder sind, und zwar in verschiedenen Recensionen, von einem Ende des von Esthen bewohnten Landes bis zum andern verbreitet, und weisen dadurch eben darauf hin, dafs sie, wenn auch ursprünglich von Einem ausgegangen, gegenwärtig doch durchaus dem gesammten Volke angehören; ihrer ersten Entstehung nach aber in ein so entferntes Alterthum zurückzusetzen sind, dafs an keine Bestimmung ihres Entstehungsortes gedacht werden kann. Aufserdem weiset auch selbst der Inhalt mancher Lieder auf frühere Jahrhunderte zurück, indem er

sich hier auf katholische Gebräuche bezieht, dort gar halb verwehte, und wohl dem Esthen selbst unkenntliche Spuren heidnischen Glaubens in sich trägt. Das bekannte von Kelch in seiner Chronik mitgetheilte vorzügliche Liebeslied »Jörru« ist von Masing ein Jahrhundert später wieder aufgenommen worden, in so unveränderter Gestalt, dafs die kleinen und unbedeutenden Abweichungen, welche wir bei beiden Verff. finden, sich theils nur als eine unrichtige Auffassung Kelch's darstellen, theils aber wohl zu der Annahme nöthigen, dafs die Sprache selbst sich hin und wieder leise verändert habe. Es ist dies ein urkundlicher Beweis, mit welcher Treue das Gedächtnifs des Volks seine Lieder aufbewahrt! Was aber bei einzelnen vorzüglichen Liedern eben die innere Kraft der Dichtung bewirken mochte, mufste bei anderen, z. B. den Kinderliedern und manchen erzählenden Gedichten, durch den merkwürdigen Bau der Lieder geschehen, der so wunderbar fest und einfach gefugt erscheint, dafs mit wenigen Zeilen das ganze Gedicht dem Gedächtnifs unverlierbar bleiben mufste. Endlich dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, dafs in neuerer Zeit nichts gedichtet worden ist, was den vorzüglichern Liedern aus älterer Zeit nur einigermafsen gleich geachtet werden könnte. Wenn uns dieses zu dem Schlusse berechtigen mag, dafs die eigentlich schöpferische Zeit der Volksdichtung vorüber ist, so finden wir doch in den uns bekannt gewordenen Liedern durchaus keinen Anlafs, der Behauptung (S. 58) beizutreten, dafs die Esthen manchmal Stücke zweier Lieder zusammenschmelzen, um ein neues Ganzes daraus zu bilden. Auch scheint der Sinn des Volkes zu gesund, um zu einer so ganz äufserlichen und gemüthlosen Dichtungsweise hinabzusinken, wenngleich der Stegreifsdichter, wie überall, so auch hier, früher Vorhandenes dankbar benutzen mag. Andere Uebereinstimmungen in sonst verschiedenen Liedern deuten nur darauf hin, dafs sowohl gelungene Wendungen und Ausdrücke, als auch Grundgedanken, nach dieser und jener Richtung hin gewendet, in verschiedenartigen Stoffen bildend thätig gewesen sind.

Ueberblickt man eine gröfsere Anzahl Esthnischer Volkslieder, ja nur die, welche bereits im Druck erschienen sind, und erinnert sich dabei, dafs noch gar viele im Munde des Volks leben, von denen nichts aufgezeichnet und bekannt geworden ist: so wird man sich bald überzeugen, dafs kaum Zustände und Verhältnisse, wie sie innerlich und äufserlich sich im Leben eines einfachen, dem Ackerbau fast ausschliefslich obliegenden Volkes

Digitized by Google

gestalten mögen, vorkommen dürften, welche die Volksdichtung nicht aufzunehmen, und auf die ihr eigene Weise zu mildern und verschönen gesucht hätte. Einer besondern Zierlichkeit und Feinheit zu begegnen wird Niemand erwarten, und in Wahrheit leiden viele Lieder, und zumal diejenigen, die Lust und Freude athmen, an einiger Rohheit. Dagegen scheint der Schmerz seine reinigende Kraft auch hier auf das Entschiedenste bewährt zu haben, indem diejenigen Lieder, welche die nordischen Gemüthern so gern eigene Trauer irdischen Lebens aussprechen, vielfältig edler und reiner gehalten sind. Um jedoch diese Bemerkung auf das ausschliefslich Wahre zu beschränken, dürfen hier auch diejenigen Lieder, welche die unselige Leibeigenschaft betreffen, nicht unerwähnt bleiben. In diesen thut sich oft ein heftiger Groll gegen die Unterdrücker kund, weniger gewaltsam höhnend, als widerwärtig schmähend, und ihre Anzahl dürfte keineswegs gering zu nennen sein. Dennoch bleiben für unsere Betrachtung auch diese Lieder merkwürdig, um des Gegensatzes willen, in welchem sie zu der Lettischen Volksdichtung stehen, die Weniges der Art aufzuweisen hat; denn der Lette liebte die Freiheit kälter, und beklagte darum den Verlust derselben weniger; die feurigere Liebe der Esthen zu ihr erzeugte lange Trauer. Dieser in der Geschichte der Russischen Ostseelande so scharf hervortretende Gegensatz zwischen dem weichern und schmiegsamern Letten und dem harten und freiheitsliebenden Esthen hat sich nun in der Volksdichtung unvertilgbar abgeprägt und bewahrt, während eine lange Herrschaft die Liebe der Freiheit jetzt endlich auch im Gemüthe der Esthen ausgelöscht zu haben scheint. Einen gewissen Ruhm haben die Scherz- und Spottgedichte der Esthen, deren eine Fülle vorhanden ist, mindestens unter den Deutschen Bewohnern des Landes, erlangt, obwohl die Lieder dieser Art häufig zugleich der Tadel trifft, dafs sie Unsinn enthielten (S. 74). Uns scheint diese Rüge, wofern sie nicht völlig ungerecht ist, doch gar sehr einer Einschränkung zu bedürfen, wenn es uns auch schwierig, ja oft unmöglich sein mag, immer den wahren Sinn des Scherzes zu errathen und lebendig aufzufassen. Die Kühnheit der Laune geht nämlich eines Theils auf uns so fremde Anspielungen und Vergleichungen über, dafs wir diese oft gar nicht verstehen können, wie die Räthsel der Esthen davon den sprechendsten Beweis geben, und andern Theils hat diese Dichtung eine unleugbare Vorliebe dafür, sich im Scherzhaften und Satirischen der Darstellung des Unmöglichen unmäfsig zu bedie-

Digitized by Google

nen, was, nur sparsamer und in beschränkterem Maſse, in aller komischen Dichtung überall hervortritt.

Einen besondern Reiz gewinnen diese Volkslieder für die Wissenschaft, indem sie, bei groſser und auffallender Eigenthümlichkeit, dennoch Stoff genug bieten, Aehnliches in den Dichtungen anderer Völker aufzufinden. Daſs Verbindung und Zusammenhang zwischen Esthnischen und Lettischen Volksliedern vorhanden, trotz des oben angedeuteten Gegensatzes, erklärt sich leicht bei ähnlichen Zuständen und Verhältnissen aus der Nachbarschaft beider Völker. Das in diesen Jahrbüchern, Bd. II. S. 403, mitgetheilte Lettische Lied giebt davon Zeugniſs, indem es mit dem von Herder in den »Stimmen der Völker« gegebenen Esthnischen Kriegsliede, noch mehr aber mit andern Recensionen desselben, wesentlich übereinstimmt. Wie mit Lettischer Volksdichtung, so zeigen sich aber auch Spuren eines merkwürdigen Zusammenhangs Esthnischer mit Deutscher und Westeuropäischer Volksdichtung, worauf schon früher von K. Petersen (Rosenplänter's Beiträge zur genauern Kenntniſs der Esthnischen Sprache. Hft. 9. S. 20 fg.) hingewiesen ist. In dieser Hinsicht scheinen besonders Deutsche Kinderlieder, die in Gang und Wurf die auffallendsten Aehnlichkeiten bieten, Beachtung und sorgfältige Vergleichung zu verdienen. Die ihnen entsprechenden Esthnischen Lieder dürfen jedoch nicht grad' als Nachbildungen, welche durch Vermittelung der Deutschen veranlaſst worden, angesehen werden, indem die Form dieser Lieder völlig Esthnisch ist, und also wohl auf einen ältern Zusammenhang *) hinführt, wenn nicht etwa

*) Um dieses den Freunden Esthnischer Volkslieder vor Augen zu legen, theilen wir hier ein altes Deutsches Kinderlied, das sich wenigstens in den „Dichtungen aus der Kinderwelt“ nicht abgedruckt findet, unverändert mit, so gut es sich aus dem Munde einer Hamburgerin, deren Mundart sich jedoch nicht ganz rein erhalten, hier hat aufnehmen lassen. Das entsprechende Esthnische Lied steht in Rosenplänter's Beiträgen. Hft. VII. S. 58 fg.

Abel, schla Babel, schla Bummbamm nich dodt,
Schla dien eegen Vader nich dodt;
Lat Hänsjen leben, lat Gredjen leben,
Kann am besten Watter drägen.
Watter will wi Koh geben,
Koh sall uns Melk geben,
Melk will wi 'n Becker geben,
Becker sall uns en Stuten (Semmel) *geben,*
Stuten will wi Brud geben,
Brud sall uns Krud (Zuckergebäck) *geben,*

Digitized by Google

tiefer zurück auf eine gemeinsame Wurzel, eine dem menschlichen Gemüth überhaupt eigene Anschauungs- und Darstellungsweise. Dafs endlich die Esthnischen Volkslieder mit denen der Finnen in Vielem übereinstimmen werden, läfst sich bei naher Verwandtschaft der Völker leicht vermuthen, und bleibt beim Vergleich nicht ohne Bestätigung. Lieder der Liven und anderer Finnischen Volksstämme, bei der ihnen eigenen Gesangeslust ohne Zweifel vorhanden, scheint bis jetzt Niemand der Beachtung und Sammlung werth gehalten zu haben.

Was die äufsere Form der Esthnischen Volkslieder betrifft, so ist das Auffallendste an ihr der Buchstabenreim, der überall, den Ausdruck auf das Vielfachste bedingend und bestimmend, sich hervorthut, und allgemein und einzig mit einiger Folgerichtigkeit beobachtetes Gesetz ist. Er erscheint aber keinesweges und nirgend als leere und willkührliche Künstelei, wie in ältern und neuern Sprachen sonst wohl der Fall gewesen, und was diese an sich schon beschränkte Form in Mifsachtung und Vergessenheit gebracht, sondern, wie im Angelsächsischen und Altnordischen, als die nothwendige und naturgemäfse Blüthe der sich entwickelnden Sprachpflanze. In dem gesammten Sprachschatze giebt es nämlich kein Wort, das mit kurzer Vorspelle (Silbe) anfinge; ein trochäischer Gang ist das herrschend und wesentlich Bezeichnende wie in Wörtern, so in Satzverbindungen. Dieser, bei jedem mehrspelligen Worte, auf der ersten Spelle, ja dem ersten Mitlauter ruhende Ton hob daher den Anfang des Wortes als das Bedeutendste hervor, und leitete in der Dichtung, die in Gemäfsheit der eigenthümlichen Sprachbildung Gesetz und Gestaltung sucht, unvermeidlich auf den Buchstabenreim. Das eigentliche Grundmafs der Volkslieder, welches zugleich das einzige scheint, obwohl Hupel auch auf andere Mafse hindeutet, ist ein achtspelliger trochäischer Vers, in welchem, seinem lyrischen Charakter völlig gemäfs, vorzüglich der erste und zweite Doppelfufs mit gleichem

---

Krud will wi Brögam geben,
Brögam sall uns en Brad geben,
Brad will wi Vader geben,
Vader sall uns en Sössling geben,
Sössling will wi Moder geben,
Moder sall uns en Tittjen geben,
Tittjen will wi Muuskatt geben,
Muuskatt sall uns Meis fangen,
De will wi in de Rookkammer hangen.

Buchstaben beginnen. Die Selbstlauter reimen, wie billig ist, alle unter einander mit demselben Recht. Eine irgend künstlichere Ausbildung sowohl des Mafses als des Reimes ist nirgend zu bemerken, wohl aber eine unbeschränkte Willkühr im Gebrauche der Buchstabenreime, welche bald gehäuft erscheinen, bald auch wohl gänzlich fehlen, doch mit richtigem Gefühl fast ohne Ausnahme in die Hebung des Verses gesetzt werden.

Aufserdem bedient sich diese Volksdichtung einer unglaublichen Freiheit und Bequemlichkeit in der Sprache. So grofs ist die Fülle dichterischer Wortformen, dafs nur wenige Wörter vorhanden sein mögen, welche nicht über den gewöhnlichen Sprachgebrauch erhoben, oder mindestens für das Mafs geschmeidig gemacht werden können, entweder durch poetische Endigungen und Dehnungen, oder durch Zusammenziehungen, und, was im Ganzen jedoch seltener geschieht, durch Abwerfen von Endspellen. Sogar die mundartliche Verschiedenheit ist in der Dichtung grofsentheils aufgehoben und vernichtet; ob zum Erweise, dafs ursprünglich die dichterische Sprache die eine gemeinsame des Volks gewesen? Der in den neuern Sprachen gewöhnliche Spellenreim ist zwar der Esthnischen Sprache nicht gänzlich fremd, doch gebraucht ihn die Volksdichtung nicht, aufser öfter in Räthseln, und hin und wieder in scherzhaften Gedichten. Eine Erscheinung, welche Befremden und Bedenken zu erregen geeignet sein dürfte, da das Volk den Spellenreim aus den von Deutschen gedichteten Esthnischen Kirchenliedern schon seit geraumer Zeit kennt.

Auffallend ist auch in diesen Volksliedern, dafs gern und häufig eine zweite Zeile der vorhergehenden sowohl im Sinn als in den Worten gleichlaufend gebildet wird. Dies könnte veranlafst sein durch die meist kurze und nicht selten nur leis andeutende Ausdrücksweise, welche es mochte nothwendig scheinen lassen, dafs zur Aufhellung des Sinnes noch ein ergänzendes Wort, ein erklärender Umstand hinzugefügt würde. Was endlich die Gesangesweise dieser Lieder betrifft, so ist sie höchst einförmig und trübselig, und finden sich Beispiele derselben in den Musikbeilagen, die der Herr Verfasser mehrern Bänden seiner Reisen erfreuend und belehrend hinzugefügt hat.

Indem Ref. nun zum Schlufs einige Esthnische Volkslieder in Urschrift und Deutscher Nachbildung zur Einsicht vorlegt, erlaubt er sich anzumerken, dafs keinesweges immer vorzügliche Lieder sind ausgewählt worden, sondern meist solche, welche ihm schienen als Belege zu den angeführten Bemerkungen dienen zu

können, und bisher noch nicht abgedruckt waren. In den Nachbildungen hat sich Ref. bemüht, nicht nur die eigenthümliche Form der Esthnischen Lieder einigermafsen wiederzugeben, was seine Schwierigkeiten hat, da der Buchstabenreim im Deutschen ungebräuchlich ist, sondern auch Sinn und Wort mit möglichster Treue zu übertragen. Um jedoch einer seltsamen und wunderlichen Wörtlichkeit zu entgehen, welche bei einfachem Inhalt jedenfalls bedenklich und der Lesbarkeit allzu nachtheilig dünken mufste, ist die übermäfsige Freiheit und Ungebundenheit der Esthnischen Dichtersprache nur hin und wieder auf das Leiseste anzudeuten versucht worden.

Klage der verwaisten Braut.

Da die Urschrift unserer Uebersetzung bereits gedruckt ist, Rosenplänter a. a. O. Hft. XI. S. 142 fgg., so theilen wir hier zwei ungedruckte Recensionen desselben Liedes mit.

Aus dem Nuckischen Kirchspiel.

Ma lähsin metsa köndima,
Ma leidsin kaks waeste last.
Teine nuttis teise peale,
Teine pühkis teise silmi,
Teisel olli sidi rättik peus,
Teisel sinnised lillid peus.
Siis tulli üks pois nenne jure,
Ja küsis: mis sa nuttad, ökenne?
Kas sa nuttad korget perja,
Woi sa nuttad laia wõõd?
Ei ma nutta rikkust ühtegi,
Ma nuttan omma eide.
Eit on ammo ärra surnud,
Taat on ammo ärra surnud;
Eit on widud ukses wälja,
Arm on läinud aknast wälja;
Eit on widud tedu mõda,
Arm on läinud aeda mõda,

Einsam bin ich wie der Birkhahn,
Und dem Birkhahn blieb sein Liebchen;
Einsam bin ich wie die Schwalbe,
Und es schützt ein Herr die Schwalbe;
Einsam bin ich wie der Kranich,
Und der Kranich kost mit sechsen;
Einsam bin ich wie die Ente,
Und es blieb der Freund der Ente.
Ich bin immer gänzlich einsam!
Ich bin ohne, ohne Vater,
Ich bin ohne, ohne Mutter!
Wolf, du bist es, der mich wiegte,
Bär, du bist es, der mich grofs zog,
Dachs, und du, der mit mir spielte.
Heimath haben alle Lieben;
Wohin geh' ich Vaterlose,
Wohin geh' ich Mutterlose?
Ohne Bruder wohin wandl' ich,
Ohne Wärter wohin wend' ich?
Hin zum Steine, hin zum Stamme,
Hin zum Baume, hin zur Föhre?
In den Arm der edlen Erle,
An die Brust der theuern Birke,
Unter alter Espe Fittich?
Wem nur klag' ich meinen Kummer,
Wem nur wein' ich alles Wehe,
Schütte meine Schmerzen aus?

Digitized by Google

Eide hauda lasti,
Armo körwa langis.
Läkſime eide haua peale:
Touſe ülles, eidekenne!
Tulle mo kirsto kinnitoma,
Wäimehhe wakka walmistoma.
Ei woi tousta, tüttar waene!
Muld on al, ja muld on peal,
Murro kaswad mulla peal,
Sinniſed lillid ſilma peal,
Kullereknuppud warwa peal.
Läkſime issa haua peale:
Touſe ülles, issake!
Ei woi tousta, tüttar waene!
Paas on al, ja paas on peal,
Pae peal on mulda,
Murro kaswad mulla peal.

Aus dem Kegelschen Kirchspiel.

Ohk meie nelja ödekſed!
Läkſime ülle wälja nuttes,
Ülks agga pühkis ühhe ſilmi,
Teine pühkis teiſe ſilmi.
Jeſſus tulli meie wasto:
Mis te nuttate, waeſed lapſed?
Kas nuttate pähhä laia perga,
Woi nuttate wõle laia wõda?
Ei nutta pähhä laia perga,
Egga nutta wõle laia wõda;
Ma nuttan omma eidekesta,
Ma nuttan omma tadikesta.
Eit agga widud teda mõda,
Taat agga widud aedo mõda,
Armud langſid aedo mõda.
Ma lään eide haua peale,
Ma lään tadi haua peale:
Touſe ülles, eidekenne!
Touſe ülles, tadikenne!
Touſe minno kersto kinnitama,

Vor dem Stein am Steig zur Kirche,
Vor der Flies' im Feld des Pfarrherrn?
Strenger Stein, er kann nicht sprechen,
Feuchte Fliese flüstert nimmer;
Nicht versteht der Stein die Sprache,
Nicht das Flehn der Braut die Fliese!
Aechz' ich vor der Engelblume,
Seufz' ich stille vor dem Steinbrech,
Wein' ich vor dem weichen Grase?
Engelblümchen muſs ja enden,
Und der Steinbrech stumm vergehen,
Und das Gras, das weiche, welken,
Vor den Klagen ihrer Freundin,
Vor der Waisen Weh, dem meinen!
Lasset uns zwei Waisenkinder
Wandern Sonntags hin zur Kirche!
Weiſse Tücher um das Haupt her,
Weiſse Tücher in den Händen,
Thränenzeichen in dem Tuche,
Gehn wir auf das Grab der Mutter,
Gehn wir auf das Grab des Vaters.
Und die Mutter aus dem Grabe:
Wer doch sitzt den Sand mir nieder,
Wer doch geht umher am Grabe?
Und ich höre, spreeh' entgegen:
In den Sand hin sitzt die Tochter,
Auf das Grab hin tritt die Tochter,
Auf, steh auf, du liebe Mutter,
Auf, steh auf, du lieber Vater!
Auf, um mir das Haupt zu strählen,
Für die Sohl' am Fuſs zu sorgen,
Um das Brautgeräth zu rüsten,
Zuzuthun der Truhe Deckel.
Und die Mutter aus dem Grabe:
Kann nicht aufstehn, arme Tochter,
Kann nicht aufstehn, kann nicht kommen!
Ruht ein Rasen auf dem Hügel,

Ande wakka walmistama.
Ei woi tousta, tüttar waene!
Murro an kasnud mulla peale,
Arro heina haua peale,
Soo heina süddame kohta,
Kaste heina kaela peale.
Touse ülles, eidekenne!
Touse ülles, tadikenne!
Ma toon libalt liba söála,
Multa malta liba söála;
Söál on liba, söál on mulla.
Touse ülles, eidekenne!
Touse ülles, tadikenne!
Ei woi tousta, tüttar waene!
Issand olgo so issakse,
Jesus olgo so emmakse,
Sinno agga kersto kinnitajaks,
Ande wakka walmistajaks.

Grünet blum'ges Gras am Grabe,
Ob den Augen blaue Blumen,
Ob den Brauen dürre Blättchen,
Mir am Fuss ein Hain von Föhren,
Mir am Haupt ein Hain von Linden.
Möge Gott das Haupt dir strählen,
Maria rüsten dein Geräthe,
Zu dir thun der Truhe Deckel,
Sorgen für die Sohl' am Fusse!
Und so heb' ich an zu weinen:
Auf! steh auf, du liebe Mutter!
Kann nicht aufstehn, arme Tochter!
Reich vom Rasen dar der Färse,
Gieb das blüh'nde Gras den Stieren:
Färsen werden feist vom Rasen,
Stiere werden stark vom Grase.
Gäb's Entrinnen aus den Rasen,
Auferstehung aus dem Grabe,
Sucht' ich in der Stadt den Sandsieb,
In dem Weichbild mir den weiten,
In dem Flecken den feuerrothen,
Um den Sand damit zu sichten,
Um den Kies damit zu klären,
Um den Graus damit zu gleichen.
Weithin würf' ich weg die Erde,
Weit den Kies zum Kirchenpfade,
Sendete den Sand zur Stadt hin.
Doch aus Rasen kein Entrinnen,
Aus dem Grab kein Auferstehen,
Aus der Gruft kein Aufergraben!
Ewig in der Erde, Mutter!

Es liegt vor Augen, dass auch in Recensionen geringern Werthes einzelne Züge vorhanden sind, welche alle Beachtung verdienen. Sollte einmal eine Ausgabe der Volkslieder für das Volk selbst erscheinen, so wäre die Frage, ob man nicht aus den mannigfaltigen Recensionen eine neue zusammensetzen sollte. Es dürfte kein geringes Geschenk sein, das man den Esthen auf diese Art böte.

Klage der Verwaisten in der Fremde.

Aus dem Kegelschen Kirchspiel.

Ohk minno waene pissikenne lind,
Elland wodra made sees!
Olleks minno ollemenne,
Teiseks minno teggemenne,
Kül ma teaksin, mis ma teeksin!

Weh mir armem kleinen Vögelein,
Hier im fremden Lande lebend!
Wär' es meines Thun und Treibens,
Und zum andern meines Amtes,
Wohl dann wüsst' ich, was ich thäte!

Digitized by Google

Ma ſeukſin ſönnad kerrasſe,
Panneksin ſiis paele peale,
Sadaksin wie wenna teada,
Kue kulla öe teada,
Kuddas mind waesta waebatakſe,
Ülle liga pinatakſe.
Silmad mul wetta weretawad,
Wesſi mul wereb rindotesſe,
Rinduſt wereb pölbodesſe,
Pölbuſt wereb warbodesſe.
Sealt ſai wenna weski peale,
Minno waeſe ſilma wetta,
Minno waeſe waeba wetta.

Kunden wänd' ich gleich zum Knäuel,
Reihte rasch sie auf ein Bändchen,
Schickte Botschaft den fünf Brüdern,
Botschaft den sechs süfsen Schwestern:
Wie man mich die Arme martert,
Ueber alle Mafsen peinigt.
Mir vom Auge träufeln Thränen,
Träufeln Thränen auf den Busen,
Von dem Busen auf die Kniee,
Von den Knieen zu den Zehen.
So zur Mühle meines Bruders
Strömt der Augenstrom der Armen,
Strömt der Strom des Wehs der Armen.

Lied der verlassenen Braut.

Aus dem Kegelschen Kirchspiel.

Minno peigmees ſõitis mõda
Linnalakka laukoga,
Pisſikesſe padika.
Minna jookſin temma järrel:
Pea kinni, peiokenne!
Miks ſa mind ſiis mahha jätſid,
Ilma ſüta ärra pölgſid?
Kahhed keled, walked meled
Käiſid meie kahhe wahhel.
Otſi rohto, katſu rohto,
Et meiſt woiks paar ſada,
Kihhelkonna keelte pärraſt,
Keige walla walle pärraſt!
Minno ſüdda nenna külm,
Kui ſe külmem küünla ku,
Minno ſüdda nenna raske,
Kui ſe raske raudkiwwi.

Und mein Bräut'gam fuhr vorüber
Mit der linnenmähn'gen Blässe,
Mit dem kleinen rothen Rosse.
Hurtig lief' ich hinterdrein:
Bleibe stehn, mein Bräutigämchen!
Warum willst du mich verlassen,
Sonder Schulden fort mich stofsen?
Freche Reden, falsche Herzen
Traten zwischen uns, uns zweie.
Suche Heilung, koste Heilung,
Dafs aus uns ein Pärchen werde,
Nach des Kirchspiels kecken Reden,
Nach des ganzen Gaues Lügen!
Mir ist worden kalt das Herz,
So wie dieser härtste Hornung;
Mir ist worden schwer das Herz,
Wie dies schwere Feldgestein.

Die Brautfahrt.

Aus dem Nuckischen Kirchspiel.

Oh mo kulla eidekenne!
Oh mo kulla tadikenne!
Kus mo kulla kaela rättik,
Kus mo ſidi narmo kindad,

Ach, mein liebes Mütterlein!
Ach mein liebes Väterlein!
Wo ist hin mein goldnes Halstuch?
Wo sind hin die seidnen Handschuh?

Kus mo ſidi ſäärde paelad?
Minno kord on kosja miñna!
Läkſin agga talli,
Wötſin körwi alla,
Linnalakka teiſe pole,
Wesſihalli teiſe pole;
Söitſin liñna wärrawaſt ſisſe.
Tulli ſiis wasta Truto Liſo.
Terre, terre, Truto Liſo!
Jummalimme, peiokenne.
Kas teie rahwas terwe ſees?
Eit on terwe, äm on terwe,
Sinno pruut on ükſi haige.
Minno ſüdda löi külmaks,
Kui ſe külm küünla ku,
Kui ſe walli waſtla ku,
Kui ſe külm talwe ilm,
Kui ſe raske raudkiwwi,
Keigekülmem talwe ilm!

Wohin kam mein seidnes Knieband?
An mir ist es, frei'n zu gehen!
In den Stall nur ging ich,
Nahm den Braunen unter,
Einerseits die Linnenmähne,
Anderseits den Wassergrauen;
Ritt in die Stadt hinein zum Thore.
Trat mir entgegen Trude Lise.
Grüſs' dich, grüſs' dich, Trude Lise!
Gott zum Gruſse Bräutigämchen.
Seid ihr alle wohl daheim?
Wohl die Mutter, wohl die Schwieger;
Deiner Braut ist einig unwohl.
Kalt ist mir das Herz geworden,
Gleichwie dieser harte Hornung,
Dieser frost'ge Fastnachtsmond,
Dieser arge Wintertag,
Dieses schwere Feldgestein,
Allerärgster Wintertag!

Der Befreier von den Seeräubern.
Aus dem Nuckischen Kirchspiel.

An läks lehma lüpſama;
Laps panni ſörme pima ſisſe.
An löi lapſe ſörma peal;
Laps läks nurka nuttema.
An läks laſt ſiis waigistama:
Wenne wäggi tulli ſisſe,
Anne agga ärrawima.
An ſiis hakkas nuttema:
Piddake kinni pikka purju,
Otake need wenne willetſud,
Senni kui otſin lunnastaiad!
Kes ſind ſiiske lunnastab?
Ma lähhän omma eide jure.
Lunnasta ſiis ſinna mind!
Miskega ma ſind ſiis lunnastan?
Sul on kolme pöllekeste,
Üks on kallis kulda pöl,
Teine on kallis höbbe pöl,

Anne kam die Kuh zu melken;
Kindlein that in die Milch den Finger.
Anne schlug es auf die Finger;
Wandte weg das Kind sich weinend.
Anne ging dem Kind zu kosen:
Kam herbei der Russen Kriegsschwarm,
Um weit fort zu führen Anne.
Anne hob nun an zu weinen:
Haltet auf die hohen Segel,
Haltet auf der Russen Räuber,
Bis ich finde den Erlöser!
Wer doch wird dich denn erlösen?
Zu der eignen Mutter eil' ich.
Ach, erlöse du mich denn!
Womit soll ich dich denn lösen?
Drei der Schürzen sind dir eigen,
Eine Schürze kostbar kupfern,
Zweite Schürze kostbar silbern,

Kolmas on walmis waske pöl: *)
Anna ſe parras minno ceſt.
Ei woi anda, Annekenne!
Pölle on mul elluks aiaks,
Anne on mul üriks aiaks.
An ſiis hakkas nuttema:
Piddake kinni pikka purju,
Otake need wenne willetſud,
Senni kui otſin lunnastaiad!
Kes ſind ſiiske lunnastab?
Mul on ükſo tadikenne.
Lunnasta ſiis ſinna mind!
Miskega ma ſind ſiis lunnastan?
Sul on kolme härjakeste,
Üks on walmis waske ſarwe,
Teine on walmis höbbe ſarwe,
Kolmas ſe kallis kulda ſarwe:
Anna ſe parras minno ceſt.
Ei woi anda, Annekenne!
Härga on mul elluks aiaks,
Anne on mul üriks aiaks.
An ſiis hakkas nuttema:
Piddake kinni pikka purju,
Otake need wenne willetſud,
Senni kui otſin lunnastaiad!
Kes ſind ſiiske lunnastab?
Mul on ükſo wennakenne.
Lunnasta ſiis ſinna mind!
Miskega ma ſind ſiis lunnastan?
Sul on kolme aitakeſt,
Üks on kallis höbbe harja,
Teine on kallis kulda harja,
Kolmas ſe walmis waske harja:
Anna ſe parras minno ceſt.
Ei woi anda, Annekenne!
Aita on mul elluks aiaks,

Dritte Schürze gänzlich gülden:
Beut die beste für mich dar.
Kann nicht geben, kann nicht, Aennchen!
Für des Lebens Frist die Schürze,
Hab' auf flücht'ge Frist ich Anne.
Anne hob nun an zu weinen:
Haltet auf die hohen Segel,
Haltet auf der Russen Räuber,
Bis ich finde den Erlöser!
Wer doch wird dich denn erlösen?
Hab' ich doch noch einen Vater.
Ach, erlöse du mich denn!
Womit soll ich dich denn lösen?
Drei der Farren sind dir eigen,
Einer von kostbar'm Kupferhorne,
Zweiter von kostbar'm Silberhorne,
Dritter von gänzlich güldnem Horne;
Beut den besten für mich dar.
Kann nicht geben, kann nicht, Aennchen!
Für des Lebens Frist den Farren,
Hab' auf flüchtge Frist ich Anne.
Anne hob nun an zu weinen:
Haltet auf die hohen Segel,
Haltet auf der Russen Räuber,
Bis ich finde den Erlöser!
Wer doch wird dich denn erlösen?
Hab' ich doch noch einen Bruder.
Ach, erlöse du mich denn!
Womit soll ich dich denn lösen?
Drei der Scheuren sind dir eigen,
Eine mit kostbar'm Kupferforste,
Zweite mit kostbar'm Silberforste,
Dritte mit gänzlich güldnem Forste:
Beut die beste für mich dar.
Kann nicht geben, kann nicht, Aennchen!
Für des Lebens Frist die Scheure,

*) In der Ueberſetzung iſt dieſen Zeilen die urſprüngliche Stellung wiedergegeben.

Anne on mul úriks aiaks.
An ſiis hakkas nuttema:
Piddake kinni pikka purju,
Otake need wenne willetſud,
Senni kui otſin lunnastaiad!
Kes ſind ſiske lunnastab?
Mul on úkſo ôekenne.
Lunnasta ſiis ſinna mind!
Miskega ma ſind ſiis lunnas-
tan?
Sul on kolme ſôlgekeste,
Úks on kallis kulda ſôlge,
Teine on kallis hôbbe ſôlge,
Kolmas ſe walmis waske ſôlge:
Anna ſe parras minno eeſt.
Ei woi anda, Annekenne!
Sôlge on mul elluks aiaks,
Anne on mul úriks aiaks.
An ſiis hakkas nuttema:
Piddake kinni pikka purju,
Otake need wenne willetſud,
Senni kui otſin lunnastaiad!
Kes ſind ſiske lunnastab?
Omma wend, mo wennelanne,
Kúlla pois, mo wennekenne,
Lunnasta ſiis ſinna mind!
Miskega ma ſind ſiis lunnas-
tan?
Sul on kolme runokeste,
Úks on walmis waske lakka,
Teine on kallis hôbbe lakka,
Kolmas ſe kallis kulda lakka;
Anna ſe parras minno eeſt.
Enne ma annan runokeste,
Kui ſe kulla Annekeste.
Runo on mul úrikesſeks,
Anne on mul elluks aiaks.
An ſiis hakkas nacrema:
Omma wend, mo wennelanne,
Kúlla pois mul wennekenne!

Hab' auf flüchtge Frist ich Anne.
Anne hob nun an zu weinen:
Haltet auf die hohen Segel,
Haltet auf der Russen Räuber,
Bis ich finde den Erlöser!
Wer doch wird dich denn erlösen?
Hab' ich doch noch eine Schwester.
Ach, erlöse du mich denn!
Womit soll ich dich denn lösen?
Drei der Spängchen sind dir eigen,
Eine Spange kostbar kupfern,
Zweite Spange kostbar silbern,
Dritte Spange gänzlich gülden:
Beut die beste für mich dar.
Kann nicht geben, kann nicht, Aenn-
chen!
Für des Lebens Frist die Spange,
Hab' auf flüchtge Frist ich Anne.
Anne hob nun an zu weinen:
Haltet auf die hohen Segel,
Haltet auf der Russen Räuber,
Bis ich finde den Erlöser!
Wer doch wird dich denn erlösen?
Eigner Freund, mein Bruder-Russe,
Brüderchen, des Dorfes Jüngling,
Ach! erlöse du mich denn!
Womit soll ich dich denn lösen?
Drei der Rosse sind dir eigen,
Eins mit kostbarer Kupfermähne,
Zweites kostbarer Silbermähne,
Drittes gänzlich güldner Mähne,
Beut das beste für mich dar.
Will'ger geb' ich weg das Röſschen,
Als ich gebe goldnes Aennchen.
Hab' auf flüchtge Frist das Röſs-
chen,
Für des Lebens Frist die Anne.
Anne hob nun an zu lachen:
Eigner Freund, mein Bruder-Russe,
Bruder mir, des Dorfes Jüngling!

Das Lied vom Hasen.

Aus dem Kegelschen Kirchspiel.

Sat, ſat, ſat, jännes!
Jääagre püſſid paukſid,
Jääagre koerad haukſid,
Said naad mind ſiis kätte,
Wiſid mind ſiis kokka kätte;
Kok pai külma kammeriſſe.
Seal ma hüppaſin kriips ja kraps.
Minna kokka palluma:
Kulla kok ja raswa mok!
Ärra paiſta mind pallabaſt.
Ma polle paljo pahha teind:
Süggiſe ſöin niſſo orraſt,
Kebbade ſöin kaero orraſt.
Talwe närriſin warba koort.

Sa, sa, sa, Hase!
Jägers Flinten gellten,
Jägers Hunde bellten,
Nahmen mich gefangen,
Brachten mich dem Koch gefangen,
Und der Koch zur kalten Kammer.
Dorten sprang ich die Kreuz und Quer,
Ich hub an den Koch zu bitten:
Holder Koch, hör Fettmaul doch,
Brate mich nicht brühend heifs!
Nicht viel Uebels übt' ich ja:
Afs im Herbst am Weizengrase,
Letzt' im Lenze mich am Hafer,
Nascht' im Winter junge Rinde.

Die Fahrt des Freiers.

Aus dem Röthelschen Kirchspiel.

Joſe pois ja joda obbone,
Kå *) kül kanne kåna ſani,
Panne mo musta munderiſſe,
Kimbel kåna walloeſſe,
Sani lauko ſaddulaſſe!
Panne mo padi paterisſe,
Körwi körke rauaſſe!
Siis turkame, kui tulleſt pölle-ma,
Pistame, kui püſſiſt minnema,
Alt ſiis låhme alli ilma,
Pealt påwa jo punnaſe,
Kolme koido keskeelt
Eisſe Simona küllaſſe,
Pulka Peteri perreſſe,
Otſe Marti oneſſe,
Ja Matſi Marti maiaſſe.
Seal need tuhkröd **) tüdru-kud,

Rasch mein Knab' und tränk die Rosse,
Schmück den Sitz des schönen Schlittens,
Schirr den Rappen auf mit Riemen,
Mit dem schönen Zaum den Schimmel,
Mit dem Sattel meine Blässe!
Schirr den Gelben auf mit Schellen,
Gieb dem üpp'gen Braunen Eisen!
Dann blinken wir, als brennten Flammen uns,
Fliegen wir, als feuerten Büchsen uns,
Eilend aus bei grauem Wetter,
Ueber uns die rothe Sonne,
In der dritten Dämmrung Mitten
In das Dorf hinunter Simons,
In's Gehöfte Pflocken-Peters,
Weiter grad zur Wohnung Martins,
Zu dem Hause Matthes Martins,
Wo die dunkelfarbgen Dirnen,

*) Kå, von kaema?
**) Tuhkröd: der Umlaut rührt vom ausgefallenen ü her.

Ja irl alli neiukſed!	Wo die mäuschengrauen Mädchen!
Seal wõttame naeſe nappikeſſe,	Dort nehmen wir ein niedlich Weibchen,
Piſikſe ja pinikſe,	Gar ein zierliches und zartes,
Pipo warre pikkuſe,	Von des Pfeifenstielchens Stärke,
Ja ärja ſõrra ſuruſe,	Von des Hahnenfuſses Höhe,
Warſa kabja kõrguſe!	Von des Löwenzahnes Länge!

Kinderlied.

Aus dem Kegelschen Kirchspiel.

Lurri, lurri, lõokenne!	Lustig, lustig, liebe Lerche!
Kus mo kulda preſikeſſed?	Wo sind meine werthen Spängchen?
Metſis kuiba kuſe otſas.	Weit im Wald am Fichtenzweige.
Kus ſe kuiba kuuske ſai?	Wo denn blieb der Fichtenbaum?
Wanna mees raius kuiba kuſe.	Niederfällt ein Greis die Fichte.
Kus ſe wanna mees iſſe ſai?	Wo denn blieb der Greise selbst?
Pugges agga põllo põõnderuſe.	Barg sich in das Bett des Ackers.
Kus ſe põllo põõnder ſai?	Wo denn blieb das Bett des Ackers?
Kiudud kündſid, tõmmud tõſtſid.	Rinder rissen, Bullen brachen's.
Kus need kiudud tõmmud ſaid?	Wo die Rinder, wo die Bullen?
Karro murdis kiudud tõmmud.	Rinder, Bullen brach der Bär.
Kus ſe karro iſſi ſai?	Und wo blieb der Bär denn selbst?
Karro läks pilliroos.	In das Schilfrohr ging der Bär.
Kus ſe pilliroog ſai?	Und wo blieb das Schilfrohr denn?
Wikkate willistas pilliroog.	Niederschlug den Schilf die Sense.
Kus ſe wikkate iſſi ſai?	Wo denn blieb die Sense selbst?
Kobbaſi kullutas wikkate.	Es verschliff die Sens' ein Schleifstein.
Kus ſe kobbaſi iſſi ſai?	Wo denn blieb der Schleifstein selbst?
Läks agga ſitta ſõnnikuſe.	Ward geworfen in den Kehricht.
Kus ſe ſitta ſõnnik ſai?	Wohin kam der Kehrichthaufen?
Kuk agga ſiblis ſitta ſõnnik.	Es zerscharrt' ein Hahn den Haufen.
Kus ſe kuk agga iſſi ſai?	Und der Hahn, wo blieb er selbst?
Linnades läks Ria male,	Fliegend ging er fern nach Livland,
Tappeldes läks tahha male.	Lärmend in das Land dahinter.

Ob auch sonst Aehnliches sich findet? Das Lied ist von einem Esthen aufgenommen worden.

Hapsal. H. Neus.

XXIII.

Unterrichtswesen.

Общій отчетъ, представленный Его Имп. Величеству по Министерству Народнаго Просвѣщенія за 1834 Г., *d. i. General-Rechenschaftsbericht für das J. 1834, Sr. Kaiserlichen Majestät von dem Ministerium des öffentl. Unterrichts unterlegt. St. Petersburg 1835. 8.*

(Fortsetzung und Schluss.)

VI. Der Kiewsche Lehrbezirk

besteht aus 4 Gouvts., enthaltend 1 Lyceum, 7 Gymnasien (1 mit einer Pension), 25 Kreis- und 30 Kirchspielsschulen, mit 291 Beamten und Lehrern und 5742 Lernenden, 23 Privatlehranstalten, 5 für männl., 18 für weibl. Zöglinge, mit 119 Lehrern und Aufsehern und 461 Zöglingen, nämlich 134 männl. und 327 weibl., überhaupt 6203 Lernende.

Die St. Wladimir Universität zu Kiew, welche am 15. Juli feierlich eröffnet wurde, zählt gegenwärtig 43 Beamte und Docenten *), und 62 Studirende. Alle Lehrhülfsmittel der aufgehobenen Wilnaer Univ., mit Ausnahme der für die dortige geistliche und medicinische Akademie abgetheilten, und der für Charkow bestimmten Doubletten, ferner des ehemaligen Wolhynischen Lyceums, so wie die aus 82 Nr. bestehende, bereits nach Witebsk gebrachte Sammlung geodätischer Instrumente von der Univ. Wilna, sind der Univ. zu Kiew überlassen worden **). Zum Jahre 1835 enthielt: die Univs. Bibliothek 34,751 Bände; das physikalische Cabinet 254 Instr.; das mineralogische 18,244 Stufen; das (dem ehemaligen Wolhynischen Lyceum gehörig gewesene) Münzcabinet 18,270 Münzen und Medaillen; das zoologische Cabinet 2347 Gattungen und 7757 Nummern. Das Herbarium 6500 Exemplare; das chemische Laboratorium 660 Apparate. Vergl. damit d. Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 273.

Die jährlichen Einnahmen der Univ. sind auf 249,304 Rbl. 64 Kop. festgesetzt, und zu der, Behufs der Erbauung neuer Universitätsgebäude bereits angewiesenen Summe von 550,000 Rbl., auf Allerh. Befehl noch 209,508 Rbl. Silb. und 3522 Rbl. Bco. nebst den sich ergebenden Ueberschüssen von den zur Errichtung

---

*) Ueber die Eröffnung s. das Nähere in d. Dorp. Jahrb. Bd. 3. S. 272, und über das Docentenpersonal ebendaselbst S. 91 und 272 fg.

**) Jahrb. Bd. 3. S. 184.

eines Gebäudes für das Lyceum in Orscha bestimmten Revenüen des allgemeinen Educationsfonds für das Jahr 1833, hinzugefügt worden. (Diese Revenüen betragen mit den Ueberschüssen von 1834 zusammen 235,023 Rbl. 45½ Kop. Silb. und 3562 Rbl. 11½ Kop. B.) Der Platz für die neuen Gebäude ist schon bestimmt und zur Anfertigung von Plänen und Façaden für selbige ein Concurs eröffnet worden.

Das Lyceum des Fürsten Besborodko zählt 20 Beamte und Docenten und 236 Zöglinge; 23 wurden mit dem Rechte zum Erhalt von Rangclassen entlassen. Die Bibliothek enthält 5490 Bände; das physikalische Cabinet 55 Instrumente; das Mineraliencabinet 652 Nummern; das Münzcabinet 64 Münzen und Medaillen.

Bei Reorganisation des Kiewschen Gymnasiums ist bei demselben ein Röm.-Kathol. Religionslehrer mit 1000 Rbl. Gehalt angestellt *); und ebendaselbst, bis zur Errichtung eines zweiten Gymnasiums, wegen der schnellen Vermehrung der Zöglinge der drei obern Classen, jede untere Classe in 2 Abtheilungen mit drei neuen Lehrern getheilt worden, welche Maßregel erforderlichen Falls auch auf 2 von den übrigen Classen ausgedehnt werden soll. Auch ist bei dem Gymnasium eine adlige Pension für 20 Zöglinge auf Kosten der Krone eröffnet **), und der beim Wolhynischen Lyceum bestandene Convict armer Kinder, die mechanische und die Feldmesserschule, demselben hinzugefügt worden. Für diese Anstalten — die sich sämmtlich durch bedeutende Fortschritte auszeichnen — wird ein neues Reglement entworfen.

Das Luckische Gymnasium ist mit Allerh. Genehmigung vorläufig nach Kljewan und die Kljewansche Kreisschule nach Luck verlegt worden ***).

Das den Zöglingen der Gymnasien in den Gouvts. Wilna, Grodno, Minsk und Bjalostock im Jahre 1833 verliehene Recht zur Erlangung der 14ten Rangclasse wurde mit Erfolg auch auf die Gouvts. Kiew, Wolhynien und Podolien ausgedehnt †); indem sich nun weit mehr Jünglinge besonders in Kiew die Erlernung der Russ. Sprache eifrig angelegen sein lassen; weshalb auch das Lesen Russ. Musterschriftsteller in den höhern Classen

*) Jahrb. Bd. 2. S. 376.
**) Jahrb. Bd. 4. S. 186.
***) Jasrb. Bd. 3. S. 274.
†) Jahrb Bd. 2. S. 376.

eingeführt worden ist, und eine hinreichende Anzahl Russ. Werke für die Gymnasiums-Bibliothek angeschafft werden soll. Auch beschäftigt sich der Minister mit den erforderlichen Anordnungen zur Abfassung einiger, besonders jenen Gegenden angemessenen Lehrbücher.

Der Ankauf von Häusern, für die Kiewsche Kreisschule (für 37,235 Rbl. 30 Kop. mit Inbegriff der Reparaturkosten) und für die Machnowkasche (für 7200 Rbl.) ist genehmigt worden.

Von der Bibliothek und den Sammlungen des aufgehobenen Umanschen Basilianerklosters soll das für eine in Uman zu errichtende Kreisschule Erforderliche an Büchern und Charten ausgesondert, und das Uebrige zur Verstärkung der Lehrhülfsmittel der St. Wladimir-Univ. verwendet werden.

In Nowgorod-Wolhynskij ist durch Mitwirkung der Einwohner eine Kreisschule eröffnet worden *); die projectirte Errichtung solcher Schulen in Konstantinow und Ostrog dagegen vorläufig noch nicht zu Stande gekommen. Die Eröffnung von neuen Kreisschulen wurde für die Flecken Nemirow — auf Kosten des Fonds des Grafen Potocki — und Medshibosh, — wo sich ein bequemes Local dazu in dem dortigen Schlosse findet — angeordnet.

Der vom Curator eingereichte Entwurf eines Reglements und Etats für die Gymnasien und Schulen der Gouvts. Kiew, Wolhynien und Podolien, wird nach bewerkstelligter Beprüfung Sr. Maj. unterlegt werden.

Sämmtliche Lehranstalten des Gouvts. Tschernigow sind bei Anweisung der Unterhaltungssummen nach dem neuen Etat, in Gemäfsheit des Ustaws von 1828 reorganisirt worden.

Die Privatlehranstalten in Kiew sind unter besondere Inspection des Prof. extr. Zych gestellt worden; über den Zustand dieser Institute in den übrigen Gouvts. haben die örtlichen Schulautoritäten zu wachen.

Das Mitglied der Oberschuldirection, Flügeladjutant Graf Protafsow hat auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät die Lehranstalten der südwestlichen Gouvts. besichtigt, und war auch bei Eröffnung der St. Wladmir-Univ. in Kiew zugegen.

Die zur Organisation der Lehranstalten des Kiewschen Lehrbezirks getroffenen Mafsregeln haben wohlthätige Folgen offenbart, indem sich sowohl die neuerrichtete Universität, als auch die Gym-

*) Jahrb. Bd. 3. S. 184. 185.

nasien und Schulen des Vertrauens der Bewohner der dortigen Gegend erfreuen, wofür die schnelle Besetzung der adligen Pension beim Kiewer Gymnasium und die Vermehrung der Zöglinge aller Anstalten den sichersten Beweis liefern. Der Unterricht aller Lehrgegenstände findet in Russ. Sprache statt, deren Erlernung offenbar mit steigendem Eifer betrieben wird. — Der Curator, wirklicher Staatsrath von Bradke hat sich durch seine eifrigen Bemühungen um das Gedeihen der Lehranstalten sehr verdient gemacht.

Geschenke. Der verabschiedete Generalmajor Begitschew hat zum Besten der Univ. ein ihm in Kiew gehöriges Haus nebst Appertinentien offerirt, und der Ehreninspector der Kiewschen Kreisschule, Baron Chaudoir, der Univ. ein Stück Platina vom untern Tagil, 13 Solotnik schwer, und eine Sammlung von etwa 5000 Pflanzen geschenkt. Der Ehreninspector der Nowosybkowschen Kreisschule, Borosdna, hat sich erboten, statt des versprochenen hölzernen, ein steinernes Gebäude für diese Schule zu erbauen, und die Gräfin Branicki zum Besten des in Kiew projectirten zweiten Gymnasiums 1000 Rbl. dargebracht.

VII. Der Weifsreufsische Lehrbezirk

begreift 5 Gouvts. und 1 Provinz in sich, in denen sich 12 Gymnasien (1 mit einer Pension), 1 Seminar zur Bildung von Kirchspielslehrern; 17 Kreisschulen für Adlige (1 mit einer Pension) und 19 für Bürgerliche, 128 Kirchspielsschulen, und 25 Convicte bei den verschiedenen Anstalten, 556 Lehrer und Beamte und 9528 Lernende befinden. Privatpensionen für weibliche Zöglinge giebt es 36, mit 105 Lehrenden und Aufsicht Führenden, und 1172 Schülerinnen. In allen Anstalten zusammen sind 10,700 Lernende.

Der Plan zur Errichtung eines Lyceums in Orscha ist mit Allerhöchster Genehmigung aufgegeben worden *), und der Weifsreufsische Lehrbezirk steht daher unter einer besondern, dem Curator unmittelbar untergeordneten Verwaltung. Der Entwurf des Etats für die Lehranstalten der Gouvts. Wilna, Grodno und Minsk und der Provinz Bjalostok ist Allerhöchst bestätigt **), und in Folge dessen, an Stelle der aufgehobenen Lehranstalt der Dominicaner, ein Gymnasium in Grodno ***), mit einer adligen Pension für 10 Zöglinge auf Kronskosten, und eine adlige Pension für 50 Zög-

*) Jahrb. Bd. 2. S. 376.

**) Jahrb. Bd. 2. S. 377 fgg.

***) Jahrb. Bd. 3. S. 184 und 374.

Digitized by Google

linge beim zweiten Gymnasium in Wilna *) eröffnet worden. Wegen Umformung des Sluckischen Gymnasiums (Minsk) wird noch mit dem Ministerium des Innern correspondirt. Die Eröffnung des projectirten Seminars zur Bildung von Kirchspielslehrern zu Witebsk fand am 6. August statt; ferner wurden in Nowogrudek und Swenziany Kreisschulen für Adlige, und in Lida, Prushany und Keidany für Bürgerliche errichtet; in Rodoschkowicz und Smilowicz, dem Wunsche der Einwohner gemäfs, die Eröffnung von Elementarschulen vorbereitet, und Kirchspielsschulen in Drissa, Dubrowna, Grodno, Nowogrudek und Prushany errichtet, so wie die Eröffnung solcher Schulen beim Gymnasium in Swislocz, bei den Adelsschulen in Traschkuny, Brest-Litowsk, Bobruisk und Molodetschna, und bei den bürgerlichen Schulen in Lida und Prushany, auf Kosten der Einkünfte aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster beschlossen. Zur Verstärkung des Unterrichts im Russischen wurden bei den Haupt-Kirchspielsschulen in Wilna 4 Russische Lehrer angestellt. Die Lehranstalt der Bernhardiner in Traschkuny, welche eingehen, und durch eine adlige Kreisschule in Poniewesh ersetzt werden sollte, bleibt bis zur Einrichtung eines dazu passenden Locals bestehen; dagegen sind die weltlichen Schulen zweier Griechisch-unirten Klöster im Gouvt. Minsk geschlossen, und statt ihrer geistliche Schulen eingerichtet worden **); auch gingen gleichzeitig mit der Eröffnung neuer Lehranstalten von Seiten der Regierung, die Piaristenschulen in Ljubaschew und Lida ein.

Der Ustaw vom Jahre 1828 wurde, mit Aufrechterhaltung der über die neue Organisation der Lehranstalten bisher erlassenen Verordnungen, auch auf die Gymnasien und Schulen der Gouvts. Wolhynien, Podolien, Kiew, Wilna, Grodno, Minsk und der Provinz Bjalostok ausgedehnt ***). Unter den Privatlehrinstituten zeichnet sich die weibliche Pensionsanstalt der Mad. Sawitsch durch treffliche moralische Aufsicht und zweckmäfsige Lehrmethode ganz besonders aus.

Die Unterrichtsanstalten dieses Lehrbezirks besichtigte auf Allerhöchsten Befehl der Graf Protafsow, dessen Bericht Sr. K. Maj. unterlegt worden ist.

VIII. Der Odessaer Lehrbezirk

enthält 3 Gouvts. und 1 Provinz, mit 5 Gymnasien, 1 Volks-

*) Jahrb. Bd. 3. S. 371. Bd. 4. S. 94.

**) Jahrb. Bd. 3. S. 274.

***) Jahrb. Bd. 3. S. 274.

Mädchenschule, 26 Kreis- und 19 Kirchspielsschulen (in ihnen 190 Lehrer und Beamte, und 2687 Lernende), und 13 Privatinstituten (608 Lernende); überhaupt 3295 Lernenden.

Das Richelieusche Lyceum zählt 37 Docenten und Beamte, und 289 Lernende; 9 Individuen wurden mit Berechtigung zu einem Classenrange entlassen. — Die Bibliothek enthält 4245 Bände; das physikal. Cabinet 50 Apparate, das mineralogische 1454 Stufen; das zoologische 15,555 Exemplare *), das Münzcabinet 800 Medaillen und Münzen. Das für das Lyceum entworfene neue Reglement wird gegenwärtig beprüft; die zur Aufführung der neuen Gebäude für die Anstalt errichtete Baucommission hat sich mit den Vorbereitungen dazu, wie z. B. Anschaffung von Materialien, beschäftigt.

Zur Unterhaltung des in Odessa zu errichtenden Gymnasiums sind auf Allerh. Befehl bereits 12,650 Rbl. jährlich angewiesen worden **).

Für das Kischinewsche Gymnasium ist der Unterricht in der Griechischen und Moldauschen Sprache genehmigt, und die Errichtung einer adligen Pension angeordnet worden, in welcher 30 Zöglinge auf Kosten der Regierung unterhalten werden sollen, wozu aufser der einmaligen Verabfolgung von 19,263 Rbl. eine jährliche Summe von 7000 Rbl. aus dem Reichsschatze Allerh. bewilligt worden ist.

Beim Chersonschen Gymnasium sollen 5 Zöglinge aus den Kindern armer Schulbeamten auf Kronskosten unterhalten werden ***).

Zur Unterhaltung der Odessaer Kreisschule †) wurde von der Stadtgemeine ein jährlicher Zuschufs von 5000 Rbl., und den Lehrern der Kreisschule in Kertsch aus Berücksichtigung der dort herrschenden Theuerung Allerhöchst eine Gehaltszulage von zusammen 675 Rbl. bewilligt.

Die Errichtung von 5 Kirchspielsschulen in der Umgegend von Odessa wurde angeordnet, und dazu 6500 Rbl. jährlich aus den Stadtmitteln bestimmt; die Schule in der Moldawanka mit 2 Classen ist auch schon eröffnet worden ††). Auch in Aleschki und Nikopol sollen dergleichen Schulen eröffnet werden.

Die Lancasterschulen in Bessarabien, welche bisher unter Auf-

---

*) Jahrb. Bd. 2. S. 284.
**) Jahrb. Bd. 3. S. 184.
***) Jahrb. Bd. 3. S. 184.
†) Jahrb. Bd. 2. S. 565.
††) Jahrb. Bd. 3. S. 88.

sicht des Kischinewschen Erzbischofs gestanden haben, sind jetzt mit Allerhöchster Genehmigung dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts untergeordnet worden.

Zur bessern Aufsicht über die Privatlehranstalten in Odessa (6 männliche und weibliche) werden jährlich 2 Glieder der Verwaltung des Richelieuschen Lyceums gewählt werden.

Der Curator hat die Lehranstalten der Provinz Bessarabien besichtigt, und selbige in gehöriger Ordnung gefunden.

Geschenke. Von dem Ehrencurator des Taurischen Gym. Bücher und andere Lehrhülfsmittel für diese Anstalt, 3000 R. an Werth; von dem Gutsbesitzer Karastaki eine bedeutende Anzahl Bücher für das Kischinewsche Gymnasium; von dem Ehreninspector Fugarow über 11,000 Rbl. zum Besten der Alexandraschen Kreisschule (namentlich zur Miethe eines Hauses und zum Unterhalt von 23 armen Zöglingen), und vom Nikolajewschen Kaufmann erster Gilde Slon-Babkin zum Besten der dortigen Kreisschule 1000 Rbl.

IX. Transcaucasische Schulen.

Sie bestehen aus 1 Gymnasium (mit 1 adligen Pension) und 12 Kreisschulen (überhaupt mit 57 Lehrern und Beamten und 1290 Lernenden); die Eröffnung neuer Kreisschulen in Derbent, Nachitschewan, Schemach und Kuba ist im Jahre 1834 angeordnet worden.

Auf Vorstellung des Ministers sollen mit Allerh. Genehmigung jährlich 5 Zöglinge der adligen Pension beim Gymnasium in Tiflis, aus den dortigen Eingebornen auf Russische Universitäten geschickt, und nach beendigtem Cursus als Lehrer in Transcaucasien angestellt werden *). Der Oberverweser von Grusien und der Transcaucasischen Provinzen hat einen Entwurf zu einem neuen Reglement für die dortigen Lehranstalten eingesandt, welcher nach bewerkstelligter Beprüfung und Berathung mit dem Baron Rosen, Sr. Kaiserl. Majestät unterlegt werden wird. Nach demselben soll die projectirte Anzahl der Kreisschulen abgeändert, und dagegen den bereits bestehenden eine dritte Classe hinzugefügt, auch der Cursus der Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Tiflis erweitert werden.

X. Sibirische Schulen.

Die Lehranstalten der Sibirischen Gouvts. stehen unter den Civilgouverneuren, von denen sich der Irkutskische durch seine thätige Mitwirkung besonders ausgezeichnet hat; es existiren;

*) Jahrb. Bd. 3. S. 377.

Digitized by Google

	Gymn.	Kreissch.	Kirchsp.-Schulen.	Lehrer und Beamte	Lernende.
im Gouvt. Tobolsk	1	8	4	42	763
— — Tomsk	—	3	1	10	266
— — Jenisseisk	—	2	2	11	318
— — Irkutsk	1	7	10	46	1108

Privatinstitute giebt es in Sibirien 3, mit 50 Lernenden. — Ueberhaupt 2505 Lernende.

Nach dem Etat v. 1828, der aber bei den Sibir. Lehranstalten noch nicht eingeführt ist, sind auch für Tomsk und Jenisseisk Gymnasien bestimmt. — In Berücksichtigung des Mangels an Lehrern in jener Gegend, findet auf Allerh. Befehl wegen Bildung von Lehrern aus Sibirischen Eingebornen auf der Kasanschen Univ. mit dem dortigen Curator und den Sibirischen Civilgouverneuren eine Correspondenz statt. — Wegen der grofsen Entfernung der Univ. zu Kasan ist es genehmigt worden, dafs die Prüfung der in den Sibir. Gouvts. Lebenden, welche Lehrerstellen bei den dortigen Gymnasien bekleiden wollen, bei dem pädagogischen Conseil dieser Anstalten stattfinden kann. Doch sind die Prüfungsprotocolle und die Arbeiten der Candidaten zur Begutachtung an die Kasansche Univ. zu senden.

Der gewesene Ehreninspector der Irkutskischen Kreisschule, Hofrath Ponomarew, hat zur Einrichtung eines Locals für selbige und für die Kirchspielsschule 6000 Rbl. dargebracht, und sich erboten, zur Ermunterung der Zöglinge in den Irkutskischen Lehranstalten 10 Jahre hindurch, jährlich 500 Rbl. herzugeben, und die Tjumensche Stadtgemeine wird für die dortige Kirchspielsschule ein Haus auf eigene Kosten erbauen.

XI. Das pädagogische Hauptinstitut

zählt 45 Beamte und Docenten und 144 Studirende; von denen 49 ihren Cursus beendigt haben, und im December entlassen werden sollen. Diese bereiten sich, aufser dem Besuche der Vorlesungen, durch Unterricht in den untern Abtheilungen, unter Leitung des Directors und Inspectors, zu ihrem künftigen Berufe vor.

Diese Anstalt strebt mit Erfolg dem vorgesetzten Ziele entgegen, und verspricht reiche Früchte für die Zukunft. Die Lehrer zeichnen sich durch Eifer, Gelehrsamkeit und Talent aus, die Studirenden durch Fleifs und Fortschritte, und berechtigen zu der Hoffnung, dafs sie die Erwartungen der Regierung rechtfertigen, und sich ihrer wichtigen Bestimmung, dereinst Bildner der Jugend in den öffentlichen Lehranstalten zu sein, würdig beweisen werden.

Digitized by Google

Die Bibliothek des Instituts enthält 5128 Bände; das physikalisch-mathematische Cabinet 67 Instrumente und Apparate, und 120 Modelle (aufserdem sind verschiedene Gegenstände für 4620 Rbl. bestellt worden); das mineralogische 4233 Fossilien. Die Lehrhülfsmittel des Instituts wurden im J. 1834 durch den Ankauf einer zoologischen und einer mineralogischen Sammlung von dem Akademiker Trinius für 2000 Rbl., und durch Anschaffung von Büchern für mehr als 16000 Rbl. ergänzt. — Die Oekonomie der Anstalt wird so gut verwaltet, dafs ungeachtet der Theuerung von der für 100 Zöglinge bestimmten Summe 140 unterhalten wurden.

XII. Die Akademie der Wissenschaften

hat auch im vorigen Jahre nicht aufgehört, mit rastlosem Eifer ihren Wirkungskreis zu erweitern, und die in den Augen der Landsleute und in der Meinung Europas erworbene Würde zu bewahren. Sie hat, aufser 9 Heften Memoiren, den zweiten Band der Arbeiten der Abtheilung für politische, historische und philologische Wissenschaften, 4 Hefte des neuen Bandes Memoiren über Naturwissenschaften, den dritten Band der Arbeiten der Abtheilung für mathematische und physikalische Wissenschaften herausgegeben; aufserdem werden noch einige gelehrte Werke besonders gedruckt: Struve's mikrometrische Ausmessungen von 2726 Doppelsternen; Kupffer's Beobachtungen auf einer Reise im Caucasus; Bessel's Verzeichnifs der von Weifse in Cracau berechneten Sterne; Weinmann's Werk über die Schwämme und Pilze des St. Petersburgischen Gouvernements, und die Fortsetzung Caucasischer Pflanzen vom Marschall Bieberstein. Ueberhaupt haben die Arbeiten der Akademie und ihrer Mitglieder die gerechte Aufmerksamkeit der gelehrten Welt erregt.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: der Kronprinz von Preufsen und der Prinz Peter von Oldenburg; zu ordentlichen Akademikern: der Königsbergsche Professor Baer für Zoologie, und die aufserordentlichen Akademiker Hefs für angewandte Chemie *), und Lenz für Physik.

Die Bibliothek wurde durch Geschenke um etwa 600 Bände und durch Ankäufe von Büchern für 12000 Rbl. vermehrt. Unter den Bereicherungen der Sammlungen der Akademie sind vorzüglich merkwürdig:

*) Jahrb. Bd. 3. S. 187.

Digitized by Google

1) das Portrait des Kopernikus und ein allegorisches Gemälde von dem Vater dieses grofsen Mannes.

2) Ein Thermometer der Akademie *del Cimento*, nach welchem Borelli in Pisa, Raineri u. A. in Florenz, Cavallieri und Riccioli in der Lombardei im 17ten Jahrhundert meteorologische Beobachtungen anstellten, vom Grofsherzog von Toscana.

3) Eine Sammlung von 292 verschiedenen Lavagattungen des Vesuv, ein Geschenk des Neapolitanischen gelehrten Naturforschers Vanotti.

4) Ein interessantes Arabisches Manuscript aus dem 16ten Jahrhundert unter dem Titel: Buch verborgener Geheimnisse und Sammlung verschiedener Wissenschaften, von dem aufserordentl. Gesandten in Constantinopel Butenew.

Zur bessern Aufstellung der Sammlungen der Akademie wird das mittlere Stockwerk des neuen für die Akademie erbauten Gebäudes mit einem Kostenaufwand von 25,810 Rbl. aus dem Larinschen Capital eingerichtet, wo die naturhistorischen Sammlungen in systematischer Ordnung 17 Säle und 17 Zimmer anfüllen, und den Freunden der Wissenschaft zu jeder Zeit zugänglich sein werden.

Die archäographische Expedition unter Leitung Strojew's ist beendigt, und zur Herausgabe der gesammelten historischen und juridischen Actenstücke (gegen 1500 an der Zahl) auf Allerhöchsten Befehl eine besondere Commission niedergesetzt worden *).

In Auftrag der Akademie wird der Lieutenant Behrens auf seiner Reise um die Welt (mit dem Kriegstransportschiffe Amerika) Beobachtungen über die stündlichen Veränderungen des Barometerstandes in der Aequatorgegend anstellen, und ein anderes Glied dieser Expedition, Dr. Thrämer, Naturalien für die Museen der Akademie sammeln.

Der ehemalige Zögling der Akademie, Fufs der jüngere, zum Astronomgehülfen bei der Hauptsternwarte bestimmt, begiebt sich mit Allerhöchster Genehmigung zu seiner Vervollkommnung in der praktischen Astronomie zuerst nach Altona und hierauf nach Berlin und Königsberg **).

Ueber die zur Belohnung der Bemühungen der Privatgelehrten bei Beprüfung der Demidowschen Preisschriften gestiftete goldene Medaille s. Jahrb. Bd. 3. S. 86.

---

*) Jahrb. Bd. 2. S. 381, und Bd. 4. S. 189.

**) Jahrb. Bd. 3. S. 186.

Die Akademie hat viele der von ihr herausgegebenen Werke — gegen 36,000 Rbl. an Werth — an das pädagogische Hauptinstitut, die Gymnasien und die Gouvts.-Bibliotheken unentgeltlich vertheilt.

Ueber den ausgebreiteten Wirkungskreis der Akademie für das Jahr 1834 wird der Minister in Kurzem Sr. Kaiserl. Majestät einen ausführlichen Rechenschaftsbericht unterlegen.

XIII. Das Hauptobservatorium.

Der Allerh. bestätigte temporäre Etat für die bei Erbauung der Hauptsternwarte Beschäftigten beträgt jährlich 25,500 Rbl. *); als Entschädigung für die auf dem Bauplatze eingehenden Bauerhäuser und Gärten ist die Summe von 40,217 Rbl. 30 Kop. bewilligt, und der jährliche Etat für die Sternwarte selbst vorläufig auf 47,200 Rbl. angesetzt worden.

Nach den von der Commission zur Erbauung des Observatoriums **) eingereichten Anschlägen wird dieser Bau die Summe von 1,340,446 Rbl. erfordern, und dem Berichte des aus dem Auslande zurückgekehrten Akademikers Struve zufolge, hat derselbe alle erforderlichen Hauptinstrumente bei den berühmtesten Künstlern, nach dem gröfsten Mafsstabe und von vorzüglichster Güte bestellt. — Der grofse Telescop von Utzschneider in München wird sogar Alles übertreffen, was bisher in dieser Art existirt hat. Alle Instrumente werden, mit Inbegiff der Transportkosten bis St. Petersburg, 231,428 Rbl. 72 Kop. zu stehen kommen.

Obgleich die Ausgrabung des Fundaments und die Errichtung von Scheunen erst nach völliger Reinigung des Bauplatzes am 20. August begonnen werden konnten, so ist dennoch, dem Allerh. Befehle gemäfs, das Fundament des Observatoriums noch vor Eintritt des Frostes bis zur Oberfläche des Bodens aufgeführt worden.

XIV. Die Kaiserliche Russische Akademie

zählt 55 wirkliche und 17 Ehrenmitglieder. Die Bibliothek enthält 4,083 Bände und 112 Handschriften, und wurde durch Ankauf von 198 seltenen ausländischen Rufsland betreffenden Werken und von 85 Handschriften aus der Swinjinschen Sammlung und 270 alten Drucken vom Buchhändler Smirdin vermehrt; ferner erhielt die Akademie ein Mosaikportrait Peters des Grofsen, eine Arbeit Lomonofsows.

---

*) Jahrb. Bd. 3. S. 568.

**) Jahrb. Bd. 3. S. 173.

Digitized by Google

In ihren wöchentlichen Versammlungen fuhr die Akademie fort, sich mit Verbesserung des zur neuen Herausgabe bestimmten Russischen Wörterbuchs und mit Durchsicht der eingehenden Manuscripte und Uebersetzungen zu beschäftigen. Auf Antrag des Präsidenten werden jetzt »Kurze Memoiren der Akademie« gedruckt, deren erstes Heft schon herausgegeben ist. — Das Mitglied der Russ. Akademie Collegienrath Guljanow, welcher sich zur Fortsetzung seiner gelehrten Beschäftigungen im Fache der höhern Philologie und Archäologie ins Ausland begeben hat, hält sich jetzt in Dresden auf, und bereitet die Herausgabe seiner Forschungen unter den Titel: *Archéologie Egyptienne* vor.

Auch diese Akademie hat eine bedeutende Anzahl der von ihr herausgegebenen Bücher zum Besten der Gymnasien, der Kronstädtschen Bibliothek und der 32 öffentlichen Gouvts.- und Kreisbibliotheken dargebracht.

XV. Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek.

Den siegreichen Waffen Sr. Kaiserl. Majestät in zweien Welttheilen und der Freigebigkeit des Monarchen verdankt die öffentliche Bibliothek in den letzten Jahren einen bedeutenden Zuwachs; sie enthält jetzt 395,199 Bände gedruckter Werke und 16,941 Handschriften (darunter 115,790 Bände aus der Warschauer Bibliothek).

Das für sie bestimmte, mit dem alten Bibliothekgebäude vereinigte neue Gebäude, 42 Faden lang und 7 breit, dessen Bau 1828 begann, ist nunmehr, nach dem Allerh. bestätigten Plan des Architecten Rossi, von Innen und Aufsen ganz vollendet, und zur Erweiterung des dazu gehörigen Hofraumes ein anstofsender Platz für 15000 Rbl. angekauft worden.

XVI. Das Rumjanzowsche Museum.

Die Bibliothek desselben, deren Katalog im vorigen Jahre vollendet worden ist, enthält 30,831 Bände, 732 Handschriften, 636 Landcharten, verschiedene Pläne und Zeichnungen; das Mineraliencabinet, nach Werner's System geordnet, 12,974 Stufen, das Münzcabinet 1594 Münzen und Medaillen. Aufserdem besitzt das Museum mehrere naturhistorische und ethnographische Seltenheiten.

XVII. Gelehrte und litterarische Gesellschaften.

Im Jahre 1834 haben folgende gelehrte und litterarische Gesellschaften ihre Wirksamkeit fortgesetzt:

In St. Petersburg: 1) die pharmaceutische Gesellschaft (mit 1 Director, 123 wirkl. Mitgliedern und 128 Beschützern und Ehrenmitgliedern), welche im vorigen Jahre 14 ordentliche und 6

aufserordentliche Sitzungen hielt. Ihre Bibliothek enthält 493 Bände und 400 Journale, das Cabinet 4 Abtheilungen, darunter die botanische mit etwa 2000 und die pharmakologische mit 480 Gegenständen. Die zu der Gesellschaft gehörige Apothekerschule zählte 16 Zöglinge.

2) Die mineralogische Gesellschaft (welche jährlich 10000 Rbl. aus dem Reichsschatze erhält), mit 266 Mitgliedern, hielt 18 Sitzungen, in denen 16 Werke über Mineralogie und ihre Hülfswissenschaften beprüft wurden. Sie gab 6 Bücher heraus und bereitet 2 zum Druck vor. Ihr Cabinet zählt gegen 9500 Arten Mineralien.

In Moskau: 1) die Gesellschaft der Naturforscher (welche gleichfalls jährlich 10000 Rbl. erhält), unter dem Vorsitz des Fürsten Golizyn, mit 573 wirklichen Mitgliedern. Sie hielt 10 Sitzungen, in denen 13 Abhandlungen beprüft und des Drucks würdig befunden wurden, und liefs den 7ten Band ihres Zeitberichts und ein besonderes bibliographisches Werk drucken. Ihre Bibliothek enthält 2562 Bände.

2) Die Gesellschaft für Russische Geschichte und Alterthümer, mit 71 wirklichen Mitgliedern, hatte 8 Sitzungen, gab den 6ten Band ihrer Arbeiten heraus und läfst jetzt den 7ten drucken *).

In Kasan: Die Gesellschaft der Freunde der vaterländischen Litteratur, welche 89 Mitglieder zählt, 9 Sitzungen gehalten und unter andern beschlossen hat, um die Erlaubnifs nachzusuchen, sich in eine philologisch-historische Societät zu verwandeln, deren Hauptzweck Sammlung und Herausgabe historischer und statistischer Nachrichten besonders über den Osten Rufslands und von Wörterbüchern für die Sprachen der jene Gegenden bewohnenden Völker sein soll.

In Riga: 1) die litterarisch-praktische Gesellschaft, mit 76 Mitgliedern, welche 8 Sitzungen gehalten hat und die Stadtblätter herausgiebt. Ihre Bibliothek zählt 300 Werke. Die Sonntagsschule besuchten im vorigem Jahre 130 Schüler **).

2) Die Gesellschaft für Lettische Litteratur, aus 113 Mitgliedern bestehend, hat 2 Sitzungen gehabt, und setzt die Herausgabe ihres Journals fort. Ihre Bibliothek zählt 484 Nr. ***).

---

*) Jahrb. Bd. 2. S. 380, 567. Bd. 4. S. 95, 282.

**) Jahrb. Bd. 2. S. 381. Bd. 3. S. 565.

***) Jahrb. Bd. 3. S. 566 fg.

Digitized by Google

3) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer der Ostseeprovinzen *).

In Mitau: 1) die Curländische Gesellschaft von Freunden der Litteratur und Kunst, bestehend aus 244 Personen, welche 10 Sitzungen hatten **). Die Bibliothek zählt 3052 Bände, einige hundert Landcharten und gegen 3000 Brochüren.

2) Die Gesellschaft: »Museum und Athenäum« zählt 36 Mitglieder und die Bibliothek 1248 Bände.

In Arensburg: die Esthnische litterarische Gesellschaft, bestehend aus 50 Mitgliedern.

XVIII. Oeffentliche Gouvernementsbibliotheken ***).

Ihre Anlegung wurde 1830 durch den Admiral Mordwinow veranlafst, und sie stehen jetzt, seit Mai 1834, auf Allerh. Befehl unter dem Minister des öffentl. Unterrichts. Einen Beweis von dem Interesse der Bewohner einiger Gouvts. für die Errichtung solcher Bibliotheken liefert der Umstand, dafs sogar in 2 Kreisstädten, Ostaschkow (Gouvt. Twer) und Ssarapul (Wjatka) †), dergleichen gegründet sind. In Ssarapul soll sogar ein Museum für Naturkunde, Agronomie und Alterthümer bei der Bibliothek errichtet werden.

Alle jetzt bestehenden Gouvts.- und Kreisbibliotheken werden auf Rechnung freiwilliger Beiträge unterhalten, die wegen Kürze der Zeit und Neuheit der Sache zwar noch nicht sehr bedeutend sind, jedoch, an einigen Orten wenigstens, eine nützliche Existenz jener Anstalten hinreichend sichern, zumal da folgende Beiträge die Erweiterung der Gouvts.-Bibliotheken nicht wenig fördern werden: 1) von der freien ökonomischen Societät 2 Exemplare aller bisher erschienenen und die Zusage auf alle künftig herauskommenden Werke; 2) vom Ministerium des Innern 1 Exemplar seines Journals; 3) vom Finanzministerium 4 verschiedene Journäle; 4) von der St. Petersburgischen mineralogischen Gesellschaft ein Geschenk an Büchern für 363 Rbl., und 5) von Privatpersonen für 8225 Rbl. Aufserdem sind auf Vorschlag des Ministers folgende Anordnungen getroffen worden: 1) die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat für die Gouvernementsbibliotheken verschiedene Bücher für 31,818 Rbl., 2) die Kaiserl. Russische

---

*) Jahrb. Bd. 4. S. 187, 281.

**) Jahrb. Bd. 2. S. 286, 379, 567. Bd. 4. S. 187, 281.

***) Jahrb. Bd. 4. S. 161. Bd. 3. S. 276, 90, 186. Bd. 2. S. 78, 285.

†) Jahrb. Bd. 4. S. 283.

Akademie für 8775 Rbl. und 3) das Ministerium des öffentlichen Unterrichts für 13,335 Rbl. zum Geschenk bestimmt. Alle diese Beiträge betragen für jede Bibliothek gegen 580 Bände; — für alle zusammen an Werth gegen 62,516 Rbl.

XIX. Die Obercensurdirection

hat, den Gang und die Wirksamkeit der Censur beachtend, sowohl den aus dem Auslande eingeführten Büchern, als auch den im Reiche selbst erschienenen Werken eine unablässige Aufmerksamkeit gewidmet, und ganz vorzüglich diejenigen Schriften berücksichtigt, welche wegen der zahlreichen Leser auch einen ausgedehntern Wirkungskreis haben. Den untergeordneten Censurbehörden wurde vielfach eingeschärft, diejenigen Werke, welche einen nachtheiligen Einflufs auf die untern Classen der Lesewelt ausüben können, einer strengen Prüfung zu unterziehen, und in dieser Hinsicht besonders über die Tendenz der periodischen Schriften zu wachen.

Nach den Notizen des Comité's der auswärtigen Censur betrug die Einfuhr ausländischer Werke, die überhaupt mit jedem Jahre sich vergröfsert, gegen 300,000 Bände. Bei der inländischen Censur wurden 728 Originalwerke (enthaltend 8209 Druckbogen), und 116 Uebersetzungen (mit 2033 Druckbogen), überhaupt also 844 Bücher geprüft, welche zusammen (in einem Exemplar) 10242 Druckbogen betragen. Periodische Schriften gelangten zur inländischen Censur 48; in Gesammtheit 4295 Druckbogen enthaltend. Die Druckbogenzahl der im J. 1834 herausgekommenen Bücher und Zeitschriften, zusammen beträgt 14,537. — Im Vergleich mit 1833 haben sich die Bücher für das Jahr 1834 an Zahl vermehrt, an Umfang jedoch vermindert, welche Verminderung aber nur die Uebersetzungen betrifft, die diesmal nur $\frac{1}{9}$ aller erschienenen Bücher ausmachen, während sie 1833 $\frac{1}{6}$, 1832 $\frac{1}{7}$, und 1831 $\frac{1}{5}$ betrugen. Die Vermehrung der Originalwerke an Anzahl und Umfang zeugt dagegen von der allmälig sich entwickelnden Selbstständigkeit der Russ. Litteratur. Die Anzahl der Werke gelehrten Inhalts hat sich vermehrt; die der bellettristischen Schriften ist fast dieselbe geblieben, wie 1833; an Umfang haben jedoch beide Gattungen verloren.

XX. Departement des öffentlichen Unterrichts, und Kanzlei des Ministers.

Das Departement des öffentlichen Unterrichts ist, nach Mafsgabe der Mittel, nach Möglichkeit gehörig organisirt worden, und alle Theile desselben zeichnen sich durch innere und

äufsere Ordnung aus. Die Zahl der eingekommenen sämmtlich erfüllten Papiere betrug 14,066, der ausgegangsnen 13,086; ins Archiv kamen 8295 Sachen, so dafs es jetzt 54,132 enthält. In dem, dem Departement des Reichsvermögens übergebenen Archiv des Educationsfonds wurden gegen 171 alte interessante handschriftliche Urkunden (einige aus dem 14ten Jahrhundert), betreffend die ehemalige Akademie und Universität zu Wilna und die Jesuiten, aufgefunden, welche, ihres Inhalts wegen, beim Departement des öffentlichen Unterrichts geblieben sind. — Auf Anordnung des Departements des öffentlichen Unterrichts sind im vorigen Jahre von verschiedenen Lehrbüchern 113,200 Exemplare gedruckt worden, deren Verkaufspreise durch die Bemühungen des Ministeriums nach Möglichkeit herabgesetzt sind. Auch ist die Regel eingeführt, dafs auf dem Titelblatte eines jeden vom Departement herausgegebenen Lehrbuchs der Preis angegeben wird. Die beim Departement befindliche Redaction des Journals des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts hat den Zweck ihrer Errichtung erfüllt; und diese Zeitschrift, welche von mehreren Seiten belobend beurtheilt worden ist, ersetzt in mancher Beziehung, besonders im Innern des Reichs, die ausländischen Zeitschriften gelehrten und pädagogischen Inhalts. — Ueber die Commission zur Herausgabe der von der archäographischen Expedition gesammelten Urkunden s. Jahrb. Bd. 4. S. 189.

Die ökonomischen Summen des Departements betrugen im vorigen Jahre 95,168 Rbl. 94 Kop. Aufser den Kosten für die Unterhaltung der Departements-Gebäude, den Ankauf und die Herausgabe von Lehrbüchern und andern Ausgaben wurden aus dieser Quelle für gelehrte und Lehranstalten 42,459 Rbl. 52 Kop. verwandt, darunter, auf Anordnung des Ministers, 9580 R. 14 K. zum Ankauf von 4 Exemplaren der trefflichen Sammlung anatomischer Zeichnungen Mascagni's zum Geschenk für 4 Universitäten.

Die Kanzlei des Ministers des öffentlichen Unterrichts hat, unter dessen unmittelbarer Aufsicht, alle ihre Obliegenheiten mit Eifer und Genauigkeit erfüllt. Diese wurden vermehrt durch die Allerhöchst bestätigte Bestimmung des Ministercomités v. 6. Juni, derzufolge alle Werke und Uebersetzungen, die Sr. Kaiserl. Maj. unterlegt werden sollen, und nicht ausschliefslich einem Verwaltungszweige angehören, vorläufig beim Ministerium des öffentlichen Unterrichts durchgesehen werden müssen. Solcher Werke und Uebersetzungen wurden 73 beprüft; 48 davon als würdig befunden und 20 an die Bibliothek der Eremitage abgegeben. Die Zahl

der 1834 bei der Canzlei eingegangenen sämmtlich erfüllten Papiere betrug 1641, die der ausgegangenen 2049.

Aus dieser Rechenschaft über die Wirksamkeit des Ministeriums, so wie aus den hinzugefügten Tabellen *) ergiebt sich die Ueberzeugung, dafs die öffentliche Bildung in Rufsland, dem Bedürfnisse und Umfange des Reichs entsprechend, zwar ohne übertriebene Eilfertigkeit, aber auch ohne Zögerung fortschreitet, und zwar nach eigenen Gesetzen und in einer dem wahren Nutzen des Staates genau angemessenen Tendenz, ohne sich durch uns fremde Theorien fortreifsen zu lassen. Die 94 neugegründeten öffentlichen Lehranstalten, als die St. Wladimir-Universität, 6 adlige Pensionen bei den Gymnasien, 9 Kreis- und 78 Kirchspiels- und Gebietsschulen; die nach dem Ustaw von 1828 reorganisirten, unter die Charkowsche Universität gehörigen Gymnasien und Schulen; die in den westlichen Gouvts. statt der eingegangenen Klosterschulen auf einem bessern Fufse errichteten weltlichen Lehranstalten, und die Mafsregeln zur Erweiterung einer gründlichen Kenntnifs der vaterländischen Sprache in jenen Gegenden und in den Ostseeprovinzen, so wie endlich die Gründung der Hauptsternwarte, sind Thatsachen, welche eben soviel ausgezeichnete Beweise für die Allerhöchste Theilnahme Sr. Majestät an der Wirksamkeit des Ministeriums bilden, und zugleich die Stufen der Fortschritte auf dem Gebiete der vaterländischen Aufklärung bezeichnen. Besondere Beachtung verdient ferner sowohl die Erweiterung der Pensionen bei den Gymnasien, welche gegen das Ende des Jahres 1834, in Folge des edlen Eifers der höhern Stände, schon in vielen Gouvernements die Bildung der adligen Jugend für die Zukunft sichern, als auch die bedeutende Vermehrung der Kirchspielsschulen, deren Zahl auf 661 gestiegen ist, und die für die Mittheilung von Elementarkenntnissen an die niedern Volksclassen im Geiste und nach dem Bedarf ihres bürgerlichen Zustandes so unentbehrlich sind. Dazu kommt noch die feste Grundlage, welche die öffentliche und häusliche Erziehung der Jugend hier zum ersten Male gewonnen hat, und die Errichtung von öffentlichen Bibliotheken in einigen Gouvts. und sogar Kreisen.

Im Laufe von 1834 vermehrte sich die Zahl der Lernenden überhaupt um 5816 Individuen. Die stärkste Vermehrung fand in den Lehranstalten des Kiewschen und Weifsreussischen Lehrbezirks statt, veranlafst durch die neue verbesserte Organisation

*) S. das folgende Heft der Jahrbb.

derselben. Ungeachtet dieser allgemeinen Vermehrung hat sich ihre Anzahl auf einigen Universitäten — wegen der angeordneten strengen Prüfung bei der Aufnahme Studirender, in Folge welcher nicht viel mehr als die Hälfte der sich Meldenden angenommen wurde, — dem Erwarten entsprechend, merklich vermindert; die Zahl der Gymnasiasten dagegen um 4430 vermehrt; welcher Wechsel für die Zukunft eine neue Generation, zu den höhern Studien gründlicher vorbereiteter Zuhörer verspricht, und endlich auch hinsichtlich der Anzahl der lernenden Jugend in den untern, mittlern und höhern Lehranstalten ein gehöriges Verhältnifs herstellen wird. — Ueberhaupt läfst sich voraussehen, dafs bei der Verbesserung der Gymnasien, bei der unter den höhern Ständen immer zunehmenden Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gründlichen, nationellen Bildung und durch Einführung des neuen Reglements über die Beförderung im Civildienst, die Anzahl der jetzigen mittlern Lehranstalten bald unzureichend sein wird, wie denn schon jetzt die Nothwendigkeit der Errichtung neuer Gymnasien in Kiew, Minsk und einigen Gouvernements von Grofsrufsland immer fühlbarer wird, indem manche dieser Anstalten in einer Classe 100 bis 140 Lernende zählen.

Zum Schlufs der Rechenschaft berichtet der Herr Minister Sr. Kaiserl. Majestät, dafs nicht nur der Eifer und die Thätigkeit der ihm untergeordneten Beamten in jeder Beziehung lobenswerth gewesen, sondern auch andere Autoritäten und selbst die seinem Wirkungskreise entfernter stehenden Stände die eifrigste Theilnahme bewiesen haben. Der Adel hat, die wohlthätigen Absichten der Regierung würdigend, selbst in den vom Mifswachs heimgesuchten Gegenden, wetteifernd den Wunsch zu erkennen gegeben, Erziehungsanstalten auf seine Kosten zu gründen, welche zum Theil auch schon eröffnet und in voller Thätigkeit, zum Theil noch im Entstehen begriffen sind. — Die Grafen Woronzow und Lewaschew und der Fürst Dolgorukij haben auch im vorigen Jahre mit ausgezeichnetem Eifer zur Ausführung der Anordnungen der Ministeriums mitgewirkt.

Aber auch die gröfsere Mehrzahl der Russischen Jugend in den Lehranstalten ist von dem feurigen Wunsche beseelt, sich zu würdigen Söhnen des Vaterlandes auszubilden, und verdient, der gegebenen Richtung vertrauensvoll folgend, durch Fleifs, Folgsamkeit und Fortschritte, die Aufmerksamkeit der fürsorgenden Regierung, obgleich überall die verstärkte Disciplin, die gröfsern Anforderungen, und eine strenge Aufsicht über die moralische und

Digitized by Google

geistige Entwickelung, die leicht aufbrausende unerfahrne Jugend anfangs als etwas Neues befremden mochten, so fanden doch die Schulautoritäten nirgend Hindernisse und selbst bei Maſsregeln der Strenge keine Widersetzlichkeit, und gewiſs wird die sich jetzt heranbildende Generation, von dem tiefen Gefühl ihrer Pflichten gegen Herrscher und Vaterland durchdrungen, in harmonischer Gemeinschaft sich dem von Sr. Kaiserl. Majestät so klar als kräftig angedeuteten, erhabenen Ziele immer mehr nähern.

C. Goldhammer.

XXIV.

Beschreibung und Erklärung einer alten Denkmünze.

Das Original der in einer treuen Abbildung hier beigelegten Denkmünze ist gegossen, von einer Metallcomposition, welche keine Vergoldung annimmt, und lässt fast keine Ueberarbeitung des Meissels erkennen. Es befindet sich im Besitze des Herrn Russ.-Kaiserl. Artilleriecapitäns Fedor Iskrizky, Gutsbesitzers im Tschernigowschen Gouvt., welcher dasselbe von einem Officier während der Campagne in Polen zum Geschenk erhalten hat, dem dieses Heiligenbild ein kranker Soldat aus dem Tulaschen Gouvt. kurz vor seinem Tode als Eigenthum übergeben hatte, mit der Anführung: „mit diesem Heiligthume habe ihn seine Mutter gesegnet, und sei es von einem seiner Voreltern auf dem Kulikowschen Felde, wo einst eine grosse Schlacht gewesen, gefunden worden.“ Unter dieser Schlacht kann nun wohl keine andere gemeint sein, als die, in welcher der Grossfürst Dmitrij Iwanowitsch Donskoj am 8. Sept. 1380 den Tataren Mamai auf jenem Felde besiegte; und da wir der Tradition wohl trauen dürfen, auch keine inneren oder äusseren Gründe dagegen sprechen, so müssen wir die Entstehung dieser Denkmünze vor das Jahr 1380, sie selbst somit unter die antiken, für welche man das Jahr 1400 als Grenzlinie annimmt, und den Ort ihres Ursprungs wahrscheinlich nach Konstantinopel oder doch Griechenland, vielleicht nach der handeltreibenden Coloniestadt Cherson setzen. Sie ist offenbar am Halse oder auf der Brust an einer Kette oder Schnur getragen worden, und gehört wohl zu den christlichen Amuleten, mochte etwa die Stelle des Kreuzes vertreten, welches die Mitglieder der rechtgläubigen Griechisch-Russischen Kirche von ihrer Taufe an auf der Brust zu tragen pflegen. Dafür spricht auch die Inschrift des Avers, auf welchem man folgende Legende erkennt: + ΘΕΟΤωΚΕCΚΕΠΕΚΕΒΟΗΘΗΤωΗΕΧωΗΤΑCΕΑΜ

oder ΑΡΗ. Dieses lese ich: *θεότοκε, σκέπε καὶ βοήθη τὸν ἔχοντά σε ἀμήν* oder *ἀμνόν* oder *ἀρνόν* oder *ἀρνίον*, d. i. Gottgeborener *), schütze und rette den, der dich hat, Amen, oder: der dich hat das Lamm (nämlich Gottes d. i. Christum), oder: das Lamm, das dich hat (d. i. den Christgläubigen). Dabei muss ich nur anführen, dass man wohl der Zeit, in welcher schon die Reinheit der Griechischen Sprache gelitten hatte, und dem Orte der Prägung, wo man dieser Sprache vielleicht nicht so gut kundig war, die grammatikalisch-nachlässigen Formen *σκέπε* (für *σκέπα*, von *σκεπάω*) und *βοήθη* (für *βοήθει*, von *βοηθέω*), das *κε* für *καί* (welches auch so oder als blosses *κ* auf andern Münzen erscheint), und den dreimaligen Gebrauch des *ω* statt *ο*, welches doch auch daneben vorkommt (aber freilich werden in den alten Inschriften diese beiden Buchstaben häufig verwechselt) zuschreiben muss. Der letzte Buchstabe in der Umschrift ist undeutlich, und kann entweder *M* oder *PN* sein; das Wort kann daher, wie oben gesagt, mehrfach gedeutet werden. Die Buchstaben *H* und *N* (*H*,*H*) sind nur durch die Schiefe des Mittelstrichs bei dem letztern unterschieden. Diese Umschrift enthält also das Hülfgebet dessen, der von diesem Heiligthume (denn als solches galt es dem einfachen Glauben) Gebrauch machte; während uns der Revers die Doxologie (Lobpreisung) zeigt. Die Legende desselben hat nämlich:

+ ΑΓΙΟCΑΓΙΟCΙCΟΤCΑΒΑΟΘΟΠΛΗΡΗCΟΥΡΑΝΟC,

welches ich lese: *ἅγιος, ἅγιος κύριος σαβαώθ, οὗ πλήρης οὐρανός*, d. i. Heilig, heilig der Herr Zebaoth, dess voll der Himmel. Diese bekannte Doxologie (nach Jes. 6, 3.) ist hier nur abgekürzt, weil der Raum nicht mehr erlaubte: daher fehlt das dritte *ἅγιος*, welches doch unter Umständen für so höchst nothwendig erachtet wurde, — wenn nicht etwa das *Γ* im zweiten *ἅγιος* oder der perpendiculäre Strich nach demselben ein Wiederholungszeichen sein soll; sonst bin ich geneigt, diesen Strich mit dem folgenden horizontalen, nach unten abgebogenen Striche zusammen für ein *κ* anzusehen. Freilich ist die Abkürzung *κου* für *κυριος*, das sonst als *KC* erscheint, wohl etwas sonderbar, aber es kann hier kein anderes Wort angenommen werden. Das *ο* nach *σαβαώθ* lese ich für *ε* oder *οῦ*, weil es scheint, als erkenne man im Original am obern Ende ein Paar Häkchen, die in die um den Rand sich hinziehende Wei-

*) Je nachdem man den Accent in *θεοτόκε* setzt, könnte dies auch: Gottesgebärerin heissen, und wäre dann das Gebet an die Jungfrau Maria gerichtet, das letzte Wort alsdann aber nicht *ἀμνόν* oder *ἀρνόν*, sondern nur *ἀμήν* zu lesen, und mit *τὸν ἔχοντά σε* der Christ bezeichnet. Was eigentlich gemeint sei, möchte sich schwer entscheiden lassen.

Digitized by Google

lenlinie gleich wieder übergeben, und weil der Zusammenhang mehr für οὖ als ὁ spricht. Das sonst nach οὐρανὸς folgende καὶ ἡ γῆ hat wohl wegen des Raums wegfallen müssen. In dieser Umschrift erscheint das A, welches auf dem Avers sich in gehöriger Form, oder als Λ zeigt, auch ganz wie ein Λ.

Betrachten wir nun die auf dieser Denkmünze dargestellten Figuren, so zeigt uns der Avers die Mutter Gottes mit dem Christkinde auf dem rechten Arme, welches seine rechte Hand auf der Mutter linke Schulter legt, beide mit Heiligenscheinen. Zu beiden Seiten zeigen sich die Buchstaben

$$\begin{array}{cc} MP & \Theta \\ \overline{IC}\ \ \overline{XC} & C \end{array}$$

d. i. μήτηρ θεοῦ, und ἰησοῦς χριστός. Der Revers lässt uns ein Menschengesicht mit langen Haaren erkennen, und um dasselbe her Schlangen oder Drachen, von denen man wenigstens 12 Köpfe zählt. Dieses Bild macht uns unsere Münze noch merkwürdiger: denn es ist dasselbe, welches man auf der im Jahre 1821 im Tschernigowschen Gouvernement gefundenen Goldmünze des Basilius sieht, die sich nunmehr im Kaiserl. Münzcabinet zu St. Petersburg befindet, und über die mehrere Gelehrte, zum Theil sehr scharfsinnig und ausführlich geschrieben haben, als namentlich: Hr. Prof. Katschenowskij (im Вѣстникъ Европы. Thl. CXXII. S. 285—289. Thl. CXXIII. S. 45—51. 118—128. Thl. CXXV. S. 181—195), Hr. P. v. Köppen (über Alterthum und Kunst in Russland. Wien, 1822. S. 15), Hr. Staatsrath Morgenstern (in vier Lateinischen Programmen zu den Lectionsverzeichnissen der Universität Dorpat von den Jahren 1824 und 1826), der verstorbene Prof. Franke (die Goldmünze des Basilius in St. Petersburg, erläutert. Anhang zum neuen Museum der Deutschen Provinzen Russlands. Dorpat, 1824. 8.), und, wo ich nicht irre, auch Hr. Akademiker Gräfe. Man nimmt gewöhnlich an, dieses Bild stelle das vom Christenthum besiegte Heidenthum (also die Einführung des Christenthums), oder den Sieg Christi über den Bösen oder das Böse dar — eine Deutung, die auch wohl zu unserer Münze ganz gut passt. So viel wird nun wohl hier als ausgemacht erscheinen, dass Denkmünzen dieser Art von verschiedenem Metalle und verschiedener Form, als christliche Amulete im alten Russland in Gebrauch waren.

Dr. C. E. Napiersky.

Digitized by Google

XXV.

Russische Journalistik.

I.

Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія, *d. i. Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Thl. 6. Hft. 3. Juni 1835. S. CLXXIX — CCXXX. und 345 — 578 gr. 8.*

1. *Anordnungen der Regierung:* a) Sieben Allerhöchste Befehle; auf Allerhöchsten Befehl erfolgte Anstellungen, Entlassungen und Belohnungen, für Mai 1835. — b) Drei ministerielle Verfügungen aus demselben Zeitraum.

2. *Litteratur und Wissenschaft:* a) Vergleichende Auszüge aus verschiedenen Schriftstellern über die Geschichte der sieben Planeten (in Türkischer Sprache von Seid-Muhammed-Ridsa verfasst), vom Adjunct-Prof. an der Kasanschen Universität, Mirza Alexander Kasem-Bek. — b) Geschichte der Methoden der Rechtswissenschaft im XVIIIten Jahrhundert (der Beschluss folgt), von A. Blagowiestschenskij. — c) Biographie und System Gian Battista Vico's (Uebersetzung), von J. Stein.

3. *Nachrichten über gelehrte und Lehranstalten in Rußland:* a) Auszug aus den Sitzungsprotocollen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, im Januar und Februar 1835. — b) Verzeichniss der zum St. Petersburgischen Lehrbezirk gehörenden Lehranstalten.

4. *Nachrichten über ausländische gelehrte und Lehranstalten:* a) Auszug aus dem Bericht des Zöglings des gewesenen Wolhynischen Lyceums Kanewskij an den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts aus Rom, vom 12. April 1835. — b) Debatten in der Französischen Kammer der Deputirten über die Erlernung der alten Sprachen.

5. *Neuigkeiten und Miscellen:* a) Ueberblick der Reise des Prof. Göbel aus Dorpat in die Steppen des südlichen Russlands, im J. 1834, von ihm selbst beschrieben. — b) Neue Schriften. — c) Vermischte Nachrichten. (Diesem Hefte ist eine colorirte Karte des St. Petersburgischen Lehrbezirks beigefügt).

II.

Сынъ Отечества и Сѣверный Архивъ и пр., *d. i. Der Sohn des Vaterlandes und das nordische Archiv etc. Thl. L. St. Petersburg. 8. Monat Juli. Heft 27, 28, 29 und 30.*

1. *Schöne Wissenschaften:* a) und b) Was ist Verstand? Eine Begebenheit, erzählt von W. Gol . . in. c) Erinnerungen. Das Bivouac in Polen. Erzählung von P. Gljebow. — d) Venedig, geschildert von A. R.

2. *Theorie der schönen Künste und Wissenschaften:* Antrittsvorlesung über die Theorie der dramatischen Kunst, und zwar: über den Zweck des Theaters u. s. w., den Zöglingen an der St. Petersburgischen Theaterschule vorgetragen, von A. I. Bulgakow.

3. *Statistik:* a) b) und c) Medicinisch-statistische Bemerkungen über das Kaiserl. St. Petersburgische Erziehungshaus während der Jahre 1830, 1831,

1832 und 1833. Gesammelt und bekannt gemacht von dem Oberarzt daselbst, Philipp Döpp.

4. *Politik:* a) b) c) und d) Ueberblick der neuesten Ereignisse.

5. Moden, nebst Französischem Text.

III.

Одесскій Вѣстникъ, *d. i. Der Odessaer Bote. Jahrg. 1835. Nr. 51 — 60.*

Regeln für den Gebrauch der Schlammbäder zu Sak bei Eupatoria in der Krym. — Ueber die Correspondenz der Odessaer Kaufleute aus Odessa nach dem nördlichen Europa, mittelst des Lübecker Dampfbootes über St. Petersburg. — Besuch Sr. Majestät des Kaisers in der Industrieausstellung zu Moskau (Nr. 53 und 54.). — Brief an den Redacteur aus Jekaterinoslaw. — Kischinew. Nachrichten über die heftigen Gewitter daselbst. — Reglement der Actiengesellschaft zur Begründung einer beständigen Communication zwischen Odessa und Konstantinopel durch Dampfschiffahrt. — Ueber die Prämien, welche von der landwirthschaftlichen Gesellschaft des südlichen Russlands für die besten Proben von Getreide bestimmt sind. — Reglement für das Odessaer Commerzgericht. — Ueber die Grenzwachen in den Kreisen: Sskuljany, Ismail, Odessa, Feodosia und Kertsch-Jenikale. — Die Diligencen zwischen Kiew, Moskau und St. Petersburg. — Reglement für die Hebräer (Nr. 57 und 58). — Prüfung in der Alexandrinschen Kreisschule (Gouvt. Cherson) und dem adligen Waisenhause. — Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Pressburg und Galacz, und Konstantinopel und Smyrna. — Das Denkmal des Fürsten Potemkin von Taurien, in Bessarabien errichtet, von A. T.

XXVI.

Nachweis der Russland betreffenden Artikel in ausländischen wissenschaftlichen und litterarischen Zeitschriften.

I. *Selbstständige Artikel über Rufsland, in litterarischer, historischer, geographischer, statistischer u. a. Beziehung:* 1) Ueber die Militärcolonien Russlands (nach Tanski); im *Ausland.* 1835. Nr. 187 fg. — 2) Tiflis. Aus den *Missionary Researches in Armenia;* im *Ausland.* Nr. 210—212. — 3) Trümmer einer Armenischen Königsstadt (nach Armenischen Berichten); im *Magazin für die Litteratur des Auslandes.* 1835. Nr. 78. — Mittheilungen aus der Russischen Litteratur; in den *Blättern für litterar. Unterhaltung.* 1835. Nr. 201 fg. — 5) Correspondenz-Nachricht aus St. Petersburg, Juni. Die Struveschen Trink- und Badeanstalten; im *Tübinger Morgenblatt.* 1835. Nr. 177 und 178.

II. *Aufsätze Russischer oder in Rufsland lebender Gelehrten.* a) *Originalaufsätze:* 1) *Observations sur quelques Minéraux remarquables de la Russie. Par le Comte G. Rasoumovski, Membre de plu-*

sieurs Académies et Sociétés savantes; in *Oken's Isis.* 1835. Hft. III. S. 193 fgg. — 2) Der Gottesdienst der tanzenden Derwische (von D. Rosenberger, aus den Dorpater Jahrbüchern); in *Röhr's krit. Prediger-Bibl.* Bd. XVI. Hft. III. S. 566 fg. — b) *Uebersetzungen:* 1) Ein Tag in Syrien. Aus den Papieren eines Russischen Reisenden. Von Ossip Morosoff. Aus Smirdin's Lesebibliothek; im *Magazin f. d. Litt. des Ausl.* 1835. Nr. 80. — 2) Die Feldmarschälle Kamensky und Bagration. Bilder aus dem Russischen Militärleben. Von Dionys Dawydow. Ebendaher *ebendas.* Nr. 83 fg. — 3) Die Russische Litteratur zu Anfange des J. 1834. Von N. J. Gretsch. An einen in Paris lebenden Russen. Ebendaher *ebendas.* Nr. 90 fg.

III. *Bedeutendere Anzeigen und Recensionen Rufsland betreffender, oder von Russischen und in Rufsland lebenden Gelehrten verfafster Schriften:* 1) *Piésni polskie i ruskie ludu Galicyjskiego. Z muzyka instrumentowaną przez Karola Lipińskiego. Zebrali wydał Wacław z Oleska. We Lwowie, nakładem Franziska Pillera.* 1833. LIV u. 514 S. in gr. 8., d. i. Polnische und Russische Lieder des Gallizischen Volkes, mit den dazu gehörigen Melodien, instrumentirt von Carl Lipinski. Gesammelt und herausgegeben von Wenzel von Oleska; beurtheilt von Purkinje in den *Jahrbb. f. wissenschaftl. Kritik.* 1835. Nr. 12 fgg. — 2) *De nexu, qui sensui cum ratione, quoad religionem spectant, intercedit. Dissert. philos., quam in Univ. litter. caes. Dorpatensi ad veniam legendi rite adipiscendam scripsit et palam defendet M. C. Posselt. Dorp. Livon.* 1833. 8., beurtheilt von Ms, im *theolog. Litteraturblatt zur allgem. Kirchenzeitung.* 1835. Nr. 79. — 3) Medicinisch-praktische Abhandlungen von Deutschen in Russland lebenden Aerzten. Herausgegeben durch den Verein praktischer Aerzte zu St. Petersb. Hamburg. Bd. I. 1835. 8. 432 S.; angez. in *Oken's Isis.* 1835. Hft. II. S. 189. — 4) Der Kalenderstreit in Riga. Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Nebst einigen andern Erzählungen und Gedichten. Herausgegeben von W. v. Oertel u. A. Gliebow. Leipzig, 1835. 8., angez. in d. *Blätt. f. litter. Unterh.* 1835. Nr. 216. — 5) Würdigung des irrationalen Evangelismus in den Russischen Ostseeprovinzen (von Girgensohn); in *Röhr's krit. Prediger-Bibliothek.* Bd. XVI. Hft. III. S. 553 fgg. — 6) F. Parrot's Reise zum Ararat, rec. in *Foreign quarterly Review.* Nr. 30. Juni 1835. S. 288 — 303. — 7) Beiträge zur ärztlichen Behandlung mittelst des mineralogischen Magnetismus, von Dr. M. E. v. Bulmerincq, Kaiserl. Russ. Hofrath, Ritter u. s. w. (in St. Petersburg). Mit einer Vorrede vom Prof. Dr. Heinrich Steffens. Berlin, 1835. 8., in *Gersdorff's Repertorium der Deutschen Litteratur.* Bd. V. Hft. 4. S. 274. — 8) Hyakinth's Denkwürdigkeiten über die Mongolei, in den *Göttinger gel. Anzeigen.* 1835. Nr. 84. — 9) A. Ermann's Reise um die Erde. Bd. I. *Ebendas.* Nr. 97. — 10) *Nouveaux Mémoires de la société Imperiale des Naturalistes de Moscou. T.* I—III., angez. von Bronn, in den *Heidelberger Jahrbb. der Litteratur.* 1835. Hft. 5. S. 481 fgg. — 11) Blumenthal's Wort liebevoller Erwiderung. St. Petersburg, 1835. 8., und Girgensohn's Beitrag zur Verständigung über die wahre Geltung unserer kirchl. Bekenntnissschriften u. s. w. Riga und Dorpat, 1835. 8.; in der *Jenaer allgem. Litteraturzeitung.* 1835. Nr. 138.

XXVII.

Nekrolog.

Ludwig Dyrsen.

Ludwig Dyrsen, geboren zu Riga am 26. August 1797, verlor schon als Knabe seinen Vater, einen auch in patriotischer Thätigkeit hochverdienten Arzt, der ihm später durch den zweiten Gatten seiner Mutter, den nachmaligen Staatsrath und Ritter, Inspector Dr. Kurtzwig, ersetzt wurde. Vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, ging er im Sommer 1814 nach der Universität Dorpat, die er im November 1815, einem Freunde zu Liebe, verliess, mit welchem er zu Anfange des folgenden Jahres nach Göttingen zog. Von hier begab er sich im Frühjahre 1818, zu längerem Aufenthalte, nach Würzburg und Wien, und machte 1819 eine Reise über Triest und Venedig nach Italien bis nach Neapel, und darauf in die Schweiz und Frankreich. Vielseitig gebildet kehrte er 1820 zurück, und begab sich nach Moskau, mit der Russischen Sprache vertrauter zu werden, erlangte auch bei der dortigen Universität den Grad eines Doctors der Medicin und später eines Accoucheurs. Seit 1821 lebte er in Riga als Arzt, wurde auch in demselben Jahre bei der Medicinalverwaltung angestellt, und 1829, nach Kurtzwig's Abgange, Inspector bei derselben. Als solcher wurde der 1832 Collegienassessor und erhielt den Stanislausorden vierter Classe. In der eifrigen Vorbereitung auf eine Reise nach England und Frankreich sah er sich durch ein bösartiges Nervenfieber unterbrochen, das am 15. Mai d. J. seinem Leben ein Ende machte. Er war Mitglied der litterarisch-praktischen Bürgerverbindung und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga, auch der physiko-medicinischen und der naturforschenden Gesellschaft in Moskau.

Zu seinen öffentlichen Verhältnissen hatte er, neben der umfassenden allgemeinen Geistesbildung und der theoretischen und praktischen ärztlichen Ausbildung, eine seltene Geschäfts- und Gesetzkenntniss, und eine noch ausgezeichnetere Gabe für die leichte und zweckmässige Geschäftsführung sich erworben, die, verbunden mit strenger Ordnungsliebe, eine sehr vielseitige Thätigkeit ihm möglich machte. Bei eigenem grossen Verdienste durchaus anspruchlos, fein und klug in seinem Benehmen, ruhig und leidenschaftlos, ehrte er willig und freudig das Verdienst Anderer, war gerecht, unparteiisch, gern bereit, auch unaufgefordert den Männern seines Standes jede verdiente öffentliche Anerkennung zu verschaffen. Als Arzt besass er eine klare und schnelle Erkenntniss des Wesentlichen, mehr noch dessen, worauf es in einzelnen Fällen ankam, so wie das Streben, alles Förderliche und Bewährte in dem immer fortschreitenden Fache sich anzueignen. Fröhlichen und heitern Sinnes, von einem durchaus reinen Gemüthe, innig-theilnehmend, liebevoll-besorgt, offen sich mittheilend, musste er schon durch diese Eigenthümlichkeiten, die selbst sein Aeusseres unverkennbar aussprach, an den Krankenlagern eine sehr willkommene Erscheinung sein, und wurde es in unzähligen Fällen ungleich mehr noch durch die Uneigennützigkeit, die keinem Leidenden sich versagte. Mit dem eben so wahren, als tief-innigen und warmen Gefühle für alles menschlich-Würdige und Schöne, mit der lebendigen Regsamkeit für die Genüsse der

Natur, der Kunst, der Geselligkeit, mit der treuen Anhänglichkeit an Alle, die in irgend einer Hinsicht ihm näher standen, und der ächten Pietät, die er den Banden der Geburt, den vorangegangenen Lieben des Hauses und Herzens widmete, mit dem Bedürfnisse, Liebe zu geben und zu empfangen, stand er als Freund und Verwandter, als Sohn und Bruder, als Gatte und Vater so durchaus liebenswürdig und achtungswerth da, wie Wenige.

Einen Begriff von seiner vielseitigen und umfassenden Thätigkeit zu geben, möge angeführt werden, dass er 1822 ein Reglement für die Massregeln zur Bekämpfung der Ueberhand nehmenden Syphilis ausarbeitete; von 1823 bis 1830, neben der eignen Praxis, gegen geringe Entschädigung die Besorgung des Katholischen Krankenhauses hatte; 1824 auch die Stelle eines Arztes bei dem Rigaschen Comptoir der Commerzbank und später auch bei der Tamoshna übernahm; 1827 einen Plan zu besserer Einrichtung der Anstalt für im Wasser Verunglückte ausarbeitete; 1828 die Einrichtung eines Ammenbüreaus bewirkte, ein Reglement für dasselbe verfasste und die Anstalt bis 1830 leitete; 1827 einen Entwurf zur wirksamern Verbreitung der Schutzblattern verfasste, der 1834 aufs neue überarbeitet und erweitert wurde, indess er 1828 den in der Moskauer Vorstadt von Riga ausgebrochenen Menschenblattern durch fleissiges Impfen und andere zweckmässige Anstalten siegreich entgegentrat. Vorzüglich erfolgreich trat seine Einsicht und Thätigkeit in dem Jahre der Cholera-Epidemie hervor. Er übersetzte die von dem Medicinalrath herausgegebene Anleitung zur Heilung des Uebels und begleitete sie mit eigenen Anmerkungen, worauf bald auch ein Auszug aus dem Quarantaine-Ustaw kam; er führte, bei dem Ausbruche der Krankheit in Riga, die Oberaufsicht über alle Hospitäler, und besorgte die Leitung aller medicinisch-polizeilichen Anstalten und Einrichtungen für das ganze Gouvernement; er gab, nach erschöpfenden Anstrengungen und Wehgefühlen der Tage, mit den übrigen Heilkünstlern der Stadt, Abends den Berathungen sich hin, deren Ergebnisse allgemeine Anerkennung gefunden haben; er verfasste um die Mitte des Jahres eine Volksschrift zur Erkennung, Verhütung und Heilung der Cholera, mit vorzüglicher Berücksichtigung unseres Landmanns. 1833 arbeitete er ein Reglement für die Verwaltung und Besorgung der städtischen Krankenhäuser aus, und nahm 1834 lebhaften Antheil an der Errichtung einer Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer für Riga. Zu dem Allen nun aber kamen in den letzten Jahren die mannigfachen, mühevollen und zeitraubenden Geschäfte des Inspectorats.

In Druck gegeben hat er, ausser seiner Inauguraldissertation: *de scabie, Mosquae 1821*, und den oben angegebenen amtlichen Schriften, vorzüglich Aufsätze populär-medicinischen Inhalts in den Rigaschen Stadtblättern. Erschienen ist über ihn die Denkschrift dem Andenken Dr. Dyrsens, von Dr. K. L. Grave. Riga bei Häcker. 24 S. 8. Sein Bildniss, von Schweder vortrefflich gemalt, wird in Berlin lithographirt; der Ueberschuss ist, gleich dem Ertrage der Denkschrift, dazu bestimmt, dass mit einer Anstalt, durch welche, auf seinen Vorschlag, unsere Aerzte selbst das Geschick ihrer Familien zu sichern beabsichtigen, eine Stiftung ähnlichen Zwecks verbunden werde, die eine verdiente Feier seines Namens sei.

Dr. K. L. Grave.

XXVIII.

Litterarisch-statistische Miscellen.

Allgemeines Statut der Kaiserlich-Russischen Universitäten.

Dieses am 26. Juli d. J. Allerhöchst bestätigte Universitätsstatut, welches indess für die mit besonderen Statuten versehenen Universitäten zu Dorpat und Kiew nur subsidiarisch gilt, besteht aus 9 Capiteln und 169 Paragraphen.

Cap. I. (§§ 1 — 10) enthält *allgemeine Bestimmungen:* die Universität wird gebildet aus der festgesetzten Zahl von Facultäten, aus dem Conseil und dem Directorium. Für eine vollständige Universität werden drei Facultäten angeordnet: eine philosophische, eine juristische und eine medicinische. Jede Facultät besteht aus Lehrern und Lernenden. Die Zahl der erstern wird durch den Etat bestimmt, kann aber nach Erforderniss vergrössert werden. Sie zerfallen in Professoren, Adjuncte und Lectoren. Jede Facultät hat ihren Decan, die philosophische zwei, nach der Zahl ihrer Abtheilungen; alle Facultäten in ihrer Gesammtheit sind dem Rector untergeordnet. Im Universitätsconseil sitzen unter Vorsitz des Rectors die ordentlichen und ausserordentlichen Professoren. Das Universitätsdirectorium bilden unter dem Vorsitz des Rectors die Decane und der Syndicus. Alle Russische Universitäten stehen unter dem besondern Schutz Seiner Kaiserlichen Majestät, und führen deshalb den Titel: „Kaiserliche". Jede Universität wird unter dem Oberbefehl des Minister des öffentlichen Unterrichts der besondern Leitung eines Curators anvertraut.

Cap. II. (§§ 11 — 21) bestimmt den *Umfang und die Fächer der Facultäten.* Zu der aus zwei Abtheilungen bestehenden *philosophischen Facultät* gehören folgende Wissenschaften: *erste Abtheilung:* Philosophie, Griechische Litteratur und Alterthümer, Römische Litteratur und Alterthümer, Russische Litteratur und deren Geschichte, Geschichte und Litteratur der Slavonischen Dialekte, allgemeine Geschichte, Russische Geschichte, politische Oekonomie und Statistik; Orientalische Litteratur: a) Arabische, Türkische und Persische Sprache; b) Mongolische und Tatarische Sprache. *Zweite Abtheilung:* Reine und angewandte Mathematik, Astronomie, Physik und physische Geographie, Chemie, Mineralogie und Geognosie, Botanik, Zoologie, Technologie, Landwirthschaft, Forstwissenschaft und Baukunst. Der Lehrer der Baukunst versieht auch das Amt eines Architekten bei der Universität. — In der *juristischen Facultät* werden vorgetragen: Juristische Encyklopädie, Russisches Staatsrecht, Römisches Recht und dessen Geschichte; Russisches Privatrecht, und zwar allgemeines, besonderes und provincielles; die staatswirthschaftlichen Gesetze, Finanzrecht, Polizeirecht, Criminalrecht; Völkerrecht. — Zu der bei der Moskauschen, Charkowschen und Kasanschen Universität bestehenden *medicinischen Facultät* gehören folgende Gegenstände: Anatomie: a) Anatomie des menschlichen Körpers in Verbindung mit der speciellen Physiologie und den wichtigsten Sätzen aus der vergleichenden Anatomie; 6) Pathologische Anatomie; c) Seciren von Leichnamen. Physiologie: a) allgemeine Physiologie und b) allgemeine Pathologie. Arzneimittellehre: a) allgemeine Therapie, b) *Materia medica,* Toxikologie und Lehre von den Mineralwässern, c) Pharmacie,

d) Receptirkunst, und e) Diätetik oder Hygiene. Klinik: a) specielle Pathologie und Therapie, b) Klinik im Krankenhause. Semiotik. Theoretische Chirurgie; Operationslehre, Augenkrankheiten und chirurgisches Klinikum. Entbindungskunde: a) Geburtshülfe, b) über Frauen- und Kinderkrankheiten, c) Anweisung zur Blatternimpfung, d) Behandlung der Wöchnerinnen und der Neugeborenen. Gerichtliche Medicin: a) gerichtliche Medicin, medicinische Polizei, Behandlung Scheintodter, Ertrunkener u. s. w., b) Geschichte und Litteratur der Medicin, c) Encyklopädie und Methodologie. Vieharzneikunde: a) Anatomie und Physiologie der Thiere, b) Kunst, die Krankheiten der Hausthiere zu erkennen und zu heilen, so wie ihre Leichname zu seciren. — Für dogmatische und Moral-Theologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht wird ein besonderer, zu keiner Facultät gehörender Lehrstuhl für alle Studenten Griechisch-Russischer Confession überhaupt angeordnet. — Bei der Universität werden Lectoren der Deutschen, Französischen, Englischen und Italienischen Sprache verordnet. Ausser dem Lehrer der Zeichenkunst können auch Lehrer 1) der Fechtkunst, 2) der Musik, und 3) der Tanzkunst; und bei der Charkowschen und Kasanschen Universität auch 4) Lehrer der Reitkunst angestellt werden. Die ordentlichen und ausserordentlichen Professoren einer Facultät bilden unter dem Vorsitz des Decans die Facultätsversammlung. Einer von den Adjuncten verwaltet das Amt eines Secretärs bei derselben.

Im *Cap. II* (§§ 22 — 32) werden *die Geschäfte und Obliegenheiten des Conseils* bestimmt, welchem das eigentlich wissenschaftliche und gelehrte Fach anvertraut ist.

Im *Cap. IV* (§§ 33 — 46) sind *die Geschäfte und Obliegenheiten des Directoriums*, unter dessen Leitung das ökonomische und polizeiliche Fach steht, angegeben.

Cap. V (§§ 47 — 99) enthält die Verordnungen über das Verfahren bei *Anstellung und Entlassung der zur Universität gehörenden Personen und über deren Hauptverpflichtungen.* Der Curator der Universität, welcher durch Allerhöchsten Befehl verordnet wird, wendet alle Mittel an, um die Universität in einen blühenden Zustand zu versetzen, indem er strenge darüber wacht, dass die zu derselben gehörenden Behörden und Personen unabweichlich ihre Pflichten erfüllen. Er wendet seine Aufmerksamkeit auf die Fähigkeiten, den Fleiss und den sittlichen Wandel der Professoren, Adjuncte, Lehrer und Beamten der Universität, bessert die Nachlässigen durch Bemerkungen, und ergreift die gesetzlichen Massregeln zur Entfernung der Unzuverlässigen. Dem Curator wird zur Mitwirkung ein Gehülfe bestimmt, der durch Allerhöchsten Befehl verordnet wird. Er hat das Recht, Auskunft über alle bei der Universität vorkommenden Verhandlungen zu verlangen, um nöthigen Falls immer mit vollständiger Kenntniss in die Verwaltung der Obliegenheiten des Curators eintreten zu können. Der Rector wird auf vier Jahre aus den ordentlichen Professoren nach Stimmenmehrheit im Conseil gewählt, und wird in diesem Amt von der Allerhöchsten Autorität bestätigt. Die Decane werden von den Facultäten aus den ordentlichen Professoren auf vier Jahre gewählt, und vom Minister in dieser Function bestätigt. Die besondere und nächste Aufsicht über die Sittlichkeit aller Studirenden der Universität wird einem Inspector übertragen. — Niemand kann ordentlicher oder ausserordentlicher Professor sein, der nicht den Grad eines Doctors in derjenigen Facultät, zu welcher der Lehrstuhl gehört,

Digitized by Google

besitzt. Wer das Amt eines Adjuncten bekleiden will, muss wenigstens den Magistergrad haben. Ein Professor wird nach 25jährigem Dienst in diesem Amte mit dem Titel „Emeritus" von der Universität entlassen, und der Lehrstuhl desselben für erledigt erachtet. Das Conseil ergreift Massregeln zur Wiederbesetzung desselben, wobei auch der emeritirte Professor in vorgeschriebener Ordnung auf die Wahl kommen kann. Eine solche abermalige Wahl gilt für fünf Jahre, nach deren Ablauf der Minister mit Berücksichtigung der Meinung des Curators und des Zeugnisses des Conseils bestimmt: ob der emeritirte abermals gewählte Professor seine Vorträge noch fortsetzen soll, und auf wieviel Jahre, oder ob etwa wegen seines hohen Alters und anderer Umstände zu einer neuen Wahl geschritten werden solle. Die Pflicht eines Professors besteht 1) in dem vollständigen, richtigen und zuverlässigen Vortrag seines Fachs, 2) in einer genauen und gründlichen Kenntniss des Ganges und der Fortschritte der von ihm betriebenen Wissenschaften, und 3) in der Theilnahme an den Sitzungen des Conseils, der Facultät und des Directoriums, je nach der Function eines jeden. Der Professor ist verpflichtet, nicht weniger als acht Stunden wöchentlich Vorlesungen in seinem Fache zu halten. Der Rector braucht wegen anderweitiger, mit seinem Amt verbundener Beschäftigungen nur vier Stunden wöchentlich zu lesen. Damit jedoch die ihm übertragenen Cursus vollständig vorgetragen werden, wird eins seiner Fächer einem Adjuncten zugetheilt, wozu die Genehmigung des Curators zu erbitten ist. Ein Professor kann nicht zwei Lehrstühle einnehmen, ausser in dringenden Fällen und auf kurze Zeit; die Remuneration für die Bekleidung des zweiten Lehrstuhls darf nicht den halbjährigen Gehalt eines Professors übersteigen, und wird nicht anders als nach wirklicher Besetzung der Vacanz und mit besonderer Erlaubniss des Ministers auf Vorstellung des Curators ausgezahlt. — Alle, welche in die Zahl der Studenten der Universität zu treten wünschen, müssen eine vorhergehende Prüfung nach den vom Minister des öffentlichen Unterrichts vorgeschriebenen Grundsätzen bestehen. Dabei werden Zeugnisse über die gehörige Vollendung des vollständigen Gymnasialcursus in Berücksichtigung gezogen, und geben ein Recht auf die Prüfung vor den übrigen, oder auch auf eine gänzliche Befreiung von derselben. Personen, welche in einer öffentlichen Russischen oder ausländischen Lehranstalt Medicin studirt haben, werden bei ihrem Eintritt in die Universität in die Abtheilung der Zuhörer aufgenommen, zu welcher sie ihren Kenntnissen nach gehören. Die Aufnahme der Studenten findet einmal im Jahr vor dem Beginn des ersten halbjährigen Cursus statt. Die der Aufnahme Gewürdigten werden vom Rector in das *Album academicum* eingetragen. Ein Student, welcher seine Studien auf einer Russischen Universität begonnen hat, kann dieselben auf einer andern beendigen, mit Anrechnung der Zeit, welche er auf der ersten zugebracht hat, in die Zahl der Jahre, welche zur Beendigung eines vollständigen Cursus festgesetzt sind, wofern die Gründe, die ihn nöthigten, die Universität, auf welcher er früher studirte, zu verlassen, von dem Curator erwogen worden, und der Studirende ein empfehlendes Zeugniss von jener Universität vorzeigt.

Cap. VI (§§ 100 — 116) bestimmt die Anordnung der Lehrcurse, der Aufgaben und Prüfungen. Die Universitätsvorträge werden überhaupt in halbjährige eingetheilt. Der vollständige Cursus in der philolophischen und juristischen Facultät dauert vier, in der medicinischen fünf Jahre. Universitätsferien

werden zweimal im Jahr festgesetzt: vom 10. Juni bis zum 22. Juli und vom 20. December bis zum 12. Januar. Mit allen Studenten werden im Laufe des vollständigen wissenschaftlichen Cursus und nach Beendigung desselben Prüfungen nach den Vorschriften angestellt, welche das Ministerium des öffentlichen Unterrichts erlassen wird. Dem Conseil der Universitäten wird das Recht verliehen, zu gelehrten Graden nach den Facultäten zu befördern. Diese Grade sind: der eines Candidaten, eines Magisters und eines Doctors. Diejenigen, welche gelehrte Grade zu erlangen wünschen, werden der Prüfung in der Ordnung unterworfen, in welcher ein Grad auf den andern folgt, und in den verordneten Fristen. Studenten, welche mit vorzüglichem Erfolg den wissenschaftlichen Cursus bei den Universitäten beendigt haben, können sogleich des Candidatengrades gewürdigt werden; die übrigen, so wie die Studenten der Lyceen, welche belobende Zeugnisse und das Recht auf einen Classenrang erhalten haben, werden unverzüglich zur Prüfung als Candidaten zugelassen; ein Jahr nach Empfang dieses Grades als Magister, und ein Jahr nach Erlangung dieses Grades als Doctoren. Wenn jemand einen gelehrten Grad zu erlangen wünscht, ohne auf einer Universität oder einem Lyceum Vorlesungen gehört zu haben, so muss er zuvor die Studentenprüfung bestehen. In Diensten stehende Beamte können mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten und mit Genehmigung des Curators die Universitäts-Vorlesungen besuchen, und gelehrte Grade nach den allgemeinen Vorschriften erlangen. Dasselbe wird auch denjenigen Beamten, die den Dienst verlassen, gestattet. Ausländer, welche in andern Staaten die Doctorwürde erworben haben, werden auf den Russischen Universitäten zur Prüfung auf den Grad eines Magisters, und ein Jahr nach dessen Erlangung, auf den Grad eines Doctors zugelassen. Ausführlichere Vorschriften für die Prüfungen auf gelehrte Grade werden durch eine besondere Verordnung festgesetzt werden.

Im *Cap. VII* (§§ 116 — 149) sind die *Rechte und Vorzüge der Universitäten* und der bei denselben dienenden Personen hergezählt.

Die Bestimmungen des *VIII. Cap.* (§§ 150 — 167) beziehen sich auf die *besondern Anstalten bei den Universitäten*, wie auf das pädagogische und medicinische Institut, und auf gelehrte Gesellschaften.

Das *Cap. IX* (§§ 167 — 169) endlich hat die Lehr- und Hülfsmittel und Anstalten zum Gegenstande, deren Zahl und Bestand durch eine besondere Verfügung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, nach Massgabe der Mittel, welche zu deren Bildung verwandt werden können, bestimmt wird.

Für die Universität zu St. Petersburg werden 20 ordentliche Professoren (mit 5000 Rbl. Gehalt und 500 Rbl. Quartiergeld für das Jahr), 9 ausserordentl. Professoren (mit 3500 Rbl. Gehalt und 400 Rbl. Quartiergeld), 6 Adjuncte (mit 2500 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. Quartiergeld), ein Professor der Theologie, welcher auch Vorsteher der Universitätskirche ist (mit 3000 Rbl. Gehalt und 500 Rbl. Quartiergeld), 4 Lectoren (mit 1800 Rbl.) bestimmt. Für die Moskausche 26 ordentliche, 13 ausserordentliche Professoren, 8 Adjuncte, ein Professor der Theologie und zugleich Vorsteher der Kirche, 4 Lectoren mit denselben Gehalten, wie bei der St. Petersburgischen Universität; 2 Prosectoren (mit 2500 Rbl. jährlich), 2 Gehülfen derselben (mit 1200 Rbl.). — Für die Charkowsche und Kasansche Universität, für jede 26 ordentl. Professoren (mit 4000 Rbl. Gehalt und 500 Rbl. Quartiergeld), 13 ausserordentliche (mit 3000

Digitized by Google

Rbl. Gehalt und 400 Rbl. Quartiergeld), 8 Adjuncte (mit 2000 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. Quartiergeld), ein Professor der Theologie und zugleich Vorsteher der Kirche (mit 2500 Rbl. Gehalt und 500 Rbl. Quartiergeld), 2 Prosectoren (mit 2000 Rbl.), 2 Gehülfen derselben (mit 1000 Rbl.), und 4 Lectoren (mit 1600 Rbl.). — Ueberhaupt sind nach dem Etat für die Universität zu St. Petersburg 272,250 Rbl., zu Moskau 454,200 Rbl., zu Charkow und Kasan je 370,000 Rbl.; in Allem 1,466,450 Rbl. jährlich bestimmt.

Mittelst Allerh. Ukases an den dirigirenden Senat vom 16. Juni haben Se. Majestät der Kaiser den *Etat der in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien befindlichen Gymnasien und Kreisschulen für Adlige und Bürgerliche* zu bestätigen geruht, und befohlen, denselben vom 1. Januar 1836 an auf folgender Grundlage in Anwendung zu bringen: 1) die zur Unterhaltung des ersten Gymnasiums, so wie auch der adligen Kreisschule zu Kiew erforderlichen Geldsummen sollen aus dem Reichsschatzamte, welches die genannten Anstalten gegenwärtig unterhält, verabfolgt werden. 2) Aus den Einkünften des vom Kiewschen Adel dargebrachten Capitals soll die Machnowkasche adlige Kreisschule 7800 Rbl. und die Radomyslsche 4371 Rbl. B. A. jährlich erhalten. Die übrigen Ausgaben dieser Anstalten und die jährliche Zugabe von 4490 Rbl. zu den eigenen Mitteln der Kanewschen adligen Schule, so wie auch die zur vollen Unterhaltung des zweiten Kiewschen Gymnasiums, der adligen Kreisschulen zu Uman, Nowgorod-Wolynsk, Teofilpol, Ostrog, Wladimir (in Wolhynien), Mohilew am Dniestr, und der bürgerlichen Kreisschulen zu Owrutsch und Berditschew erforderlichen Geldsummen sollen, gemäss der am 20. November 1832 Allerh. bestätigten Vorstellung der Minister des öffentl. Unterrichts und des Innern, aus den Einkünften von den Gütern der im Jahre 1832 aufgehobenen Römisch-Katholischen Klöstern bestritten werden. 3) Das zum Unterhalt der übrigen Gymnasien und Kreisschulen des Wolhynischen und Podolischen Gouvernements nöthige Capital soll aus der dem Ministerium des öffentl. Unterrichts aus dem Reichsschatzamte als Ersatz für die dem Finanzministerium überlassenen Einkünfte von den Gütern der allgemeinen Schulcommission jährlich zukommenden Geldsumme ausgezahlt werden.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentl. Unterrichts und gemäss dem Beschlusse des Ministercomité's am 8. Juli d. J. Allerh. zu befehlen geruht, dass bei dem *Sluzkischen Gymnasium*, um dasselbe seiner innern Einrichtung nach den übrigen Gymnasien in den westlichen Gouvernements gleichzustellen, ein besonderer weltlicher Director mit 600 Rbl. S. M. Gehalt und 150 Rbl. S. M. Quartier- und Canzleigelder, ein Lehrer der Griechisch-Russischen Religion mit 150 Rbl. S. M. Gehalt, und zwei Russische Lehrer für Russische Sprache und für Geschichte, ein jeder derselben mit einem jährlichen Gehalt von 400 Rbl. S. M., angestellt; und dass dem Reformirten Synod ausser den 2600 Rbl., welche derselbe gegenwärtig als Unterstützung zur Unterhaltung des Sluzkischen Gymnasiums nebst der Kreisschule erhält, von nun an noch 1200 Rbl. S. M., also überhaupt 3800 Rbl. S. M. jährlich aus dem Reichsschatze verabfolgt werden sollen.

Am 13. Juli d. J. fand im *geistlichen Seminarium zu Kischinew in Bessarabien* eine *öffentliche Prüfung* statt. Nach dem gewöhnlichen Gebete hielt ein Zögling der höhern Abtheilung eine Antrittsrede in Russischer Sprache, worauf die Seminaristen in den verschiedenen Lehrgegenständen geprüft wurden, und durch ihre Antworten eine allgemeine Zufriedenheit erregten. Se. Eminenz der Erzbischof von Kischinew und Chotin *Dimitrij* stellte selbst die Fragen. Die Prüfungen geschahen in der Hebräischen, Griechischen, Moldauischen, Deutschen und Französischen Sprache. Sodann trug ein Zögling der mittlern Abtheilung die Abschiedsrede vor, und einer der Lehrer verlas die Liste der entlassenen Studenten. Mehrere Zöglinge wurden für gute Fortschritte in den Wissenschaften und lobenswerthe Aufführung mit Büchern beschenkt. Zum Schluss legte der Erzhirte mit kurzen Worten den abgehenden Studenten ihre Pflichten gegen Gott und den Kaiser ans Herz.

Neunte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements. Riga, den 14. August 1835. — Nachdem der Versammlung mehrere für die Bibliothek der Gesellschaft eingegangene, zum Theil sehr werthvolle Geschenke an gedruckten Büchern, Handschriften u. s. w., und unter diesen das von dem Herrn Professor von Bunge in Dorpat dargebrachte Werk: *Dionysii Fabricii Livonicae hystoriae compendiosa series etc.* — wahrscheinlich die Originalhandschrift des Verfassers, — und mehrere von dem Herrn Landmarschall von Kloppmann geschenkte Documente mit Originalunterschriften der Herzöge von Curland: Friedrich, Jacob, Friedrich Casimir, von der Regierung des Herzogs Ferdinand, Ihrer Majestät der Kaiserin Anna, vom Herzog Peter und von mehrern Deutschen dem herzoglich Curländischen Hause verwandten Fürsten, vorgelegt worden waren — las Herr Pastor *Wendt* einige interessante Bruchstücke aus des Joh. Vulpius sehr selten gewordener Geschichte der unüberwindlichen Stadt Riga u. s. w. u. s. w. vor. — Die zahlreichen Darbringungen für die Sammlungen der Gesellschaft beweisen ein so lebhaftes Interesse für die Wirksamkeit derselben, dass es zu den schönsten Hoffnungen um so mehr berechtigt, als gewiss in unsern Provinzen noch viele geschichtliche und antiquarische Schätze im Besitz von Privatpersonen sind, für die sie kein specielles Interesse haben, und die sich ein wesentliches Verdienst erwerben könnten, wenn sie dergleichen Schätze den Sammlungen dieser Gesellschaft einverleiben wollten. — Die nächste monatliche Versammlung findet am 11. September statt.

Zweihundert fünfundzwanzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst. Mitau, am 7. August 1835. — Nach der Anzeige mehrerer Geschenke, welche die Gesellschaft erhalten hatte, wurde vom Herrn Collegienrath *v. Harder* ein Aufsatz des Herrn Pastors *Runzler* zu Durben: „Ueber die Wichtigkeit des Gedächtnissfestes der Aufhebung der Leibeigenschaft in Curland," vorgetragen. — Herr *Peters-Steffenhagen* d. j. las die erste Hälfte einer vom Herrn Rath *v. Brackel* eingesandten Auseinandersetzung und Beurtheilung des Sagoskinschen Romans: „Das Grab Askolds," der 1833 in Moskau erschien.

Zu *Rittern* sind ernannt: 1) des *St. Wladimirordens vierter Classe:* der St. Petersburgische Ehrenbürger *Jertow* (Verf. eines ausführlichen Handbuches der allgemeinen Geschichte), für seinen als Kirchenältester bewiesenen Eifer; 2) des *St. Stanislausordens erster Classe:* der als Schriftsteller bekannte Director der Canzlei des Herrn Finanzministers, wirkl. Staatsrath *Knjashewitsch.*

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem wirkl. Staatsrath *Stepanow* für seine durch den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts Allerhöchstdenselben dargebrachte „Beschreibung des Jenisseiskischen Gouvernements" einen kostbaren *Brillantring* zu verleihen.

Ihre Majestät die Kaiserin haben Allergnädigst geruht, dem Herausgeber des encyklopädischen Lexicons, *A. Plüchart,* für den Allerhöchstdenselben durch den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts dargebrachten ersten Theil des genannten Werks einen kostbaren *Brillantring* zu verleihen.

Am 19. Juni d. J. starb *Heinrich Bochmann,* Probst des Pernauischen Kreises in Livland und Pastor in Audern. Er war geboren den 23. Januar 1776 in der Kreisstadt Pernau in Livland, studirte vom J. 1795 bis 1797 zu Königsberg Theologie, wurde 1798 Prediger an der Esthnischen Kirche in Pernau, 1807 Pastor zu Audern, und in seinen letzten Lebensjahren zuerst Vice-, dann wirklicher Probst des Pernauschen Kirchensprengels. Seine litterarischen Arbeiten sind: „Poesien der Esthen," und „Deutsche Sprichwörter ins Esthnische übersetzt" in *Rosenpländer's* Beiträgen zur genauern Kenntniss der Esthnischen Sprache. Einen ausführlichen Nekrolog desselben von *Ph. v. Willigerod* s. im Provincialblatt für Cur-, Liv- und Esthland. Nr. 32.

Am 3. August d. J. starb zu St. Petersburg nach einer langwierigen Krankheit im 79sten Jahre seines Alters der Inspector des Corps der Schiffsingenieure, Generallieutenant und Ritter *J. Brun Sainte-Catherine.*

XXIX.

Statistische Notizen.

Einige Bemerkungen über die Ausstellung der Russischen Manufactur- und Fabrikerzeugnisse in Moskau.

(Schluss vom vorigen Heft.)

Achte Abtheilung.

Nachdem in der vorigen Abtheilung die mannigfachsten Gewebe beschaut worden sind, tritt der Wanderer in den sowohl durch seine Dimensionen ungewöhnlichen, als durch seine architektonischen Verhältnisse ausnehmend schönen Saal, in dessen Mitte, längs dessen Wänden und auf dessen Gallerien, im bunten schimmernden Gemenge die verschiedenartigsten Erzeugnisse höchster Kunstfertigkeit und einfacher Bearbeitung roher Stoffe erscheinen. Wohl nie-

mand tritt ohne Staunen in die untere durch einige Stufen über den Saal erhöhte Gallerie, und blickt auf die in Reihen aufgestellten kostbaren Bronzearbeiten; vor sich hat man auf der obern Gallerie, zu der aus dem Saale von beiden Seiten breite Treppen hinaufführen, die reich und geschmackvoll gezierte Kaiserliche Loge; den Saal umgeben gewaltige, blendend weisse Säulen von falschem Marmor, die das vielfache Farbenspiel der verschiedenen Waaren noch heben, und ein lauter, buntscheckiger Menschenstrom wälzt sich langsam in den ihm zur Vermeidung des Gedränges vorgeschriebenen Richtungen zwischen den Waarenreihen. Das Verzeichniss der verschiedenen Gegenstände dieser Abtheilung nimmt 24 Seiten des Katalogs ein, während den übrigen Abtheilungen, die nicht minder umständlich sind, nur wenige Seiten angewiesen sind. Diejenigen, die genauere Kenntniss von der Mannigfachheit der Erzeugnisse, die in dieser Abtheilung dargelegt waren, erlangen wollen, auf den Katalog verweisend, kann hier nur im Allgemeinen angegeben werden, dass sie hauptsächlich verschiedene Verwendungen und Bearbeitungen von Metallen darbot, — auch musikalische, mathematische und physikalische Instrumente, nicht minder leinene und hanfene Gewebe, Teppiche u. s. w. In nachstehender Folge boten sich die verschiedenen Gegenstände dem Beschauer dar, und unter ihnen ward seine Aufmerksamkeit besonders von folgenden in Anspruch genommenen: Sensen, deren Fabrication bisher in Russland nicht so hohen Grad von Vollkommenheit erlangt hat, dass nicht nöthig wäre, für eine bedeutende Summe ausländische, hauptsächlich Steyermarksche Sensen einzuführen; die zur Ausstellung gelieferten Proben aus der Fabrik der Gräfin Kutaissow hatten wenigstens sehr gutes Aussehen, und es steht zu erwarten, dass aller nur mögliche Fleiss auf Fabrication dieses wichtigen Werkzeugs des Landbewohners gewandt werden wird. — Schönes Eisendraht war ebenfalls von der Fabrik der Gräfin Kutaissow, und Herr Kracht in Moskau hatte Kochgeschirre von Gusseisen, inwendig mit einer Töpferglasur versehen, geliefert; wenn die Temperatur nicht schnell in diesen Gefässen wechselt, etwa ganz kaltes Wasser in eine stark erhitzte Kasserolle gegossen wird, so soll die Glasur sehr lange halten, sonst aber sich vom Gusseisen ablösen; mit dem grossen Vortheil vollkommener Unschädlichkeit verbinden diese Geschirre auch den Vortheil der Leichtigkeit, und die Ersparung des kostbaren, sich immer nicht häufig genug wiederholenden Verzinnens bei den kupfernen Geschirren, um sie völlig unschädlich zu machen. — Der Gusseisenfabricant Rastorgujew in Moskau hatte elastisches Gusseisen geliefert, dessen Erfindung die Anwendung des Gusseisens sehr erweitern muss, da bisher die Sprödigkeit dieses Eisens seinen Gebrauch beschränkte. — Zur Fabrication von Papier war höchst feines Gewebe von Messingdraht ausgelegt, ferner sehr schönes Wachstuch des Herrn Tschussinow in Petersburg; unter den Theemaschinen und andern Kupfergeräthschaften empfahlen sich besonders die der Herren Lomow und Melikow in Tula.

Hierauf folgte eine Anzahl verschiedener Meubeln vorzüglicher Arbeit, unter denen zwei Tische des Herrn Gerber und des Herrn Freymann in Moskau besonders sauber gearbeitet waren.

Wenngleich die Bronzearbeiten, wie alle übrige Prunksachen, die zur Ausstellung geliefert worden waren, nur geringere Bedeutung in Hinsicht inländischer Production haben, und bei einem Institut, wie das einer Ausstellung der Manufactur- und Industrieerzeugnisse grossen Theils nur die Ostentation för-

dern, und in dem Urtheil der grossen Masse des Publicums, den bescheidenen anspruchloseren Werth einfacher, nützlicher Production zurückdrängen, so muss dennoch anerkannt werden, dass des Herrn Tegelstein's Arbeit weit jeder andern, durch correcte Zeichnung und Eleganz der Formen vorzuziehen war. — In der oberen Gallerie des Saales sah man von vielen Fabricanten geliefertes Tafelzeug, Lein aller Gattungen und Segeltuch. Bei dieser wichtigen Fabrication behaupteten für Tafelwäsche die Alexandrowskiche Kaiserliche Fabrik in Petersburg, die des Herrn Matthias in Moskau, und die des Herrn Jakowlew in Jaroslaw die ersten Stellen. Des Herrn Jakowlew's Fabrik, von Satrapeskow vor mehr als hundert Jahren in Jaroslaw gegründet, beschäftigt noch gegenwärtig etwa 5000 Menschen, und liefert einen grossen Theil des im ganzen Reiche consumirten ordinären gestreiften Leins; bei dem Tafelzeuge dieser Fabrik wird sehr viel Baumwolle gebraucht, wodurch sie zwar ungleich wohlfeiler ist, aber auch aus diesem Grunde weder in der Dauer, noch der Schönheit mit dem reinen Flachsgewebe der Matthiasschen Fabrik und der von Alexandrowsk wetteifern kann. Dasjenige, was an feiner Leinwand geliefert worden war, liess in Hinsicht der Bleiche viel zu wünschen übrig, und war auch dermassen theuer, dass sie die Holländische, trotz dem Zoll, der auf dieser lastet, wohl noch im Preise übersteigt. Hr. Brusgin, aus dem Kalugaschen Gouvernement, hatte sehr gutes Segeltuch, und Herr Ssaweljew in Petersburg ausnehmend schönes Zeug von Pferdehaaren in verschiedenen Farben geliefert. Sowohl im Saale, als in dessen Gallerien waren eine grosse Menge Fortepianos und andere musikalische Saiten- und Blaseinstrumente aufgestellt. — Die Glacéhandschuhe der Herren Edelmann und Matschalow in Moskau mochten die besten sein; des Petersburger Fabricanten Brühl Laternen von Drahtgewebe schienen recht zweckmässig; sehr sauber waren des St. Petersburgischen Drechslers Esch Arbeiten.

In der wichtigen Fabrication der Stahlwaaren bot die Ausstellung leider nicht grosse Mannigfachheit, und mehr Waaren dar, die sich durch äussere Eleganz als innere Güte empfahlen. Das ungerechte Verlangen des Publicums, dass die Waare im Aeussern der ausländischen gleiche, und dennoch höchst wohlfeil sei, wird wohl noch lange ein Hinderniss sein, dass die Erzeugnisse dieser Industrie reellen Werth erlangen, und auch nur einigermassen die Concurrenz mit dem Auslande bestehen können. — Die im Rjasanschen Gouvernement gelegene Stahlwaarenfabrik der Gräfin Broglio hatte chirurgische Instrumente und viele andere Stahlsachen geliefert.

Der Moskausche Uhrmacher Nossow hatte dem Aeussern nach sehr schöne Wanduhren ausgestellt, und von der von der Gräfin Repnin im Tschernigowschen Gouvernement gegründeten Strohhutfabrik waren Damenhüte von 38 Rbl. bis 900 Rbl. Bbl. B. zu sehen.

Der Moskausche Waffenschmidt Artaria Colombi zeigte Jagdflinten, die in ihrer Construction die bekannte Flinte *à la Robert* noch an Einfachheit zu überbieten schienen. — Nach der wichtigen Erfindung der Zündhütchen, die den neuern Jagdgewehren so grosse Vorzüge vor den früheren geben, sind sich schnell mehrere Erfindungen die Flinten ohne Ladstöcke zu laden gefolgt, und die Erfahrung wird bald entschieden haben, welcher der Vorzug gebührt; gewiss ist indessen, dass dem Gebrauch der Feuergewehre überhaupt eine wichtige Veränderung bevorsteht, die hoffentlich dazu führen wird, die Kriege

Digitized by Google

schneller entscheiden zu machen. Auch Herr Wischnewskij in Petersburg producirte die Erfindung einer sehr einfachen Construction, durch die eine Flinte ohne Ladstock geladen werden kann. Unter allen zur Ausstellung gelieferten mathematischen und physikalischen Instrumenten zeichneten sich die der in Ishora von der Admiralität gegründeten Fabrik vortheilhaft aus.

Neunte Abtheilung.

Im Bereich dieser Abtheilung sah man einen Theil des weiten, nie zu erschöpfenden Feldes chemischer Zusammensetzungen, wo der menschliche Scharfsinn in stets neuen Combinationen den rohen Stoffen, die ihm die Natur darbietet, neue Eigenschaften entlockt, und die Wissenschaft nützlich macht, indem sie die Fabricationen durch Angabe besserer Verfahrungsweisen erleichtert, und dem Fabricanten mehrere wohlfeilere Materialien liefert. — Diese Abtheilung ist besonders den verschiedenen Farbestoffen angewiesen, und bietet auch inländischen Zucker, künstliche Seifebereitungen u. s. w. dar.

Ohne in die Einzelnheiten der verschiedenen Farbebereitungen eingehen zu können, mögte es wohl einen Jeden, den es interessirt, neue Hülfsquellen in vaterländischen Naturerzeugnissen entdeckt zu sehen, mit inniger Freude über die Vermehrung des Nationalreichthums, und mit herzlichem Dank gegen die erfüllen, die uns dieses Geschenk gemacht haben. — 1798 hatte der Chemiker Lowitz das Chromerz in den Eisenbergwerken von Miask im Orenburgischen Gouvernement gefunden, und der Akademiker, Herr Staatsrath Hamel hat das Verdienst, diesem Fund nicht nur die Priorität vor anderweitigen Beschreibungen desselben Erzes nachgewiesen zu haben, sondern auch, dass durch ihn dieses Erz in neuester Zeit in Moskau zur Farbebereitung in ausgedehntester Weise verwandt worden ist.

Der bei Moskau etablirte Chemiker und Farbefabricant Herr Schlippe ward durch den Staatsrath Hamel veranlasst, die ersten Versuche mit dem Sibirischen Chromeisenstein zu machen, und bei dem glücklichen Gelingen seiner Versuche hat seine Verwendung stets zugenommen, so dass er in diesem Jahre schon 30000 Pud Chromerz zur Farbebereitung verwandt hat. Das schöne Orange und Gelb, das man dem Chromerz verdankt, ward früher mit etwa 200 Rbl. B. das Pud, aus England und Schweden kommend, bezahlt, gegenwärtig kostet es 40 Rbl. B. das Pud.

Die Alaunbereitung hat ebenfalls grosse Fortschritte gemacht; es wird gegenwärtig in Moskau Alaun aus der Alaunerde, die das Orelsche und Kurskische Gouvernement liefert, und Schwefel gewonnen. Der in allen Theilen der Farbebereitung geschickte Chemiker Herr Bess hatte vortreffliche Alaunkrystallisationen in allen Farben zu Wege gebracht.

Der Rshewsche Fabricant Woloskow hatte vortrefflichen Karmin geliefert, und auch in dieser für die Färbereien so wichtigen Fabrication war der Preis, der früher für ausländischen gezahlt werden musste, ausnehmend gefallen. Staatsrath Hamel hat bereits eine Abhandlung über die am Ararat sich findende Cochenille geschrieben, die in einer ausgedehnten Forschung die interessantesten Nachweisungen über das Alter der Anwendung der Ararat-Cochenille enthält, und er beabsichtigt in seinen Untersuchungen über den Farbegehalt dieser Cochenille fortzufahren, und die Resultate bekannt zu machen.

Herr Chemiker Schlippe hat in dem bisher für Kalkstein gehaltenen Dolo-

mit, der in dem Kalugaschen Gouvernement bei Wereja und Perowski gefunden wird, eine so ansehnliche Menge Magnesia entdeckt, dass er ihn gegegenwärtig zur Magnesia-Bereitung verwendet.

Es war bisher die Marseiller Seife in bedeutender Quantität eingeführt worden, da ihr Gebrauch in allen Färbereien zur Belebung der Farben unerlässlich; es ist zu hoffen, dass es den geschickten inländischen Chemikern gelingen wird, diese Seife nachzuahmen, und die jährlich in grosser Menge aus Marseille kommende entbehrlich zu machen.

Herr von Durnowo aus dem Tulaschen, Herr von Gorainow aus dem Woroneshischen, und Graf Bobrinskij aus dem Tulaschen Gouvernement, hatten dem Anscheine nach sehr guten Runkelrübenzucker geliefert; auch war aus Kartoffeln bereiteter Syrop, Essig, Stärke, Spiritus u. s. w. eingesandt worden, nicht minder Knochen, Leim, Lichte von gereinigtem Talg, verschiedene Seifegattungen u. s. w.

Zehnte Abtheilung.

Die in dieser Abtheilung aufgestellten Maschinen, Modelle und Equipagen, gewährten nicht grosse Mannigfachheit, und zeugten von der Nothwendigkeit, der rasch aufstrebenden Fabrikthätigkeit von Seiten der Regierung Beistand in Hinsicht der Anfertigung der Maschinen und Verschreibung der Modelle der neuesten im Fabrikwesen im Auslande gemachten Erfindungen, zu leihen. Auch hat bereits die Regierung, auf Vorstellung des alle Gewerbthätigkeit so sehr befördernden Herrn Finanzministers, mehrere technogolische Institute gegründet, wo die in ihnen aufgenommenen jungen Leute in der Anfertigung von Geräthschaften aller Art, und sowohl von Modellen als von Maschinen im Grossen geübt werden. Diese Institute werden gewiss noch viel grössere Ausdehnung gewinnen, wenn die Anwedung von Maschinen, wie nicht zu zweifeln ist, allgemeiner wird, und es kann nicht umhin, dem Lande einst ausserordentliche Vortheile zu gewähren, wenn dem Privatmanne die stets bedeutende Ausgabe erspart wird, eine Maschine im Modell kommen zu lassen, bevor sie in den erforderlichen Verhältnissen ausgeführt wird.

Eilfte Abtheilung.

In dieser Abtheilung war hauptsächlich dasjenige Fabrikerzeugniss dem Publicum vorgelegt, zu dem die rohen Stoffe in Russland nicht mangeln können; das Leder in seinen verschiedenen Bearbeitungen gewährte die erfreuliche Ueberzeugung, dass das Russische Leder nicht nur in einfacher Bearbeitung auch in Zukunft auf dem ausländischen Markte die günstige Aufnahme finden werde, die es bisher gefunden hat, sondern dass es auch in der feinsten künstlichsten Bearbeitung mit dem ausländischen wetteifern könne, nur dass die rohen Russischen Häute nicht mehr in dem Maasse, wie sonst wohl geschehen musste, fein bearbeitet nach Russland zurückkehren.

Der St. Petersburgische Fabricant Günther hatte in grösster Mannigfachheit sehr künstlich bearbeitete Ledergattungen geliefert. Von dem dicken zu den Riemen in den Dampfmaschinen gebrauchten, bis zu dem feinsten seidenreichen Leder zu den zartesten Arbeiten zu verwenden, hatte Herr Günther durch seine Waare Maschinenmeister, Sattler, Schuster, Handschuhmacher und Buchbinden zufrieden gestellt. Unter den vielen schönen Ledergattungen war eine besonders auffallend, Kalbfelle, die dem feinsten Stiefelleder gleichkamen, an de-

nen indessen die Haare gelassen worden waren, um zu warmer Fussbekleidung zu dienen, und zugleich wie gewöhnliche Stiefel geputzt werden zu können.

Rothe Juften, weisses Glanzleder, Saffiane von allen Farben, hatten von besonderer Güte geliefert der Muromsche Kaufmann Titow, die Moskauschen Kaufleute Bachruchin, Rudakow und Tschekanow. Wie gut auch die Erzeugnisse der Gerbereien seien, so ergiebt sich doch aus dem Vergleich des gegenwärtigen Zustandes der Russischen Gerbereien mit ihrem Zustande vor noch wenigen Jahren, das Resultat, dass sie in kurzer Zeit beträchtlich eingeschmolzen sind, namentlich diese Verminderung an den Orten stattfindet, wo die Gerberei sonst im grössten Flor war, in den Städten Arsamas und Murom. Wenn zwar angenommen werden kann, dass sich diese Industrie auf andere Orten ausgedehnt haben mag, wo sie früher nicht betrieben ward, so mögen die Fabricanten doch auch nicht Unrecht haben, wenn sie grossen Theils diese Verminderung der Gerbereien den Zollverordnungen zuschreiben. Zwischen den Verwendungen der Häute der grossen Ukrainischen Rinder und den Häuten des kleineren in den nördlicheren Gouvernements gezogenen Viehs besteht ein grosser Unterschied, und diesen Unterschied hatten die früheren Zollvorschriften dadurch berücksichtigt, dass sie für rohe Ukrainische Rinderhäute die freie Ausfuhr ins Ausland gestatteten, weil ihre einfache Bearbeitung keine ausgedehnte Fabrikthätigkeit in Anspruch nahm, dagegen aber die Ausfuhr der kleineren zarteren Rinderhäute entweder untersagten, oder mit einem hohen Zoll belegten, weil auf ihre Verarbeitung sich die Fabrication der seit langer Zeit schon berühmten Russischen Juften begründet. So lange diese Schwierigkeiten der Ausfuhr der kleineren Rinderhäute in den Weg gelegt wurden, musste das Ausland Russische Juften kaufen, und die Gerbereien waren im Flor; gegenwärtig, da auch die Ausfuhr der rohen Rinderhäute kleinerer Gattung gestattet ist, zieht das Ausland vor, das rohe Product zu kaufen, um seine Gerbereien zu beschäftigen, und die Russische Indusrie nicht zugleich mit dem ihm nöthigen Product zu bezahlen. Hierdurch hat sich eine plötzliche Abnahme der Nachfrage Russische Juften ins Ausland ergeben, zugleich auch eine Abnahme der Zahl der inländischen Gerbereien. — Auch der Preis der rohen Rinderhäute soll sich verringert haben, so dass Felle, die sonst mit 7 — 8 Rbl. B. bezahlt worden sind, gegenwärtig mit 5 — 6 Rbl. B. bezahlt werden. Es bliebe hierbei zu ermitteln, ob die Viehzucht durch Aufhebung des Zolls auf die Ausfuhr des rohen Leders durch grösseren Absatz gewonnen hat, wenn auch der Preis ein geringerer ist, was nur durch Vergleichung der Ausfuhrlisten verschiedener Jahre sich ergeben kann, und dann wäre freilich die Aufhebung des Zolls gerechtfertigt. — Die Moskauschen Buchbinder Fischer, Chitrow und Gläser hatten sich durch geschmackvolle Arbeiten aller Art ausgezeichnet, der Mitauer Lackierer, Herr Mulert, war seinem wohlbegründeten bisherigen Ruhm in allen lackierten Arbeiten treu geblieben, und hatte ausgezeichnet schön gemalte und lackierte Waaren geliefert, Herr Wischnjakow dagegen gute Arbeiten von *papièr-maché* ausgestellt.

In dieser Abtheilung hatten annoch, von den eben bezeichneten Gegenständen sehr verschiedene, Artikel Platz finden müssen: Spiegel von der, dem Herrn Amelung gehörigen in Livland auf dem Gute Woisek seit 1796 schon etablirten rühmlichst bekannten Glasfabrik, und dessen schön gefärbte Glasscheiben; die Vorrichtungen, die Herr Amelung, von andern Spiegelfabriken abweichend, in

seiner Fabrik getroffen hat, haben ihn in den Stand gesetzt, Spiegel von einer Grösse zu blasen, wie sie sonst noch nicht geblasen geliefert worden sind, und wenn bei den ersten Versuchen, über 20 Werschock breite und 60 Werschock lange Spiegel zu blasen, es ihm noch nicht möglich geworden ist, sie eben so wohlfeil zu liefern, als die gegossenen, so ist er dennoch versichert, dass es ihm in Zukunft gelingen werde, seinen geblasenen Spiegeln auch den Vorzug der Wohlfeilheit ausser dem anerkannten, der grösseren Reinheit, zu geben.

Ein interessanter und wichtiger Artikel war ferner die Zinnfolie des Moskauschen Fabricanten Herrn Liwenzow, der für sein Fabricat, das bisher noch nicht so gut in Russland gemacht worden ist, ein Privilegium erlangt hat.

Die Moskausche Tapetenfabrik des Herrn Schubin hatte glatte und rauhe Tapeten von schönen Farben und Zeichnungen geliefert.

Zwölfte Abtheilung.

Für den Luxus der Grossen und den einfachsten Haushalt war in dieser Abtheilung, in bunter Pracht und Mannigfachheit, Krystall in allen Formen und Farben, Porzellan, Fayance und Töpferwaare ausgestellt. — Des Herrn von Malzow berühmte Glasfabrik im Wladimirschen Gouvernement auf dem Gute Gussew hatte vortreffliche Waare geliefert, die in der Reinheit des Krystalls, Schönheit der Schleiferei, und Eleganz und Zweckmässigkeit der Formen erfreuen musste. Des Herrn von Bachmetjew und des Herrn Generals Orlow Glasfabriken hatten schöne farbige Glaswaaren eingesandt, und letzterer selbst recht viel versprechende Versuche in der Glasmalerei unternehmen lassen. Alle diese Glasfabriken wetteiferten mit Glück gegen die Kaiserliche Glasfabrik in Alexandrowsk. Nächst der Kaiserlichen Porzellanfabrik bei Petersburg hatte die Porzellanfabrik des Herrn Popow im Moskauschen Gouvernement sehr geschmackvolle schöne Waare aufzuweisen, auch hatte seine Fayance ein gutes Aussehen.

Dreizehnte Abtheilung.

In dieser letzten Abtheilung sind grösstentheils Schreibmaterialien, Papier, Lack u. s. w. ausgelegt. Da die Beurtheilung dieser Gegenstände nicht so wohl auf das Aussehen der Waaren, als auf den Gebrauch sich stützen kann, so ist kein Vergleich der verschiedenen Papiergattungen in der Ausstellung selbst zu machen möglich; wahrscheinlich wird indessen die Peterhofsche Papierfabrik den Preis vor den übrigen besonders in den besseren Qualitäten davontragen, weil ihre Erzeugnisse bisher im Publicum der jeder andern Fabrik haben vorgezogen werden müssen. Auch hatten die Tabakfabricanten ihre Producte in dieser Abtheilung ausgestellt.

Fasst man die Gesammtmasse der zur Ausstellung gelieferten Gegenstände zusammen, so möchte es nicht schwer fallen, nachzuweisen, dass viele Artikel hätten wegbleiben können, und sich nicht zur Ausstellung passen; auch wird der Eindruck auf jeden Beschauer ein verschiedener gewesen sein, je nachdem seine Erinnerungen an ausländische künstlichere und vollkommenere Productionen seine Forderungen an die hiesigen gesteigert haben, oder er sich aller Vergleichung enthält, auch wenn er Gelegenheit gehabt hat, sie zu machen, und blos nach dem Maassstabe einer Beurtheilung misst, die von dem

Digitized by Google

patriotischen Glauben bedingt wird, das im Vaterlande Fabricirte könne nirgends überboten werden. — Wenn nun einerseits die Meinung, es könne Russland in keinen Stücken mit dem Auslande rivalisiren, wobei nicht einmal in Anschlag gebracht wird, wie geringe Zeit bei uns zur Entwickelung vieler Industriezweige verwandt worden, und wie lange schon das Ausland sich in der Bahn steter Vervollkommnungen seiner Productionen bewegt, — andererseits der Glaube an die Vollkommenheit unserer Fabrikerzeugnisse den erwarteten Fortschritten hinderlich ist, — so scheint, es könnte beiden Nachtheilen nicht anders begegnet werden, als wenn man neben der Ausstellung inländischer Fabrik- und Manufacturerzeugnisse, für die hauptsächlichsten Gegenstände die gleichartigen besten Erzeugnisse des Auslandes auslegte, um nach ihnen den bereits erreichten Grad der Vollkommenheit unserer Producte abschätzen zu können. Um ferner jeden Zweifel bei dem Publicum zu beseitigen, als wäre die Auswahl ausländischer Erzeugnise nicht gewissenhaft geschehen, könnten die ausländischen Herrn Consule erbeten werden, die zum Vergleich erforderlichen Proben aus ihren resp. Ländern zu verschreiben, und mit ihrem Siegel versehen, zur Ausstellung zu liefern.

Bei den Waaren der Ausstellung wie bei dem übrigen Handelsverkehr tritt bei jedem Artikel die seltsame Verwirrung hervor, die hier in dem Werthe der verschiedenen Geldgattungen herrscht.

Ein Rubel S. M. gilt hier gegenwärtig 4 Rbl. 10 Kop. in B. A.

10	Kop.	—	—	—	—	—	—	44	—	—	—	—
20	—	—	—	—	—	—	—	88	—	—	—	—
25	—	—	—	—	—	—	—	110	—	—	—	—

Dagegen gelten 100 Rbl. B. A. hier gegenwärtig 115 Rbl. in S. M., wenn man Waare kauft, und 114 Rbl. in S. M., wenn man wechselt; und diesemnach 5 R. B. A. entweder 5 Rbl. 75 Kop. oder 5 Rbl. 70 Kop. in Silb. Münze.

In den Kronscassen wird der Rubel S. M. zu 360 Kop. B. A. angenommen, und die kleine Münze in demselben Verhältnisse 10 K. S. für 36 Kop. B. u. s. w., hierbei aber zugleich, wie z. B. auf der Briefpost geschieht, dasjenige, was auszugeben sein möchte, nach dem hiesigen Cours berechnet, wodurch das Publicum bei einem jeden Rbl. S. M. 50 Kop. B. A. einbüsst. Wenn gleich sich hierin zwischen Moskau und Petersburg kein erheblicher Unschied ergiebt, da in Petersburg der Rbl. S. M. 375 Kop. B. A. und 100 Rbl. B. 104 Rbl. 50 Kop. bis 105 Rbl. in Münze gilt, so findet doch dieses Verhältniss nicht in allen Gouvernements statt, und der Agiotage ist weiter Spielraum, sowohl mit inländischer als ausländischer Münze zum Nachtheil des Publicums gegeben.

Moskau, am 27. Juni 1835.

R. S.

XXX.

Die Gräber in den Caucasischen Don- und Wolgasteppen.

Der Landstrich nördlich vom Caucasus, zwischen dem Kaspischen und schwarzen Meere, der Wolga und dem Don, behauptet in der Geschichte des Mittelalters einen wichtigen Platz, und gewifs nicht minder in der dunkleren Geschichte der älteren und vorgeschichtlichen Zeit.

In dieser, wo die sogenannte alte Welt überhaupt fruchtbarer und wasserreicher war, wird diese Gegend ohne Zweifel anmuthiger, als jetzt, gewesen sein, — denn die Flüsse werden voller in ihren Ufern gegangen, die Fluren mit üppigerer Weide bedeckt gewesen sein, und häufigere Regen werden dieselben vor dem jetzigen Verschmachten in der Sonnengluth bewahrt haben. Daher mag denn diese Gegend sehr frühzeitig geeignet gewesen sein, zahlreiche Völker aus dem benachbarten Asien, — der Wiege des Menschengeschlechts, — anzulocken und aufzunehmen, die ihren Weg theils über den Caucasus durch die Caucasische Pforte bei Dariela, oder durch die Kaspische Pforte bei Derbend (dem Thore Duzaks der Zend Avesta), wie auch östlich um das Kaspische Meer her, und von Hochasien genommen haben mögen. Von hier aus (jenseits des Kaspischen Meeres und von Hochasien her) kamen Skythische, d. h. Tatarisch oder Türkisch, Mongolische Horden; von jenseits des Caucasus der Sarmatische Stamm, von welchem die jetzige Bevölkerung Europas ausgegangen ist; und es scheint aus der Geschichte und den Sagen der Völker hervorzugehen, dafs Europa von hier aus seine jetzige Bevölkerung erhielt, und weniger von Anadolien und von Nordosten.

Freilich schweigt die Geschichte — und selbst die Sagen sind verstummt — darüber, wo die ersten Ansiedler Europa's vor Odin des Ersten Zeit hergekommen sind! Denn es scheint ausgemacht zu sein, dafs vor den Sarmatischen Völkern schon eine andere Bevölkerung (die man die Urbewohner nennen könnte) vorhanden war. *)

Nach den Theorien der angesehensten Gelehrten **) neuerer Zeit war der Norden unserer Erde einstens ein schönes, sehr bewohntes warmes Land, wo tropische Thiere und Gewächse, z. B.

*) Rask über Zend Avesta S. 64.

**) Fessler's Gesch. d. Ungarn. Bd. I. S. 168.

Digitized by Google

Elephanten und Palmen in gröfster Vollkommenheit da gediehen, wo jetzt nur noch der Eisbär lebt und mühselig Heidekraut gedeiht. *)

Die Menschen — schon vorhanden — hatten sich bereits ausgebreitet, als jene Erdrevolution erfolgte, in welcher der gröfste Theil derselben unterging, und viele Thiergattungen sogar für immer von unserem Planeten verschwanden.

Nach dieser Epoche scheinen sich Menschen, Thiere und Pflanzen von den Höhen in die Ebenen, nach dem Mafse des überhand nehmenden Landes verbreitet zu haben, und so entstanden die verschiedenen Menschen- (und man könnte auch sagen Hausthier-) Raçen, die noch jetzt die Bewohner der Erde sind; so z. B. von den Hochebenen Asiens die Mongolisch-Tatarische Raçe, die Rask die Skythische nennt — vom Caucasus und Himalaja die sogenannte Caucasische Raçe, die Rask die Sarmatische nennt; und von den Afrikanischen Mondsgebirgen die Neger-Raçe. **) Das Andenken an diesen ihren Ursprung hatte den alten Völkern die Hochländer und Gebirge geheiligt, und wie Noah vom Ararat, so kam Menu vom Berge Meru (Sûmer, dem Himalajagebirge), als Indischer Gesetzgeber herab ***), Tüll-Essen vom Schneegebirge, als erster König nach Tibet, und Hom vom Albordsch (Elbrus), wo er das Wort verkündigte, erhabener König und gesegneter Schützer der Heerden, Gewässer und Felder war. †)

Philologen ††) haben dargethan, dafs Europa, Ost- und Südasien zuerst von der (Mongolisch-Tatarischen) Skythischen Raçe bevölkert ward, die auch einen Theil von Amerika, und den ganzen Norden überzog; dafs aber die (Caucasische) Sarmatische Raçe Europa späterhin einnahm, und die Urbewohner in die Gebirge und an die Seeküsten drängte, wo noch jetzt die Spuren in den Spanischen Basken, Finnen, Samojeden, Lappen, übrig sind, so wie auf gleiche Weise in Indien die Tamuler, Teluger, Malayen, Zingalesen u. s. w., und vielleicht ist das in den Niederlanden laut der heurigen Petersburger akademischen Zeitung gefundene Menschenfossil, welches der Egyptischen Gattung beigeschrieben wird †††), vielmehr der Mongolischen, welche Aehnlichkeiten mit jener hat, zuzuschreiben?

---

*) Bulletin d. Mosk. naturf. Gesellsch. 1830, von Herrmann's Vorlesung S. 245.

**) Rask, über Z. A. S. 7 und 70.

***) Hollwello Indien u. s. w.

†) Zend Avesta: Visperad. Ha. X. Izeschne. Ha. X.

††) Rask, über Zend Avest. S. 7 und 70.

†††) Petersburger akad. Zeitung, 1835. Nr. 44.

Digitized by Google

Die alte allgemeine Religion der Völker scheint ein Natur-, Himmels- und Geisterdienst gewesen zu sein *), wovon bis heute noch Spuren bei den Sibirischen, Caucasischen, Amerikanischen Völkern vorhanden, und zum Theil ausgeartet, in andere Religionssysteme übertragen sind; in den Bahnen der Gestirne glaubten die Alten die Gesetze des Schicksals zu lesen, und mit glänzender Sternenschrift schrieben sie die Geschichte des Weltalls an das Gewölbe des Himmels, deren Hieroglyphen noch vorhanden, aber wenig verstanden sind **), bis später Hom, Menu und Buddha ausgebildetere Lehren verkündigten, die sich mit ihren Völkern herrschend über die älteren verbreiteten.

Es ist zu bewundern, mit welchem Scharfsinn und energischem Geiste die Alten in die tiefsten Tiefen des Wissens drangen! der menschliche Geist scheint fast in seiner ersten Fülle vorhanden gewesen zu sein, denn ohne Hülfsmittel brachen sie zuerst die Bahnen mit solcher Kraft, dafs bis heute unsere Weisen mit all ihrem Wissen in den Haupttiefen der Wissenschaft immer wieder zu dem zurückkommen, was die Alten zuerst erforschten!

Die Egypter, Chaldäer, Brahminen und Parsen waren zuerst im Besitz der Wissenschaften, von wo sie sich über andere Völker verbreiteten. Es ist auch wohl anzunehmen, dafs die Sarmatischen Stämme, die Thrakier, Gothen, Kelten, Germanen und Scandinavier bei ihrer Einwanderung in Europa nicht so ganz ohne Wissenschaften werden gewesen sein, wie sie uns ihre Feinde die Römer beschreiben, und wenigstens hatten sie schon ein ausgebildetes Religionssystem mitgebracht, indem schon Aristoteles sagt: dafs die Griechen ihre Religion und Weltweisheit von den Kelten hätten. Wann nun diese Einwanderung nach Europa von Seiten Sarmatischer Völker, und die Unterjochung der Skythischen Urvölker daselbst (woraus sich die unter manchen Europäern vorkommenden Skythischen Gesichter auch erklären lassen, die sich sehr beharrlich fortzuerben pflegen) stattfand, davon haben wir jetzt in diese frühe Zeit hinauf nichts nachzuweisen, wenn nicht bis etwa die Isländische Edda, oder noch unbekannte Asiatische Quellen Andeutungen darüber enthalten; aber man kann aus dem Späteren auf das Frühere schliefsen, wenn man die Zeit der Völkerwanderung im Mittelalter betrachtet, wo diese Steppen theils

*) Dr. Schmidt's Forschungen u. s. w. S. 29.

**) Dr. Meyer's Einleitung in d. Verkörperungen des Wischnu (in Klaproth's Asiat. Mag.)

der Wohnsitz namhafter, theils die grofse Heerstrafse fern herkommender Völker waren, die sich zum Theil bleibend in Europa niederliefsen, theils vorübergehende Erscheinungen daselbst waren; Skythische Völker drangen wie im Anfange von Osten und Norden, Sarmatische Völker vom Caucasus und dem Süden an! — Demnach mögen nun wohl nach den Skythischen Urbewohnern in diesen Steppen die ersten Sarmatischen Völker, Medischen Stammes, aus dem benachbarten Medien gewesen sein; die Germanischen Stammvölker, verwandt mit jenen, — und nach Herodot ein Persischer Stamm *) — mögen wie Kelten, Gothen, Scandinavier u. s. w. denselben Weg genommen haben, und damals wie später mögen Sarmaten und Skythen entweder neben einander, unter einander, oder wechselweise hier gewohnt haben, und schon zur Zeit Sesostris' **), vor mehr als 3000 Jahren, fanden sich in hiesigen Gegenden solche Volksmassen, dafs dieser König es nöthig fand (ohne Zweifel, nachdem er die Gewalt ihrer Waffen hatte kennen und fürchten gelernt), die Gebirgspässe zu bewachen, und Schutzcolonien in Colchis am Caucasus und schwarzen Meere anzusiedeln. Die erste Ansiedelung hiesiger Gegenden kann indefs Jahrtausende früher schon angefangen haben.

Abermals brach ein Schwarm sog. Skythischer Völker (denn Griechen und Römer dehnten diesen Stamm auch oft auf Sarmaten aus), 600 Jahre vor Christi Geburt (und etwa 25 Jahr vor der Babylonischen Gefangenschaft der Juden, und vor Nebukadnezar, Daniel u. s. w.), auf Einladung der Parther in Medien ein; ein Theil derselben, die Kimmerier, zogen aus der Krym am westlichen Ende des Caucasus am schwarzen Meere hin, die andern gingen durch die Kaspische Pforte bei Derbend nach Medien, und beide Abtheilungen überschwemmten das obere Asien ganze 28 Jahre, während welcher Zeit sie bis ins Land der Philister und an die Grenzen Egyptens drangen.

Bei einem ihrer früheren Streifzüge hatten sie nach damaliger Volkssitte einen Theil der bezwungenen Völker Mediens in ihre Heimath gefangen abgeführt; sie waren aus dem Grusinischen Armenien, und wurden nachmals Sarmatische Meder genannt, die nach Diodor von Sicilien vor Christi Geburt am Ausflusse des Dons wohnten.

Diese mögen es gewesen sein, die nach jenem 28jährigen

---

*) Anhang des Zend Avesta. Band 2. Th. 3. Περσικα S. 19.

**) Allgemeine Weltgeschichte. Bd. VIII. S. 525.

Digitized by Google

Feldzuge ihrer Zwingherren ihnen den Rückweg in ihre Heimath, die sie sich unterdessen angeeignet hatten, mit gewaffneter Hand streitig machten, und an Anzahl und Macht bereits ihren rückkehrenden Herren gewachsen gewesen zu sein scheinen.

Wahrscheinlich waren es auch dieselben, die unter dem Namen der Jaſsigischen Sarmaten bekannt wurden, und sich zum Theil mit der allgemeinen Völkerbewegung gegen Westen verbreiteten, zum Theil in den Caucasischen Steppen verblieben.

Ein anderes, hier im Alterthum merkwürdiges Volk von Sarmatischer Herkunft war eine Colonie der Amazonen, die sich nachher mit Jünglingen des Landes vermischten, und mit ihnen östlich vom Don wohnten, daher denn auch auf allen Landcharten in hiesiger Gegend: »Sarmatia«, »Amazones« steht. *)

Der Don heiſst bei den Griechen immer Tanais; Tanais aber und Anais war der Medische Name einer Babylonischen Venus-Diana (der Stern Venus heiſst im Pehlwi »Anahid«) **), welche besonders in Armenien sehr verehrt wurde. Sollte die Benennung des Flusses wohl im Zusammenhang mit den Amazonen stehen, weil man ihn nach der Medischen Venus-Diana nannte? Vielleicht war ihr der Fluſs geweiht, vielleicht nannten ihn die alten Meder in ihrer Sprache alsdann etwa »Tanai-Don«, welches »Fluſs der Tanais« geheiſsen hätte; denn Don heiſst noch jetzt im Ohoktischen (den Abkömmlingen der alten Meder): Fluſs, wie z. B. Arre-Don der tolle, — Urs-Don der weiſse Fluſs u. s. w. ***) Die Griechen hätten dann den ersten Theil des Namens, wir den zweiten von den Medern angenommen. Ferner hatten die Priester der Tanais bei den Medern besondere Wohnplätze und eigene heilige Gebiete, welche »Comana« genannt waren. †) Wenn nun die Meder dem Don den Namen gaben, so könnte ihn auch die Cuma daher, nämlich von Comana, haben, denn diese Gegenden des Dons und der Cuma waren beide von Medern bewohnt, und diese Fluſsnamen (Tanais und Coman) sind uralt und in keiner andern Sprache sonst aufzulösen.

Obige Meder oder Jassigen scheinen ferner dieselben zu sein, welche Nestor: »Jassen«, die Reisenden des Mittelalters: »Assen«, die Römer: »Osilier«, und die Byzantiner: »Alanen« nennen. ††)

---

*) Anhang z. Zend Avesta. Band 2. Th. 3. Περιηγ. S. 67. 68.

**) Bundehesch. S. 66.

***) Klapr. II. S. 375. 380.

†) Anhang z. Zend Avesta, wie oben S. 60. 71. 195.

††) Klapr. I. S. 66. II. S. 179.

Alle Beschreibungen von diesen Völkern passen auf dieses Volk und deren Wohnplätze, von der Wolga bis zum schwarzen Meere u. s. w. Nach J. v. Klaproth sind es unsere heutigen Osseten, bei den Russen Assetinzi, von ihren Nachbarn Ass, und von sich selbst Irani, d. h. »Meder« genannt; demnach hätten die Byzantiner anstatt Irani »Alani« ausgesprochen, und die Römer, Russen u. s. w. den Namen gebraucht, den ihnen die Nachbarn gaben. Dieses Volk, welches jetzt noch im Caucasus wohnt, hat die Meinung, dafs es ehedem jenseits des Don gewohnt, und ein grofses Volk gebildet hätte. Zudem ist ihre Sprache mit der Medischen verwandt, und ihre Gebräuche verrathen, dafs sie einst der Zendreligion und dem frühern Himmelsdienste (Sabäismus) ergeben waren.

Die Alanen verschwinden erst im J. 1223 n. Chr. mit dem Einfall der Dschingisiden aus der Geschichte *), nachdem sie unter verschiedenen Namen herrschend oder beherrscht, über 1800 Jahre ein besonderes Volk in diesen Gegenden gebildet hatten; nach dieser Zeit verloren sie sich theils unter ihre Ueberwinder, theils zogen sie sich mehr nach den Gebirgen zurück, in die sie bei dem Einbruch der Dschingisiden und bei Tamerlans Heereszug tiefer hinein flüchteten. Ein Theil derselben war jedoch noch zu Nogas Zeiten am Don, diente demselben im Kriege, und ging nach dessen Tode in Dienst der Byzantiner. Unter den vielen Völkern, deren die Geschichte in diesen Steppen nach einander erwähnt, treten jedoch nur 2 Stammvölker hervor, die nach einander bleibende Wohnsitze hier hatten. Dies sind eben gedachte Alanen oder Assen, und die Petschenegen oder Kankly, welche sich mit den Uzen, mit ihnen von einerlei Türkischer, d. h. Skythischer Abstammung, vereinigten **), und dasjenige Volk bildeten, das die Russen Polowzer, die Griechen nach der Cuma und dem Cuban, der auch Cuman genannt wird, nannten; sie scheinen einst von den Tscherkessen beherrscht worden zu sein, indem die Polowzischen Fürstennamen in der Tscherkessischen Sprache ihre Bedeutung finden; ihr Land war bekannt unter dem Namen Deste Kiptschak. Im J. 1223, nachdem die Petschenegen (welche beinahe 100 Jahre früher als die Uzen hier gewesen waren) bereits 324 Jahre mit den Alanen diese Gegenden bewohnt hatten, wurden sie von den Dschingisiden unterjocht, welche 309

*) Klapr. I. S. 57.

**) Klapr. I. S. 266. 278 und 436.

Digitized by Google

Jahre bis 1532 über sie herrschten, und dann von den Russen überwunden wurden.

Die Kumaner blieben nun unter dem Namen »Nogaier« und Kubanische Tataren bis auf diesen Tag in diesen Steppen, jedoch zunächst am Caucasus *), da in dem übrigen Steppentheil Truchmener und Kalmücken eingewandert sind. Ueberhaupt hat also dieses Volk bis jetzt 935 Jahre diese Steppen bewohnt. Ihre halb Mongolische Gesichtsbildung zeugt entweder, dafs sie ein Mittelglied zwischen dem Türkischen und Mongolischen Stamm ausmachen, oder dafs sie den letzteren unterthan waren, und sich mit ihnen vermischten.

Aufserdem waren aber diese Gegenden der Tummelplatz vieler andern Völker. Im J. 374 brachen die Hunnen, wahrscheinlich Mongolischen Stammes, ein, unterjochten die Alanen, mit denen in Verbindung sie ihre berühmten Züge weiterhin fortsetzten **).

Im J. 400 wohnten die Chazaren an der untern, Bulgharen an der obern Wolga, wahrscheinlich Türkischen Stammes ***).

Im J. 493 zog ein Theil Bulgharen an den untern Don †) und ging sodann nach Thrakien. Im J. 500 kam ein Slavonischer Zweig, die Anten ††), vom Westen her, an die Ufer des Don und schwarzen Meeres, und bildeten daselbst ein eigenes kleines Reich, bis zum Einfall der Dschingisiden †††), woselbst noch Russische Fürsten in Tmutrakan, d. i. Taman, nicht Astrachan, welches die Slavischen Völker vor den Dschingisiden nie hatten, geherrscht zu haben scheinen. Im J. 550 erschienen von Osten die Var-Chuniten, oder sogenannte Awaren *) (entweder ein Mongolischer Zweig, oder nach Klaproth die jetzigen Lesghier); sie hielten sich kurze Zeit gastlich bei den Alanen auf, und liefsen sich dann am schwarzen Meere und dem Don, unter Hunnischen Horden nieder. Im J. 670 wurden die Bulgharen von Westen zurück gedrängt, und liefsen sich in der Gegend des Don und Kuban nieder **).

---

*) Klapr. I. S. 275.

**) Fesslers Gesch. d. Ung. I. S. 15. Klapr. II. Anhang S. 10.

***) Fesslers Gesch. d. Ung. Bd. I. S. 187, 189.

†) Ders. Bd. I. 32 — 33.

††) Ders. Bd. I. 41.

†††) Pallas' neueste Reisen Bd. II. S. 297, 298.

*) Fesslers Gesch. d. Ung. I. 46.

**) Fesslers Gesch. d. Ung. I. S. 80.

Digitized by Google

Im J. 678 wurden sie von den Chazaren wiederum dort verdrängt, oder unterjocht, die aus ihren vorigen Wohnsitzen von der untern Wolga ausgegangen waren *).

Im J. 899 erschienen die Petschenegen (wie schon gesagt), gedrängt von ihren Nachbarn, den Uzen, am Jaik **).

Im J. 989 folgten auch diese jenen nach ***), und bildeten vereint mit ihnen das Volk der Polowzer oder Kumaner; sie liefsen sich am Kuban und zwischen dem Don und der Wolga nieder, und bildeten das Reich Kiptschak †).

Im J. 1223 fielen die Mongolen oder Dschingisiden ein, unterjochten das Reich Kiptschak der Kumanen, vertrieben die Alanen aus den Ebenen in den Caucasus, und stifteten das Reich der goldnen Horde von Kiptschak unter Dschudschi's Dynastie, welches im J. 1532 die Russen eroberten. Die Kumaner traten nun, nebst den Mongolischen Ueberresten ihrer Herrscher, unter dem Namen der Nogaier und Kubaner hervor, die noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Stande waren, gegen Rufsland Unruhen zu erregen.

Im J. 1555 unterwarfen sich auch die Beschtau-Fürsten an Rufsland ††).

Im J. 1570 machten die Türken einen Streifzug durch's Astrachanische †††); auch ward in diesem Jahre der Staat der Donischen Kosaken errichtet *).

Im J. 1616 langten die ersten Kalmücken an der Wolga an **). Nach Klaproth, I. S. 309 wären sie schon 1557 hier gewesen?

Im J. 1645 scheinen durch dieselben die ersten Tzuchmenen ***) hierher eingewandert zu sein.

Anmerkung. Folgende alte Völker habe ich nicht aufführen wollen:

a. Die Sabiren †), welche nach Strabo im ersten Jahr-

---

*) Fessler's Gesch. d. Ung. S. 225.
**) Ders. S. 245. Klaproth, I. 273.
***) Ders. S. 266, 278 und 32, 57.
†) Fessler's Gesch. d. Ung. I. 446.
††) Klapr. S. 308.
†††) Klapr. S. 311.
*) Klapr. S. 152.
**) Pallas' Mongolische Nachricht. Bd. I. S. 56 — 58.
***) Ders. S. 59.
†) Fessler, I. S. 187, 188.

Digitized by Google

hundert in einer Gegend (von ihm Eulisia genannt, und vielleicht der Kabardah entsprechend) wohnten.

b. Die Siraken in der Gegend von Tscherkask, mit ihrer Hauptstadt Uspe, 3 Tagereisen davon, und mit den Sabiren einerlei Volk.

c. Die Aorsen zwischen Don und Wolga, östlich von jenen wohnend.

Da aber somit für die Alanen kein Platz bliebe, die doch nach denselben Autoren ebendaselbst zu dieser Zeit wohnten *), so habe ich mich weder an die Namen Hunnen, Chasaren oder Türken gekehrt, womit sie auch belegt werden, sondern angenommen, dafs alle 3 einzelne Zweige der Alanen **) waren, die sich damals nicht nur über hiesige Gegenden, sondern auch bis über den Dniepr ausdehnten. Vielleicht waren die Sabiren nichts als die Secte der Sabier unter den Medern.

d. Die Magyaren, welche ihren Zug nördlich hatten ***), und nicht in diese Gegend kamen, wovon ein mehreres bei Klaproth nachzusehen ist.

Eine Reihe von Völkern ist nun unsern Blicken vorübergegangen. — Mehrere Jahrtausende sehen Generationen einander folgen, ein Volk nach dem andern vergehen oder emporkommen! Unzählige Menschenseelen haben in diesen Gegenden ihr zeitliches Dasein vollbracht, aber wo sind — frägt man — die Fufsstapfen ihres Daseins, — die Werke, die ihre Thaten der Nachwelt verkündigen? Umsonst späht das Auge in den weiten Räumen der Steppen umher, denn jede Spur von ihnen ist erblichen; man findet nichts von jenen gigantischen Werken der Kunst und Kraft, die andere Völker der Nachwelt zum Staunen hinterlassen haben, und alle die frühern Millionen haben in Jahrtausenden nichts zu ihrem Andenken hinterlassen, als ihre prunk- und kunstlosen Gräber — die einzigen wenigen Zeugen ihres ehemaligen Vorhandenseins! — Und obwohl weder Inschriften, noch allegorische Denkmale bei den meisten weder Zeit noch Volk verrathen, so dürfte es doch des Versuches werth sein, diese Gräber zu beleuchten, und die Verstorbenen herauf zu citiren!

So wie nun sehr verschiedene Völker in diesen Gegenden heimisch waren, die sich zu den mannigfachsten Religionen be-

---

*) Fessler, S. 14.

**) Ders. S. D.

***) Klapr. I. 402 — 434.

Digitized by Google

kannten, so sind auch die hinterlassenen Gräber sehr verschieden nach ihren Eigenthümlichkeiten und ihrem Inhalt.

Schon Ruysbrök, der im J. 1253 als Gesandter Ludwig des IX, Königs von Frankreich, an den Mongolen-Chan Möngkö-Timur diese Gegenden durchreiste, beschreibt unterschiedene Gräber *), als:

1. Hohe Grabmale mit steinernen Statüen, die er »das Bild des Verstorbenen« nennt; sie sahen nach Osten, waren männlichen und weiblichen Geschlechts, und hielten alle ein Trinkgeschirr vor dem Nabel.

2. Pyramidalische Grabkapellen, von Bruch- oder Backsteinen;

3. Grabmale mit runden oder viereckigen, gepflasterten Fufsböden, an deren Ecken grofse Steine aufgerichtet waren.

4. Grabmale, bei welchen auf allen 4 Seiten Pferdehäute auf hohen Pfählen aufgehängt waren, und Cosmos (Milchbranntwein) und Fleisch zur Speise und Trank beigesetzt war. Die noch aufserdem angeführten hohen Thürme von Backsteinen scheinen nicht sowohl Mausoleen als Muhamedanische Minarets gewesen zu sein, die vielleicht noch wüste von dem Einfall der Mongolen her standen, wie jetzt es z. B. in der kleinen Kabardah bei dem Russischen Fort Minaret der Fall noch heute mit dem Minaret nach Eroberung dortiger Gegend durch die Russen ist. — Gegenwärtig — 580 Jahre später als Ruysbrök diese Grabmäler beschrieb, — finden wir dieselben noch in diesen Steppen, und folgende dazu:

5. Grabhügel ohne Gebäude und Statüen, von verschiedener Gröfse, und in bedeutender Anzahl vorhanden.

6. Aufgerichtete Grabsteine in Obeliskenform oder liegende Steinplatten von verschiedener Gestalt, aber beide mit Arabischen Grabschriften versehen und auf ebenem Boden ruhend.

7. Auf ebenem Boden aufgerichtete rohe unförmliche Steine ohne Bild und Aufschrift.

8. Mongolische oder Buddhaische Grabkapellen oder Zaza's, auf Erhöhungen, und von Holz, Lehm oder Stein gebaut.

9. Spuren von Urnen ohne Merkmale über der Erde.

Von diesen 9 Gattungen von Grabmälern haben folgende vier das wenigste Interesse für den Alterthumsforscher. Die unter Nr. 2, genannten Grabkapellen von pyramidalischer Form aus Bruch- oder Backsteinen **). Diese scheinen keine andere zu sein, als Tatarische

*) Klapr. I. S. 264.

**) Klapr. I. 357, 419, 442. 543. 638. 640. 642.

Digitized by Google

Grabkapellen, wie deren ehedem bei den Ruinen von Bolghar, Sarai (die ich selbst gesehen), in Madschar an der Kuma, aber nirgends mehr in offener Steppe zu finden sind.

Ich selbst habe deren (wie Klaproth S. 640 beschreibt) in sehr gutem Zustande in der kleinen Kabardah und bei Tiflis gesehen; es sind massive, mehrentheils 4 oder 8 eckige Kapellen von verschiedner Gröfse, die verjüngt nach oben und mit dem Anfange des Daches, conisch oder spitz nach Tatarischer Bauart zulaufen. Das ganze Gebäude nebst dem Dache ist gewöhnlich aus Bruchsteinen gemauert, und mit einen Kalkgufs überzogen, wodurch das Ganze ein weifses Ansehen bekommt. Unter der Erde ist ein verschlossenes Gewölbe, worin die Todtengebeine in einem Sarge ruhen. Diese Grabkapellen (die sich übrigens auch bei den Kirgisen finden), gehören alle Völkern vom Muhamedanischen Glauben an, und die noch vorhandenen dürften schwerlich älter als höchstens 600 Jahre sein.

Nr. 4. Diese Grabmale hat Ruysbrök nicht genauer beschrieben; jedoch scheint aus den Worten: »ein erst kürzlich erbautes Grabmal« hervorzugehen, dafs es kein flaches Grab, auch wohl kein blofser Hügel, sondern ein auf dem Grabe aufgerichtetes Bau-, vielleicht Mauerwerk gewesen sei. Es gehörte einer zu seiner Zeit hier anwesenden Nation, also entweder dem Kumanern oder den Mongolen. Letztere hatten damals — im Jahre 1250 — eben erst den Buddhaismus angenommen *), es könnte demnach möglicher Weise eine Zaza gewesen sein (wie sie in Pallas Mongolischen Nachrichten T. I. auf der 1sten Kupferplatte abgebildet ist), — und da die Mongolen ihre Gebete auf allerhand Gegenstände, auch auf Knochen, zu schreiben pflegen, so könnten sie es auch auf Pferdehäute gethan haben, was dem Reisenden vielleicht entgangen war. Vielleicht aber, und wahrscheinlicher war bei den Mongolen vor ihrer Bekehrung zum Buddhaismus (oder vielmehr Lamaismus), oder auch bei den Kumanern die Sitte, Speise und Trank beizusetzen, denn das Aufhängen von Häuten ist noch heute ein Gebrauch, den man bei Schamanischen Völkern findet, zu denen jene, vor dem Uebergang zum Buddhaismus, auch gehörten.

Nr. 6. Grabsteine auf ebenem Boden, mehrentheils stehend in Obeliskenform, oder liegend in andern Gestalten, jedoch aus einer Steinplatte gebildet, und mit Arabischer Inschrift versehen **).

---

*) Schmidt's Gesch. d. Ostmongolen, S. 113.

**) s. Klapr. I. 663, 664, 422 und 423.

Digitized by Google

Diese sind so wie die Grabkapellen (unter Nr. 2) Tatarisch-Muhamedanischen Ursprungs, und gewöhnlich noch neuer als jene.

In der Kabardah habe ich deren viele gesehen, und auch im Caucasus bis Laars, wo ich mehrere copirte, aber keine alte fand. Eine derselben mit dem Handzeichen oder Tamgha des Verstorbenen ʃȣʊ, war erst vom Jahr der Hedschira 1231 d. i. 1815 datirt. Auch bei Tiflis sah ich dergleichen; ebenso sollen bei Madschar und am Manisch viele vorkommen. Merkwürdig und alt dürfte wohl eine solche Spitzsäule sein, die vor 12 Jahren an der Ak-Tuba gefunden und nach Tschernojar gebracht worden ist, wo sie noch unbeachtet liegt.

Nr. 8. Die Mongolischen Zaza's können erst seit frühestens 36 Jahren nach dem Einfall der Mongolen erbaut sein; da indeſs diese Grabmäler nie dauerhaft gebaut zu sein pflegen: so sind deren, im Fall Ruysbrök welche gesehen, aus jener Zeit gewiſs nicht mehr da. Die Abbildung ist in Pallas' Mongolischen Nachrichten, wie auch die Beschreibung in andern Werken nachzusehen *). Fünfundzwanzig Werst von Sarepta in der ersten Tunguda befinden sich 2 derselben.

Interessanter sind dagegen folgende 5 Arten Gräber:

Nr. 1. Grabmale mit hohen Hügeln und steinernen Statüen.

Mehrere Reisende haben dieselben beschrieben, und Pallas hat deren in seinen neuesten Reisen abgebildet; dennoch ist mir nicht bekannt, daſs diese Gräber näher untersucht worden wären. Diese Steinbilder, deren ich in der Stawropolschen Steppe viele gesehen, sind sehr verbreitet, denn sie ziehen sich nach Pallas, von Sibirien einzeln und gleichsam wie auf der Reise des Volkes her, über das Pensasche und Saratowsche Gouvernement, und werden häufiger, als ob das Volk bleibendere Sitze genommen habe, am Manitsch, der Cuma, dem Donez und dem Dniepr. Ueber ihren Ursprung herrscht das tiefste Dunkel, denn nicht nur waren sie zu Ruysbröks Zeiten hier vorhanden, sondern sie scheinen schon zu Ammian Marcellinus Zeiten, der im J. 366 nach Christo lebte, bekannt gewesen zu sein **), also schon vor dem Einfall der Hunnen, von welchen Marcellinus sagt: »Sie sind von sonderbarer Gestalt, und so krumm, daſs man sie für auf 2 Fü-

*) Pallas Mong. Nachr. Bd. I. Schmidt's Gesch. d. Ostm. S. 316.
**) Klapr. I. 264.

Digitized by Google

ſsen gehende Thiere halten könnte, oder für solche grob gearbeitete Pfeiler in menschlicher Gestalt, wie man sie an den Ufern des Pontus sieht.« Ihr Alter stieg demnach schon erwiesen über 1½ Tausend Jahre. Klaproth giebt von ihnen folgende Beschreibung: »Diese unförmliche Figuren, die oft nur auf einer Seite, und auch da nur gewöhnlich bis an's Knie ausgearbeitet, hinten aber ganz flach sind, gleichen fast den Halb-Statüen in alten Gärten, die Faunen oder Satyren vorstellen, nur sind sie mit viel weniger Kunst ausgehauen, und haben eine rein Mongolische Gesichtsbildung. Gewöhnlich sind sie sitzend vorgestellt, und die männlichen Figuren scheinen mit einem Brustharnisch, und einem langen, engen, bis an die Kniee gehenden Rock bekleidet zu sein; die weiblichen aber haben bloſse herunterhängende Brüste, und einen viel kürzern Rock, oder auch nackte Schenkel. Sie unterscheiden sich durch einen breiten Halsschmuck, und durch eine darüber hängende Korallenschnur. Ihr Kopfputz ist sonderbar, und doppelt auf einandergesetzt; dahingegen die Männer kleine spitzige den Chinesischen ähnliche Mützen haben, und hinten eine lange herunterhängende Haarflechte. Alle Figuren ohne Ausnahme halten vor der Scham ein längliches Trinkgefäſs, das aber oft nur einem Viereck gleicht.« Zu dieser übrigens richtigen Beschreibung fände ich nur zu bemerken: Nach den vielen von mir gesehenen Statüen scheint mir die Gesichtsbildung weniger Mongolisch, als vielmehr diejenige zu sein, welche die Nogaier und Kirgisen tragen, also eine Mittelnation, zwischen den Mongolen und Tataren. Ihre Stellung ist so, daſs sie auf der Steinplatte mit herabhängenden Schienbeinen vorgestellt sind. Die Gestalt wird dadurch etwas monströs, daſs die herabhängenden Beine im Verhältniſs viel zu klein gemacht sind. Die Männer habe ich gesehen mit einem Riemen um den Leib, an welchem allerhand Kleinigkeiten (wie bei den Kalmücken) hängen, welche ich aber nicht deutlich genug unterscheiden konnte. Die Idee, daſs der Gegenstand, welchen sie vor dem Leib halten, ein Trinkgeschirr sei, hat sich wohl von Ruysbrök hergepflanzt, denn ich fand nur ein länglich gestaltetes Viereck, von erhabner Arbeit, das man eben so gut für ein Buch halten könnte, manchmal oben, manchmal unten schmäler.

In zwei Excursionen, am 2., 3., 28. und 29. August a. St. 1834, mit einer Parthie Arbeitsleute versehen, fand ich in einer Entfernung von 28½ Werst (nach dem Hodometer) südlich von Sarepta in der 2ten Tungude einen Grabhügel, auf dessen Oberflä-

che 2 Steinstücke aus der Erde hervorragten, die vermuthen liefsen, dafs es ehemals Statüen gewesen seien. — Dieser Hügel war von mäfsiger Gröfse; auf der Grundfläche hatte er einen Durchschnitt von 40 Schritt, und eine Höhe von 4 Arschinen. Bei dem Aufgraben zeigte sich's, dafs die Steinstücke zwei bis auf die fehlenden Köpfe vollständige Statüen waren, die bis an den Hals in die Erde gesunken waren. Beide Statüen sahen (nach dem Compas untersucht) genau nach Osten; rechts, also nach Süden (und am Ehrenplatze), stand das weibliche, und links, eine Spanne davon entfernt, das männliche Bild. Die Steinplatte des letztern mafs in der Höhe (nach verlorenem Kopfe) 1½ Arschin. Die gröfste Breite war über Hüfte und Schulter, und betrug 11 Werschok. Das weibliche Bild war etwas kleiner, beide aber hatten nackte Schenkel und Spangen um die Knöchel der Hand. (In einem eben daselbst, 4 Werst weiter gefundenen, und unvollendet aufgegrabenen Hügel bestand die Statüe aus rothem weichen Sandstein, gleich den Memnons-Statüen in Egypten; sie steckte bis an die Schenkel in der Erde und hatte kleine deutliche Füfse.) Das sogenannte Trinkgeschirr war bei dem Weibe kleiner, und am obern Ende schmäler, das des Mannes dagegen grösser.

Merkwürdig war der Bau des Hügels, auf welchem diese Statüen standen.

Derselbe war nämlich vom dortigen Steppenboden, in einem Umkreis von 120 Schritten der Gröfse des ehemaligen Grabens aufgeworfen; der Boden war ein heller Lehm, mit etwas Sand gemischt. Darüber war die ganze Oberfläche des Hügels mit grofsen dunckelgrauen ungebrannten Ziegeln von 7 Werschok im Quadrat und 1½ Werschock dick, — sechsfach überpflastert; zum Mörtel hatte man sich gelben Lehms bedient, ja es schien fast, als sei dieser stellweise mit etwas Kalk gemischt gewesen *).

Ruysbrök sagt: «Hin und wieder sahen wir Begräbnisse, die wir auf zwei Meilen weit sehen konnten, denn die Begräbnisse einer ganzen Familie oder Verwandtschaft befinden sich an demselben Orte.» Ein solches Familienbegräbnifs scheint auch dies gewesen zu sein, da 2 Statüen, nämlich Mann und Frau darauf standen. Die Familienhäupter mögen schon bei Lebzeiten ihre Begräbnifshügel bestellt, und ihre Statüen darauf gesetzt haben.

---

*) Klapr. I. S. 277.

Demnach würden nicht (wie ich Anfangs glaubte) die Gräber im Mittelpunkt, und unter den Statüen, sondern seitwärts zu suchen sein, wie es sich hier bestätigt. Nachdem ich bei beiden Excursionen 10 Mann etwa 2½ Tage an diesem Hügel graben liefs, und denselben in beträchtlicher Weite, vom Mittelpunkt ausgehend, bis auf den Grund geöffnet, aber nichts gefunden hatte (aufser Topfscherben und einen kleinen Fingers langen, viereckigten Wetzstein unter der untern Schicht Backsteine, der wohl beim Bau mag verloren gegangen sein), fand ich endlich auf der Südseite, etwa vier Schritte vom Platz, wo die weibliche Statüe gestanden hatte, und auf der Grundfläche der Steppe Menschengebeine. Diese waren aber sehr vermorscht und lagen so zerstreut von einander, dafs der Leichnam unmöglich unversehrt konnte beigesetzt sein. So z. B. fehlte der ganze Schädel, und das halbe obere und halbe untere Gebifs lag von den andern Hälften über ½ Arschin entfernt, und alle Gebeine durch einander. Unter einem handgrofsen, feinen Sandstein, der ausgenutzt schien, und wahrscheinlich auch ein Wetzstein gewesen ist, fanden sich Spuren eines ganz zu Stücken verrosteten Säbels mit einer Schneide, starkem Rücken, mäfsig gebogen, und mit so einer langen, dünnen, viereckigten Spitze, wie sie zum Durchstechen der Panzerhemden in alten Zeiten in Asien gebräuchlich war. Dabei lagen (unter dem Steine geschützt) 2 merkwürdige zolllange, kupferne Pfeilspitzen, in denen noch etwas Holz vom Schafte zu sehen war; sie haben 3 nach der Spitze hin verjüngte, scharfe Rücken, welche am hintern Ende mit Widerhaken versehen sind. Etwas gefundenes, vermodertes Holz mag vielleicht ein Ueberrest eines Bogens gewesen sein.

Merkwürdig ist es, dafs in dieser Tiefe, unter dem Hügel, der sechsfach übermauert war, und wohin gewifs nie Feuchtigkeit dringt (da hier die Steppen in einiger Tiefe in ewiger Trockenheit sind), doch die Gebeine und der Säbel so sehr gelitten hatten, was wohl auf ein hohes Alter führen dürfte. Ferner, dafs diese Gebeine mit Pfeilen und Säbel, auf der Seite der weiblichen Statüe lagen, und der Schädel gänzlich fehlt. Auf der Seite des Mannes habe ich nicht können erschöpfend nachgraben und untersuchen lassen, ob dort noch ein Begräbnifs sei, weil die Zeit zu kurz wurde. Da nun (wie aus dem unversehrten Pflaster des Hügels ersichtlich war) dieses Grab unausgegraben war, so müssen wohl diese Völker, entweder nach Art der Parsen ihre Leichname der Luft ausgesetzt haben, wo etwa wilde Thiere und Hunde den

Schädel verschleppten, und das Gebifs zernagten, so dafs, wie bei jenen, erst dann die Gebeine beigesetzt wurden, oder man müfste annehmen, dafs der Todte im Kriege gefallen, und der Sieger, nach Altgermanischer und Scandinavischer Sitte, aus dem Schädel seines Feindes einen Pokal gemacht, den übrigen Körper aber verstümmelt habe, den nachher die Angehörigen und Freunde dennoch mit Ehren beerdigten. Es ist schwer eine Muthmafsung aufzustellen, welchem Volke und welcher Zeit (rückwärts von 1½ Tausend Jahren) diese Gräber angehören mögen, da bis jetzt weder Schriftzeichen, noch ein bestimmter Religionsgegenstand von ihnen bekannt geworden ist; doch ist wohl Folgendes der ferneren Beachtung werth. Obgleich kleine und grofse Statüen vorkommen, so theilen sie sich alle blos in männliche und weibliche, aufserdem sind sie überall einerlei gebildet. Vielleicht stellen diese Statüen die Verstorbenen vor; vielleicht aber bedeuten sie irgend ein verehrtes Idol, zumal sie stets nach Osten gekehrt sind, und den viereckigten Gegenstand vor dem Leib halten; gewifs soll dieses sogenannte Trinkgeschirr etwas anderes vorstellen, und mag Bezug auf die Religion haben, weil es für etwas Wesentliches gehalten ward, und bei allen Statüen ohne Unterschied vorkommt, und ist entweder ein Bekenntnifs des gehabten Glaubens im Leben, oder einer Hoffnung für die zukünftige Welt. So z. B. tragen ja die Hindu das Zeichen ihres Glaubens an der Stirn, — den Lingam oder das schiefe Viereck; und die Egypter gaben Fährgeld für die Seele mit. Der gleichmäfsige Stand der Statüen nach Osten deutet wohl auf die Hoffnung der Auferstehung, und vielleicht um das Auge auf die verehrte Sonne gerichtet zu haben, da das Volk vielleicht dem uralten Sabäismus zugethan war.

In bürgerlicher Hinsicht ist das Kostüm an den Statüen, und die Pfeilspitzen von Kupfer in dem Grabe bemerklich. Es scheint überhaupt der Fall zu sein, dafs in sehr alter Zeit, — vielleicht auch nur bei den Skythen — das Eisen eine sehr seltene Sache war; denn auch in Sibirien, von wo nach Pallas das Volk der Statüenhügel herzustammen scheint, weil diese sich von dorther nachweisen lassen, findet man in den sogenannten Tschudengräbern nur Kupfer (und vielleicht Messing), auch wohl Silber und Gold, aber kein Eisen. Dafs in diesem Statüengrabe dennoch Eisen gefunden ward, kann vielleicht daher kommen, dafs dieses Volk hier in Berührung mit solchen Völkern gekommen war, welche Eisen besafsen; da es ihm aber eine zu seltene Sache war,

Digitized by Google

so mochte man wohl lieber Kupfer zu Pfeilen (die leicht verschossen wurden) nehmen, als das viel werthvollere Eisen, woraus blos das vielleicht eroberte, oder erhandelte Schwert bestand. Die Form der Pfeile hatte wohl den Zweck, durch die Maschen der Panzerhemden dringen zu können. Auch in Schlesien kommen diese Erscheinungen vor; denn ich besafs daselbst 3 Instrumente von Kupfer und Zink 7 — 8 Zoll lang, hinten wie zum Abschäften, und vorn mit einer meifselartigen Schneide versehen, welche 1816 bei den Dörfern Kromnitz und Urbansträben am Bober waren gefunden worden. Sie wogen das Stück ein Pfd. Einige Gelehrte waren der Meinung, es seien Opfermesser, um das Fell der Opferthiere unbeschädigt abziehen zu können, und daher von Messing gemacht; seitdem ich aber bei den Kalmücken eine sehr gebräuchliche Art krummer Beile, Ôhle genannt, habe kennen gelernt, bin ich vollkommen überzeugt, dafs jene messingenen sog. Opferinstrumente, die den Kalmückischen Ôhle vollkommen gleich (nur nicht von Eisen) sind, auch nichts anderes waren. Vielleicht ist dieses Instrument blos Mongolischen oder Skythischen Völkern eigen, so wie die Seltenheit des Eisens in Sibirien, an der Wolga, und in Schlesien mit der Annahme übereinstimmt, dafs diese Völker einst über Europa und Asien verbreitet waren, ehe die Sarmatischen Stämme einwanderten, welches in sehr früher Zeit geschehen sein mufs. So viel scheint ferner angenommen werden zu können, dafs dieses Volk nicht vom Caucasus herkam, wie ihre Gräberlinie nach Sibirien beweist. Messingene Waffen aller Art wurden, weil Eisen selten war, im Alterthum einer sogenannten (und auch nach Rask's Annahme) Skythischen Nation, den Massageten, nachmals Türken, welche nordöstlich vom Kaspischen Meere wohnten, zugeschrieben. Im J. 569 hatten sie schon Eisen genug.

Kupferner Pfeile gedenkt Herodot bei den zwischen Donau und Don wohnenden Skythen, doch ist nicht zu ersehen, welche Nation speciell darunter gemeint war. Dafs es wirklich ein Skythisches, d. h. Tatarisch oder Türkisch-Mongolisches Volk gewesen sein müfse, beweist das in Rede stehende Grab mit der Skythischen Gesichtsbildung der Statüen.

Er erzählt nämlich, dafs ein Skythischer König, Namens Ariantes, bevor er in den Krieg gegen Darius Hystaspes 513 v. Chr. zog, von jedem Mann eine Pfeilspitze in ein Gefäfs werfen liefs. Nach dem Feldzuge nahm sich, nach dieser auch in Persien üb-

Digitized by Google

lichen Sitte, jeder seine Spitze wieder, und an den zurückbleibenden erkannte man die Gebliebenen. Indem nun die Armee ungeheuer zahlreich war, so ward auch eine erstaunliche Menge Pfeilspitzen gesammelt, welche der König (wahrscheinlich nach dem Feldzuge) zum Andenken seines grofsen Heeres zusammenschmelzen, und ein kupfernes Gefäfs daraus machen liefs, welches, nur 6 Zoll stark, dennoch 600 Eimer maafs. Auch darf man sich nicht wundern, dafs in diesem Grabhügel die Gebeine mit Waffen auf der Seite der weiblichen Statüe vorkommen, denn die Skythischen Weiber waren äufserst kriegerisch, und gaben ihren Männern im Reiten und Schiefsen nicht im Geringsten nach; ja es war Sitte, dafs kein Mädchen verheirathet wurde, bevor sie nicht mit eigenen Händen einen Feind erlegt hatte?? Also wären die aufgegrabenen Gebeine und Pfeile u. s. w. Eigenthum einer angesehenen Skythischen Heldin gewesen. Da aber in den Gegenden, über welche sich die Statüenhügel hier erstrecken, schon vor undenklichen Zeiten Sarmatische Völker wohnten, so möchte ich annehmen, dafs diese Gräber vor jenen, und vor dem Erscheinen der Germanischen und Scandinavischen Stammvölker errichtet wurden. Diese Gräber sind ohne Zweifel die älteste Gattung unter allen hier bekannten, denn ihr Alter stiege demnach in eine Zeit, wohin kein Faden der Geschichte und keine Sage führen kann.

Nr. 3. Grabmale mit rundem oder viereckigtem gepflasterten Fufsboden, und nach den Weltgegenden aufgerichteten Steinen; ohne letztere kommen dergleichen ganz nahe bei Sarepta auf der hohen Steppe vor; die Steinlage ist etwa ¾ Arschin hoch mit Erde überdeckt, und unmittelbar darunter liegen die Todtengebeine, ohne irgend ein anderes Nebenmerkmal zu haben, so dafs man sie nur durch Zufall entdecken kann.

Nr. 5. Grabhügel, von den Russen Kurgan oder Bugor, von den Kalmücken »Gasarihn Tologoi« (Erdhügel) genannt, welche wohl die allerverbreitetsten und eine der ältesten Begräbnifsarten sind; denn man findet sie in Tibet, durch ganz Nordasien und einen Theil von Europa, wenigstens in Norwegen und Schweden, wo die Hügel Riesen- oder Hünen-Gräber genannt werden *), und in den Steppen sind sie ebenfalls häufig; selbst in Grönland hat man deren neulich aufgefunden. Da nun aber die verschiedensten Völker, selbst Griechen und Germanen, die Sitte in frühesten und spätern Zeiten hatten, so läfst sich unter diesen Hügeln eine erstaunliche Verschiedenheit vor-

*) S. Nachrichten aus der Brüdergemeinde 1834. 3tes Heft.

Digitized by Google

aussetzen, welche Cultur und Zeit, Religion und Sitte mit sich brachten. Die Todten liegen hier in den untersuchten Gräbern auf dem Steppen-Niveau unter den Hügeln, und zwar mehrentheils von Westen nach Osten gerichtet, und wie es scheint, in aufrecht sitzender Stellung; man findet bei ihnen zuweilen Säbel, Panzerhemde, Pfeile, Metallspiegel, Perlen und Kleinigkeiten; von Münzen und Inschriften habe ich nichts gehört und gesehen. In J. J. Schmidt's »Geschichte der Ostmongolen« ist S. 103 die Errichtung eines solchen Hügels im Jahre 1227 kurz vor Dschingis-Chan's Ende, während des Feldzuges nach Tibet angegeben, wo Schang-Dsa, Wang-Ja, am gelben Flusse der Chinesen von seinen Leuten einen Erdhügel über die kostbaren Kleidungsstücke seiner sich ersäuften Tochter aufwerfen liefs, den die Mongolen Temur-Alcha benannten. Ueber Dschingis-Chan's Leiche auf seinem Wagen ward ein Erdhügel im J. 1227 errichtet. Ferner wird in eben diesem Werke erzählt, wie ein Tibetischer König, Namens H-La-Tatori seit 487 unter einem hohen Grabhügel ruhe.

In der Kabardah sah ich unter andern einen ganz vorzüglich grofsen Hügel der Art, der bei den jetzigen benachbarten Kabardinerdörfern in grofser Achtung zu stehen schien, denn man hatte eine Menge Gräber mit kleinen Hügeln auf demselben ringsum angebracht, so dafs er ein ananasartiges Ansehen erhalten hatte. Klaproth *) redet auch von sehr hohen Hügeln im Caucasus, auch von solchen mit Steinen belegten, wie bei Sarepta gefunden wurden, und wie sie ehedem auch bei den Tscherkessen üblich waren, und zwar je gröfser, je ehrenvoller. Freunde brachten dem Todten beim Begräbnifs kleine Geschenke, wie Bogen, Pfeile, Trinkschalen u. s. w., welche ihm mitgegeben wurden. Bei Wladikawkas sah ich diesseits neben dem dortigen Dorfe einen kleinen, ganz frischen Hügel errichtet. Man hatte den Todten auf ebene Erde gelegt, darüber einen Hügel aufgeworfen, und die Erde dazu aus einem umkreisenden Graben genommen, der zugleich zur Schutzwehr gegen das weidende Vieh diente. Die Oberfläche des Hügels war mit frischem Rasen bedeckt, ähnlich dem vorhin erwähnten Statüenhügel in der 2ten Tungude; die Inguschen im Caucasus haben anstatt solcher Hügel kleine gemauerte Todtengewölbe über der Erde. **)

---

*) Klapr. Reise Bd. II. S. 371 und 364.

**) Klapr. I. 623.

Digitized by Google

Nr. 7. Vierzig Schritte gegen Osten vom gedachten Statüenhügel in der Tungude fand ich einen unförmlichen rohen, 1½ Arschin hohen und dicken Sandstein auf ebener Steppe, die gar keine Spuren von einem Grabe verrieth, gegen Osten aufgerichtet. Beim Nachgraben fand sich in einer Tiefe von mehr als 2 Arschin, zuerst ein Stück vermodertes Holz mit einer weifsen Schale, etwa 2 Finger dick, und handlang. Vielleicht war dies Birkenholz von einem Bogen?) Sodann fanden sich gegen Osten eine Menge Rückenwirbel und Rippen von Pferden und Ochsen. Gerade unter dem Stein fand sich der Schädel des Skeletts in besagter Tiefe nebst den übrigen Gebeinen. Man konnte aus der Lage der Gebeine urtheilen, dafs der Verstorbene sitzend müsse begraben worden sein, mit untergeschlagenen Beinen nach Osten gekehrt; der Schädel war überraschend gut erhalten von weifsgelber Farbe und mit blutrothen Flecken bedeckt, so dafs ich im ersten Augenblick wähnte, ich sei auf ein frisches Grab gestofsen, welchem jedoch die steinharte Erde widersprach. Bei genauerer Untersuchung fand sich, dafs der Schädel mit einer feuerrothen Masse eingesalbt gewesen war, die denselben vielleicht gegen die Vermoderung schützen sollte. Er war sammt den Zähnen vortrefflich erhalten, aber von keiner Mongolischen Gesichtsbildung, wie man hier alle Tage vergleichen kann. In der Lage, in welcher er aufgegraben wurde, neigte er sich etwas auf die rechte Seite, und lehnte auf einer runden kupfernen Scheibe mit einem ganz wenig aufgebogenen Rand, von der Gröfse einer Untertasse, aber ohne Schrift und Figuren. Rechts neben dem Schädel fand ich noch eine graue Masse in Stücken, und Pulver, welches bei chemischer Untersuchung auf Kalk und Thontheile hinwies. Links vom Gerippe, aber etwas vorwärts, kam eine grofse, aber sehr abgestofsene, und unten durch den Gebrauch abgeriebene Hälfte einer zweischaligen Seemuschel hervor, und näher nach dem Todten fand sich ein stehender schwarzer irdener Topf ohne andere Zierrathen als einige Grübchen am Halse, und von der Form, wie sie noch jetzt bei Tataren und Russen hier zu Lande üblich sind. Hinter dem Schädel fanden sich noch 2 kleine Topfscherben, ein Stück natürlichen Zinobers, und ein Stück erhärteten Eisenochers, beides von der Gröfse eines Taubeneis, und ein etwa doppelt so grofses Stück einer schwarzen harzigen Masse, welche Gummi Bdellium (bei den Mongolen zum Räucherwerk gebraucht, und Charre-Küke genannt) zu sein scheint. Hinter diesem allen etwas links fand sich ein zweites Gerippe, welches nichts bei sich hatte, mit un-

gemein dickem Schädel, aber ohne jenen rothen Ueberzug, und viel mehr vermodert und zerfallen als das erstere. Die Zähne waren stark und gut in diesem wie in jenem erhalten. Es scheint daraus hervorzugehen, dafs das Gerippe unter dem aufgerichteten Stein die Hauptbedeutung hatte. Man hatte den Leichnam auf dem Haupte (und vielleicht am ganzen Leibe) stark eingesalbt, entweder zur Verschönerung der Haare diese sehr roth eingerieben, wie noch heute die Tataren in Tiflis Kopf und Bart brennendroth (zwar nicht mit Zinober, aber dies war ein Todter!) zu färben pflegen, oder man hatte dies zur Vorbeugung der Verwesung gethan. Den Rest der Farbe wollte man nicht zurücknehmen, entweder weil sie dem Todten einmal zugedacht, oder verunreinigt worden war. Aus diesem Grunde können auch die Scherben von dieser Handlung herrühren. Der Weihrauch diente wohl als Räucherkerze, denn man sieht, dafs er angebrannt war, und stand vielleicht auf der kupfernen Scheibe, auf welche sich bei der Beerdigung der Kopf mufs geneigt haben. Vielleicht rührte die graue Masse davon her, dafs man den Boden des Grabes mit Kalk übertüncht hatte. Das zweite Gerippe scheint ein Diener gewesen zu sein, der wahrscheinlich unfreiwillig seinem Herrn in die andere Welt folgen mufste. Die Pferdegebeine und der Kopf deuten darauf hin, dafs dem verstorbenen Essen und Trinken mitgegeben ward, wie z. B. Ruysbrök bei der Art Nr. 4 gesehen. Allein die Seemuschel hat einen schwer zu errathenden Zweck, doch scheint sie entweder als Opferschale oder als Hausrath gedient zu haben, und sehr gebraucht worden zu sein. Was nun die Sitte der Menschenopfer bei dem Tode eines Angesehenen betrifft, so ist dies eine, aus dem fernsten Alterthum hergebrachte barbarische Gewohnheit, die fast über die ganze Erde verbreitet gewesen zu sein scheint. Es ist bekannt, dafs die Hindu-Wittwen, um ihrem Eheherrn zu folgen, sich selbst lebendig verbrennen lassen. Bei den Kelten wurden sie erstickt, und bei den alten Germanen war zur Zeit der Römer Sitte, Pferde, Hunde und Knechte zu verbrennen, und dem Todten mitzugeben. *) Letztere verbrannte man, und schlofs die Asche in Urnen ein; einige warfen einen Hügel darüber, andere hingegen nicht.

Amestris, die Gemahlin des Perserkönigs Xerxes (Artischehr) verrichtete, als sie alt (und vielleicht krank) ward, ein grausames Todtenopfer bei ihren Lebzeiten, indem sie 7 Knaben und

*) M. I. Schmidt's Gesch. der Deutschen. Bd. I. S. 48. 49.

7 Mädchen aus vornehmen Familien lebendig begraben liefs *), wahrscheinlich um dem Geiste der Unterwelt, Ahriman, ein Lösegeld statt ihrer zu geben.

Im J. 454, bei dem Begräbnifs Attila's, wurde eine Anzahl Sclaven getödtet, und ihm beigesellt. **)

Im J. 580, nach dem Tode des Türkischen Chakans Dschabul, wurden 4 Sclaven und die Pferde des Verstorbenen gebunden zur Leichenstätte gebracht und getödtet, um ihm Nachricht und Dienst zu bringen. ***)

Bei dem Tode Möngkä-Chan's im J. 1259 sollen an 20,000 Menschen getödtet sein †), und bei Dschingis-Chans Tode 1227 gleichfalls Alles, was von Tibet bis in die Mongolei dem Leichenzuge in den Weg kam.

Im J. 1586 starb des Mongolischen Altan-Chan's Sohn; die Mutter Molon-Chattun, die gegen ihre Religion handelnd, sich vor der Sünde nicht fürchtete (wie Ssanang Zäzen sagt), befahl, 100 Kinder und 100 Kameelfüllen zu schlachten, und ihrem Sohne beizugesellen; nach dem 40sten Kinde entstand aber ein Aufruhr, so dafs Einhalt gethan ward ††). Die Mongolen hatten nämlich im Jahr 1578 diese aufs neue eingerissen gewesene Sitte abgeschafft, und feierlich auf's neue dem Buddhaismus gehuldigt.

Aehnliche Gebräuche hatten die alten Gallier, und diejenigen Völker, welche die Römer und Griechen mit dem unbestimmten gemeinschaftlichen Namen der Skythen bezeichneten, worunter auch die Sarmaten öfters begriffen werden.

Bei dem Begräbnifs eines Königs ward derselbe in eine viereckigte Höhle auf ein Lager gelegt, welches rundum mit Spiefsen umstellt war. Dem Todten ward ein Kebsweib, ein Koch, ein Kammerdiener, ein Aufwärter, ein Bote, eine Parthie Pferde und Hausrath mitgegeben, und dann ein hoher Hügel darüber aufgeführt; der Leichnam war mit Wachs bedeckt und gesalbt. Bei dem Begräbnifs beräucherte man sich mit Rauchwerk, welches als Reinigung angesehen ward. Von den Trauermahlzeiten ward immer ein Antheil dem Verstorbenen vorgesetzt.

Die Beschreibung, welche Herodot gegeben, pafst vollkommen

---

*) Anhang zum Zend Avesta. Bd. 2. Th. 3. Περσικα, 9. 10. 57.

**) Geschichte der Ostmongolen. S. 417.

***) Fessler's Gesch. d. Ung. Bd. I. S. 212.

†) Geschichte der Ostmongolen. S. 417.

††) Das. S. 231.

Digitized by Google

auf vorliegenden Fall, und alle hier angetroffene Umstände werden dadurch erklärt und bestätigt, denn die gute Erhaltung des Schädels und die rothe Farbe darauf läfst sich durch das Einsalben und Ueberziehen mit Wachs erklären, zumal wenn man stark mit Zinober und Ocker rothgefärbtes gebraucht haben sollte. Blos die Muschel ist noch unerläutert, und wird es vielleicht auch bleiben. Widersprechend ist auch der Umstand, dafs, nach Herodot, hohe Hügel aufgeworfen wurden, wovon hier nicht die geringste Spur vorhanden war.

Zu Herodots Zeiten, vor etwa 2300 Jahren, werden in hiesiger Gegend Sarmaten wohnhaft genannt, und westlich bis zum rechten Donufer, herwärts die sogenannten Skythen. Da jedoch diese beiden Namen nicht so streng geschieden wurden, auch hier die gedachten Grenzen sehr nahe waren, so könnte das Begräbnifs eben so gut einem Skythen, als einem Sarmaten angehören; ich bin geneigt letzteres anzunehmen.

Die hier wohnenden Sarmaten waren nämlich, wie oben gezeigt ist, Medischen Stammes. Nimmt man nun obige Beschreibung des Herodot für die Sarmaten gültig an, so findet man, dafs dadurch abermals ihre Medische Herkunft bestätigt wird; denn die Meder überzogen, nach Herodot und Xenophon, gleichfalls (vor Zoroasters Lehre) ihre Todten mit Wachs, und begruben sie.

Dafs ebenfalls Menschenopfer gebräuchlich waren, ist vorhin bei Amestris schon angeführt worden. Ferner findet man solche bei den Osseten und Dugorr im Caucasus, welche die Ueberreste jener Meder sind *), und hier noch lebende Beispiele geben zwar nichts mehr von jenen barbarischen Mitgaben (so viel man weifs), aber die äufsere Form des Grabes genau. Klaproth **) schreibt davon Folgendes: »Die Osseten stellen den Angesehensten mehr als mannshohe unförmliche viereckig gehauene Steine an den Kopfenden auf. Der Todte wird mit dem Kopf nach Abend gelegt.« Ferner von den Dugors: »beim Uruch ist das Grab des letzten berühmten Helden und Richters auf einem länglichrunden Platz, der mit Steinen umstellt ist. I twas nördlich sieht man eine Menge grofser Felssteine aufgerichtet, welches Gräber der übrigen Helden sind. Diese Steine sind unbehauen, und ohne alle Inschrift und Zeichen. In den Gebräuchen der Osseten und Dugorr finden sich unverkennbare Spuren, sowohl von der Religion

*) Rask über Zend. S. 69.

**) Klapr. II. S. 605.

Zoroasters (z. B. in dem Aussetzen ihrer Leichen an einem abgesonderten Platz, welcher ganz mit dem Dakhme Zoroasters übereinkommt), als dem frühern Natur-, Himmels- und Geisterdienst *); Xerxes z. B. schofs, nach Herodot, Pfeile gegen die Sonne ab, die Osseten hauen kreuzweise mit dem Dolch nach jedem Neumond u. s. w., verehren Sternschnuppen, Hunde u. s. w. gleich jenen **).

Da nun gegenwärtig keine solche barbarische Gewohnheiten der alten Zeit, auch nicht unter letztgenannten Osseten vorkommen, so läfst sich annehmen, dafs Zoroasters mildere Lehre auch bei ihnen so viel Einfluſs gewonnen haben werde, dafs ihre Gebräuche seitdem milder geworden sind. Demnach wäre dies Begräbnifs vor jene Zeit, und noch vor Herodot zu setzen, weil alle damit verbundenen Umstände am deutlichsten bis auf jene entlegene Zeit zurückführen. Demnach wäre dieses Grab vermuthlich das Grab eines Alanen oder Meders, der zu Josias Zeiten oder mit Nebucadnezar vor dritte halb Tausend Jahren gelebt haben könnte. Die Zend Avesta erklärt übrigens auch, warum dem Todten Speise und Trank mitgegeben wurden, indem man glaubte, dafs die Seele 4 Tage beim Leichnam verweile, ehe sie ihren Weg zur Brücke Tschinewad gehe.

Nr. 9. Von Urnen fanden sich in der Erde, unweit Sarepta eine Menge von Stücken vor, wovon einige beträchtlich dick waren. Diese würden auf das Zeitalter hinführen, wo die Germanischen Völker noch nicht nach Europa eingewandert waren; ganze Urnen, oder einigen Zusammenhang der Scherben derselben habe ich hier noch nicht gefunden.

Möge dieser Aufsatz dazu dienen, dafs an andern Orten, unter vielleicht günstigern Verhältnissen, als in unsern weiten Steppenräumen, mehrere Untersuchungen alter Gräber unternommen würden, denn nur dadurch läfst sich hoffen, einige Aufklärung zu erhalten. Neue Gegenstände, wie Inschriften, Münzen, Talismane oder Götzenfiguren werden uns dem Ziele vielleicht näher bringen, und in dem Vorkommen der verschiedenen Gräbergattungen würde man neue Nachweisungen über die Wohnplätze der alten Völker, deren Sitten, Cultur und Religion erwarten können.

Sarepta, im Juni 1835.

H. A. Zwick.

---

*) Zend Avesta. III. Gebr. S. 250. Anhang z. Zend Avesta. B. 2. T. 3. S. 121.

**) Klapr. I. S. 602.

Digitized by Google

XXXI.

Deutsche schöne Litteratur.

Die Insel der Glückseligkeit, Sagenspiel in fünf Abenteuren, von D. A. Atterbom. Aus dem Schwedischen übersetzt von H. Neus. Leipzig bei Brockhaus. Erste Abtheilung 1831, zweite Abtheilung 1833.

Die erste Abtheilung des Originals erschien schon 1824 zu Upsala bei Palmblad, die zweite, durch hindernde Umstände verzögert, 1827, einzelne Stücke aus dem Ganzen auch schon früher in Atterboms poetischem Almanach, z. B. aus dem Anfange der vierten Abenteure Florios Gesang am Meere »*vare mig helsadt, o haf*«, und aus dem Ende derselben der Geistergesang vom Beinhause her »*om sent ur aftonrodnans slöja.*«

Bei Gelegenheit früherer Anzeigen der obengenannten Uebersetzung unseres dem Leser dieser Jahrbücher nicht unbekannten Landsmanns sind über den Werth der Dichtung selbst die Urtheile bereits sehr verschieden ausgefallen, theils mehr oder weniger lobend, wie in den Blättern für litterarische Unterhaltung und den Berliner Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik, theils sehr bitter tadelnd, wie in dem Tübinger Litteraturblatt. Ref. hält es daher für das Beste, weder der einen noch der andern Ansicht seine einzelne Stimme hinzufügend, lieber jeden Leser selbst über die Schönheit des Gedichtes, oder das Gegentheil urtheilen zu lassen, und seinerseits sich darauf zu beschränken, dafs er kurz den Inhalt der zum Grunde liegenden Sage erzählt, und zuletzt einige Worte über die Uebersetzung als solche hinzufügt, da aus keiner der ihm zu Gesicht gekommenen früheren Anzeigen ersichtlich war, dafs ihnen eine genaue Vergleichung der Uebersetzung mit dem Original vorherging.

Unser Sagenspiel, nach dem Ausdruck des Verfassers in der Vorrede zur ersten Abtheilung »die dramatisch-dialogisirte Erzählung einer Volkssage«, beginnt mit einer Scene in der Nähe des Nordpols. Das Jagdgefolge König Astolfs versammelt sich nach beendigter Eisbärenjagd, um im Waldschlosse des Königs eine Abendmahlzeit einzunehmen. Nur der König selbst fehlt noch, und seine treuen Diener unterhalten sich unterdessen über seinen bedenklichen Zustand, dafs er nämlich seit einiger Zeit schwermüthig und träumend die Einsamkeit suche, seinem sonst geliebten Mühmchen Svanhvit keinen Blick mehr schenke u. s. w.

Manche sind geneigt, die Schuld hiervon auf seinen Hofmarschal, den dichtenden Südländer Florio, zu schieben, der sich auf ihn impfe, wodurch nun ein unglückliches Mittelding von Frucht entstanden sei. Andere meinen, der König sei unglücklicher Weise auf ein Stück von Ideal verfallen. Florio sucht sie zu beruhigen, und räth endlich, da der König noch immer nicht erscheint, im Chor ein Jägerlied anzustimmen, das den verirrten König vielleicht zurückleiten möge, wo nicht, sich in den ostwärts gelegenen Wald, wo es nicht recht geheuer ist, zu zerstreuen, und den Verlorenen aufzusuchen. Sie lagern sich also um ein Feuer, und stimmen an mit Gesang und Hörnerklang:

Mägdlein im Wald an dem Jagdnetze band,
Morgenfrisch goldnes Kind!
Eisvogel safs auf der Hand.
Rufte der Jäger: »mein Mädchen, sitz' still,
Den von der Hand ich nun schiefsen dir will;
»Werde nicht bleich! ist ja süfs doch sein Loos:
»Bette hart, Bette lind!
»Wie so lieblich ist Tod dir im Schoofs!«
»Schiefs!« sprach die Maid; vor dem Blitz doch so roth
Sprang sie auf bang, geschwind,
Flog in die Brust ihr der Tod.
»Gerne gabst,« seufzte sie, »Küsse du mir;
»So ist der Tod auch ein Kufs nur von dir!
»Steh' nicht so bleich; ist ja süfs doch mein Loos:
»Bette hart, Bette lind!
»Wie so lieblich ist Tod dir im Schoofs«.
Auf zog der Jäger, und sah in das Rohr,
Winkte dann leis' und blind
Tödtlich die Kugel empor.
Blutend zum Liebchen im grünenden Grund
Sinkt er, und sterbend noch lächelt sein Mund:
»Sei nicht so bleich; ist doch süfs unser Loos:
»Bette hart, Bette lind!
»Wie so lieblich ist Tod dir im Schoofs«.

Astolf streift indessen verirrt umher, und spricht in einem Monolog seinen Unmuth über sein Schicksal aus, das ihn in eine Wirklichkeit gesetzt hat, die mit seinem lichten Traumesleben so bitter contrastirt. Ein Unwetter überfällt ihn, und der Blitze Leuchten zeigt ihm endlich einen Pfad und in der Ferne eine Wohnung. Er erreicht sie, und betritt, von einer Schwalbe an-

gemeldet, die Behausung der Windsmutter, Anemotis, welche in Abwesenheit ihrer Söhne, der vier Hauptwinde, am Spinnrocken sitzt, um dem Norden einen Mantel zu fertigen. Astolf wird freundlich aufgenommen. Nach und nach langen auch die Söhne mit ihren dienenden Winden an; Osten, ein Riese in Südasiatischer Tracht, Norden, ein Ritter in stahlglänzender Rüstung, Süden in der bunten Federkleidung eines Königs der Südseeinseln, und endlich auch Zephyr, der Mutter Liebling, als schöner, blonder Knabe mit einem Blumenkranz im Haar und weifsschimmernden Flügeln. Die Söhne sollen berichten, was ihnen auf ihrer Fahrt begegnet ist, und Zephyr erzählt zuerst von der Glückseligkeitsinsel, die er besucht, und der Herrlichkeit ihrer schönen Königin Felicia, und Astolf erfährt so, dafs das schöne Land seiner Träume kein bloſses Traumbild ist. Noch mehr bestätigt sich dies, als am andern Morgen Astolf dem Zephyr, mit dem er schnell Freundschaft geschlossen, das von ihm geträumte Land schildert, und dieser Zug für Zug die ihm wohl bekannte Insel der Glückseligkeit erkennt. Astolfs dringenden Bitten nachgebend, verspricht Zephyr endlich, ihn mit sich auf die Insel zu nehmen, die bisher wachend noch kein Sterblicher betrat. Nach eingenommenem Frühstück, wobei auch die anderen Winde ihre Begegnisse der Mutter erzählen, nimmt Zephyr Astolf in seine Arme, und führt ihn glücklich über die Sandbank des Neides, die rund um Felicia's Insel sich zieht, zu dieser, und einsam in ihrem Frauengemach trauert Svanhvit um den verlorenen, still geliebten Astolf. Mit ihrem Klagegesang schliefst die erste Abenteure, die Luftreise genannt. Die zweite, die Liebe überschrieben, schildert mit glühenden Farben die Herrlichkeit der Glückseligkeitsinsel und Astolfs Leben auf derselben in Liebe mit der schönen Herrscherin. Ihre dienenden Nymphen sind gerade am Morgen bei der Quelle der Jugend versammelt, als Astolf anlangt, ihnen unsichtbar durch einen vom Zephyr ihm geliehenen Mantel. Eben so ungesehen gelangt er in Felicia's Pallast, wo eben eine Gesandtschaft aus dem Feenland Dschinnistan Audienz hat, und um Hülfe bittet gegen die feindlichen Einfälle der Diwen. Bei einer raschen Bewegung fällt Zephyrs Mantel von seiner Schulter, und er zeigt sich der erstaunten Versammlung, von den Nymphen für den Vogel Phönix gehalten, von dem Felicia ihnen kurz vorher erzählt hat, bis Astolf zu erkennen giebt, dafs er ein Mann und Ritter sei. Felicia läfst ihn auch von dem Wasser der Jugendquelle trinken, und Astolf bleibt bei ihr auf der Insel. Eine

Digitized by Google

niedliche Episode in der Schilderung ihres Liebeslebens macht Zephyrs Liebschaft mit Spinarosa, einer Rosensylphide, die er zu ihrer Ausbildung bei zwei hochbehaubten Diesteln, ihren alten Tanten, in Pension gegeben hat. Sein unglücklicher Nebenbuhler ist die Nachtigall, welche zwar durch ihren schönen Gesang bisweilen sogar den erbosten Gegner selbst entzückt, wegen ihrer unschönen Gestalt aber bei Spinarosa kein Glück macht. Reich an einzelnen grofsen Schönheiten ist die zweite Abenteure, aber dennoch vielleicht weniger ansprechend als die übrigen, wegen der etwas lang (über 200 Seiten) ausgesponnenen Schilderung von Astolfs Glück. Ein trauriger Ausgang scheint indessen diesem zu drohen: so lassen einige Aeufserungen Felicia's über ihre strenge Mutter, die Nacht, ahnen, und deutlicher noch der Nachtigallengesang, womit die zweite Abenteure schliefst.

Von der Jugendgespielin Svanhvit hat Astolf nichts mehr vernommen, denn der mitleidige Osten ist zwar auf der Insel gewesen, und hat Zephyr aufgetragen, Astolf zu erzählen, wie sich Svanhvit um ihn abhärme, und Zephyr hat es auch versprochen, aber ungeachtet des Knotens, den er sich zur Erinnerung in seine Leibbinde schlägt, fällt ihm sein Versprechen erst nach dreihundert Jahren ein, da es denn für die arme Svanhvit wenigstens zu spät ist. In der dritten Abenteure, die Trennung, tritt die gefürchtete Störung in dem Glücke der Liebenden ein. Dem schlafenden Astolf erscheint die strenge Nacht, und mahnt ihn an seine in Liebesrausch und Sinnenlust vergessenen Pflichten. Verstört fährt er auf, schmäht Felicia, die ihm, unbekannt mit dem Vorgefallenen, unbefangen naht, und läfst sich zwar endlich wieder beruhigen, aber das frühere Verhältnifs kann doch nicht ganz wieder eintreten. Astolf versinkt immer häufiger in Trübsinn und Düsterheit, kurze Zerstreuung nur gewährt eine Lustfahrt ins Land der Feen, bis zuletzt eine gutmeinend von ein Paar Nymphen ausgesonnene Belustigung eine traurige Katastrophe herbeiführt. Es wird ein kleines Drama aufgeführt, »Rinaldo in Armida's Zaubergarten«. In gröfster Spannung hat Astolf den seiner Lage so sehr analogen Auftritten zugeschaut. Er fragt Felicia, wie lange er wohl schon bei ihr weile, und hört mit dem höchsten Erstaunen, dafs es fast drei Jahrhunderte sind, die ihm, der aus dem Quell der ewigen Jugend getrunken hat, wie eben so viel Monate vorgekommen sind. Als endlich Rinaldo von seinen suchenden Gefährten gefunden, und im Triumph entführt wird zu neuen Heldenthaten, reifst sich auch Astolf von Felicia los, und

Digitized by Google

stürzt fort. Verzweifelnd durchirrt er den Park, seinen Leichtsinn verdammend, mit dem er, Volk und Königspflicht vergessend, nur weichlichem Genusse sich hingegeben hat. Er entschliefst sich endlich, Felicia den Vorschlag zu thun, auf kurze Zeit nur sein Vaterland wieder zu besuchen. Schon hat er indessen, durch Felicia's Trauer und Bitten gerührt, seinen Vorsatz aufgegeben, da erscheint die Nacht, und zeigt ihrer Tochter die Nothwendigkeit einer Trennung. Sie verspricht, Astolf ein geflügeltes Rofs zu geben, das ihn sicher in sein Land und wieder zurückbringen soll, nur darf er, wenn er auf der Reise ist, dessen Rücken durchaus nicht verlassen.

Die vierte Abenteure, »die Heimkehr«, vielleicht die reichste an schönen Partien, zeigt Astolph in seinem Vaterlande, wo sich während seiner Abwesenheit Alles umgewandelt hat. Er kommt zuerst zu Florio, einem blinden, hochbejahrten, aber noch jugendherzigen Dichter und letzten Sprossen von Astolfs früherem Freunde Florio aus der ersten Abenteure. Bei Florio's Wirthin Malvina findet Astolf gastfreundliche Aufnahme, und hier hört er als Ballade die Geschichte von seiner und Svanhvits Liebe und seinem Verschwinden. Hier erfährt er auch, dafs sein Reich eine Republik geworden ist, deren sehr launig geschilderte Verfassung eine der ergötzlichsten Partien des Gedichtes bildet. Sein Schlofs liegt in Ruinen, nur die Domkirche steht noch, und in derselben hat sich ungeachtet der Neuerungssucht der spätern Generation doch noch die Seelenmesse erhalten, welche Svanhvit dem verlorenen und todt geglaubten Geliebten vor Jahrhunderten eingesetzt. Dahin treibt es Astolf zuerst, als er zur Hauptstadt kommt. Ergreifend ist die nun folgende Scene in der Kirche, wo Astolf die erwähnte Seelenmesse hört, und in dem Grabgewölbe seines Stammes, wo er vor seinem eigenen Kenotaph steht. Die folgenden Auftritte zeigen auf sehr possirliche Weise, wenngleich etwas karikirt, den Demokratismus von der Kehrseite, und erscheinen fast prophetisch, wenn man das Jahr der ersten Erscheinung des Werkes mit manchen Begebenheiten der letzten Zeit zusammenhält. — Um seinem Vaterlande noch, wenn auch zu spät, zu nützen, tritt Astolf in Kriegsdienste bei der neuen Republik, die gerade mit einem Nachbarstaat im Krieg begriffen ist. Aber nur Undank ist sein Lohn. Man erfährt, dafs er damit umgeht, das Königthum wieder herzustellen, und kaum entgeht er dem Meuchelmord. Da widert ihn das niedere Treiben an, er fühlt, dafs er nicht mehr in die Gegenwart hineinpafst, und er will wieder

Digitized by Google

zu Felicia zurückkehren, zu ewig ungetrübter Glückseligkeit, die er thöricht vertauscht hat mit dürftigem Erdenleben. Vorher jedoch besucht er noch die Ruinen des alten Bergschlosses, in dem er aufgewachsen ist.

Durch Haralds, eines alten Freundes von Florio, Sorge ist ein Saal mit mancherlei Geräthe noch ziemlich wohl erhalten; zu dessen Vaters Zeiten stand sogar die Linde noch, unter welcher, wie die Ballade erzählte, Svanhvit ruhte. Auf Astolfs Bitte wird ihm vergönnt, eine Nacht im Schlosse zuzubringen. Hier umdrängen ihn nun Erinnerungen aus längst verklungener Kinderzeit. Noch sieht er an den Mauern die alten bekannten Bilder, noch den Platz, wo seines Vaters Thronsessel stand; durch das Fenster die oft gesehenen Berge und den Wald, in welchem er verschwand, in dem morschen Fensterbrette sogar noch das S und A, die er als Knabe hineinschnitt. Er findet noch sein eigenes Jagdhorn, und stöfst hinein. Da hört er, wie ein Echo, leise die Melodie des alten, von Florio gedichteten, und oft von Svanhvit und ihm selber gesungenen Jägerliedes von der erschossenen Maid, die Schlufsworte gesungen von Svanhvits Geist, welcher ihm erscheint. Ohnmächtig am Boden liegend, findet ihn Harald, der ihn in seine Wohnung nimmt. Eine Krankheit hält ihn darnieder bis zum folgenden Sommer, da erscheint er unerwartet wieder bei seinen ersten Bekannten Florio und Malvina, um Abschied von ihnen zu nehmen. Florio begleitet ihn, schon selbst sehr schwach geworden, bis zum Kirchhofe. Hier vernimmt Astolf den oben erwähnten Abschiedsgesang Svanhvits vom Beinhause her, er reifst sich los von seinen Freunden, und sprengt davon; Florio stirbt auf dem Grabe seines vorangegangenen Harald.

In der fünften Abenteure, »die Rückreise«, erscheint nun Astolf auf seinem Flügelrofs in der Nähe des Oceans, um den letzten Ritt zu machen, der ihn in wenig Augenblicken zu früherer ungetrübter Glückseligkeit bringen soll. Zwar fühlt er sich gedrückt von ungewohnter Schwere, wie von böser Ahnung oder einem Ueberrest der überstandenen Krankheit; doch kämpft er sie nieder, und reitet weiter. Auch Zephyr erscheint, ihn suchend, doch verfehlen sich beide. Endlich hat Astolf den Strand erreicht, schon will er sich in die Luft emporschwingen, da hört er eine klagende Stimme ganz in der Nähe um Hülfe rufen. Mitleid läfst ihn die erhaltene Warnung vergessen, auf dem Wege nicht abzusteigen. Er findet einen Greis unter einem umgestürz-

Digitized by Google

ten Wagen liegen, und während er bemüht ist, ihm aufzuhelfen, fliegt sein Pferd ohne ihn über's Meer fort nach der Insel. Der Greis verwandelt sich in die riesenhohe Gestalt des Gottes der Zeit, dem Astolf so lange schon entging, und der nun endlich durch die gebrauchte List seiner Beute habhaft geworden ist. Er haucht Astolf an, und dieser stirbt. Darüber erscheint Zephyr, der endlich, aber zu spät, seinen Freund trifft. Nachdem er vergebens versucht, ihm wieder Leben einzuhauchen, trägt er ihn, wie das erste Mal, in seinen Armen auf die Insel der Glückseligkeit. Hier sitzt indessen Felicia in einer Laube, unablässig an einem Perlenhalsbande die Perlen auf- und abschiebend. Die Mutter hat es ihr geschenkt, und so lange an demselben die Perlen beweglich sind, soll sie wissen, dafs es Astolf wohl geht. In dem Augenblick, wo zu ihrem Entsetzen die Perlen fest werden, tritt ihre Nymphe Laura mit der Freudenbotschaft ein, dafs Zephyr wieder da sei mit Astolf. Freudezitternd eilt Felicia fort, und findet wirklich bei der Jugendquelle den Freund — schlafend, wie sie meint. Sie will sein Erwachen abwarten, endlich, da es ihrer Ungeduld zu lange dauert, und seine ungewohnte Bleiche sie schreckt, ihn wecken, und sieht, er ist todt. Sie will nun ganz und auf ewig nur ihrem Kummer leben, entläfst ihre Gefährtinnen auf die Erde, und verschliefst sich mit Astolfs in einen gläsernen Sarg gelegter Leiche in einem unterirdischen Grabgewölbe. Gewitter und Erdbeben im Bunde mit der Zeit und dem Neid vernichten alle Herrlichkeit der Insel. Da erscheint noch ein Mal die Nacht, und ruft ihre arme Tochter, um ihr zu zeigen, wie sie auf bessere Weise, als sie jetzt, in ihrem Schmerz befangen, es zu können meint, zu ewiger Vereinigung mit dem Verlorenen gelangen soll. Es sei erlaubt, hier den Schlufs des Gedichtes selbst herzusetzen. Felicia naht, und die Nacht spricht:

Du nahest doch, — wie möchtest du mir widerstehen?
Mit jedem Worte, wie Gedanken zieh' ich dich
Zum Mittelpunkt des Zauberkreises meiner Kraft.
Du mufst in ihn eintreten, um mich wiederum
Einmal zu sehen in ursprünglicher Gestalt.
Du denkest dann der ersten Jugendzeit vielleicht,
Und ahnest, wo und wie man sie zurück gewinnt.
Erkenne Theophania, die an ihrer Brust
Dich trug; und sieh, dafs sie, wie ehmals, jetzt auch treu,
Dich rufen will zu ihres Gottanschauens Trost!
Dort kommt sie — Raum, verwandle deine Form! o Nacht

Digitized by Google

Sei doppelt schwarz, dafs auf dem dunkeln Grund das Licht
Mich mal' in höh'rer Klarheit meiner Tochter Blick.

(Felicia erscheint todtenbleich, gebeugten Ganges und wankenden Schrittes. Indessen verdunkelt sich der Himmel ganz und gar; aber mitten am Himmel strahlt ein ungeheures, aus Sternen zusammengesetztes Kreuz hervor. Nyx, als Theophania, sitzt auf einem Wolkenthrone an des Kreuzes Fufs, umarmt, und drückt an ihre Brust ein Kind, welches auf ihrem Schoofse mit einer Sternenlilie spielt. Thanatos liegt auf den Knien vor dem Wolkenthrone. Felicia, welche das Kind sich zuwinken sieht, sinkt nieder auf den Boden, in betender Stellung.)

Die Sterne (im Chor.)

Trennt der Staub die Herzen?
Staub, der Schatten Haus?
Weiter reichen Schmerzen,
Reicht die Lieb' hinaus.

Liebe, so wie Schmerzen,
Zweig' an einem Baum,
Heben treue Herzen
Zu des Lichtes Raum.

Jeglicher Verpflichtung,
Freundin, stehet sie
Dort, die schöne Dichtung,
An des Vaters Knie.

»Kommst du?« spricht sie; »Fehlern
»Weihte dich dein Trieb!
»Doch, aus diesen Thälern,
»Noch Erinn'rung blieb.

»Flog dein Sinn entbunden,
»Fühlt' er Erdenzwang;
»Schwoll dein Herz in Wunden,
»Stieg es im Gesang.

»Wonnen blühn unzählig,
»Fällt der Schleier, dir!
»Dort warst du glückselig,
»Selig wirst du hier.

Digitized by Google

Schöne Schwester, schwinge
Dich empor an's Ziel!
Und mit uns erklinge
Deiner Töne Spiel.

Gieb in heil'gem Rausche
Ihnen freien Lauf! —
Schwan und Lyra — lausche! —
Rufen dich herauf!

(Felicia richtet sich auf. Sie sieht Thanatos seine Fackel an der von dem Kinde der gereichten Lilie anzünden. Er schwinget die Fackel gen Osten; daselbst verliert sich das Dunkel, und ein Schimmer der Morgenröthe geht auf.)

Dies ist nun der Inhalt der von Atterbom bearbeiteten Sage, deren tieferer Sinn, besonders angedeutet im Schluſs und in der Unterredung zwischen Felicia und ihrer Mutter in der dritten Abenteure, dem aufmerksamen Leser des Ganzen nicht entgehen wird. Interessant möchte wohl eine Vergleichung mit der in vielen Zügen so ähnlichen südländischen Sage vom Ritter Wahn sein, aber diese ist leider Ref. nicht zur Hand.

Was endlich die Arbeit des Herrn Uebersetzers betrifft, so erfordert bei Würdigung derselben die Billigkeit wohl eine Berücksichtigung des Schwierigen, welches er zu überwinden hatte, um so mehr, als ohne die, bei uns noch wenig verbreitete, Kenntniſs des Schwedischen die meisten Leser geneigt sein möchten, die Leichtigkeit des Uebersetzens aus demselben zu überschätzen, und dieses wie ein bloſses Umschreiben aus einem Dialekt in den andern zu betrachten. So nahe verwandt auch das Schwedische mit dem Deutschen dem Material nach ist, so fehlt es doch im Bau nicht an bedeutenden Abweichungen, meist zum Vortheil des Schwedischen. Wir machen hier nur bemerklich die eigenthümliche Passivform, wodurch die Umschreibung mit dem Hülfszeitwort, und die Untrennbarkeit der meisten Präpositionen vom Verbum, wodurch das im Deutschen oft so lästige Nachschleppen der Partikel vermieden wird. Dem im Versmaafs des Originals Uebersetzenden macht auch der in einer tonlosen Anhangssylbe bestehende Artikel manche Schwierigkeit, weil sehr häufig dadurch der jambische Takt eines Deutschen Wortes nebst vorgesetztem Artikel im Schwedischen zum trochäischen wird, und eine Schwedische Phrase, die der Prosaiker ganz wörtlich im Deutschen wiedergeben könnte, bedarf für den dichtenden Ueber-

Digitized by Google

setzer gänzlicher Umarbeitung. Bedeutend vermehrt wird natürlich die aus dem gedrängteren Ausdruck des Schwedischen entspringende Schwierigkeit in den kurzversigen lyrischen Partieen des Gedichts, und nur eine ungerechte Kritik wird da ängstliche Worttreue verlangen. Finden sich daher in solchen Fällen untreu erscheinende Uebersetzungen, wie I. S. 105:

Dunkel umschleire	*Skuggan låt gömma*
All' deine Wonn' und Pein,	*Allt hvad du njöt och led;*
Fei're, o fei're!	*Glömma, o glömma! —*
Blüh'n nur im Sonnenschein!	*Sådan är solens sed!*
Sink' in die Nacht hinein,	*Lär dig i nattens fred,*
Fei're, o fei're!	*Glömma, o glömma.*

(eigentlich: Dunkel lafs verborgen Alles, was du genossest und littest; vergifs, o vergifs, — so pflegt es die Sonne auch! Lerne, im Frieden der Nacht, vergessen, o vergessen!),

so kann das immerhin der Leser gern verzeihen, da jedenfalls Ton und Farbe des Ganzen, auch der lyrischen Stellen, mit grofser, wir möchten wohl behaupten, mit möglichster Treue gehalten sind. Im einfachen Dialog hat sich der Herr Uebersetzer auch einer musterhaften Worttreue befleifsigt, und wir halten seine Arbeit für eine sehr gelungene.

Einige Stellen müssen wir dagegen als solche bezeichnen, wo der Sinn wohl verfehlt scheint.

I. S. 129. Was man in diesem Land *) nennt Herbst und Winter,
Das ist ein kurzer Schlaf nur u. s. w.
Hvad man i ditt land kallar höst och vinter,
Är här en kort sömnsjuka blott etc.
(d. h. Was man in deinem Land nennt Herbst und Winter,
Ist hier ein kurzer Schlaf nur u. s. w.

I. S. 227. . . . . Ja, ja,
Euch ist's bequem, wenn ohne Straf' ihr dürft
Zieh'n an der Nase, wer euch nicht gefällt.
. . . . . *Ja, ja,*
För Er det är bequämt, att utan näpst
Få dra vid näsan hvem ni helst behagar
(d. h. . . . . Zieh'n an der Nase, wen's euch grad' gefällt.

II. S. 51. Ein jedes Wort wird abgewogen, jedes,
Von mir, geprüft

*) Es ist von der Insel der Glückseligkeit die Rede.

Hvart ord blir ju på tungan vägdt; hvar min Bespejas ju . . .

(d. h. Gewogen auf der Zung' wird jedes Wort,
Belauert jede Miene. — Das Hauptwort *min* scheint für das Fürwort genommen, welches aber hier als *neutr. mitt* heifsen müfste.

II. S. 147. Nyx . . . . .

Das ist der Weisheit Becher. Auf! und koste den!

Felicia. Ja, Mutter, ja: doch wie, reicht ihn nicht Astolfs Hand?

Nyx. Halsstarrige! dann würd' er selber haben ihn!

Nyx. *Den bägarn heter vishetens. Kom! smaka den!*

Felicia. *Ja, Moder, ja: men hvi ej räckt af Astolfs hand?*

Nyx. *Halsstarriga! han skulle då den äga sjelf.*

(d. h. Nyx. Das ist der Weisheit Becher. Auf! und koste den!

Felicia. Ja, doch warum denn nicht gereicht von Astolfs Hand?

Nyx. Halsstarrige! da müfst' er selber haben ihn!

II. S. 85 sind die Worte Lucinden's »die einzig richtig konnte sehen« (*den som blott kunde rigtigt se!*) wohl als Wunsch zu nehmen, was auch besser zum Folgenden pafst:

Wer jetzt doch deutlich könnte sehn! — Zur Fülle
Des Unglücks haben wir auch noch den Platz
Verdunkelt.

(Es war auf der vorhergehende Seite erzählt, dafs das Theater sich verdunkelte.)

II. S. 225 ist vielleicht ein Druckfehler Schuld.

. . . . . sie lebte (Svanhvit)
Nur kurze Zeit nach ihrem Blutsfreund Astolf,
Die letzte dieses Namens.
. . . . . *helt kort*
Sin frände Astolf äfverlefde hon,
Den siste af det namnet.

(Das *masc.* »*den siste*« kann nur auf Astolf gehen, nicht auf Svanhvit.)

Durch ein Versehen, vielleicht auch des Setzers, sind ein Paar Verse ausgelassen, welche des Zusammenhanges wegen nicht fehlen dürfen.

I. S. 64. Zephyr. Dein Wort ist seltsam. Wie? du hast vordem
Nicht Wunsch gehegt noch Hoffnung? — Und nur darin
(nämlich: *J förespeglingar af ting, som — saknas*)
Bestehet eure Menschenlust?
(d. h. »In Vorspieg'lung der Dinge, welche — man vermifst« — also nicht umgekehrt in dem Umstande, dafs man **nicht** Wunsch gehegt noch Hoffnung.)

II. S. 100 fehlt der Vers

Solstrimmorna. Stigen up! stigen up! stigen up!

(Sonnenstrahlen. Steht auf! steht auf! steht auf,

worauf sich erst die darauf folgende Frage des Schneeglöckchens bezieht.

»Wozu dient es doch so zeitig?«

Ueber Einiges, das uns in der Sprache des Herrn Uebersetzers, welche das Mifsfallen des Recensenten im Tüb. Litteraturblatt in so hohem Grade erregt hat, aufgefallen ist, mögen wir mit ihm nicht rechten, und wollen im Voraus glauben, dafs er jeden Vorwurf in diesem Stücke mit einer classischen Autorität wird erwiedern können; eben so wenig über einige Härten, die wir hier und da im Versbau zu bemerken glaubten, da wir, selbst nicht Dichter, leicht die *licentia poëtica* zu gering anschlagen dürften; doch wird vielleicht der gröfste Theil der Leser mit uns einverstanden sein, manches Seltsame im Ausdruck, als den Genufs des Ganzen störend, hinweg zu wünschen, z. B. I. S. 38 »stürzen neue Ströme auf, den du nicht beschützen kannst, den Gast.« — S. 217 »Nimmer, die singen, ruhst du die Schwingen (*aldrig du hvilar segrande vingar*)« II. S. 45 »Weh dir, wenn du nicht ihnen folgen lernen (*ve dig, om ej du följer den i sparen*)« — nicht zu gedenken des schon anderweitig gerügten »ich danke dir für diesen neuen deines Sinn's Beweis«.

Schliefslich wünschen wir, die gemachten kleinen Ausstellungen, welche die Pflicht eines gewissenhaften Referenten uns abnöthigte, möchten weder in den Augen der Leser noch des Herrn Uebersetzers selbst das über seine Arbeit vorher ausgesprochene Lob zu schmälern scheinen, sondern dem Letzten nur ein Beweis sein für das Interesse, mit welchem wir seine Arbeit neben dem Original gelesen haben; und wir versichern, dafs Jeder, der des

Digitized by Google

Originals nicht habhaft werden kann, gleichen Eindruck und gleichen Genufs durch die angezeigte Uebersetzung empfangen wird.

Mitau.

F. J. Wiedemann.

XXXII.

Russische Statistik.

Журналъ Министерства внутреннихъ дѣлъ. Часть XII N. 4, 5 и 6, *d. i. Journal des Ministeriums des Innern. Zwölfter Band. (Jahrgang 1834. Heft 4, 5 und 6). St. Petersburg. In der Buchdruckerei von Carl Kray. LXI und 428 S. 8.* *)

I. Anordnungen der Regierung.

1. Allerhöchst genehmigtes Project zur Schiffbarmachung der Zna von Tambow bis Morschansk durch eine Actiengesellschaft. S. I.

2. Belohnung des Obersultans des innern Akmolinschen Bezirks Chudai-Mendin und seiner Begleitung. S. XVI.

3. Organisation des Jahrmarkts zu Korennaja und Bestimmung über die Verwendung der Einkünfte von demselben zum Besten der Stadt Kursk. S. XXI.

4. Verlegung der früher über Obojana, Sudsha und Rylsk führenden Poststrafse im Gouvt. Kursk, so dafs sie jetzt über Kursk geht. S. XXIV.

5. Stiftung eines Vereins zur Unterstützung Armer in Kiew. S. XXV.

6. Befreiung der Gasthausinhaber bei den Posthäusern in den Kreisstädten des Moskauschen Gouvts. von Zahlung der Stadtaccise. S. XXVII.

7. Errichtung eines Denkmals Peter's des I. in Woronesh. S. XXXIX.

8. Regeln über die Erhebung von Strafgeldern für Nichtmeldung der An- und Abreisenden bei der Polizei in Moskau. S. XLIII.

9. Aufhebung der Zazynschen Quarantaine im Gouvt. Astrachan und der Gurjewschen im Gouvt. Orenburg. S. L.

*) S. diese Jahrbb. Bd. IV. S. 521 fgg.

Digitized by Google

10. Anstellung eines besondern Veterinärarztes mit einem Gehalt von 600 Rbl. für den Taganrogschen Bezirk. S. LIII.

11. Anstellung eines besondern Stadtarztes mit einem Gehalt von 700 Rbl. in der Stadt Nikolajew. S. LIV.

12. Absendung des Leib-Chirurgen Beverley nach England zur Erlernung der Lithotritie von dem Dr. Baron Heurteloupe.

13. Erbauung eines hölzernen Quai's beim Chersonschen Hafen. S. LIX.

14. Namen derer, denen für ihre Beiträge zur Abhülfe und Erleichterung des herrschenden Mangels an Proviant, das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden ist. S. XVII. XXX.

15. Anzeige der für Lebensrettung und andere Verdienste verliehenen Medaillen. S. LVIII.

II. Statistik.

A. Veränderungen in dem Bestande und der Anzahl der Städte unter der Regierung Catharina's II. (S. 1—43; S. 129—190.)

Die Hauptresultate dieses interessanten Aufsatzes über die Veränderungen in dem Städtebestande der frühern Periode, die theils als Folge der veränderten Reichsverwaltung, theils durch bedeutende Eroberungen, theils endlich als eine Folge der natürlichen Entwickelung der Volksbildung und Industrie stattfanden, sind etwa folgende:

I. Im hydrographischen Bezirke des Nordens, d. h. in den Gegenden am weifsen Meere und an der Dwina bestanden alle Veränderungen in dieser Hinsicht nur darin, dafs an Stelle dreier eingegangener alter Städte 11 neue entstanden, von denen die meisten nur als Verwaltungspunkte, ohne Rücksicht auf Handel und Industrie, ins Leben gerufen wurden. Die wichtigsten jedoch waren Krasnoborsk, Nikolsk, Onega und die Festung Nowodwinsk zur Sicherung von Archangelsk.

II. Im hydrographischen Bezirke der Seen war die Zahl der eingegangenen Städte ziemlich bedeutend, erreichte jedoch bei Weitem nicht die der neuangelegten, welche 19 betrug; und es ist augenscheinlich, dafs die hier stattgefundenen Veränderungen besonders durch die in diesen Gegenden um jene Zeit bereits merklichen Fortschritte im Gebiete der Civilisation und Industrie veranlafst wurden. Daher waren die meisten der neuen Städte ihrer Lage nach mit weiser Umsicht entweder zur Belebung des Verkehrs und zur Erweckung der Betriebsamkeit, oder in Veran-

Digitized by Google

lassung schon bestehenden Gewerbfleifses gegründet, und bestehen gröfstentheils noch jetzt. Unter ihnen sind vorzüglich Kirilow, Wytegra, Powenez, Petrosawodsk, Tichwin, Borowitschi, Ostaschkow, Waldai, Sophia und Oranienbaum hervorzuheben. Zu bemerken ist noch, dafs in der Umgegend von St. Petersburg, welches an Einwohnerzahl, Reichthum und Pracht rasch zunahm, schon um die Mitte der Regierung Catharina's II. folgende theils durch den temporären Aufenthalt der Monarchen, theils durch nützliche Institute der Regierung oder Gewerbfleifs merkwürdige Orte, wie Peterhof, Strjelna, Zarskoje-Sselo, Pawlowsk, Gatschina, Kolpino, Saratowka, Pella, Tschesma und Süsterbek als Landstädtchen oder Flecken betrachtet wurden.

III. In den Ostsee- und zum Flufsgebiet der Düna gehörigen Ländern gingen viele Veränderungen in dem Bestande der aus frühern Zeiten hier existirenden Städte vor; auch kamen sehr viele durch die neuen Erwerbungen von Weifsrufsland, Curland und Polnisch-Livland hinzu. Die Anlegung neuer Städte geschah jedoch mehr aus judiciären und administrativen Rücksichten, als in politisch-ökonomischer Beziehung. Vorher besafs Rufsland nur 5 Städte an der Düna: Belji, Toropez, Kokenhusen, Riga und Dünamünde; jetzt kamen noch 27 an der Düna und ihren Nebenflüssen liegende hinzu (darunter 16 neuorganisirte, von denen jedoch 6 bald wieder eingingen). Unter ihnen sind Poretschje, Uswjat, Witebsk, Polozk, Disna, Drissa, Dünaburg, Widsy, Jacobstadt und Friedrichstadt die wichtigsten. — 18 Livländische Schlösser wurden aus dem Verzeichnisse der diesseits der Düna belegenen Städte gestrichen, da sie weder durch Einwohnerzahl, noch durch Gewerbfleifs diese Benennung rechtfertigten, und statt ihrer Werro, Tolsburg, Paden und Dagerort angelegt. Aufserdem vermehrte sich die Anzahl der Ostseeländer-Städte durch die 7 Curländischen: Mitau, Bauske, Tuckum, Hasenpoth, Goldingen, Windau und Libau; in Samogitien kam Telsch hinzu, und im Osten davon wurde Schaulen neu gegründet.

IV. In den Dneprgegenden wurde die Grenze des Reichs durch die Erwerbungen von der Türkei und Polen in den Jahren 1772, 1793 und 1795, besonders auf dem linken Dneprufer, über die Druja und Pina hinaus, bis zum Dniestr und Jegorlik erweitert, und die Anzahl der Städte unter Catharina II. bedeutend vermehrt. Diese betrug nämlich unter Elisabeth 68, unter Catharina II. dagegen 131. Da nun zugleich einige der frühern Städte eingingen, so befanden sich in dem Verzeichnifs der Dneprstädte

Digitized by Google

unter Catharina auch solche, die vorher gar nicht zum Reiche gehört hatten, und die, theils durch Eroberungen erworben, theils neu gegründet waren. Von denen von der Türkei und Polen eroberten Städten waren einige schon unter der vorigen Regierung sehr bedeutend, viele dagegen waren als bloſse Flecken, Krons- und Privateigenthum gewesen, und nur von der Russischen Regierung aus administrativen Rücksichten mit städtischer Organisation versehen worden. Die ganz neugegründeten Städte entstanden gleichfalls aus denselben Rücksichten, weshalb denn bei Auswahl der Stellen dazu, bisweilen nur die Bequemlichkeit für die Wirksamkeit der Behörden bisweilen jedoch auch die vortheilhafte Lage für Handel und städtische Industrie berücksichtigt wurden. Die in dem Bestande der diesseits des Dnepr belegenen Städte stattgefundenen Veränderungen waren eine Folge der allgemeinen neuen Organisation des Reichs nach Emanirung der Verordnungen über die Gouvernements; das Hinzukommen der Städte jenseits des Dnepr dagegen eine Folge der Eroberungen und politischen Erwerbungen Catharinas II.; während die Organisation der eigentlichen Dneprstädte auf Grundlage der Vorschläge der Generalgouverneure dieser Provinzen bewerkstelligt wurde.

V. VI. VII. Durch die genannten Erwerbungen wurde die Grenze des Russischen Reichs im Westen bis zum Niemen und dem Flufsgebiet des Dniestr ausgedehnt, wodurch noch unter Catharina die an den Gewässern des Niemen, der beiden Bugflüsse und des Dniestr belegenen Städte hinzukamen; und zwar innerhalb des Flufsgebiets des Niemen 14 Städte, von denen Grodno, Kowno, Wilna, Wilkomir, Poniewesh und Rossieny die wichtigsten sind; am westlichen Bug und der Muchowza die 4 Städte Brest, Prushany, Kobryn und Wladimir-Wolhynskij; an dem die südwestlichste Grenze des Reichs bildenden Dniestr und dessen Nebenflüssen auf der linken Seite 11 Städte: Uschitza, Mohilew, Dubossary, Jampol, Grigoriopol, Tiraspol, Ovidiopol, Grudek, Kamenez, Sinkow und Werbowez.

VIII. Schon unter Catharina II. war die Anzahl der theils eroberten, theils neuorganisirten Städte am südlichen Bug und dessen Nebenflüssen bedeutend; nämlich 22, unter denen Wosnefsensk, Nikolajew, Cherfson, Odessa und die Festung Elisabethgrad die wichtigsten der neuangelegten waren.

XI. Nach Vereinigung der Krym mit Rufsland im Jahre 1783 wurden bei der Erweiterung der Grenzen im Westen und Süden, die alten Festungen der Ukrainischen Linie unnütz, und

neue Grenzbefestigungen erforderlich, die von der Mündung des Tjasmin begannen, sich den Dnepr hinunter, am Ingul und Bug hin erstreckten; auch wurden auf der Taurischen Halbinsel neue Festungen angelegt, alte ausgebessert, und mit der Mosdokschen Linie verbunden. Diese neue Erwerbung enthielt: a) von der Dneprmündung bis zur Halbinsel, und auf dieser 14 Städte und Festungen und 2 Flecken, und b) in dem District vom Bosporus bis zum Caspischen Meere 7 Städte, von denen jedoch Jekaterinograd schon 1790 einging.

X. Unter den innerhalb des Flufsgebiets des Don belegenen Städten fanden gleichfalls bedeutende Veränderungen statt, theils durch das Eingehen der alten Ukrainischen und Zarizynschen Festungslinie, theils durch die neuentstandenen Häfen am schwarzen Meere, wodurch Handel und Gewerbfleifs im südlichen Rufsland eine ganz andere Richtung erhielten, theils endlich durch die Errichtung der Statthalterschaften. Daher gingen denn einige noch unter Elisabeth im Flufsgebiet des Don existirende Städte und Festungen ein; statt ihrer erschienen 29 andere, die theils erneuert, theils ganz neu gegründet wurden, so dafs man unter der Regierung Catharina's hier 59 Städte zählte. An den Ufern des Don waren 2, an den Nebenflüssen seiner rechten Seite 13 neue Städte entstanden, an den Zuflüssen der linken Seite gingen 7 ein, und 9 wurden neuorganisirt; 2 wurden an der Nordküste des Asowschen Meeres nebst einer neuen Festungslinie, der Neu-Ukrainischen, angelegt, so wie endlich die Stadt Taganrog erneuert.

XI. Das Gebiet der Okka, welches schon längst unter den Segnungen einer ungestörten Ruhe und Sicherheit blühend geworden war, und unter Catharina das Herz des Staats bildete, erlitt gleichfalls grofse Veränderungen, indem bei der vollkommenen innern Sicherheit alle blos militärische Punkte ganz unnöthig wurden, und daher eingingen. Statt der auf solche Weise eingegangenen 7 Städte erstanden 25 neue; von denen jedoch 3 nur erneuert, die übrigen neu gegründet wurden. Die Hauptursache ihres Entstehens war das Bedürfnifs einer bessern Organisation und Verwaltung der Statthalterschaften, doch war die Auswahl der meisten so glücklich, dafs sie in Industrie und Bevölkerung rasche Fortschritte machten; besonders wichtig wurde das neugegründete Morschansk durch den b[illegible]mten Flufshafen. Einige neue Städte machten jedoch keine [illegible]rtschritte, wurden vielmehr immer unbedeutender; was auch [illegible]it den meisten in der

Nähe Moskaus belegenen ältern Städten der Fall war, indem Moskau die Wirksamkeit der ganzen Umgegend verschlang, weshalb manche Städte, wie Nikitsk und Woskrefsensk endlich ganz eingehen mufsten; wogegen die in der Umgegend von Nishnij-Nowgorod entstandenen Städte schnell an Bevölkerung und Reichthum zunahmen, indem der Jahrmarkt zu Makarjew und die Schiffahrt auf der Wolga und Okka wohlthätig und fördernd auf die Belebung des Gewerbfleifses ihrer Bewohner einwirkten.

XII. Die zum System der Wolgagewässer gehörigen Gegenden hatten sich unter Catharina II. gleichfalls mehrerer wohlthätiger Veränderungen zu erfreuen, denn je zuvor.

a. An den Ufern der Wolga selbst erstanden in dieser Periode 10 neue Städte, 7 im obern Flufsgebiet, 3 am untern Laufe der Wolga (Kortschewa, Kaljasin, Myschkin, Mologa, Rybinsk, Borifsoglebsk, Plefs, Sengilej, Chwalynsk und Wolsk; die Festung Jenotajewsk und die Flecken Putschesh und Dubowka).

b. An den Nebenflüssen der rechten Wolgaseite wurden 14 Städte und die Colonie Sarepta neu organisirt (Sytschewsk, Gshazk, Petrowsk, Nerechta, Knjaginin, Perewos, Sergatsch, Potschinki, Ardatow, Kotjakow, Gorodistsche, Kusnezk, Buinsk, Kanadei).

c. An den Nebenflüssen der linken Seite entstanden 13 jedoch minder bedeutende Städte, von denen aber 2, Usen [illegible] Cholm keine dauernde Existenz hatten.

[illegible]en frühern Städten gingen überhaupt 19 ein, 3 an [illegible]lbst, 10 an den Zuflüssen der linken und 6 an denen der [illegible]n Seite; von denen einige ganz aufgehoben, andere in Flecken umbenannt werden; theils weil ihre Lage für Handel und Gewerbfleifs sehr ungünstig war, theils weil in ihrer Nähe neue, für die Administration bequemer gelegene, Städte gegründet wurden. — Demzufolge vermehrten sich die Städte im Flufsgebiet der Wolga überhaupt um 16, ohne die vielen Flecken zu rechnen, von denen einige an Betriebsamkeit selbst manche Städte der frühern Periode übertrafen; und aufserdem gewann die Vertheilung und innere Organisation derselben, letztere besonders durch die treffliche Stadtordnung von 1785 eine erfreulichere, vortheilhafte Gestalt, wodurch die Wolgastädte mit den Okkastädten wetteifernd emporblüheten.

XIII. Die in den von den Gewässern der Kama durchströmten Gegenden belegenen Städte waren theils aus Rücksichten auf den Handel, wie die an der Kama und Wjatka, theils

Digitized by Google

als militärische Sicherheitsposten, wie die Städte und Festungen in den Baschkirenländern, entstanden. Aus gleichen Rücksichten, so wie zur bessern Verwaltung dieses weiten, zum Theil von noch uncivilisirten Völkerstämmen bewohnten Gebiets, und zur Handhabung der Ordnung wurden hier 10 neue Städte angelegt; 3 von ihnen im Baschkirenlande (Statth. Orenburg), wo jedoch eine gröfsere Anzahl — die eigentlich blofse Waffenplätze waren — nach völliger Beruhigung dieser Gegend einging.

XIV. Aus gleichen Gründen verloren, besonders nach Wiederherstellung der durch Pugatschew gestörten Ruhe, die Samarasche Militärlinie und die Sakmarasche Festungsdistanz ihre frühere Wichtigkeit, doch blieben die am Ural (Jaik) belegenen Festungen nach wie vor ein Gegenstand der Sorgfalt der Regierung; ihre Anzahl wurde noch vermehrt, und die Festungslinie sollte sogar bis zur Emba fortgesetzt werden. Als Städte sind hier aus dieser Periode zu nennen: Werchne-Uralsk, Orenburg, Uralsk, Gurjew und die zur Stadt erhobene Slobode Seitow, ferner die Industrieorte Ilezkaja-Sastschita und Ilezkij-Gorodok.

XV. Die Sibirische Festungslinie blieb als sicherer Schutz gegen die Ueberfälle der Nomaden — die durch sie in dieser Periode gänzlich aufhörten — nicht nur unverändert, sondern sollte sogar bis Ust-Kamenogorsk und wo möglich bis zum Saisan-See fortgesetzt werden, in welcher Veranlassung 1763 die Festung Buchtarminsk angelegt wurde. Einige dieser Festungen wurden, wegen ihrer vortheilhaften Lage zum Tauschverkehr mit den Nomaden Mittelasiens (wie Troizk), oder zu Administrativpunkten (wie Omsk, Ssemipalatinsk, Bjisk und Kusnezk), zu Städten erhoben.

Ueberhaupt wurde im bisherigen Bestande der Sibirischen Städte Vieles verändert; es vermehrte sich nicht nur die Anzahl derselben, sondern auch die Aussicht auf ihre gedeihliche Existenz durch die verbesserte Organisation der Verwaltung Sibiriens. Die Ruhe in diesen entfernten Theilen des Reichs wurde weit weniger gestört als früher; die Grenze im Süden besser gesichert, und daher konnte die Regierung nunmehr vorzugsweise ihre Sorgfalt der Anknüpfung von Handelsverbindungen mit den Mittelasiatischen Nomaden und den Chinesen widmen; wodurch der Wohlstand der Landesbewohner und die Blüthe der Städte rasch befördert wurde. Der westliche oder Cis-Obische Bezirk und die Süd-Baikalländer waren die Hauptpunkte für die Concentrirung

Digitized by Google

des Gewerbfleifses und der Handelsthätigkeit, welche auch auf die dazwischenliegenden Gegenden wohlthätig zurückwirkten. Ueberhaupt begann mit der Einrichtung der Statthalterschaftsverfassung, wie für ganz Rufsland, so auch für Sibirien die Periode eines neuen Lebens. Als Resultat der mit grofser Ausführlichkeit, unter Angabe der Veranlassung und der Folgen, angezeigten Veränderungen hinsichtlich der Sibirischen Städte unter Catharina II. kann man Folgendes ansehen:

a. Der Hauptzuwachs an Städten fand im Flufsgebiet des Ob statt, wo sie in dieser Periode durch 12 neue vermehrt wurden; dabei entwickelte sich in den Cis-Obischen Gegenden ein regeres Leben, als in den Trans-Obischen.

b. Die weiten Jenifsei-Länder machten hinsichtlich einer Vervollkommnung im Gewerbfleifse und der Entwickelung zum städtischen Leben, wenn sie gleich nicht ganz zurückblieben, doch nur kaum bemerkbare, langsame Fortschritte.

c. Die Baikalländer hatten sich derselben unausgesetzten Sorgfalt der Regierung zu erfreuen, wie das Obgebiet, und zwar aus gleichen Rücksichten: wegen der Wichtigkeit des Handels und Bergbaues. — Kjachta und Irbit waren in gegenseitiger Wechselwirkung sehr wichtige Anziehungspunkte für Capitalien und Reichthümer; jenes für das östliche, dieses für das westliche Sibirien.

d. Die sogenannten Städte des nordöstlichen Sibiriens, welche um diese Zeit auf den Charten erschienen, waren nach wie vor nichts weiter als befestigte Waffenplätze zur Aufsicht über herumschwärmende Nomaden oder Vereinigungspunkte der Jäger; weshalb denn einige Städte als solche eingingen, wie z. B. in Kamtschatka, woselbst sich von den 4 frühern Städten nur Nishnij-Kamtschatsk erhielt.

B. Einiges in Betreff der Thätigkeit der Postverwaltung im Jahre 1833. (S. 49 — 54.)

Sie betraf die Umbenennung einiger schon bestehenden und die Errichtung neuer Comptoire, die Beförderung von Kronspaketen durch das Transportcomptoir, Anordnungen zur Beschleunigung des Posteulaufs, Errichtung einer besondern Stadtpost (mit 108 Empfangsstellen, die innerhalb 10½ Monaten gegen 10000 Briefe mit einer Einnahme von 13,502 R. an Posteinkünften beförderten) und einer 5ten Abtheilung der allgemeinen Post in St. Petersburg.

Dieser Artikel ist schon in die Deutsche St. Petersburgische Zeitung, Jahrgang 1834, Nr. 148 aufgenommen.

C. Statistische Nachrichten über das Gouvernement Perm. (S. 191 — 219.)

Physische Beschaffenheit. Das Gouvernement Perm enthält gegen 6000 Quadrat-Werst, und wird vom Ural in zwei Theile getheilt, dessen Ausläufer besonders den Westen sehr gebirgig machen, der daher steinigen, sandigen, mitunter thonigen, und nur im Süden ziemlich fruchtbaren Boden hat, während der östliche oder sogenannte Transuralische Theil mehr eben ist, mit schwarzem, mit Sand vermischtem ziemlich fruchtbarem Boden. Der Norden beider Hälften ist zum Ackerbau untauglich und mit Wäldern und Sümpfen bedeckt. An Gewässern sind hier mehr als 30 Flüsse (darunter die Kama und Tschussowaja die wichtigsten) und gegen 600 Seen (der gröfste der Majan, 17 Werst lang und 12½ Werst breit).

Die **Bevölkerung** beträgt 1,141,000 Individuen — 595,821 männlichen und 545,179 weiblichen Geschlechts (Russen, Permjaken, Wogulen, Tscheremissen, Wotjaken, Tataren, Baschkiren, Mestscherjaken, Teptären und Bobylen); darunter 529,858 **Steuerpflichtige** männlichen Geschlechts (415 Kaufleute (7 erster und 5 zweiter Gilde), 10,803 Bürger, 280,057 Krons-, 8083 Apanage-, 172,712 Privatbauern, 6069 Odnodworzen, 829 Hofsleute, 7290 Krons- und 6388 beständige Arbeiter bei den Privatbergwerken, 79 freie Ackerbauern; 1061 Wogulen, 2436 Teptären und Bobylen, 1428 Tscheremissen und 5426 Tataren); 65,963 **Steuerfreie** männl. Geschlechts (19 Adlige, 1640 Civil- und 1603 Bergbeamte, 42 Aerzte, 3925 Unterbeamte verschiedener Behörden, 2870 Welt- und 35 Klostergeistliche, 7343 Militärpersonen, 15,818 nicht tributäre Baschkiren, 243 Kalmücken und Teptären, die bis zum 25sten Jahre ihres Alters zu den Hofsleuten gerechnet werden; 29,885 Arbeiter in den Kronssalzwerken, 2047 Verpflegte in den Armenanstalten, 493 verschickte Ansiedler bei den Branntweinsawodden).

Unterrichtswesen. Das Gouvernement hat 1 Gymnasium, 8 Kreis- und 7 Kirchspielsschulen, und 1 Schule für Kinder von Canzleibedienten; sämmtliche Schulanstalten (im J. 1832 mit 752 Lernenden, 22 Kinder von Adligen, 14 von Kaufleuten, 163 von Bürgern, 339 von Bauern, 214 von Beamten, und 37 Lehrern) kosteten, mit Ausnahme der für Canzleibediente, 25,203 R. 40 K. (wovon die Krone 22,955 Rbl. hergab). Aufserdem werden 2400

Digitized by Google

Militärcantonisten von 38 Lehrern, die aus ihrer Mitte dazu gebildet sind, unterrichtet. Auch sind bei den Fabriken besondere Schulen, und zwar bei den Kronsbergwerken 20 (mit 1331 Schülern und 24 Lehrern), bei den Privatfabriken 16 (mit 420 Schülern und 16 Lehrern). Zur Bildung der Geistlichen befinden sich hier 1 Seminar (mit 200 Schülern und 7 Lehrern), 2 Kreis- und 5 Kirchspielsschulen — mit 560 Schülern und 17 Lehrern.

Wohlthätigkeitsanstalten. Die öffentlichen Kranken- und Armenhäuser, deren sich in jeder Stadt eins befindet, werden auf Gemeindekosten von den einzelnen Städten unterhalten, mit Ausnahme der Städte Perm, Ossa, Ochansk und Kamyschlow, wo es auf Kosten des Permschen Collegii allgemeiner Fürsorge geschieht. In den 7 Armenhäusern des Gouvernements werden 154 Individuen (davon 85 in der Gouvernementsstadt) versorgt. In der Stadt Jekatherinburg und bei den Krons- Berg- und Salzwerken befinden sich 20, und bei den Privatwerken gegen 90 Hospitäler. Aufserdem werden für Rechnung der Armensumme des Bergwesens bei den Kronswerken 726 Individuen in Armenhäusern versorgt, und überdies 1557 Personen unterhalten; eine ähnliche Versorgung wird auch den Armen bei den Privatwerken zu Theil.

Landbau und Gewerbe. Der Getreideertrag genügt, selbst in ergiebigen Jahren, kaum dem Bedarf, welcher durch Zufuhr aus den benachbarten Gouvernements ergänzt wird; und überhaupt machen die Producte des Landbaues hier noch keinen ergiebigen Zweig des Verkehrs aus. Das Ackerland nimmt mehr als 1,500,000 Defsjatinen ein, worauf nach 10jähriger Durchschnittsberechnung gegen 1,081,522 Tschetwert Getreide und Feldfrüchte ausgesäet, und etwa 3,263,273 Tschetwert geerndtet werden. 2233 Wasser- und 2325 Windmühlen vermahlen jährlich circa 1,355,341 Tschetwert Getreide; erstere zersägen aufserdem gegen 85,000 Balken, wofür die Einnahme gegen 279,258 Rbl. beträgt. Von 535,842 Defsjatinen Wiesenland wird eine für den Bedarf des Gouvernements hinreichende Quantität Heu geerndtet.

Die Wälder bilden den Hauptreichthum dieses Gouvernements hinsichtlich des Pflanzenreichs, und sind besonders für die Bearbeitung der Bergwerke und Metalle sehr wichtig. Sie bestehen gröfstentheils aus Lärchentannen und Cedern; Eichen giebt's nur wenige, und auch diese sind zum Bauen untauglich. Die Kronswaldungen nehmen einen Raum von mehr als 8 Mill. Defsjatinen ein, von welchem im Tscherdynskischen Kreise allein

Digitized by Google

13,000 Defsjatinen zu Schiffbauholz abgetheilt sind. Ueberhaupt betragen die Waldungen mehr als 15 Mill. Defsjatinen, darunter fast ¼ zu Bauholz tauglich.

Die Gartenzucht ist unbedeutend, da das Klima alle Versuche, Fruchtbäume anzupflanzen, vereitelt; nur einige Beerenarten und im Süden die wilde Kirsche kommen fort. Das Gouvernement zählt nur 120 Gärten.

Die Viehzucht, besonders Hornviehzucht bildet hier einen der wichtigsten Zweige der Landwirthschaft. Die Obwinschen, unter dem Namen der Wjakaschen bekannten Pferde zeichnen sich durch Stärke und Stattlichkeit aus. Das Gouvernement besitzt etwa 636,892 Stück Hornvieh, 572,291 Pferde, 671,651 Schafe (darunter 2000 Spanische und Schlesische), 387,650 Schweine, 8700 Ziegen. Im Allgemeinen ist das Vieh hier von kleiner Raçe.

Die Bienenzucht wird besonders von den Baschkiren, Mestscherjaken, Tataren und Tscheremissen mit Erfolg betrieben. Man zählt etwa 2000 Bienengärten mit 15,684 Stöcken, welche jährlich einen Ertrag von 6437 Pud Honig und 400 Pud Wachs geben.

Der Fischfang ist ungeachtet der vielen fischreichen Flüsse und Seen ziemlich unerheblich, da die meisten Arbeiter beim Bergbau beschäftigt sind. Man fängt jährlich etwa 5000 Pud; der Erlös beträgt gegen 40,000 Rbl.

Die Pelzthiere nehmen mit der Vernichtung der Wälder im Vergleich zu frühern Zeiten merklich ab; nur in den dichten Waldungen des nördlichen Theils sind sie noch im Ueberfluss. Am wichtigsten ist der Fang der Eichhörnchen. Der Gesammtertrag beläuft sich auf 40,000 Rbl.

Die Branntweinproduction ist ziemlich ausgedehnt. Man zählt 9 (2 Krons- und 7 Privat-) Sawodden mit 1548 Arbeitern, welche jährlich 950,000 Wedro produciren können, aber nur 6 bis 750,000 Wedro wirklich bereiten, wozu 132,554 Tschetwert Getreide und 43,170 Faden Holz verbraucht werden. Der Verkauf wird in 428 Trinkhäusern und 323 Niederlagen betrieben. Aufserdem giebt es 54 Weinkeller, 3 Porterbuden, 3 Traiteure und 3 Herbergen.

In den Krons- und Privatsalzwerken des Ssolikamskischen Kreises können jährlich 7,400,000 Pud Salz gesotten werden; doch wurden im J. 1830 nur 4,908,801 Pud producirt.

Den wichtigsten Zweig der industriellen Thätigkeit bildet das Bergwesen. In den Permschen Kronsbergwerken werden

jährlich gegen 41,000 Pud Kupfer, 100,325 Pud Eisen und 1,050,000 Pud Gufseisen gewonnen, und gegen 80 Pud Gold und 4 Pud Platina ausgewaschen.

Die Privatsawodden geben jährlich gegen 90,000 Pud Kupfer, 3,500,000 bis 4 Mill. Pud Gufseisen, und 2,750,000 bis 3 Mill. Pud anderes Eisen; aufserdem werden gegen 190 Pud Gold und etwa 100 Pud Platina gewonnen.

Fabriken. Es giebt 1 Tuch-, 1 Leinwand-, 125 Leder-, 2 Pottasch-, 1 Tau- und 1 Porzellanfabrik, 5 Lichtgiefsereien, 16 Seifen- und 9 Talgsiedereien, und 2 Glashütten.

Der Handel beschäftigt sich mehr mit Einfuhr, als mit Ausfuhr. Jene beläuft sich daher auf etwa 11,150,000 Rbl.; diese nur auf 281,800 Rbl., jedoch ohne die hier fabricirten Metallwaaren. Der Hauptverkehr findet im Innern des Gouvts. auf den Jahrmärkten statt, deren es im Permschen 39 (18 in den Städten, 21 auf den Dörfern) giebt. Der wichtigste Markt ist der Irbitsche vom 15. Februar bis zum 15. März. Der Werth, der auf selbigem zum Verkauf gebrachten Waaren beläuft sich im Durchschnitt auf 7 bis 10 Mill. Rbl.; 1832 sogar 14,576,000 Rbl.; der Umsatz auf den übrigen Märkten beträgt jährlich etwa 1,200,000 Rbl. Aber auch der Verkauf der einheimischen Fabricate des Gouvernements und Landproducte, so wie die Versorgung der verschiedenen Fabriken mit Getreide bildet einen wichtigen Zweig des Handelsverkehrs, und verschafft den Bewohnern dieses Gouvernements bedeutende Vortheile. Die trefflichen, den Kunststrafsen an Güte nichts nachgebenden Wege und die Flufsschiffahrt tragen zur Beförderung des Handels nicht wenig bei; namentlich gehört die Schifffahrt auf der Kama, Tschufsowaja und Bjelaja mit zu der wichtigsten im ganzen Reiche. Diese Flüsse werden jährlich von etwa 1350 Fahrzeugen, auf denen sich gegen 7150 Arbeiter befinden, befahren, und der Werth ihrer Ladung beläuft sich bis auf 38 Mill. Rbl.

Administration und Behörden. Im Gouvt. Perm, welches am 18. Oct. 1781 neu organisirt wurde, existiren dieselben Gouvernements- und Kreisbehörden für Verwaltungs- und Gerichtswesen, wie in allen übrigen Gouvernements; und aufserdem eine Direction des Bergwesens, die Uralsche genannt, mit 2 Departements, und verschiedenen Unterbehörden. Auch hat der Kameralhof eine besondere Abtheilung für das Salzwesen. Für die Verwaltung der Kronsbauern bestehen 127 Bezirks- und 4 Dorfverwaltungen. — Zur Bestreitung der allgemeinen Landesobliegen-

Digitized by Google

heiten werden von 1832 ab jährlich 192,807 Rbl. 72 Kop. erhoben; aufserdem existiren folgende Naturalleistungen: a) die Transportirung der Verwiesenen (deren Anzahl jährlich 5 bis 6000 Personen beträgt), wozu sich auf den Stationen auf der Sibirischen Route 930 Pferde mit 450 Fuhrleuten befinden; b) die Wegereparatur, und c) die Rekrutenstellung (von Bürgern und Bauern).

Sämmtliche Stadteinkünfte betragen mit Inbegriff der Repartitionen zu ihrer Ergänzung 148,334 Rbl. 15¾ Kop. Davon werden zur Unterhaltung der Magisträte, Stadträthe, Waisen- und Gewissensgerichte 82,849 Rbl. 59½ Kop., und der Polizei 46,242 Rbl. 7¼ Kop. verwandt. Zur Bestreitung der allgemeinen Landesprästanden kamen (bis zum J. 1832?) 281,125 Rbl. 87 Kop. ein; wovon zur Unterhaltung der Poststationen und Militärgebäude u. s. w. 183,936 Rbl. 72 Kop., und zur Unterhaltung der Bezirksverwaltungen 97,314 Rbl. 15 Kop. verwandt wurden.

Der Capitalbestand des Collegiums allgemeiner Fürsorge betrug zum 1. Januar 1833 überhaupt 745,198 Rbl. 32 Kop., wovon dem Collegium 422,526 Rbl. 39 Kop. eigenthümlich gehörten. Die Einkünfte beliefen sich im Jahre 1832 auf 64,449 Rbl. 79 Kop., die Ausgaben auf 44,542 Rbl. 63 Kop. In den Anstalten desselben befanden sich 869 Individuen, von denen 492 entlassen wurden, 69 starben und 308 zum Jahre 1833 verblieben.

D. Rechenschaft über die Erziehungshäuser und die zu denselben gehörigen Institute. (S. 271 — 294.)

1. In den Erziehungs- oder Findelhäusern, und zwar

	im St. Petersb. Hause.	im Moskaus. Hause.	Ueberhaupt
verblieben zum Jahre 1833 Kinder	16,382	25,855	42,237
Dazu kamen 1834 hinzu	4,526	6,932	11,458
zusammen	20,908	32,787	53,695
Davon gingen ab: gestorbene	3,734	5,181	8,915
Den Eltern zurückgegebene	97	418	515
Mit perpetuellen Entlassungsattestaten versehene	216	49	265
Verheirathete	68	130	198
Durch verschiedene Veranlassung, Adoption, Anstellung u. s. w. . .	17	107	124
zusammen	4,132	5,885	10,017
Mithin verblieben zum Jahre 1834	16,776	26,902	43,678

Digitized by Google

	im St. Petersb. Hause	im Moskaus. Hause	Ueberhaupt
Von diesen befanden sich 1578 in verschiedenen Instituten, Bildungs- und Manufacturanstalten, 166 im Armenhause; und bei den Aeltern zur Erziehung bis zum vollendeten 7ten Jahre . . .	788	2,989	3,777
Auf dem Lande zur Erziehung abgegeben	11,859	21,996	33,855

In den besondern Unterrichtsanstalten des Erziehungshauses werden 355 Zöglinge unterwiesen, von denen 14 die Akademien bezogen. In dem Hebammeninstitut werden 97 weibl. Zöglinge unterrichtet; 28 wurden als Hebammen entlassen, und in den Gouvernements als solche angestellt. Zu Erzieherinnen werden 201 weibl. Zöglinge gebildet; 31 wurden als solche entlassen und in Privathäusern untergebracht.

	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Der Unterhalt u. die Erziehung der Zöglinge kostete in den Anstalten selbst	984,850	53¼	1,255,841	66¼	2,240,692	19½
auf dem Lande . . .	748,126	2	1,001,413	13½	1,749,539	15½

In der im Saratowschen Gouvernement gegründeten Marien-Colonie verblieben zum J. 1834 an Zöglingen des Erziehungshauses: Verheirathete 222 Paare mit 173 Kindern; Unverheirathete 216; Verwittwete 10; zusammen 843 Personen, also 131 mehr als zum J. 1833. Die Kosten zur Unterhaltung der Expedition und des Comptoirs, des Krankenhauses, der Ausstattung der Zöglinge betrugen 47,943 Rbl. 31 Kop.; für Neubauten wurden 66,561 Rbl. 2½ Kop. ausgegeben; zusammen 114,504 R. 33½ K.

Im Gatschinaschen Erziehungshause befanden sich zum Jahre 1833 1005 Zöglinge beiderlei Geschlechts; hinzu kamen 212, es traten aus 241; verblieben also 976 zum Jahre 1834. Die Unterhaltungskosten betrugen 437,451 Rbl. 7¼ Kop.

2. In den Depositen-Cassen

	des St. Petersb. Hauses		des Mosk. Hauses		zusammen	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
betrug der Capitalumlauf im J. 1833 überhaupt . .	300,380,161	7½	463,994,849	20	764,375,010	27½
der Jahresumsatz an baarem Gelde	109,726,388	34	160,658,118	75¼	270,384,507	9½

Digitized by Google

Neueingelegte Capitalien .	66,630,429 84½	113,388,233 50¼	180,018,663 35¼
Den Einlegern wurden zurückgezahlt . .	76,469,156 54¼	114,178,770 33	190,647,926 87¼
Die Einkünfte der Erziehungshäuser beliefen sich auf	4,941,639 74	6,244,657 49½	11,186,297 23½
Die Ausgaben	2,974,005 18¾	3,933,558 12½	6,907,563 31
Mithin betrug der zu den eigenthümlichen Capitalien zu schlagende Ueberschufs . .	1,967,634 55½	2,311,099 37¼	4,278,733 92¾

Das den Erziehungshäusern eigenthümlich zugehörige Capital betrug zum Jahre 1834:

An Geldcapital	31,011,188 96¼	39,861,197 66½	70,872,386 63¼
An Immobilien u. Mobilien . .	5,748,164 21¾	10,817,292 72½	16,565,456 93½
zusammen	36,759,353 18	50,678,490 38¾	87,437,843 56¾
Davon ist zur Unterhaltung verschiedener, den Erziehungshäusern untergeordneter Anstalten abgetheilt . .	10,980,657 29¼	7,065,594 29½	18,046,251 58¾

In den Wittwenhäusern wurden zum J. 1833 versorgt 1,155 Wittwen und 75 Kinder; hinzukamen 79 W. und 7 K.; gestorben, entlassen und ausgetreten 94 W. und 32 K.; verblieben zum J. 1834 1140 W. und 50 K.; und zwar erhielten 898 W. Pensionen; die übrigen nebst den Kindern wurden in den Anstalten selbst unterhalten. Die Gesammtkosten betrugen 239,973 R. 96¼ K. Der Capitalbestand verblieb zum J. 1834 3,584,086 R. 69¾ K.

In den Marienhospitälern wurden im Jahre 1833 behandelt: ambulante Kranke 61,387 Personen. Davon genasen 26,630 Personen, und 12,313 wurden wegen Ausbleibens excludirt; es verblieben 22,444. Bettlägerige 6943 Personen; von diesen genasen 5,046; es starben 1360, und aufserdem 335, die schon in den

letzten Zügen liegend hingebracht wurden; mithin verblieben 537 zum J. 1834. Die Unterhaltung der Krankenhäuser kostete 328,639 R. 5½ K. Das Capital derselben vermehrte sich durch den Ueberschufs von 49,583 R. 41½ K., und betrug zum J. 1834 überhaupt 6,032,791 R. 34¼ K.

In dem Taubstummeninstitute befanden sich 12 Zöglinge auf Kosten des von der Kaiserin Maria ausgesetzten Capitals, 12 auf Kosten der Erziehungshäuser, und 44 Pensionäre. Die Kosten des Instituts beliefen sich auf 61,040 Rbl. 57½ Kop., die Capitalien der Anstalt auf 858,473 R. 49½ K., darunter 366,666 R. 76½ K. von der Kaiserin Maria; 383,307 R. 46¼ K. von den Erziehungshäusern, und 108,499 R. 26½ K. von Privaten zum Unterhalt der Pensionäre.

Auf der Alexandrowschen Manufactur wurden 1833 21,269 Pud 1 ℔ Baumwollengarn Nr. 33 $\frac{91}{100}$, und 43,959 Pud 32 ℔ Flachs- und Hanfgarn gesponnen; Baumwollengarn und andere Fabricate für den Werth von 1,832,394 R. 7 K.; Flachs- und Hanfgespinnst und Gewebe für 877,901 R. 61 K. verkauft. An Baumwolle wurden 25,210 Pud 2 ℔, an Flachs 54,023 Pud 19 ℔ verarbeitet. Auch wird die Anzahl der einzelnen Fabricate und der neuangeschafften Maschinen angegeben.

Die Kartenfabrik lieferte 146,686 Dutzend Spiele, darunter 13,455 Dutzend Goldschnitt und 36,116 Dutzend Extrasorte.

Im Invalidenhause der Wittwe Scheremetjew in Moskau befanden sich zum J. 1833 bereits 17 Officiere, 2 kamen hinzu, 1 wurde entlassen, und aufserdem wurden in verschiedenen Instituten 28 Pensionäre für Kosten des Invalidenhauses unterhalten und gebildet. Die Ausgabe dafür betrug 39,923 R. 14¼ K. Der Capitalbestand zum J. 1834 880,930 R. 47¼ K.

Im Alexandrinschen Waiseninstitut in Moskau wurden 300 Zöglinge (zum J. 1834 135 männl. 165 weibl. Geschlechts) unterhalten, und zur Unterhaltung des Instituts 217,274 Rbl. 94½ K.; zu Neubauten für dasselbe 357,986 R. 21 K. verausgabt. Das eigene Capital betrug zum J. 1834 1,040,000 R.

Aus der St. Petersburgischen Commerzschule wurden 1833 5 Zöglinge und 10 Pensionäre nach vollendetem Cursus entlassen, 1 starb. Neuaufgenommen wurden 5 Zöglinge und 27 Pensionäre; mithin verblieben zu 1834 Kronszöglinge 60, Pensionäre 104, zusammen 164. Die Unterhaltung der Schule kostete 110,600 Rbl. 28¾ Kop.; das eigene Capital des Instituts betrug

585,044 R. 66 K.; zur Unterhaltung der Pensionäre waren beigebracht 90,570 R. 96 K.

In der Moskauschen Commerzschule fand 1833 keine Entlassung statt; daher verblieben zum Jahre 1834 überhaupt 126 Schüler, nämlich Kronsstipendiaten 40, Wafsiljewsche 10, Kakujewsche 2, Haidukowsche 1, Pensionäre 73. Die Unterhaltung der Anstalt kostete 95,296 R. 64½ K. Das eigenthümliche Capital betrug zum J. 1834 an B. A. 272,274 R. 46 K., und an Silber 13,500 R.

III. Bücheranzeigen.

A. Краткій отчетъ по благотворительнымъ и учебнымъ заведеніямъ, состоящимъ подъ непосредственнымъ управленіемъ и Высочайшимъ покровительствомъ Ея Величества Государыни Императрицы, представленный Статсъ-Секретаремъ Лонгиновымъ за 1831 и 1832 годы., d. i. Kurze Rechenschaft über die unter der unmittelbaren Verwaltung und dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Kaiserl. Majestät stehenden Wohlthätigkeits- und Lehranstalten für die Jahre 1831 und 1832 von dem Staats-Secretär Longinow. St. Petersburg 1834. (8.) 53 S. und 1 Tabelle. (S. 44.)

Diese Anstalten sind: 1) das patriotische Institut; 2) das St. Petersburgische und 3) das Moskausche Haus des Gewerbfleifses; 4) der patriotische Frauenverein, und die Privatschulen desselben; 5) das Poltawasche Fräuleininstitut; 6) die Ssimbirskische Gesellschaft christlicher Menschenliebe und das Arbeitshaus derselben; 7) das Kronstädtsche Waisenhaus. In allen diesen Instituten befanden sich:

	weibliche Zöglinge.	Pensionärinnen.	Aufseherinnen.	Lehrer.	Etatmässig angestellte Aerzte.	Beamte.	Dienstleistende.
im J. 1831	430	320	49	54	4	13	201
im J. 1832	527	375	77	66	4	14	232

Es betrug für alle Anstalten zusammen:

	Einnahme.		Ausgabe.		Saldo.	
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
im Jahre 1831	2,164,366	43½	413,638	65¼	1,750,727	78¼
— — 1832	2,283,622	49	520,400	22	1,763,222	27

Ausführlichere Auszüge aus diesem Rechenschaftsbericht enthalten die Deutschen St. Petersburgischen Zeitungen. Jahrgang 1834. Nr. 118—120. Vergl. auch diese Jahrbb. Bd. IV. S. 277.

Digitized by Google

B. Обозрѣніе Государственнаго Управленія по части общественнаго благоустройства въ 1831 году. Изданo по Высочайшему повелѣнію, d. i. Uebersicht der Reichsadministration in den das allgemeine Wohlfahrtswesen betreffenden Angelegenheiten für das Jahr 1831. Herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl. St. Petersburg 1834. (8.) 254 S. und 32 Tabellen.

Dieses wichtige officielle Actenstück giebt interessante und belehrende Auskünfte über viele wichtige Theile der innern Administration, namentlich: 1) über das allgemeine Polizeiwesen, 2) die Landesobliegenheiten, 3) die Volksverpflegung, 4) die Colonien, 5) verschiedene Zweige der Land- und Hauswirthschaft, 6) die Wegecommunication, 7) das Postwesen, 8) das Medicinalwesen, 9) die allgemeine Fürsorge, und 10) die Organisation und Verwaltung des Civilwesens überhaupt. Unter letztgenannte Rubrik gehören: a) die Organisation der Behörden, b) die Volkszählung, c) Bestand und Fortschritte der Bevölkerung und Ansiedlung, d) die Adelswahlen, e) das Städtewesen, f) die Angelegenheiten der Hauptstädte, g) das Bauwesen in den Gouvernements, h) die Dorfangelegenheiten, i) die Anordnungen in Betreff der Verschickten, und k) das Russisch-Amerikanische Coloniewesen.

Das Journal des Ministeriums des Innern giebt gedrängte Uebersichten einzelner Abschnitte aus demselben, die auch in der St. Petersburgischen Zeitung für 1834, Nr. 215 fgg. enthalten sind.

IV. Reiseberichte, Völker- und Länderkunde.

Ausführliche Nachrichten über die Wolga-Kalmücken, von N. A. Nefedjew. S. 220—240. 295—375. Diese verdienen in einem besonderen Artikel in diesen Jahrbüchern ausgezogen zu werden.

V. Miscellen.

1. Climatologische Beobachtungen in der Nähe von Simpheropol, vom Staatsrath Steven. S. 55—80.

2. Ueber die in Anapa, Kischenew u. s. w. am 25., 26. Februar und 26. April wahrgenommene Erderschütterung. S. 263.

3. Ueber den Einfluss des Bodens auf den Pflanzenwuchs. S. 81—103.

4. Ueber die für Gewächse giftigen Substanzen. S. 104—118.

5. Versuche über das Säen des Leinsaamens. S. 118—120.

Aus den Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft, Bd. 8. Stück 1. 1833.

Digitized by Google

6. Ueber die Quantität der in Transcaucasien gewonnenen weichen Kammwolle von Ziegen. S. 250. Sie beträgt gegen 1080 Pud, wird weifs zu 2 Rbl. Silb, grau zu 1 Rbl. 20. Kop. Silb. das Pud verkauft, und ist so schön, dafs sie zu Shawls verarbeitet werden kann.

7. Ueber den gelungenen Versuch, Zuckerrohr in Transcaucasien anzubauen. S. 251.

8. Ueber die zweckmäfsigste Weise des Melkens. S. 252. (Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft a. a. O.)

9. Ueber die Bereitung und den Gebrauch des Kumyfs, als eines Arzneimittels, besonders in Krankheiten, die mit Abzehrung der Körperkräfte verbunden sind (z. B. *Phthyses*, *tabes*, *praecipue ex abusu veneris et onania*, *Exulcerationes* von rhachitischer, chloroser und scorbutischer Entstehung). S. 254.

10. Nachrichten über die Arbeiten zur Anlegung eines artesischen Brunnens in der Stadt Tambow, mit Angabe der vorgefundenen Erdschichten. S. 247. Hier möge erwähnt werden, dafs sich schon im Januarheft des Journals des Ministeriums des Innern von 1833, S. 121 fgg. ein aus einem Briefe von A. J. Majurow entlehnter Artikel über artesische Brunnen findet, der unter andern bemerkt, dafs den Franzosen keinesweges die Ehre der Erfindung dieser Brunnen gebühre, indem sie in Rufsland schon einige Jahrhunderte früher bekannt, und namentlich in den Nowgorodschen Annalen von solchen Brunnen die Rede sei. Namentlich werde im nördlichen Rufsland seit undenklichen Zeiten die Soole für die dortigen Salzsiedereien vermittelst dergleichen Bohrbrunnen gewonnen, und vermuthlich sei diese Erfindung von den Chinesen aus — wo solche Brunnen bis zu der ungeheuren Tiefe von 2 bis 3000 Fufs zum Erhalt eines brennbaren schwefelhaltigen Gases existiren — nach Rufsland verpflanzt worden.

11. Nachricht von der Errichtung einer Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer auf Actien in Kiew. S. 249.

12. Ueber die in St. Petersburg errichtete Anstalt zur Uebung im Schiefsen. S. 419.

13. Ueber das Verhältnifs zwischen der Anzahl neugeborner Knaben und Mädchen. S. 259 fgg. (Aus der Zeitung für das gesammte Medicinalwesen, 1831. Februar 7, und *Annales d'Hygiène publ.* 1832. Nr. 16.)

14. Handlungen der Menschenliebe. S. 262.

15. Ueber das Gewicht des menschlichen Körpers in den verschiedenen Altern. S. 421 fgg.

Digitized by Google

16. Ueber die in einem Grabmale bei Kertsch gefundene Urne von Korinthischer Bronçe. S. 264.

17. Ueber die Mongolisch-Burätische Schule in Troizko-Ssawsk. S. 121.

18. Nachrichten über die Stadt Werchoturje. S. 123 fgg. Sie wurde unter dem Zar Feodor Ioannowitsch um 1598 gegründet, und verlor die frühere Wichtigkeit durch Verlegung der durch sie führenden Sibirischen Hauptstrafse nach Jekatherinburg zu Anfange des 18ten Jahrhunderts. Sie ist gegenwärtig eine Kreisstadt des Gouvernements Perm mit 1718 (852 männl., 866 weibl.) Einw., darunter 3 Kaufleute erster, 4 zweiter, und 20 dritter Gilde, 6 Kirchen (5 steinerne und 1 hölzerne), 363 Häuser (darunter 2 steinerne), 23 Buden, 1 geistliche und 1 weltliche Unterrichtsanstalt, jene mit 18, diese mit 45 Schülern.

19. Ueber den Versuch einiger Jelezkischen Kaufleute die eingegangene Schiffahrt auf der Ssosna im Gouvernement Orel zu erneuern. S. 125.

20. Ueber den Umsatz des Pochwalnij-Jahrmarkts im Städtchen Berditschew im Jahre 1834. S. 243. Der Werth der zum Verkauf gebrachten Waaren betrug: a) an Russischen Waaren 2,001,000 Rbl.; b) an ausländischen 555,000 Rbl.; c) an Asiatischen 129,000 Rbl., Pferde für 6000, Hornvieh für 5000 Rbl., Gesammtwerth 2,696,000 Rbl. Von Wollen-, Flachs- und Hanfwaaren wurde die Hälfte, von Baumwollen-, Seiden- und Halbseidenzeugen $\frac{1}{3}$, von den übrigen Waaren etwas weniger als die Hälfte verkauft. Die Einnahme für Miethen betrug gegen 2000 Rbl.

21. Ueber die in Jekatherinoslaw eingerichteten beständigen Jahrmärkte. S. 245. Ihrer sind 3, die sämmtlich 8 bis 15 Tage währen sollen. Sie beginnen am 2. Februar, am 29. Juni (um welche Zeit auch ein Wollmarkt stattfinden soll) und am 26. September.

22. Ueber die im Jahre 1833 im Lande der Donischen Kosaken stattgefundenen Jahrmärkte. S. 416.

Die Hauptartikel bestanden in Seiden-, Baumwollen-, Tuch- und Metallwaaren, Schafwolle, Hornvieh, Pferden und Schafen. Vergl. diese Jahrbb. Bd. V. S. 85.

23. Nachrichten über den Bezirk von Orenburg für das Jahr 1833. S. 408 fgg. (Erndte. Getreidepreise. Anzahl der aus der Bucharei, Chiwa und Taschkent angekommenen Caravanen (14 mit 2547 Kameelen und 27 Pferden), und der abgegangenen (13 mit 4769 Kameelen und 264 Fuhren). Einfuhr (sie betrug überhaupt

Digitized by Google

3,551,191 Rbl.) und Ausfuhr (3,577,921 Rbl.). Quantität der in Orenburg zu Markt gebrachten Producte. Stadteinkünfte (19,972 Rbl. 92 ¼ Kop.). Ausgaben (14,592 Rbl. 75 Kop.). Es wurden 600 Kinder (311 männl. und 289 weibl.) geboren, 639 Individuen (373 männl. und 266 weibl.) starben, und 125 Paare heiratheten. Eines gewaltsamen und plötzlichen Todes starben 364. 14 Strafsenräuber, 207 Vagabonden und 416 Läuflinge wurden eingefangen. 4110 Individuen standen in Criminaluntersuchung, von denen 1145 gerechtfertigt wurden, und 317 verdächtig blieben. Zur Katorga wurden 40, zur Ansiedlung in Sibirien 174, zu leichtern Strafen 1039 verurtheilt. — Meteorologische Beobachtungen.)

24. Tabelle über die mittlern Preise für Lebensmittel und Fourage in den Gouvernements- und vorzüglichsten Kreisstädten für die Monate April, Mai und Juni 1834. S. 126 fg. 268 fg. 427 fg.

XXXIII.

Länder- und Völkerkunde.

Reise um die Erde durch Nordasien und die beiden Oceane in den Jahren 1828, 1829 und 1830, ausgeführt von Adolph Erman. Abth. I. Bd. 1. Berlin, 1833. 8.

Zweiter Artikel.

Den ersten Artikel über das genannte Werk lieferte Bd. II. S. 317 fgg. der Jahrbücher. Der damalige Hauptreferent, Prof. v. Bunge in Kasan, behielt sich vor, nach Erscheinung des zweiten Bandes in der Beurtheilung des Buches fortzufahren. Ehe jedoch der zweite Band erschienen, gingen der Redaction die nachstehenden Beiträge zur Kritik des Ermanschen Werkes von einem Manne zu, welcher, als mehrjähriger Einwohner von Tobolsk, mit den Localverhältnissen genau bekannt, zur Prüfung eines bedeutenden Abschnittes der Schrift vor Anderen berufen erscheint. Seine Bemerkungen mögen daher einen zweiten Artikel bilden. Die Redaction.

* * *

S. 458. *Nähere Bekanntschaft mit den Bewohnern von Tobolsk lehrte bald in dieser Abschliefsung, weitläufigen Anlage und selbstständigen Ausstattung der einzelnen Gehöfte einen wesentlichen Hauptzug der örtlichen Lebensverhältnisse erkennen. Hier mufs mit Nothwendigkeit das grofse Bündnifs der Städter in kleinere und für sich be-*

stehende Kreise zerfallen. Obgleich kein Bürger von Tobolsk Leibeigene besitzt, so findet leicht ein Jeder ebenso völlig untergebene Hofleute (dworowi ljudi), die, weil ihre eigenen Kräfte und Besitzthümer in der Jahreszeit des Mangels zu selbstständigem Lebensunterhalte kaum hinreichen würden, einer schon bestehenden Wirthschaft dienend und thätig sich anschliefsen, und durch den Wohlstand, den sie jener verliehen, auch sich selbst eine sorgenfreie Zuflucht sichern. Hier bedarf es nicht fatalistischer Ansicht, um in der menschlichen Gesellschaft die Erscheinung der Abhängigkeit zu rechtfertigen. Meist sind es vereinzelt stehende Russische Verbannte, oder nach mancherlei Schicksalen hierher verschlagene Kirgisen, welche Tobolsker Familien dienend sich anreihen, dann heirathen, und oft auch so noch mit Freuden dem gewählten Herrn verbleiben.

Wenn man vor das Wörtchen »bald« nach ein anderes, nämlich »zu« gesetzt hätte, so wäre dies das einzig Wahre am ganzen langen Satze. Um dieses zu beweisen, wollen wir die einzelnen Theile desselben beleuchten. Das Resultat der angeblich nähern Bekanntschaft mit den Bewohnern von Tobolsk, die Erkenntnifs eines wesentlichen Hauptzugs der örtlichen Lebensverhältnisse, bestehend in der Nothwendigkeit des Zerfallens des grofsen Städterbündnisses in kleinere für sich bestehende Kreise und in einer damit verbundenen, der Leibeigenschaft gleichen Abhängigkeit der dienenden Arbeiter, ist unrichtig. Denn diese Abschliefsung, weitläufige Anlage und selbstständige Ausstattung der einzelnen Gehöfte ist keine Eigenthümlichkeit der Bewohner von Tobolsk, sondern kommt in ganz Rufsland in Städten und Dörfern vor. Die Eroberer Sibiriens haben ihre vaterländischen, bequem eingerichteten Wohnungen auch hierher verpflanzt, und aus dieser Einrichtung läfst sich nicht erkennen, dafs in Tobolsk das grofse Bündnifs der Städter mit Nothwendigkeit in kleinere für sich bestehende Kreise zerfallen müsse. Diese Nothwendigkeit liegt nach des Verfassers Ansicht darin, dafs arme Leute in der Jahreszeit des Mangels sich nicht selbst erhalten können, und sich deshalb an Reichere anschliefsen müssen, von welchen sie für ihre Arbeit Unterhalt bekommen. Ist denn dieses aber nur in Tobolsk, ist es nicht in der ganzen Welt derselbe Fall? Der Verfasser hat in der grofsen Menge des Hausgesindes, die er bei den Tobolskischen Beamten und einigen reichern Kaufleuten beob-

Digitized by Google

achtete, auf dieses Zerfallen des grofsen Städterbündnisses in kleinere Kreise geschlossen, hat darin etwas für Tobolsk Eigenthümliches gefunden, während es nichts weiter als ein aus Rufsland hierher transferirter Luxus ist. Der Russische Adel hält eine grofse Menge Hofleute, die Beamten, welche in Sibirien den Adel vorstellen, und häufig selbst Edelleute aus den Europäisch-Russischen Provinzen sind, thun dasselbe. Letztere bringen selbst ihre Leibeigenen von dort mit. Auch bei wenigen reichen Kaufleuten findet man in Tobolsk Dienstleute in der Function der Kammerdiener, Stubenmädchen, Köche, Kutscher u. s. w.; alle übrigen Bürger haben aber aufser dem gewöhnlichen Knecht oder Magd niemand. — Was nun ferner die der Leibeigenschaft gleiche Abhängigkeit jener armen Dienenden betrifft, so ist dieselbe nicht gröfser und nicht kleiner, als die Abhängigkeit eines Dienstboten in Deutschland. Sie verrichten die Arbeiten, zu denen sie sich verdingen, erhalten dafür Lohn, und können ihren Dienst verlassen, so bald es ihnen beliebt. Von eigenmächtiger Leibesstrafe darf bei ihnen keine Rede sein, und sie sind demnach ihrer Herrschaft nicht eben so völlig untergeben, als die Leibeigenen. Dies ist das Verhältnifs der bei Tobolsker Bürgern, Kaufleuten u. s. w. Dienenden; sie seien nun freie Russen, oder Verbannte, oder auch, doch äufserst selten, freie Kirgisen. Der gröfste Theil dieser letztern, welche in Tobolsk unter dem Namen *dworowije ljudi* bekannt sind, sind auch wirklich Leibeigene, und von ihren Besitzern, Beamten oder Kaufleuten und andern Bürgern an der Steppenlinie durch Kauf erworben. Tobolsk und überhaupt Westsibirien machte also gerade, der Meinung des Verfassers zuwider, hierin eine Ausnahme vom übrigen Rufsland, dafs auch Bürger Leibeigene besafsen; und obgleich schon, ich glaube, 1815 dieses Verhältnifs durch einen Kaiserlichen Befehl aufgehoben wurde, so standen 1828 doch noch viele derselben ganz im Verhältnifs der Leibeigenschaft zu ihren Herrn, weil sie den durch denselben Befehl bestimmten Lösungstermin von 25 Jahren, für den um sie gezahlten Kaufpreis noch nicht ausgedient hatten.

Der Menschenhandel (wo, jedoch seltener, Kirgisische Aeltern ihre eigenen Kinder, Brüder, ihre jüngern Geschwister verkauften, oder wo häufig feindselige Stämme, oder auch durchziehende Kirgisische Karavanenführer, die Kinder in den Aulen geraubt, und nach Sibirien verkauft haben) ist dem Verfasser nicht unbekannt geblieben. S. 511. Dort sagt er auch, dafs nur auf diese Weise entführte Kirgisen, sowohl im westlichen Sibirien,

Digitized by Google

als auch zu Buchara und in den übrigen Chanaten äufserst häufig dienstbar gefunden würden.« Diese spätere Erfahrung wurde aber doch nicht zur Berichtigung der frühern Angabe benutzt. S. 458 liefs man die Kirgisen sich freiwillig an Bürgerfamilien dienstbar anschliefsen, und S. 511 bezeichnet man sie als wirkliche Leibeigene; denn gekaufte Kirgisen sind völliges Eigenthum des Käufers, d. h. Leibeigene.

Was würde man in Deutschland sagen, wenn dieses Buch in Rufsland geschrieben wäre?

S. 460 sagt der Verfasser: »*Die Fähre am Irtuisch genieſse auch für andere Einwanderer, nicht nur für Verbannte, einer zu Tobolsk oft erwähnten Wichtigkeit in Folge des Gesetzes, welches Jedem, der zum Staatsdienste im eigentlichen Sibirien sich entschlieſst, bei Ueberschreitung des Irtuisch eine Erhöhung seines Ranges verleiht.*« Wenn dem wirklich so wäre, wie stände es dann um den Rang der in Tjumen, Turinsk u. s. w. dienenden Beamten? Viele von diesen überschreiten den Irtuisch niemals, und geniefsen doch jenes Vortheils, weil eben die Grenze des Tobolskischen Gouvernements schon jene Erhöhung des Ranges verleiht, welche der Verfasser der Fähre über den Irtuisch fälschlich zuschreibt.

S. 461 wird die Beschäftigung der Beamten in Tobolsk auf folgende Weise bestimmt.

Zu günstiger Leitung des Ganzen würde daher sicher eine so aufgeklärte, leidenschaftliche und kräftige Rechtlichkeit, wie die des Herrn Weljaminow unumgängliches Erfordernifs sein, *wenn nicht auch an sich der Einfluſs eines Trosses von Beamten hier ein äufserst geringer wäre, denn so einfach sind namentlich in Tobolsk Bedürfnisse und Lebensart der für immer ansäſsigen Städter, daſs der Regierung höchst selten Gelegenheit zur Einmischung wird.*

Wie unzuverlässig die Quellen waren, aus denen der Verf. diese Nachrichten geschöpft, kann man leicht einsehen, wenn man erfährt, dafs nach den Monatsrapporten des Gouvernementsgerichts an den Generalgouverneur von einem einzigen Mitgliede über 100 verschiedene von den Kreisrichtern eingesandte Rechtsfälle revidirt worden, wovon ein gehöriger Theil auch auf die Stadt Tobolsk selbst kam. Nun giebt es aber 5 solcher Mitglieder und einen Präses im Gouvernementsgericht. Wie sollte denn aber auch die Gelegenheit zur Einmischung für die Regierung in Tobolsk so selten sein? Hat denn der Verf. die Wirkung des Branntweins

Digitized by Google

ganz übersehen, — glaubt er, dafs die Einfachheit der Bedürfnisse und Lebensart den Streit über Mein und Dein aufheben könne, und dafs man dort nicht ebenso, wie überall, von dem Grundsatze ausgehe, lieber den letzten Heller zu verprocessiren, als dem gehafsten Gegner nachgeben? Endlich hat der Verf. die grofse Anzahl der Verbannten, welche auch zu den ansäfsigen Städtern gehören, und die Polizei nebst den übrigen Behörden stets in Athem erhalten, unberücksichtigt gelassen.

An demselben Orte fährt der Verf. so fort: *auf die Einsammlung des Felltributs (Jasak), welcher nur den Urvölkern auferlegt ist, auf die Unterhaltung der Post und einiger andern gemeinnützigen Institute beschränkt sich meistens die wirkliche Beschäftigung der Beamten. Hier schon sieht man die uniformirte Classe der Russen fast nur als eine symbolische Erinnerung an das Mutterland dastehen, denn die patriarchalischen Formen der Freistaaten u. s. w. bestehen hier bleibend für die wesentlichsten, der innern sowohl als gegenseitigen Verhältnisse der Familienkreise. Jeder gewinnt bald durch direkten Angriff der Natur, bald durch Handel, und gewöhnlicher noch durch beides zugleich.*

Nachdem oben schon zur Genüge gezeigt wurde, dafs die Beamten zu Tobolsk genug zu thun fändeu, mache ich hier nur noch auf die fast willkührliche Einseitigkeit aufmerksam, mit welcher der Verf. diesen Gegenstand beurtheilt. Wenn nämlich der Jafsak nur von den Urvölkern eingesammelt wird, so scheint es, dafs die übrigen Einwohner, welche doch im Tobolskischen Gouvernement den bei weitem gröfsten Theil ausmachen, unbesteuert seien, oder dafs diese Steuern wenigstens nicht durch Beamte eingesammelt werden. Wenn man nun erfährt, dafs die Einsammlung gerade dieser Steuern, wegen der viel gröfseren Anzahl der Steuerpflichtigen, auch die Hauptbeschäftigung derselben Beamten, welche den Jafsak sammeln, ist, so begreift man nicht, warum der Verf. das viel geringere Geschäft hervorhob, während er das gröfsere verschwieg! Der Einfluſs jenes Beamtentrosses in Tobolsk ist, gegen die Meinung des Verfs., ein so grofser, dafs sie trotz ihres meist geringern Gehalts von dem Blute der Procefslustigen sehr wohl leben. Diese uniformirte Classe der Russen steht in Tobolsk keineswegs nur als eine symbolische Erinnerung an das Mutterland da, sondern sie ist eben so beschäftigt, ebenso nothwendig, wie im Mutterlande selbst; weil eben auch die patriarchalischen Formen, welche nach dem Verf. in Tobolsk bleibend

Digitized by Google

für die wesentlichsten, innern sowohl als gegenseitigen Verhältnisse der Familienkreise bestehen sollen, nur in seiner Phantasie bestehen. Wodurch haben sich ihm denn diese patriarchalischen Formen in Tobolsk so bemerkbar gemacht, welche den Einfluſs der Regierung unnöthig machen sollten? Werden etwa Streitigkeiten von den Familienältesten geschlichtet, so daſs sie nicht an die Behörde gelangen? Nicht doch: man sieht auch hier, wie überall, Glieder einer und derselben Familie wegen thätlicher Beleidigungen, Betrug, Erbschleicherei und dergleichen, vor den Richtern ihr Recht suchen, und die angefüllten Gefängnisse, so wie die oben angegebene groſse Anzahl der im Gouvernementsgericht vorkommenden Rechtshändel beweisen zur Genüge, daſs auch bei einfacher Lebensart, wo jeder bald durch directen Angriff der Natur, bald durch Handel u. s. w. seinen Unterhalt erwirbt, es an Gelegenheit zum Hader nicht fehle.

An derselben Stelle sagt der Verfasser: *Ein sehr wesentliches Element der bleibenden Bevölkerung von Tobolsk bilden Familien von Deutscher Abkunft. In der Classe der Beamten sind sie häufig, und so entschieden äuſsert sich der Einfluſs nationellen Temperaments, daſs diesen stets die Sibirischen Verhältnisse behagen, und sie nur selten und ungern ihre neue Heimath gegen das Europäische Ruſsland wieder vertauschen.*

Um diese Angabe des Verfassers bestimmter zu widerlegen, und weil es eben auch nicht viel Raum wegnimmt, will Ref. die wenigen meist halbdeutschen Familien aufzählen, welche 1828 in Tobolsk lebten. Jetzt sind deren kaum noch 3 bis 4 dort.

1) General v. Brühl; 2) Postdirector Müller; 3) Inspector der Medicinalbehörde Dr. Albert; 4) Obrist Krämer; 5) Obristlieutenant Schmidt (damals noch unverheirathet). Diese fünf Familien nenne ich Halbdeutsche, weil alle Russische Frauen haben, und auch ihre Kinder in Sprache, Religion u. s. w. Russisch erziehen lassen. Deutsche: 6) Obrist Hirsch, und 7) Dr. Fiandt mit Deutschen Frauen und Kindern; 8) der Gouvernementsfiscal v. Krüdener; dessen Familie lebt in Petersburg, war nie in Tobolsk. Die Familien Müller und Hirsch waren schon im Winter 1828, als der Verf. in Tobolsk war, fast entschlossen, dasselbe zu verlassen, und verlieſsen es im Sommer 1829 wirklich. Dr. Fiandt starb kurz vor seiner schon bestimmten Rückkehr nach Livland, wohin seine Familie bald darauf abging. Alle Uebrigen, den pensionirten Obristen Krämer ausgenommen,

sind als Beamte jeden Tag bereit, Sibirien gegen Rufsland zu vertauschen, wenn es auf vortheilhafte Weise in Beziehung ihres Dienstes geschehen könnte; müfsten aber auch ohne dies, dem Befehl der sie versetzenden Regierung sich fügen, was besonders bei den Militärbeamten nicht selten vorkommt.

Die vom Verf. angegebene Häufigkeit Deutscher Familien hätte ich somit namhaft gemacht; andere Deutsche Familien giebt es in Tobolsk gar nicht. Diese Häufigkeit ist wohl nicht so unbedeutend, um wesentliches Element der Bevölkerung überhaupt genannt zu werden; noch viel weniger kann sie schon der Art ihrer Zusammensetzung nach das Element einer bleibenden Bevölkerung bilden: *a priori*, weil jeder Beamte mit Verbesserung seiner Dienstverhältnisse sich an den Ort nicht bindet, heute in Sibirien, morgen in Rufsland zu dienen bereit ist, oft bereit sein mufs: *a posteriori*, weil bis jetzt noch keine zweite Generation Deutschen Ursprungs in Tobolsk vorhanden ist, welche das Bestehen eines wesentlichen Elements der bleibenden Bevölkerung durch Deutsche bewiese. So viel Deutsche bis jetzt in Tobolsk gelebt haben mögen, sind sie auch alle wieder entweder selbst, oder doch ihre Hinterbliebenen nach dem Europäischen Rufsland zurückgekehrt. Aufser einer Tochter des aus Kotzebue's Geschichte bekannten Arztes Petersen, welche noch jetzt in Tobolsk lebt, ist Ref. kein anderes Individuum bekannt. Aus dem Vorhergehenden kann man auch leicht einsehen, wie sehr die Sibirischen Verhältnisse den Deutschen behagen, und ob sie wirklich so selten und ungern in ihre Heimath zurückkehren. Hätte der Verf., ehe er dies niederschrieb, doch nur erst sein eigenes Herz gefragt, ob es in Tobolsk das Vaterland so leicht vergessen könne? Das eigene Gefühl hätte ihn in diesem Falle gewifs bewahrt, die Angaben Anderer ohne genauere Prüfung als Thatsache vor der Welt aufzustellen. — An derselben Stelle fährt er fort: An den Deutschen in Tobolsk gewahrt man keine Spur mehr von dem Bestreben, bei den äufsern Sitten ihres ursprünglichen Vaterlandes zu beharren; vielmehr sieht man sie mit weiser Biegsamkeit dem Beispiele des Stamms der Bevölkernng folgen, und ebenso wie dieser alle Kräfte darauf richten, *nur der nähern Umgebung ihre Reichthümer abzugewinnen. Den Haushalt einer ächt Sibirischen Familie, und den einer Deutschen möchte man zu Tobolsk nicht leicht unterscheiden; aber leicht trennt man von beiden die Lebensart Russischer Beamten, welche während der kurzen Dauer ihres Verweilens gegen rohe*

Digitized by Google

Einfalt diätetischer Sitte sich meist hartnäckig sträuben. Wenn nun der Verfasser den Haushalt einer Deutschen Familie in Tobolsk von dem einer ächt Sibirischen nicht zu unterscheiden vermochte, so wollen wir ihm dies nicht verdenken. Jedem andern möchte es nicht so schwer werden: denn selbst der ächte Sibirier stellt zu Tobolsk die Deutschen Hausfrauen als Muster von Reinlichkeit, Ordnungsliebe u. s. w. der eigenen, gewöhnlich eben nicht sehr an diese Tugenden gewöhnten Hausfrauen, auf. Weil aber hier besonders von diätetischer Sitte die Rede ist, so mag auch ein gewöhnlicher Küchenzettel für beide Völker des Vergleichs wegen einen Platz finden:

Morgens.

Der Sibirier.	Der Deutsche.
Thee.	Caffee.

Vormittags.

Brod, Rettig, Zwiebel, Schnapps.	Brod, Butter, grüner oder anderer Käse, Schinken; ein Glas Madeira oder Franzwein.

Mittags.

Saure Kohlsuppe mit Fleisch, Grütze, Brod, Quas.	Bouillon-Suppe mit Reis, Graupen, Nudeln, Sago u. s. w., auch wohl aus frischem Kohl und höchstens zur Abwechselung einmal aus Sauerkohl gekocht. Rindfleisch mit Senf u. s. w.; Gemüse mit Zubehör; Braten mit Salat, und häufig noch irgend ein Gebackenes; ein Gläschen Medok, Sautern, und dergl. fehlt auch selten.

Nach Tische.

Caffee.

Abends.

Thee.	Thee.

Jenes ist die gewöhnliche Nahrung des Sibirischen Landmanns und des gröfsten Theils der Städter, und man wird gewifs keine Aehnlichkeit darin mit der, der dort lebenden Deutschen finden. Sollte sich der Verf. aber auf den Tisch der reichern Kaufleute und derjenigen Beamten, welche auch ächte Sibirier sind, berufen, bei welchen allerdings der Küchenzettel oft noch inhaltsreicher ist, als jener der Deutschen, so mag er wis-

sen, dafs diese selbst ihre rohe Einfalt diätetischer Sitte verlassen, und sich auch in vielen andern Dingen den Deutschen genähert haben. Rohe Einfalt diätetischer Sitte herrscht bei ihnen nur noch in der allgemein üblichen, uralten Einladungsformel: на щи и на кашу прошу (auf Kohlsuppe und Grütze bitte ich); — und diese wenigen Ausnahmen können nicht zur Regel erhoben werden.

In so fern Ref. nun noch auf die oben angeführten Ingredienzen des Deutschen Küchenzettels hinweist, macht er zugleich darauf aufmerksam, dafs es auch mit den, nur der nähern Umgebung abgewonnenen Reichthümern, nicht so genau zu nehmen sei. Denn Caffee, Reis, Sago, Käse, Madeira, Sautern, Citronen, trockene und eingemachte Früchte aller Art, und viele ähnliche Sächelchen, welche die Jahrmärkte in Nishnij-Nowgorod, besonders aber in Irbit sehr bequem liefern, sind doch wohl keine Sibirischen Producte? Ref. behauptet nun gerade das Gegentheil von dem, was der Verf. sagte: leicht wird jeder den Haushalt einer Deutschen Familie von dem der Sibirischen und Europäischen Russen, selbst der reichern Kaufleute, unterscheiden, wenn nämlich die Hausfrau eine ächte Deutsche und der Beobachter nicht ein gar zu flüchtiger ist.

S. 464 sagt der Verfasser: *Schon hier ist, so wie in den östlichern Gegenden Nordasiens, bei den freien Sibirischen Russen, an die Stelle der im Mutterlande üblichen Podrjadi* (подрядъ) *oder contractmäfsigen Leistungen, eine ganz andere, aber fast eben so mannigfach wechselnde Art der Beschäftigung getreten. Sehr bedeutsam bezeichnet man diese Thätigkeit in Sibirien mit dem im Europäischen Rufsland kaum verstandenen Namen Promuisl* (промыслъ).

Der *Promuisl* tritt nicht an die Stelle der *Podrjadi*, sondern gesellt sich zu diesen, welche in ihrer gröfsten Ausdehnung auch in Sibirien fortbestehen. Denn so wie im Europäischen Rufsland, werden auch hier alle Bauarbeiten, sowohl die der Regierung, als Privaten gehörige, die Lieferungen von Getreide in die Branntweinbrennereien, von Mehl, Leinwand, Tuch u. s. w. für das Militär, selbst Waarentransporte, kurz Alles, was sich nur dazu eignet, auf dem Wege der *Podrjadi* oder contractmäfsigen Leistungen betrieben. Ferner ist das Wort *Promuisl* (промыслъ), wenn Ref. nicht irrt, von Karamsin gebildet, in Rufsland allgemein verständlich, und selbst von Dichtern u. s. w. gebraucht, z. B. Chmelnizkij's Theater im 1sten Bande, S. 103.

Digitized by Google

S. 469. *Bei den Gastmählern u. s. w. äufserte sich auch hier ein directer Einfluſs der Kirche auf die Küche. Denn zur Darstellung des sogenannten Festgerichts, pirog, werden, genau nach den jedesmal bestehenden diätetischen Vorschriften, in feinern oder gröbern Brodteig die verschiedenartigsten pflanzlichen oder thierischen Stoffe eingeschlossen. Durch eine richtige Anordnung dieses Hauptgerichts scheint das Gewissen der Gläubigen beruhigt, und nicht so genau nimmt man es mit den übrigen Speisen, weil man ja von diesen weniger esse.*

Der Verf. scheint nicht bemerkt zu haben, dafs an jenen Festtagen solche *Pirogi*, sowohl aus Fleisch als aus Fastenspeisen zubereitet, vorgesetzt werden, und dafs auch bei den übrigen Speisen ein ähnlicher Luxus herrscht? Denn der gastfreie Wirth will seine Gäste weder an der Ausübung ihrer Religionsgebräuche hindern, noch andere, weniger Gewissenhafte in ihrer Freiheit beschränken.

Unter den beim Thee vorgesetzten Efswaaren erwähnt der Verf. S. 470 auch mannigfacher Früchte aus dem südlichen Europäischen Rufsland, *welche mit Chinesischem Zucker (Ledinez) gekocht, unter dem Namen Warenja, durch äufserst beständige Handelsverbindungen hierher gelangen.*

Wenn man diese Früchte mit Chinesischem Zucker kochen wollte, so würde der Preis um das Zwei- bis Dreifache gröfser sein, als er ist. Der Chinesische Zucker wird selbst in Sibirien nur selten als Leckerei unter übrigem Confecte vorgesetzt; und zu der, besonders in Tobolsk sehr häufigen, Bereitung solcher *Warenja* aus den mancherlei dort wachsenden Beeren bedient man sich ebenfalls des gemeinen weifsen Zuckers, was gewifs nicht der Fall wäre, wenn der Chinesische Ledinez, den man jedenfalls in Tobolsk wohlfeiler als im Europäischen Rufsland kauft, in irgend einer Beziehung vortheilhafter wäre.

Bei Beschreibung der Stadt selbst sagt der Verfasser S. 470: *Zwischen zwei tief abgegrabenen Erdwällen, welche oben ein steinernes Thorgebäude mit doppeltem Eingange schliefst, führt eine Fahrbahn an dem Abhange aufwärts.* Dieser Weg ist so steil, dafs nur selten ein Pferd im Stande ist, einen Reiter hinaufzutragen; von Hinauffahren ist gar keine Rede. Selbst für Fufsgänger war er bei schlechtem Wetter äufserst beschwerlich, und im Winter sah man die Menschen oft auf Händen und Füfsen hinaufklettern. Durch die wohlthätige Fürsorge des Ge-

Digitized by Google

neralgouverneurs Hrn. Weljaminow wurde eine doppelte, bequeme Treppe hinaufgeführt. Eine neue, sehr gute, und eine alte, wenig mehr benutzte Fahrbahn sind weiter östlich.

Seite 471 heifst es: *Kirchhöfe ziehen sich vom Innern des Stadttheils bis an diese letzte Grenze gegen die endlose Wüste und in dem äufsersten nordöstlichen Winkel der Wälle liegt der Kirchhof der Deutschen.*

Vom Innern des Stadttheils bis an diese letzte Grenze (den Wall) ziehen sich keine Kirchhöfe. Der einzige Kirchhof ist ¼ Werst aufserhalb des Walls, und auch der Kirchhof der Deutschen im nordöstlichen Winkel wird längst nicht mehr benutzt.

Seite 476 wird Erzähltes gläubig wiedererzählt: *Zu Beresow selbst bewundern sogar die an ähnliche Erscheinungen gewöhnteren Reisenden von Tobolsk die Schnelligkeit des Wachsthums im Frühjahr. Im Juni hat man dort heifse Tage, während welcher Gurken und Rüben äufserst rasch sich entwickeln, und ohne von der kalten Luft zu leiden, welche auch dann noch oft urplötzlich von Norden her einströmt. So empfindlich seien aber diese grellen Wechsel, dafs die Bewohner von Beresow auch während der Sommerhitze ihre Pelzkleider nicht ablegen.*

Wie sehr beweist dieser Satz, dafs der Verf. jede Erzählung der Mittheilung werth hielt, ohne vorher die Wahrheit derselben zu prüfen. Die grellen Temperaturwechsel haben schon oft zu Tobolsk im Juni alle Gartengewächse vernichtet, um wie viel mehr mufs dieses in Beresow der Fall sein. Die Winterkleider der Beresower hätten den Verf. doch wenigstens aufmerksam machen sollen: der Naturforscher von Profession hätte wissen müssen, dafs ein so greller Temperaturwechsel, welcher die an Frost gewöhnten Einwohner zwingt, im Sommer Winterkleider zu tragen, für so zarte Gewächse wie Gurken, nothwendig verderblich werden müsse. Man hat in Beresow Versuche gemacht, Getreide zu bauen, und glaubte schon triumphiren zu können, weil eine lohnende Erndte erhalten wurde. Der ausgezeichnet lange, dabei beständig warme Sommer hatte dies bewirkt, und als in den folgenden Jahren die gewöhnliche Witterung bestand, ging auch der Saamen kaum auf. Trotz der von der Regierung geleisteten Unterstützung, welche das beste Land dazu anweisen liefs, mufste man von den fruchtlosen Versuchen abstehen. Ist also der Sommer recht lang und beständig sehr warm, so können zu Beresow in Mistbeeten auch

Digitized by Google

einmal Gurken gerathen. Wenn aber, wie gewöhnlich, Herr Boreas das Regiment im Lande führt, so speist man in Beresow auch keine Gurken, wenn sie nicht von Tobolsk dahin gebracht werden; gerade so, wie es mit dem Brode der Fall ist.

S. 479 heifst es: *Seidenzeuge Chinesischen Ursprungs, und namentlich Fansa, ein leichteres weifses Gewebe, und Kanfa, ein sehr schweres schwarzes, sieht man bei den begüterten Sibirischen Frauen in beständiger Anwendung u. s. w. Schon hier bemerkt man, dafs es bei den Sibirischen Händlern, welche näher zu dem Ausgangspuncte dieser Chinesischen Waaren gelangen, nur einiger Kenntnifs der Bedürfnisse des westlichen Europa bedürfte, um diesen Theil des Handels für Rufsland sehr werthvoll zu machen u. s. w.*

Indem Ref. beiläufig bemerkt, dafs sowohl Fansa als Kanfa in den verschiedensten Farben, nicht blos weifs und schwarz, vorkommen, macht er zugleich darauf aufmerksam, dafs man die Seidenwaaren, welche das westliche Europa im Uebermafse nach Rufsland liefert, nicht nur hier, sondern selbst in Sibirien den Chinesischen vorzieht, sie viel wohlfeiler kauft als diese, und dafs namentlich die Kanfa ihrer bedeutenden Schwere wegen gar keine Abnehmer findet. Die Chinesischen Seidenzeuge sind dauerhaft gearbeitet, und können bei ihren hohen Preisen die Concurrenz mit den leichtern und wohlfeilern des westlichen Europa, die aber in unserer, der so wandelbaren Mode fröhnenden, Zeit viel mehr zusagen, nicht aushalten; eine Speculation mit denselben möchte daher eben nicht vortheilhaft sein. Uebrigens findet man das Nöthige davon in besondern Magazinen sowohl in Petersburg als in Moskau, und die Promuischlennostj Sibirischer und Moskauscher Kaufleute, denn auch letztere haben bedeutenden Antheil am Handel mit China, würde diesen Zweig des Handels gewifs mehr cultivirt haben, wenn etwas dabei zu gewinnen wäre.

In der Anmerkung zu S. 481 und 482 sagt der Verf.: *Die Omskische Provinz wird zu den Russischen Besitzungen gerechnet, obgleich die daselbst nomadisirenden Kirgisen, welche bei weitem den überwiegenden Theil der Bevölkerung bilden, nur ihren angestammten Obern (Sultanen) gehorchen, und nur nach Mafsgabe des jedesmaligen Einverständnisses dieser letztern mit der zu Omsk ansäfsigen Russischen Regierung, bald kriegerisch angreifend, bald friedlich gegen die Russischen Einwanderer verfahren.*

Digitized by Google

Daher auch konnte man den im übrigen Reiche üblichen Namen eines Gouvernements auf diese Gegend nicht anwenden, sondern ersetzt ihn einstweilen durch die unbestimmte Benennung Oblast oder Provinz.

Der Verf. scheint gar nichts davon zu wissen, dafs in der Steppe selbst, auf eigene Bitten der Kirgisen, schon 1828 vier oder fünf Kreise bestanden, dafs deren Zahl sich jetzt wenigstens auf acht vermehrt hat, welche alle ihre eigenen zum Theil aus Russischen Beamten bestehenden Kreisregierungen (Divane) haben, und dafs in einigen derselben schon besondere Regierungsgebäude nebst Casernen und Hospitälern u. s. w. für die Russischen Garnisonen, welche diese Kreise gegen die Angriffe äufserer Feinde schützen, aufgeführt sind. Obgleich die obern Sultane jedes Kreises an der Verwaltung der Geschäfte Antheil nehmen, so können sie ohne die Russischen Mitglieder doch nichts thun, deren Gewandtheit natürlich gewöhnlich auch die Oberhand behält. Die Gewalt der Kirgisischen Obern ist demnach eine ziemlich scheinbare, und die Kreise stehen zur Regierung in Omsk in demselben Verhältnisse, wie die Kreise in den Gouvernements zu ihren Gouvernementsregierungen. Ref. war öfters Zeuge, wie der Generalgouverneur Weljaminow in Omsk, Petropawlowsk und Semipalatinsk die Huldigung dieser schon längst Rufsland ergebenen Sultane empfing, und viele andere, welche um baldige Einrichtung ähnlicher, von ihnen als wohlthätig anerkannter Kreisregierungen baten, damit auch sie gegen die Angriffe von Süden kommender Feinde geschützt sein möchten, — mit dem Troste, dafür sorgen zu wollen, entliefs. Alle diese Kreise zahlen ihre Tribute an Pferden u. s. w., und von feindlichen Angriffen ist gar nicht mehr die Rede.

S. 486. *Nur das Schlachtvieh wird zu Petropawlowsk in einer auf weitere Ausfuhr berechneten Menge eingekauft, denn in Tobolsk schmilzt man, nach dem Europäischen Rufsland auszuführenden, Talg aus dem Fleische von Kirgisischen Schaf- und Rindheerden, und daher auch ist im Sommer das Fleisch des, meist schon in den Marktorten geschlachteten, Viehes, in kaum zu überwältigendem Ueberfluſs vorhanden.* Da der Talg im Februar erst auf den Jahrmarkt nach Irbit zum Verkauf gesendet wird, und das Schlachtvieh im Sommer bei überall guter und reichlicher Weide leicht unterhalten, selbst gemästet werden kann, so sieht man nicht ein, warum es im Sommer geschlachtet, und das Fleisch durch die

Digitized by Google

grofse Hitze der Verderbnifs ausgesetzt werden sollte. Dieses ist auch nicht der Fall; man schlachtet im Spätherbst und Anfangs des Winters, und nur vor Weihnachten sieht man einen kaum zu überwältigenden Ueberfluſs an Fleisch auf dem Markte zu Tobolsk, das sich aber jetzt, steinhart gefroren, sehr leicht in den guten Eiskellern aufbewahren läſst.

S. 596 heifst es: *Keiner der Beresower besitzt dergleichen Zugvieh* (Rennthiere).

Der Protopop Bergunow und Kaufmann Nishegorodzow besitzen grofse Heerden.

S. 631, 32 und 33. Im Versuche die Anspannung und Zäumung der Rennthiere zu beschreiben, sagt der Verfasser: *daſs jedem der anzuspannenden Rennthiere zuerst ein Ledergurt dicht hinter den Vorderbeinen fest um den Leib gebunden werde. Von dem unter dem Bauche befindlichen Theile eines jeden dieser Gurte gehe ein einziger Zugstrang, wie bei den angespannten Hunden, zwischen den Hinterbeinen hindurch zum Schlitten. Zu weiteren Reisen werde eine jede Narte mit vier, sonst auch nur mit zwei Rennthieren bespannt, welche stets neben einander gestellt sind.*

Wenn die Rennthiere vor der Narte, in welcher der Verf. von Beresow nach Obdorsk gereist sein will, auf diese Weise wirklich und wahrhaftig angespannt waren, so behauptet Ref., daſs er Beresow gar nicht verlassen, sondern alles Folgende aus Erzählungen niedergeschrieben habe. — Wie kann ein Thier, wenn man ihm einen Gurt um die Brust, dicht hinter den Vorderbeinen fest umbindet, mittelst dieses Gurts und eines an denselben befestigten Zugstrangs eine Last fortziehen; müſste denn nicht nothwendiger Weise der Gurt vom Brustkorb über den rückwärts immer dünner werdenden Leib des Thiers fortgleiten?

Die Ostjaken und Samojeden, obgleich sie nicht Mechanik studirten, sahen dies recht gut ein, und wir wollen gern glauben, daſs der Verf. in der Eile auch nur den eigentlichen Zuggürtel nicht bemerkt habe; daſs er also doch wohl Augenzeuge dessen, was er uns noch ferner über diese Völker berichtet, könne gewesen sein. Der eigentliche Zuggürtel aber läuft den Rennthieren um den untern Theil des Halses herum vor den Schulterblättern und über die Brust weg zwischen den Vorderbeinen, und an seinem Ende ist der Zugstrang befestigt. Dieser läuft nun, nur damit seine Richtung mehr bestimmt sei, und ganz frei, durch eine Oese, welche am untern Theile des vom Verf. beschriebenen

Digitized by Google

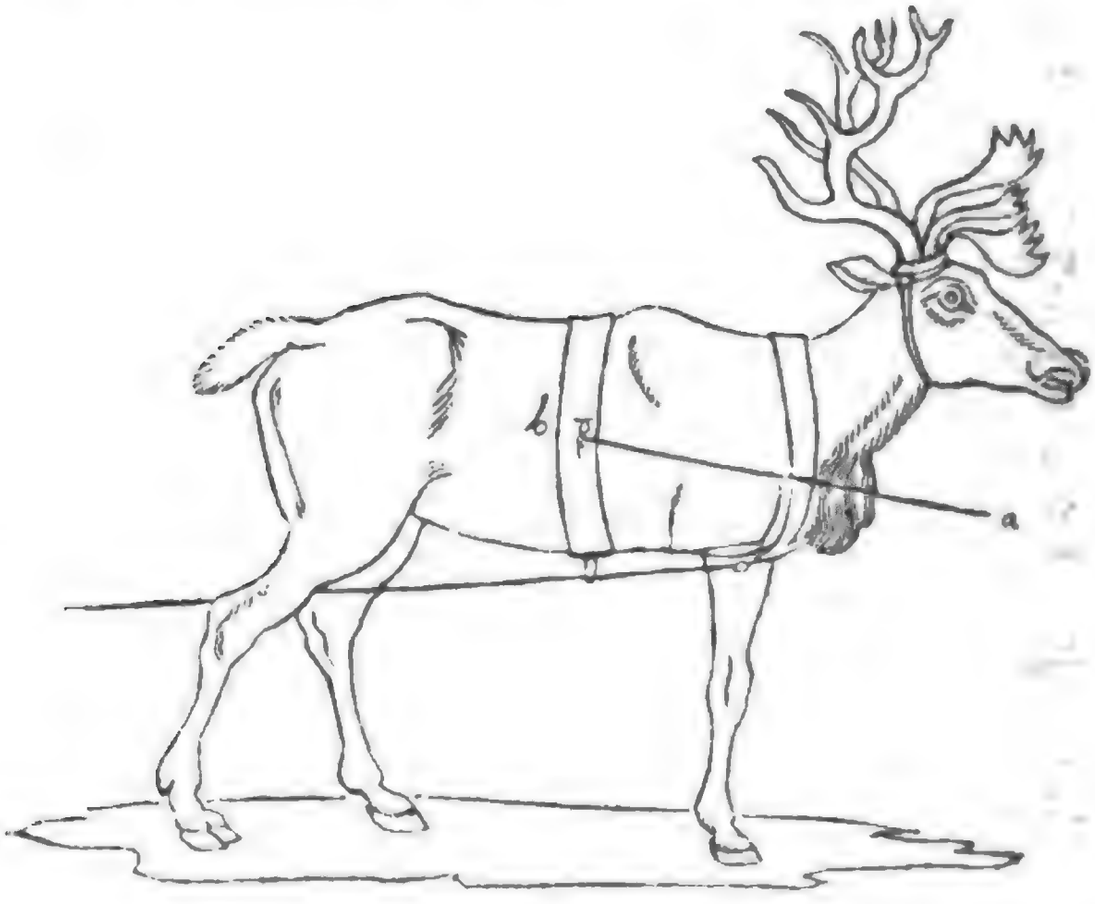
Gurtes befindlich ist, sodann zwischen den Hinterbeinen des Thiers fort zum Schlitten. — Der vom Verf. angegebene Gurt hat aber noch eine andere Bestimmung, welche ihm, in tiefe Reflexionen über die Lenkung der Thiere versunken, freilich wohl entgehen mufste. Deshalb sind aber die Resultate seiner Reflexionen auch so richtig. Er sagt nämlich von den drei übrigen Rennthieren seiner Quadriga: *keines von diesen ist gezäumt, noch mit dem Leinenthier in irgend anderer Verbindung als durch den gemeinsamen Anknüpfungspunct der Zugstränge am Schlitten; dennoch folgen sie augenblicklich der von diesem letztern angenommenen Richtung sowohl nach rechts als nach links.* Ref. aber behauptet dagegen, dafs auch die drei übrigen Rennthiere, wie das vom Verf. beschriebene, gezäumt seien, und dafs ein dünner Riemen vom linken Ende des knöchernen Stirnzaumes jedes Thiers rückwärts zu jenem Bauchgurt des neben ihm stehenden Rennthiers gehe, an welchem derselbe befestigt wird. Folgt nun das erste Thier der Leitung des Führers nach links, so zieht es das zweite, dieses das dritte u. s. w. nach sich. Diese Verbindung der Rennthiere unter einander hat ferner noch den Zweck, dafs sie nicht in gerader, sondern in schräger Linie neben einander zu stehen, und zu gehen gezwungen werden; so dafs in einer Quadriga das links stehende Thier am weitesten vom Schlitten entfernt ist. Das zweite rechts neben ihm steht um eine halbe, das dritte um eine ganze, das vierte aber um anderthalb Kopflängen weiter rückwärts, dem Schlitten näher. Ohne diese Vorrichtung würden die Thiere, wenn sie in gerader Linie neben einander gehen könnten, sich stets mit den zackigten, weit abstehenden Geweihen am Gehen gegenseitig hindern, und auch in der Lenkung selbst müfste bei jeder Wendung nach links, wenn die drei übrigen nach Belieben gerade, oder rechts gehen könnten, besonders bei der störrischen Natur dieser Thiere, die Fahrt Störung und Aufenthalt erleiden, den der Ostjake bei 30 und 40 Grad Frost gewifs möglichst zu vermeiden sucht, nicht weniger als der in Pelz tüchtig eingehüllte, auf der Narte ruhig theoretisirende Naturforscher. Jedenfalls ist dieses Mittel zuverlässiger und stärker, als der vom Verf. angegebene Nachahmungstrieb und die Gewohnheit der Thiere, sich nicht zu vereinzeln. Letztere mag auf der Weide bestehen; vor einen Schlitten gebunden und mit Rippenstöfsen beständig beunruhigt, möchte sie jedoch dem Verlangen, dieser unangenehmen Lage zu entgehen, nachstehen müssen.

Digitized by Google

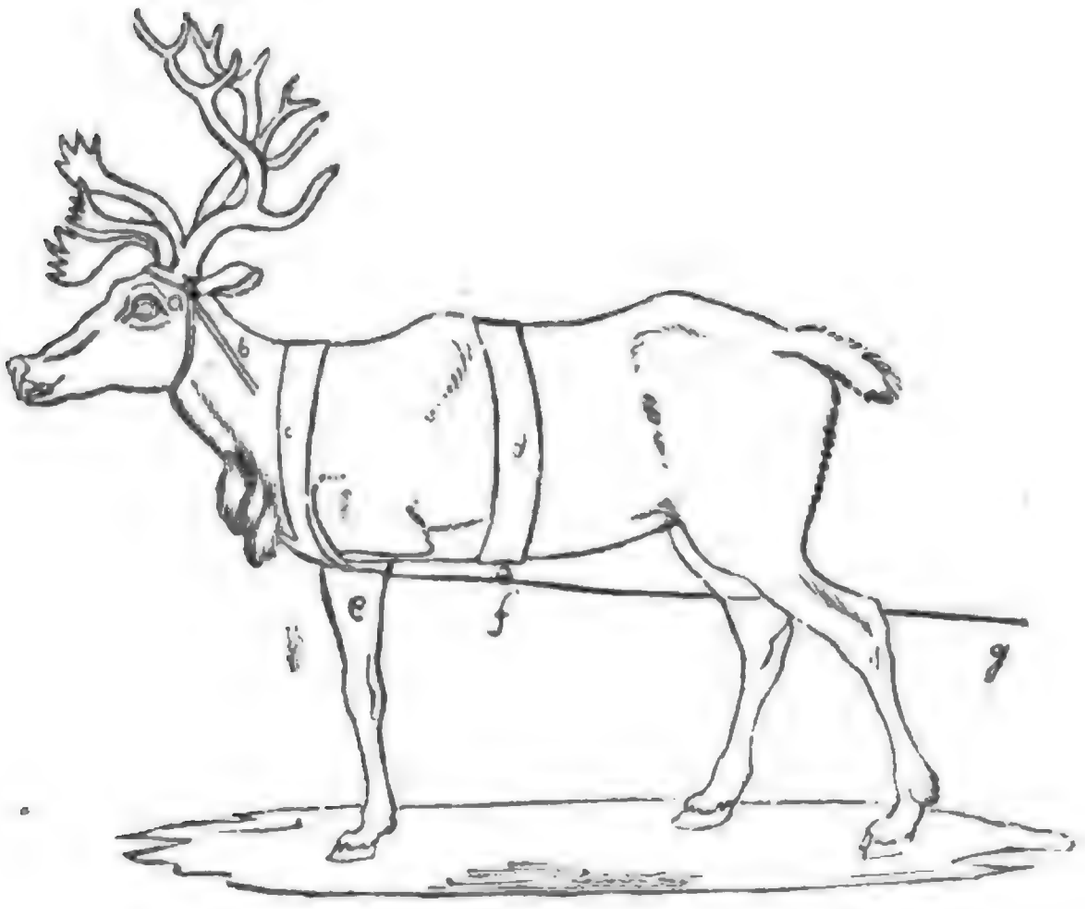
Was nun die Wendungen rechts betrifft, so werden diese besonders dadurch vermittelt, dafs der Führer seine Stange so weit als möglich vorstreckt, und mit ihr den Kopf des links stehenden Thiers mehr oder minder stark rechts drückt. Oft reicht dieses und das vom Verf. angegebene Zerren an der Leitungsleine nicht hin, das Thier zum rechts gehen zu bewegen, und der Führer ist genöthigt, an die linke Seite des Thiers zu springen, um durch kräftigere Wirkung der Stange die Wendung zu erzwingen.

Ob nun bei so veränderten Verhältnissen der Zäumung und Lenkung der Rennthiere das Verhalten letzterer noch ein fast rein conventionelles, und ob nicht vielmehr die Nachhülfen von gröfserer Bedeutung seien, mag dem Verf. zur Entscheidung überlassen bleiben.

Ref. fügt hier zum anschaulicheren Verständnifs des oben Angegebenen eine Abbildung bei, welche die Art des Anspannes verdeutlichen wird. Der eine Vorderfufs des Rennthiers fehlt, damit das Ende des Zuggürtels und die Verbindung des Zugstrangs mit demselben sichtbar sei.



a. Der dünne Riemen, welcher vom Stirnzaum des rechts nebenstehenden Rennthiers zum b. Bauchgurt (Ermanschen Zuggürtel) des links stehenden Nachbars geht, und hier befestigt wird.



a. Der Stirnzaum mit Kinnriemen. b. Beim Leinenthiere die Leitungsleine, welche bis zum Führer, der vorn auf dem Schlitten sitzt, reicht. — Bei den 3 übrigen Thieren ist dies ein kurzer Riemen, um jedes mit seinem links stehenden Nachbar zu verbinden, wie auf der andern Seite gezeigt ist. c. Der eigentliche Zuggürtel. d. Der von Erman angegebene Zuggürtel. e. Verbindung des Zugstrangs mit dem Zuggürtel. f. Durchgang des Zugstrangs durch eine am Bauchgurt befindliche Oese, wodurch dessen Richtung bestimmter, und er verhindert wird, bei Wendungen die innere Seite der Vorderbeine durch Friction zu beschädigen. g. Zugstrang.

S. 639. Nach Beschreibung der Tschumui der Kengatischen Station sagt der Verf. von deren Bewohnern: *hier waren Männer und Weiber grofs und schön gestaltet, von angenehmer Gesichtsbildung und durchaus gesundem Ansehen. Kopfausschlag und Augenentzündungen hatte ich schon seit Beresow, das heifst: seit dem Umgange mit Rennthierbesitzern immer seltener gesehen: hier aber bei rein nomadischer Sitte, zeigte sich davon keine Spur, und schon jetzt wurde es äufserst wahrscheinlich, dafs nur bei den Werchowischen Ostjaken die Miasmen haften, welche bereits*

durchgeseuchte Russen einführten, ohne doch selbst auf sichtliche Weise davon zu leiden. — Nur bei denjenigen Aboriginern, welche durch theilweise Annahme Russischer Sitte zu verderblicher Halbheit gezwungen werden, und nun Mangel leiden an Kleidung und Nahrung, finden jene Giftstoffe einen empfänglichen Boden.

Die Erforschung der Natur dieser Krankheit, ihrer Ursachen, Verbreitung u. s. w. war der Hauptzweck einer Reise, welche Ref. im Winter $\frac{18}{18}\frac{13}{13}$ mit dem Herrn Civilgouverneur Murawjew in jene Gegenden bis Obdorsk machte. Schon früher war Ref. der Krankenbestand jeder Ortschaft oder Station aus den Monatsrapporten des Beresowschen Kreisarztes bis Obdorsk hinab bekannt. Diese Angaben, durch seine eigene Untersuchung bestätigt, zeigten aber, dafs die Seuche gerade bei den Rennthierbesitzern zwischen Beresow und Obdorsk, besonders in der, letzterm Orte zunächst gelegenen Station, Sobskie Jurtui, häufiger vorkomme, als oberhalb Beresow. Die Miasmen haften also nicht nur bei den Werchowischen Ostjaken, sie kommen gerade bei den Rennthierbesitzern am stärksten vor. Sie sind aber ferner auch nicht von bereits durchgeseuchten Russen eingeführt, wie der Verf. meint. Was sollten dies auch für Miasmen sein, welche den Russen anhängen, und sie so durchseuchen könnten — sage mit Lepra durchseuchen! — dafs sie andere Völker anstecken, ohne selbst sichtlich davon zu leiden? Ferner meint der Verf., dafs nur bei denjenigen Aboriginern, welche durch theilweise Annahme Russischer Sitte zu verderblicher Halbheit gezwungen werden, und nun Mangel leiden an Kleidung und Nahrung, jene Giftstoffe einen empfänglichen Boden fänden. Er bekräftigt diese Ansicht noch S. 716 durch Folgendes: *Erinnerten wir uns jetzt früherer Erscheinungen bei den Werchowischen Ostjaken, so schien nur nach Mafsgabe südlichen Fortschrittes längs des Flusses die Nation vor Hunger verkümmert, und eben deshalb von Miasmen durchdrungen. In Werchowischen Ortschaften fand man jetzt oft und seit 50 Jahren die Zahl der Jafsakpflichtigen um $\frac{7}{8}$ verringert! — aber nicht alle waren gestorben, sondern von den ungetauften haben sich viele noch bei Zeiten seitwärts von dem Flusse, und nach Norden in die Wälder und Tundren zurückgezogen u. s. w.*

Dafs aber überhaupt Mangel die Ursache der Krankheit sei, und dafs nach Mafsgabe südlichen Fortschrittes längs des Flusses

Digitized by Google

die Nation vor Hunger verkümmert, und eben deshalb von Miasmen durchdrungen wäre, mufs schon daher zweifelhaft werden, weil die Seuche, wie oben bereits gezeigt wurde, gerade bei den am nördlichsten wohnenden Rennthierbesitzern, welche der Verf. unbegreiflicher Weise nur als äufserst blühende Gestalten erblickte, am häufigsten vorkommt. Die letzte Station vor Obdorsk hatte 15 Kranke der Art, welche Anzahl sonst nirgends vorkam. Dieses kann aber auch nicht anders sein, weil diese Rennthierbesitzer ganz eben so leben, wie ihre südlicher zwischen Beresow und Samarow wohnenden Landsleute. Ihre oft grofsen Rennthierheerden liefern ihnen nicht, wie man glauben sollte, die tägliche Nahrung, sondern höchstens an besondern Festtagen wird ein solches Thier den Göttern geopfert, und auch gleich von den anwesenden Gästen verzehrt. Es ist nicht verderbliche Halbheit und Mangel an Kleidung und Nahrung, durch Russische Sitte veranlafst, was die Seuche erzeugt. Denn einmal ist sie über Wohlhabende und Arme gleich stark verbreitet, und zweitens findet keine solche Armuth statt, dafs selbst dem ärmsten Ostjaken etwas an seinen so geringen Bedürfnissen fehlen sollte. Die Ufer längs des Ob bis jenseits Obdorsk, mit den vorzüglichsten Plätzen für Fischerei und Jagd gehören den Ostjaken; gehören gewöhnlich nicht einzelnen, sondern einem gröfsern Geschlechte oder einer Ortschaft gemeinschaftlich; und wenn sie nun dieselben auch für den Sommer an die Russen vermiethen, so vermiethen sie natürlich ihren Ueberfluſs, bedingen sich dabei immer eine beliebige Quantität Fische aus, wissen auch im Winter frische Fische in bedeutender Menge unter dem Eise hervorzuholen. Es ist vielmehr ihre eigenthümliche Lebensart, insbesondere ihre Beschäftigung und Nahrungsweise, in welchen die Wurzel jener Seuche zu suchen ist. Man denke sich den Ostjaken, wie er fast das ganze Jahr mit Fischfang beschäftigt, oft in der gröfsten Sommerhitze von Schweifs triefend, im kalten Wasser diesen Schweifs unterdrückt, um zu begreifen, dafs sein Hautorgan zu solchen Krankheiten disponirt ist. Die Art der Heizung seiner Jurte wirkt auf ähnliche Weise; denn wenn er von Frost halberstarrt in diese tritt, setzt er sich ohne weiteres nahe vor das Feuer, und Schwächung des häufig überreizten Hautorgans ist die nothwendige Folge. Aber auch wenn kein so greller Uebergang aus einer Temperatur von — 25 oder gar — 40° R. zu einer von + 40° R. geschieht, so mufs die mit der Tschuwalheizung beständig verbundene ungleichmäfsige Erwärmung des Körpers, in-

Digitized by Google

dem man bald die eine, bald die andere Seite desselben dem Feuer zukehrt, während die andere oft noch friert, nachtheilig auf die Haut wirken. Wenn man nun zu den hier aufgezählten Momenten noch die, alle Begriffe übersteigende Unreinigkeit, womit Körper und Kleider des Ostjaken stets bedeckt sind, hinzufügt, und weifs, dafs er seine Kleidung nur dann wechselt, wenn sie ihm so zu sagen vom Leibe fällt, so wird man nicht nöthig finden, nach andern, besonders das Hautorgan zum Sitze von Krankheiten bestimmenden Ursachen zu suchen. Die fehlerhafte, dieser Krankheit der Ostjaken innerlich zum Grunde liegende, Säftemischung aber, welche durch die oben aufgezählten Momente vorzugsweise auf das Hautorgan determinirt wird, hat ihre Ursache in der schlechten Nahrung, welche bekanntlich fast nur aus Fischen besteht; indem selbst die Rennthierbesitzer zwischen Beresow und Obdorsk, wie oben gesagt, nicht von Rennthierfleisch leben. Selbst das Mehl, welches sie in den von der Regierung unterhaltenen Magazinen oder auch von Kaufleuten eintauschen, wird durch die Art der Anwendung ebenfalls schädlich; denn sie backen kein Brod davon, sondern kochen eine zähe, kleisterartige Masse, die mit getrockneten Fischen und gesalzenem Fischrogen vermischt, schon durch ihren übeln Geruch vom Genusse abschreckt. Am nachtheiligsten wirkt gewifs ihre Hauptnahrung, die Fische selbst, welche sie frisch, oft roh, getrocknet oder gesalzen genieſsen. Nicht Mangel an Salz, sondern Abneigung gegen stärker gesalzene Speisen veranlafst sie, ihre im Herbst für den Winter gesammelten Vorräthe nicht hinreichend zu salzen, welche dann bald in Verderbnifs übergehen, dessen ungeachtet aber verzehrt werden. Ref. glaubt um so mehr in diesen Momenten die Ursachen der, unter den Ostjaken herrschenden Seuche genügend dargethan zu haben, als man sie unter ähnlichen Verhältnissen auch bei den Küstenbewohnern Norwegens nicht selten findet, wo sie unter dem Namen der Radesige bekannt ist. Wäre dagegen Mangel die hinreichende Ursache, so müfsten die oft weit ärmern Russischen und Tatarischen Familien, welche in jenen Gegenden wohnen, ebenfalls an der Krankheit leiden; die wohlhabenden Ostjaken aber müfsten frei von ihr sein: was beides erfahrungsmäfsig nicht der Fall ist.

Grundfalsch, und nur auf die Aussage von Leuten, die keine Kenntnifs von der Sache hatten, begründet, ist ferner die eben daselbst aufgeführte Angabe, dafs man in den Werchowischen

Digitized by Google

Ortschaften jetzt oft und seit 50 Jahren die Zahl der Jasakpflichtigen um $\frac{7}{8}$ verringert gefunden habe; dafs indessen nicht alle gestorben seien, sondern dafs viele der ungetauften sich noch bei Zeiten seitwärts vom Flusse und nach Norden in die Wälder und Tundren zurückgezogen hätten». Das Russische Volk dort kann nicht begreifen, wie eine so garstige Krankheit nicht auch schon wenigstens $\frac{3}{4}$ der ganzen Ostjakischen Bevölkerung, die früher angeblich aus 60,000 Seelen bestand, hingerafft habe? Man erzählt sich daher allgemein, dafs diese Verminderung wirklich stattgefunden hat, weil jetzt nicht über 15,000 Seelen vorhanden sind. Der Verf. hat sich auch hier auf die Aussage des Volks verlassen, und dieselbe ohne fernere Prüfung in seinen Bericht aufgenommen. Hätte er die Revisionslisten der Einwohnerzahl, welche schon seit länger als 50 Jahren alle 15 Jahr durch Zählungen erneut werden, aus der Gouvernementsrenterei zu Tobolsk sich geben lassen, so würde er bald eines Bessern überzeugt worden sein. Aus diesen ergiebt sich aber, dafs die Anzahl der Ostjaken ungeachtet der Seuche und der öfter unter ihnen vorkommenden Menschenblattern im Allgemeinen zu, und nicht abgenommen habe: dafs nie über 15,000 derselben im Beresower Kreise vorhanden waren, und dafs die öftere Vernichtung von $\frac{7}{8}$ (!!) ein leeres Hirngespinst sei.

Was noch das Zurückziehen eines Theils der Ostjaken vom Flusse seitwärts, und nach Norden in die Wälder betrifft, so findet dies alljährlich regelmäfsig statt; nur nicht um der Seuche zu entfliehen, sondern um in ihre beständigen Winterwohnplätze, die sie im Frühjahr des Fischfanges wegen mit den Ufern des Ob vertauschten, wieder zu beziehen.

Dr. Roscher.

XXXIV.

Nachtrag zu des Herrn Dr. Napiersky Beschreibung einer Denkmünze.

Die vom Herrn Director Napiersky in dem vorigen Hefte dieser Jahrbücher S. 251 fgg. mitgetheilte gehenkelte Byzantinische Medaille bietet nicht geringes Interesse dadurch dar, dafs sie, mit einer in Tschernigow gefundenen, für die Russische Geschichte wichtigen Medaille zusammengestellt, zur Erlangung eines historischen Resultats über den Zweck und die Gattung jener Medaille das Ihrige mit beiträgt.

Die Tschernigowsche Medaille, welche wir hier in einer getreuen Abbildung liefern *), wurde im Mai 1821 bei Tschernigow in einem Garten des Dorfes Kosel von einem Bauermädchen gefunden, und, obgleich von Gold, gerade ½ Pfund schwer, von der unkundigen Finderin für eine kupferne verkauft. So kam sie nach St. Petersburg in die Kaiserliche Münzsammlung der Eremitage, wo sie die Aufmerksamkeit der Gelehrten im hohen Grade auf sich zog. Sie zeigt auf der Vorderseite den Erzengel Michael mit dem Labarum in der Rechten, der bekreuzten Weltkugel in der Linken, und auf der andern Seite, dem Reverse, befindet sich der zwölfköpfige Drache des Heidenthums, in dessen Mitte ein Menschenkopf sich befindet in vielen Windungen, und deutet so schon den Sieg des Michaels über den Teufel oder des Christenthums über das Heidenthum an. Vier Inschriften umgeben diese Darstellungen. Die erste ist der Name МХНЛЪ, Michael, mit Slavonischen Buchstaben an den beiden Seiten des Erzengels. Die zweite: + ΑΠΟC, ΑΠΟC, ΑΠΟC ΚC CA ΒΑΟΘ ΠΛΙΡΙC ΟΘΡΑΝΟCΚΙΠ entspricht der vom Herrn Director Napiersky mitgetheilten Inschrift der Kulikowschen Medaille auf dem Reverse: ΑΓΙΟC ΑΓΙΟC ΙCΤ CΑΒΑΟΘ Ο ΠΛΗΡΗC ΘΡ ΑΗΟC + und enthält den Vers Jes. VI, 3 abgekürzt und etwas verändert: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll«. Hier lautet er in der längeren Tschernigowschen Inschrift: Ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος, Κύριος Σαβαὼθ, πλήρεις ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ. Wie aber diese Inschrift eine und die-

*) Dass das Gesicht der Hauptfigur auf dem Averse etwas abgeriebener auf der Medaille selbst ist, ist unbedeutend.

Digitized by Google

selbe ist, so ist es auch die Darstellung des zwölfköpfigen Drachen mit dem Menschenhaupte in der Mitte; nur daſs die Arbeit der Kulikowschen Medaille noch weit roher und geschmackloser ist als die der Tschernigowschen, so wie auch die Masse des Metalls von geringerem Werthe ist. Die Gröſse ist bei beiden Münzen eine und dieselbe, und man sieht leicht, daſs beide als Amulete getragen sein müssen.

Die dritte Inschrift der Tschernigowschen Medaille ist Slavonisch: + ΓΗ ΠΟΜΟΖΗ ΡΑϹΟΥ ϹΒΟΙЄΜȣ ΒΑϹΗΛΗΓ ΑΜΗΝ: Herr hilf deinem Knechte Basilius, Amen. Diese Inschrift entspricht der Anrufung der Kulikowschen Medaille:

ΘЄΟΤωΚЄ ϹΚЄΠЄ ΚЄ ΒΟΗΘΗ ΤωΗ ϹЄ ЄΧωΗΤΑ ΑΗΗ

θεοτόκε σκέπε καὶ βοήθει τὸν σὲ ἔχοντα. ἀμήν.

Gottesgebärerin, schütze und hilf den, der dich besitzt. Amen! Ein schöner Onyx im Gothaischen Herzogl. Kunstmuseum Nr. 120 enthält ebenfalls ein vielköpfiges (hier ein siebenköpfiges) Schlangenungeheuer mit einem Kopf in der Mitte, und der Umschrift:

ΘЄΟΤΟΚЄ ΒΟΗΘЄΙ ΤΗ ϹΗ ΔΟVΛΗ ΜΑΡΗϤ ϤΜ

θεοτόκε βοήθει τῇ σῇ δούλῃ Μαριᾷ ἀμήν.

Herr hilf deiner Sclavin Maria, Amen! — Auſser diesen Inschriften ist auf der Tschernigowschen Medaille noch eine vierte längere Inschrift, über deren Inhalt sich die Gelehrten bisher nicht vereinigen konnten. Nachdem Katschenowskij im Europäischen Boten vom Jahre 1822 sie ohne Erklärung gelassen, so wie früher auch noch Anastaſsewitsch in Swinjin's vaterländischen Blättern (отечественныя записки, Bd. VIII. Hft. 20 v. J. 1821), so suchte sie Morgenstern in mehrern Programmen zur Eröffnung der Vorlesungen der Dorpater Universität zu erklären *). Die Inschrift ist folgende:

+ ΥϹϹЄΡΑΗЄΛΑΙΙΙΗЄΛΑΗΟΗЄΗΙΟΙϹΗΛΙЄΙЄΟϹ◁Ρ
ΑΚΟΝΟΥΡΥϨΗϹΚЄΟϹΑΡΗΙΟΝΥΗΗΙΗΤΙ.

Morgenstern erklärte sie so: Ὑμᾶς ἱερὰν ἐλαίαν ἔλαβον ἐν υἱοῖς Ἰ(σραὴ)λ ἱέρεος δράκων ὤρουσε σκαιὸς ἀρνίῳ κυ(ρίου) ἡ ν(ίκη) κ(αὶ) τι(μή), und bezog sie auf den Sieg des Christenthums unter Wladimir dem Groſsen über das Heidenthum, trotz des Widerstrebens des Bösen

*) Unter dem Titel: *C. M. Commentatio de numismate Basilii Tschernigoviae nuper effosso. Dorp. Sem. 1 und 2. 1824.*

Digitized by Google

oder des Drachen, welcher sich gegen das Lamm (Christus) erhoben habe. Wenn wir diese Inschrift nun allein für sich betrachten, und nur mit den Typen des Averses und Reverses zusammenstellen: so mufs man gestehen, dafs die Erklärung eine sehr geniale genannt werden mufs. Sie pafst sehr gut auf die anderweitigen Vorstellungen und Inschriften der Medaille, und nur wenige Buchstaben erscheinen verändert oder hineingesetzt.

Da jedoch nicht leicht ein Gelehrter die Erklärung einer dunklen Sache beginnt, ohne dafs nicht andere ihn zu verbessern, oder sein Resultat in Zweifel zu ziehen suchen sollten: so geschah dieses auch mit den Bemühungen des Herrn Prof. Morgenstern. Sein College Franke erschien geharnischt auf dem Kampfplatze, und liefs in Raupach's neuem Dorpatschen Museum v. J. 1824 einen etwas zu animosen Aufsatz drucken, in welchem er Morgenstern's Bemühungen lächerlich zu machen suchte, und selbst eine Erklärung gab, die in keinem einzigen Worte mit Morgenstern's Erklärung übereinstimmte. Diese war folgende: Χριστὲ ἱερὰ ἡ ἕδρα ἐν ᾗ ἐλαλήθη ἐν τῷ σήματι ἕως ῥαχθῇ οὐρανὸς ὡς ἡ γῆ καὶ ἕως παρῇ Ἰησοῦς Κύριος ἡμῶν υἱοῖς Χριστοῦ. Er bezog diese Inschrift gleichfalls auf die Bekehrung der Russen unter Wladimir und auf die Anwesenheit der Gesandten Wladimirs in dem kostbaren Tempel zu Byzanz, in welchem Engelstimmen ertönten, und von den Gesandten damals der Entschlufs gefafst wurde, den Wladimir zur Annahme des Christenthums zu bereden. Wenn nun auch bei einer oberflächlichen Vergleichung der Inschrift mit der Erklärung eine grofse Willkühr in der letztern zu sein schien; so unterstützte Franke doch seine Meinung mit so gelehrten Gründen, und so eifrig, dafs im Allgemeinen seine Erklärung wohl als die vorzüglichere angenommen wurde. Morgenstern vertheidigte sich dagegen auf eine würdige Weise in dem zur Ankündigung der Vorlesungen der Dörptschen Universität 1826 gedruckten Programme. Mehrere Russische Gelehrte nahmen grofsen Theil an dem Streite, weil es sich um eine der interessantesten historischen Medaillen handelte, allein die Sache blieb unentschieden, und die Erklärung der Inschrift ungewifs.

Wenn es mir nun geglückt ist, auf meiner Reise durch Deutschland im vorigen Jahre dieselbe Inschrift mit deutlicheren Buchstaben, und ausführlicher in der Herzogl. Gothaischen Sammlung auf zwei Onyxen zu finden: so verdanke ich diesen glücklichen Zufall nur der Liberalität der hohen Obern, welche mir die Er-

Digitized by Google

laubniſs zu einer solchen Reise von Sr. Kaiserlichen Majestät verschafften. Es findet sich in diesen Parallelinschriften, daſs auf der Münze die Inschrift deshalb nicht zu lesen war:

1) Weil auf der Inschrift der Tschernigowschen Medaille drei Buchstaben, *H*, *M* und *N*, so wenig verschieden gebildet sind, daſs man sie unmöglich unterscheiden kann; sie sind alle durch das Zeichen *H* roh ausgedrückt, welches daher kommt, daſs im Mittelalter aus dem alten *M* ein Zeichen |⌣|, und aus *N* ein *H* wurde. Diese Verbindungsstriche der beiden senkrechten Parallelstriche, etwas roh durch einen ungeschickten Münzmeister ausgedrückt, bildeten dann *H*, welches Zeichen noch dazu, wegen des bei den spätern Griechen bekannten Itacismus entweder „ oder αι oder ε oder υ der gewöhnlichen ältern Schreibart repräsentiren konnte. Ein einziges Zeichen konnte also fünf verschiedene Vocale oder Diphthongen und zugleich zwei verschiedene Consonanten bedeuten.

2) Auſser dieser Schwierigkeit lag eine andere sehr bedeutende darin, daſs man im Mittelalter häufig mit Abkürzungen schrieb, und die Abkürzungen, welche auf dieser Medaille erscheinen, nicht blos das Ende oder die Mitte der Wörter, sondern sogar den Anfang derselben entstellen. Die Inschrift sollte in einen bestimmten Raum eingezwängt werden, und so blieben Buchstaben weg, wo es dem Münzmeister behagte, zum Theil im Anfange, zum Theil in der Mitte, zum Theil am Ende der Wörter, und wenn bei der Erklärung der gewöhnlichen ältern Inschriften der Raum der erloschenen Buchstaben uns einen Fingerzeig giebt, wie viel Buchstaben der Erklärer noch hineinsetzen muſs, um das fehlende Wort ganz zu haben, so deutete hier kein leerer Raum die Zahl oder Stelle der fehlenden Buchstaben an.

Deshalb erklärte auch Katschenowskij im 4ten Bande des Europäischen Boten, bei dem damaligen Stande der Sachen mit Recht: »Die Inschrift kann nur ein Zauberer lesen, der in die Geheimnisse der Magie eingeweiht ist«, und der so gründliche gelehrte Metropolit Eugenius in Kiew versuchte in seinem Aufsatze über diese Medaille in den Werken der Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer, Thl. V. Mosk. 1833, auch nicht, den bisherigen Streit über die Deutung dieser dunklen Schrift zu entscheiden.

Die beiden Gothaer Onyxe, auf welchen dieselbe Inschrift

Digitized by Google

deutlicher, aber auf der einen auch sehr abgekürzt sich findet, sind aus der Sammlung des Fürsten Günther von Schwarzburg vom Herzoge Friedrich II. gekauft, und dem Gothaschen Kunstmuseum einverleibt. Woher sie früher gekommen, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Der erste Onyx Nr. 120 ist ein Intaglio im Oval geschliffen, $1\frac{1}{4}$ Russ. Zoll im gröfsesten, 1 Zoll im kleineren Durchmesser. Er enthält auf der Vorderseite ein Menschenhaupt von sieben Schlangenleibern umringt, und die oben erwähnte Umschrift: ·ΘЄOTOKЄ BOHΘЄI· u. s. w., welche merkwürdig mit der vom Hrn. Director Napiersky bekannt gemachten Kulikowschen Medaille übereinstimmt. Die Rückseite dieses Intaglio enthält die gröfsere deutlichere Inschrift, welche ich sub Nr. 1 hier unten mittheile, in 9 geraden Zeilen unter einander.

Der zweite Onyx, gleichfalls ein ovaler Intaglio, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Z. breit, in dessen Mitte ein Haupt von acht Schlangenleibern und Köpfen sich findet (Nr. 119 des Gothaschen Katalogs der Antiken), enthält als Legende im Kreise umher dieselbe, aber wegen des Raumes abgekürzte Inschrift. Ich liefere sie hier unter Nr. 2.

Aufser diesen beiden Exemplaren, welche zur Erklärung der Tschernigowschen Medaille nützlich sind, enthält die Sammlung des Herrn Weber in Venedig, welche Rinck in seinem Sendschreiben der Corinther an Paulus (Heidelb. 1823) mittheilt, noch eine Medaille mit einer ähnlichen Inschrift, welche ich unter Nr. 3 zur Vergleichung liefere, und die schon von Katschenowskij mitgetheilte Inschrift des Intaglio's bei *Montfaucon Ant. Expl.* II, II, 169, welche ich gleichfalls unter Nr. 4 mittheile. Nr. 5 ist die Tschernigowsche Medailleninschrift. Aus diesen 5 Parallelinschriften wird sich der Inhalt wenigstens der Hauptsache nach mit Sicherheit ergeben, und meine unter Nr. 6 und 7 hinzugefügte Erklärung rechtfertigen.

I) Goth. Nr. 120 + *YCTЄA MЄΛΛANI MЄΛΛANOMЄNH*
II) Goth. Nr. 119 + *YCTЄPA MЄΛΛANH MЄΛΛANΨMЄNI*
III) Venet. Med. + *YO . . . . MЄΛΛAHH MЄΛЄINOMЄNH*
IV) Montfauc. Int. + *YCTЄPI . ЄΛΛANH MI . ANOMЄNI*
V) Tschernig. Med. + *YCCЄPA HЄΛΛAIII HЄΛΛAHOHЄHI*
VI) Dieselbe in gewöhnl. Schrift + *YCTEPA MEΛΛANI MEΛΛANOMENH*
VII) Meine Erkl. + Ὑστέρα μέλανι μελανομένη

Digitized by Goo

ΜЄΛΑΝΗΟC ΟΦΗC ΗΛΗΗCЄ ΚЄ ΟC ΔΑΡΚΟΝ ΣΥΡΗΖΗC
ΟC ΟΦ ΙΛΙ Є ΚЄ ΟC ΔCΛΚΟΙ ΣΥЂΙΖ
ΟC ΟΦΗC ΗΛΗЄЄ ΚЄ ΟC -- -- -- -- -- -- -- -- --
Ο. ΟΦΗC ΙΛΙЄCЄ ΚΙ ΟC -- -- -- -- -- -- -- -- --
ΟΙ CΙ ΙΛΙЄ ΙЄ ΟC ◁ΡΑΚΟΗ ΟΥΡUϚΗC
ΟC ΟΦις ΙΛΙЄ ΚЄ ΟC ΔΡΑΚΟΝ CΤΡΙΖΗC
ὡς ὄφις εἵλύησε καὶ ὡς δράκων συρίζησ(ε)

ΚЄ ΟC ΛЄΟ̈Ο ΒΥΡΧΑCЄΙ ΚΟC ΑΡΝΗΟΝ ΚΥΜΗΗΗΤ
ΚC ΙΥΥΙΙ --
-- -- ΛЄΟΝ ΒΡΥΧЄCЄ ΚЄ ΟC ΑΡΝΟC ΚΥΜЄΙCЄ
-- -- ΛЄΟΝ ΒΡΥΧΑCЄ ΚЄ ΟC ΑΡΝΙΟΝ ΚΥΜΟΥ
ΚЄ ΟC -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- ΑΡΝΙΟ ΚΥΗΙΗΤ
ΚЄ ΟC -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- -- ΑΡΝΙΟ ΚΥΜΙΗΤΙ
καὶ ὡς (λέων βρύχησε καὶ ὡς) ἀρνίο(ν) ? ? ?

Es frägt sich bei der Erklärung dieser Inschrift nun wohl nicht, ob sie geschmackvoll sei oder nicht; es frägt sich nur, ob die Buchstaben, aus welchen meine Erklärung gebildet wird, dastehen. Das viele »Schwarze« im Anfange möchte zu den Beweisen des sinkenden Geschmacks gehören, aber nicht gegen die Richtigkeit der Erklärung der Tschernigowschen Inschrift sprechen, da in den Parallelinschriften I, II, III und IV überall die *M* und *N* statt der bloſsen *H* deutlich hervortreten. Die Schlange wird hier die schwarze Gebärerin des Bösen genannt, wovon der Grund nicht fern liegt, da im alten, wie im neuen Testamente sie das Bildniſs des Bösen ist, welches das Uebel unter den Menschen erschafft. Diese Schlange aber ist es gerade, welche von Michael dem Erzengel bekämpft wird. Apoc. XII, 3. 7—12, und XX, 2. 3. 7. 8. 9. Dan. X, 21, und XI, 13, XII, 1. u. s. w. Nach der Erlegung dieses Drachen aber singen die Engel das Trishagion, welches die Kulikowsche ebenso wie die Tschernigowsche Medaille enthält.

An einem andern Orte habe ich dargethan, daſs die Medaille, welche bei Tschernigow gefunden ist, nicht Basilius II., sondern Basilius I. zuzuschreiben ist, und sich auf die Besiegung der heidnischen Russen und die damalige Einführung des Christenthums in Kiew bezieht, nicht auf die unter Wladimir dem Groſsen. Die neugebildete Kulikowsche Medaille scheint eine rohe Nachbildung dieser Tschernigowschen Medaille aus späterer Zeit mit einigen Auslassungen und Veränderungen zu sein. Daſs sie nicht geschlagen, sondern gegossen wurde, erhellt aus der Darstellung

des Herrn Director Napiersky. Sie ging also gewifs nicht aus einer eigentlichen Münzstätte hervor. Auch die rohere Arbeit beurkundet eine nur oberflächliche Vergleichung der Schlangenbildungen und des Menschenhauptes auf dem Reverse. Diese Nachbildung wurde aber gewifs ebenso wie jenes Original als Amulet, wenn auch von geringern Personen getragen, und ich bin überzeugt, dafs bei gröfserer Sorgfalt auf die vaterländischen Alterthümer sich noch viele Amulete der Art finden werden, die denn vielleicht auch den Schlufs der Tschernigowschen Medaille erklären, über welchen ich noch zweifelhaft bin. *)

Prof. Dr. Kruse.

*) Mein verehrter College, Herr Hofrath Neue, schlägt vor καὶ ὡς ἄρνιον κύμηνε (*trepidavit*), welches wohl die richtige Erklärung sein wird.

XXXV.

Valvation Römischer Denarien.

(*Nachtrag zu dem Aufsatze: Metrologie der alten Römer und Griechen, 3. Heft, S. 177—217.*)

Da ich das in oben erwähntem Aufsatze S. 208 genannte Werk von Ackermann, ein köstliches Denkmal Englischen Fleifses und Englischer Typographie, jetzt erhalten habe, so theile ich die in demselben gegebene Tabelle, mit der Reduction auf Russisches Geld und Gewicht, in Folgendem mit.

Zur Reduction wurde angenommen:

100 Engl. Troygran gleich 145,82 Doli

100 Engl. Troygran fein Silber gleich 36,006 Kop. Silber.

	Engl. Troygran Gewicht.	Kop. Silb. Feingehalt.	Feingeh.
Consular (*Vibia*) „*pansa*“	56⅔	56,56	20,365
Augustus „*ob. cives. servatos*“	55⅔	54,27	19,540
M. Antonius „*leg. VIII.*“	55½	46,59	16,775
Nero „*salus*“	42	38,2375	13,768
Vitellius „*libertas*“	52	42,03	15,135
Vespasianus . . sitzende Victoria	43¾	38,48	13,855
Domitianus . . stehende Minerva	46⅔	43,10	15,518
Nerva . . stehende Fortuna	50	45,83	16,502

	Engl. Troygran Gewicht.	Kop. Silb. Feingehalt.	Feingeh.
Trajanus . . stehende Victoria „*Tr. p.*“ etc.	45	41,75	15,033
Hadrianus . . „*moneta aug.*“	46	37,25	13,412
Ant. Pius „*cos. III.*“ *Moneta*	47	36⅓	13,082
Faustina sen. . . stehende Juno	45½	41,04	14,777
M. Aurelius . . stehende Liberalitas . . .	43¼	33,90	12,206
Faustina jun. „*aeternitas*“	51½	38,08	13,711
L. Verus . . . *p. m.* etc.	51½	35,06	12,623
Sept. Severus . . stehende Annona . . .	53	30,25	10,892
Julia Domna, stehende Laetitia	47½	26,81	9,653
Clodius Albinus „*fides legion.*“ etc. . . .	64	45,50	16,383
Caracalla, stehende Moneta „*moneta aug.*“	50	22,75	8,191
Elagabalus „*Sancto. dei. solis. Elagab.*“	43	9,75	3,510
Idem	43½	16,67	6,002
Sev. Alexander, schreitender Mars	46⅔	13,30	4,789
Maximinus, sitzende Salus „*salus augusti*“	42	19,75	7,111
Gordianus III, stehende Figur „*virtus. aug.*“	73	27,75	9,992
Philippus der Vater, sitzender Imperator .	58	24,65	8,875
Philippus der Sohn, schreitender Mars . .	52	20,11	7,211
Trajanus Decius „*adventus. aug.*“. . . .	52	12,50	4,501
Valerianus, stehende Salus	49⅓	17,46	6,286
Postumus, stehender Imperator „*Saeculi felicitas*“	48⅓	9,94	3,579
Probus, ein Denarius von Kupfer.	64⅓	2,94	1,058

Gewicht der Denarien, von Pompejus bis Constantin d. Gr.

	Mittl. Gewicht. Troy-grau.	Russ. Doli.
Pompejus Magnus — Anapius u. Amphinomus, schön	59	86
Cnaeus Pompejus — Familie Minutia, schön	58	84½
Sextus Pompejus — ditto schön	58	84½
Julius Cäsar — Marcus Antonius, gut	52	76
Sepullius Macer, gut	57	83
ditto gut	57	83
Mussidius Longus, schön	58	84½
M. Mettius, gut	62½	91
L. Buca, gut	51	74½
G. Gracchus, gut	54	79
verhüllter Kopf, mittelmäfsig	62	90½
im Durchschnitt	56½	82½

	Mittl. Gewicht Troy-gran.	Russ. Doli.
Lepidus — Augustus, mittelmäfsig	59	86
Antonius — Augustus, gut	61	89
ditto gut	58½	85½
Ventidius, schön	61	89
Sep. Macer, gut	61	89
Oriens, schön	61	89
Ahenobarbus, gut	54	79
im Durchschnitt	59½	87
Die Legionen: 53, 53, 54, 54, 56, 56, 56, 59, 59, schön, Durchschnitt	55½	81
Lucius Antonius — M. Antonius, gut	54	79
Augustus — 57, 58, 58, 58, 58, 59, 59, 59, 59, 59, 59, 59, 63, gut, Durchschnitt	59	86
ein Quinarius, schön	27	39½
Agrippa — Augustus, gut	56	82
Tiberius — 47, 56, 58, gut, Durchschn.	54	79
Antonia, gut	48	70
Caligula — 47, 51, 54, 55, gut, Durchschn.	52	76
Agrippina, gut	54	79
Claudius — 52, 53, 55, 55, 56, 57, 57, 58, gut, Durchs.	55½	81
Nero, junger Kopf, 53, 55, 55½, 57, gut, Durchschn.	55	80
alter Kopf, 47, 48, 50, 51, 52, gut, Durchschn.	49½	72
Galba, 47, 48, 50, 52, mittelm., 50, 51, 52, 54, 55, gut, Durchschn.	51	74½
Otho — 49, 49, 52, 57, gut, Durchschn.	51½	75
Vitellius — 47, 49, 49, 49, 50, 51, 52, 52, 52, 53, 53, 54, gut, Durchschn.	51	74½
Vespasianus — 46, 48, 48, 48, 48, 50, 50, 51, 51, 52, 52, 53, 53, 55, gut, Durchschn.	50½	73½
Titus — 47, 50, 50, 50, 50, 51, 51, 51, 51, 51, 51, 52, 53, 53, 53, gut, Durchschn.	51	74½
Julia Titi, schön	53	77
Domitianus — 48, 48, 49, 50, 51, 51, 51, 51, 51, 52, 52, 52, 53, 53, 54, gut, Durchschn.	51	74½
ein Quinarius, gut	22½	33
Domitia — gut	50	73
Nerva — 48, 49, 50, 51, 51, 52, 52, 53, 53, 54, 54, 55, 55, 55, gut, Durchschn.	52¼	76

	Mittl. Gewicht. Troy-gran.	Russ. Doli.
Trajanus — 45, 48, 49, 50, 50, 52, 52, 53, 53, 53, 53, 53, 54, 55, 55, 55, gut, Durchschn.	52	76
Plotina, mittelmäfsig	52	76
schön	53¼	77½
Marciana, schön	53	77
Matidia — 47, 52½, gut, Durchschn.	49¾	72½
Hadrianus — 48, 49, 49, 49, 49, 49, 49, 49, 51, 51, 52, 52, 52, 53, 53, 54, 55, 59, schön, Durchs.	51½	75
Sabina — 48, 50, 51, 52, 53, 53, 56, schön, Durchs.	52	76
Aelius — 48, 49, 51, 52, 52, 54, 55, gut, Durchs.	51½	75
Antoninus Pius — 46, 47, 48, 49, 50, 50, 52, 52, 52, 52, 52, 53, 54, 55, 57, 57, 57, gut, Durchs.	52	76
Faustina sen. — 45, 45, 46, 49, 49, 49, 51, 51, 51, 52, 53, 53, 53, 53, 53, 57, 62, gut, Durchs.	51	74½
Aurelius — 43, 45, 46, 48, 49, 49, 51, 51, 52, 52, 52, 52, 53, 53, 53, 55, 56, gut, Durchs.	51	74½
Faustina jun. — 45, 46, 49, 51, 51, 51, 52, 52, 52, 52, 52, 53, 53, 53, 53, 53, 56, gut, Durchs.	52	76
Lucius Verus — 46, 46, 47, 48, 50, 50, 50, 51, 52, 52, 53, 53, 55, 55, gut, Durchschn. . .	50½	73½
Lucilla — 45, 47, 49, 49, 53, 54, 54, gut, Durchs.	50	73
Commodus — 33, 42, 43, 44, 45, 45, 46, 47, 47, 48, 49, 49, 49, 49, 51, 52, 54, gut, Durchs.	48½	70¼
Crispina — 45, 47, 49, 51, 56, gut, Durchschn. . .	49½	72
Pertinax — 45, mittelm.; 49, 55, schön, Durchschn.	50	73
Didius Julianus, gut	43	62¼
Didia Clara, gut	42	61
Pesc. Niger, gut	44	64
Clodius Albinus — 36, 42, 45, 46, gut	44	64
Severus — 43, 43, 47, 47, 48, 48, 48, 50, 50, 52, 54, 54, 55, 55, gut	49¾	72½
Domna: grofse, 75, 77; kleinere, 40, 45, 46, 47, 50, 51, 52, 52, 53, 53, 53, 54, 54, 58 . . .	50½	73½
Caracalla: grofse, 75, 79, 81, 82	79½	116
kleine, 46, 46, 47, 47, 50, 51, 51, 52, 53, 53, 54, 55, 55, 56	51	74½
Geta — 45, 45, 49, 49, 49, 50, 50, 50, 51, 52, 52, 52, 53, 54, 54, 55, 63, gut	51½	75
Macrinus — 42, 49, 50, 52, 52, 52, 54, 55, 59, 59, gut	52½	76½

Digitized by Google

		Mittl. Troy-gran.	Gewicht Russ. Doli.
Diadumenianus — 45, 50, gut		47½	69¼
Elagabalus: grofse, 73, 78, 79, 81, gut		77¼	113½
kleine, 36, 46, 46, 47, 49, 49, 50, 51, 52, 54, gut		48	70
Julia Paula — 49, 51, 51, gut		50⅓	73½
Julia Aquilia — 43, 53, gut		48	70
Julia Maesa — 45, 46, 49, 52, 52, 54, gut		50	73
Julia Soaemias — 37, 43, gut		40	58½
Severus Alexander — 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 47, 47, 48, 52, 53, 53, 53, 54, 54, gut		48	70
Orbiana — 32, 44, 54	gut	43½	63½
Mammaea — 44, 48, 48, 49, 50, 53	gut	49	71½
Maximinus — 38, 41, 43, 45, 47, 48, 48, 49, 49, 51, 57	gut	47	68½
Paulina	gut	46	67
Maximus — 49, 55	gut	52	76
Gordianus Africanus Pater	gut	43	62¾
Gordianus Africanus Filius	gut	49	71½
Balbinus: grofse, 81; kleine, 46, 48	gut	47	68½
Pupienus: grofse, 79, 83	gut	81	118
kleine, 42, 46, 50	gut	46	67
Gordianus Pius: grofse, 60, 65, 69, 78	gut	68	99
kleine, 38, 47, 48, 50, 60	gut	48¾	71
Tranquilina, grofse	gut	62	90½
Philippus Pater: grofse, 61, 64, 73, 73	gut	68	99
Idem	gutes Silber	66	96¼
Philippus Filius: grofse, 54, 63, 81		66	96¾
kleine, mit dem Titel des Cäsars	gut	41	60
Trajanus Decius — 55, 57, 63, 64	gut	60	87½
Decius — 60, 63	gut	61½	89¼
Hostilianus — 45, 53, 61, 68	gut	57	83
Trebonianus — 54, 57, 71	gut	60½	88¼
Volusianus — 53, 55, 64	gut	57½	84
Aemilianus — 51½ schön; 51, 69, gut		60	87½
Valerianus — 52, 53, 63, 66	gut	58½	85½
Galienus (muthmafslich; restaurirte Münzen)			
Vespasianus	gut	57	83
Titus	schön	75	109½
Trajanus	schön	57	83
Antoninus Pius	gut	81	118

Postumus — 54, 59, 61, 61		gut	59	86
Victorinus		gutes Silber	61	89
Tetricus Filius — 39, 42		gut	40½	59
Macrianus		gut	58	84½
Quietus		gut	64	93½
Diocletianus — *XCVI*, ohne Münzzeichen		—	—	—
Victoria. sarmat., ohne Münzzeichen			52	76
Virtus. militum.	desgl.		52	76
Providentia. Aug.	desgl.		42	61
Victoriae. sarmaticae.	*AA* oder *HA*		48	70
Virtus. militum.	*C*		48	70
desgl.	☾		49	71½
desgl.	*ALE*		48	70
desgl.	eine Keule .		46	67
Maximianus I. *XCVI*, ohne Münzzeichen			52	76
Virtus militum, ohne Münzzeichen			54	79
desgl.	eine Keule . . .		53	77½
desgl. mit verschiedenen Köpfen,	eine Keule		52	76
desgl.	*RS*		51	74½
desgl.	*AHTN*		51	74½
desgl. (abgerieben)	*C*		46	67
desgl.	*PTR*		50	73
Victoria. sarmat.	*D*		50	73
desgl.	eine Keule		47	68½
Constantinus Chlorus. *XCVI.*	ohne Münzzeichen		62	90½
desgl.	*RQ*		48	70
desgl.	*T*		44	64
Victoria sarm.	ohne Münzzeichen		51	74½
desgl.	*C*		48	70
Virtus. militum.	*C*		47	68½
desgl. (abgerieben)	*H*		44	64
desgl. (abgerieben)	*D*		31	45¼
Providentia. aug.	*HT*		37	54
Maximianus II. *XCVI.*	ohne Münzzeichen . . .		50	73
Providentia. aug.	*SIS*		48	70
Virtuti. militum.	*SV*		46	67
Victoria. sarmat.	ohne Münzz.		41	60
Securitas (abgerieben)	*TR* . . .		39	57
Carausius. *Leg. IV. Centaur.*	*C*		61	89
Adventus. Aug.	Donnerkeil . . .		41	60

Constantinus.	*Constantinus. aug.*	*TSE*	48	70
	desgl.	*ANT*	43	62½
	Virtus. militum.	*PTR*	56	82
	desgl. (anderes Gepräge)	*PTR*	52	76
	desgl.	*RT*	49	71½

Mitau. Dr. Georg Paucker.

XXXVI.

Vergleichende Tabellen über den Zustand der unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts stehenden Lehranstalten für die Jahre 1833 und 1834.

I.

Tabelle über die Anzahl der Schulen, Lehrer und Lernenden nach den Lehrbezirken und Verwaltungen für 1833 und 1834.

	Anzahl der Directionen.		Anzahl der Schulen.		Anzahl der Lehrer u. and. Beamten.		Anzahl der Lernenden.	
	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834
A. In den Lehrbezirken:								
von St. Petersburg . .	6	6	219	215	417	594	8,781	9,782
„ Moskau	9	9	269	268	632	949	13,469	14,604
„ Dorpat	4	4	274	284	260	248	7,765	8,344
„ Kasan	9	9	140	140	501	511	7,776	7,690
„ Charkow	8	8	163	206	515	549	10,267	11,035
„ Weifsreufsen	6	6	207	239	472	556	8,776	10,700
„ Kiew	7	7	63	85	227	291	4,609	6,203
„ Odessa	4	4	66	64	173	190	4,427	3,295
B. In den abgesonderten Verwaltungen:								
von Transcaucasien . .	1	1	15	15	52	57	1,200	1,290
„ Sibirien	4	4	39	39	101	109	2,485	2,505
zusammen	58	58	1455	1539	3350	4054	69,555	75,448

II.

Tabelle über die Anzahl sämmtlicher Lehranstalten für 1833 und 1834.

	Universitäten.		Lyceen.		Gymnasien.		Kreisschulen.		Volks- u. Paro-chialschulen.		Privatpensionen, Convicte u. dergl.		Ueber-haupt.	
	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834
A. In den Lehrbezirken:														
von St. Petersburg	1	1	—	—	8	8	48	49	66	76	97	82 *)	220	216
„ Moskau	1	1	1	1	10	10 **)	73	75	152	152	34	31	271	270
„ Dorpat	1	1	—	—	4	4	24	24	95	80	151	155	275	264
„ Charkow	1	1	—	—	7	7	81	81	55	98	20	20	164	207
„ Kasan	1	1	—	—	9	9	62	62	62	63	6	6	140	141
„ Weifsreufsen	—	—	—	—	12	12	41	36 ***)	97	128	57	63	207	239
„ Kiew	—	1	1	1	7	7	22	25	20	30	14	23	65	87
„ Odessa	—	—	1	1	5	5	23	26	22	20	16	13	67	65
B. In den abgesonderten Verwaltungsbezirken:														
von Transcaucasien	—	—	—	—	1	1	12	12	—	—	2	2	15	15
„ Sibirien	—	—	—	—	2	2	20	20	14	14	3	3	39	39
zusammen	5	6	3	3	65	65	406	410	583	661	400	398	1463	1543

*) Darunter auch die Deutsche Petri-Schule in St. Petersburg.

**) Darunter auch das Moskausche adlige Institut.

***) Fünf Kreisschulen im Weissreussischen Lehrbezirk sind bei der allgemeinen Reorganisation der dortigen Lehranstalten zu Gymnasien erhoben worden.

Digitized by Google

III.

Tabelle über die Anzahl der in den Jahren 1833 u. 1834 zu gelehrten Würden und Graden Beförderten.

	Auf welchen Universitäten:											
	St. Petersburg.		Moskau.		Dorpat.		Kasan.		Charkow.		Ueberhaupt.	
	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834	1833	1834
Zu Doctoren der Theologie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ —— bei verschiedenen Facultäten	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	7	—
„ Magistern	1	—	1	1	3	1	—	—	3	1	8	3
„ Candidaten	17	16	25	37	11	13	7	5	2	3	62	74
„ wirklichen (graduirten) Studenten	18	23	52	67	15	35	15	12	46	16	146	163
Im medicinischen Fach insbesondere:												
„ Doctoren der Medicin und Chirurgie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Doctoren der Medicin	—	—	1	3	21	13	—	—	—	—	22	16
„ Inspectoren der Medicinalverwaltung	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1	3	1
„ Medico-Chirurgen	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	1
„ Accoucheuren	—	—	2	3	2	1	—	2	2	1	6	7
„ Hebammen	—	—	15	8	6	4	1	—	—	1	22	13
„ Aerzten	—	—	51	51	6	10	20	9	23	31	100	101
„ Apothekern	—	—	5	1	1	—	—	—	1	—	7	1
„ Provisoren	—	—	8	14	19	22	1	2	9	8	37	46
„ Apothekergehülfen	—	—	13	15	29	33	3	4	8	17	53	69
„ Veterinärärzten	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—
zusammen	36	39	176	200	120	132	48	34	97	80	477	495

Digitized by Google

IV.

Tabelle über die Zahl der Lehrer und Lernenden auf den Universitäten, dem pädagogischen Hauptinstitut und den Lyceen in den Jahren 1833 und 1834.

	Anzahl der Lehrer und der andern angestellten Personen.		Zahl der Lernenden.	
	1833	1834	1833	1834
Auf den Universitäten:				
zu St. Petersburg	57	52	206	230
„ Moskau	117	168	541	456
„ Dorpat	67	68	539	524
„ Charkow	55	54	339	389
„ Kasan	75	70	209	238
St. Wladimir (zu Kiew) . . .	35	43	—	62
bei dem pädagogischen Hauptinstitut	44	45	136	144
Auf den Lyceen:				
dem Demidowschen	23	17	91	80
„ Fürst Besborodkoschen . .	23	20	284	236
„ Richelieuschen	38	37	380	289
zusammen	534	574	2725	2648

V.

Tabelle über den Bestand der unter dem Ministerium des öffentl. Unterrichts stehenden vorzüglichsten Bibliotheken für die Jahre 1833 und 1834.

	Zahl der Bände.	
	1833	1834
In der öffentlichen Bibliothek (inclusive der Handschriften)	287,652	412,130
„ „ Bibliothek der Akademie der Wissenschaften	89,101	89,704
„ „ Bibliothek der Russischen Akademie .	3,588	4,195
„ „ „ des Rumjanzowschen Museums	32,202	32,202
„ „ „ der Universität zu Dorpat (inclusive der kleinen Schriften)	57,828	58,936
„ „ „ der Univ. zu Moskau . .	44,039	44,881
„ „ „ „ „ St. Wladimir (zu Kiew)		34,751
„ „ „ „ „ zu Kasan . . .	26,134	28,502
„ „ „ „ „ „ Charkow . .	24,129	24,210
„ „ „ „ „ „ St. Petersburg	21,356	21,751

Digitized by Google

	Zahl der Bände.	
	1833	1834
In der Bibliothek des pädagogischen Hauptinstituts	2,844	5,128
„ „ „ „ Richelieuschen Lyceums	4,160	4,245
„ „ „ „ Demidowschen „	3,167	3,279
„ „ „ „ Lyceums des Fürsten Besborodko	5,380	5,420
„ „ „ „ Moskauschen adligen Instituts	2,910	2,967

VI.

Tabelle über die im J. 1834 herausgegebenen Bücher.

	Original-werke.	Uebersetzungen.	Summe.	Zahl der Druckbogen der erstern.	Zahl der Druckbogen der letztern.	Summe.
Sprachkunde . . .	42	—	42	568	—	568
Alt-classische und Orientalische Philologie .	34	2	36	430	12	442
Theologie	50	2	52	379	64	443
Philosophie u. Pädagogik	7	5	12	80	63	143
Jugendschriften . . .	18	9	27	145	87	232
Geschichte	42	12	54	728	507	1235
Geographie, Statistik u. Reisebeschreibungen	30	4	34	455	55	510
Jurisprudenz und politische Wissenschaften	11	1	12	98	8	106
Mathematische u. Kriegswissenschaften . .	20	12	32	185	175	360
Naturwissenschaften, Landwirthschaft und Technologie . . .	48	11	59	286	93½	379½
Medicinische Wissenschaften	38	9	47	272	148	420
Theorie und Geschichte der Litteratur und der schönen Künste .	19	4	23	127	74	201
Poesie	91	12	103	448	52½	500½
Almanache, Sammlungen von Schriften, Romane, Erzählungen u. s. w.	135	33	168	2127	694	2821

Digitized by Google

	Original-werke.	Uebersetzungen.	Summe.	Zahl der Druckbogen der erstern.	Zahl der Druckbogen der letztern.	Summe.
Calender, Berichte und Statuten für Gesellschaften, Programme, Kataloge u. s. w.	91	—	91	233	—	233
Bücher in Hebräischer Sprache	52	—	52	1648	—	1648
In Allem	728	116	844	8209	2033	10,242

Originalwerke erschienen 93 mehr, Uebersetzungen aber 7 weniger als im Jahre 1833. Im Jahre 1831 bildete die Zahl der Uebersetzungen $\frac{1}{5}$, 1833 $\frac{1}{8}$, 1834 nur $\frac{1}{11}$ der erschienenen Bücher. Die Zahl der Druckbogen der Originalwerke betrug im Jahre 1834 1404 mehr, die der Uebersetzungen 623 weniger, die der Originalwerke und Uebersetzungen zusammen aber 781 mehr als im Jahre 1833.

Lehr- oder wissenschaftliche Bücher waren 430 (davon 359 Originalwerke und 71 Uebersetzungen), eigentlich litterarische Bücher dagegen nur 271 (davon 226 Originalwerke und 45 Uebersetzungen). Erstere enthielten 5039, letztere 3321 Druckbogen. Das Uebergewicht ist demnach auf Seiten des Nützlichen.

Romane und Erzählungen bildeten, wie 1833, fast die Hälfte der eigentlich litterarischen Bücher, nach der Zahl der Druckbogen nur $\frac{2}{3}$, im vorhergehenden Jahre $\frac{1}{4}$. Der Originalwerke jedoch waren bei weitem mehr als der Uebersetzungen.

Im Fache der Philologie ist die Zahl der Bücher fast um das Dreifache, im Fache der Geographie und der Reisebeschreibungen fast um das Zweifache im Vergleich mit 1833 gestiegen. Auch der historischen Bücher waren weit mehr, und nach der Bogenzahl noch einmal so viel.

Im Fache der Philosophie, Naturwissenschaften, mathematischen und Kriegswissenschaften sind beinahe ebenso viel Bücher erschienen, als 1833; im Fache der Theologie weniger; medicinische, juristische und politische Bücher fast nur halb so viel wie 1833, nämlich 32 Bücher und 637 Druckbogen weniger.

Digitized by Google

Die obengenannten Bücher erschienen in 17 verschiedenen Sprachen, und zwar:

in Russischer Sprache	523	Bücher,	23 mehr als im J. 1833.
„ Russischer mit andern Sprachen . . .	18	„	2 mehr.
„ Polnischer . . .	37	„	12 „
„ Dshumanischer . .	3	„	2 „
„ Deutscher . . .	91	„	27 „
„ Lettischer, Esthnischer, Finnischer u. Schwedischer	26	„	8 „
„ Französischer . .	36	„	1 „
„ Englischer . . .	1	„	1 weniger.
„ Italienischer . . .	3	„	1 mehr.
„ Holländischer . .	1	„	im Jahre 1833 keins.
„ Lateinischer . . .	41	„	1 weniger.
„ Lateinischer und Russischer, und auch mit Deutscher . . .	5	„	
„ Neugriechischer . .	3	„	2 mehr.
„ Arabischer . . .	1	„	im Jahre 1833 keins.
„ Persischer . . .	1	„	im Jahre 1833 auch 1.
„ Hebräischer . . .	53	„	13 mehr.
„ Hebräischer mit Deutscher	1	„	
In Allem	844	Bücher,	86 mehr als im J. 1833.

XXXVII.

Miscelle.

Der Collegienrath Dr. *Ernst Sartorius*, ordentlicher Professor der systematischen Theologie an der Universität Dorpat und Mitglied der Universitäts-Schulcommission, ist auf seine Bitte von dem Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts unter Anerkennung seiner der Universität und den Schulen des Lehrbezirks während seiner ganzen Amtsverwaltung geleisteten ausgezeichneten Dienste mittelst Rescripts vom 11. September von diesen Aemtern entlassen, um nach dem Willen Sr. Majestät des Königs von Preussen das Amt eines General-Superintendenten, Consistorial-Directors und Oberhofpredigers in Königsberg zu übernehmen.

Digitized by Google

XXXVIII.

Summarischer Bericht über die Heilanstalt für Kinder in St. Petersburg während des ersten Halbjahrs ihres Bestehens.

Wenn es schon die Pflicht eines jeden Arztes ist, über seinen Beruf strenge zu wachen, so ist diese Pflicht um so eindringlicher demjenigen Arzte ins Herz geschrieben, dem das Wohl der Kranken in einer öffentlichen Anstalt anvertraut ist. Eine solche öffentliche Anstalt ist das neu errichtete St. Petersburger Kinderhospital. Mit ebenso löblichem Eifer als dankenswerther That hat das Publicum dem Beginn dieser Anstalt Vorschub geleistet. Nicht blos die Grofsen des Adels, auch der schlichte Bürger hat solche Opfer zum Wohl der leidenden Menschen dargebracht, die nicht nur den humanen Geber preisen, sondern auch den Staat ehren, in dessen Schoofse solche Bürger wohnen *).

Der hülflose Krieger, der für das Vaterland geblutet, findet Zuflucht in einem Militärhospitale, der Beamte, an Körper oder Geiste siechend, verarmt, findet Hülfe in den unzähligen Wohlthätigkeitsanstalten, die die Milde der Mitmenschen gestiftet; für den Kaufmann, für den Handwerker, für den geringsten Bauern hat ein wohlweiser Staat gesorgt, dafs Hülfe und Pflege in kranken Leiden verschafft werde — nur das kranke Kind, der keimende Sprofs der Menschheit, im Schoofse der armen verlassenen Wittwe, krümmt und windet sich nach Pflege und Hülfe, die die selbst hülflose Mutter gebrochenen Herzens versagen mufs. Man könnte einwenden, dafs der Staat zu diesem Zwecke Armenärzte besolde. Ist aber ein aus der *Materia medica* componirter Streifen Papiers hinreichend, eine feuchte, nasse Kellerwohnung zu trocknen, verdorbene unzweckmäfsige Nahrung zu verbessern, oder Kälte zu vertreiben? Schon zählt unsere herrliche Residenz fast eine halbe Million Einwohner, und doch jetzt erst war es dem menschenfreundlichen Herzen einiger unserer Mitbürger gelungen, eine Anstalt ins Leben zu rufen, deren Gründer

*) Die Fürstin S. Schachowskoj beschenkte die Anstalt mit guter Wäsche und Betten, für 18000 Rbl. an Werth. Der Inhaber der Imsenschen Apotheke, Apotheker K. Greffs verabfolgte sämmtliche Arzneien unentgeltlich. Der Kaufmann W. Shukow gab zur innern Einrichtung 10000 Rbl. her u. s. w.

Digitized by Google

mit Stolz auf die Vergangenheit blicken, auf die dankbarste Liebe der Gegenwart rechnen, und mit hohem Selbstgefühl in die Zukunft schauen dürfen. Seit dem 6. December 1834 (dem Namenstage S. M. unserers Kaisers) braucht keine weinende Mutter mehr hoffnungslos und verlassen auf das Krankenlager ihres geliebten Kindes herabzublicken. Der unbegrenzte Wohlthätigkeitssinn hat eine Anstalt ins Leben gerufen, wo allezeit ärztliche Hülfe, Arznei, und sonstige Pflege dem Dürftigen zur Bereitschaft stehen.

Der oberste Chef dieser Anstalt, deren Statuten am 3. August v. J. Allerhöchst bestätigt wurden, ist der Generaladjutant Graf v. Benkendorf. Die Verwaltung leitet ein aus dreifsig Mitgliedern bestehendes Comité *), an dessen Spitze sich der Senateur Graf Apraxin (der Curator des Kalinkinhospitals) befindet. Aufser dem Director (Staatsrath Friedeburg) sind noch vier Aerzte, die im Staatsdienste stehen, bei der Anstalt beschäftigt. Der Erste (Dr. Heine) für die Abtheilung der männlichen Kranken des Hospitals, der Zweite (Dr. Heyman) für die der weiblichen Kranken, der Dritte (Stabarzt Nasarewskij) für das *Klinicum ambulatorium*, und der Vierte (Dr. Salinger) für die *Polyklinik*, d. h. für solche arme kranke Kinder, die, wegen Mangel an Platz im Hospitale selbst nicht aufgenommen, zu Hause behandelt werden. Das Hospital nimmt Kinder vom 3ten bis zum 15ten Lebensjahre auf, und enthält 60 Betten — 35 für Knaben, und 25 für Mädchen — die nach den Krankheiten in verschiedene recht geräumige, reinliche und helle Zimmern abgesondert sind **). Was Kost, Bekleidung, Bedienung und die übrigen Be-

---

*) Präsident des Comité: Graf Benkendorf. Mitglieder: Graf A. J. Apraxin, Senateur; Fürst W. W. Dolgorukow; Graf M. J. Wielhorsky; Graf A. G. Kuschelew-Besborodko; Graf A. P. Schuwalow; Graf D. N. Scheremetjew; N. F. Arendt, Leibarzt; S. T. Gajewskij, Generalstabdoctor; A. N. Mordwinow, Staatssecretär; P. N. Demidow; Generalsuperintendent Reinbott; P. N. Misslowskij, Protohierei der Kasanschen Cathedrale; P. D. Durnow; A. N. Demidow; Staatsrath K. J. Friedeburg; N. M. Panow; L. W. Dubbelt: A. F. Lwow; W. W. Engelhardt; Baron L. J. Stieglitz; H. J. Kussow; N. N. Menschikow, Stadthaupt; P. J. Penomarew, Commerzrath; K. J. Meissner, Commerzrath; K. N. Kusin, Commerzrath; K. A. Greffs, Apotheker; J. A. Ikornikow; L. P. Simin; W. G. Shukow, Kaufmann 1ster Gilde; K. J. Nowikow, Commerzienrath.

**) In der letzten Comitéversammlung ist beschlossen worden, die Anstalt um 40 Betten zu vermehren, so dass das Hospital vom 1. October d. J. aus 100 Betten (60 für Knaben und 40 für Mädchen) bestehen wird.

dürfnisse für kranke Kinder betrifft, so ist dies alles nach dem Vorbilde der besten Hospitäler der Art auf das Zweckmäfsigste, und, wie das in unserer Residenz kaum zu umgehen ist, auf das Eleganteste eingerichtet. Die Aufnahme der Kranken geschieht zu jeder Stunde des Tages und der Nacht; auch haben die Angehörigen das Recht zweimal wöchentlich (Mittwochs und Sonnabends Nachmittag) die Kinder zu besuchen. Die Anstalt selbst befindet sich in einem recht zweckmäfsig gelegenen, mit einem Gärtchen versehenen grofsen steinernen Hause, im 4ten Admiralitätsstadttheile an der Alartschin-Brücke.

Die aufgenommenen kranken Kinder werden in der Regel, wenn nicht ganz besondere Contraindicationen stattfinden, in ein warmes Bad gebracht, wo sie den Umständen nach, theils blos gewaschen, theils aber auch vollkommen gebadet werden. Es ist unglaublich, welchen grofsen Nutzen dieses Verfahren mit sich bringt, sowohl zu einer genauern Diagnose (die bei Kindern leider sehr erschwert wird) als auch überhaupt auf das Wohl und die schnellere Genesung des kleinen Kranken, wie dies auch der berühmte Kinderarzt Guersent in Paris durch vieljährige Erfahrungen bestätigt hat. Bei einigen fast in Agonie gebrachten Kindern wurde dieser Gebrauch auch nicht ausgesetzt, und die durch solches Baden hervorgebrachte Wirkung war mehr als auffallend. Das sterbend bleiche, todtmatte Antlitz hatte nach einer Stunde schon ein sehr sichtbar vortheilhafteres Aeufsere, und in keinem Alter ist das Aeufsere, sowohl der Augen als der ganzen Gesichtsphysiognomie, ein wahrhafteres Spiegelbild der ganzen Krankheit als in dem kindlichen. Ehe ich nun über das Einzelne berichte, mufs ich noch folgende Hauptmomente erwähnen, auf die bei der Behandlung der Kinder ganz besondere Rücksicht genommen wurde.

1. *So viel als möglich ganz einfache Arzneien.*

Wenn es überhaupt schon die Aufgabe jedes praktischen Arztes ist, so einfach als möglich seine Arzneien zu wählen, weil wir, ohne uns der homöopathischen Irrlehre anzuschliefsen, nur von einem einfachen Medicament auf eine bestimmte Wirkung schliefsen können, so berechtigt ganz insbesondere der kindliche Organismus zu diesem Verfahren. Das Kind, der schuldlose Abdruck von der Form, wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorging, giebt auf jeden fremden ganz einfachen Reiz eine einfache Reaction. Noch haben nicht Laster und Leidenschaften den jungen Keim zerrüttet, keine üble Gewohnheiten und Nei-

Digitized by Google

gungen die erste Natur zur zweiten umgewandelt, noch sind die Säfte nicht verdorben, noch nicht das Blutsystem der Spielball der Psyche geworden, der Arzt findet Harmonie im zarten Organismus; ein Mifsgriff — und die zarten Saiten springen; aber ein glücklich angeschlagener Ton klingt wahrnehmbar und klar wieder. Darauf mufs der Therapeut ein strenges Augenmerk richten, will er die glücklichsten und günstigsten Curen in der Behandlung der Kinderkrankheiten erwarten. Diese wird noch oft durch die so schwer zu bestimmende Diagnose getrübt. Die Aetiologie der Krankheit vermag oft weder Mutter noch Kind mitzutheilen, die Diagnosis bleibt dunkel, die Prognosis ungewifs, und alles beruht endlich auf die Vorsicht, und das praktische Gefühl des Arztes. Der oben ausgesprochene Grundsatz soll uns dann leiten, und nicht das *ex juvantibus et nocentibus.*

2. *Besonderes Augenmerk auf die Zeitbestimmung zum Eingeben der Arzneien.*

Was diesen Punkt betrifft, so mufs das Individualisiren hier hauptsächlich berücksichtigt werden. Ich spreche nicht davon, dafs in diesem Alter ganz besonders relativ kleine Arzneigaben erforderlich sind, sondern ich denke, dafs man so oft als möglich die Gabe wiederholen mufs. Die erhöhte Reproducität des kindlichen Alters assimilirt schnell dem Organismus die Mittel, die Intervallen müssen also kürzer sein. Diesem Grundsatze gemäfs mufs auch dahin gestrebt werden, dafs

3. *die Diät*

nicht nach gewöhnlicher Hospitalform eingetheilt wird. Kinder wollen den ganzen Tag essen; dies ist ein Fingerzeig der Natur. Deshalb können wir den reconvalescirenden Kindern 4 bis 5 Mal des Tages in kleinen Gaben zu essen geben; hier kann umgekehrt der Satz gelten: *multa, non multum.* Es mufs lobenswerth erwähnt werden, dafs die Verwaltung des Hospitals vollkommen freie Hand läfst, die Diät der kranken Kinder so zu bestimmen, als ob sie im wohlhabendsten Privathause sich befänden.

4. *Rücksicht auf das Psychische.*

Das so erregbar jugendliche Individuum hat noch mehr Launen und Capricen als der erwachsene Mensch. Hier ist ein neues Kampffeld für den Arzt, der oft zugleich körperliche Krankheit, Eigensinn, moralische Verwahrlosung zu besiegen hat. Auf jede mögliche Weise war es ein Hauptaugenmerk der Aerzte der Anstalt, zu gleicher Zeit auf das psychische Verhalten der Kinder Rücksicht zu nehmen. Dem Nachahmungstriebe, der in

Digitized by Google

diesem Alter so keck aufzutreten pflegt, läfst sich eine vortheilhafte Richtung abgewinnen. So manches verwahrloste Kind blutarmer Eltern wurde wegen seines Verweilens in der Anstalt nicht nur körperlich gesund, sondern auch moralisch und sittlich gebessert in das dürftige Obdach seiner Eltern zurückgesandt, und gewifs bleiben in dem einen oder andern Kinde Spuren zurück, die das Herz zum Bessern leiten. Dies möge Einigen zum Fingerzeige dienen, dafs Kinderhospitäler, aus wahrem philantropischem Gefühl gestiftet und geleitet, unendlich viel zur Sittlichkeit und Moral der Völker beitragen, abgerechnet den unschätzbaren Vortheil, der dem körperlichen Wohl der gesammten Nation geleistet wird. Diesem höchstwichtigen Punkte werden wir eine eigene ausführliche Abhandlung späterhin widmen.

Indem wir jetzt zu den Berichten der einzelnen Monate übergehen, bemerken wir noch vorher, dafs es weder der Absicht des Referenten, noch der Tendenz dieser Zeitschrift angemessen sein konnte, ausführliche Krankengeschichten der einzelnen Individuen mitzutheilen, sondern nur, ins Allgemeine gehend, das schon vielfältig Geprüfte zu bestätigen, und vielleicht hier und da ein Scherflein zu einer neuen Beobachtung abzugeben. Wenn auch die Ausbeute dieses ersten Berichts über das Kinderhospital einer so volkreichen Residenz ungenügend erscheinen dürfte, so wollen wir den gewöhnlichen Ausweg, auf eine bessere Zukunft zu verweisen, nicht einschlagen, sondern freimüthig gestehen, dafs es eines Anfangs bedurfte, wobei wir diesmal mehr den Zweck als die Mittel berücksichtigt haben. Wir können nicht umhin bei dieser Gelegenheit den Wunsch zu äufsern, dafs unsere grofsen in aller Beziehung so reich begabten Stadthospitäler, dem Beispiele von Wien, Hamburg, Berlin u. s. w. folgend, recht bald ihre medicinisch-chirurgischen Annalen veröffentlichen möchten.

Monat Januar.

Witterung.

Weit mehr als die Hälfte des Monats über kam der Wind aus S, seltner aus SW, und nur ein einziges Mal aus NO. Regen war selten, desto häufiger Schnee, und die Morgen nebelig. Im Ganzen war der Januar im Vergleich mit dem December, wo fast beständig Thauwetter war, trockner und angenehmer. Die gemachte Erfahrung, dafs der Winter unseres Nordens an Heftigkeit verliere, bestätigt sich immer mehr, denn in diesem, sonst kältesten Monate kam der Thermometer nur zweimal auf — 13°, auf welchem Punkte er sich keine 24 Stunden hielt.

Digitized by Google

Höchster Thermometer am 5. Januar + 2°,1.
Niedrigster Thermometer am 1. Januar — 13°,5.
Höchster Barometer am 20. Januar 28″,61.
Niedrigster Barometer am 25. Januar 26″,86.

Heiter 5 Tage; trübe 14; gemischt 12; Regen 3; Schnee 9; Nebel 4.

Krankheitsconstitution.

Im Ganzen entzündlich, mitunter wohl gastrisch-nervös. Von den epidemischen Krankheiten herrschten besonders Scharlach und Keuchhusten. Auch die wahren Blattern kamen häufig vor.

Folgende Krankheiten wurden im Hospitale aufgenommen:

Febris intermitt. tert.	1	*Tussis convulsiva*	6
— *catarrhalis*	1	*Erysipelas faciei*	1
— *rheumatica*	4	*Scarlatina*	8
— *gastrica*	7	*Variola vera*	1
— *typhosa*	4	*Hydrops univers.*	1
— *verminosa*	1	*Ambustio*	1
Pleuritis	2	*Gastritis*	2
Typhus abdominalis	3	*Cynanche parotidea*	1
Stomacace gangraenosa	1	*Lithiasis*	1
Phthisis intestinalis	1	*Ulcera scrophulosa*	2
Helminthiasis	3	*Archoptosis*	1
Oleoranarthrocace	1	*Amaurosis*	1
Herpes phlyctaenodes	1	*Cancer mandibal. inf.*	1
Scabies	7	*Chorea St. Vithi*	1
Scrophulosis	5	*Paedarthrocace*	1
Lepra ichthyosis	1	*Ophthalmia scrophul.*	1
Coxarthrocace	1	*Maculae corneae*	3
Tinea capitis malign.	1		

Bemerkungen.

Die gastrischen Fieber waren meistens vernachlässigt oder durch unzweckmäfsige Hausmittel verschlimmert worden. Jedoch wurde oft, auch nach dem 6ten und 7ten Tage der Krankheit, noch ein *Emeticum* mit dem Erfolge gegeben, dafs die Krankheit um Bedeutendes abgekürzt wurde. In dem Keuchhusten wurde *Extr. Nicotianae*, mitunter auch *asa foetida* besonders wirksam befunden. Der Scharlach hatte im Ganzen einen echt inflammatorischen Charakter, so dafs, wenn nicht im Beginn der Krankheit kräftig antiphlogistisch eingeschritten wurde, die *Angina* schnell in Gangrän überging. Mehrere Kinder

Digitized by Google

wurden schon mit *Angina gangraenosa* in die Anstalt gebracht, wo sie auch nach Verlauf einiger Stunden schon der Krankheit unterlagen. Kalte Uebergiefsungen konnten wegen ungeeigneter Indication nicht versucht werden, zumal da solche Uebergiefsungen doch nur in den ersten Tagen des Scharlachs stattfinden können. Wohl aber wurden mit sehr vielem Erfolge, sobald das Antiphlogistische beseitigt worden, und nervöse Symptome eintraten, lauwarme Bäder angeordnet. Die heftigsten Convulsionen wurden oft dadurch beschwichtigt. Das Kind verfiel alsbald in einen ruhigen Schlaf; es trat bald Schweifs ein, und die Krankheit verlief normal. Sehr bestätigt fand ich im Verlaufe dieses Winters die alte Bemerkung Stoll's, dafs zur nämlichen Zeit, da unter jungen Leuten das Scharlachfieber herrsche, bei Erwachsenen oft nur die *Angina* beobachtet werde. Bei einer *Stomacace gangraenosa* wurde die brandige Stelle ausgeschnitten, aber ohne Erfolg. Die Krätze wurde lange fruchtlos mit *Graphit* in sehr steigender Gabe behandelt, bis zuletzt die Einreibungen mit grüner Seife, die schon vielfältig erprobten Erfahrungen abermals auf das genügendste bestätigten. Diese Methode ist eben so billig als sicher. Die Leiden der Skrofelkrankheit sind für die St. Petersburger Aerzte, besonders aber für den Kinderarzt eine wahre Plage. Unter den mannigfaltigen Formen der Hautausschläge war bemerkenswerth eine *Lepra ichthyosis*, bei einem 11jährigen, höchst skrofulösen Knaben, der schon seit 7 Jahren von mehrern Aerzten vergebens behandelt wurde. Der Zeigefinger der linken Hand war so wie bei der *Elephantiasis* angeschwollen und geformt. *Aurum muriaticum* setzte dem um sich greifenden Uebel Schranken. Wir werden späterhin das Endresultat über diesen Fall mittheilen. In der *Tinea capitis maligna* leistete unter den vielfach versuchten Heilmitteln *Chlororetum calcis* in Auflösung das beste. Bei einem 4jährigen Knaben wurde der Steinschnitt von dem consultirenden Arzte der Anstalt, Dr. Arendt, Leibarzt S. M. des Kaisers, mit ausgezeichneter Geschicklichkeit gemacht. Der Stein sah dem Kerne einer grofsen Pfirsiche ähnlich. Nach 6 Wochen wurde der Knabe vollkommen geheilt entlassen. Leider wurde er zu Hause von dem Scharlach ergriffen, vernachlässigt, und endlich mit allgemeiner Wassersucht, besonders *Hydrops cerebri*, ins Hospital gebracht, wo er nach einigen Tagen starb. Die mit *Syphilis* aufgenommenen Kinder zeigten das Beklagenswerthe einer Ansteckung durch die Amme. Der allgemeinen Infection und den damit ver-

Digitized by Google

bundenen Zerstörungen des Organismus, zu dem sich bei einem 2jährigen Mädchen noch sehr bedeutendes Fieber zugesellt hatte, wurden durch Sublimatbäder zu 3j auf das Bad augenblickliche Schranken gesetzt, und die Kranken vollkommen geheilt. Die Zerstörungen durch *Syphilis* im jugendlichen Alter gehen aufserordentlich schnell von statten; glücklicherweise leisten die antisyphilitischen Mittel eine ebenso schnelle Wirkung. Eine *Chorea St. Viti* in bedeutendem Grade bei einem 10jährigen Mädchen wurde durch *antihelminthica* und *flor. zinci* vollkommen geheilt, indem gleichzeitig Schröpfköpfe und Blutegel in grofser Anzahl auf die *Columna vertebralis* angewendet wurden. Auffallend war bei einem *Typhus* die am 9ten Tage der Krankheit eintretende *Lethargie*, die 24 Stunden anhielt, wornach der Kranke vollkommen zum Bewufstsein kam, ein reichlicher Schweifs eintrat, und die Reconvalescenz fortschritt. Bei einem andern Typhuskranken dauerte das Deliriren 11 volle Tage. Der Gebrauch des *Rad. serpentariae* stellte den Kranken her.

Im Ganzen wurden aufgenommen: 85 Kinder — 50 Knaben und 35 Mädchen.
„ „ „ geheilt: 19 Knaben, 12 Mädchen.
„ „ sind gestorben: 2 Knaben, 3 Mädchen.

Monat Februar.

Witterung.

Auch in diesem Monate kam der Wind gröfstentheils aus S, mitunter aus NO, wo dann die trübe Witterung allezeit heiterer wurde. Die Kälte war im Ganzen sehr gelinde. Gegen Ende des Monats sehr viel Schnee.

Höchster Thermometer + 2°, 4, den 20. Februar.
Niedrigster Thermometer — 11° 0, den 6. Februar.
Höchster Barometer 28″,96, den 11. Februar.
Niedrigster Thermometer 26″,97, den 20. Februar.

Heiter 1 Tag; trübe 18; gemischt 9; Regen 1; Schnee 10; Nebel 10.

Krankheitsconstitution.

Im Allgemeinen entzündlich, oftmals mit echt gastrischer Complication. Der hier grassirende Scharlach hielt noch immer an, und zeigte eine aufserordentliche Bösartigkeit. Auch kamen Keuchhusten und wahre Blattern vor, die meist einen gutartigen Verlauf hatten. Die gastrischen Fieber zeigten grofse Neigung ins Typhöse überzugehen, wobei sich dann nicht selten Petechien zeigten.

Digitized by Google

Die neu aufgenommenen Krankheiten waren:

Febris rheumatica	1	*Epilepsia*	1
— *gastrica*	4	*Chorea St. Viti*	1
— *typhosa*	2	*Helminthiasis*	1
— *biliosa*	1	*Coxitis*	1
— *intermitt. larvat.*	1	*Phthisis intestinales*	3
Scarlatina	6	*Porrigo larvalis*	1
Pleurodyne rheumat.	1	*Strictura urethrae*	1
Ambustio	2	*Enuresis*	1
Variolae verae	2	*Otorrhoea scrophul.*	1
Cynanche parotidea	1	*Syphilis*	1
Typhus petechialis	1	*Tumor albus genu*	1
Varioloides	1	*Contractura femor.*	1
Encephalitis	1	*Blepharophthalmia scrophulosa*	1
Hepatitis	1		

Bemerkungen.

Bei der Behandlung des Scharlachs wurden die lauwarmen Bäder mit Nutzen fortgesetzt; zu gleicher Zeit aber, wenn Dilirien stattfanden, wurde der Kopf des Kranken mit eiskalten Tüchern bedeckt. Calomel leistete nicht viel, und die antiphlogistischen Salze, besonders Nitrum, verdienten diesmal den Vorzug. Spät Abends wurde ein 8jähriger Knabe ins Hospital gebracht, dem die Kleider am Leibe verbrannt waren. Von der Kniebeugung bis zum Nacken hinauf war eine Wundfläche, der ganze *latissimus dorsi* lag wie ein Muskelpräparat vor Augen, hier und da schwarze Brandflecken. Dabei ein stark entzündliches Fieber. Aufser einer innerlichen antiphlogistischen Behandlung wurde äufserlich, nachdem die brandigen Rudimente weggeschnitten waren, mit dem Verbande einer Salbe von gleichen Theilen von *Aq. calcis* und *Ol. lini* bis zur Wiedergenesung fortgefahren, die in der 5ten Woche vollkommen stattfand. Auffallend blieb es, dafs bei dieser so enorm grofsen Wundfläche in der Nähe der Rückenmarksäule keine Nervenzufälle stattfanden. Dem Aufkratzen der stark juckenden Blattern wurde dadurch vorgebeugt, dafs die Gesichtsborken mit *Ol. camphoratum* bestrichen wurden, weshalb das Gesicht bei einigen Kindern fast ganz narbenlos blieb. In der Nähe der Blatternkranken lag ein gutgeimpfter Knabe, der Varicellen bekam. Eine heftige *Encephalitis* bei einem 7jährigen Knaben wurde durch anhaltende kalte Kopfübergiefsungen unterdrückt. Während der Heftigkeit der Krankheit befand der kleine Penis sich in steter Erection. Ich habe oft schon be-

Digitized by Google

merkt, dafs bei Kindern auch aufser dem Paroxysmus des epileptischen Anfalls auch in typhösen Fiebern Erectionen stattfinden, was allemal ein tief ergriffenes Nervensystem auszudrücken pflegte. — Auffallend waren die vielfältigen kritischen Abcesse, womit der Typhus sich entschied. Bei mehreren Typhuskranken waren vollkommene Vereiterungen der Inguinal- und Axillardrüsen eingetreten, die in ihrer Intumescenz eine frappante Aehnlichkeit mit Pestbeulen hatten. Auch hatte sich der Satz durch einige von uns gemachte Erfahrungen bestätigt, dafs Reconvalescenten des Nervenfiebers sehr zur Aufnahme acuter Contagien geneigt sind. Die Ausschlagskrankheit pflegt unter solchen Umständen sehr blafs zu sein, und überhaupt einen nervösen Charakter anzunehmen. Auch die in diesem Monate aufgenommene *Chorea St. Viti*, rein nervöser Natur, wurde durch grofse Gaben von *flor. zinci* vollkommen hergestellt. Das Skrofelleiden kam in allen Formen vor. Auffallend guten Erfolg zeigten die Dampfbäder bei *tumor albus genu* beider Extremitäten.

Im ganzen wurden aufgenommen: 40 Kinder — 21 Knaben und 19 Mädchen.
„ „ „ geheilt: 23 Knaben, 14 Mädchen.
Es starben: 1 Knabe, 3 Mädchen.

Monat März.

Witterung.

Die in diesem Monate gröfstentheils vorkommenden Süd- und Westwinde brachten sehr wenige heitere Tage. Es fiel sehr viel Schnee, und der Himmel war meistens sehr trübe. Die Kälte unbedeutend.

Höchster	Thermometer +	5°,6,	den 30. März.
Niedrigster	Thermometer —	10°,5,	den 17. März.
Höchster	Barometer	28″,63,	den 9. März.
Niedrigster	Barometer	27″,16,	den 29. März.

Heiter 2 Tage; trübe 15; gemischt 14; Regen 4; Schnee 9; Nebel 3.

Krankheitsconstitution.

Das Gastrische, mit Neigung zum Typhösen, war der hervorstechendste Charakter der Krankheiten dieses Monats. Vieles mögen die Russischen Fasten beigetragen haben. Der Scharlach fuhr mit seiner Heftigkeit und Bösartigkeit fort. Es kamen viele Anginen, ohne irgend ein begleitendes Exanthem vor, die ganz katarrhalischer Natur waren, doch als eine Abart des Scharlachs betrachtet werden konnten. Die Blatternkranken kamen seltner vor.

Digitized by Google

Die neu aufgenommenen Krankheiten waren:

Febris gastrica	8	*Phthisis pulm. incip.*	1
— *inflammator. simpl.*	2	*Pneumonia*	1
— *catarrhalis*	1	*Myelitis*	1
— *typhosa*	2	*Anasarca*	2
— *rheumatica*	3	*Polypus ani*	1
— *biliosa*	1	*Ulcus scrophulos. ped.*	1
Variola vera	1	*Syphilis*	3
Scarlatina	9	*Scrophulosis*	1
Varicellae	1	*Stomacace gangraenos.*	1
Scabies	1	*Blepharophthalmia scro-*	
Pleurodyne rheum.	1	*phulosa*	1

Bemerkungen.

Bei mehreren Kindern kam das Scharlachfieber ohne alles Exanthem vor. Auf das mit heftiger *Angina* begleitete Fieber folgte ganz sichtbare, stückweise Abschuppung. Bei einigen war selbst die Abschuppung sehr unbedeutend, um so heftiger aber die folgende Wassergeschwulst. Vortreffliche Dienste leistete *Rad. Senegae*, Einreibungen von *tinct. cantharidum* und Dampfbäder. Ein nicht geimpfter Knabe, der an sehr heftigem Keuchhusten litt, bekam im Hospital die Blattern. Mit der Ereption derselben hörten die Paroxysmen augenblicklich auf, fingen aber mit derselben Intensität wieder an, als die Blattern abgetrocknet waren. Ein 10jähriger Knabe, Reconvalescent der Blattern, bekam ohne irgend eine zu ermittelnde Ursache eine so heftige Pneumonie, dafs ihm 1½ ℔ Blut gelassen werden mufste. Bei mehreren phthisischen Leiden wurde *Phellandrium aquaticum* in starken Dosen mit sichtbarem guten Erfolg gegeben. Ein Mädchen von 8 Jahren unterlag trotz aller angewandten Mühe einer zeitig erkannten *Myelitis* binnen sehr kurzer Zeit. Bei einem an *Phthisis pulmonalis* leidenden Mädchen entwickelte sich plötzlich eine *Stomacace gangraenosa*. Skrophulöse und syphilitische Krankheitsformen kamen recht zahlreich vor. Ein 12jähriger Knabe litt seit vier Jahren an skrofulösen Geschwüren des Gesichts, der Gelenke, der Extremitäten und angeschwollenem Bauche. Zu gleicher Zeit war durch vernachlässigte Behandlung der Geschwüre des Oberarms eine Krümmung des Ellenbogengelenks entstanden. Durch anhaltenden Gebrauch der Jodine, als Tinctur in steigender Gabe, als Einreibungssalbe in den Unterleib, mitunter als Bad nach Lugol's Vorschrift, wurde die normale Beugung des Gelenks vollkommen hergestellt, und die Geschwüre,

Digitized by Google

die jeder andern antiskrophulösen Heilmethode widerstanden, geheilt. Die Jodine wende ich sehr oft bei skrofulösen Leiden an, und sehe, bei anhaltendem Gebrauche, mehr oder weniger allezeit Nutzen. Uebele Folgen von ihrem Gebrauche habe ich bis jetzt nicht beobachtet, und bedauere nur, dafs dieses so wirksame Mittel durch seine Kostspieligkeit die fleifsige Anwendung als Bäder sehr einschränkt.

Es wurden aufgenommen: 43 Kinder — 25 Knaben und 18 Mädchen.

„ „ geheilt: 18 Knaben, 19 Mädchen.

Es starben: 2 Knaben, 3 Mädchen.

Monat April.

Witterung.

Der hervorstechendste Wind war SW. Der erste Ostertag den 7ten war ein meteorologisch merkwürdiger Tag. Ein ungemein heftiger Sturm mit Schneegestöber zeichnete diesen Tag aus. Darauf wurde recht schönes, warmes Wetter, so dafs im letzten Drittel des Monats der Thermometer nicht unter 0 fiel.

Höchster Thermometer + 9°,8, den 23. April.
Niedrigster Thermometer + 3°,5, den 6. April.
Höchster Barometer 28″,44, den 26. April.
Niedrigster Barometer 27″,60, den 7. April.

Heiter 2 Tage; trübe 9; gemischt 19; Regen 7; Schnee 4; Nebel 4.

Krankheitsconstitution.

Im Ganzen gastrisch-nervös; mitunter catarrhalisch entzündlicher Form. Die typhösen Fieber kamen besonders in Gestalt des *typhus abdominalis* vor. Sehr viele Hydropisien in Folg der Scharlachepidemie. Blattern und Keuchhusten verschwanden allmälig.

Die neu aufgenommenen Krankheiten waren:

Febris typhosa	6	*Erysipelas*	2
— *verminosa*	1	*Tussis convulsiva*	1
— *gastrica*	2	*Hydrops univers.*	1
Typhus abdominalis	5	*Paralysis extr. infer.*	1
Variola	1	*Gastromalacia acut.*	1
Pneumonia	1	*Phthisis abdominalis*	1
Gastritis	1	*Rhachitis*	2
Cystitis	1	*Syphilis*	1
Urticaria	1	*Phthisis pulmonalis*	1
Cynanche parotidea	2	*Diarrhoea cruenta*	1

Digitized by Google

Icterus	1	*Tinea capitis*	2
Helminthiasis	1	*Molimina menstrual.*	1
Cheilocace	1	*Scrophulosis*	4
Ulcera scrophul. ped. . . .	1		

Bemerkungen.

Der *Typhus abdominalis*, von dem die Franzosen, namentlich Chomel, behaupten, dafs er unter 10 Jahren sehr selten vorkomme, erscheint sehr oft bei Kindern, besonders nach vernachlässigten gastrischen Fiebern. Aufser einem höchst gereizten Zustande der Leber scheint eine mehr oder weniger heftige Entzündung der Schleimhäute des Magens und des Ileum die nächste Ursache zu sein. Bei allen Kranken, sowohl den am *typhus abdominalis* als *typhus cerebralis* Leidenden, wurde nebst Eisumschlägen um den Kopf und kräftigen äufserlichen Ableitungen eine gelinde antiphlogistische Behandlung recht lange fortgesetzt. Diese Behandlung war so günstig, dafs wir von 11 typhösen Kranken auch nicht ein einziges Kind verloren haben. Bei einem 4jährigen Knaben hatte sich in Folge von Harnsteinen, die in der *Urethra* stecken blieben, eine sehr heftige *Cystitis* mit stark synochischem Fieber entwickelt. Ein Harnstein von der Gröfse einer Bohne wurde aus der *Urethra* mit der Pinzette hervorgeholt. Zwanzig Blutegel aufs *Perinaeum* und Mandelmulsionen mit Nitrum waren hinreichend, den Knaben nach 2 Wochen vollkommen herzustellen. Die um diese Zeit häufig vorkommende *Cynanche parotidea* (*Mumps*) konnte füglich als Nachkrankheit des Scharlachs betrachtet werden. Nur einmal bemerkte ich eine gleichzeitige Anschwellung des Hodens. Die Backengeschwulst kam sehr bald zum Abcefs, der dann allezeit geöffnet wurde, wornach binnen einigen Tagen die Krankheit ein Ende hatte. Einige Monate lang dauernde blutige Diarrhoe bei einem 5jährigen Kinde wurde in kurzer Zeit durch sehr kleine Gaben von *Rad. ipecacuannah.* mit *Rad. zingiber.* geheilt. Ein bedeutender *Icterus* bei einem 14jährigen Knaben verschwand sehr bald bei anhaltendem Gebrauche der *Acid. muriat. oxygenat.* Bei den sehr chronischen Hautausschlägen der Kinder that das *Electuarium mundificans* nach der Vorschrift von Himly ausgezeichnete Dienste. Dies von meinem hochgefeierten Lehrer, Herrn Professor Himly in Göttingen, mir mündlich überlieferte Mittel besteht aus folgendem: *Rad. helen.* ʒjß, *lign. guajac; rad. imperator. fol. senn. aa* ʒj, *cort. lign. sassafr. bacc. juniper. aa* ʒß. *sem. anis.* ʒjj *m. f. pulv. ut. f. c. mell. desp.* ℔j. *Electuar.*

Digitized by Google

Die Dosis ist 3 bis 4 Mal täglich einen Theelöffel zu geben. Ein 9jähriger Knabe litt fast seit seiner Geburt an einer das ganze Gesicht scheuslich entstellenden *porrigo favosa larvalis Bat.* Als Ursache wurde angesehen, dafs die Amme des Knaben dem Mifsbrauche der spirituösen Getränke sich ergeben haben soll. Die wohlhabenden Eltern hatten viele Aerzte gegen dieses Uebel aufgefordert. Der Schatz der *Materia medica* (besonders *Jodine, Antimonialien, Mercurialien,* selbst Speichel- und Hungercur) war erschöpft worden, als endlich der Knabe mit einem Pack verbrauchter Recepte am 20. Februar d. J. ins Kinderhospital aufgenommen wurde. Der anhaltende Gebrauch des oben erwähnten *Electuarium*, das beständige Bestreichen des Gesichts mit Mandelöl (um gegen das Jucken des Gesichts zu wirken) und eine rein vegetabilische Diät waren hinreichend, um den seit 9 Jahren leidenden Knaben (zur unsäglichen Freude der Eltern) so herzustellen, dafs er am 29. April als vollkommen geheilt, aus der Anstalt entlassen werden konnte. Ich habe diesen Fall ausnahmsweise ausführlicher angeführt, um die ähnlichen Curen dieser Art, wie sie im Verlauf der Zeit im Hospitale vorkamen, übergehen zu können.

Es wurden aufgenommen: 44 Kinder — 27 Knaben und 17 Mädchen.

„ „ geheilt: 20 Knaben, 8 Mädchen.

Es starben: 4 Knaben, 5 Mädchen.

Monat Mai.

Witterung:

Unser nordischer Mai hat selten viel Annehmliches. So auch diesmal. Der vorherrschende Südwind brachte vielen Regen. Sehr langsam trat gegen Ende dieses Monats, der recht warme Tage hatte (besonders schön waren die Pfingstfeiertage), das neue Grün hervor. Wenn auch mehrere Tage, besonders Nächte, recht nafskalt waren, so fiel der Thermometer doch nie unter 0.

Höchster Thermometer + 16°,8, den 16. Mai.
Niedrigster Thermometer + 2°,1, den 17. Mai.
Höchster Barometer 28″,53, den 21. Mai.
Niedrigster Barometer 27″,68. den 15. Mai.

Heiter 8 Tage; trübe 6; gemischt 17; Regen 9; Schnee 1; Nebel 1.

Krankheitsconstitution.

Im Ganzen mehr nervös. Das Gastrische verschwand allmälig, und auch Entzündungen waren seltner. Sehr heftig trat der

Digitized by Google

Scharlach noch einmal auf mit vorherrschender Neigung zum Typhösen, so wie überhaupt viele Nervenfieber vorkamen, die ohne besondere Krisen verliefen. Die Blattern hörten noch nicht auf, hatten aber einen gutartigen Verlauf. Die gute Jahreszeit trug vieles dazu bei, den Keuchhusten zu enden.

Die neu aufgenommenen Krankheiten waren:

Febris intermitt. quotid.	1	*Gastro-Enteritis*	1
— *rheumat. nervos.*	2	*Typhus abdominalis*	3
— *typhosa*	5	*Catarrhus pulmon.*	2
— *gastrica*	1	*Pnemonia nervosa*	1
Scarlatina	13	*Encephalitis*	1
Hepatitis	2	*Gangraena*	1
Variola vera	1	*Tumor albus genu*	1
Phthisis pulmonalis	5	*Cyphosis*	1
Phthisis intestinalis	1	*Oedema pedum*	1
Dysuria	1	*Psoriasis*	3
Aphthae	1	*Spondylarthrocace*	1
Rheumatismus chronicus	1	*Mastodynia*	1
Hydrops	2	*Crusta serpiginosa*	1
Atrophia	2	*Syphilis*	2
Scrophulosis	3		

Bemerkungen.

Dieser Monat war ziemlich reichhaltig an besondern Krankheitsfällen. Von 13 Scharlachkranken, mitunter im höchsten Grade soporös, hatten wir das Glück, auch nicht einen zu verlieren. In den Fällen, wo vollkommner *Sopor* stattfand, das Exanthem völlig bleich oder ganz verschwunden war, leistete uns der Moschus und das *Ammonium carbonicum* in grofsen Dosen und recht oft gegeben, gute Dienste. Zugleich wurden in einem sehr desperaten Falle, wo das Leben des Kindes schon zu verlöschen schien, heifse Bäder mit heifsen Uebergiefsungen von 40° R. mit wunderähnlichem Effect versucht. Nach dem zweimaligen Versuche kehrte das Bewufstsein des 10jährigen Mädchens wieder zurück, und die bleiche, kalte, fast leblose Haut des ganzen Körpers nahm allmälig ihre normale Wärme an, die zuletzt in eine gelinde Transpiration überging. Wo der Scharlach mit heftigen Delirien auftrat, wurden warme Bäder (ungefähr 30° R.) mit sehr kalten Uebergiefsungen über den Kopf angewendet. Diese Bäder sammt Uebergiefsungen 2 bis 3 Mal wiederholt, waren immer hinreichend, jede Gefahr abzuwenden, dabei wurde der häufige Gebrauch der Vesicatorien und Sinapismen nicht verab-

Digitized by Google

säumt. Die Nachkrankheiten fehlten auch diesmal nicht; besonders zeichnete sich aufser den Hydropisien eine *Encephalitis* wegen ihrer ungemeinen Heftigkeit aus. Anhaltende eiskalte Sturzbäder auf den kahlgeschornen Kopf des im warmen Bade sitzenden Kranken, späterhin Vesicatorien auf das ganze Hinterhaupt, auf den Nacken, Sinapismen auf die Waden u. s. w. retteten den Knaben. In Hydropisien nach dem Scharlach leisteten Calomel und Digitalis äufserst wenig, desto mehr aber die gewöhnlichen *Diuretica* (*terr. fol. tartar.*; *roob. Juniperi*; und ganz besonders *Rad. senegae*). Die Behauptung von Guersent im *hôpital des enfans malades* in Paris, dafs die Blattern bei denjenigen Kindern, die von solchen im Hospitale selbst angesteckt worden sind, einen sehr bösartigen Charakter annehmen, und fast alle tödtlich verliefen, dafs hingegen die von aufsen mit Blattern aufgenommenen Kinder fast alle glücklich hergestellt wurden, hat sich bei uns nicht bestätigt, indem wir von 7 Kindern, die im Hospitale selbst von den Blattern meist sehr heftig befallen wurden, auch nicht eins verloren haben. Die Nervenfieber mit meist heftigen Delirien kamen in diesem Monate sowohl in reiner Form als in Complicationen mit Pneumonien und Leberaffectionen recht häufig vor. Mit Eisumschlägen um den Kopf, äufserlich derivirenden Mitteln, gelind antiphlogistischen Mixturen (meistentheils *Aq. oxymuriat.*) erreichten wir unsern Zweck. Bei einer bedeutenden Schwerhörigkeit leistete *Tinctura ambrae* innerlich und äufserlich angewendet, gute Dienste. Das leider so vielfältig verbreitete Uebel der Onanie hat schon auf den gesunden jugendlichen Organismus einen so höchst nachtheiligen Einfluſs, um wie viel mehr hatte ich Gelegenheit zu bedauern, dafs kranke Kinder durch dieses Laster allen Heilversuchen oft trotzten, dafs die eben von schweren Krankheiten Genesenen in bedeutende Recidive verfielen. Die Lungenschwindsucht kam häufig vor, und wir waren in ihrer Behandlung eben so wenig glücklich als andere Aerzte. Von der Anzahl der Verstorbenen gehören meist zwei Drittheile den phthisischen Leiden an. Wenn es überhaupt schon unzweckmäfsig ist, in kleinen Anstalten unheilbare Krankheiten (und dahin gehört jede Phthisis im *stadio colliquativo*) aufzunehmen, so haben phthisische Kinder in diesem Stadium auf die benachbarten, wenn auch nicht einen ansteckenden, doch gewifs sehr nachtheiligen Einfluſs.

Es wurden aufgenommen: 61 Kinder — 44 Knaben und 17 Mädchen.

Es wurden geheilt: 40 Knaben, 13 Mädchen.
Es starben: 4 Knaben, 1 Mädchen.

Monat Juni.

Witterung.

Die in diesem Monate gröfstentheils aus SW. wehenden Winde brachten viele heitere, drückend heifse Tage. Auf die äufserst schwüle Hitze folgte plötzlich am 19. d. M. ein Temperaturwechsel, so dafs der rauhe NO. recht unangenehm fühlbar wurde. Die letzten Tage des Monats waren recht warm und angenehm.

Höchster Thermometer + 24°,2, den 24. Juni.
Niedrigster Thermometer + 8°,0, den 8. Juni.
Höchster Barometer 28″,44, den 20. Juni.
Niedrigster Barometer 27″,82, den 8. Juni.

Heiter 6 Tage; trübe 3; gemischt 21; Regen 8; Gewitter 5.

Krankheitsconstitution.

Der nervöse Charakter der Krankheiten hielt noch immer an. Die Nervenfieber waren mitunter recht bösartig, mit Neigung zum apoplektischen Tode. Nicht selten kamen biliöse Erscheinungen vor. Die exanthematischen Krankheiten hörten allmälig auf.

Die neu aufgenommenen Krankheiten waren:

Febris typhosa	2	*Otorrhoea*	1
— *nervosa lenta*	2	*Phthisis pulmonalis*	3
— *gastrica biliosa*	2	*Phthisis intestinalis*	2
— *inflammat. rheumat.*	1	*Fractura oss. radii*	1
Synochus	1	*Subluxatio vertebr. dorsi*	1
Typhus abdominalis	2	*Contusio*	1
Meningitis	1	*Lithiasis*	2
Bronchitis	1	*Psoriasis*	1
Hepatitis	1	*Scabies*	5
Gastro-enteritis	1	*Caries digiti*	1
Variolois	1	*Anchylosis extremitatum*	1
Scarlatina	1	*Pernio*	1
Pneumonia nervosa	1	*Herpes ecthymathodes*	1
Tussis convulsiva	2	*Diarrhoea*	2
Catarrhus pulmonum	1	*Syphilis*	1

Bemerkungen.

In den letzten Tagen der Desquammation eines Scharlachkranken (der nicht geimpft war) brachen die wahren Blattern aus,

Digitized by Google

die confluirten, unter Dilirien verliefen, und so wie zur Zeit des Scharlach mit Abscessen sich endigten. Auch bekamen mehrere nicht geimpfte Kinder *Varioloides* und *Varicellae* im Hospitale. Die *Lithiasis* kommt bei den hiesigen Kindern ungewöhnlich oft vor. Bei einem 5jährigen Knaben wurde von dem als Operateur ausgezeichneten Dr. Arendt, Leibarzte, die *Lithotomie* mit dem günstigsten Erfolge verrichtet. Der Stein wog 1¾ Loth. Ein *Hydrops cerebri* nach dem Scharlach entschied sich durch einen serösen Ausfluss aus beiden Ohren. Der ungemein heifse Monat brachte biliöse Zustände mit sich, so dafs die Nervenfieber oftmals einen galligten Charakter annahmen. Die kalten Uebergiefsungen waren deshalb minder indicirt. Der Gebrauch vieler Blutegel auf dem Unterleib und viel säuerliches Getränk war unentbehrlich. Die bekannten Pillen von *Rust* (*Acid. phosphor.* und *Asa foetida*) heilten nach zwei monatlichem Gebrauche sehr grofse skrofulöse Geschwüre des Schienbeins, wo die *tibia* schon an bedeutender *caries* litt. Der Scharlach war noch nicht ganz erloschen, zeigte sich aber dem Ausschlage nach mehr der *Miliaria* ähnlich. Auch bei Kindern, wo man nach Knochenbrüchen an eine zu schnelle Callusbildung der Knochenfragmente glaubt, hat das rein antiphlogistische Verfahren während der ersten 24 Stunden ohne irgend einen Verband anzulegen, bei der *fractura radii*, den guten Erfolg bewiesen, dafs die sehr bedeutende Geschwulst sammt Schmerzen schon abnahmen, bevor noch die Schienen angelegt wurden. Eine *Stomacace gangraenosa* verlief tödtlich, obgleich alles, selbst die so empfohlene *Jodine* angewendet wurde. Es ist noch unerforscht, warum gerade bei Kindern die *stomacace gangraenosa* so leicht sich ausbildet, und warum auch dieses Uebel gerade in Hospitälern häufiger vorkommt.

Die Sterblichkeit dieses Monats war bedeutend, indem gegen 5 phthisische Kinder im letzten Stadium ihrer Krankheit die Hülfe der Anstalt in Anspruch nahmen, von denen einige in den ersten 24 Stunden schon starben. Bei dem bisherigen Grundsatze der Anstalt, keinem auch noch so hoffnungslosen kranken Kinde, und wäre es auch nur um ihm ein Plätzchen zum Sterben zu vergönnen, die Aufnahme zu verweigern, ist es fast unmöglich, bei der dem Anscheine nach bedeutenden Mortalität das wahre Verhältnifs der Gestorbenen zu den Genesenen zu bestimmen. Es wäre wünschenswerth, dafs das Volk genau belehrt würde, um wie viel mehr die Hospitäler ihrem Zwecke genügen könnten, wenn die Erkrankten, so zeitig als möglich, zur Heilung, und nicht, wie

Digitized by Google

es leider zu oft geschieht, um die Begräbnifskosten zu sparen, ins Hospital befördert würden.

Es wurden aufgenommen: 44 Kinder — 26 Knaben und 18 Mädchen.

„ „ geheilt: 25 Knaben, 19 Mädchen.

Es starben: 9 Knaben, 3 Mädchen.

Der Hauptzweck des *Polyklinicum's* — den von schweren Krankheiten befallenen Kindern, die wegen Mangel an Platz im Hospitale selbst nicht aufgenommen werden konnten, in ihren Wohnungen Hülfe zu leisten, — wurde auf wahre philantropische Weise erfüllt, indem den ärmsten und hülflosesten Familien für ihre kranken Kinder ärztlicher Beistand und Arzneien unentgeltlich verabreicht wurden. Der Keuchhusten, Scharlach und andere exanthematische Fieber waren, aufser den skrofulösen Leiden, die am meisten vorkommenden Krankheiten. Das ärztliche Tagebuch des für diesen Theil der Anstalt angestellten und recht beschäftigten Arztes enthält mehrere schätzenswerthe Beobachtungen und recht glücklich geheilte schwierige Fälle, die wir in unserem nächsten Berichte einschliefsen werden. Es wurden 102 Kinder, die in den verschiedensten und entlegensten Gegenden der Stadt wohnten, behandelt. Es wurden 73 geheilt und 10 starben.

Ein zweckmäfsig eingerichtetes *Klinicum ambulatorium* giebt in jeder grofsen Stadt ein Bild von dem Gesundheitszustand der niedern Volksclasse. Vorzüglich auf chronische, minder gefährliche Krankheiten beschränkt, war das *Ambulatorium* des Kinderhospitals ein wahrer Sammelplatz der in Petersburg einheimischen Skrofelkrankheiten, Rhachitis und Atrophien der Kinder. Es wurden 435 Kinder — 222 Knaben und 213 Mädchen — in diesem ersten halben Jahre aufgenommen, von denen beinahe die Hälfte an skrofulösen Leiden (besonders Rhachitis) litten. Die gröfste Ursache dieser Leiden, und die oftmals unmögliche Hinwegräumung der Hindernisse, die sich den Heilbemühungen der Aerzte entgegenthürmen, soll in der Lebensart des hiesigen gemeinen Mannes liegen; auch das Newawasser und der häufige Genufs des Thees werden von Vielen als ursächliches Moment beschuldigt. Es ist nicht schwer, mit einigen Sophismen diese Meinungen recht scheinbar darzustellen, doch glauben wir, dafs klimatische Einflüsse gewifs eine Hauptrolle spielen, warum gerade Petersburgs Jugend, auch die der höhern Stände, von dem

Digitized by Google

Skrofelleiden so ungemein heimgesucht wird. Es ist Thatsache, dafs die von gesunden ausländischen Eltern hier gezeugten Kinder vielfältig an Skrofeln leiden, während die noch im Auslande Gebornen von diesen Leiden vollkommen befreit blieben. — Auch die *Syphilis* kommt häufiger unter Kindern vor, als man erwarten dürfte. Sie ist überhaupt unter dem Russischen Volke sehr ausgebreitet, und wenn der Sittenprediger wünschen möchte, dafs die *lues venerea* der Petersburger Kinder stets eine *congenita* sei, so müssen wir ihn sehr enttäuschen, da wir mehrere Knaben und Mädchen zwischen 9 bis 12 Jahren zu behandeln hatten, die die *Syphilis* in recht mannigfaltiger Form, weder von Vater noch Mutter, sondern auf dem Pfade der feinern Civilisation erlangt hatten. Dies wirft ein trauriges Bild auf unsere keimende Jugend, die an sich schon zu Skrofeln und Rhachitis geneigt, noch durch moralisches Verderbnifs einen Krankheitszustand herbeiführt, der durch seine Complication bei unserem Klima die unerfreulichste Prognose zur Behandlung abgiebt.

Fassen wir zum Schlufs zusammen, dafs die St. Petersburgische Heilanstalt für Kinder im ersten halben Jahre ihres Bestehens 854 kranken Kindern (317 im Hospitale selbst) ärztliche Hülfe und unentgeltlich Arzneien verschafft hat, von denen mehrere Hundert wahrhaft dem Tode entrissen und so dem Schoofse ihrer Eltern und dem Staate wiedergegeben worden sind, so mufs dies das Herz des Menschenfreundes und Patrioten recht erfreuen, und namentlich den hochverehrten Mitgliedern des Comité der Anstalt eine wahrhafte Genugthuung für die Opfer und Bemühungen gewähren, die sie dem allgemeinen Wohl so bereitwillig dargebracht haben.

St. Petersburg.

Dr. Maximilian Heine.

XXXIX.

Russische Statistik.

Журналъ Министерства внутреннихъ дѣлъ, за 1834 годъ. Часть XIII., *d. i. Journal des Ministeriums des Innern. Jahrgang 1834. Dreizehnter Band (enthaltend das 7. 8. und 9. Heft). LXVI und 432 S. in 8 mit 32 Tabellen.*

I. Anordnungen der Regierung.

Verordnung in Betreff der Beschränkung der unentgeltlichen Aufnahme Kranker in die öffentlichen Anstalten der Collegien allgemeiner Fürsorge. S. I. — Anstellung eines besondern Stadtarztes in Dubofsary mit einem aus der Kronscasse zu zahlenden Gehalt von 600 Rbl. III. — Befreiung der armen Studirenden auf der Wilnaschen medico-chirurgischen Akademie von der im § 90 des Reglements bestimmten einmaligen Zahlung von 25 Rbl. III. — Verordnung, zufolge welcher den Zöglingen der Odessaschen Schule für Orientalische Sprachen, sobald sie nach beendigtem Lehrcursus als Translateure in Kronsdienste treten, die 14te Rangclasse zuerkannt wird. IV. — Ausdehnung der für die Gouvernementsstädte erlassenen Verordnung vom 6. Mai 1831, betreffend die dem Minister des Innern zustehende Befugnifs Bauten aus Stadtmitteln bis zu der Summe von 5000 Rbl. zu genehmigen, auf die Kreisstädte. V. — Modificationen der für die Verwaltung des Blochinschen Armenhauses in Susdal erlassenen Verordnung. VI. — Anordnung einer Abgabe von den im Hafen des Fleckens Dubowka (Gouvt. Saratow) ausgeladenen Waaren zur Vermehrung der Gemeindeeinkünfte. VIII. — Organisation temporärer Landgerichte im Gouvt. Smolensk zur Beendigung der bis zum Jahre 1834 in grofser Masse angehäuften unabgemachten Sachen. XII. — Abänderung des dem Capitän Papkow ertheilten, an den Lieutenant Sagrjashskij gediehenen Privilegiums zur Unterhaltung einer besondern Art Reisefahrzeuge (Sideiken) für Passagiere zwischen St. Petersburg und Moskau. XIII. — Ueber die aus verschiedenen Gouvernements zum Besten der bei dem gegenwärtigen Getreidemangel Nothleidenden eingegangenen Unterstützungen, wofür den Gebern das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden. S. XV — XVIII. und S. XLVII — LV. — Wohlthätige Feier der Grofsjährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Grofsfürsten Thronfolgers durch die Einwohner der Stadt Tula. XIX. — Allerhöchst verliehene Belohnungen, als: Medaillen und Orden. S. XX — XXIV

Digitized by Google

S. XLV — XLVII. S. LXII — LXVI. — Genehmigung der Errichtung eines Erziehungsinstituts für 12 Töchter unbemittelter Edelleute des Tambowschen Gouvernements, in der Stadt Tambow, unter dem Schutze und mit dem Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. XXV. — Unterordnung der Colonie Sarepta unter den Director des Comptoirs der Saratowschen ausländischen Colonieen. XXIX. — Ueber die von den, den Obwodnijcanal in St. Petersburg befahrenden Fahrzeugen zu erhebende Accise. XXXI. — Allerhöchst bestätigte Instruction für das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten in der Stadt Tula. XXXV. — Anstellung von Hebammen im Orgejewschen Kreise (Bessarab.) und in Sewastopol. XLI. — Anstellung eines Stadtarztes in der Stadt Nachitschewan mit einem Gehalt von 500 Rbl. Silber. XLII. — Anstellung zweier Feldscherer und einer Hebamme bei dem medicinischen Departement und den dazu gehörigen Anstalten. XLIII. — Anstellung eines Gärtners mit 3 Gehülfen bei den Caucasischen Mineralquellen. XLIV. — Verordnung in Betreff der dem Esthländischen Collegium allgemeiner Fürsorge von den bei dem Revalschen Zollamt stattfindenden Auctionen bewilligten Procente. LVII. — Ueber die verschiedenen Abgebrannten in den Gouvernements Orenburg, Kasan und Nowgorod verliehenen Unterstützungen aus Kronsmitteln. LIX fgg.

II. *Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Ministers des Innern für 1833.* S. 1 — 143 nebst 32 Tabellen. Ueber diesen Artikel, der auf Allerhöchsten Befehl auch als besondere Druckschrift erschienen ist, s. die Anzeige im Februar und Märzheft der Jahrbücher. Bd. IV. S. 135 fgg. und 238 fgg.

III. *Ueber Lebensversicherungen.* S. 144 — 172. — Ein mit Benutzung der über diesen Gegenstand existirenden ausländischen Werke geschriebener Artikel, der am Ende eine kurze Uebersicht der Geschichte dieser Institute enthält, woraus sich ergiebt, dafs die sogenannte Lebensversicherung im eigentlichen Sinne bis hierzu noch nicht in Rufsland stattgefunden hat. Indefs gehört zu den verwandten Instituten die 1772 beim Kaiserlichen Erziehungshause errichtete Wittwencasse, der die Grundprincipien und Berechnungen der Holländischen Wittwencasse zum Grunde gelegt wurden. Jedoch blieb diese Einrichtung ganz unbenutzt, und die bei Errichtung der Wittwenhäuser im Jahre 1802 eröffnete Wittwencasse beruhte auf ganz andern Bedingungen. In der Folge wurden in St. Petersburg gegründet: 1) im Jahre 1792 eine Casse für Musikerwittwen, welche 1806 schon 650 Mitglie-

Digitized by Google

der hatte, im Jahre 1822 aber in Verfall gerieth und einging; 2) eine Casse für Maklerwittwen; 3) eine Sterbecasse. — Zufolge des für die Russische Feuerassecuranzsocietät am 22. Juni 1827 bestätigten Reglements soll von derselben auch ein Institut der Lebensversicherung ausgehen, was jedoch bis hierzu noch nicht ins Werk gesetzt hat. *)

IV. *Beobachtungen über die Wirksamkeit der Sergiewschen Mineralwässer im Jahre 1833.* S. 173—194.

Das Resultat giebt nachstehende Tabelle an:

Namen der Krankheiten.	Genasen.				Erleichterung erhielten.				Im frühern Zustande verblieben.				Zusammen.			
	Vom blossen Gebrauch der Mineralwässer.		Bei gleichzeitigem Gebrauch von Arzneimitteln.		Vom blossen Gebrauch der Mineralwässer.		Bei gleichzeitigem Gebrauch von Arzneien.		Bei blossem Gebrauch der Mineralwässer.		Bei gleichzeitigem Gebrauch von Arzneien.					
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	M.	W.	Sue.	
1. Rheumatischer u. gichtischer Art	20	7	17	—	4	2	9	—	1	—	4	—	55	9	64	
2. Hämorrhoidalübel	11	2	2	—	4	—	1	—	—	—	—	—	18	2	20	
3. Unregelmäfsige *menses* . .	—	5	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	9	9	
4. Schleimkrankheiten (слизистыя)	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	
5. Hautkrankheiten	7	12	—	1	2	3	5	—	—	—	—	—	14	16	30	
6. Venerische Krankheiten . .	7	1	9	—	2	—	2	—	—	—	1	—	21	1	22	
7. Krankheiten die aus schlechter Beschaffenheit des Blutes entstehen	11	—	12	1	2	—	6	2	—	—	—	—	31	3	34	
8. Chronische Hautkrankheiten .	17	2	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	20	2	22	
9. Nervenübel	3	2	1	—	5	—	2	—	3	1	—	1	14	4	18	
10. Verstopfung und Verhärtung der Eingeweide	2	4	2	1	—	1	—	—	—	—	1	4	5	9		
11. Unregelmäfsige Ausleerung .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2		
12. Aeufserliche Krankheiten . .	1	—	—	1	1	—	—	1	1	—	1	4	2	6		
13. Brustkrankheiten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1		

*) Im Laufe dieses Jahres (1835) ist eine Lebensversicherungsgesellschaft in St. Petersburg entstanden, und hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

Digitized by Google

V. *Ausführliche Nachrichten über die Wolgakalmücken.* Von N. A. Nefedjew. (Beschluſs). S. 195 — 292. S. den besondern Artikel in den Jahrbb.

VI. *Bemerkungen über die Baschkiren.* S. 293 — 313. Entlehnt aus den Dorp. Jahrbb. Jahrgang 1834. Heft 5. S. 447 fgg.

VII. *Ueber die auf der Halbinsel Krym entdeckten Marmor- und Porphyrlager.* S. 314 — 336. Schon im Jahre 1829 hatte der Berggeschworne Krjukow, bei einer oberflächlichen Besichtigung einiger Theile der Krym, Marmorlager aufgefunden, die jedoch der schlechten Farbe des Marmors und der vielen Risse desselben wegen unbeachtet blieben. Dem Eifer des Neureussischen und Bessarabischen Generalgouverneurs Grafen Woronzow gelang es indefs, im Jahre 1833 durch denselben Beamten, nunmehrigen Oberbergmeister von der 7 Classe, Krjukow, Marmorlager in Schichten und Blöcken (пластахъ) von sehr schöner Farbe und aufserdem auch Porphyr und Breccie zu entdecken; und zwar wurde das erste Marmorlager 27 Werst östlich von Sympheropol, unweit des Dorfes Kisil-Koba, mit der Hauptrichtung von SW. nach NO. und einer kleinen Abweichung nach NW. aufgefunden. Die Farbe des Marmors geht aus dem Graulichweifsen ins Gelblich-weifse, Gelbe und Rosenfarbene über, mit Umrissen von Muscheln und Gewächsen; und die Lagen und Schichten sind so grofs, dafs man Stücke von mehreren Arschinen Länge bekommen kann. Das zweite Marmorlager befindet sich beim Dorfe Kokos, 60 Werst südlich von Sympheropol; Hauptrichtung von SW. nach NO., mit einem Abfall von 6° nach NW. Die Farbe ist graulich- und gelblich-weifs mit schwarzen Linien, und gelben, bisweilen auch rosenfarbenen Schattirungen; aufserdem giebt es grofse Stücke von milchweifser Farbe. Porphyr ist im Sympheropolschen Kreise, am linken Ufer der Alma beim Dorfe Bischui, 20 Werst von der Gouvernementsstadt, gefunden, gröfstentheils von grünlich grauer Farbe mit eingesprengten Krystallen von schwarzer Hornblende und gelblich-rothem, bisweilen auch rosenfarbenem und rothbraunem Quarz. Der Porphyr liegt in einer fast verticalen Lage, und schliefst sich dem Hornschiefer an, der ihm gleichsam zur Decke dient. Auch auf den Besitzungen der Gräfin Laval beim Dorfe Sriednije Sably, 3 Werst von der Alma, befindet sich ein Porphyrlager, so wie an der Südküste der Krym beim Dorfe Alupka am Abhange und an der Küste

Digitized by Google

selbst Marmor in einzelnen Felsblöcken, welcher seines Farbenwechsels und des hohen Grades der Politur wegen, die er annimmt, vor den übrigen Gattungen den Vorzug verdient. Diese Blöcke zeigen auch, dafs die Felsen der dortigen Bergzüge gleichfalls aus Marmor von gelblich-weifser, rauchfarbiger, blaugrauer Rosen- und Fleischfarbe bestehen.

VIII. *Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Curatelconseils der Anstalten der allgemeinen Fürsorge in St. Petersburg für das Jahr 1833.* S. 337 — 373.

Zu diesen Anstalten gehören: 1) das Obuchowsche Hospital mit der dabei errichteten Feldschererschule, 2) das Kalinkinsche Stadtkrankenhaus, 3) das Marienmagdalenenkrankenhaus, 4) das Hospital aller Leidenden, 5) das Waisenhaus, 6) das Stadtarmenhaus, 7) das Zucht- und Arbeitshaus, 8) das auf der Petersburger Seite neuzuerbauende (Peter-Pauls-) Hospital (welcher Bau auf 650,000 Rbl. angeschlagen ist).

In allen diesen Anstalten (mit Ausnahme von Nr. 8) befanden sich zum Jahre 1833 2449 Individuen, es kamen 1833 hinzu 9822; entlassen wurden als Genesene aus den Krankenhäusern 6357; aus allen Anstalten wegen anderer Ursachen 1928; es starben 1550; mithin verblieben zum 1. Januar 1834 2436 Personen beiderlei Geschlechts; und aufserdem in der auf 62 Zöglinge eingerichteten Feldschererschule des Obuchowschen Hospitals 56 Zöglinge. Zur Unterhaltung aller dieser Anstalten waren zum Jahre 1833 im Behalt 73,300 Rbl. 61 Kop., und in Reichsbankbilleten 223,258 Rbl. 7 Kop. Im Laufe des Jahres 1833 betrugen die etatmäfsig angewiesenen, so wie die besondern Einnahmen 1,108,914 Rbl. 63 Kop. Die Gesammtausgabe betrug dagegen nur 1,023,075 Rbl. 56¼ Kop. An das Collegium und andere Orte wurden gezahlt 49,258 Rbl. 56 Kop.; bei den Creditanstalten fruchtbar gemacht 33,110 Rbl. 24¼ Kop. Mithin war der Behalt zum 1. Januar 1834 an baarem Gelde 46,630 Rbl. 50¾ Kop., und an Reichsbankbilletten 256,368 Rbl. 31 ¾ Kop.

Digitized by Google

Kurze tabellarische Uebersicht hinsichtlich der Wirksamkeit der einzelnen Anstalten:

Namen der Anstalt.	Personalbestand der zu Versorgenden beiderlei Geschlechts zum J. 1833.	Im Laufe des Jahres 1833 aufs Neue hinzugekommen.	entlassen als Genesene aus den Hospitälern.	entlassen aus verschiedenen Ursachen.	Gestorben.	Bei der Meldung zur Aufnahme abgewiesen wegen Mangel an Raum.	abgewiesen als zur Aufnahme sich nicht qualificirend.	Verblieben zum 1. Januar 1834.	Von der etatmässig bestimmten Unterhaltungssumme wurden 1833 verausgabt. Rbl.	Kop.	erspart. Rbl.	Kop.
1. Obuchowsches Stadthospital	388	4313	3483	—	862	3970	249	356	164,832	56¼	25,183	97½
2. Zöglinge der Feldschererschule	28	41	—	13	—	—	—	56	11,643	29	12,102	66
3. Kalinkinsches Stadthospital	215	1442	1228	—	126	806	155	303	120,325	90¼	19,674	9¼
4. Marien-Magdalenen-Hospital	160	1930	1557	—	411	1601	101	122	72,897	95½	18,509	58½
5. Hospital aller Leidenden (für Geisteskranke).	123	107	89	—	22	61	10	119	126,452	17¼	mehr verausgabt als etatmässig bestimmt 6,452	17¼
6. Waisenhaus	128	13	—	14	—	—	—	127	48,196	75	erspart 2,803	25
7. Stadtarmenhaus und aufserdem krüppelhafte Zöglinge des Kaiserl. Erziehungshauses	1157	128	—	139	—	—	—	1146 9	198,904	8¼	mehr 5404	8¼
8. Zucht- und Arbeitshaus	269	1889	—	1904	—	—	—	254	19,648	48	ersp. 11,186	18

Digitized by Google

Der Artikel giebt noch hinsichtlich jeder einzelnen Anstalt unter abgesonderten Rubriken Auskunft über die für Verpflegung und Heilung Zahlungsfähiger eingegangenen Summen, den Behalt an baarem Gelde und an Bankbilletten, über die Einnahmen und Ausgaben in Betreff des Bauwesens, mit Angabe aller Bauten, Reparaturen und ökonomischen Einrichtungen und Erweiterungen bei denselben; so wie auch über das besondere Kirchenwesen der für die Anstalten errichteten Kirchen. Noch möge das Verhältnifs der Sterblichkeit in ihnen angeführt werden; es starben: 1) im Obuchowschen Hospital 1 von $5\frac{1}{2}$; 2) im Marien-Magdalenen-Hospital 1 von $5\frac{1}{10}$; 3) im Krankenhaus aller Leidenden 1 von $10\frac{1}{2}$; 4) im Kalinkinschen 1 von 13. In allen Hospitälern zusammen wurden 8678 Individuen behand[illegible] von denen 1421 starben, also von 100 nur $16\frac{1}{2}$. Dagegen v[illegible]elt sich die Sterblichkeit im Jahre 1832 überhaupt wie 100 : 20.

IX. *Bemerkungen über Transcaucasien.* S. 374—388.

Die geographische Lage Transcaucasiens, indem es an einer Seite das Caspische Meer und den nördlichen Theil Persiens, an der andern Seite das schwarze Meer berührt, macht dieses Land für Rufsland, bei dessen gegenwärtigen Grenzen sehr wichtig. Das Klima ist sehr verschieden, jedoch von solcher Beschaffenheit, dafs die zartesten Südfrüchte im Freien gedeihen; und der Boden so fruchtbar, dafs er bei der nachlässigsten Bearbeitung den reichlichsten Ertrag giebt. In den Gärten findet man ganze Anpflanzungen von Mandel-, Pfirsich-, Birn-, Granat- und Maulbeerbäumen. Der Weinstock ist hier gleichfalls einheimisch: in den südlichen Provinzen wachsen die Pomeranzen und Olivenbäume wild, und die Capernstauden in solcher Menge, dafs sie alle Länder des Nordens versorgen könnten. In der Nähe von Tiflis wird Indigo und in Talyschi Zuckerrohr mit Erfolg angebaut; ja man glaubt sogar, dafs in den dürren Thälern von Elisabethpol der Kaffee fortkommen würde.

So freigebig indefs die Natur in diesen reizenden, im frühesten Alterthume so hoch cultivirten Gegenden gewesen ist, so wenig hat die Thätigkeit der jetzigen Bewohner, besonders seit der Türkenherrschaft, diesen Naturgaben entsprochen; ein grofser Theil des Landes liegt verlassen und verwildert da, ganze Dörfer und Städte sind verödet und in Ruinen; überall traurige Spuren eines finstern Despotismus. Diese Gegenden wurden nach einander von Hunnen, Chazaren, Mongolen überschwemmt und verheert, zuletzt von den Türken unterjocht. Mit der Ver-

Digitized by Google

breitung des Islams versank Alles in Barbarei, zumal da der kleine Ueberrest von Christen im Caucasus nicht nur zum Widerstande zu schwach, sondern auch nicht gebildet genug war, um auf die geistige Cultur der Sieger einzuwirken.

Der Landbau ist hier noch in seiner Kindheit, und wird, bei sehr mangelhaften Werkzeugen, weder mit gehöriger Sorgfalt, noch mit hinreichenden Kräften betrieben, zumal da der Transcaucasische Bauer nicht anders ein Stück Land oder eine Wiese bearbeitet, als wenn er dessen zum Ankauf von Kleidungsstücken oder anderer Lebensbedürfnisse dringend bedarf; weshalb denn auch, ungeachtet der grofsen Fruchtbarkeit des Bodens, und obgleich die stets und überall reichen Ernten an Weizen, Gerste und Reis dem Bedarf genügen, die Lebensmittel an manchen Orten ziemlich hoch im Preise stehen. So kostet z. B. in Tiflis eine Fuhre Heu bis 7 Rbl. Silb., 1 Pud Gerste 40 bis 60 Kop. Silb., 1 Pud Mehl 2 Rbl. Silb.; weshalb auch der Tagelohn sehr hoch ist, denn ein Arbeiter erhält täglich 60 bis 80 Kop. Silber. — Ueberhaupt ist kein Zweig des Landbaues einigermafsen ausgebildet, und nur der Weinbau, der seiner Leichtigkeit wegen, dem jedes mühsame Geschäft scheuenden Caucasier mehr zusagt, allgemeiner verbreitet, wiewohl — wegen der nachlässigen Behandlung der Trauben, die weder gehörig sortirt, noch zur rechten Zeit gelesen werden, und wegen des mangelhaften Verfahrens bei der Bereitung des Weins, der daher ziemlich schlecht ist, — noch viel zu seiner Vervollkommnung geschehen mufs; dasselbe läfst sich auch von der Seidenzucht sagen.

Hinsichtlich des Handels ist zu merken, dafs der Mangel an Einsicht für ihre wahren Vortheile, der Neid und die Uneinigkeit der dortigen eingebornen Kaufleute demselben sehr viel schaden. Als mit dem Anfange der Russischen Herrschaft zollfreie Einfuhr ausländischer Waaren gestattet wurde, nahmen sie Anfangs beim Verkauf unerhörte Procente (oft das 12fache des Einkaufpreises), und vergröfserten die Einfuhr ohne alle Rücksicht auf den wirklichen Bedarf, so dafs die Preise der eingeführten Artikel plötzlich sehr herabsanken, und der gröfste Theil der Kaufleute zu Grunde gerichtet wurde. — Die Russische Regierung hat bereits viele Versuche gemacht, durch Privilegien und Beispiele die Thätigkeit der Einwohner anzuregen, aber der träge, mit wenig Nahrung gesättigte Südländer ist zu keiner (zumal mit geistiger Anstrengung verbundener) Unternehmung zu bringen, obgleich die Gewinnsucht, welche die Gemüther der Asiaten in hohem Grade be-

Digitized by Google

herrscht, eine schnellere Entwickelung der Cultur des Landbaues und der Gewerbsindustrie in jener Gegend befördern müfste; weshalb es denn wünschenswerth bleibt, dafs aufgeklärte Russische Capitalisten sich dort ansiedeln möchten, um eine wichtige Aenderung im Gange der Industrie zu veranlassen, wozu ihnen von der Regierung gewifs jede Unterstützung zu Theil werden würde. Ueberhaupt werden die Länder Transcaucasiens seit ihrer Vereinigung mit Rufsland eine vortheilhaft veränderte Gestalt annehmen, indem die väterliche Fürsorge der Regierung die Einwohner gegen äufsere Feinde schüzt, und ihnen den ungestörten Besitz ihres Eigenthums sichert, so dafs sie sich jetzt mit vollem Vertrauen der Verbesserung ihres Wirthschaftssystems widmen, und mit Anlegung und Verbreitung nützlicher Anstalten und Verstärkung der Industriemittel durch Naturalisirung werthvoller Gegenstände für den auswärtigen Handel beschäftigen können. Aber dennoch können die traurigen Folgen eines Jahrtausends voll blutigen Despotismus nicht durch ein Jahrzehend der väterlichen Verwaltung einer aufgeklärten Regierung vertilgt werden. Ueberhaupt hat sich diese erst seit Kurzem nach Beendigung des letzten glücklichen Krieges hier auf immer befestigt, und daher ist auch erst seitdem eine genauere Uebersicht und Erforschung des Zustandes dieser Provinzen möglich geworden. Die Besitzungen Rufslands jenseits des Caucasus bilden gegenwärtig einige abgesonderte Verwaltungsbezirke:

1. Das eigentliche Grusien (das gewesene Zarthum Cartalinien und Catechien begreifend, und seit 1800 zu Rufsland gehörig), mit welchem später der Elisabethpolsche Bezirk (das Chanat Gashin) und der Paschalik von Achalziche vereinigt worden ist.

2. Imeretien mit Gurien und dem unter Russischem Schutze stehenden Mingrelien und Abchasien.

3. Die Muselmännischen Provinzen: a) von Karabach, Schekinsk und Schirvan; b) Derbent, Baki und Kuban; c) das Chanat Talyschi.

4. Die Provinz Armenien, welche durch den Tractat von Turkmentschai an Rufsland kam.

5. Der Tscharskische und Belokanskische Bezirk — welcher die im Jahre 1831 in Lesghistan unterworfenen Länder begreift. Die Hauptverwaltung aller dieser Provinzen ist in der Person des Oberbefehlshabers concentrirt; und aufserdem wird Grusien von einem Civilgouverneur und der Grusinischen Oberregierung mit 4 Abtheilungen verwaltet; Imeretien von einem Militärgeneral

Digitized by Google

(der den Titel eines Verwaltenden von Imeretien, Gurien, Mingrelien und Abchasien führt) und der temporären Imeretischen Regierung; aufserdem befindet sich noch eine Kriegsgerichtscommission für Criminalsachen zu Kutais. Gurien wird durch einen Rath seiner Fürsten unter dem Oberbefehl eines Russischen Militärbeamten verwaltet; Criminalsachen entscheidet ein Kriegsgericht. Die Muselmännischen Provinzen (mit Ausschlufs des Talyschinschen Chanats) bilden, wie vorhin angegeben, 2 Bezirke, deren jeder in Criminal- und Grenzsachen von einem Militärchef administrirt wird. Für die Localverwaltungen sind Commendanten angestellt, unter denen die aus Eingebornen für Civilsachen gebildeten Provincial-und Stadtgerichte (jene im ersten, diese im zweiten Bezirk) stehen; Criminalsachen gehören vor das Kriegsgericht. Die Administration des gewesenen Chanats Talyschin ist einem Militärgeneral und der gleichfalls aus Militärbeamten bestehenden Bezirksregierung übertragen; Criminalsachen gelangen zur Beprüfung an die Landesobrigkeit, Civilsachen aber werden nach örtlichem Herkommen entschieden. In der Provinz Armenien ist eine Provincial- und Stadt-Administration organisirt; von denen jene dem Befehlshaber der Provinz und der Provincialregierung anvertraut ist.

Die Bewohner dieser Provinzen sind, mit Ausnahme weniger meist in Dienstverhältnissen hier befindlichen Russen, — Tataren, Armenier, Grusier und verschiedene Stämme von Gebirgsvölkern. Von ihnen haben die Tataren als Glaubensgenossen der Perser und Türken am wenigsten von dem Sclavenjoche unter der Herrschaft dieser gelitten, und einen gewissen Stolz des Charakters, Ehrlichkeit und einen kriegerischen Geist bewahrt; aus ihnen waren, in dem letzten Türkenkriege, die Muselmännischen Regimenter gebildet.

Die Armenier, von den Moslems unterjocht, waren nur in einer Hinsicht über die Schläge des Schicksals erhaben, indem sie den christlichen Glauben bewahrten. Aber während sie ihre Selbstständigkeit einbüfsten, bewahrten sie und vermehrten sogar ihren Einfluss auf den Orient in commercieller Hinsicht, und ihr Triumph über so viele ihnen entgegenstehenden Hindernisse, wodurch sie sich zuletzt eine gewisse Gewalt über ihre Beherrscher errangen, liefert einen Beweis von dem umsichtigen feinen Verstand der Armenier, jedoch haben sie auch durch die Nothwendigkeit im Geheimen zu wirken, und ihre Schätze den Späheraugen der Unterdrücker zu entziehen, jene Verstecktheit des Charakters

Digitized by Google

erhalten, die auch jetzt noch nicht verwischt werden kann, obgleich die väterliche Russische Regierung ihnen alle persönlichen und dinglichen Rechte vollkommen gesichert hat.

Die Grusier sind ein kriegerisches Volk, jedoch grofser Thaten unfähig, obgleich treuherzig, offen und brav. Die übrigen Stämme befinden sich noch jetzt in einem wilden Zustande.

(Vergl. St. Petersb. Russ. Zeitung 1834. Nr. 161 — 165. Взглядъ на Закавказъ въ финанс. и торг. отношен. П. Зубова; desselben: Шесть писемъ о Грузіи и Кавказѣ. М. 1834; — Взглядъ на Закавказъ въ хозяйственномъ и торгов. отнош. къ Россіи, П. Вышеславцева.)

X. *Verschlag über die Anzahl der seit 1828 — 1833 im Wladimirschen Gouvernement unter Criminalgericht gewesenen Personen mit Angabe ihrer Verbrechen.*

Als Gesammtzahl ergiebt sich für alle 5 Jahre:

In den Jahren 1828 — 1833 incl.	Kirchenraub.	Mord vorsätzlich	Mord zufällig	Strassenraub u. Einbruch.	Brandstiftung vorsätzl.	Brandstiftung unvorsätzlich.	Diebstahl über 100 R.	Diebstahl unter 100 Rbl.	Betrug.	Schlägereien.	Gewaltthät. Körperverletzung.
Ueberführte . . .	10	41	30	20	7	120	185	508	61	405	4 93
Verdächtig gebliebene	37	73	4	36	25	7	280	284	21	71	9 11
Gerechtfertigte . .	25	51	19	57	36	57	261	317	17	169	5 52

In den Jahren 1828—1833 incl.	Wucher.	Herumtreiber.	Sodomie.	Knabenschänderei.	Unzucht.	Hehlerei.	Verbotener Branntweinshandel.	Selbstmord.	Amtsvergehen.	Verbrechen verschiedener anderer Art.	Ueberhaupt.
Ueberführte . .	10	439	1	—	229	64	42	25	281	1102	3685
Verdächtig gebliebene . . .	40	—	—	2	14	11	7	—	3	60	995
Gerechtfertigte .	51	23	2	—	37	144	19	—	69	386	1797

Die Tabelle enthält in dieser Form die Angabe für jedes Jahr besonders. Die Einsendung solcher Verschläge ist zufolge Circulärschreibens des Herrn Ministers d. I. allen Gouvernementschefs vorgeschrieben worden.

XI. *Schreiben (des Herrn Dubois an Herrn Steven) aus Armenien.* S. 392 — 404. (Ist schon in den Dorpater Jahrbb. aufgenommen. S. Jahrg. 1834. Nr. 10. S. 364 — 369).

XII. *Ueber die mittlere Lebensdauer des Menschen.* S. 405 — 414.

Digitized by Google

XIII. *Ueber die Amerikanischen Büffel.* S. 415—424. (Aus d. *Narrative Journal through the great chain of American Lakes.* 1820. Ist ein Anhang zu dem über den Vorschlag zur Verpflanzung dieser Thiere nach Rufsland unter den Miscellen befindlichen Aufsatz.)

XIV. *Miscellen.* S. 184—191. 320—333. 425—429.

Bemerkungen über die Bevölkerung von St. Petersburg und Moskau. S. 184—187. (In die Anzeige des 11ten Bandes aufgenommen.) — Ueber das bei Smolensk bei Gelegenheit der Aufgrabung der im Jahre 1145 vom Fürsten von Smolensk, Roman Mstislawitsch, erbauten Borifsoglebschen Kirche entdeckte alte Grabmal, welches wahrscheinlich die irdische Hülle des verstorbenen Fürsten David Rostislawitsch (der 1180 — 1198 regierte) in sich fafst. S. 187—189. Ueber die am 25. Juni 1834 stattgefundene feierliche Enthüllung des in Tarutino (Gouvt. Kaluga), einem dem Grafen Rjumanzow gehörigen Dorfe, von den durch den Grafen ohne die geringste Vergütung freigelassenen Bauern desselben errichteten Denkmals zum Andenken an die hieselbst 1812 vorgefallenen Schlacht. S. 189—191. — *Bruchstücke aus einem Reisetagebuche.* S. 320—325. (Enthält Notizen über die Stadt Beshezk (Gouvt. Twer) an der hier sehr seichten Mologa, die nur im Frühling anschwillt, und dann für Barken fahrbar ist. Sie hat über 3000 Einwohner, und war bis vor etwa 17 Jahren der einzige Ort, welcher dem Commissariat den ganzen Leinwandbedarf für die Truppen lieferte; bis die fortwährend gesteigerten Preise Veranlassung wurden, dafs man diesen Bedarf auch aus andern Orten bezogen, wodurch dieser früher so ergiebige Erwerbszweig fast ganz verloren gegangen, und der Wohlstand sehr gesunken ist. Jetzt haben sich die Bewohner aufs Mästen der Capaunen gelegt, von denen im Herbst ganze Fuhren nach dem Norden gehen; und verfertigen Getreidesäcke aus Hedenleinwand, von denen ganze Ladungen nach Rybinsk gehen, von wo aus beide Residenzen und die meisten Gouvernementsstädte mit diesem Artikel Beshezkischer Industrie versehen werden, der so allgemein verbreitet ist, dafs selbst Asien damit versorgt wird. Aufserdem wird noch ein ziemlich bedeutender Handel mit Katzenfellen getrieben, welchen Artikel die Bauern des Kreises liefern, indem sie ganze Katzenheerden halten, und sie nachher tödten. — Der Beshezkische Kreis zeichnet sich auch durch eine vorzügliche Bearbeitung des Bodens aus, wodurch er das Vorrathsmagazin des Gouvernements Twer genannt

Digitized by Google

werden kann. Dabei ist zu merken, dafs sich hier auf einer Strecke von 200 Werst keine Branntweinbrennerei, so wie auch kein Bettler findet. Die Trinkhäuser stehen weit von den Dörfern entfernt, und werden nur an Jahres- und Familienfesten von den Landleuten besucht. In diesem ganzen Jahre (1834) ist hier kein Criminalvergehen vorgefallen, niemand arretirt worden, und alle Abgaben sind bezahlt.) — *Vorschläge zur Einführung von Moschusbüffeln in Rufsland.* S. 325 — 327. (Zu diesem Behuf sollen Niederlassungen an den Mündungen der Flüsse Nischagak und Quichpak, der Cuscoquima und am Kupferflusse angelegt werden, da sich bei den Küstenplätzen keine dergleichen Thiere finden.) — *Nachrichten über einen heftigen Sturm in Tiflis vom 12. auf den 13. August.* S. 327 — 329. — *Bruchstück eines Briefes aus Tschernigow.* S. 329 — 330. (Enthält eine Nachricht von der durch den Brestschen Kaufmann 2ter Gilde Ifsajew bei Gelegenheit der Ueberführung seiner Tuchfabrik (aus Sgiersh im Königreich Polen) nach dem Mglinschen Kreise des Tschernigowschen Gouvernements, mit einem Kostenaufwand von 450,000 Rbl. aus eigenen Mitteln bewerkstelligten Anbauung von 1094 Defsiatinen wüsten, mit Wald, Hügeln und Sumpf bedeckten Landes. Die neue Fabrikcolonie zählte 1833 schon 152 Seelen beiderlei Geschlechts, welche Ifsajew auf eigene Kosten angesiedelt hatte; und führt den Namen Nowyja Misiritschi.) — *Ueber den artesischen Brunnen in der Stadt Eupatoria.* S. 331 — 333. (Er ist 432 Fufs tief, liefert 8 bis 10,000 Eimer Wasser in 24 Stunden, und befindet sich nur 60 Faden von der Küste. Die Kosten der Arbeit beliefen sich, mit Ausnahme der Werkzeuge, der eisernen Röhren und des Canals, auf 24,064 Rbl. 81 Kop.) — *Jahrmärkte.* S. 425 — 428.

1. Der Onufrijewsche in dem Städtchen Berditschew (Gouvt. Wolhynien), im Junimonat 1834. Auf demselben befanden sich Russische Waaren für 1,448,850 Rbl., ausländische für 566,000 Rubel, Asiatische für 240,000 Rubel; Pferde und Hornvieh für 412,000 Rbl. An Russischen Fabricaten wurde von Wolle und Baumwolle $\frac{1}{3}$, von Leder $\frac{2}{3}$, von Metallwaaren $\frac{1}{2}$, Kleinwaaren alle verkauft. Von den ausländischen hatten nur Seide-($\frac{1}{4}$), Woll-($\frac{1}{3}$), Klein-($\frac{1}{2}$) und Drogueriewaaren (alles) einigen Absatz. Von den Asiatischen wurde $\frac{1}{3}$, und an Vieh und Pferden über $\frac{1}{2}$ verkauft. Der Adel war in diesem Jahre zahlreicher als im vorigen Jahre; dagegen war die Anzahl der anwesen-

Digitized by Google

den Russischen und ausländischen Kaufleute geringer. Die Revenüen vom Jahrmarkte betrugen gegen 90,000 Rbl.; die Einwohner bezogen etwa 9000 Rbl. an Miethen.

2. Der Uspenskische (Mariä Himmelf.) in Charkow (Aug. 1834). Der Gesammtwerth der zum Verkauf gebrachten Waaren betrug 19,912,500; der wirklich verkauften 7,606,200 R. Der Jahrmarkt hatte gegen 35,000 Personen versammelt.

Bevölkerung der Colonieen der Russisch-Amerikanischen Compagnie. S. 429.

	Russen.		Creolen.		Eingeborene.		Zusammen.
	M.	W.	M.	W.	M.	W.	
Im Neu-Archangelschen	343	36	163	144	60	76	822
„ Kodjakschen . . .	90	13	118	121	3282	3325	6949
„ Unalaschkaschen .	22	8	113	73	568	714	1498
„ Achtynschen . . .	40	1	71	75	280	313	780
„ Rossinschen	45	6	33	44	64	61	253
In der Nord-Abtheilung	6	—	12	22	99	99	238
„ „ Kurilen-Abth.	17	—	1	1	(Aleuten 57 20 / Kurilen 52 50)		198
Zusammen	563	64	511	480	4462	4658	10,738

Ueber die Vervollkommnung des Grangeschen Pfluges in Rufsland. S. 430. (Aus dem landwirthschaftl. Journal Nr. 18.) — Verschläge über die mittleren Marktpreise für Proviant und Fourage in den Gouvernements- und einigen Kreisstädten für die Monate Juni, Juli, August. S. 192. 193. 334. 335. 431. 432.

XV. 32 Tabellen zu dem Auszuge aus dem Rechenschaftsbericht des Ministers d. I. für 1833.

C. Goldhammer.

by Google

XL.

Biographie.

Начертаніе жизни Митрополита Московскаго Платона, *d. i. Lebensbeschreibung des Metropoliten von Moskau Platon, von J. S(negirew). Zweite Ausgabe. 2 Thle. 115 und 122 S. Moskau, 1831. 8.*

Platon, Sohn eines Küsters (Дьячекъ), mit dem Weltnamen Peter Danilow, und später Lewschin genannt, war im Jahre 1737 in einem Dorfe unweit Moskau geboren.

Seine Erziehung fing nach der sogenannten Ponomarischen Methode [1]) im 7ten Jahre seines Alters an. Bald darauf, als sein Vater Priester geworden, wurde er in die Akademie zu Moskau gegeben. Diese Schule besuchte er barfufs, mit einem Groschen (2 Kop.) für den täglichen Unterhalt in der Tasche, und mit Bastschuhen in der Hand, die er aus Oekonomie erst beim Eintritt in die Schule anzuziehen pflegte. Mit solchen Mitteln ging er alle Classen der Akademie durch, die nach alter scholastischer Art eingerichtet war. [2])

Da aber der beschränkte Schulunterricht seinen emporstrebenden Geist nicht befriedigte, so suchte e sich durch Selbstunterricht zu vervollkommnen, und Bücher, deren er dazu bedurfte, mufste er von Andern borgen und sie abschreiben. So erlernte er die Geographie und Geschichte, die Griechische und später auch die Französische Sprache. Seine erste Lectüre beschränkte sich auf die Bibel und die Kirchenbücher. Den Chrysostomus achtete er so hoch, dafs er zu sagen pflegte: »Seinetwegen allein müsse man die Griechische Sprache lernen«. Paulus Episteln wufste er auswendig, so wie auch Cicero's Werk: *de officiis*, und Curtius Lebensbeschreibung Alexanders des Grofsen, welche beiden letztern Werke seine Mutter ihm zufällig auf dem Trödelmarkte kaufte.

Im Jahre 1757 wurde er Lehrer der Poesie bei derselben Anstalt mit 170 Rbl. Gehalt. Hier katechisirte [3]) er jeden Sonntag in dem Auditorium, und erwarb sich durch seine Beredsamkeit den Namen eines zweiten Chrysostomus.

---

1) Hiezu gehört Anmerkung 1, unten S. 409.

2) S. Anmerkung 2, unten S. 410.

3) S. unten Anmerkung 5.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre, dem 21sten seines Alters, wurde er Mönch unter dem Namen Platon, und zugleich als Lehrer der Rhetorik im Seminar des Troizkischen Klosters angestellt, bei welchem er 1759 zum Ieremonach und Präfect, und 1761 zum Rector befördert wurde. Hier machte er die Bekanntschaft mit dem Hofprediger Gedeon Krinowskij, welcher damals für ein Wunder der Kanzelberedsamkeit galt [4]), und sowohl bei Hofe als auch bei dem vornehmsten Publicum in St. Petersburg in grofsem Ansehen stand. Durch ihn wurde Platon häufig nach St. Petersburg eingeladen, und machte sich dort bei verschiedenen Grofsen, unter andern auch bei den Grafen Alexander Kirilowitsch Rasumowskij und Iwan Schuwalow beliebt, welcher letztere ein Maecen seiner Zeit, schon vorher Lomonofsow und Gedeon begünstigte, und bei der Gründung der Universität Moskau die Haupttriebfeder war. Die Gunst dieser Männer, die Bekanntschaft mit dem Präsidenten der heiligen Synode und mehreren anderen Prälaten, die er theils in der Residenz, theils auf der Reise gemacht hatte, blieben entscheidend für seine künftige Laufbahn.

Als Catharina II. nach ihrer Thronbesteigung das Troizkische Kloster nebst dessen Seminar besuchte, wurde Platon, als Rector des letzteren, der Kaiserin bei den gelehrten Disputationen persönlich bekannt. Sie soll ihn unter Anderm gefragt haben: warum er das Mönchsleben ergriffen habe? «Aus besonderer Liebe für die Wissenschaften, für welche einem Laien wegen vieler Weltsorgen nicht so viel Mufse übrig bleibt als einem Mönche», erwiderte Platon.

Diese Antwort, und eine Predigt, die Platon bei dem nächsten Besuche der Kaiserin (1763) hielt, wurden von ihr wohl aufgenommen, und gaben die nächste Veranlassung dazu, dafs Platon 1763 zum Statthalter des Klosters und bald darauf zum Hofprediger und Religionslehrer des Thronfolgers Paul Petrowitsch ernannt wurde.

So kam Platon an den Hof nach St. Petersburg, 1763, und spielte seit der Zeit bis zu seinem Ende eine wichtige Rolle, indem er von einer Stufe zur andern bis zu den vornehmsten Würden der Russischen Geistlichkeit befördert wurde: 1766 zum Archimandriten, 1768 zum Mitglied der heiligen Synode, 1770 zum Erzbischof von Twer, 1775 zum Erzbischof von Moskau, und 1787 zum Metropoliten von Moskau, in welchem Amte

4) S. unten Anmerkung 3.

Digitized by Google

er im Jahre 1812, bald nach der Vertreibung der Franzosen aus Moskau, in seinem Lieblingsaufenthalte Bithanien, starb, nachdem er 75 Jahre unter sieben Regierungen gelebt hatte.

Unser Verfasser beschreibt ausführlich alle Umstände, in welchen Platon bei Hofe 4 Jahre lang stand (1763 — 1768), seine mühsamen Geschäfte bei der Verwaltung des Troizkischen Klosters, welches bis 1764 eine Menge reicher Besitzungen mit ungefähr 120,000 Bauern hatte; ferner seine Eparchialgeschäfte zu Twer und zu Moskau, wo er sich durch Abschaffung einiger unter der Geistlichkeit eingerissenen Mifsbräuche zwar bedeutende Verdienste erwarb, aber auch den Hafs zuzog, mit welchem alle Neuerungen gewöhnlich begleitet werden.

Aufserdem bemühte sich Platon einen verbesserten Gesang und bessere Lesearten in den Kirchen und Klöstern einzuführen, welche er deshalb während der Messen unerwartet zu besuchen pflegte. Zur Einführung strengerer Zucht unter den Geistlichen schrieb er eine Instruction für die Kircheninspectoren (Благочинные) [5]), durch welche die Popowskije Starosten [6]) verdrängt wurden; überhaupt sorgte er für die Bildung und Gesittung seiner Untergeordneten so angelegentlich, dafs er nicht ungern von sich äufserte: «er habe die Geistlichkeit in Bastschuhen vorgefunden, habe ihnen aber Stiefeln angezogen und sie in die Säle der Vornehmen eingeführt».

Nichts lag jedoch Platon so sehr am Herzen, als die Erziehung der Jugend und das Schulwesen der Geistlichkeit, dem er selbst Alles zu verdanken hatte, und dessen Mängel er um desto mehr einsehen mufste, je mehr er bei seiner zunehmenden Ausbildung aus eigener Erfahrung fand, wie viele Kenntnisse ihm noch mangelten, nachdem er die Akademie als der beste Kopf verlassen hatte. Seit 1775 Director der Akademie, reformirte er diese Anstalt in jeder Hinsicht. Die Zahl der Unterrichtsgegenstände wurde vergröfsert, die der Schüler von 300 bis auf 1000 gebracht, und da man ihnen Wohnung und Kost gab, so brauchten sie sich nicht mehr in alle Theile des weiten Moskaus zu zerstreuen, und um das tägliche Brod zu betteln. [7]) Als Vorbereitungsanstalt zu dieser Akademie stiftete er als Director drei neue Schulen: bei dem

---

5) S. unten Anmerkung 5.

6) S. Dorp. Jahrbb. Bd. III. S. 418 fgg.

7) S. unten Anmerkung 4.

Pererwaschen Kloster, in Swenigorod und Dmitrow. Ein viertes Seminarium wurde von ihm später (1797) auf Befehl des Kaisers Paul in Bithanien gegründet, so wie mehrere Elementarschulen in den Kreisstädten des Twerschen Gouvernements. Das Besuchen der Schulen betrachtete er als Erholung, und die Unterhaltung mit den Schülern war seiner edlen Seele so lieb, dafs er sich in solcher Stellung abbilden liefs. Er besafs die seltene Gabe, das verborgene Talent überall zu entdecken. Diejenigen, welche das Glück hatten, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, nahm er gern auf seinen eben so interessanten als unterhaltenden Spaziergängen mit. So wurden die Parks und die Gärten vom Troizkischen Kloster, von Bithanien, Pererwa, Korbucha und Tscherkisowa in eine Akademie der Peripathetiker verwandelt, aus welcher drei Nachfolger seiner Würde hervorgingen: Augustin, Seraphim und Philaret. Augustin starb als Erzbischof von Moskau im Jahre 1819. Die beiden andern leben noch, und sind Metropoliten, jener von Nowgorod, dieser von Moskau.

Die Verhältnisse des Metropoliten zu seinem frühern Zögling, Kaiser Paul I., seit dessen Thronbesteigung bis zu seinem Tode, so wie ihre Correspondenz, wovon einige Proben dem Werke beigelegt sind, sind rührend, und wir verweisen deshalb den Leser auf das Werk selbst, um es seiner gröfsten Zierde nicht zu berauben. Der Verfasser schliefst damit den ersten Theil.

In dem zweiten Theil beschreibt er das Leben des Metropoliten unter Alexander I., und liefert eine Schilderung seines Charakters, die aber Manches zu wünschen übrig läfst. Den Schlufs macht die Aufzählung von Platons Werken [8]) und von seinen ungedruckten Briefen, über 300 an der Zahl, die in der Bibliothek des Seminars zu Bithanien nebst Allerhöchsten Rescripten an ihn und den Briefen seiner Correspondenten aufbewahrt werden.

Die Schrift des Herrn Prof. Snegirew ist veranlafst durch die Erkenntlichkeit, welche er dem Metropoliten als einem Wohlthäter und Freunde seines Vaters schuldig zu sein glaubte. Dafs sie nur in sofern auf einen Werth Anspruch machen darf, als man keine vollständigere Biographie Platon's hat [9]), gesteht der Verf. selbst zu, dessen vorausgeschickte Ausrede, »er wolle

---

8) S. Anmerkung 5.

9) Eine Biographie Platon's erschien übrigens im J. 1818, und in einer 2ten Auflage 1822 in Moskau.

Digitized by Google

sich aller Raisonnements enthalten« anzudeuten scheint, das Buch würde nichts als reine Facta enthalten, und das Schwierigste einer Biographie, die Entwerfung eines vollendeten Bildes nach den gegebenen Farben, wozu der Künstler selbst sich nicht entschliefsen konnte oder mochte, dem Leser überlassen. Dies gilt nun bis auf die Charakteristik Platon's, welche im zweiten Theil (S. 63 fgg.) über 30 Seiten einnimmt, und, trotz jener Verwahrung, aus lauter Raisonnements besteht, worin mehr Tugenden und Eigenschaften Platon's aufgezählt sind, als die im eigentlichen geschichtlichen Theil aufgenommenen Facta zu deren Prüfung Belege bieten.

Die Haupteigenschaften Platon's, sagt der Verf., waren Freimüthigkeit und Offenherzigkeit; zum Belege erzählt er nur Folgendes: Als der Graf Bruce sich ein Mal gegen den Metropoliten über dessen alten Freund Tschernyschew ungünstig äufserte, so bekam er zur Antwort: »Männer wie Tschernyschew werden nur alle Jahrhunderte, solche aber wie Platon und Bruce stündlich geboren; Platon und Bruce, Bruce und Platon.« Zur richtigen Beurtheilung dieser Worte hätte der Leser erst von den Verhältnissen unterrichtet werden müssen, in welchen Bruce und Platon gegen einander standen. Und auch dann ist diese Antwort von nichtigem Belange gegen andere wichtigere Beispiele, an denen Platon's Leben sehr reich ist, und wovon einige von dem Verf. zwar berührt worden, jedoch in dem Buche so zerstreut sind, dafs sie vom Leser unbemerkt übergangen werden, ohne ihm eine Idee von dem Charakter des Mannes zu geben.

Wie herrlich z. B. zeigte sich Platon in der Rede, die er bei der Siegesfeier über die Türken im Jahre 1770 in der Kathedrale hielt, wo der Gründer der Russischen damals siegreichen Flotte begraben liegt. Die Kaiserin, der Hof und die vornehmsten In- und Ausländer waren zugegen. Platon war damals nur Ieromonach, dessenungeachtet zeigte er schon, welcher Geistesgegenwart er fähig war: plötzlich bleibt er mitten in der Rede stehen, und, wie begeistert, zur äufsersten Verwunderung der Versammlung, verläfst er seinen Posten, nähert sich dem Grabe Peters, berührt es, und bricht in die Worte aus: »Stehe auf, grofser Monarch, Vater des Vaterlandes! stehe auf und schaue auf Deine Lieblingsschöpfung, Deine Flotte, sie ist mit der Zeit nicht untergegangen, und der Ruhm derselben leuchtet jetzt herrlicher als je; vernimm uns, Du unsterblicher Geist, vernimm: Deine Flotte ist auf dem Archipelagus, bei der Asiatischen Küste, und die Ottomannische ist durch sie ganz und gar vernichtet.« Die so

Digitized by Google

ungewöhnliche Wendung, ein wahres Meisterstück der Kanzelberedsamkeit, erschütterte die Zuhörer so, dafs dem jungen Thronfolger, Grofsfürsten Paul, wie er es selbst nachher dem Platon erzählte, bange wurde, sein Urgrofsvater möchte wirklich aufstehen. Voltaire antwortete auf die Nachricht hierüber, dafs selbst der Grieche Plato es nicht besser hätte anwenden können.

Nicht weniger charakteristisch ist der Umstand, welcher sich bei der Krönung Paul's ereignete. Dem Gebrauche gemäfs mufste der Kaiser nach der Salbung in das Chor zum Altar kommen, um zu communiciren. Schon näherte er sich dem heiligen Hauptthore des Chors, als er plötzlich durch den Ausruf aufgehalten wurde: »Kein blutiges Opfer wird hier gebracht; löse, frommer Kaiser, das Schwert von Deiner Hüfte!« Der Kaiser legte darauf seinen Degen ab; dabei ist aber nicht zu übersehen, dafs Platon, welcher jene Worte sprach, nicht der erste Geistliche bei der Krönungsceremonie war, und der Metropolit von Nowgorod, als solcher, am ersten dazu befugt gewesen wäre.

Die Belohnung der Geistlichkeit mit Orden war bis auf die Zeit jenes Kaisers nicht üblich, und Platon war wider diese Neuerung. Als daher der Kaiser ihm gegen seinen Willen den St. Andreasorden [10]) anlegte, weigerte sich Platon noch mit den Worten: »er möchte lieber als Bischof, denn als Ritter sterben.«

Zu diesen auch von dem Verf. gelegentlich berührten Zügen können wir nicht umhin eine Stelle aus der Reisebeschreibung eines Ausländers hinzuzufügen, weil in derselben die liberale Denkungsart des Metropoliten, seine Freimüthigkeit, und selbst seine Lebensweise in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit anschaulich werden.

Der Reisende besuchte mit seinen Begleitern Platon im Jahre 1800 in dem Pererwaschen Kloster. Es war Frühlingszeit, und der Metropolit, ein Freund der Natur, befand sich gerade in einem kleinen Garten, dessen Bearbeitung sein Hauptvergnügen war, und, wie der Reisende bemerkt, sein einfaches und unschuldiges Leben charakterisirte. Im Garten fanden die Reisenden ihn nebst einigen Mönchen auf einer Rasenbank sitzen. Sie wollten es kaum glauben, als man ihnen den Metropoliten zeigte, den sie bis dahin nur in dem prachtvollen Kirchenornat gesehen hatten. Hier hatte er nur einen Schlafrock von gestreiftem seidenen Zeuge an, mit einer Netz-Schlafmütze auf dem Kopfe,

---

10) Ausser diesem hatte Platon die Orden des heil. Alexander Newskij und des heil. Wladimir erster Classe.

und mit wollenen Strümpfen, deren Fufstheil aus zwirnenen Socken von grober Arbeit bestand. In einiger Entfernung von ihm lagen ein Paar gelbe Pantoffel, und an seiner Seite, auf der Bank, ein Strohhut mit breiter Krempe, ähnlich dem Pileus der Athenienser, den die Griechischen Patriarchen immer getragen haben, und dessen Modell man jetzt noch bei den Alpenhirten sehen kann. An dem Hutbande war ein Büschel von verwelkten Blumen angebracht. Als die Fremden sich als reisende Engländer bei dem Metropoliten empfahlen, sagte er Französisch: »*Well you thought me perhaps a curiosity; and you find me as naturally disposed for observation as you could wish* (*pointing to his woollen stockings and his strange dress*), *an old man bending with years and infirmities.*« Bald nach dieser Bekanntschaft kamen sie mit dem Metropoliten in einer Kirche zusammen, wo er eine Leichenmesse hielt. Platon bemerkte sie, als er sich zum Segen des Volkes gegen dasselbe wandte, und sagte ihnen Lateinisch: »*Pax vobiscum!*« *To the astonishment of the Russians*, fügt der Reisende zu, *who, not comprehending the new words introduced into the service, muttered among themselves.* [11])

Anmerk. 1. Die Benennung rührt vom Worte Пономарь, d. i. der Glockenläuter, her, und bezeichnet die herkömmliche alte Methode, die bis jetzt noch im Innern des Reichs üblich ist. Das Wesentliche derselben besteht in Folgendem. Man läfst ein Kind zuerst die Buchstaben auswendig lernen, wovon ein jeder nicht nach der gewöhnlichen Art a, b, c, ... sondern, mit einem mehrsilbigen Worte, als: *Buki, Glagol, Myslieti etc.* benannt wird. Darauf schreitet man zum Buchstabiren mit Beibehaltung derselben Terminologie der Buchstaben. Hierauf wird das Kind an den zusammengezogenen Slavischen Wörtern geprüft, deren Abreviaturen durch angenommene Zeichen über dem Worte angedeutet sind. Nach diesen Vorbereitungen giebt man dem Schüler Davids Psalmen, und den Часловецъ (einen Auszug aus dem Kirchenbuche Часословъ, worin mannigfache Artikel enthalten sind, die bei verschiedenen Messen in der Kirche gelesen werden) zu lesen, womit der ganze Cyclus der Erziehung gewöhnlich geschlossen wird. Wer denselben durchgemacht hat, heifst nun Грамотный, d. i. Schriftverständiger, der aber selten mehr zu lesen vermag, als was er

11) *Travels in various countries of Europe etc by E D Clarke. London* 1816. 4to Ausg. 1ster Band. S. 193 fgg.

Digitized by Google

in 4 bis 5 Jahren auswendig gelernt hat. Solche Schriftverständige sieht man noch heutigen Tages in Dörfern als niedere Kirchendiener, als Schulzen (Голова, Староста) oder als Schriftführer bei den Bauergerichten.

Anmerk. 2. Die unterste Classe, wo man mit dem *Abc* anfing, hiefs *Fara*, die nächsten nach dieser *Grammatica*, *Syntaxima* und *Poesie*. Die beiden ersten Classen sind jetzt in geistliche Elementarschulen (Духовное приходское училище), die beiden andern in Kreisschulen (Духовное уѣздное училище) umbenannt. Die drei obern Classen sind bis jetzt unverändert geblieben: die rhetorische, die philosophische und die theologische, mit welchen der Seminarcursus vollendet wird.

Der Unterricht in der Elementarschule beschränkt sich auf das Lesen des Russischen und Lateinischen. In der Kreisschule kommt die Griechische Sprache zu der Lateinischen, die Grammatik beider, die Arithmetik und Geographie hinzu. Im Seminarium wird die Lateinische und Griechische Sprache fortgesetzt. Es kommen aber hinzu: in der rhetorischen Classe die Rhetorik, die Weltgeschichte und eine der neuern Sprachen, die Französische oder Deutsche, was einem jeden zu wählen freigelassen ist; in der philosophischen, die Philosophie und die Anfangsgründe der Mathematik, nebst Physik; in der obersten Classe die Theologie, die Kirchengeschichte und die Hebräische Sprache; während die neueren mit der philosophischen Classe aufhören. Für eine jede Seminarclasse sind 2 Jahre festgesetzt.

Anmerk. 3. Er ahmte dem Peloponnesischen Bischof Helias Meniatius nach. Seine Predigten sind, nach dem Ausspruche eines Kenners, nicht verdunkelt durch überflüssige metaphysische Betrachtungen — (Anspielung auf die Schreibart der neuesten Prediger) — und mit ihren klaren und trefflichen Darstellungen können sie immer sowohl das Volk, als auch den Gebildeten interessiren. Als Redner hatte er lange keinen Nebenbuhler, und wird bis jetzt noch für den ersten und trefflichsten Russischen Prediger gehalten. S. Словарь историческій о Писателяхъ духовн. чина. St. Petersburg, 1827. Thl. I. S. 88.

Anmerk. 4. Dies rührte theils aus Armuth der Schüler und der Schulen, theils aber auch aus der Sitte her, welcher gemäfs die sogenannten Bursaken (Seminaristen) gleich den Studenten der Spanischen Universitäten während der Ferienzeit das Land und die Städte durchzogen, und die Lebensart: *andar a la una* führten. Sie stellten dabei theils die geistlichen Dra-

Digitized by Google

men *Autos sacramentales, la famosa Comedia* der Spanier, dar, die seit Mogila's Zeit (1647) bei der Kiewschen Akademie eingeführt war, theils aber, und viel gewöhnlicher sangen sie unter den Fenstern einige geistliche Lieder, Psalmen genannt, welche bis auf diesen Tag von Bettlern gesungen werden. Noch zu Anfange dieses Jahrhunderts lebte in der Ukraine ein Mann, welcher dort als Dichter solcher Psalmen berühmt ist; Anspielungen darauf siehe in Ewers' Geschichte der Russen S. 512, und im Buche: Бурсакъ, eine Kleinrussische Erzählung von Narieschnij, 4 Bde. Moskau, 1824.

Anmerk. 5. Wir theilen sie aus einer andern Quelle mit, welche eine befriedigendere Auskunft darüber giebt. Die Sammlung von Platons Werken besteht aus 20 Bänden, die in verschiedenen Jahren, von 1779 bis 1806 zu Moskau gedruckt worden sind. Davon enthalten Band VIII und IX seinen Katechismus, oder die erste Lehre des christlichen Gesetzes, die Platon noch als Lehrer der Poesie in der Akademie zu Moskau 1757 bis Juli 1758 vortrug. Der VIte Band enthält: a) die Ermahnungsschrift an die Raskolnike oder Abtrünnigen (Увѣщаніе Раскольникамъ), die auch besonders 1766 nebst dem Ritual herausgegeben ist, wie die Raskolniken unter die Rechtgläubigen aufgenommen werden müssen; b) die Instruction für Disciplinar-Aeltesten (Благочинные священники); c) drei kurze Katechismen: für Kinder, für Knaben und für die niedern Geistlichen oder Kirchendiener. Der VIIte Band enthält: die rechtgläubige Lehre oder kurzgefafste Theologie des Christenthums, womit einige Gebete und Betrachtungen über den Melchisedek verknüpft sind. Dieses Werk ist auch einzeln mehrere Mal herausgegeben worden, und ist in 8 Sprachen übersetzt; Deutsch von dem Rigenser Rode. Leipzig 1770. Der Inhalt der übrigen siebzehn Bände von I bis V und von X bis XX ist homiletisch: sie enthalten überhaupt 504 Predigten und 61 Reden, die Platon bei verschiedenen Gelegenheiten vor der Kaiserin Catharina II. und den Kaisern Paul und Alexander gehalten hat. Dazu kommen noch im XVIIten Bande: eine historische Predigt, nachweisend alle Schenkungen, welche das Troizkische Kloster von den Russischen Regenten empfangen hat; und im XVIIIten Bande drei Predigten des Chrysostomus, eine von Johannes Damascenus, eine von Epiphanias von Cypern, drei von Gregorius dem Theologen, und dessen 21 Briefe — Alles aus dem Griechischen übersetzt. Aus allen diesen Schriften kam zu Moskau 1805 ein Auszug in 2 Bänden heraus, unter dem Titel:

Digitized by Google

Духъ или избранныя мысли изъ всѣхъ твореній Платона. Aufser diesen XX Bänden gehören noch dem Platon die einzeln herausgegebenen Werke:

1. Akaphist (eine specielle Messe bestimmt für einen Heiligen) für den heiligen Sergius Radoneschkij, 1795.

2. Kurze Kirchengeschichte (Краткая Церковная исторія) nebst einer Rede und dem Testamente Platons. Moskau, 1805. 2 Bde. 1824.

3. Tagebuch einer Reise nach Kiew im Jahre 1804 (Записки путешествія), herausgegeben nach dem Tode des Verfassers. St. Petersburg, 1813.

4. *Fasciculus litterarum etc.* oder Platons Briefwechsel, enthaltend 63 Lateinische Briefe, wovon aber nur einer dem Platon selbst gehört. St. Petersburg 1776.

NB. Bei diesem Werke befindet sich eine kurze Biographie Platons in Lateinischer, und bei dem ersten Bande der obengenannten sämmtlichen Werke in Russischer Sprache.

S. Словарь историческій о писателяхъ духовн. чина. St. Petersburg, 1825. Thl. II. S. 179—188.

Der Verfasser fügt noch dazu:

5. Biographie des Sergius Radoneschkij und des Fürsten Daniel.

6. Kurze historische Beschreibung des Troizkischen Klosters. Moskau, 1790.

7. Moral für Kinder, bis jetzt gebräuchlich, und ein Sittenbüchlein unter dem Titel: für meinen Moses.

8. Im Manuscript: Notizen auf der Reise über Pereslawl, Rostow und Jaroslawl im Jahre 1792; Uebersetzungen aus Tacitus, in der Bibliothek des Pererwaschen Seminars.

Ueberdies schreibt er muthmafslich dem Platon zu: Bemerkungen über Duten's Werk; dergleichen über Voltaires encyklopädische Fragen, und ein Gutachten über den Tilsiter Frieden.

S. P—— ij.

Digitized by Google

XLI.

Vermischte Schriften.

Staatshandbuch Rufslands oder Verzeichnifs der Kaiserlich-Russischen Staatsbehörden und der vorzüglichsten dabei angestellten Beamten. Vom Jahre 1835. Herausgegeben von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. St. Petersburg. Aus der Buchdruckerei der K. Akademie der Wissenschaften. XLIV und 336 S. 8.

Unter diesem Titel ward bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg vor wenigen Tagen ein Werkchen herausgegeben, dessen Erscheinen nicht allein dem, des Russischen unkundigen Publicum, sondern auch jedem, mit Rufsland in Berührung kommenden Ausländer gewifs erwünscht und willkommen sein wird. Mit Recht darf man von einem Staatshandbuche verlangen, dafs es die Geschäftsorganisation des Landes in allen seinen Beziehungen kennen lehre, dafs es ein klares Bild der Staatsverwaltung darbiete. Dieses ist hier nun im Wesentlichen geschehen, und hätte vielleicht, mit Berücksichtigung einiger musterhaften Staatshandbücher des Auslandes, bedeutend vollständiger gegeben werden können, wenn nicht der jährlich in Russischer Sprache erscheinende sogenannte Addrefskalender, betitelt: «Общій штатъ Россійской Имперіи», d. i. *Allgemeiner Etat des Russischen Reichs*, diesem Handbuche zur Richtschnur hätte dienen müssen. Auch mag sich beim ersten Versuche dieser Art mancher Irrthum eingeschlichen haben, dessen Berichtigung die Redaction der Deutschen St. Petersburgischen Zeitung jederzeit mit Dank entgegen nimmt. Es ist nun wohl an der Zeit auf die verschiedenen Namen, Benennungen und Ausdrücke des mächtigen Rufslands mehr Rücksicht zu nehmen, und nicht, wie es leider zu oft in aus- und inländischen Blättern und Werken zu geschehen pflegt, dabei völlig willkührlich zu verfahren. Die Vorrede stellt einige Regeln auf hinsichtlich der in diesem Staatshandbuche befolgten Rechtschreibung, und diese verdienen in sofern Anerkennung, als sie von der richtigen Ansicht ausgehen, bei der Orthographie der Russischen Aussprache möglichst treu zu bleiben; daher denn auch bei den geographischen Benennungen auf die Russischen besondere Rücksicht genommen wurde.

Den Inhalt hier detaillirt anzugeben, würde wohl zu viel Raum

Digitized by Google

erfordern, indem er im Staatshandbuche fast 2 Bogen füllt; daher möge nur Folgendes bemerkt werden: Das Ganze zerfällt in 2 Theile. Der erste, aus 250 Seiten bestehend, giebt uns 3 Hauptcapitel, und zwar handelt Capitel I. (in 2 Abtheilungen) vom Hofstaat nebst Behörden und Allem, was davon abhängt. S. 1 — 26; Capitel II. (in 13 Abtheilungen) von den höchsten Behörden des Reichs, S. 27 — 209, in folgender Ordnung: Reichsrath, Kriegsministerium, der dirigirende Senat, der heilige dirigirende Synod, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Seeministerium, Ministerium des Innern, Ministerium des öffentlichen Unterrichts, die Oberverwaltung des Postwesens, Finanzministerium, die Reichscontrole, die Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten, Justizministerium; Cap. III. aber (in 7 Abtheilungen) von den Erziehungsanstalten, milden und sonstigen Stiftungen, S. 210 — 250, und zwar: Anstalten, welche einer besondern Verwaltung anvertraut sind, Institute der hochseligen Kaiserin Maria, welche gegenwärtig unter dem Schutze I. M. der regierenden Kaiserin stehen, Anstalten unter dem unmittelbaren Schutze I. M. der Kaiserin, Wohlthätigkeitsanstalten, welche besondern Verwaltungen untergeordnet sind, gelehrte Gesellschaften, wissenschaftliche Vereine und temporäre Behörden, die besondern Verwaltungen untergeordnet sind. — Der zweite Theil, 38 Seiten umfassend, giebt uns endlich eine faſsliche Uebersicht der Localbehörden in allen 55 Gouvernements. S. 251 — 288; schliefslich folgt zur Erleichterung des Aufsuchens ein Register von mehr denn 3000 Namen. S. 289 — 328, und $\frac{1}{2}$ Bogen Nachtrag und Verbesserungen. — Der Preis ist für Rufsland auf 5 Rbl. B., und für das Ausland auf 1 Thl. 12 Gr. Preufs. Cour. angesetzt. — Der Druck könnte wohl besser sein; das Papier ist herzlich schlecht.

St. Petersburg, im October 1835.

E. Th. Nippa.

Digitized by Google

XLII.

Litterarische Miscellen aus dem Vaterlande.

Seit kurzem bemerkt man in der Russischen Litteratur ein sehr reges Streben für gröfsere Aufhellung und gründliche Bearbeitung der Landesvorgeschichte. Vorläufig erwähne ich in dieser Beziehung der reichhaltigen Sammlung für Russische Geschichte, welche der Archäograph Strojew auf seinen, während 1829 bis 1834 durch das Innere des Reichs gemachten Reisen aufstellte. Sie wird bereits gedruckt, und zählt schon jetzt — wo Klein- und Weifsrufsland, Wolhynien und Litthauen für diesen Gegenstand noch völlig unerforscht blieben — in zehn Folianten an 3000 historisch-juridische Urkunden. Die Memoiren des Professors Ustrjalow aus der Russischen Geschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts verdienen hier eine gleich rühmliche Erwähnung. Er begann sie im Jahre 1830 mit Herausgabe der Memoiren Margerets, und setzt sie seitdem mit unermüdetem Eifer fort. In den Jahren 1831, 32 und 33 gab er die Memoiren mehrerer Zeitgenossen der obberegten Epoche, namentlich Baer, Paerle, de Thou u. s. w. in 3 Theilen, des Fürsten Kurbskij gleichfalls in 3 Theilen, alle mit seinen kritischen Bemerkungen begleitet, heraus. In der Geschichtsdarstellung der genannten beiden Jahrhunderte hat er sich zur Hauptaufgabe gestellt: die Epoche der beiden Pseudo-Dmitry aufs gründlichste zu bearbeiten, was seiner beharrlichen Mühe auch am erwünschtesten gelungen zu sein scheint. Nicht zufrieden, die Russischen Annalisten jener Epoche erschöpft zu haben, benutzt er jetzt, da erstere ihm noch immer viele unaufgelöste Zweifel aus derselben gelassen haben, hinsichtlich ihrer die gleichzeitigen Polnischen Geschichtschreiber; denn bekanntlich nahm Polen damals den lebhaftesten Antheil an den Ereignissen Rufslands. Im vergangenen Winter verliefsen hier zwei neue Theile seiner Memoiren die Presse, denen gerade die Polnischen Geschichtschreiber zum Grunde gelegt sind. Sie enthalten die glaubwürdigsten Berichte der gleichzeitigen, in Rufsland lange mit den Gesandten König Sigismunds III. anwesend gewesenen Polen aus der beregten Pseudo-Dmitrischen Periode. Ihnen werden noch einige Theile, aus denselben Quellen geschöpft, nachfolgen. Beide Geschichtssammlungen, sowohl die Strojewsche als die Ustrjalowsche, werden ein grofses Licht über Rufslands Vorzeit verbreiten.

Digitized by Google

So eben kündigt ein hiesiger Buchhändler, Kallistratow, eine für Rufslands Vorgeschichte nicht minder wichtige Unternehmung an. Von der Ueberzeugung ausgehend, dafs die interessantesten Russischen Geschichtsquellen sich in den Werken der Ausländer befinden, von welchen mehrere in frühern Jahrhunderten lange Zeit in Moskau, dieser alten ehrwürdigen Hauptstadt Russischer Zare lebten, dort nicht selten Zeugen, oft auch Theilnehmer der von ihnen beschriebenen Ereignisse waren, und somit authorisirt sein konnten, solche mit aller geschichtlichen Glaubwürdigkeit der Nachwelt wiederzugeben, beschäftigte sich Herr Kallistratow schon während einiger Jahre, mit Aufsuchung und Sammlung dieser Schriftsteller; so gelang es ihm, in seinem Buchladen gegen hundert seltene Geschichtswerke zusammenzubringen, welche die Epoche von Johann III. bis auf Peter den Grofsen umfassen. Er hat einige Russische Litteraten von Ruf beauftragt, diese wichtige, dem gröfseren Theile nach in unsern Tagen äufserst selten gewordene Quellensammlung ins Russische zu übertragen, was sie auch jetzt, mit ihren eigenen geschichtlichen Bemerkungen und Erläuterungen bereichert, zu erfüllen bemüht sind. Die Redaction der ganzen Unternehmung hat Herr Wafsilij Nikolajewitsch Ssemenow, jüngst Redacteur der Russischen akademischen Zeitung übernommen. Nach dem, was derselbe bereits in der Russischen Litteratur geleistet, darf man von ihm wohl die Hoffnung hegen, er werde sich würdig seines Auftrags zu entledigen wissen. Welchen grofsen Gewinn die Russische Geschichte auch bei dieser neuen Erscheinung ziehen, welchen Nutzen letztere allen ihren Forschern und Verehrern gewähren wird, leuchtet jedem Gebildeten von selbst ein. Das Werk wird den Titel führen: Bibliothek der fremden über Rufsland handelnden Schriftsteller, und in drei Hauptabschnitte zerfallen. Der erste wird die Regierungen der Zare Johann III., Wafsilij Joannowitsch, Johann des Schrecklichen und des Feodor Joannowitsch umfassen, der 2te das bekannte Interregnum der Pseudos, der 3te die Geschichtsepoche des Romanowschen Hauses bis auf Peter den Grofsen. Der erste Abschnitt wird allein gegen 30 fremde Schriftsteller abhandeln, von welchen hier nur einige der berühmteren stehen mögen, wie: Kantarini, Albrecht Kampense, Herberstein, Franciscus-da-Colla, Oderborn, Possewin, Taube, Kruse, Heidenstein, Van-Hof, Ulfeld, Randolph, Kobenzel, Buchau, Fletscher und Thomas Smit. Er wird gegen 12

Digitized by Google

Bände in grofs Octav enthalten, von welchen die drei ersten unfehlbar im Januar des nächsten Jahres erscheinen sollen.

So eben verbreitet sich unter unsern hiesigen Russischen Litteraten aus Kopenhagen die gleichfalls für die Russische Geschichte sehr willkommene Nachricht: die dortige königliche Gesellschaft der nordischen Alterthumsforscher schreite zur Herausgabe der Scandinavischen schriftlichen Denkmäler, welche die Landstriche und Völker des alten Rufslands betreffen. Schon lange beabsichtigte diese um die altnordische Völker- und Länderkunde so verdiente Gesellschaft die Herausgabe eines besondern Werkes, in dem sie Alles aus der Scandinavischen Litteratur bis jetzt noch nicht erschienene aufnehmen wollte, vornehmlich was von wichtigem Interesse für die früheste Vorzeit der Russischen Geschichte und des Russischen Volkes sei. In ihrem bereits erschienenen, auf dieses Werk Bezug nehmenden Programm sagt sie: sie sei durchaus entschlossen, eine Sammlung von allen Nachrichten zu veranstalten, welche sich in den alten Isländischen Handschriften über die Privatverbindungen vorfänden, die zwischen den Bewohnern Rufslands und Scandinaviens von der Epoche des fabelhaften Alterthums bis gegen den Ausgang des 14ten Jahrhunderts stattgefunden hätten. Diese Collection wird nachstehende vier Abschnitte fassen: 1) alte Sagen, Dichtungen und Traditionen aus den Zeiten des grauesten Alterthums, in welchen Mythe und Geschichte ohne Sichtung zusammen verwebt sind; 2) reingeschichtliche Ereignisse und Erzählungen, diese werden ein wesentlicher Gegenstand ihrer Arbeiten sein; 3) runische Inschriften, welche von den Warägern und bemerkenswerthen Personen anderer Volksstämme sprechen; 4) Diplome und andere Acte aus den mittlern Jahrhunderten, in Isländischer und andern Scandinavischen Mundarten geschrieben. Der Text wird mit der gröfsten Sorgfalt, die ein solches Unternehmen erfordert, aus den besten alten Handschriften abgedruckt werden; doch wird man ihn mit andern vorzüglichen collationiren, mit Erläuterungen und Varianten begleiten. Um ihn möglichst zu verdeutlichen, wird man ihm eine genaue Lateinische Uebersetzung mit geschichtlichen und philologischen Bemerkungen in derselben Sprache beifügen. Einige Karten des alten Rufslands und der benachbarten Länder mit ihren Scandinavischen Namen und mit allen den Erläuterungen, welche die Geographie jener Epoche nur an die Hand giebt, werden dem Texte noch angehängt. Von den wichtigsten Hand-

Digitized by Google

schriften werden *fac-similes* angefertigt. Das Werk wird aus einem oder zwei Quartbänden bestehen, und in Kopenhagen unter dem Titel: *Antiquitates Rossicae*, gedruckt werden; aber nur in soviel Exemplaren, als sich Subscribenten dazu finden. Der Subscriptionspreis ist zehn Ducaten — 115 Rbl. B. Für das Petersburger Publicum übernimmt sie der hiesige Buchhändler Smirdin. — Dieselbe Kopenhagener Gesellschaft beabsichtigt noch die Herausgabe einer zweiten vollständigen Collection geschichtlicher Nachrichten in Bezug auf Nordamerika, die mit dem 10ten Jahrhundert anheben werden.

Professor Schemioth, früher an der Universität zu Krakau für die Orientalische Litteratur angestellt, jetzt Privatgelehrter in Helsingfors, hat die Uebersetzung der Reisen Abulfadts nach Rufsland und in andere Länder des Orients unmittelbar aus dem Arabischen Text vollendet, und gedenkt sie noch vor Ablauf dieses Jahres hier herauszugeben. Abulfadt's Aufenthalt in Rufsland und in Moskau, am Hofe des Zaren Joann Wafsiljewitsch III., ist den Russischen Geschichtschreibern so wenig bekannt gewesen, dafs sie alle, selbst Karamsin nicht ausgenommen, seiner gar keine Erwähnung thun, und doch sind die in seiner Reise über Rufsland aufgestellten Notizen und Bemerkungen voll des höchsten Interesses für die damalige Zeitepoche, vornehmlich in Beziehung auf die Geschichte des Grofsfürstenthums Moskau. Zu den anziehendsten Skizzen dieses Werks über Rufsland gehören nachstehende: Beschreibung des damaligen Moskaus, seiner Schönheiten und Reichthümer, Abulfadt's Audienz und bei Joann III. eingenommenes Mittagsmahl, seine Mahlzeiten bei den Moskauschen Grofsen, von deren Gastfreiheit und einnehmendem Benehmen Abulfadt grofse Lobeserhebungen macht, Schilderungen über den Charakter der Moskauer, die Sitten und Lebensweise des Zars, die Geschichte seiner Regierung, Züge von Liebe und Anhänglichkeit, die er bei den Grofsen und dem Volke besafs, Abulfadt's Abreise aus Moskau, seine Bereisung des südlichen Rufslands und der Steppe, Beschreibung der Krym und ihrer Bewohner u. s. w. Abulfadt ward bekanntlich von seinem Chalifen, Hakemon XII., aus dem Stamm der Abassiden, in gesandtschaftlichen Aufträgen an verschiedene nordische Fürsten, und so auch an den Zar Joann III. gesandt. Professor Schemioth benutzte für seine Arbeit Abulfadts Original-Manuscript, in zwei Theilen bestehend, als es noch der Wilnaschen Universitätsbibliothek gehörte; jetzt befindet es sich in der hiesi-

Digitized by Google

gen Kaiserlichen Bibliothek. Er verspricht uns als Einleitung zu seiner Uebersetzung eine vollständige Biographie des mehrberegten Reisenden zu geben. Der gelehrten Europäischen Welt ist Prof. Schemioth bereits durch sein gründliches Geschichtswerk über die Dynastie der Arsaciden hinlänglich bekannt, das er unter dem Titel: *Rerum Arsacidarum historia* 1829 in Paris herausgab.

In Moskau hat kürzlich der 6te Band von Polewoi's Geschichte des Russischen Volks die Presse verlassen.

Daselbst ist auch so eben in einem Bande erschienen: Abrifs der Russischen Geschichte für Schulen, von dem an dieser Universität für die Geschichte angestellten Professor Pogodin verfafst. Es wird in den meisten Russischen Tagesblättern von den Kritikern als ein trefflich gelungenes Werk geschildert, das vollkommen seinem Zweck entspricht, und seinem Verfasser den Ruf eines ausgezeichneten Professors der vaterländischen Geschichte sichert. Nachstehendes Urtheil fällt darüber das Septemberheft der diesjährigen Russischen Lesebibliothek: »Des Professors Pogodin Abrifs der Russischen Geschichte, für Schulen verfafst, ist ein gutes Buch, das dem ihm zum Grunde gelegten Plane streng nachkommt. Es ist kurz, aber befriedigend. Alle wichtigen Ereignisse, alle interessanten Züge unserer Geschichte sind gelegentlich aufgefafst und richtig dargestellt. Von den engen Grenzen seines Lehrcursus beschränkt, konnte der gelehrte Professor in kein umständliches Detail der vaterländischen Geschichte eingehen, noch weniger Streitigkeiten schlichten, und Irrthümer aufklären. Er hat die Russische Geschichte in der Form dargestellt, in der sie nach Karamsin's Tode verwaiste. Neue noch unausgebildete und noch ungeprüfte Theorien durften die Begriffe der Zöglinge durch unstatthafte Zweifel nicht verwirren. Bei aller Gedrängtheit des Werkes sind einige Epochen darin dennoch so vortrefflich skizzirt, dafs sie an Deutlichkeit und Umständlichkeit der behandelten Gegenstände nichts zu wünschen übrig lassen. Ueberaus gut dargestellt ist die Epoche von Schuiskij bis auf Peter den Grofsen.« — — Es wäre von diesem uns dergestalt hinlänglich empfohlenen Buche sehr zu wünschen, dafs es ehestens einen guten Deutschen Uebersetzer fände, wodurch es auch für den Gebrauch der Deutschen Jugend in den Ostseegouvernements zugänglich gemacht würde, welcher bis jetzt ein systematisches Handbuch der Russischen Geschichte für den Unterricht noch ganz abgeht.

Digitized by Google

Unfehlbar noch vor Ablauf dieses Jahres erscheint im Interesse des vaterländischen Handels, der Statistik und der Industriegeschichte ein Werk, das uns über den neuesten Bestand dieser drei wichtigen Beförderungsmittel jeder Volkswohlfahrt eben so interessante als instructive Aufschlüsse zu geben verspricht, die nicht nur den Mann vom Fache, sondern auch jeden gebildeten Patrioten interessiren müssen, da er in ihnen die so langersehnte Aufklärung über Rufslands Statistik und Gewerbsindustrie findet, welche bis jetzt für die Publicität fast ganz unzugänglich blieben. Der Collegienassessor Nebolfsin, im auswärtigen Handelsdepartement des Finanzministeriums angestellt, bereits schon durch viele treffliche Aufsätze über Rufslands Handelsstatistik in der von ihm redigirten Russischen Commerzzeitung, nächstdem aber vornehmlich durch eine mit gründlicher Sachkunde geschriebene Abhandlung: Rufslands Handel auf dem Caspischen Meer, welche jüngst die Russische Lesebibliothek enthielt, bekannt, arbeitet seit geraumer Zeit mit dem beharrlichsten Eifer an diesem Werke, das bestimmt in diesem December unter dem Titel: Statistisch-mercantilische Memoiren, in zwei Theilen erscheinen wird. Der erste wird unsern Land- und Seehandel nach allen seinen Verzweigungen geschichtlich und am Schlusse in seinen neuesten Verhältnissen darstellen; der zweite den neuesten Bestand unserer Statistik und Gewerbsindustrie, in sofern beide in einiger Verknüpfung zum Handel stehen, sodann eine genaue Uebersicht von unserer ganzen gegenwärtigen Handels- und Zollverwaltung geben. Herr von Nebolfsin findet sich durch sein Amt und die wohlwollende Protection seiner Chefs, welche ihm jede gewünschte Auskunft, alle erforderlichen Materialien gewähren, mehr denn Andere in den Stand gesetzt, eine so schwierige Aufgabe, welche er zuerst bei uns unternimmt, zur allgemeinen Befriedigung zu lösen.

Durch ihre vor zwei Jahren an die Civilgouverneure des Reichs erlassene Aufforderung, statistische Beschreibungen über die ihrer Verwaltung anvertrauten Gouvernements anzufertigen, hat die Akademie der Wissenschaften einen unverkennbar wichtigen Dienst der Landesstatistik erwiesen. Dieser Aufforderung verdanken wir schon zwei treffliche Gouvernementsbeschreibungen, welche beide als besondere statistische Werke über Rufsland gelten können. Die erste über das Gouvernement Wologda erschien im vergangenen Sommer, und hat den wirklichen Staatsrath Brufsilow zum Verfasser; die zweite über das Gouvernement Jenifseisk, Herrn Stepanow, gewesenen Gouverneur desselben. Werden sie

bald auch über andere Landstriche des Reichs gleiche Nachfolger haben, so dürfte unsere Statistik, im Besitz so reicher Materialien, in Kurzem der Kindheitsepoche entrückt werden, in der sie leider bisher bei uns stand, und der hohen Bestimmung entgegeneilen, welche ihr in unserem colossalen, alle Zonen und deren Naturproducte in sich einenden Kaiserstaate einzunehmen gebührt! Stepanow's Beschreibung des Gouvernements Jenisseisk erschien erst vor wenigen Wochen in zwei Bändchen, und ist reich an instructiven und interessanten Notizen über diesen ausgedehnten Landstrich Sibiriens, von welcher zweiten Hälfte unsers Kaiserstaats man unsere Wifsbegierde bisher nur äufserst karg zu befriedigen gewohnt war. Im ersten Theile handelt beregter Verfasser von der physischen Geographie, von der Bevölkerung, ihren Gewerbs- und Nahrungszweigen; im zweiten Theile, welcher vorherrschendes Interesse vor dem ersten hat, von dem moralisch-intellectuellen Zustande der Bewohner und der heutigen Verwaltungsform der Provinz. In dieser Beziehung giebt er uns nachstehende Notiz über die Lage der in dieser Provinz angesiedelten Verbrecher beider Geschlechter: »Sie belaufen sich — sagt er darin — auf 24,730 Individuen, unter denen man aber nur 3893 Weiber zählt. Ob man dieses grofse Mifsverhältnifs der letztern zu den erstern in ihrer günstigern physischen Constitution, in der geringern psychischen Anregung zu Verbrechen, oder in der gröfsern Verstandesherrschaft gegen dieselben suchen mufs, — wage ich nicht zu entscheiden, sondern überlasse diese Entscheidung den Herren Psychologen. Die Erfahrung zwingt mich aber hier zu der Behauptung, dafs wenn unser Frauenzimmer sich einmal zur Verübung von Verbrechen entschliefst, es in solchen die Männer übertrifft. Es vollzieht sie nicht nur mit der gröfsten Kaltblütigkeit, sondern auch mit einem besonderen Vergnügen. Als Belege dazu hier nur einige Züge, für deren Wahrheit ich als gewesener Chef der Provinz bürge: »Zwei verehelichte junge Ansiedlerinnen wollten nicht länger mit ihren Gatten leben; durch einen Mord setzten sie sich einer weitern Exil-Entfernung von jenen aus. Diesen begingen sie auf's kaltblütigste an einem kleinen Mädchen, das sie an den Beinen ergriffen, und so lange mit dem Kopfe nach unten über das Eisloch eines Flusses hielten, bis es stickte. Aus gleicher Ursache bemächtigten sich drei andere Ansiedlerinnen eines kleinen Mädchens, fütterten es mit Milch, zogen es durch Liebkosungen an sich, und erwürgten es bald darauf. Noch zwei andere wünschten ihren Liebhabern, die

eines neuen Verbrechens wegen in das Gouvernement Irkutsk exilirt wurden, dahin zu folgen, und mordeten deswegen einen wehrlosen schwachen Greis. — Man findet überhaupt immer das vorherrschende Motiv bei allen von Sibirischen Ansiedlerinnen begangenen Verbrechen in der Liebe; so wie wiederum die Haupttriebfeder bei allen von den Männern verübten Unthaten und Gaunerstreichen Erwerb- und Gewinnsucht ist.

Vor einigen Wochen erschien hier der erste Band des neuen Russischen encyklopädischen Lexikons. Dem darüber erlassenen Programm zufolge müssen noch vor Ablauf des Jahres diesem ersten drei andere Bände folgen. Dieser erste hat den Buchstaben A noch nicht erschöpft, und zählt 1057 abgehandelte Artikel. Alle diejenigen, welche Rufsland unmittelbar betreffen, vornehmlich die über Rufslands Geographie, Geschichte, Statistik, erscheinen hier ganz neu, und sind gründlich und umständlich, fast ausführlicher als nöthig gewesen wäre, vorgetragen. In dieser Beziehung weist Referent auf die Artikel: Asien — so inhaltreich und instructiv dargestellt, dafs er schon für sich ein recht artiges Buch formiren könnte — auf Asow, Asow's Handel, die hier bestehenden Akademieen: der Wissenschaften, der Künste, der Chirurgie, der Russischen Sprache, auf den Zar Alexej Michailowitsch, Kaiser Alexander I., die Aleutischen Inseln, die Aleuten, die Krymmische Halbinsel, den Caucasus, Sibirien, und auf eine Menge anderer, welche wir nicht in den encyklopädischen Handbüchern der Ausländer, wenigstens nicht mit dieser Gründlichkeit und Richtigkeit beschrieben finden. Auch die aus der Litteratur der Deutschen, der Franzosen und Engländer übersetzten Artikel sind zum Theil unter sehr veränderter Umarbeitung, theils ergänzt, theils kürzer zusammengezogen — und somit mehr den geistigen Bedürfnissen des Russischen Publicums angepafst — im beregten Lexikon aufgenommen. Dieser dasselbe vor andern ähnlichen Unternehmungen auszeichnenden Eigenthümlichkeiten wegen darf man es keineswegs als eine blofse Nachahmung, oder gar als eine getreue Uebersetzung des bekannten Brockhaus'schen in Leipzig ansehen, sondern vielmehr als ein ächt-Russisches Nationalwerk, in Rufsland von Russen für Russen verfertigt, und in die Form gekleidet, welche unserm politischen Leben und unserm geistigen Bildungsgrade am geeignetesten ist. Da die zugesagten 24 Bände nächst den aus der Litteratur der fremden Völker zu übersetzenden, noch eine grofse Menge von Originalartikel fassen werden, geschöpft aus allen Zweigen des Wissens, die Rufs-

Digitized by Google

land, und die geistigen und physischen Lebenssphären seiner Bewohner unmittelbar angehen, so läfst sich mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs das neue Russische Conversationslexikon das doppelte Volumen des vorgedachten Brockhaus'schen enthalten werde. Wird ersteres nach sechs Jahren vollständig erschienen sein, mufs sein Besitz unstreitig den stärksten Einflufs auf die Förderung und Ausbreitung der wissenschaftlich-rationellen Cultur in Rufsland ausüben!

In belletristischer Hinsicht verdient hier eine Erwähnung der so eben in Moskau in vier Theilen erschienene geschichtliche Roman des Herrn Lashetschnikow: das Haus von Eis. Ihm liegt die Beschreibung des Hofes der Regentin Anna und des mannigfachen Intriguenspiels einiger ihrer ausgezeichnetern Günstlinge, wie Biron's, Wolynskij's u. s. w. und deren Anhang zum Grunde. Der Verfasser, Gouvernementsschuldirector in Twer, ist dem vaterländischen Publicum schon durch einen früher von ihm verfafsten Geschichtsroman, der letzte Edelknabe, bekannt. Die Russischen kritischen Blätter lassen ihm hinsichtlich des letztern, in Betreff auf Anlage und Exposition des bearbeiteten Stoffes, bei einer ihm so glücklich zu Gebote stehenden fruchtreichen Phantasie und Inventionsgabe, alle Gerechtigkeit widerfahren, tadeln aber streng seinen ungrazieusen, oft holprichten und selbst ungrammatischen Stil; dennoch sehen sie diesen als den bestgelungensten aus der grofsen Zahl der Geschichtsromane an, mit welchen im Verlaufe der letzten fünf Jahre die Russische Litteratur — so zu sagen — überschwemmt wurde, wozu Walter Scotts historische Romane, welche alle — wiewohl die meisten sehr schlecht — in das Russische übersetzt, und von dem in neuester Zeit sehr romanensüchtig gewordenen Russischen Publicum mit einer leidenschaftlichen Hingebung gelesen wurden, den ersten Impuls gaben.

Bei dieser nur flüchtigen Uebersicht der neuesten Erzeugnisse in der Russischen Litteratur kann Referent sich der auf strenge Wahrheit basirten Bemerkung nicht enthalten, dafs sie, und durch sie die Nationalcultur überhaupt, im Verlaufe eines Decenniums unglaublich schnelle Fortschritte in Rufsland gemacht haben, wozu unstreitig die Hauptanregung von der wohlthätigen Richtung ausgegangen ist, welche unsere umsichtige, jede wahre Aufklärung im Reiche mit väterlicher Fürsorge fördernde Regierung beiden zu geben gewufst hat, die auch jeder Patriot mit innigem Dank anzuerkennen sich verpflichtet fühlen wird. Erwägt der aufmerk-

Digitized by Google

same Beobachter, wie es vor zehn Jahren zurück in der Russischen Litteratur stand — und wie es jetzt in derselben steht — so kann er über diese Fortschritte nur staunen. Im J. 1824 beschränkte sie sich auf einige erst damals in Rufsland entstandene Almanache und auf wenige Zeitschriften; jetzt besitzt sie schon, nächst mehrern trefflichen Originalwerken aus allen Zweigen der Litteratur, in der Russischen Lesebibliothek ein durch gute, allgemein ansprechende Originalartikel und Uebersetzungen sich löblich auszeichnendes litterarisches Journal, und in dem im gegenwärtigem Jahre begründeten Conversationslexikon eine der wichtigsten, kostspieligsten litterarischen Unternehmungen, die wenigstens gegen 6000 Subscribenten erfordert, um für ihre gegen eine Million Rubel betragenden Auslagen nur einigermafsen entsprechenden Ersatz zu finden! Vor zehn Jahren zurück mufste jeder Russe, der ein etwas volumineuses Werk zu schreiben beabsichtigte, zur Herausgabe desselben die Unterstützung der Regierung anflehen; kein Particulier wagte in der Litteratur an Unternehmungen wie die eben beregten zu denken! Referent erinnert sich noch sehr gut, als im Ausgange des Jahres 1833 hier die Rede davon war: der um den heutigen Flor des Russischen Buchhandels so verdienstvoll thätige Buchhändler Smirdin beabsichtigte mit dem nächsten Jahre die Herausgabe der gedachten Lesebibliothek, viele im Publicum ein solches Unternehmen für unmöglich hielten, und laut den Ruin des Verlegers prophezeihten; doch zählte derselbe am Schlufs des Jahres 1834 gegen 6000 Subscribenten, und eine Einnahme von gegen 300,000 Rubeln! — Jetzt sehen wir gewöhnlich von Russischen Werken, die nur einigermafsen gefallen, die erste Auflage in einem, höchstens in anderthalb Jahren ganz vergriffen, und deren Verleger ungesäumt zur zweiten schreiten. Dies ist ein einleuchtender Beweis, dafs im Verlauf des letzten Decenniums der Kreis des lesenden Russischen Publicums sich sichtlich im Reiche, ja wie man aus einer zuverlässigen Angabe wissen will, wenigstens um den vierten Theil, wo nicht mehr, vermehrt hat. Werke, wie die mehrgedachte Russische Lesebibliothek und das Conversationslexikon, werden den Leserkreis im Vaterlande bald noch mehr ausdehnen, und seinen Geschmack in der Lectüre läuternd, dieser eine solid-wissenschaftliche Richtung zu geben suchen.

Mit den neuesten Fortschritten der Russischen Litteratur ist auch der Russische Buchhandel keineswegs zurückgeblieben, und Referent erlaubt sich, über seine Geschichte auch hier einige nicht

Digitized by Google

allgemein bekannte Notizen zu geben. Vor etwas länger denn 50 Jahren zurück fanden sich noch nirgends in Rufsland Spuren von Russischen Buchläden. Bücher pflegten damals Trödler in trockenen Räumen der untern Erdgeschosse aufzuheben, und am Tage auf Tischen ausgebreitet, gleich andern Lumpen nach Gewicht zu verkaufen. Nowikow, von niederer Herkunft entsprossen, aber durch eine über seinen Stand hervorragende Bildung und thätigen Unternehmungsgeist bekannt, war der erste, der in Petersburg und Moskau Locale zur Anlegung förmlicher Buchläden unterhielt, dadurch dem Russischen Buchhandel die erste günstige Umformung gab, und sich so einen bleibenden Namen in der Geschichte der Russischen Litteratur stiftete. Der im J. 1820 hier verstorbene Plawiltschikow unterhielt nächst einem Buchladen, in besondern zur Winterzeit geheizten Räumen die erste Russische Leihbibliothek, die schon damals, ungeachtet von ihr noch kein systematisch-geordneter Katalog vorlag, gegen 300 Abbonenten zählte. Immer aber noch befanden sich diese Buchläden und Lesebibliotheken in isolirten und entlegenen Stadtbezirken. Slenin war der erste Russische Buchhändler, der seinen Buchladen auf dem glänzendsten Standpunkt der Newskischen Perspective, umgeben von den brillantesten unserer Französischen Modemagazine, anlegte. Dem vorgedachten Smirdin aber gebührt der Ruhm, den Russischen Buchhandel auf seinen heutigen ehrenvollen Gipfel versetzt zu haben. Er führte zuerst im Russischen Buchhandel einen nach wissenschaftlichen Disciplinen geordneten Katalog ein, er begründete zuerst in seinem Gewerbe das Verlagsgeschäft zwischen Buchhändler und Schriftsteller, sicherte zuerst ausgezeichneten Talenten von den letztern ehrenvolle Honorare zu, und gewann sie dadurch bleibend für die Litteratur. Vor vier Jahren führte er seinen Buchladen und seine sehr zahlreiche Leihbibliothek aus einem sehr verödeten Stadtbezirk gleichfalls in die Newskische Perspective hinüber, und etablirte sie hier in dem neuen prachtvollen Local der St. Petri-Kirchenhäuser. In geräumigen, geschmackvoll arrangirten Sälen, in schönen Mahagonischränken, sieht man hier die zahlreichste Bibliothek zur Schau und Begehr des leselustigen Publicums aufgestellt. Jedes nur etwas gehaltvolle Buch der Landeslitteratur, von der ältesten Zeit bis auf die neuesten Tage, findet sich in derselben. Der Buchladen wimmelt oft von Käufern, jeder wird aber ohne Verzug von den mehrern ihm attaschirten Commis bedient, welche sich eben

Digitized by Google

so sehr durch ihre grofse Geschäftskunde, als durch eine jedermann einnehmende Höflichkeit auszeichnen.

Nachschrift: So eben verläfst der 2te Band des Russischen Conversationslexikons hier die Presse. Mit ihm ist der Buchstabe A noch nicht erschöpft, sondern soll es erst in der Hälfte des dritten werden, der in einigen Wochen die Presse verlassen wird. Auch dieser 2te Band bietet wie der erste seinen Lesern die gröfste Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit von Artikeln aus allen Sphären menschlicher Kenntnisse dar; auch biographische Artikel über berühmte Staatsmänner enthält er mehrere. Rufsland und der ihm benachbarte Orient, ist auch in diesem Bande mit der gleichen Sorgfalt und Gründlichkeit, wie wir dieses oben vom ersten andeuteten, bearbeitet worden. Referent weist in dieser Beziehung auf die in ihm enthaltenen Artikel: der Altai, die Russisch-Amerikanische Handelscompagnie, die Russisch-Amerikanischen Ansiedelungen, Anapa, Anatolien, die Regentin Anna Petrowna, die Kaiserin Anna Iwanowna, Arabien, Arax und den Aralsee; imgleichen auf die biographischen: Alopeus, Anhalt, Anstett, Apraxin und Araktschejew. Beregter Band enthält sechs Ansichten und Porträte zu den in ihm enthaltenen Artikeln. Der 4te Band soll unfehlbar noch im Laufe des Decembers erscheinen. Die Redaction fordert alle Gelehrte und Litteraten im Reiche auf, sie mit auf dieses Werk Bezug nehmenden Mittheilungen zu unterstützen; dieser Aufforderung sollte sich auch keiner derselben entziehen, dem Förderung der Nationalcultur im Vaterlande eine heilige Angelegenheit im Interesse der Menschheit ist. Das Conversationslexikon wird noch besondere Supplementbände erhalten, in denen die später von der Redaction bezogenen Artikel Aufnahme finden.

L. Baron v. Budberg.

Digitized by Google

XLIII.

Vermischte Bemerkungen über Länder und Völker um Orenburg.

Dieser Tage machten wir einen kleinen Abstecher aus Orenburg ins Gebirge. Der October ist hier der schönste Monat im Jahr: ein heiterer Sonnenschein, an dem man sich desto eifriger und dankbarer weidet, je balder er schwinden mufs. Die Fahrt ins Gebirge — etwa 150 Werste — geht theils über Kosaken- theils Baschkirendörfer: da ist denn Alles dienstbar, und man meint auf eigenem Grund und Boden zu fahren. Ein jeder Reiter, dem man begegnet — und hier ist alles zu Pferde — trägt die Nachricht nach allen vier Winden, dafs jemand aus der Stadt an diesem oder jenem Ort zu jagen gedenkt. Das geht denn in einer Nacht wie ein Lauffeuer in die Runde, und, wenn der Tag graut, sammeln sich schon die Schützen einzeln, paarweise, aus den benachbarten Dörfern, und ein jeder bringt schon einen Vorrath Wild von diesem kleinen Streifzuge her, der anderwärts für eine reiche Jagdausbeute gelten möchte. Auch schon in der Nähe von Orenburg haben wir mehr als einmal, ja wohl mehr als zehnmal gegen 100, 150 Hasen heimgebracht, von einer Treibjagd, wo gegen 30 Treiber, eben soviel Hunde und etwa 10 Schützen waren. Bringt man den Baschkiren Pulver mit, so liefern sie gern bis 20 Stück schönes Wild, Auer-, Hassel- und Birkhühner, für das Pfund. Lächerlich nimmt es sich aus, wie gemeine, ruppige Köter — denn andere Jagdhunde haben die Baschkiren nicht — den Dienst der Bracken, Spürhunde und Windhunde ausüben müssen. Gewöhnlich schiefsen die Baschkiren mit der sogenannten Sibirischen Büchse: ein Rohr, welches kaum einen erbsengrofsen Kaliber hat, eine Prise Pulver nimmt, und dabei wohl einen guten Schrotschufs weit, auch mehr, trägt, obschon die Baschkiren sich selten darauf einlassen, das Wild anders, als unter dem Baume lauernd, es von demselben herunterzuschiefsen. Einige schiefsen jedoch nicht übel, und fehlen auf 60 — 80 Schritt selten. Sie bedienen sich keiner Kugelform, sondern hacken erbsengrofse Stücke Blei, und kauen sie, um ihnen eine ungefähr runde Form zu geben, und sie genauer in die Züge des Rohrs einzupassen. Nicht selten bedienen sie sich, aus Mangel an Pulver, stumpfer Pfeile, und ihrer hölzernen, mit Horn belegten, und in Birkenrinde gewickelten Bogen. Unermüdlich ist der Baschkir zu Pferde; immer munter und guten Muths sucht und findet er überall Nahrung für

Digitized by Google

sich und sein Pferd, und befreit dadurch, auf Streifzügen, seine Obern von der so schweren Last, ihren Haufen zu versorgen und zu ernähren. Die Baschkirenpferde sind im Durchschnitt so schlecht, dafs sie hier zu Lande als Sprichwort gelten; die Race aber ist doch unendlich dauerhaft, bleibt stark und kräftig bei dem kargsten Futter, und erholt sich von einem Zustande, wie man das Thier etwa im Spätwinter antrifft, und schon für halb gefallen hält, wunderbar schnell. Die hiesigen Wirthe zählen ihren Viehreichthum nur stückweise, denn der Mensch gilt hier soviel, als er Köpfe Rind und Pferde aufzuweisen hat, allein das Volk thut nichts zur Verbesserung der Racen, und hat selbst keinen Begriff davon. Gegen eine Million Pferde zählen wir im Gouvernement Orenburg, die Steppe nicht mit eingerechnet; gegen 20,000 davon werden jährlich abgesetzt, denn die schönen Zeiten sind längst vorüber, wo wir Pferde ins Land bekamen von den Kirgisen jenseit des Ural — jetzt ist der bedeutendste Absatz unserer Pferde dahin über die Linie, wofür wir Schafe erhalten — allein der Mittelpreis der hiesigen Pferde steigt nicht über 25 Rbl. für das Stück.

Bei den Wettrennen, oder langen Reisen zu Pferde besteht hier die Vorbereitung des Thiers darin, dafs es einige Tage weniger Nahrung erhält, bei den Baschkiren bisweilen einige Handvoll Gerste oder Hafer bekommt, was sonst nicht leicht und bei den Kirgisen nie geschieht; ein Renner und Liebling seines Herrn wird bisweilen mit Stutenmilch getränkt, wozu die Pferde leicht eine wahre Leidenschaft bekommen; ferner mufs das Thier Abends tüchtig laufen, bis es warm wird, und die Nacht durch, nüchtern, gesattelt, mit aufgebundenem Kopfe da stehn. Bei dem letzthin (den 17. Septbr.) in Uralsk stattgefundenen Wettrennen machte das beste Uralsche Kosakenpferd sechs Kreise zu drei Wersten, also überhaupt 18 Werste in 23¼ Minuten; die Kirgisen reiten gewöhnlich von Orsk bis nach Buchara, ein mit dem Hdometer gemessener Weg von 1500 Wersten, in 14 Tagen — wobei jedoch zu bemerken, dafs der Abgesandte gewöhnlich zwei Pferde mitnimmt, die er wechselsweise leer gehen läfst. Die Kirgisenpferde sind hier allerdings die vorzüglichsten; und unter diesen ist es, wo man Renner suchen mufs, die sich — vielleicht — mit Engländern messen könnten. Doch müfste in diesem Fall die Bahn gewifs noch bedeutend länger sein, als es bei jenem berühmten Wettrennen in Petersburg der Fall war, wo der Engländer nicht ohne Mühe und manchen absichtlichen oder zufälligen Einzelnhei-

Digitized by Google

ten, die jedoch nicht in der Abmachung waren, den Preis über ein Donisches Pferd davontrug. Ein Kirgise macht, ohne seinen Träber anzugreifen, 150 Werste in 24 Stunden; im Fall der Noth viel mehr. Soll ein Kirgise tagelang rennen, was er kann, so nimmt er zwei, drei oder mehr gesattelte Pferde mit, und treibt sie, wechselsweise das eine besteigend, vor sich her. Auf diese Weise legt er unglaubliche Strecken binnen kurzer Zeit zurück. Ich wage es nicht nachzusprechen, was mir diese Wüstenstreifer hierüber Rühmliches und Wunderbares berichten, denn verbürgen kann ich es nicht; allein auf diese Weise entrann z. B. die schöne und kluge Maulāna den blutigen Händen des Mörders ihres Mannes, dem eigenen Schwager, dem sie als Erbstück, gleich dem Nachlafs an Vieh und Pferden, anheimfiel; und fand bei dem Kriegsgouverneur von Orenburg, dem sie der Uralsche Kosakenattaman zusandte, Schutz und Gerechtigkeit. Sie hat in einer Nacht eine Strecke zurückgelegt — in der es ihr nicht so leicht jemand nachthut, und doch hatte sie weder Zeit noch Möglichkeit, eine besondere Wahl unter den Rennern ihres erschlagenen Mannes zu treffen, sondern schwang sich auf das erste beste Pferd, so ihr in den Weg kam.

Doch ich kehre zu den Baschkiren zurück, von denen der eine, mein Freund und Gönner Jufsupp Halikejew — derselbe, welcher dem Grafen Orlow auch seinen Beitrag an Rennern zu jenem berühmten Wettrennen lieferte, und sie persönlich nach Petersburg brachte, worauf er sich nicht wenig einbildet — der also gegenwärtig vor mir steht, in Fell und Leder gepanzert, und mir angelegentlich empfiehlt, ich möge ja nicht vergessen, meiner Beschreibung zuzufügen, dafs die Baschkiren gute Muselmänner sind; dafs sie Gott und seinem Propheten schon aus dem Grunde näher stehen als ihre Glaubensgenossen, die Türken, weil sie keinen Tabak rauchen; dafs ferner Dschingischan selbst ihren Geschlechtern, jedem einen Vogel, einen Baum und ein gewisses Handzeichen, Tamga, gleichsam als Wappen beigelegt und ertheilt hat, und jeglichem Geschlecht sein Losungswort gegeben. So z. B. hat das Geschlecht Burdsān, Burdjān, eine Tanne (Karagai), einen Adler (Brkütt), als Handzeichen einen Hammer oder eine Krücke, und das Losungswort: Ural. Aufserdem hat ein jeder Baschkire, ohne Ausnahme, seine eigene Tamga, die er statt Unterschrift und Siegel gebraucht, unter die Bittschrift setzt, die er eingiebt, den Contract, wodurch er Holz und Land für Spottpreise weggiebt, bekräftigt, und auf seinen

Bienenstock im Walde schnitzt, damit man ihn nicht für wild und niemanden angehörig achten solle.

Es ward von dem Anstifter der Jagd, welche über 200 Stück schönes Wild lieferte, den Baschkiren kein geringes Fest gegeben, denn — es ward ein Pferd geschlachtet. Der Baschkire hungert und fastet das halbe Jahr: dabei thut er nichts, sitzt müssig, oder treibt sich zu Pferde im Gebirge ohne Zweck und Ziel herum — säet nie so viel, als er braucht, und füllt seinen Leib jedesmal, wo ihm die Gelegenheit dazu wird, auf fremde Rechnung so an, dafs er sein früheres Leid füglich auf dreimal 24 Stunden vergifst. Kumüfs (Pferdemilch, die etwas gesäuert und in ledernen Schläuchen stark geschlagen und gequirlt wird) macht den Sommer über ihre Hauptnahrung aus; Krut, getrockneter Käse, im Winter. Ich kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit dem Kumüfs ein bedeutendes Lobgedicht anzustimmen; es ist ein Labetrank, der sich, meines Wissens, mit keinem andern vergleichen läfst. Am auffallendsten war mir immer die ungewöhnlich grofse Menge, die man davon mit Wohlbehagen zu sich nehmen kann, ohne auch nur im Geringsten eine unangenehme Fülle nachzuspüren, die doch unausbleiblich auf ein jedes andere Getränk, in dem Mafse genossen, folgen müfste; überdies ist der Trank immer labend, kühl, säuerlich und etwas pikant — kohlensäurehaltig — und in der gröfsten Sommerhitze sowohl, als nach bedeutender Körperbewegung genossen, hinterläfst er nie unangenehme oder gar lästige Folgen. Die Stutenmilch enthält viel weniger Käse- und Fettstoff als die Kuhmilch, aus welcher, mit Beimischung einer bedeutenden Menge Wassers, ein ähnliches Getränk unter dem Namen Airan bereitet wird, aber nur eine gar schwache und unvollkommene Nachahmung des Kumüfs abgiebt. Dieses darf immer nur in den Anfang der Weingährung übergegangen sein, daher es immer nur ganz frisch genossen, und durch unaufhörliches Schlagen in der Gährung gestört wird. Gleich beim Eingang in die Sommerwohnung der Baschkiren, in die einzige Obhut der Kirgisen, das Filzzelt, stehen ein oder ein Paar grofse Ledersäcke mit engen Hälsen; da hinein gieſst die Wirthin täglich die frisch gemolkene Stutenmilch, und ein jeder Gast, der hereintritt, schlägt und quirlt ein Paar Mal im Schlauch umher; dieses gehört mit zur Bewillkommnung oder Artigkeitsbezeugung. Ausgehungert, ausgemergelt, und kleinmüthig, wie das Volk während des strengen, langen Winters dem Frühling kraftlos entgegenblickt, lebt es auf, wird stark, fröhlich

und übermüthig, bekommt Farbe im Gesicht und Kraft in den Muskeln, sobald der Schnee schmilzt und die Stuten anfangen zu werfen. Ein anderes Volk, ein anderes Leben. Dieses alles ist der so unfehlbare, so zuverlässige Gang der Sachen, dafs die Orenburgische Linie während des Winters kaum der Aufsicht einiger Kosakenpatrouillen bedarf, während die Wachen vom Frühjahr an verzehnfacht werden, und der vorzügliche Dienst der Baschkiren einzig in den Sommerwachen auf der Linie besteht. Und alles dieses ist die Zauberwirkung des Kumüfs.

Das Pferdefleisch, welches übrigens keineswegs die gewöhnliche Nahrung der hiesigen Völker ist, sondern immer nur als Leckerbissen, bei besondern Gelegenheiten, aufgetischt wird, schmeckt ganz wie gutes Rindfleisch, und ist von diesem, wenigstens meinen Erfahrungen nach, nicht zu unterscheiden. Es wird ganz einfach in Wasser gesotten, zu welchem später etwas Mehl oder Mehlklöse zugesetzt, und unter den Namen Salma verzehrt werden — allein verschiedene Theile des Pferdes werden dabei besonders gehandhabt; es werden kurze Würste gestopft und über eine Rippe gestülpt, andere Theile, Fleisch und Fett, besonders zugeschnitten, und das fette, knorpligte Nackenstück die Mähne entlang, für den gröfsten Leckerbissen am ganzen Thiere gehalten. Durch das Betasten und Anfühlen dieses Nackenstücks am lebenden Thiere wird auch erkannt, wie fett es ist. Uebrigens wird alles, was nur in der Fellhülle steckt, verzehrt, und die Knochen nach tagelangem Nagen und Schaben den Hunden in einem solchen Zustand überliefert, dafs diese allenfalls nur sich die Zähne daran abbrechen können. Die Baschkiren, Kirgisen, überhaupt Muselmänner, essen nur geschlachtete Pferde, wie sie auch sonst nur Vieh, Wild und Geflügel genieſsen, so von ihren Glaubensgenossen erlegt oder eigentlich geschlachtet ward, und das Segenswort Bismillahe, im Namen Gottes, dabei ausgesprochen wurde. Die Kalmücken aber, ihrem Glauben an Seelenwanderung gemäfs, halten es gewissermafsen für eine Sünde, ein lebendes Wesen umzubringen, und begnügen sich wenigstens nicht selten mit dem Fleische der von Gott getödteten Thiere. Doch essen auch selbst die Kirgisen gefallenes Vieh — die Baschkiren wohl schwerlich — wozu sie sich einen besondern Spruch erschaffen haben: Ich sahe wie du starbest, und schlachtete dich — Bismillahe — worauf ein Messerschnitt dem Leichnam das Ansehen eines geschlachteten Thieres giebt, welches sofort als Chaljal, rein, tauglich, erlaubt das Jüdische: kauscher — verzehrt wird, wogegen das unreine,

Digitized by Google

etwa von Christen geschlachtete Vieh, Chorem genannt wird, eine Benennung, die dem Hebräischen träff gleichkommt.

Das vorzüglichste Musikinstrument der Baschkiren ist die Tschibysga, eine monotone Flöte, deren säuselnd-kreischende Laute dem pfeifenden Winde ähneln, während der Bafs dazu von dem Kuraitsch, dem Bläser selbst, gebrummt und gegurgelt wird. Was aber meine Verwunderung und Aufmerksamkeit in einem weit höheren Grade auf sich gezogen hat, ist der merkwürdige Gesang einiger Meistersänger — ein wahres Pfeifen mit der Stimmritze — dafür wenigstens halte ich es, nach aufmerksamer, mehrmaliger Beobachtung. Der Ton ist so überaus rein, klar, hell, die Vorschläge und Uebergänge von Note zu Note so rund und anmuthig, dafs ich es nur allenfalls mit den Tönen der Glasharmonica vergleichen könnte. Diese sonderbare Musik hat überdies das Eigene, dafs man sich nicht dessen versieht, wo sie herkommt: es ist, als höre man die Wundertöne aus der Ferne, während der Sänger oder Pfeifer vor einem sich hingekauert hat, sich auf eine Hand mit dem Backen stützend, und einen reinen, klaren Bafs zu seiner Flöte selbst brummend. Dabei verzieht er die Lippen fast gar nicht, und sitzt mit offenem Munde da.

Die Baschkiren singen ihre vierfüfsigen, vierversigten Strophen auch mit gewöhnlicher Stimme ab; fast immer enthält die Strophe einen geschlossenen Sinn, und die folgende bricht die Gelegenheit vom Zaum, und spricht von etwas gang anderem. Die ersten zwei Verse enthalten überdies gewöhnlich eine Blume, eine Allegorie, die beiden letzten gleichsam die Auflösung und Anwendung derselben. Hier folgen beispielsweise einige solcher Strophen, die möglichst treu übersetzt sind; ich habe die Reime des Originals diesem Zwecke geopfert, aufrichtig gestehend, dafs ich mit dem Ding anders nicht fertig werden konnte. Die Deutsche Sprache ist nun einmal meine Muttersprache nicht — oder doch nur halb — und dieses Geständnifs mag ein für allemal Stil und Sprache in meinen Deutschen Aufsätzen entschuldigen.

Im Holzsteg über die Bielaja (рѣка бѣлая)
Da schwanket ein lockeres Eichenbrett —
Nehm' ich dich liebend an meine Brust,
Da zittert der Goldring dir im Ohr.

Die gute Stute nährt den Wirthen,
Die schlechte auch das Füllen nicht;
Ein gutes Weib bereitet Pelze,
Ein schlechtes — auch nicht eine Mütz'!

Digitized by Google

Eine goldene Scheere fasse den Sammet
Und schneide ihn von selbst entzwei —
Lieb' ich dich nicht, du meine Seele,
So brech' mir die Seel' von selbst entzwei!

Bisher kannt' ich die Liebe nicht;
Da, seh' ich, kommt sie mir entgegen;
Ein Rosengesicht, mit schwarzen Braunen,
Und das benahm mir den Verstand!

Ich flechte mir eine schöne Peitsche,
An einem Stiel von rothem Spierstrauch (Tawolga);
Ich wähle mir das schönste Mädchen,
Schwarzäugigt, mit schwarzen Augenbraunen.

Nicht lehne an die Weide dich,
Sie überschüttet dich mit Kätzchen;
Das schöne Mädchen liebe nicht,
Es fällt die Sorge auf dein Haupt dir!

Die Künste und Handwerke der Baschkiren beschränken sich fast einzig auf ihre Bedürfnisse; ja sogar von diesen müssen sie den gröfsten Theil durch Kauf oder Tausch einhandeln, weil sie weder arbeitsam, noch geschickt genug sind, sich auch nur das Unumgängliche selbst anzufertigen.

Leder und Pelzwerk verstehen sie bei weitem nicht so gut zu bearbeiten, als die Kirgisen: diese haben es darin in der That zu einer recht hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht. Sie gebrauchen die sauere Milch zum Gerben, haben noch mancherlei Handgriffe dabei, und räuchern z. B. die Felle der Füllen, nachdem sie gegorben sind, damit sie von der Nässe nicht angegriffen werden, und machen sich daraus den bekannten, zweckmäfsigen, in Orenburg allgemein beliebten und von jedermann gebrauchten Anzug: Dachà oder Jergack. So bereiten die Kirgisen auch Ziegenfelle zu Hosen, vollkommen so schön, wie unser bestes Sämischleder. Solche Anzüge tauschen die Baschkiren nicht selten bei ihren Nachbarn ein; allein es verdient doch auch die Bereitungsweise des Leders bei den Baschkiren einer Erwähnung. Um undurchdringliche Lederschläuche (Saba und Tursuck) zu Stande zu bringen, werden ganze Pferdefelle in Wasser geweicht, das Haar abgeschabt, dann das Fell aufgespannt, und längere Zeit hindurch in Sonnen- oder Stubenwärme getrocknet. Dann wird das Leder stark mit faulem Birkenholz — welches viel Rauch giebt — durchgeräuchert, und die kolbenförmigen Schläuche mit

Digitized by Google

den Flechsen — vorzüglich der Achillessehne — der Pferde genäht. Bisweilen sieht man das Fell eines Hinterschenkels oder gar einen Pferdekopf, sammt Ohren, auf diese Weise in einen Kumüfsschlauch umgewandelt. Soll das Leder zu Stiefeln dienen, so wird es vom Haar gereinigt, aufgespannt, und den Winter hindurch dem Frost ausgesetzt. Dann wird das Fell über eine stehende Walze stark geknetet und gebrochen, und endlich auf die beschriebene Weise geräuchert. In beiden Fällen erhält man zwar ein hartes, steifes, aber sehr starkes und der Feuchtigkeit und Nässe trotzendes Leder. Auf ähnliche Weise bereiten die Kirgisen ihre für Wind und Regen undurchdringlichen, mit der Haarseite nach aufsen gewandten Kleidungsstücke; das Räuchern macht sie dauerhaft und zugleich wasserdicht.

Die hölzernen Schalen und Schöpflöffel, welche die Baschkiren mit dem Messer aus Ahornwurzel schnitzen, verdienen in doppelter Rücksicht Erwähnung: als Kunstproduct eines rohen Volks, und in Hinsicht der Kunstgriffe und Vortheile, deren sich die Baschkiren bedienen, um das Holzgeschirr dauerhaft zu machen, und es vor Rissen und Sprüngen zu hüten. Statt nämlich, dafs man diesem letztern Uebel dadurch vorzubeugen sucht, dafs man nur altes, trockenes Holz zu dergleichen Arbeiten wählt, graben die Baschkiren die frische, feuchte Ahornwurzel aus der Erde, bähnen sie in heifsem Wasser, nachdem vorläufig der rohe Block mit dem Beil aus der Wurzel gehauen worden ist, schnitzen das Gefäfs, und lassen es während der Arbeit auch immer nur in Wasser liegen. Sobald es fertig ist, wird es in Talg, Fett, gewöhnlich in einer fetten Schafssuppe gekocht; dann ohne Weiteres an der Luft getrocknet, und ohne alle Rücksicht und Vorsicht in der Wirthschaft nafs und trocken gebraucht, und nie bekommt ein auf diese Weise bereitetes Gefäfs einen Rifs oder Sprung. Die Baschkiren schnitzen ein solches Ding recht nett und fein; die runden Schalen möchte man eher für gedrechselt halten — und die kleinen Verzierungen an den Schöpf- und Trinklöffeln sind künstlich und geschmackvoll gefertigt; an dem aus durchbrochenem Schnitzwerk bestehenden Doppelgriff hängt bisweilen eine Holzkette, deren beweglichen Glieder alle, sammt dem Schöpflöffel selbst, aus einem und demselben Stück geschnitzt sind.

Die Baschkirenweiber weben hier und da grobes Tuch zu eigenem Gebrauch; auch grobe Leinewand, wozu sie den Hanf nur selten säen, sondern gewöhnlich den wilden benutzen, welcher jährlich in sehr grofser Menge auf Höfen und Gassen der

während des Sommers leer stehenden Dörfer aufwächst. Ueberhaupt sind es hier, wie bei den Kirgisen, nur die Weiber, die etwas arbeiten: die Männer pflegen sich und ihren Magen, oder liegen hungrig da, nach Umständen; treiben sich ohne Zweck und Ziel, immer zu Pferde, mit dem aus Mangel an Pulver oft ungeladenen Gewehr in Wald und Thal umher — richten Falken und andere Stofsvögel ab — fangen Hasen, Hamster, Doppelschnepfen und Forellen — alles mit Schlingen aus Pferdehaaren, und lassen sich sogar ihre Stiefel immer von den Weibern nähen, nicht nur das Leder dazu bereiten. Die Weiber selbst tragen selten Tuch; sie haben eine Art Ueberröcke mit Aermel aus schwarzem Nanking, verbrämt und verziert mit rothen Schnüren und kleinen, silbernen Rechenpfennigen, die zu dreien vorn von oben bis unten daran sitzen. Sattelzeug und Gewehr ist das einzige, was der Mann sich selbst bereitet, oder doch in Ordnung hält — obschon die Frau gewöhnlich das Pferd eintreiben, einfangen und satteln mufs. Aufser einigen Feuergewehren, vorzugsweise Sibirischen Büchsen, Pfeil und Bogen von eigener, mittelmäfsiger Fabrication, der Form gemäfsen Kosakensätteln und Piken — findet man bei den Baschkiren noch hin und wieder — aber freilich selten — einige Asiatischen Waffen, Schutz- und Trutzgewehr aus der alten Zeit. Hierunter zeichnen sich die Panzerhemde und Ringelhelme aus, die an die Saracenen des Mittelalters erinnern.

Auf den Bergströmen findet man hin und wieder eine Art kleiner Mühlen von der einfachsten Einrichtung, wo ein Paar kreuzweis zusammengefügte Bretterchen die Stelle eines unterschlächtigen Rades versehen — sonst müssen die Weiber das wenige Mehl, welches der Baschkire verbraucht, auf Handmühlen vermahlen; diese bestehen in ein Paar auf einander liegenden, von einem Korbe umgebenen Steinen, deren oberer unmittelbar mit einem Holzpflocke als Griff an der Kante versehen ist. Nicht selten läuft der obere Stein auf einem mit Feuersteinen gespickten Brett.

So sehr die Baschkiren nun auch in Künsten und Handwerken zurück sind, so verdient ihr Stahl, oder besser gesagt, ihre Messer, dennoch der Erwähnung: eine sonderbare Eigenthümlichkeit aller Asiatischer Völker, ihren Stahl aufserordentlich gut zu bereiten, oder doch wenigstens gut zu härten — ein Geheimnifs oder Kunstgriff, welchen dort ein jeder Bettelschmidt besitzt, wogegen

Digitized by Google

unsere Werkstätten noch Manches in dieser Rücksicht zu wünschen übrig lassen. Denn wollte man auch behaupten, dafs unsere besten Meister es in Stahlarbeiten den Asiaten nachthun, so mufs man dennoch zugestehen, dafs die Kunst bei uns hier nicht so allgemein verbreitet ist, wie dort. Das billigste, gemeinste Messer, für das Volk bestimmt, und von einem zerlumpten Grobschmidt unter freiem Himmel in einer Stunde fertig gearbeitet, verräth dort schon gleich durch Form und Aussehen seine Zweckmäfsigkeit und Dauerhaftigkeit, und ist dabei für einen Spottpreis feil. Ich besitze gegenwärtig noch einige Messer, die ich in Adrianopel zu 5 Para — nicht volle 5 Kopeken Kupfer — gekauft habe; sie sind von grober, einfacher Arbeit, klappen sich in ein halbdurchgesägtes kleines Ziegenhorn zusammen, allein sie lassen sich recht gut als Rasiermesser gebrauchen, und bestehen mithin aus vorzüglichem Stahl. Ein gleiches gilt von den Messern der Kirgisen, der Burāten, aller Bewohner von Mittelasien, aller Kaukasischen Völkerschaften, und endlich auch von den bekannten schwarzgestielten, mit schwarzer Scheide versehenen Krymmischen Messern, welche zu Bachtschisarai öffentlich auf den Strafsen verfertigt, und auch sogleich von den Meistern selbst feilgeboten werden. Wo ich nicht irre, hat das Europäische Fabrikwesen, welches man in Asien nicht kennt, einen grofsen Antheil an dieser sonderbaren Erscheinung.

Unser Lager hielten wir bei der gegenwärtigen Jagdpartie an einem kleinen Bergstrom, Okberde genannt, welcher uns von einer herrlichen Landschaft schied. Amphitheatralisch sich über einander thürmende Berge bilden uns gegenüber eine Vertiefung in ihrer Mitte, erheben sich zu beiden Seiten symmetrisch, während ein blauer Gipfel in der Mitte über alles hervorragend, den Hintergrund schliefst. Die vordern Gebirge erscheinen gestreift und geringelt in der Richtung des Meridians — denn in dieser Richtung streichen hier die Felsschichten; die ausgehenden der Kalklagerungen bilden auf der Krone der Berge und ihren Nacken hinab Mauern und Thürme verfallener Schlösser täuschend nach; hohle Trichter in den Binnenschluchten deuten in der Ferne auf Gyps — Gruppen von Lerchenbäumen und Tannen erinnern an den Norden, von wo her die gigantische Gebirgskette, die den Gehalt aller übrigen Gebirge des Erdbodens colossal darstellt — zu uns halben Südländern herabkommt. Auf einer der Gebirgserhöhungen fanden wir eine bedeutende Anzahl von Pferde- und Rindergerippen; die Baschkiren gaben uns hierüber folgenden Auf-

Digitized by Google

schlufs: der letzte Winter war strenger, als man es hier gewohnt ist; der Schnee lag im Gebirge häuserhoch, sperrte fast alle Communication, und benahm dem armen Vieh alle Mittel, sich auf gewöhnliche Weise mit den Ueberbleibseln von trockenem Gras und Gesträuch zu nähren. Es schwankte unstät umher, und wo es einmal hinsank, da blieb es liegen und kam um, ohne im Stande zu sein, sich selbst wieder aufzurichten. Endlich wich der lange, strenge Winter; es thaute hier und da; die Baschkiren schnitten junges Reisig und trugen es dem matten Vieh zu; allein das abgemagerte, verhungerte Vieh konnte dieses herbe, hier allgemein unter dem Namen Kahis bekannte Winterfutter nicht einmal kauen; nun täuschte aber noch der Frühling, es brach abermals Kälte ein; der tiefe Schnee lag noch stark da, und nur die Berggipfel waren bereits abgethaut, und fingen an zu grünen. Vieh und Pferde fielen hundertweis, wie die Fliegen im Spätherbst. Da griffen die erschrockenen Wirthe zu einen äufsersten Mittel: sie legten Vieh und Pferde, einzeln, gebunden, auf Schlitten, und zogen sie, selbst auf Schneeschuhen gehend, auf die abgethauten Berggipfel. Hier nun fing das Vieh an sich zu erholen; die Stuten warfen, die Kühe kalbten — da traten plötzlich Fröste mit nassem Schneegestöber und kaltem, andauerndem Sturmwind ein, und Vieh und Pferde kamen um, wo das böse Wetter sie traf: die grünen Berggipfel wurden von Gerippen besäet. Das war nun wohl eine strenge Lehre für die armen Baschkiren, die, gleich uns andern, immer nur durch eigenen Schaden klug, den Sommer darauf mehr Heu zusammenmähten, als je; aber wie lange wird's dauern? Es kommen wieder ein Paar gelinde Jahre, das alte Elend ist bald vergessen, und die frühere Wirthschaft beginnt nach wie vor! Der Mensch bleibt sich gleich unter allen Himmelsstrichen und Verhältnissen!

Die Baschkiren haben auch ihre Volksmährchen, die sämmtlich den Charakter der Orientalischen Geschichtschreiber an sich tragen, das heifst: aus Fabeln bestehen, die sie auch für geschichtliche halten, oder ausgeben. Zwei davon, Dschingis-Chans und Timur-Aksaks Lebensgeschichte, werde ich vielleicht das Vergnügen haben, mit der Zeit der Redaction der Jahrbücher mitzutheilen. Eine andere Gattung von Mährchen bilden die durch Tradition fortlebenden Erzählungen über fabelhafte Helden, die durch besondere persönliche Freund- oder Feindschaft mit einem bösen unsterblichen Geist, Djupari genannt, wunderbare Abenteuer zu überstehen haben, und sich mit Ruhm bedecken. Dieser Dju-

Digitized by Google

pari stammt offenbar aus Indien, und pafst schlecht zu dem Glauben der Muselmänner; er ist aus einer sonderbaren Zusammensetzung oder Verwechselung der Indischen guten und bösen Geister Diw oder Diu und Peri entstanden. Dieses wenigstens ist meine Erklärung, wobei zu bemerken ist, dafs die Kirgisen gleichfalls einen Dju-pari haben, der dem der Baschkiren gleichkommt.

Wird man mir auf mein Wort glauben, wenn ich sage, dafs in den 12 Baschkirencantonen wahrscheinlich mehr Korallen gegenwärtig vorhanden sind, als in irgend einem Lande? Wir haben bei der gegenwärtigen neuen Zählung gegen zweimal hundert tausend männliche Seelen in der Baschkirei nachgewiesen; ich überlasse es meinen Lesern, hieraus auf die Anzahl der Weiber zu schliefsen, und will nur bemerken, dafs man im Durchschnitt wohl mehr als ein Pfund Korallen auf eine jede rechnen kann. Die ärmste Baschkirin, wenn es nicht geradezu eine Bettlerin ist — hat ihren aus dicht an einander gereihten Korallenschnüren bestehenden, platt am Kopf anliegenden Kaschbou, Kopfputz, und den daran herabhängenden, auf der Brust liegenden Sakal, Bart. Dieser Putz wiegt an reinen Korallen 1 bis 4 Pfund. Merkwürdig war es mir zu sehen, wie die Weiber in diesem kostbaren und schweren Kopfschmuck — der freilich aber auch unvertragbar ist — alle groben Feldarbeiten verrichten, und ihn von Sonnenaufgang bis Untergang nicht vom Kopfe nehmen. Auch hier ist Mode und Gebrauch der ärgste Tyrann! Den abenteuerlichen festlichen Aufsatz der Weiber, Kalăbasch genannt, welcher aus einer helmartigen Silberglocke und einem 1½ Fufs breiten den Rücken herabfallenden, und mit Silbermünzen und Korallen dicht geschuppten Leinewandlappen besteht, sieht man jetzt schon selten; die Noth siegte über die Mode und Putzsucht, und die meisten Kalăbaschs sind nach und nach verpfändet und nicht wieder ausgelöst worden.

Obschon die Baschkirenweiber sich nicht wie andere Muselmännerinnen verschleiern und verbergen, so mufs man doch eine besondere Etiquette mit diesen beobachten. Es ist unanständig, einen Mann nach dem Befinden der Frau zu fragen; nur sehr nahe Bekannte oder Anverwandte thun dieses mit dem allgemeinen Ausdrucke, was machen die Ihrigen, Ihre Hausgenossen? Noch weniger fragt man nach dem Namen der Frau. Aus Bescheidenheit antwortet der Mann nicht selten auf die Frage: wie er heifse? mit sonderbaren Entschuldigungen: es lohne sich nicht der Mühe, darnach zu fragen, oder läfst seinen Namen vom Nachbar nennen.

Gleichfalls wird ein Mann, wenn er mehr als eine Frau hat, nie eine von ihnen bei ihrem Namen rufen, weil dieses einen Feindschaft unter den Weibern hervorbringenden Vorzug offenbaren würde; will der Mann bedient sein, oder etwas bestellen, so ruft er: *birau munda kill* — komm eine her; die Weiber aber führen unter sich Rechnung und Reihefolge, und wissen schon, an wem es heute sei, dem Manne aufzuwarten; die übrigen lassen den Ruf des Mannes unbeachtet. Uebrigens giebt es hier jedesmal Zwist und Händel, und Scenen ohne Ende, sobald ein Mann die zweite oder dritte Frau nimmt; die frühere hält sich immer für beleidigt und zurückgesetzt, sucht die neue Heirath auf alle nur ersinnliche Weise zu hintertreiben, und nur wenn das Unglück geschehen ist, giebt sie sich damit zufrieden, und sucht durch Liebenswürdigkeit und Intrigue den ersten Platz im Herzen des Mannes zu erhalten.

Ich hatte diesen Sommer Gelegenheit, eine Reise auf dem Caspischen Meere zu machen, und dessen nordöstliches Ufer bis in den Kaidak (Karassu) kennen zu lernen, und den Tschink (Ust-jurt) zu besteigen. Das Land von Uralsk an, den Uralfluſs hinab bis nach Guriew und dem Meere, bildet einen grellen Gegensatz zu dem Lande der Baschkiren, und überzeugt einen jeden Anschauer, daſs man hier auf jüngst entblöſstem Meeresgrunde stehe. Eine sanft zum Meere sich hinneigende Fläche von 100 Meilen, ohne Spur von Berg und Thal, eine Ebene, deren Gewässer salzig, deren Boden aus salzigem graublauem Thon mit feinen Muscheln untermischt besteht, und sich durch nichts von dem vom Grunde des Caspischen Sees geholten und ausgetrockneten, durch die Wellen gepulverten und geschlemmten Thon gleichen Inhalts unterscheidet; eine Ebene, deren Lage so niedrig ist, daſs Orenburg mit dem Weltmeer das Niveau halten soll. Wie der Caspische See entstanden, und was aus ihm werden soll? ist wohl eine bisher ungelöste Frage; groſse Ströme führen ihre Gewässer hinein, keiner führt es ab, und dennoch scheint der Spiegel merklich zu sinken. Die Ausdünstung mag dieses Phänomen erklären; allein unbeachtet darf man es doch nicht lassen, daſs die allgemeine Sage dem am östlichen Ufer gelegenen Busen Karabugas einen herabziehenden Strudel zuschreibt, daſs ferner dieser Busen von keinem zuverlässigen Menschen bisher untersucht worden ist, und fast die einzige Nachricht, die wir über ihn haben, von den Zeiten Peter des Groſsen herstammt, wo die zur Vermessung an das östliche Ufer Caspiens Abgesandten nur berichteten,

dafs sie in den Busen Karabugas selbst nicht haben eindringen können, weil der Versuch mit zu grofser Gefahr verknüpft zu sein schiene, da die Tiefe an dessen Eingange plötzlich und wiederholt wechselt, dafs aber eine bedeutende Neigung von der See durch den engen Pafs in den Busen stattfindet. Wenn man nun noch das ziemlich erwiesene Factum dazu nimmt, dafs der Spiegel des Caspischen Sees in Perioden von etwa 40 Jahren wechselnd zu- und abnimmt, dafs es alte Kosaken giebt, die einerseits zwar das Abnehmen des Meeresspiegels gegenwärtig mit eigenen Augen sehen, andererseits aber sich deutlich erinnern, dafs ihre Väter fuhren und ritten, wo man bis jetzt noch schifft — wenn man die Behauptung dieser alten Männer erwägt, dafs die Tiefe des südlichen und nördlichen Ufers wechselseitig ab- und zunimmt — so mufs man wenigstens gestehen, dafs die Sache eine reifliche Ueberlegung und Beobachtung an Ort und Stelle verlangt, ehe sie als abgemacht betrachtet werden kann. Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht lassen, ein Wort über das schon oft abgehandelte Thema des Amu-Darja zu sagen, ein Flufs, der bekanntlich gegenwärtig in das Südende des Aral-Sees fällt, aber ehemals dem Caspischen See seine Gewässer soll zugetragen haben. Ich besitze gegenwärtig durch die Güte des Herrn Präsidenten der hiesigen Grenzcommission einen Schatz von Materialien, der auch über diesen, wie über manchen anderen Gegenstand Mittelasiens Auskunft geben kann. Die Aussagen der Russischen Gefangenen, die aus Chiwa zurückkehrten, die Aussagen der Kaufleute und Reisenden stimmen alle darin überein, dafs ein zweiter Arm des Amu sich in das Caspische Meer einst ergossen habe, oder wenigstens die Richtung dahin mufs genommen haben, dafs gegenwärtig an der Stelle dieses Arms ein etwa 100 Faden langer Damm steht. Wenn also von der einen Seite auch nicht abzustreiten ist, dafs viele Umstände es unwahrscheinlich, ja wohl gar unmöglich machen, dafs der Flufs als solcher und nicht etwa als flacher Morast an die Ostküste Caspiens gelangt, so gewifs scheint es andererseits zu sein, dafs etwas Aehnliches als das letzterwähnte mag stattgefunden haben; sei immerhin die Erzählung, dafs die Usbeken durch die Sperrung des Flusses die Stadt Alt-Urgendsch zur Uebergabe zwangen, Fabel, so ist allerdings doch durch diese Sperrung der niedrige, sandige und salzige Strich Landes zwischen den beiden Seen unterhalb des Tschink unfruchtbar und wüst gemacht. Ob gegenwärtig die Ableitung des Flusses in sein altes Bett nicht den Abfall des Meeresspiegels des Aral-

Sees, und mithin das Seichtwerden des Syr-darja nach sich ziehen würde, und in welchem Maſse, ist eine andere gleichfalls unentschiedene Frage.

Die sanfte Abdachung des Meeresgrundes des Caspischen Sees geht gleichmäſsig unter dem Wasser gegen Süden fort, beinahe bis Tük-karagan, so daſs der ganze nordöstliche Theil des Caspischen Sees durchgehends eine Tiefe von wenigen Fuſsen hat, und nur die Mitte dieses Theils eine Tiefe von ein Paar Klaftern aufzuweisen hat. So wie man aber in den trichterförmigen Busen Kaidak (Karassu) eingeht, ändert sich plötzlich die Decoration zur Linken, man erblickt statt der flachen, sandigen und schilfigen Ufer hohe schroffe Felsen, und befindet sich auf einer Tiefe von mehreren Klaftern. Hier ist man in einem andern Welttheile: unendliche Schwärme von Schwänen, weiſsen Pelikanen und hochrothen Flamingos bedecken den flachen, sandigen Strand rechts, neugierige Seehunde tauchen beständig auf und nieder, Heerden von Gazellen und Antilopen verrathen sich durch den entfernten Staub in der Wüste. Linker Hand steigen ungeheure Felsenmassen von Kalksteinen empor, und werden von der flachen, hohen, dürftigen Ebene, welche den Aral vom Caspischen See scheidet, gekrönt.

Hier lebt der Steinbock, Arkar, Argali; hier überwintert das falbe, groſse wilde Pferd in geselligen Haufen; hier wohnt der blaſsgelbe Steinfuchs Karagan, hier ist der kurze, stämmige Stein- oder Steppenhase zu Haus, hier irrt der wilde Kirgisenstamm Adai auf dem Schiff der Wüsten, dem Kameel, unstät umher, und schwankt in der Wahl seines Herrschers, sich wechselsweise demjenigen Nachbar, welchen er mehr fürchtet, unterwerfend; hier wüthet der Tiger und der Panther unter den Heerden der in Fett gehüllten, braunen harthaarigen Schafe; hier vegetiren kümmerlich auf einem Boden von Kalk, Salz und Gyps zollhohe Pflänzchen, und der einzige ziemlich verbreitete baumähnliche Strauch ist der räthselhafte Saxaul, dem die Botaniker noch kein bleibendes Quartier in ihrem Namensverzeichnisse angewiesen haben: ein knorriges, knolliges, vielästiges gelbgraues Holz von ungewöhnlicher Härte, und dabei doch faserig, wie Süſswurz, und porös wie Madrepor. Es giebt eine gute und nebst dem Schaf-, Kameel- und Viehmist die einzige dortige Feuerung ab. Auch dieser Strich Landes ist seit 100 Jahren ein Theil des Russischen Reichs; und obschon er sich nachbarlich an Mittelasien lehnt, wollte unser Handel und Verkehr bisher noch nicht recht zu Stande kom-

Digitized by Google

men; da sollte man den Engländern eine Spanne Landes geben, und Fuſs fassen lassen! Nicht ohne Grund saſsen ihre Missionäre hier in Orenburg, und erkundigten sich in ihrer Einfalt nach Manchem, was vorging; nicht ohne Grund wohl kam auch ein anderer groſsherziger Landsmann von ihnen hergereist, der täglich seine Stiefel, Mäntel und Röcke mit Wasser und Seife wusch, und so seine Absichten in eine grenzenlose Harlekinade verhüllte. Wir stehen mit unseren Nachbarn hier übrigens nach wie vor: die Kirgisen sind treu, wo sie es sein müssen, die Bucharen sind zu Allem willig für Geld und gute Worte, die Chiwenser sind dummdreist, und werden es wohl, ehe sie es sich versehen, mit ihrem eigenen Felle büſsen; ein anderes Ende kann das Lied nicht nehmen. Die Gemeinheit, viehische Rohheit der kleinen Herrscher Asiens übersteigt doch wahrlich alle Begriffe eines Menschen, der unter seinesgleichen aufgewachsen ist.

Im Allgemeinen nimmt man an, daſs sich zweierlei Arten wilder Pferde in den Kirgisensteppen und der Tatarei aufhalten; es versichern aber einige Kirgisen, daſs es drei Sorten wilder Pferde gebe. Kulan ist das kleinste, langhaarige, halbzottige, maulesclartige, mit langen Ohren und einem Kuhschwanz versehene Pferd; Bulan ist gröſser, etwa 2 Russische Ellen und 2 Werschok hoch, sehr kurzhaarig, von rehartiger Statur, hat Füſse, die nicht viel dünner sind als der Vorderarm eines Mannes, einen sehr schön geformten Kopf, eine ganz kurze dunkele Mähne, einen eben solchen weniger kuhschwanzähnlichen Schweif, ist falb, und hat einen dunkeln Streif von der Mähne bis herab zum Schweif; dieses letztere habe ich selbst Gelegenheit gehabt zu sehen; noch ist dabei zu bemerken, daſs einige diesen Bulan Tarpan nennen, wo es denn der Dschigitai, Hemionus Pal. ist. Nun soll es aber noch eine dritte Gattung geben, gröſser, wilder und einsamer als die genannten, und so selten, daſs man sie fast nur von Hörensagen kennt; diese Gattung soll der eigentliche Tarpan sein.

Die Schafe der Kirgisen werden im Tauschhandel nur nach der Menge von Fett, so sie enthalten, geschätzt; das Fleisch wird zu 1 Rbl., 80, ja 60 Kop. das Pud verkauft, sobald im Herbst Tausende von diesen Schafen zu Talg abgeschlachtet werden. Die Haut der Schafe hat nur sehr geringen Werth, und die Wolle fast gar keinen, sie ist grob, hart und nur zu Filzen und groben Bauerhüten zu gebrauchen, unter der Wolle aber befindet sich im Winter eine Art Flaum, ein lockeres, weiches, wollartiges Product, welches erst jetzt im Laufe der letzten Paar Jahre die

Digitized by Google

Aufmerksamkeit einiger Speculanten auf sich gezogen hat, und es werden Versuche gemacht, diesen Flaum zu bearbeiten. Nicht unschicklich möchte es sein, hier ein Wort über die vermeinten Tibet- und Kaschemir-Ziegen zu sagen, die allhier den so schönen herrlichen Flaum liefern, welchem in der That nichts an Weichheit, Zartheit, Leichtigkeit und Elasticität gleichkommt. Allein ich behalte es mir vor, die Sache nächstens in einem besonderen Artikel abzuhandeln; denn dazu scheint sie mir wichtig genug, besonders in Rücksicht eines allgemein verbreiteten und von Gelehrten und Laien angenommenen Vorurtheils, als käme der schöne Flaum von einem andern Thier als der gewöhnlichen Hausziege — als gäbe es eine besondere Tibet- oder Kaschemir-Ziege.

Der Tiger, welcher doch so allgemein für einen Südländer gilt, kommt in Rufsland ausnahmsweise sogar im Gouvernement von Perm vor; in der Kirgisensteppe, wo die Kälte des langen, strengen Winters oft 30° Reaum. übersteigt, ist er einheimisch. Die Tigerjagd ist die gefährlichste aller Jagden. Die Kirgisen benehmen sich dabei auf folgende Weise. Sie spüren das Nest des wilden Thieres, welches im Schilf zu sein pflegt, auf, suchen den vom Tiger getretenen Fufssteig, und besetzen diesen, 5 bis 10 Mann mit Gewehren und Lanzen, während der Tiger bei Nacht auf Raub ausgegangen ist. Hier lauern sie zu beiden Seiten des Steges, ihre Blicke auf einen Pflock geheftet, der etwa 30 Schritt von ihnen auf dem Stege selbst eingeschlagen wird. Kommt nun bei Sonnenaufgang der von Blut triefende Räuber mit vollem Leibe angestiegen, oder trägt er gar noch einen Bissen seines Raubes den Jungen zu, so schiefsen die Jäger ihre mit Lunten versehenen Gewehre alle auf einmal ab, sobald der Tiger an dem aufgestellten Pflocke vorübergeht. Nun liegen sie alle still, und rühren sich nicht, bis der Rauch vom Winde abgetrieben wird, und sie sehen, dafs das Thier erlegt ist. Gewöhnlich haben einige noch ein zweites Gewehr im Vorrath. Die Jäger behaupten, dafs der Tiger, vom Raube zurückkehrend, schläfrig und unaufmerksam ist, dabei auch fast gar keinen Geruch besitzt, ein Sinn, der ihn sonst selten täuscht. Die hiesigen Tiger- und Pantherfelle sind grob und weniger schön an Farbe als die Afrikanischen, das Feuergelb ist mehr blafs und ins Graue spielend, das Schwarze schmutzig braun.

Die Antilopen, deren es, so viel ich weifs, in der hiesigen Steppe drei Arten giebt, werden in ganzen Heerden von den Kir-

Digitized by Google

gisen gefangen und gegessen. Der Jäger wählt einen durch Regenwasser gebildeten Rifs eines Abhanges, gräbt eine weite, tiefe Grube in denselben, verbirgt sie von der offenen Seite mit etwas Gesträuch, und stellt von dem Risse an beiderseits divergirend eine lange Reihe von ein Paar Fufs hohen Erdhaufen; gelingt es ihm nun, die Antilopenheerde, die flüchtig sind wie der Wind, in diese zu Anfang weite, dann immer schmaler werdende Reihe einzutreiben, so bleibt die Heerde in ihrem Laufe darin, wagt es nicht, zwischen den aufgestellten Schreckbildern durchzulaufen, und stürzt endlich durch das Geschrei der hervorspringenden Jäger erschrocken in die tiefe Grube herab, von wo aus die Thiere einzeln mit der Schlinge herausgeholt, und mit dem Segensworte Bismillah abgeschlachtet werden.

Bei meiner Rückkehr fand ich einen Brief in Orenburg vor von einem in Sibirien reisenden Freunde. Er schreibt unter andern: »Ich habe mich in der Gegend von Barnaul herumgethan, und kam vor ein Paar Tagen von einer Excursion zurück, die einen ganzen Monat gedauert, und mich an den Telezkoi-See, ja sogar über diesen hinüber in die Nähe der Chinesischen Grenze gebracht hat. Es ist ein wunderschöner 60 Werst langer Alpensee, reich an den grofsartigsten Naturschönheiten jeder Art; steile Felsen, Schneegebirge, Wasserfälle, aber Alles entsetzlich wild und öde, menschenleer und nur mit Mühe zu erreichen. Ich habe den See auf ausgehölten Baumstämmen bis an das Südende beschifft; es ist die einzige Art über ihn hinüberzukommen, denn die steilen, hohen Ufer sind unbewohnbar, und werden zum gröfsten Theil wenigstens nie von Menschen betreten, weil sie sogar für die kühnen Jäger, die hin und wieder an den Ufern wohnen, zu unwirthlich sind.« Ferner: »Nun habe ich mich auch in dem Innern und der Westabdachung des südlichen Altai umgesehen, und beschliefse meine Reise, da sich bisweilen Frost und auch Schnee einstellt (20. Septbr.), beides arge Feinde der Geognosie und Landschaftsmalerei. Ich habe an ** eine begeisterte Epistel über das südliche Altaigebirge geschrieben, das mich alle Wunder der Schweiz hat reichlich wiedersehen lassen. Ich habe Berge von mehr als 8000 Fufs barometrisch, und Schneegipfel von 12,000 Fufs durch Winkel gemessen, weil sie unersteiglich waren. Ein herrliches majestätisches Gebirgsland habe ich bereist, und bin für meine Bemühungen reichlich belohnt worden. Ein liebenswürdiges, kühnes und kindliches Jägervolk, das von Läuflingen und Banditen abstammt, bewohnt den inneren fruchtbaren Altai, in

Digitized by Google

dessen schönen Thälern, Acker- und Gartenbau gedeiht. Längs dem Gebirge ging ich den Irtysch hinunter an die Chinesische Grenze hin, und dann nach Buchtarminsk und Semipalatinsk, in der Hoffnung, von dort den bekannten Steppensee Alakul mit seiner vulkanischen Insel erreichen zu können, — meine Hoffnung wurde vereitelt; es hiefs, der See läge im Chinesischen Gebiete (dieses ist falsch nach Aussage aller Asiaten und Russen, die ich befragt habe) und es mangele an Kosaken, um uns die gehörige Bedeckung zu geben.« Dann aus Barnaul: »Die hiesigen Bergbeamten sind allerliebste Leute, ehrlich, offen, kräftig und thätig, und sehr gebildet. Sie würden sich wundern, die hiesigen Bibliotheken und das Museum zu sehen; letzteres enthält grofse zoologische Seltenheiten, auch schöne Alterthümer aus den sogenannten Tschuden-Gräbern, von denen ich übrigens glaube sagen zu dürfen, dafs viele derselben aus Mongolischen Zeiten herstammen; denn ich habe Grabsteine gefunden und abgebildet, auf denen die lebensgrofse Figur des Schaktschimuni in Granit ausgehauen ist.«

Es traf hier in Orenburg bekanntlich im Laufe dieses Sommers der Dr. Honigberger ein, ein Mann, der sich seit etwa 20 Jahren in Asien aufgehalten hat. Er war gegenwärtig auf seiner Heimreise nach Oesterreich begriffen; wie es heifst, giebt er zwei Werke heraus: ein medicinisches und eine Reisebeschreibung.

Bei Gelegenheit einer kleinen Expedition in der Kirgisensteppe, in der Richtung von Orskaja gegen Troizk hin, überzeugte sich ein anderer Reisender an 13 verschiedenen Stellen des Weges von dem Goldgehalt der Thon- und Sandlager. Ein gleiches Resultat lieferten die Wegebauarbeiten der neuangelegten Chaussée durch das Innere der Baschkirei von Werchneuralsk über das Gebirge auf Sterlitamak, und endlich Samara an der Wolga. Hier ist in dem zum Wegebau zwischen Werchneuralsk und dem Gebirge, also auf dessen östlicher Abdachung, verbrauchten Sande nach einer sehr mäfsigen Rechnung für etwa 30 bis 50 tausend Rubel Gold mit in das Wegepflaster geschüttet. Ueberhaupt scheint es wohl gegenwärtig keinem Zweifel mehr zu unterliegen, dafs die ganze östliche Abdachung des Urals vom äufsersten Norden bis an das in flache Verzweigungen zersplitternde Südende durchgehend, in den Trümmern von Quarz und Grünstein, Gold enthält. Die Menge des Goldgehaltes ist freilich sehr verschieden, bald kaum einige Spuren davon, bald ein Paar Solotnik auf 100 Pud Lehm und Sand, bald finden sich gediegene Klumpen von mehreren Pfunden. Dafür enthalten die Flüsse und Bäche, welche

Digitized by Google

an der westlichen Abdachung entspringen, Krebse, ein Ding, das man jenseits des Ural nicht mit Namen kennt, denn es lebt kein Krebs in allen den Gewässern, die an der östlichen Abdachung entspringen.

Noch muſs ich den Uralschen Kosaken, diesem kleinen abgesonderten Kernvolke, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Brav und unermüdet, wie sie zu Pferde mit der Pike sind, geben sie eben so gute Schützen zu Fuſse ab, wenn man ihnen nur ihre Asiatischen gezogenen langen Büchsen läſst, die sämmtlich mit Gabeln zum Anlegen versehen sind, und nicht den unbehülflichen Karabiner aufdringt, der doch selten etwas anderes als Brak der Tulaer Gewehrfabrik ist, den sie der Billigkeit halber sich anschaffen, — dann sind sie endlich noch eben so brave Seeleute, dieses Zeugniſs darf ich ihnen als ehemaliger Seemann wohl geben; sie durchsegeln das ganze Caspische Meer bei jedem Wind und Wetter in einem offenen 10rudrigen Boot; sie kennen alle den Gebrauch des Kompasses, die Namen der Winde, den Umgang mit Steuer und Segel, so gut wie es nur von einem tüchtigen Matrosen und Lootsen verlangt werden kann. Dabei hat das Volk einen Ortssinn, der dem der Zugvögel gleicht, und sie auch zur See nicht verläſst; sie sind unerschrocken, geschickt, entschlossen, und wo es sein muſs, so enthaltsam und diät, daſs man sie nicht einmal über Mangel klagen hört, wo manche Andere aus Verzweiflung und Dürftigkeit vergehen würden. Sie rudern 12 Stunden in einem Strich, daſs an ihnen der Schweiſs herabrinnt, und läſst man sie nun endlich den Anker werfen, um auszuruhen, so springen sie wie die Seehunde ins kalte Wasser, kauern sich dann um den schwankenden kleinen Mastbaum herum, und singen ihre Lieder. Es ist leider nicht zu leugnen, daſs die Kosaken am Don nach und nach durch verschiedene Umstände, wie z. B. durch ihre Entfernung von der Grenze, seit eine neue Linie am Kuban und Terek gezogen worden ist, nicht mehr die alten Kosaken sind; wenigstens lange nicht alle; ebenso sind die Tschernomorischen Kosaken am Kuban lange keine Saporoshzy mehr — ja es stammt auch kaum der zehnte Mann von denselben her; denn diese Race ist nach und nach gänzlich ausgestorben an den ungesunden sandigen Ebenen des Kuban, und später durch Bauern aus Kleinruſsland, die zu Kosaken gemacht wurden, ersetzt. Die Orenburgischen Kosaken, welche aus den verschiedensten Menschenkasten nur durch den ihnen ertheilten Namen Kosak in eine Masse zusammengefügt wurden, kannten das goldene Zeitalter ihrer Na-

Digitized by Google

mensvetter gar nicht; die Astrachanischen bilden nur ein sehr geringes Corps, das fast nie im auswärtigen Dienste gebraucht wird; die Sibirischen sind bereits vollkommen disciplinirt, gleichen einem regelmäfsigen Truppencorps, und sind kaum mehr Kosak zu nennen. Nun bleiben denn noch die Kaukasischen Linienkosaken und die Uralschen. Ersteren müssen wir freilich einen unbedingten Vorzug vor allen geben, auf diese aber auch ohne Bedenken die Kosaken am Ural folgen lassen. Ohne Zweifel können sich manche Donische Regimenter mit ihren Brüdern am Ural messen, aber im Allgemeinen vielleicht nicht. Wenn die Kaukasischen Linienkosaken, die bekanntlich weder in der Tracht, noch Bewaffnung, List und Tapferkeit von den benachbarten Bergvölkern abweichen, wenn sie Alles leisten, was ein irregulärer Reiter mit dem Säbel leisten kann, so thun die Uralschen es ihnen mit der Lanze nach; da nun aber der Säbel als Waffe eines Reiters höher steht als die Lanze, so stehen auch jene Krieger schon selbst aus dem Grunde über diesen. — Zu vortrefflichen Seeleuten bildete die Uralschen Kosaken ihr so bedeutender Fischfang und die Schwanenjagd; Schwanendaunen und Schwanenfedern wurden von ihnen bis vor ein Paar Jahren, wo der Ataman es verbot *), in ungeheuren Massen am östlichen Ufer des Caspischen Meeres gesammelt, und zu guten Preisen veräufsert, wobei die Schwanenfedern nicht etwa nach dem Kiele, sondern nach der Weifse und Länge der Fahne sortirt und taxirt werden. Diese Schwanenjagden werden zur Zeit der Mauserung der Schwäne unternommen, und ganze Ladungen von abgezogenen Schwanenfellen, Bruststücken und aufgesammelten Schwungfedern heimgebracht. Die Schwäne können dann nicht fliegen, und müssen sich geduldig von dem raschen Ruderer greifen und schlachten lassen.

*) Ist im Laufe dieses Jahres wieder erlaubt worden.

Orenburg.

C. F. Dahl.

XLIV.

Vergleichende Uebersicht des Zustandes der Aufklärung in Russland im Verhältniss zu den übrigen Europäischen Staaten, von A. Glagolew.

Dieser im Maiheft des Journals des Ministeriums des Innern (S. 302 — 326, Jahrgang 1835) mitgetheilte, durch einen in der nordischen Biene enthaltenen Aufsatz veranlafste Artikel enthält sehr interessante Notizen über den Zustand der Aufklärung in Rufsland, die zur Berichtigung mancher irrigen Ansicht über diesen Gegenstand nicht wenig beitragen, so dafs ein gedrängter Auszug aus demselben den Lesern der Jahrbücher gewifs nicht unwillkommen sein dürfte.

Der in den Nr. 246 — 248 der nordischen Biene enthaltene, aus der *Revue Germanique* entlehnte Aufsatz: »Vergleichende Uebersicht der allgemeinen Aufklärung« giebt das Verhältnifs der Anzahl der Lernenden in den verschiedenen Staaten zu der ganzen Bevölkerung folgendermafsen an: für Frankreich 1 : 21; England 1 : 11 (nach Tabellen für 1830); nach Tabellen für 1831 aber schon 1 : 7; Oesterreich und Belgien 1 : 10; Preufsen, Dänemark, Schweden 1 : 7; Herzogthum Posen 1 : 50; Königreich Polen 1 : 100; Rufsland (nach den Berechnungen Deutscher Gelehrten) 1 : 700!

Sonach hätte also Rufsland seit dem 17ten Jahrhundert in der Cultur nicht den mindesten Fortschritt gemacht; denn man hat Beweise, dafs dies Verhältnifs schon vor Peter dem Grofsen stattfand; ein Resultat, das zu schimpflich ist, als dafs seine Richtigkeit nicht bezweifelt und beprüft werden müfste. Zuerst mufs man wissen, worauf sich jene Berechnung über den Zustand der Aufklärung in Rufsland gründet, und diese Quelle liegt sehr nahe. Der von der St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften Russisch und Deutsch herausgegebene Calender für das J. 1835, giebt S. 154 die Bevölkerung des Europäischen Rufslands auf 48 Millionen, und S. 170 die Zahl der, in den unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts stehenden Lehranstalten Lernenden auf 70,586 an, was allerdings 1 Lernenden auf 699 Einwohner, oder in runden Zahlen 1 : 700 ausmacht. Die gelehrten Calculatoren scheinen aber nicht gewufst, oder doch nicht berücksichtigt zu haben, dafs nicht alle Lehranstalten

Digitized by Google

in Rufslands weitem Gebiete unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts stehen.

Diesem nicht untergeordnet sind nämlich:

I. Alle geistliche Lehranstalten Griechisch-Russischer Confession, 1831 mit 53,980 (gegenwärtig circa 60,000) Lernenden.

II. Alle Militärunterrichtsanstalten, 1831 mit 122,170 Lernenden.

III. Die unter dem Ministerium des Innern stehenden Lehranstalten, wie die St. Petersburgische medico-chirurgische Akademie mit der Moskauschen Abtheilung; die Wilnasche Römisch-Katholische geistliche Akademie, die Römisch-Katholischen und die Griechisch-unirten Seminarien und Kreisschulen, die Schulen der Armenisch-Gregorianischen Geistlichkeit, die Schulen für Kinder von Canzleidienern, die Apothekerschule und die Pensionen bei den Römisch-Katholischen und Griechisch-unirten Frauenklöstern; überhaupt mit 5200 Lernenden.

IV. Alle unter dem Schutz 1) Ihrer Majestät der Kaiserin, und 2) Ihrer Kaiserl. Hoheit der Grofsfürstin Helena stehenden Erziehungsanstalten mit 3000 Lernenden.

V. Die unter dem Ministerium des Kaiserlichen Hofes stehenden Lehranstalten, wie die Akademie der Künste, die dem Apanagen-Departement untergeordneten Schulen; die Landmesserschule bei demselben, die Haupt-Apanage-Schulen in Krasnoje-Sselo und in Moskau, die Ackerbauschule in St. Petersburg; 2 Schulen bei der Peterhofschen Steinschleiferei und Papierfabrik; und 35 Dorf-Apanage-Schulen; zusammen mit wenigstens 2000 Lernenden.

VI. Die unter verschiedenen Autoritäten stehenden Lehrinstitute, als: die praktische Commerz-Akademie in Moskau, das Berg-Cadetten-Corps, das Institut der Ingenieure der Wege-Communication, die Conductoren-Schule, das Forstinstitut mit der Feldmesserschule, die Civil-Ingenieurschule, das praktisch-technologische Institut, die Schiffbauschule und die Handels-Navigationsschule, die Ackerbauschule bei der Moskauschen landwirthschaftlichen Societät, die Stroganowsche Zeichnenschule, mehrere andere Kunst- und technische Schulen, die Schule beim Waisenhause, die Feldscheerschule beim Obuchowschen Hospital u. s. w. mit ungefähr 2000 Lernenden.

VII. Die Arzt-Discipel und die bei den Militärhospitälern und den Collegien allgemeiner Fürsorge zu Feldscheerern Vorzubereitenden, ebenfalls gegen 2000.

Digitized by Google

Mithin beträgt die Gesammtzahl der Lernenden in den Lehranstalten Rufslands 266,200.

Zu berücksicktigen ist ferner. Aus dem erwähnten Aufsatze ergiebt sich, dafs zwischen der Anzahl der in den höhern und der in den niedern Lehranstalten Lernenden folgendes Verhältnifs besteht. In Oesterreich wie 1 : 38; England 1 : 44; Preufsen 1 : 56; Holland 1 : 93; Norwegen 1 : 140; Dänemark 1 : 171. — In Rufsland gehören zu den höhern Lehranstalten 6 Universitäten, 1 pädagogisches Hauptinstitut, 3 Lyceen, 65 Gymnasien, 3 geistliche Akademieen, 41 Seminare, 20 höhere Militärinstitute, 13 von den unter dem Schutz Ihrer Kaiserl. Majestät stehenden Anstalten, 3 medico-chirurgische Akademieen, 1 Römisch-Katholisch geistliche Akademie, 13 Römisch-Katholische und 2 Griechisch-unirte Seminare, 1 Akademie der Künste, 10 technische Lehranstalten, und von den 504 Pensionsanstalten gegen 40, die mit den Gymnasien auf gleicher Stufe stehen. Die Anzahl der in diesen Lehranstalten Studirenden beträgt gegen 60,000, oder fast $\frac{1}{4}$ aller Lernenden.

Die unterste Gattung, Kirchspiels- und Volksschulen, ist in Rufsland nicht zahlreich, und fehlt sogar in einigen Gouvernements ganz *), und dieses auffallende Mifsverhältnifs zwischen unsern höhern und niedern Bildungsanstalten, welches gar nicht den Verhältnissen des übrigen Europas entspricht, veranlafst unwillkührlich die Frage, auf welche Weise denn jene besetzt werden? Wenn in Ländern, die schon seit jeher durch ihre hohe Stufe der Bildung berühmt sind, Zehner und selbst Hunderte erst einen einzigen zur höhern classischen Ausbildung geeigneten Zögling liefern; wie genügen denn in Rufsland schon drei bis vier Einheiten dazu? Diese Frage beantwortet sich zum Theil schon in dem angeführten Aufsatze. Demzufolge zählte nämlich Schweden nach officiellen Berichten im Jahre 1829 nur 1 Lernenden auf 157 Bewohner; die Deutschen Statistiker jedoch schlugen, in Rücksicht dessen, dafs die Schwedischen Bauern in den von Städten

---

	Univ.	Gymnas.	Kreis- u. Kirchspiels-schulen.
*) So z. B. zählt das Gvt. Kasan	1	1	12	6
Slobodsk-Ukraine	1	1	11	8
Tschernigow	—	3	14	3
Poltawa	—	1	15	2
Nowgorod	—	1	9	0
Archangel	—	1	6	0
Astrachan	—	1	0	0
Transcaucasien	—	1	10	0

Digitized by Google

weit entfernten Gegenden, ihre Kinder selbst unterrichten, diese bei der Berechnung hinzu, und nahmen also 1 Lernenden auf 7 Bewohner an. Unbegreiflich bleibt es indefs, weshalb eine und dieselbe Erziehung bei gleichen Ursachen und Graden bei Schweden berücksichtigt, bei Rufsland aber ganz aufser Acht gelassen ist, wo doch fast alle, mehr oder weniger dieser Erziehung ihre erste Bildung verdanken. Die Kinder der Geistlichen und Kirchendiener in Rufsland lernen alle, ohne Unterschied, das Lesen, Schreiben, zuweilen auch die Anfangsgründe der Grammatik und Arithmetik im elterlichen Hause, und die Kinder der Adligen beginnen nicht nur, sondern endigen auch oft zu Hause ihre ganze Bildung. Für die übrigen Stände giebt es eine Menge von Privat- oder häuslichen Schulen, die den Schulautoritäten noch nicht einmal bekannt geworden sind, und denen gewöhnlich Geistliche und Kirchendiener oder besondere sogenannte Meister (мастери) vorstehen. Kurz unsere durch Umstände herbeigeführte und durch Sitte bestätigte häusliche Erziehung ist schon in das System des öffentlichen Unterrichts getreten, und steht wie dieser unter dem Schutz der Regierung, welche Behufs ihrer gröfsern Vervollkommnung eine besondere Classe von Erziehern organisirt hat, denen ihr Dienst als öffentlicher Staatsdienst angerechnet wird. — Die Hauptschwierigkeit besteht nur in der Ermittelung der Anzahl derer, die zu Hause oder privatim unterrichtet werden; jedoch wird man, in Ermangelung einer genauern Bestimmung, nicht sehr irren, wenn man zwischen ihnen und den in öffentlichen Anstalten Lernenden dasselbe Verhältnifs annimmt, welches zwischen den Schülern der niedern und den Zöglingen der höhern Lehranstalten besteht. Multiplicirt man also die Zahl der in den öffentlichen Anstalten Lernenden (266,200) nur mit 3, so erhält man 798,600 als die Anzahl derer, die zu Hause unterrichtet werden. und also 1,064,800 als die Gesammtzahl aller Lernenden in Rufsland.

Damit aber diese, für den ersten Augenblick übertrieben scheinende Berechnung nicht befremde, soll der Zustand der Bildung der verschiedenen Stände in Rufsland, gesondert beleuchtet werden.

Wir beginnen mit der Geistlichkeit, als einem ausschliefslich dem Unterricht gewidmeten Stande. Die ganze Griechisch-Russische Geistlichkeit zählt nach Sjablowskij's Tabellen nur 210,000 Individuen, was aber wohl nur die etatmäfsigen Geistlichen begreift; denn nach seinen Angaben existiren in Rufs-

Digitized by Google

land 27,081 Kirchen Griechisch-Russischer Confession, mit 118,406 etatmäfsigen Geistlichen und Kirchendienern, von denen aber nur 98,740 wirklich vorhanden sind, also inclusive des weiblichen Geschlechts gegen 200,000. Die Anzahl ihrer ältern Kinder, die vom 10ten bis 20sten Jahre in öffentlichen Anstalten gebildet werden, beträgt circa 60,000, und eben soviel weiblichen Geschlechts; für die Kinder jüngeren Alters kann man dieselben Zahlen annehmen. Fügt man nun noch etwa 40,000 Altersschwache, Wittwen und Ueberetatmäfsige hinzu, so erhält man überhaupt 480,000 Personen geistlichen Standes. Von diesen lernen 60,000 ältere Knaben in öffentlichen Anstalten, und etwa $\frac{1}{3}$ dieser Anzahl, also 20,000 jüngere Knaben, so wie gegen 40,000 Mädchen jeden Alters (d. i. $\frac{1}{3}$ ihrer ganzen Anzahl), zu Hause; mithin beträgt die Anzahl aller Lernenden geistlichen Standes 120,000; welche sich zu der ganzen Geistlichkeit wie 1 : 4 verhält. Dieses Verhältnifs der Lernenden zu der ganzen Bevölkerung erklärt sich dadurch, dafs 1) die Russischen Geistlichen alle *ex officio*, oder den Pflichten ihres Standes gemäfs lernen müssen; 2) die Dauer ihres Unterrichts länger ist, als bei den übrigen Ständen, und 3) dafs sie nach beendigtem Unterricht sofort in Function treten, und zwar als Kirchenbeamte nicht anders als noch vor der Weihe verheirathet.

Der Adel zählt überhaupt 225,000 Personen. Die Kinder beiderlei Geschlechts dieser Classe, als des vornehmsten Standes, werden alle, ohne Ausnahme unterrichtet; man kann für sie also das in jenem Aufsatze für die vereinigten Staaten gegebene Verhältnifs, 1 Lernender auf 5 Personen, d. h. überhaupt 45,000 Personen beiderlei Geschlechts annehmen.

Die dienenden und verabschiedeten Beamten bilden eine besondere Classe, und zählen gegen 750,000 Individuen. Nimmt man für sie dasselbe Verhältnifs, wie in Preufsen und Schweden, an, nämlich 1 Lernenden auf 7 Personen, so erhält man hier 107,000 Lernende beiderlei Geschlechts.

Zum Kaufmannsstande gehörten 1816 nur 77,283 Individuen; jetzt kann man mit Hinzurechnung der Gebornen und der Neueingetretenen gegen 200,000 beiderlei Geschlechts annehmen. Von ihnen werden alle Kinder männlichen, und der gröfste Theil der Kinder weiblichen Geschlechts unterrichtet; und man kann in Rücksicht auf die schnelle Verbreitung nicht nur der niedern, sondern selbst der höhern Bildung unter der Kaufmannschaft

Digitized by Google

in der letzten Zeit auch hier das Verhältnifs von 1 : 7, also überhaupt 27,000 Lernende beiderlei Geschlechts annehmen.

Bürger, Zunftgenossen und andere Stadt und Fleckenbewohner (mit Ausnahme der Geistlichen, Adligen und Kaufleute) zählt man jetzt gegen 5 Millionen. Hier kann man auf 4 Familien oder 20 Personen 1 Lernenden rechnen; zusammen also 250,000.

Man darf hier auch die Hofsleute und andern erblichen und freien Dienstleute nicht aufser Acht lassen, deren man auf 1 Million Adlige und Beamte wenigstens 3 Million rechnen mufs. Der gröfste Theil von ihnen wird von Kindheit auf zu Kammerdienern, Verwaltern, Comptoirbedienten, Schreibern, und selbst zu Künstlern und Anwälden erzogen. Viele Gutsbesitzer haben besondere Hausschulen für sie. Man wird nicht fehlen, wenn man das Verhältnifs der Lernenden zur Gesammtzahl, wie 1 : 15 annimmt; überhaupt also 200,000 Lernende.

Das ganze Militär mit Frauen und Kindern zählt nach Sjablowskij 1,200,000 Individuen, von denen, nach den Berichten von 1831, an Cantonisten allein 116,000 unterrichtet werden.

Noch ist die zahlreichste und verschiedenartigste Volksclasse, der Bauernstand, übrig, welcher wegen Verschiedenheit der Abstammung, Sprache, Religion, Sitten, und selbst der von ihm bewohnten Gegenden sehr schwer unter eine allgemeine Bestimmung gebracht werden kann; die Gesammtzahl beläuft sich wenigstens auf 42 Millionen; unter einigen wird es kaum 1 Lernenden auf 500 geben; andere Gewerbe- und Handeltreibende, Apanagebauern und dergl. stehen an Bildung den Stadtbewohnern wenig nach. Nimmt man als Durchschnittsverhältnifs auch nur 1 : 300 an, so ergiebt sich als die Anzahl der Lernenden dieser Classe 140,000.

Nach dieser Berechnung giebt es also in Rufsland überhaupt 1,005,000 Lernende. Zieht man von dieser Anzahl 266,200 Zöglinge ab, die in öffentlichen Anstalten unterrichtet werden, so bleiben 738,000, welche häuslichen oder Privatunterricht geniefsen. Nach der ersten Berechnungsart erhielt man für sie die Zahl 798,600, und als Gesammtzahl 1,064,800; die Differenz beträgt also nur 59,800. — Folglich ist in Rufsland das Verhältnifs der Lernenden zur ganzen Bevölkerung nicht wie 1 : 700 (nach der angeführten Berechnung Deutscher Statistiker), sondern wie 1 : 51 oder gar 1 : 48; wobei übrigens nicht blos die Bevöl-

Digitized by Google

kerung vom Europäischen Rufsland (48 Mill.), sondern die des ganzen Reichs (also 52 Mill.) in Anschlag gebracht worden ist.

Hieraus ergiebt sich denn, dafs Rufsland selbst nach dem Verhältnifs der Anzahl der Lernenden nicht nur mit andern Europäischen Staaten auf einer Stufe, sondern sogar höher als viele derselben steht; denn dieses Verhältnifs ist namentlich in Sardinien wie 1 : 70; in Portugal 1 : 80; in Holland 1 : 82; in Polen 1 : 100; auf den Ionischen Inseln 1 : 104; in Griechenland 1 : 116; in Toscana 1 : 206.

Der Redacteur jenes Aufsatzes giebt Preufsen (wo dieses Verhältnifs wie 1 : 7 ist) hinsichtlich der Sorge für die öffentliche Bildung den Vorzug vor allen übrigen Staaten. Man darf aber bei solchen Uebersichten auch nicht die Ursachen, welche die allgemeine Bildung anregen und beschleunigen, oder auch verzögern, aufser Acht lassen. In Preufsen, wie in den übrigen protestantischen Staaten, läfst sich die untere Volksclasse weniger aus eigener Neigung als aus Nothwendigkeit, die ihnen kirchliche und Staatsgesetze auferlegen, unterrichten, weil diejenigen, die nicht lesen können, nicht zum Abendmahl zugelassen, und also auch nicht als Mitglieder der Kirche betrachtet werden; dies ist ferner auch ein Hindernifs beim Heirathen; ein nicht unwichtiger Umstand!

In Rufsland müssen nur 3 oder 4 Stände aus Pflicht lernen; die Geistlichkeit, der Adel, die Kaufmannschaft und die Cantonisten, und wir haben gesehen, wie hoch das Verhältnifs der Anzahl der Lernenden unter ihnen gestiegen ist; namentlich wie 1 zu 10, 7, 5, und sogar zu 4.

Das Verhältnifs der Anzahl derer, welche auf höhern Lehranstalten studiren, zu der ganzen Bevölkerung giebt jener Aufsatz für Preufsen wie 1 : 464; Oesterreich 1 : 600; England 1 : 800; Schweden 1 : 892; Portugal 1 : 1440; Dänemark 1 : 1493 an. In Rufsland, wo 60,000 auf höhern Lehranstalten studiren, ergiebt sich zu der Bevölkerung des ganzen Reichs (52 Mill.) das Verhältnifs von 1 : 866, und zu der Bevölkerung des Europäischen Rufslands (48 Mill.) wie 1 : 800; also wie in England.

Dabei ist noch zu bemerken, dafs die Anzahl der höhern Lehranstalten in Rufsland sich in den letzten dreifsig Jahren mehr als verdoppelt hat, während die Zahl der auf ihnen Studirenden um mehr als das Vierfache gestiegen ist; die Anzahl der mittlern

Digitized by Google

und niedern Schulen dagegen hat sich verzehnfacht. In dem letzten Quinquennium der Regierung des Kaisers Nicolaus allein sind folgende Lehranstalten errichtet worden: das pädagogische Hauptinstitut; die St. Wladimir-Universität zu Kiew; mehrere Lyceen und Gymnasien, die Militär-Akademie beim Generalstabe, die medico-chirurgische und die Römisch-Katholische geistliche Akademie in Wilna, das Alexander-Corps, das praktisch-technische Institut, das Institut für Orientalische Sprachen, und eine Hebräische Schule in Odessa, die Civil-Ingenieurschule, 12 Schulen für Kinder von Canzleibeamten, das Institut zur Bildung von Translateuren der Kalmückischen Sprache, die Auditoriatschule beim St. Petersburgischen Bataillon der Militär-Cantonisten, die Feldscheerschulen beim Obuchowschen Hospital und bei den Krankenhäusern mehrerer Collegien allgemeiner Fürsorge, die Moskausche Hofs-Architecturschule, die Handelsnavigationsschule, das Institut zur Bildung Tatarischer Lehrer aus gebornen Tataren beim Simpheropolschen Gymnasium, eine besondere Feldmesserschule beim Forstinstitut, 35 Dorf-Apanageschulen (30 solcher Schulen sollen noch eröffnet werden), und eine Menge anderer mittlerer und niederer Schulen. Unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts allein standen 1832 886 Parochialschulen und Pensionen, deren Anzahl im Jahre 1833 schon auf 1090 gestiegen ist. — Wir schweigen hier von der Reform fast aller Universitäten und Gymnasien, von der Erweiterung der Lehrgegenstände, von der verbesserten Lehrmethode, und von allen übrigen bereits ausgeführten oder doch schon beschlossenen Maſsregeln zur Sicherung des Auskommens der Lehrer und Erzieher — nicht auf Kosten der Lernenden, wie in andern Staaten, sondern ausschlieſslich auf Kosten der Krone!

C. Goldhammer.

Digitized by Google

XLV.

Bibliographischer Bericht für das Jahr 1834.

Fortsetzung.

564. Картина человѣка, опытъ наставительнаго чтенія о предметахъ самопознанія, для всѣхъ образованныхъ сословій, начертанный А. Галичемъ, d. i. Das Bild des Menschen, Versuch einer belehrenden Lectüre über Gegenstände der Selbsterkenntnifs, für alle gebildeten Stände, entworfen von A. Galitsch. St. Petersb. 1834. XI und 677 S. 8. (13 Rbl.)

565. Психическая Антропологія или опытное ученія о жизни человѣка по духовной его сторонѣ. Соч. Готтлиба Шульца. Перев. съ Нѣмец. Священникъ Ѳеодоръ Сидонскій, d. i. Psychische Anthropologie, oder Erfahrungslehre von dem Leben des Menschen in geistiger Beziehung, von Gottlieb Schulz. Aus dem Deutschen übers. von dem Geistlichen Theodor Ssidonskij. In zwei Lieferungen. Erste Lief. St. Petersb. 1834. VI und 322 S. 8. (Beide Lief. 10 Rbl.)

566. Взглядъ на суевѣріе и предразсудки, Поликарпа Пузины, d. i. Blick auf Aberglauben und Vorurtheile, von Polycarp Puzinna. St. Petersb. 1834. VI und 336 S. 8. (5 Rbl.)

567. Философія, относящаяся къ жизни цѣлыхъ народовъ и каждаго человѣка. Соч. Іосифа Голуховскаго. Перев. съ Нѣмец. Дан. Велланскимъ, d. i. Die Philosophie, in Beziehung auf das Leben ganzer Völker und des einzelnen Menschen, von Dr. Joseph Goluchowsky. Aus dem Deutschen übers. von Daniel Wellansky, Akademiker und Prof. St. Petersb. 1834. X und 217 S. 8. (10 Rbl.)

568. О истинной мудрости. Твореніе, служащее продолженіемъ книги о подражаніи Господу нашему Іисусу Христу, выбранное изъ другихъ сочиненій автора оной книги, и пр. Перев. съ Франц. исправл. по Латинскому подлиннику, d. i. Von der wahren Weisheit. Ein Werk, das als Fortsetzung dient des Buches über die Nachfolge unseres Herrn Jesu Christi, aus anderen Schriften des Verf. jenes Buchs ausgewählt u. s. w. Uebers. aus dem Französ., nach dem Latein. Original verbessert. Mosk. 1834. 319 S. 8. (6 R.)

569. Историческая картина Религій отъ сотворенія міра до нашихъ временъ, съ предварительными свѣдѣніями о Богѣ, о ветхомъ и новомъ Завѣтѣ, объ Ангелахъ и человѣкѣ, представленная въ бесѣдахъ. Соч. Аббата Филасье, перев. съ Франц. Н. Грибовскій, d. i. Historisches Gemälde der Religion von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten u. s. w. Vom Abbé Filacier. Aus dem Franz.

übers. von N. Gribowskij. 2 Thle. Mosk. 1833 und 34. (15 Rbl.)

570. Часы Благоговѣнія и пр. Перев. съ Нѣм., d. i. Stunden der Andacht u. s. w. Uebers. aus dem Deutschen (von Timoth. Krylow). 2r Thl. St. Petersb. 1834. 336 S. 8. (5 Rbl.) S. diese Jahrbb. Bd. II. S. 477.

571. Predigt bei der Eröffnung der evangelisch-lutherischen Synode Livlands in der Stadt-Kirche zu Walk am 12. August 1834 gehalten von Carl Christian Ulmann, Pastor zu Kremon und Peterskapell. Dorpat, 1834. 32 S. 8.

572. Ka Deewa-kalpoſchana eekſch Latweeſchu Baſnizahm ſweht deenas un ſwehtkôs irr ja-turr. 2ta drikke, d. i. Wie der Gottesdienst in Lettischen Kirchen an Sonn- und Festtagen gehalten werden soll. Zweite Ausgabe. (Riga, 1834). 16 S. 8.

573. Размышленія о важнѣйшихъ истинахъ Религіи, писанныя для Наслѣднаго Принца Брауншвейгъ-Люнебургскаго знаменитымъ Іерусалемомъ, перев. съ Нѣм. Т. Крыловымъ. Томъ 6-й, d. i. Betrachtungen über die wichtigsten Wahrheiten der Religion, für den Kronprinzen von Braunschweig-Lüneburg geschrieben von dem berühmten Jerusalem. Aus dem Deutschen übers. von T. Krylow. 6r und letzter Bd. St. Petersb. 1834. 320 S. 8. (5 Rbl., für alle 6 Bde. 15 Rbl.)

574. Священная исторія ветхаго и новаго завѣта, съ присовокупленіемъ непрерывнаго лѣтосчисленія и современностей, заимствованныхъ изъ досповѣрныхъ Греческихъ дѣписателей, вновь перевед. въ просто-Греческаго языка, d. i. Heilige Geschichte des alten und neuen Testaments, mit Hinzufügung der ununterbrochenen Jahrzählung und der gleichzeitigen Begebenheiten, aus zuverlässischen Griechischen Geschichtschreibern entlehnt. Neue Uebers. aus dem Neugriechischen. 2 Thle. Mosk. 1834. 8. (5 Rbl.)

575. Mihleſtibas dahwana jaunekleem pee eeſ wehtiſchanas ned ohta Sarakſtita no Dabla mahzitaja Heſſelberg. Jelgawâ, 1834. 16 S. 8.

576. Altara dſeeſmas un luhgſchanas preekſch draudſehm un ſkohlmeiſtereem ſawadi ſaliktas is Swehtas ammata-grahmatas preekſch Lutera draudſes-mahzitajeem Kreewu walſti. (Ohne Angabe des Druckorts). 32 S. 8.

577. Agenda ehk Käſſtramat Lutterusſe Uſſo Risti rahwa Koggodus tele Wennerikis. Tallinnnas, 1834. 127 S. 8.

578. Ühhe pattuſt pôôrund Negri orja ſündinud Asjad ja ellaw uſk Jeſuſſe Kristuſſe ſiſſe. Ev. Joh. 3, 16. Pernos, 1834. 32 S. 8.

579. Süddame toidus ônnistusſe ten peâl. Tallinnnas, 1834. 420 S. 8. (2te unveränderte Auflage).

Digitized by Google

580. Учебная книга Римскаго гражданскаго права, изданная для употребленія студентовъ Профессоромъ Л. Цвѣтаевымъ. Часть первая, или приуготовительная, содержащая въ себѣ краткую Исторію Римскаго Права и общія понятія о гражданскомъ правѣ, d. i. Lehrbuch des Römischen Civilrechts, zum Gebrauch der Studirenden herausgeg. vom Prof. L. Zwietajew. Erster oder vorbereitender Theil, eine kurze Geschichte des Römischen Rechts und die allgemeinen Begriffe des Civilrechts enthaltend. Moskau, 1834. 85 S. 8.

581. Производство дѣлъ слѣдственныхъ, извлеченное изъ Свода Законовъ Россійской Имперіи Василіемъ Назанскимъ, преподающимъ военное судопроизводство въ Школѣ Гвардейскихъ Подпрапорщиковъ и Юнкеровъ, въ Пажескомъ Е. И. В. Корпусѣ, въ Морскомъ и Павловскомъ Кадетскихъ Корпусахъ и въ Аудиторской Школѣ, d. i. Das Verfahren in Untersuchungssachen, ausgezogen aus dem Swod der Gesetze des Russischen Reichs von Basil Nasanskij, Lehrer der Militärrechtswissenschaft an der Garde-Fähnrich- und Junkerschule, dem Pagencorps, dem See- und Pawlowschen Cadettencorps und der Auditorenschule. St. Petersb. 1834. VII und 58 S. 8. (2 Rbl.)

582. Полное Собраніе Законовъ Россійской Имперіи. Собраніе второе. Томъ VIII, годъ 1833. Опъ N. 5877 до 6684, d. i. Vollständige Sammlung der Gesetze des Russ. Reichs. Zweite Sammlung. Bd. VIII. Jahr 1833. Nr. 5877 — 6684. St. Petersb. 1834. 832, 644, 28 und 138 S. 4.

583. Руководство къ распознанію ядовъ, противоядій и къ вѣрнѣйшему опредѣленію первыхъ какъ въ организмѣ, такъ и внѣ онаго посредствомъ химическихъ средствъ, названныхъ реактивами. Соч. Алекс. Іовскаго, d. i. Anleitung zur Erkennung der Gifte und Gegengifte und zur genauesten Bestimmung derselben sowohl im Organismus, als auch aufserhalb desselben durch chemische Mittel, welche Reagentien heifsen. Von Alexander Jowskij, Dr. med. u. s. w. Mosk. 1834. 64 S. 8. (3 Rbl.)

584. *Pyretologia systematica, usui academico accommodata, auctore Prof. Dr. H. Blumenthal, Facultatis medicae h. t. Decano. Charcoviae, 1834. 187 pag. 8.*

585. О свойствѣ и болѣзняхъ волосъ, съ показаніемъ опытомъ дознанныхъ средствъ, служащихъ къ сохраненію волосъ, прекращенію выпадыванія оныхъ, къ произращенію вновь, къ уничтоженію бородавокъ, веспушекъ, желчныхъ и родимыхъ пятенъ. Съ Нѣм. яз., со 2го изд., перев. Николай Волосовъ, d. i. Von den Eigenschaften und Krankheiten der Haare, mit Angabe erpropter Mittel zur Conservirung der Haare, Verhütung des Ausfallens derselben u. s. w. Aus dem Deutschen, nach der zweiten Ausg. übers.

Digitized by Google

von Nicolaus Wolofsow. St. Petersb. 1834. VI und 77 S. 12. (2 Rbl.)

586. *De apoplexia. Dissert. inaug. pathologico-therapeutica, quam — elaboravit Chirurgus 1-mi ordinis Joannes Benevolensky. Mosquae, 1834. 69 pag. 8.*

587. *De pathematibus, sensu physiologico, pathologico, therapeutico et pharmacologico. Dissert. inaug. medica, quam — elaboravit atque publice defendet Chirurgus Joannes Glebow. Mosquae, 1834. 81 pag. 8.*

588. *De empyemate ut sequela pleuritidis. Dissert. inaug. medica, quam — defendet auctor Jacobus Frid. Schmidt, Petropolitanus. Dorp. Livon. 1834. 93 p. 8.*

589. Уставъ и положеніе о купеческихъ книгахъ, съ ихъ формами, d. i. Statut und Verordnung über die Handelsbücher, mit Formularen für dieselben. St. Petersburg, 1834. (5 Rbl.)

590. Уставъ объ увольненіи нижнихъ чиновъ военно-сухопутнаго вѣдомства въ бесрочный отпускъ, d. i. Statut über die Beurlaubung der Militärs der Landmacht niederen Ranges auf unbestimmte Zeit. St. Petersb. 1834. (10 Rbl.)

591. Взглядъ на сочиненіе Г. Строева о Уложеніи Царя Алексѣя Михайловича, или что было въ 1649 году и что стало въ XIX столѣтіи. Г. Э., d. i. Blick auf das Werk des Herrn Strojew über die Uloshenije des Zaren Alexei Michailowitsch, oder wie war es im J. 1649, und wie ist es im 19ten Jahrh. geworden? Von G. S. St. Petersburg, 1834. 59 S. 12. (2 Rbl.)

592. Слѣдопроизводитель, или Обозрѣніе постановленій, руководствующихъ къ познанію порядка производить изслѣдованія, составленный П. Ивановымъ, d. i. Der Untersuchungsrichter, oder Uebersicht der gesetzlichen Bestimmungen, welche zur Kenntnifs des Verfahrens bei gerichtlichen Untersuchungen führen. Von P. Iwanow. 2 Thle. St. Petersb. 1834. 1r Thl. III und 181 S. 12. (4 Rbl.)

593. Новѣйшія открытія, наблюденія и опыты Врачей, сдѣланные въ практической Врачебной Наукѣ въ послѣднее двадцатилѣтіе. Часть первая, заключающая въ себѣ Фармакографію новѣйшихъ лекарствъ; издано Александромъ Нелюбинымъ, d. i. Neueste Entdeckungen, Beobachtungen und Erfahrungen der Aerzte, welche in den letzten zwanzig Jahren in der Arzneikunde gemacht worden. Th. I., enthaltend die Pharmakographie der neuesten Arzneimittel. Herausgeg. von Dr. Alexander Neliubin, Akademiker, ordentl. Prof. an der medico-chirurgischen Akademie u. s. w. Dritte, neu durchgesehene, verb. und verm. Ausg. St. Petersb. 1834. 419 S. 8.

594. О хронической накожной болѣзни, Impetigo называемой,

Digitized by Google

и о новомъ дѣйствительнѣйшемъ противъ оной средствѣ. Сочиненіе Ефима Андреевскаго, и пр., d. i. Von der chronischen Hautkrankheit, Impetigo genannt, und einem neuen wirksamsten Mittel gegen dieselbe. Von Joachim Andrejewskij, Dr. med., St.-R. u. R. St. Petersb. 1834. VI und 69 S. 8. (2 Rbl.)

595. *Conspectus praelectionum Anatomiae humani corporis, elaboratus a Petro Einbrodt, M. D. et P. E. O. Mosquae, 1834.* (3 Rbl. 50 Kop.)

596. Ручная математическая энциклопедія, соч. Д. М. Перевощикова. Книжка 9-я. Динамика, d. i. Mathematische Handencyklopädie, von D. M. Perewostschikow. Neuntes Heft. Dynamik. Moskau, 1834. IX u. 393 S. 16. (3 Rbl. 50 Kop.) Vergl. Nr. 334.

597. Курсъ чистой Математики, составленный, по порученію Беллявена, профессорами Аллезомъ, Билли, Пюиссанбмъ и Будро, съ Французскаго, со многими прибавленіями, перевелъ П. Погорѣльскій, d. i. Cursus der reinen Mathematik, im Auftrag von Bellevin verf. von den Prof. Allais, Billy, Puissant und Boudreau. Aus dem Französ. übers. mit vielen Zusätzen von P. Pogoreljskij. Moskau, 1834. 148 S. 8. (3 Rbl.)

598. Ариѳметика Бурдона, принятая въ Парижскимъ Университетъ. Пер. съ Франц. В. Ч., d. i. Arithmetik, von Bourdon, eingeführt bei der Pariser Universität. Uebers. aus dem Französ. (nach der neunten Ausgabe) von W. Tsch. Th. II. St. Petersb. 1834. 374 S. 8. (5 Rbl.)

599. Vorschläge betreffend den Unterricht im Multipliciren und Dividiren nach der auf Allerhöchsten Befehl in den Schulen eingeführten v. Swobodskyschen Rechnungs-Methode. Einladungs-Programm zu den öffentlichen Prüfungen in den öffentlichen Schulen zu Dorpat im December 1834, vom Schuldirector Rosenberger. Dorpat, 1834. 22 S. 4.

600. Алгебра или Вычисленіе конечныхъ. Соч. Н. Лобачевскій, d. i. Algebra oder Berechnung der endlichen Gröfsen, von N. Lobatschewskij. Kasan, 1834. X und 528 S. 8. (8 Rbl.)

601. Краткое руководство къ изустному счисленію. Переведено съ Нѣмецк. Издано В. З., d. i. Kurze Anleitung zum Kopfrechnen. Uebers. aus dem Deutschen. Herausgeg. von W. S. Odessa, 1834. 88 S. 8. (3 Rbl. 50 Kop.)

602. Наука о цѣлыхъ числахъ. Соч. Ѳеофилакта Малиновскаго, d. i. Die Lehre von den ganzen Zahlen. Von Theophylact Malinowskij. St. Petersburg, 1834. 8. (6 Rbl.)

603. Ариѳметика составленная П. Т. Щегловымъ. Второе изд. значительно исправл., d. i. Arithmetik, verf. von

Digitized by Google

N. T. Stscheglow. Zweite bedeutend verb. Ausg. St. Petersb. 1834. (3 Rbl. 20 Kop.)

604. Главныя черты Космологіи. Соч. Шуберта. Перев. съ Нѣмецк. Николай Курляндцевъ, d. i. Hauptumrisse der Kosmologie. Von Schubert, Prof. zu München. Aus dem Deutschen übers. von Nikol. Kurliandzew. Odessa, 1834. 121 S. 8. (5 Rbl.)

605. О спускѣ кораблей на воду. Гидростатическое изслѣдованіе, опредѣляющее приличную глубину воды на концѣ корабельнаго спусковаго фундамента. Соч. Попова, d. i. Vom Herablassen der Schiffe ins Wasser. Hydrostatische Abhandlung u. s. w. von Popow, Obristen vom Corps der der Schiffbauingenieure. St. Petersb. 1834. 23 S. 8. Mit 2 Rissen.

606. *Cours préparatoire d'histoire universelle, à l'usage de la Communauté des demoiselles nobles et de l'Institut de S. Cathérine, par M. Timajeff. St. Petersb. 1834. 67 pag. 5 Tabl.* (3 Rbl.)

607. Описаніе Переславскаго Троицкаго Данилова монастыря, изъ подлинныхъ монастырскихъ бумагъ сосставленное въ 1829 году, d. i. Beschreibung des Pereslawschen Troizkischen Daniels-Klosters, aus Originalpapieren des Klosters dargestellt im J. 1829. Moskau, 1834.

608. *Taganrog ou les derniers jours d'Alexandre I., Empéreur des Russies. Traduit du Russe, — par Preclonskij. St. Petersb. 1834.* (2 Rbl.)

609. Записки о походѣ 1813 года, А. Михайловскаго-Данилевскаго, d. i. Denkwürdigkeiten über den Feldzug vom Jahre 1813, von A. Michailowskij-Danilewskij. St. Petersb. 1834. X und 536 S. 8. Mit einer Karte und fünf Plänen. (15 Rbl.)

610. Картина послѣдней войны съ Персіею, 1826—1828, съ присовокупленіемъ историческо-статистическаго обзора завоеванныхъ городовъ и воспоминаній о Эриванѣ. Соч. Платона Зубова, d. i. Gemälde des letzten Krieges mit Persien, 1826—1828, mit Hinzufügung einer historisch-statistischen Uebercicht der eroberten Städte, und Erinnerungen über Erivan. Von Plato Subow. St. Petersb. 1834. 135 S. 12. (3 Rbl. 75 Kop.)

611. Архипелагъ и Грецiя въ 1830 и 1831 Г. Соч. Константина Базили, d. i. Der Archipelag und Griechenland in den Jahren 1830 und 1831. Von Konstantin Basili. 2 Bde. St. Petersb. 1834. VIII und 256 und V und 280 S. 8. mit zwei Bildn. und zwei Ansichten. (12 Rbl.)

612. *Sur la marche de la civilisation en Russie et sur le part que doit y prendre la philosophie. Discours prononcé dans l'assemblée solennelle de l'Université Impé-*

Digitized by Google

riale de Saint-Petersbourg, le 20 Septembre 1834, par A. Fischer, professeur ordinaire de philosophie. St. Pétersbourg. 1834. 21 pag. 4.

613. Краткая всеобщая географія Константина Арсеньева, d. i. Kurzgefafste allgemeine Geographie, von Constantin Arfsenjew. 11te verbess. Ausg. Moskau, 1834. (3 Rbl.)

614. Прогулки вокругъ Тобольска въ 1830 г., соч. П. Словцова, d. i. Spaziergänge um Tobolsk im J. 1830. Von P. Sslowzow. Mosk. 1834. VIII und 196 S. 8. (5 Rbl.)

615. Картина Кавказскаго края принадлежащаго Россіи, и сопредѣльныхъ оному земель, въ историческомъ, статистическомъ, этнографическомъ, финансовомъ и торговомъ отношеніяхъ. Соч. Платона Зубова, d. i. Gemälde des Russischen Kaukasiens, und der angrenzenden Länder in historischer, statistischer, ethnographischer, financieller und commercieller Beziehung. Von Platon Subow. Th. I und II. St. Petersburg, 1834. 234 und 270 S. 8. (Preis für 4 Bde. 15 Rbl.)

616. Обозрѣніе состоянія городовъ Россійской Имперіи въ 1833-мъ году. Издано при Министерствѣ Внутреннихъ дѣлъ, d. i. Uebersicht des Zustandes der Städte des Russ. Reichs im J. 1833. Herausg. beim Ministerium des Innern. St. Petersb. 1834. 70 und IX S. 8. (3 Rbl. 75 Kop.)

617. Karte von Curland vom Curl. Gouv.-Revisor Neumann. Lithogr. von J. Dreyer in Mitau. 1 Bl. Pat. Fol.

618. Албрехта Теэра описаніе новѣйшихъ и общеполезныхъ земледѣльческихъ орудій, съ примѣчаніями Домбаля; перевелъ Иванъ Вилькинсъ, d. i. Albrecht Thaer's Beschreibung der neuesten und gemeinnützigen Ackerbauwerkzeuge, mit Anmerkungen Dombasle's und 28 Abbild. Uebers. von Johann Wilkins, Mitgl. d. Mosk. ökonom. Gesellsch. Mosk. 1834. XXIII und 146 S. 4. (15 Rbl.)

619. Руководство къ добыванію торфа, для владѣльцевъ лѣсовъ и сельскихъ хозяевъ. Соч. Боде. Перев. Н. Ю., d. i. Anleitung zum Torfstechen, für Waldeigenthümer und Landwirthe. Von Bode. Uebers. von O. Ju... Herausgeg. von der Gesellsch. zur Beförd. der Forstwirthschaft. St. Petersb. 1834. IV und 95 S. 8. (1 Rbl. 50 Kop.)

620. Объ употребленіи гранита въ Санктпетербургѣ. Соч. Якима Зембницкаго, и пр., d. i. Ueber den Gebrauch des Granits in St. Petersburg. Von Joachim Sembnizkij, Prof. an der Univ. zu St. Petersb., und Director der mineralog. Gesellsch. daselbst. Herausgeg. von gedachter Gesellschaft. St. Petersb. 1834. 27 S. 8.

621. О составѣ дегтярныхъ красокъ, соч. Шемасвымъ, d. i. Ueber die Bereitung der Theerfarben, von A. Schemajew. St. Petersb. 1834. (1 Rbl.)

Digitized by Google

622. Самоучитель часоваго искусства, или домашній часовщикъ, содержащій правила, руководствующія каждаго въ дѣланіи, повѣркѣ, починкѣ, также узнаваніи вѣрности и достоинства разнаго рода часовъ, какъ-то: стѣнныхъ, карманныхъ, горизонтальныхъ и проч., которыя каждый можетъ произвести въ дѣйствіе, безъ помощи часоваго мастера. Перев. съ Франц., d. i. Anleitung zur Selbsterlernung der Uhrmacherkunst u. s. w. Aus dem Französischen übersetzt. Mit Zeichnungen. Moskau, 1834. 25 S. 16. (1 Rbl. 50 Kop.)

623. Naturlehre für Landwirthe, Förster u. s. w. bearbeitet von J. G. Büttner, Pastor zu Schleck in Curland, Mitglied der Kaiserl. naturforschenden Gesellschaft zu Moskau. Libau, 1834. 136 S. 8. (60 Kop. S. M.)

624. Польская Метрономія, или Описаніе Польскихъ мѣръ, вѣсовъ и монетъ. Соч. Ѳ. Петрушевскаго, d. i. Polnische Metronomie oder Beschreibung der Polnischen Maafse, Gewichte und Münzen. Von Th. Petruschewskij. 2te Ausg. St. Petersb. 1834. 31 S. 8. (1 Rbl.)

625. Дѣтскій альманахъ, или полезный и пріятный подарокъ, на новый годъ, съ 12 карт. грав. и раскраш., d. i. Almanach für Kinder, oder nützliches und angenehmes Geschenk zum neuen Jahr. Mit 12 illum. Kupferstichen. 2 Thle. Mosk. 1834. 164 und 194 S. 12. (8 Rbl.)

626. Дѣтской другъ. Съ 126 раскраш. изображеніями и описаніями на 3 язык., d. i. Der Kinderfreund. Mit 126 illum. Abbildungen und Erklärungen derselben in drei Sprachen. 2te Ausg. St. Petersb. 1834. (5 Rbl.)

627. Дѣтская книжка на 1835 годъ, составленная Владиміромъ Бурнашевымъ, d. i. Kinderbüchlein auf das J. 1835, von Wladimir Burnaschew. St. Petersb. 1834. 417 S. 12. (6 Rbl.)

628. Награда добродѣтели и благонравія, или Новыя Сказки Бульи для юношества обоего пола. Пер. съ Франц. Орестомъ Сомовымъ и Влад. Бурнашевымъ, d. i. Belohnung der Tugend und Sittsamkeit, oder neue Erzählungen von Bouilly für die Jugend beiderlei Geschlechts. Aus dem Französ. übers. von Orest Ssomow und Wlad. Burnaschew. 2 Thle. Mit 6 illum. Kupferst. St. Petersb. 1834. 263 und 216 S. 12. zusammen mit dem Französ. Original. (7 Rbl.)

629. Голубыя повѣсти для дѣтей. Пер. съ Франц. Ѳедоръ Бобровскій, d. i. Blaue Erzählungen für Kinder. Aus dem Franz. übers. von Theodor Bobrowskij. 2 Thle. Mosk. 1834. 110 und 90 S. 12. (5 Rbl.)

630. Добрыя дѣвушки. Повѣсти, соч. Г-жею Алидою де Савиньякъ, d. i. Die guten Mädchen. Erzählungen von

Digitized by Google

Alide de Savignac, mit 6 illum. Kupferst. St. Petersb. 1834. 234 S. 16. (6 Rbl.)

631. Altes und Neues in Bildern und Erzählungen für Kinder. (Herausgeg. von G. v. Forestier). Dorpat, 1834. 68 S. 4. (2 Rbl.)

632. Избранныя Басни Езоповы, служащія къ наставленію юношества, d. i. Ausgewählte Fabeln Aesops, zur Belehrung der Jugend. 2te Ausg. in Franz. und Russ. Sprache. Mit 100 illum. Bildern. 2 Thle. St. Petersb. 1835. (6 R.)

633. Полезное чтеніе для дѣтей. Книжка первая, d. i. Nützliche Lectüre für Kinder. Hft. 1. St. Petersb. 1834. 178 S. 8. (Preis für 6 Hefte 12 Rbl.)

634. Дѣтская книжка для воскресныхъ дней на 1835 г., изданная Б. В. и К. О., d. i. Sonntagsbuch für Kinder für 1835, herausgeg. von B. W. und K. O. St. Petersb. 1834. 193 St. 12. (6 Rbl.)

635. Картины міра, или полезное и пріятное чтеніе для юношества, d. i. Gemälde der Welt, oder nützliches und angenehmes Lehrbuch für die Jugend. Th. 1. St. Petersb. 1834. XVI und 64 S. 4. (3 Rbl.)

636. Привѣтствія дѣтской любви, или собраніе стиховъ, говоренныхъ дѣтьми для поздравленія родителей и родныхъ. Соч. В. Ѳедорова, d. i. Zeugnisse der kindlichen Liebe, oder Sammlung von Versen, welche von Kindern zur Gratulation ihrer Eltern und Verwandten aufgesagt worden. Von B. Fedorow. St. Petersb. 1834. 53 S. 16. (2,50 Kop.)

637. Игра въ загадки, для удовольствія юнаго возраста, состоящая изъ 160 карточекъ, изъ коихъ 80 съ загадками, а 80 съ отгадками, представленными въ картинкахъ, Б. Ѳедорова, d. i. Räthselspiel, zur Unterhaltung der Jugend, bestehend aus 160 Blättern, 80 Räthsel und 80 Auflösungen in Bildern enthaltend. Von B. Fedorow. St. Petersburg, 1834. (6 Rbl.)

638. Краткій обзоръ нѣкоторыхъ частей Гимнастики и Калисѳеніи для дѣвицъ. Соч. Г. М. де Паули, d. i. Kurze Uebersicht einiger Theile der Gymnastik und Kallisthenie für Jungfrauen. Von H. M. de Pauli. St. Petersb. 1834. 48 S. 8. (2 Rbl.)

Digitized by Google

XLVI.

Versuch einer kurzen Darstellung des ältesten Russischen Erbrechts bis zur Uloshenie.

1. Von der ältesten Zeit bis zur Prawda.

In der ältesten Russischen Rechtsgeschichte findet sich keine Spur von Bestimmungen über das Privaterbrecht, ausgenommen den Friedens-Tractat des Grofsfürsten Oleg mit den Griechen, in welchem es heifst: »Stirbt jemand, ohne über sein Vermögen verfügt zu haben, und hat die Seinigen nicht, so kehre sein Vermögen zu den lieben Nächsten in Rufsland zurück. Wenn er eine Verfügung gemacht hat, so nehme derselbe das ihm Bestimmte, welchen er niederschreiben wird, sein Vermögen zu erben« *). Aufserdem finden sich noch in der Rechtssammlung, bekannt unter dem Namen der Prawda des XIIIten Jahrhunderts, welche die Prawda des Grofsfürsten Jaroslaw und die seiner Söhne, nebst den Verordnungen des Grofsfürsten Wladimir Monomach und vielen anderen, deren Urheber uns unbekannt sind, enthält, folgende Abschnitte über das Erbrecht:

Von der Hinterlassenschaft.

Wenn ein Gemeiner **) stirbt, dann die Hinterlassenschaft dem Fürsten. Wenn Töchter bei ihm im Hause sind, so gebe man ihnen einen Theil; aber wenn sie verheirathet sind, so gebe man ihnen keinen Theil.

Von der Hinterlassenschaft der Bojaren und des Gefolges.

Aber bei den Bojaren und Gefolge geht die Hinterlassenschaft nicht zum Fürsten, sondern wenn keine Söhne sind, so nehmen selbige die Töchter.

Wenn jemand sterbend das Haus ***) vertheilt, so bleibt es dabei. Hinwiederum stirbt er ohne Bestimmung, dann alles

---

*) In diesen, so wie in allen folgenden Stellen, die sich in Ewers' ältest. Recht der Russen vorfinden, ist die Uebersetzung von Ewers zu Grunde gelegt. Abweichungen werden in den Noten besonders bemerkt werden.

**) So liest der älteste Codex. Boltin hat den Zusatz: „ohne Kinder", welchen auch Ewers und Karamsin angenommen haben. Ueber die verschiedenen Codd. siehe Ewers' ält. Recht der Russen S. 312.

***) Uebereinstimmend mit dieser Uebersetzung der älteste Cod. und Karamsin. Boltin und Ewers haben den Zusatz: „unter seine Kinder."

den Kindern *) und für ihn selbst gebe man einen Theil der Seele.

Wenn eine Frau nach dem Manne sitzen bleibt, so nehme man von ihren Kindern einen Theil, und was der Mann ihr ausgesetzt, darüber ist sie Herrin; aber die Hinterlassenschaft des Mannes ist ihr nicht vonnöthen. Sind Kinder einer ersten Frau da, so nehmen die Kinder das der Mutter Gehörige, oder was der Frau ausgesetzt war. Beide **) nehmen das der Mutter Gehörige. Wenn eine Schwester im Hause ist, so hat sie die Hinterlassenschaft nicht vonnöthen, sondern die Brüder geben sie an den Mann ***), wie sie können.

Aber von der Frau, wenn sie gelobt, nach dem Manne sitzen zu bleiben.

Wenn eine Frau gelobt, nach dem Manne sitzen zu bleiben, aber die Habe vergeudet und sich verheirathet, so bezahlt sie den Kindern alles. Wenn ihre Kinder sie nicht auf dem Hofe wollen, aber jene will allerdings da sitzen, so thue man allerdings ihren Willen, und den Kindern gebe man den Willen nicht. Doch mit dem, was der Mann ihr gab, mufs sie bei ihnen sitzen, oder ihren Theil genommen habend sitzen. Und der mütterliche Theil ist den Kindern nicht vonnöthen, sondern wem die Mutter ihn giebt, der nimmt ihn; giebt sie ihn allen, so theilen sie alles †), stirbt sie ohne Rede, so nimmt ihn der, bei welchem sie auf dem Hof war, und welcher sie ernährte.

Wenn zweier Männer Kinder da sind, aber einer Mutter, dann ihnen das Seinige (sc. ihres Vaters). Verlor einer etwas seines Stiefsohns oder dessen Vaters und stirbt, so erstatten die Brüder, nachdem es die Leute bekräftigen, was der Vater seinem Stiefsohn verlor; aber was seines eigenen Vaters ist, das behält er. Und die Mutter gebe das Ihrige demjenigen Sohn, welcher gut gegen sie war. Wenn alle Söhne böse sind, so kann sie es auch der Tochter geben, welche sie ernährte.

---

*) Ebenso der älteste Cod. und Karamsin. Boltin und Ewers: „dann allen Kindern."

**) Das im Original gebrauchte Adverbium ѡбаче (cf. Dobrowsky Instit. Ling. Slav.) wird im Dict. trilingue mit: ὅμως, ἄμπης, πλὴν, tamen, ceterum, erklärt. Ebenso das Lexicon der Akademie.

***) Wörtlich übersetzt. Ewers: „sondern die Brüder statten sie dem Manne aus." Etwas ähnliches bei Boltin und Karamsin.

†) So der älteste Cod. Boltin, Karamsin und Ewers: „so theilen sie alle."

Digitized by Google

Darauf folgt eine Bestimmung über die Gerichtsgebühren, und dann ein Abschnitt:

Von der Hinterlassenschaft.

Wenn Brüder sich streiten vor dem Fürsten über die Hinterlassenschaft, so nimmt der Geheimschreiber, welcher sie zu theilen geht, eine Marder-Griwne deshalb.

Nun folgt eine ganze Reihe von Bestimmungen über die Eidgebühren, über Schiffbruch, Schulden, Knechte u. s. w. bis gegen das Ende der Sammlung zu, wo sich wiederum Bestimmungen über das Erbrecht finden.

Von der Hinterlassenschaft.

Wenn Kinder von einer Sclavin bei einem Manne sind, so erhalten sie nichts von der Hinterlassenschaft, jedoch mit der Mutter die Freiheit.

Wenn im Hause kleine Kinder sind, und sie nicht fähig sind, für sich selbst zu sorgen, und ihre Mutter verheirathet sich, so gebe man sie dem, der ihr Nächster ist, auf die Hand mit Habe und Hause, bis sie zu ihren Kräften kommen *). Aber ihre Waare **) gebe man vor Leuten, und was diese Waare zinset, oder im Handel gewinnt, das gehört ihm selbst; aber die eigentliche Waare erstattet er ihnen, und der Zukauf gehört ihm dafür, dafs er sie ernährte und versorgte. Wenn von Sclaven ein Anwachs, oder von Vieh, so nehme man dies in Wesenheit ***), so wie er es wird empfangen haben, oder es ging was verloren, so bezahlt er dasselbe den Kindern †).

Wenn die Kinder ein Stiefvater ††) zu sich nimmt mit der Hinterlassenschaft, so ist die Einrichtung ebenso, aber der väterliche Hof ohne Theilung durchaus dem jüngsten Sohne.

Das ist alles, was vom alten Privat-Erbrecht seit Gründung des Russischen Staats bis zum J. 1497 auf uns gekommen ist. Was für Folgerungen kann man nun aus diesen Bruchstücken ziehen?

---

*) Wörtlich übersetzt. Ewers: „bis sie mündig sind.“

**) d. h. Vermögen, Habe.

***) d. h. in Natur.

†) Wörtlich übersetzt. Ewers: „oder was verloren geht, das alles bezahlt er den Kindern.“

††) Wörtlich übersetzt. Ewers: „Wenn die Kinder ein Vater.“

Digitized by Google

Ganz übereinstimmend lauten in dem Friedenstractat und in der Prawda die beiden Hauptsätze: Stirbt jemand, nachdem er eine Anordnung über sein Vermögen getroffen hat, so geht es nach seiner Anordnung *). Hat er keine Anordnung getroffen, so erhalten es die Kinder, oder, wie es in dem Tractat heifst: die Seinigen **).

Die Söhne theilen sich in die Erbschaft. Der jüngste bekommt den Hof des Vaters. Etwas Aehnliches findet noch jetzt bei den Russischen Bauern in der Gegend am Peipus-See statt. Wenn sich Brüder in die Nachlassenschaft des Vaters theilen, so erhält der jüngere über seinen Antheil die neuere Isba (Wohngebäude) und die besseren Nebengebäude. Vergl. Gavelkind in der Grafschaft Kent, s. Blackstone Coment. B.I. p.74. B.II. p. 84.

Die Habe des gemeinen Mannes, wenn er keine Söhne hat, fällt dem Fürsten zu, und die unverheirathete Tochter erhält einen Theil, d. i. etwas vom Nachlafs. Bei den Bojaren und dem Gefolge fällt der Nachlafs, wenn keine Söhne da sind, den Töchtern zu.

Karamsin fragt: wer nach der Tochter erbe, der Fürst oder die Verwandten? Die Prawda sagt nicht, dafs der nächste Verwandte erbe, aber sie spricht ihm die Habe zu, wenn die Söhne unmündig sind, blos mit der Verpflichtung, sie diesen zu restituiren. Wenn sie also sterben, so behält er die Habe; sonst hätte die Verbindlichkeit, sie jemandem auszuhändigen, im Gesetz ausgesprochen werden müssen. Mit klaren Worten heifst es ferner: »Bei den Bojaren und dem Gefolge geht die Hinterlassenschaft nicht zum Fürsten.« Ausdrücklich wird in dem Tractat festgesetzt: »Stirbt jemand, ohne über sein Vermögen verfügt zu »haben, und hat die Seinigen nicht, so kehre sein Vermögen zu »den lieben Nächsten in Rufsland zurück« ***).

Die Brüder geben die Schwester an den Mann. Boltin, Karamsin und Ewers übersetzen: »Die Brüder statten die Schwester aus.« Aber es ist durch nichts erwiesen, dafs damals schon eine Mitgift stattfand. Der Fürst gab der Tochter des gemeinen Mannes etwas von dem Nachlasse des Vaters, weil er sie nicht, wie

---

*) Paterfamilias uti super familia pecuniaque sua legaverit, ita ius esto. Lex XII. Tab.

**) Suus heres. Ebendas.

***) Si intestato moritur, cui suus heres nec sit, adgnatus proximus familia habeto. Lex XII. Tab.

Digitized by Google

der Bruder, an den Mann geben konnte, und sie doch versorgt werden mufste. In dem Testamente des Fürsten Wladimir Andrejewitsch vom J. 1410 ist angeordnet, dafs die Onkel sollten ihre Nichte an den Mann geben, und das Land des Vaters derselben (ihres Bruders) unter sich theilen; von einer Aussteuer ist kein Wort gesagt.

Noch findet sich jetzt bei den oben erwähnten Bauern die Sitte, dafs nach dem Tode des Vaters der älteste Bruder die Schwester an den Mann giebt. Sie erhält nichts als ihre Kleidungsstücke, die ihr schon früher allmälig angeschafft worden sind. Der Bräutigam giebt dem Bruder Geld, als eine Art von Ersatz für einen Theil derselben, Hülfsgeld, wie es bei ihnen heifst (на помогу). Die zu zahlende Summe ist verschieden, je nachdem die Braut mehr oder weniger Kleider hat, und dieses wird gewöhnlich nach dem Reichthum ihres Hauses bestimmt.

Die Frau erhält nach dem Tode des Mannes blos das, was er ihr geschenkt hatte. Es hängt von ihr ab, ob sie mit den Kindern zusammen oder für sich leben will. Im ersten Falle mufs sie ihren Theil im gemeinschaftlichen Vermögen lassen, und wenn sie die Habe durchbringt und nachher heirathet, so ersetzt sie den Kindern alles. Im zweiten Falle kann sie ihren Theil nehmen.

Beide Fälle werden in der Prawda deutlich unterschieden. Unter »ihrem Theil« kann blos verstanden werden, was sie vom Manne erhalten, und was sie schon früher besessen hatte. Denn es heifst ausdrücklich: an dem Nachlasse hat sie keinen Antheil. Ebenso ist es auch noch jetzt bei den Bauern in der Gegend am Peipus.

Die Mutter kann ihren Nachlafs nach Gutdünken unter ihren Söhnen vertheilen. Hat sie keine Verfügung getroffen, so erbt ihn der Sohn, auf dessen Hof sie lebte, und der sie ernährte. Sind alle Söhne schlecht gegen sie, so kann sie ihn auch der Tochter geben, welche sie ernährte.

Sind Söhne zweier Mütter und eines Vaters, oder zweier Väter und einer Mutter, so nimmt jeder das seiner Mutter oder seinem Vater Gehörige.

Söhne, die ein Mann von einer Sclavin hat, erhalten nichts von der Nachlassenschaft, sondern blos die Freiheit mit ihrer Mutter.

Heirathet die Frau nach dem Tode ihres Mannes, so nimmt der nächste Verwandte die kleinen Kinder mit ihrem Hause und ihrer Habe vor Zeugen zu sich. Was er durch die Habe ge-

Digitized by Google

winnt, gehört ihm; was er verliert, mufs er ihnen ersetzen. Alles wirklich Empfangene mufs er ihnen restituiren, sobald sie zu ihren Kräften gekommen, d. i. mündig geworden sind. Dasselbe findet statt, wenn der Stiefvater die Stiefkinder zu sich nimmt. Hat er etwas den Stiefkindern Gehöriges verloren, so müssen nach seinem Tode seine Söhne es ersetzen.

Zur Vergleichung schliefsen wir hier die Hauptsätze des Erbrechts nach dem Homerischen Rechte an.

Die Söhne erbten zu gleichen Theilen, die Theilung geschah durchs Loos (Od. XIV seq.)

Waren keine Kinder da, so erbten die Seitenverwandten (Il. V. 154); in Ermangelung derselben der König, oder die Edelsten des Landes zusammen (Od. II. 335, 369).

Das Weib gab gegen Geschenke derjenige an den Mann, unter dessen Gewalt sie stand (Il. VI. 192, IX. 142, XI. 226, 243, XIII. 368. Od. I. 292, II. 223, XI. 288, IV. 5, XVI. 392, XV. 367).

Konnte der Sohn die Erbschaft nicht antreten, so verwaltete sie so lange die Mutter oder der nächste Verwandte, der den Elternlosen erzog (Il. XI. 223, XXII. 499, XIII. 466. Od. XI. 177, XVIII. 266).

Die Volljährigkeit war an keinen bestimmten Termin geknüpft, sondern beruhte lediglich auf der physischen und geistigen Entwickelung, dem damit verbundenen Gefühl der Mannbarkeit und dem Urtheil der Anderen (Od. II. 314, XIX. 532, XVIII. 269).

II. Von der Prawda bis zum Sudebnik.

Aus diesem ganzen Zeitraum ist nur ein Gesetz über das Privaterbrecht auf uns gekommen. Nämlich in den Gesetzen des Grofsfürsten Joann Wassiljewitsch vom J. 1497 heifst es: »Wenn »jemand stirbt ohne Testament und keinen Sohn hat, so seine »ganze Nachlassenschaft und sein Land der Tochter. Hat er keine »Tochter, so soll es der Nähere von seinen Verwandten nehmen.« Dieses Gesetz ist im §. 92 des Sudebnik (Gerichtsbuch) des Zaren Joann Wassiljewitsch vom 12. Juni 1550 wörtlich aufgenommen *), nur mit einer geringen Veränderung im Stil; nach »Tochter« ist hinzugefügt: »soll nehmen.«

*) Die Uebersetzung von Ewers, befindlich in den „Beiträgen zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, Dorpat 1816," hat nach den Worten: „keine Tochter," folgenden Zusatz: „und keine Enkeln von den Söhnen, noch von den Töchtern." Diese Uebersetzung gründet sich auf

Digitized by Google

Diese Gesetze enthalten blos eine Wiederholung der Hauptgrundsätze der Prawda. Nur wird: 1) bestimmt ausgesprochen, dafs die Töchter auch das Land erben, und 2) dabei auf keinen Unterschied des Standes Rücksicht genommen. Von einem Rückfall der Habe des gemeinen Mannes an den Fürsten ist nicht mehr die Rede.

Noch ist Folgendes im §. 85 des Sudebnik über den Rückkauf der Erbgüter angeordnet: »Wenn jemand ein Erbgut verkauft, so haben seine Kinder und Enkel mit diesem Erbgute nichts zu thun, und können es nicht rückkaufen; waren Brüder oder Neffen bei einem solchen Verkaufe Zeugen, so haben sie und ihre Kinder und Enkel mit einem solchen Erbgute ebenfalls nichts zu thun. Sind aber die Brüder oder Neffen nicht Zeugen, so können die Brüder, oder Schwestern, oder Neffen *) das Erbgut zurückkaufen.« . . . . . »Wer ein gekauftes verkauft, solch ein gekauftes können seine Kinder, Brüder und Neffen nicht zurückkaufen.«

Obgleich diese Bestimmungen nicht zum Erbrecht gehören, so müssen sie doch hier aufgeführt werden, da sie das mit dem Erbrecht eng verbundene Recht des Rückkaufs enthalten, und dadurch das Recht des Geschlechts auf die Familien-Erbgüter bestimmen.

III. Vom Sudebnik bis zur Abfassung der Uloshenie.

Aus diesem Zeitraume sind mehrere Bestimmungen über das Privaterbrecht auf uns gekommen. Da einige derselben äufserst schwierig zu erklären sind, so folgen sie hier, so viel als möglich wörtlich übersetzt, zur besseren Uebersicht chronologisch.

1. Im Dienst befindlichen Bojaren, Okolnitschen und Bojarenkinder, die noch keine Dienst- und Erbgüter im Moskauischen Kreise besitzen, soll man geben solche. . . . . Stirbt einer von diesem Range, und sein Sohn taugt nicht zu diesem Dienste, so soll man an seiner Stelle einen andern suchen. Uk. des Zaren Joann Wassiljewitsch und Gutachten der Bojaren v. 2. Oct. 1550.

---

die Ausgabe von Tatistschew, als die damals anerkannt beste, da der älteste Codex des Sudebnik, zusammen mit den Gesetzen des Grossfürsten Joann Wassiljewitsch vom J. 1497, erst im J. 1819, auf Kosten des um Russlands Alterthümer höchst verdienten Reichskanzlers, Grafen Rumjanzow, gedruckt wurde. Dieser liegt unserer Uebersetzung zum Grunde.

*) Ewers übersetzt hier, abweichend von der Ausgabe von Tatistschew (in der Fortsetzung der alten Russischen Bibliothek): „so können die Neffen des Bruders oder der Schwester das Erbgut zurückkaufen.“

Digitized by Google

2. Wenn eine Frau zu Lebzeiten des Mannes stirbt, und schreibt im Testamente ihren Mann zum Executor auf, so soll der Mann nicht sein Executor, und das Testament soll kein Testament sein, weil die Frau in seinem Willen: was er ihr befiehlt, das schreibt sie auch. Uk. des Zaren Joann Wassiljewitsch vom 2. Jan. 1557.

3. . . . . Die Anforderungen an alle Leute in Gemäfsheit der Heirathscontracte sollen ohne Zinsen eingetrieben werden; bezahlt jemand 5 Jahr lang nicht, so sollen die Zinsen, wie bei allen Forderungen, beigetrieben werden. Uk. des Zaren Joann Wassiljewitsch vom 4. Aug. 1558.

4. . . . . Die Dienstfürsten sollen ihre alten Erbgüter weder verkaufen, noch vertauschen, noch als Aussteuer ihren Töchtern und Schwestern geben. Stirbt ein Fürst kinderlos, so nimmt diese Erbgüter der Monarch. Wenn ein Fürst in seinem Testamente verschreibt das Erbgut seiner Tochter oder leiblichen Schwester, und verordnet, aus diesem Erbgut etwas für sein Seelenheil zu thun, so soll man diese Erbgüter den Töchtern und Schwestern zur Aussteuer nicht geben; aber man soll geben zur Aussteuer und für das Seelenheil derselben (sc. der Fürsten) ihre fahrende Habe. Wenn ein Fürst nicht so viel fahrende Habe besitzt, um (davon) eine Aussteuer der Tochter oder Schwester zu geben, und für sein Seelenheil etwas zu thun, so befiehlt der Monarch, sich richtend nach dem Erbgute, was jeglichem zu geben geziemt, aus seiner Casse zu geben; aber diese Erbgüter befiehlt der Monarch zu nehmen; aber wenn ein Fürst schreibt sein Erbgut seinem leiblichen Bruder, oder Vetter, oder Neffen, Sohne seines leiblichen Bruders, oder irgend seinem nahen Geschlecht *), ausgenommen diese, welche sich unter einander heirathen können, so der Monarch, sehend auf das Erbgut und auf das Testament, und auf den Dienst dessen, wem er das Erbgut verschreibt, erläfst einen Ukas **); aber wenn ein Fürst hinterläfst eine grofse Schuld, und der Monarch befiehlt, dieses Erbgut zu sich zu nehmen, so der Monarch, sich richtend nach dem Erbgute und der Schuld, befiehlt, für dieses Erbgut die Schulden aus seiner Casse zu bezahlen. Wenn der Monarch dem Bruder oder Neffen eines Fürsten schenkt das Erbgut, welches ihm im Testamente verschrieben, oder der Monarch schenkt es ihm ohne ein Testament, so

*) d. h. einem seiner nächsten Verwandten.

**) d. h. der Monarch entscheidet darüber, ob er es erhalten soll.

Digitized by Google

soll dieser für das Seelenheil seines Bruders oder Onkels etwas aus diesem Erbgute dem Kloster geben; sind bei einem (sc. verstorbenen Fürsten) Töchter oder Nichten, so soll er diesen aus diesem Erbgute seines Bruders oder Onkels eine Aussteuer geben, sich richtend nach der Person und nach dem Erbgute, oder wie der Monarch es befiehlt zu geben. Wenn ein Bruder oder Neffe aus diesem Erbgute weder für das Seelenheil seines Bruders oder Onkels sorgen, und etwas deshalb dem Kloster geben, noch eine Aussteuer den Schwestern und Nichten geben will, so befiehlt der Monarch, für das Erbgut zu sorgen *), und die Schuld zu bezahlen, und den Mädchen eine Aussteuer zu geben, sich richtend nach dem Erbgute, aus seiner monarchischen Casse. Wenn einer dieser Fürsten verkauft sein Erbgut einem Bojarensohn, oder irgend einem andern Menschen, aufser seinem Bruder oder Neffen, so soll man dieses Erbgut nehmen unentgeltlich für den Monarchen. . . . . Stirbt ein Fürst kinderlos, aber er hinterläfst eine Frau, und es verschreibt ihr der Mann durch ein Testament etwas aus seinem Erbgute, so soll sie auf diesem Erbgute leben ihr Leben; aber sobald sie stirbt, (fällt zu) dieses Erbgut dem Zaren und Grofsfürsten; aber für ihr Seelenheil befiehlt der Monarch, aus seiner Casse zu sorgen. Wenn ein Fürst verschreibt seiner Frau sein ganzes Erbgut, aber es wird sein ein grofses Erbgut, so wird der Monarch über dieses Erbgut einen Ukas erlassen. Wenn ein Fürst seiner Frau etwas aus seinem Erbgute im Testamente verschreibt, und sie ist frei **), dieses Erbgut zu verkaufen und zu vertauschen, und für ihr Seelenheil wegzugeben, so soll diese Frau leben auf diesem Erbgute ihr Lebelang; aber nach ihrem Leben das Erbgut dem Zaren und Grofsfürsten (sc. fällt zu). Wenn ein Bojar oder Bojarensohn stirbt kinderlos, und es wird nicht sein bei ihm nahes Geschlecht ***), oder ein Testament, so dieses Erbgut dem Zaren und Grofsfürsten; aber seiner Frau erläfst der Monarch aus dem Erbgute einen Ukas, wie sie (davon) leben kann †), und für das Seelenheil des Gestorbenen befiehlt der Monarch, aus seiner Casse

---

*) Wahrscheinlich ist hier durch einen Schreibfehler gesetzt: вопчины устроить, statt: души устроить (für das Seelenheil zu sorgen), wie es in dem kurz vorhergehenden Satze gesagt war.

**) d. h. und er giebt ihr das Recht.

***) d. h. keine nahen Verwandten.

†) d. h. der Monarch bestimmt, wie viel die Frau zum nöthigen Lebensunterhalt vom Erbgute erhalten solle.

Digitized by Google

zu sorgen. Uk. des Zaren Joann Wassiljewitsch und Gutachten der Bojaren vom 15. Jan. 1562.

5. . . . . Wenn bei einem Bojaren Erbgüter durch Schenkung des Monarchen, nicht alte Erbgüter, so diese Erbgüter nach dem Bojaren, welcher kinderlos stirbt, und dieses Erbgut ist ihm geschenkt gemäfs einer Urkunde des Zaren, was für eine Urkunde wird gegeben sein ihm und seiner Frau, und seinen Kindern und seinem Geschlecht, nach der soll es sein *); wenn es (sc. das Erbgut) in der Urkunde einem allein verschrieben ist, so nach ihm das Erbgut dem Monarchen; aber wenn bei einem nicht wird sein eine Urkunde vom Monarchen, so solche Erbgüter nach dem Tode desselben dem Monarchen, wenn gleich er Kinder hat. Wenn der Besitzer eines Erbgutes stirbt, soll man dieses den Erbgutsbesitzern **) geben, und bis zu welchem Gliede? Und darüber haben sie gutgeachtet: Wenn ein leiblicher Bruder kinderlos stirbt, und es bleiben nach bei ihm leibliche Brüder, so das Erbgut den leiblichen Brüdern und Kindern und Enkeln ***); wenn ein Sohn oder Enkel kinderlos stirbt, so soll man ihre Antheile geben den leiblichen Brüdern, welche nachgeblieben sind, und den Onkeln, und den Neffen und den Enkeln; aber weiter als den Enkeln soll man die Erbgüter dem Geschlecht nicht geben; wenn ein Enkel stirbt kinderlos, aber es bleiben nach seine Brüder unter einander in Urenkeln †), so soll dieses Erbgut, sein Antheil, genommen werden für den Monarchen; aber dem Urenkel giebt man nicht des Urenkels Erbgüter. Auf den Befehl (по приказу) des Zaren Joann Wassiljewitsch Gutachten der Bojaren vom 9ten Oct. 1572.

6. . . . . Vom heutigen Tage, vom 15. Januar an, sollen die Besitzer von Erbgütern ihre Erbgüter nicht den Klöstern für ihr Seelenheil geben, sondern an Geld geben, wieviel das Gut an Werth beträgt; aber die Erbgüter sollen die Erbgutsbesitzer haben, obgleich jemand entfernt im Geschlecht. Aber wenn jemanden nicht wird sein entferntes Geschlecht, so soll man dieses Erbgut nehmen für den Monarchen, und das Geld dafür ††)

---

*) d. h. wenn einem Bojaren ein Erbgut vom Monarchen geschenkt ist, so soll es bei seinem Tode nach der darüber ausgestellten Urkunde gehen.

**) d. h. den Verwandten, offenbar weil diese als Mitbesitzer angesehen wurden.

***) d. h. und ihren Kindern und Enkeln.

†) d. h. wenn seine nachgebliebenen Verwandten zu ihm sich im Urenkelverhältniss befinden.

††) sc. den Werth des Erbguts zum Seelenheil des Verstorbenen.

Digitized by Google

bezahlen aus der Casse. Urk. des Zaren Joann Wassiljewitsch vom 15. Jan. 1580 *).

7. . . . . Die Besitzer von Erbgütern sollen, gemäfs der früheren und dieser Urkunde, ihre Erbgüter nicht den Klöstern für ihr Seelenheil geben, sondern an Geld geben, wieviel das Gut an Werth beträgt; aber die Erbgüter sollen haben die Erbgutsbesitzer. Wenn bei jemandem nicht wird sein nahes Geschlecht, so soll man das Erbgut für den Monarchen nehmen, und das Geld dafür aus der Casse bezahlen. Urk. des Zaren Feodor Joannowitsch vom 20. Jul. 1584 **).

8. Wir Grofser Herr, Zar und Grofsfürst Michail Feodororowitsch, Selbstherrscher von ganz Rufsland, haben geschenkt Unserem Bojaren, Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharskoi aus seinem Dienstgute ein Erbgut ***). . . . . Auf dieses Erbgut haben Wir befohlen, ihm zu geben diesen Unseren Zarischen Schenkungsbrief, unter Unserem rothen Monarchischen Insiegel, und gemäfs dieser Unserer Zarischen Schenkung ist über diesem Erbgute er, Unser Bojar, Fürst Dimitri Michailowitsch Posharskoi, und seine Kinder und Enkel und Urenkel frei, und es steht ihm und seinen Kindern und Urenkeln frei, dieses Erbgut zu verkaufen und zu verpfänden, und als Aussteuer mitzugeben und ans Kloster bis zur Rückkaufung zu geben; und wer von seinem Geschlecht dieses Erbgut will von dem Kloster rückkaufen, der soll dieses Erbgut rückkaufen nach dem Preis, gemäfs Unserem Monarchischen Ukas, im Verhältnifs zum angemessenen Ackerlande; aber er soll geben für das Tschetwert einen halben Rubel. Aber wenn er es verkauft in ein fremdes Geschlecht, und einer aus seinem Geschlecht will das Erbgut rückkaufen, und er soll es rückkaufen nach der früheren Verordnung, wie man Familien- und gekaufte Erbgüter rückkauft †); aber wenn er kein Geschlecht hinterläfst, oder hinterläfst, aber sie wollen es nicht rückkaufen, so soll man dieses Erbgut aus dem Kloster für Uns nehmen; aber das Geld ans Kloster aus Unserer Monarchischen Casse, gemäfs

---

*) S. Sammlung der Reichsurkunden und Verträge, veranstaltet durch den Reichskanzler, Grafen Rumjanzow. 1813. Thl. I. S. 583.

**) Ebendas. S. 595. Aus diesen beiden Urkunden ist blos die hierhergehörige Stelle aus der Mitte entlehnt.

***) In der Urkunde folgt nun eine genauere Bestimmung darüber, was für ein Theil des Dienstgutes namentlich ihm für seine im J. 1618 dem Staate geleisteten treuen Dienste, als Erbgut geschenkt wurde.

†) Vergl. Sudebnik §. 85.

demselben Preise geben, zu einem halben Rubel das Tschetwert; aber dem Kloster ist dieses Erbgut, gemäfs Unserer früheren Verordnung, nicht fest; aber wenn er weder Kinder, noch ein Geschlecht hinterläfst, so besitzt die Frau das Erbgut lebenslänglich, und nach ihr wird das Erbgut für ihres Mannes und ihr Andenken dem Kloster gegeben bis zum Rückkauf; aber aus dem Kloster wird dieses Erbgut für Uns rückgekauft, und gegeben für dasselbe aus Unserer Monarchischen Casse zu einem halben Rubel für das Tschetwert. Aber wenn nach ihm seine Frau fängt an zu sitzen als Wittwe, oder geht ins Kloster, so steht ihr frei, das Erbgut zu verkaufen oder zu verpfänden; aber wenn seine Frau nachbleibt ohne Kinder, aber sie will nicht Wittwe bleiben, oder ins Kloster gehen, sondern heirathet, so soll man das Erbgut für Uns nehmen als Dienstgut; aber für das Seelenheil ihres Mannes soll man geben für dieses Erbgut aus Unserer Casse eben so viel, für wie viel es vorgeschrieben ist, rückzukaufen von dem Kloster als Dienstgut, nach Unserem Zarischen Ermessen, was zukömmt *) . . . . . Reichs, im Jahre 7128 Sept. 19. Schenkungsbrief des Zaren Michail Feodorowitsch dem Fürsten Posharskoi, vom 19. Sept. 1619 **).

9. Wir haben geschenkt Unserem Bojaren, Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharskoi, sein altes Erbgut, welches ihm gegeben worden zur Zeit des Zaren und Grofsfürsten Wassili Iwanowitsch von ganz Rufsland, für das Sitzen in der Moskauischen Belagerung, als Erbgut aus seinem alten Dienstgute, und es ist ihm gegeben ein Schenkungsbrief auf dieses Erbgut am 30. Juli 1613 ***) . . . . . .

Und jetzt haben Wir, Grofser Herr, Zar und Grofsfürst Michail Feodorowitsch von ganz Rufsland, und Unser Vater, der

---

*) Hier befindet sich im Original eine unleserliche Stelle; wahrscheinlich ist sie gleichen Inhalts, wie der Schlusssatz in dem zweiten, dem Fürsten Posharskoi verliehenen Schenkungsbrief, der ganz unverletzt auf uns gekommen ist, und wo sie folgendermassen lautet: „aber ihrem „Bräutigam verleihen Wir, Grosser Herr, aus diesem Erbgute als Dienst„gut, nach Unserem Zarischen Ermessen, was zukömmt. Geschrieben „Unseres Reichs in der regierenden Stadt Moskau im J. 7129 Juli 5."

**) Oben erwähnte Sammlung Th. III. S. 212 u. folg.

***) In der Urkunde folgt nun eine Aufzählung seiner, zur Zeit des Zaren Wassili Iwanowitsch geleisteten Dienste, und eine genauere Bestimmung darüber, was für einen Theil des Dienstgutes namentlich ihm als Erbgut geschenkt wurde.

Digitized by Google

Grofse Herr, Heiligste Patriarch Filaret Nikititsch von Moskau und ganz Rufsland, die Schenkungsbriefe des Zaren Wassili und die Briefe, welche für das Sitzen in der Belagerung (während der Zeit) dieses Zaren Wassili, auf Unseren Zarischen Ukas zur Zeit Unserer Zarischen Herrschaft, gegeben worden sind, angehört, und in diesen früheren Schenkungsbriefen auf die Erbgüter, gemäfs der Verordnung des Zaren Wassili, ist es nicht fest geschrieben, nicht so, wie nach dem jetzigen Ukas Unserer Zarischen Schenkung, nach Unserer Zarischen barmherzigen Fürsorge, die Erbgüter gegeben werden Unseren Bojaren und den Leuten aller Rangclassen, für das Sitzen in der Belagerung, welche Uns, dem Grofsen Herrn, bei der Belagerung dienten, mit Uns in Moskau safsen bei dem Anzuge des Polnischen Königssohnes Wladislaw, und es ist in diesen Schenkungsbriefen für diese Belagerung des Zaren Wassili nicht geschrieben, dafs ihnen dieses Erbgut frei steht zu verkaufen und zu verpfänden, und als Aussteuer und ins Kloster für das Seelenheil bis zum Rückkauf zu geben; aber es ist nur geschrieben, dafs der, welchem das Erbgut für den Dienst gegeben, und seine Kinder und Enkel frei sind; aber bis zu welchem Grade ihnen diese Freiheit geschrieben, und dafs ihnen frei steht, diese Erbgüter zu verkaufen und zu verpfänden, und als Aussteuer und ans Kloster für das Seelenheil zu geben, darüber ist nichts in den Briefen des Zaren Wassili namentlich geschrieben. Und Wir, Grofser Herr, Zar und Grofsfürst Michail Feodorowitsch, Selbstherrscher von ganz Rufsland, und Unser Vater, der Grofse Herr, Heiligste Patriarch, Filaret Nikititsch, von Moskau und ganz Rufsland, beweisend Unsere Monarchische gegen alle Leute vollkommene Gnade, haben beschenkt Unseren Bojaren, Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharskoi, für diese Moskausche Belagerung des (unter dem) Zaren Wassili, (und) haben befohlen, dieses Erbgut, welches ihm gegeben aus seinem Dienstgute zur Zeit des Zaren Wassili und zu Unserer, des Grofsen Herrn Zeit, zu ergänzen und zu bekräftigen durch Unseren neuen Zarischen Schenkungsbrief, und gemäfs Unserer Monarchischen Gnade soll er besitzen dieses Erbgut ebenso, wie geschrieben ist in Unseren jetzigen Schenkungsbriefen, welche gemäfs Unserem Ukas gegeben worden auf Erbgüter Unseren Bojaren und Leuten aller Rangclassen, für ihre Dienste gegen Uns und für das Sitzen in der Moskauischen Belagerung bei dem Anzuge des Königssohnes, und in diesem Unseren jetzigen Zarischen Schenkungsbriefe haben Wir befohlen namentlich, zu eröffnen Unsere Zarische Gnade; in dem Erbgute, wel-

Digitized by Google

ches gegeben worden Unserem Bojaren, Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharskoi, aus seinem alten Dienstgute für die Belagerung des Zaren Wassili, und in diesem Erbgute ist er, Unser Bojar, Fürst Dimitri Michailowitsch, und seine Kinder und Enkel und Urenkel frei, und es steht frei ihm und seinen Kindern und Enkeln und Urenkeln, dieses Erbgut zu verkaufen u. s. w. *) Schenkungsbrief des Zaren Michail Feodorowitsch dem Fürsten Posharskoi, vom 5. Juli 1621 **).

10. Der Grofse Herr, Zar und Grofsfürst Michail Feodorowitsch von ganz Rufsland, und Sein des Herrn Vater, der Heiligste Filaret Nikititsch, Patriarch von Moskau und ganz Rufsland, haben befohlen über die Geschlechts- und über die erdienten Erbgüter, nach den Regeln der Heiligen Aposteln und der Heiligen Väter: Wenn einer stirbt, und nach ihm bleibt eine kinderlose Frau, und es bleiben auch nach leibliche Brüder und Vettern und Geschlecht, so soll man die Erbgüter geben an das Geschlecht des Verstorbenen, der nicht mehr ist, den leiblichen Brüdern und den Vettern und dem Geschlecht, wer am nächsten; aber den Frauen dieses Verstorbenen, welche nachbleiben ohne Kinder, soll man aus der fahrenden Habe geben ein Viertel und die Aussteuer; aber die Geschlechts- und erdienten Erbgüter gehen sie nichts an, ausgenommen die gekauften Erbgüter; aber wenn Besitzer von Erbgütern gestorben sind, aber die Erbgüter nach ihnen sind gegeben, gemäfs ihren Testamenten und Schenkungsbriefen, ihren Nichten und Urenkelinnen, Mädchen ***), so sollen ihnen diese Erbgüter bleiben wegen der Verwandtschaft. Wenn nach Besitzern von Erbgütern nachbleiben ihre unverheiratheten Töchter und Schwestern, und es fangen an als Supplicantinnen zu suppliciren über diese Erbgüter dieses Verstorbenen die Töchter und Schwestern, welche unverheirathet, wegen der Verwandtschaft, so soll ihnen wegen des Erbguts ein Befehl nach der Verordnung ausgefertigt werden; aber sie sind Erbgutsbesitzerinnen (d. h. Erbinnen) die-

---

*) Hier folgt dasselbe, was in dem ersten Schenkungsbriefe vom J. 1619 gesagt worden ist (unter No. 8.)

**) Ebend. S. 224 u. folg. Von den vorhergehenden beiden Urkunden sind blos die auf das Erbrecht sich beziehenden Stellen aufgeführt, alle Bestimmungen über Nebenumstände sind übergangen.

***) So steht es im Ukasatel. In der Uloshenie, wo dieser Ukas Wort für Wort eingerückt ist, heisst es: „ihren Nichten, Enkelinnen und Urenkelinnen, Mädchen."

Digitized by Google

ser Erbgüter; aber wenn nach den verstorbenen Vätern anfangen zu suppliciren über die Erbgüter Söhne und Töchter, so soll man diese Erbgüter den Söhnen geben, aber den Töchtern neben den Brüdern keinen Antheil an den Erbgütern geben, so lange ihre Brüder leben; aber den Töchtern soll man nach den Vätern aus dem Dienstgute etwas reichen zum Unterhalt nach dem Ukas; aber so bald ihre Brüder nicht sind, so sind die Töchter Erbgutsbesitzerinnen dieser Erbgüter. Urk. des Zaren Michail Feodorowitsch vom J. 1628.

11. Wüste Ländereien werden verkauft im Moskauschen Kreise gemäfs dem früheren Ukas des Zaren Ioann Wassiljewitsch, seligen Andenkens . . . . . in dem Kaufbriefe schreibt man die verkauften Ländereien als Erbgut denen Leuten, welche sie kaufen, und ihren Frauen und ihren Kindern, und ihnen steht frei, diese Ländereien als Aussteuer mitzugeben; aber wenn nach jemandem weder Frau noch Kinder nachbleiben, so sollen diese Erbgüter an sein Geschlecht genommen werden als Dienstgüter *); aber für ihr Seelenheil wird Geld den Klöstern gegeben aus der Casse des Monarchen. Uk. des Zaren Michail Feodorowitsch vom J. 1628.

12. Die Geschlechts- und für Dienst gegebenen Erbgüter *) soll man geben den Erben, den Kindern, den Söhnen; aber wenn der Verstorbene keine Söhne hat, so diese Erbgüter den Töchtern; aber wenn nach Gottes Willen auch keine Töchter da sind, so soll man diese Erbgüter dem Geschlecht geben dem, wer in diesem Geschlechte der nächste Erbgutsbesitzer; aber dieser giebt für diese Erbgüter Geld nach der Verordnung für das Seelenheil des Verstorbenen; aber das gekaufte Erbgut seiner Frau, sie ist frei in diesem Erbgute, wie sie will, niemand hat etwas von ihr zu fordern. Uk. des Patriarchen Filaret vom J. 1629.

13. Aber welche erdiente Erbgüter in den vorhergehenden Jahren vor dem J. 1628 gegeben sind nach den Männern ihren kinderlosen Frauen; aber vom J. 1629 bis zum J. 1632 sind diese Erbgüter von diesen Wittwen weggenommen worden, und gegeben an das Ge-

---

*) So steht im Ukasatel. In der Uloshenie (Cap. XVII. §. 45), wo dieses Gesetz Wort für Wort mit Angabe des Datums angemerkt ist, heisst es: „aber wenn nach jemandem weder Frau noch Kinder nachbleiben, „so diese Erbgüter an sein Geschlecht; aber wenn kein Geschlecht wird „sein, so sollen diese Erbgüter genommen werden als Dienstgüter; „aber für ihr Seelenheil wird Geld den Klöstern gegeben aus der Casse „des Monarchen."

Digitized by Google

schlecht ihrer Männer. Aber bei wem kein Geschlecht nachblieb, dessen Erbgüter werden den Supplicanten zu Dienstgütern vergeben. Aber darauf nach dem J. 1632 auf den Ukas des Zaren Michail Feodorowitsch und seines Vaters, des Heiligsten Patriarchen Filaret Nikititsch, sind diese Erbgüter aus der Vertheilung zurückgenommen und diesen Wittwen gegeben, von denen diese Erbgüter genommen waren; es ist ihnen befohlen, diese Erbgüter lebenslänglich zu besitzen, und diese Erbgüter sollen diesen Wittwen bleiben, so lange sie leben. Uloshen. Cap. XVII. §. 10. *)

In allen diesen Gesetzen und Urkunden ist blos von Erbgütern und Dienstgütern die Rede.

A. Die Erbgüter zerfallen wieder 1) in Familien- und erdiente Erbgüter, 2) in gekaufte, 3) in vom Monarchen geschenkte, und 4) in Dienstfürsten gehörige.

1) Familien-Erbgüter, d. h. solche, die von Gliedern der Familie geerbt sind, und erdiente, d. h. die, welche vom Monarchen für den Dienst gegeben sind.

Die Söhne erben diese Erbgüter mit Ausschliefsung der Töchter. — S. oben No. 10 u. 12.

Sind keine Söhne da, so erben die Töchter, und zwar unverheirathete und verheirathete. — Ebend.

Sind keine Descendenten da, so erbt der nächste Verwandte. — No. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12.

In der früheren Zeit erbten blos die leiblichen Brüder, deren Kinder und Enkel, die Brüder des Vaters, und die Neffen und Enkel. Weiter als an die Enkel wurde das Erbgut nicht vererbt. — No. 5.

Dunkel sind die in diesem Ukas enthaltenen Worte: „и дядьямъ и племянникамъ и внучатамъ.“ In den alten Urkunden (s. Sammlung der Reichsurkunden in vier Theilen) werden diese Worte folgendermafsen gebraucht: 1) дядя für Bruder und leiblicher Vetter des Vaters; 2) братаничь (das ältere Wort für племянникъ), für Sohn des Bruders und für Sohn des Vetters; 3) племянникъ kommt auf dieselbe Weise wie das ältere братаничь vor; 4) внучата ist der Plural von внукъ, und bedeutet Enkel. Im Sudebnik wird in der Verordnung über den Rückkauf (§. 85, s. ob. No. 12) blos der братій und племянниковъ **) er-

*) Dieses Gesetz ist aus §. 10. Cap. XVII. der Uloshenie entlehnt, in welchem es mit den angeführten Worten enthalten ist.

**) Neben den братіи werden im Sudebnik auch die сестры genannt, je-

Digitized by Google

wähnt. In einem neueren Gesetz (Allerh. bestätigter Doklad v. 5. Dec. 1786) werden die Söhne der Neffen Enkel der Onkel genannt. Doch auf alle diese Data läfst sich kein feststehender Schluſs gründen, und eine bloſse Vermuthung aufzustellen, wäre um so voreiliger, da wahrscheinlich in den von Hrn. Strojew aufgefundenen Resten des Alterthums Spuren sich finden, die, zusammen mit den oben angeführten Daten, eine genügende Erklärung abgeben werden.

Verwandte, die sich mit dem Erblasser zusammen in der vierten Generation, vom gemeinschaftlichen Ahnherrn an gerechnet, befanden, erbten nicht. — Ebend.

Dieses bedeutet der Ausdruck: братія въ правнучатахъ; nämlich solche, die mit dem Erblasser im Brüder-Verhältnifs standen, indem sie durch ihren gemeinschaftlichen Urgrofsvater mit einander verwandt waren.

Später wird das Recht der Erbschaft auch auf die weiblichen Verwandten ausgedehnt. Es erbten: 1) leibliche Brüder; 2) die unverheiratheten und verheiratheten Schwestern; 3) des Vaters Bruderkinder, und 4) kraft eines Testaments auch die unverheiratheten Töchter, Enkelinnen und Urenkelinnen des Bruders. — No. 10.

Dieses neuere Gesetz schweigt sowohl von den Onkeln, als auch von Kindern der Brüder. Ausgeschlossen waren sie gewifs nicht, da die späteren Gesetze (die gleich nach der Uloshenie gegebenen Новоук. Спапп.) ihrer als Erben erwähnen.

Die Frau erhält keinen Antheil an den Erbgütern des Mannes. — No. 13.

Hatte sie früher *) zum Unterhalt ein erdientes Erbgut des Mannes bekommen, so behielt sie es bis an ihr Lebensende. — No. 13.

Fällt das Erbgut dem Monarchen zu, dann bestimmt dieser ihr etwas zum Lebensunterhalt. — No. 4.

Dem Kloster darf man keine Erbgüter vermachen. — No. 6. 7.

Sind weder erbfähige Verwandte, noch ein Testament da, so fällt das Erbgut dem Monarchen zu. — No. 4. 5. 6. 7.

2) Gekaufte Erbgüter.

---

doch in der Uloshenie (Cap. XVII. §. 27), wo dieses Gesetz wörtlich wiederholt ist, werden blos die братія und племянники aufgeführt.

*) d. h. vor Erlassung dieser Vorschrift.

Digitized by Google

Gekaufte Erbgüter sind von der Krone gekaufte wüste Ländereien. Der Kaufbrief wird auf den Namen des Käufers, seiner Frau und seiner Kinder ausgestellt. — No. 11.

Die Tochter kann wohl ein gekauftes, aber kein erdientes oder Familien-Erbgut zur Mitgift erhalten. — Ebend.

Das letztere ist zwar nicht ausdrücklich angeordnet, geht aber von selbst aus den Gesetzstellen über die erdienten und Familien-Erbgüter hervor.

Die Frau erhält nach dem Tode ihres Mannes dessen erkauftes Erbgut, mit dem sie schalten und walten kann nach Belieben. — No. 12.

Sind weder Frau, noch Descendenten nachgeblieben, so erhalten die Verwandten das gekaufte Erbgut als Dienstgut, und der Monarch zahlt eine Summe für das Seelenheil des Verstorbenen an das Kloster aus seiner Casse. — No. 11.

Die gekauften Erbgüter fielen also, wenn keine Descendenten da waren, dem Monarchen zu, und dieser vergab sie als Dienstgüter den Verwandten der Käufer. Folgen wir aber der Lesart der Uloshenie, so erhielten in solchem Falle die Verwandten das gekaufte Erbgut als solches, und dem Monarchen fiel es blos dann zu, wenn weder Frau, noch Descendenten, noch Verwandte nachgeblieben waren.

3) Vom Monarchen geschenkte Erbgüter.

Bei den Erbgütern, welche der Monarch den Bojaren geschenkt hat, geht es nach den Schenkungsbriefen. Ist der Schenkungsbrief auf ihn, seine Frau, seine Kinder und sein Geschlecht ausgestellt, so erben diese; ist er auf ihn allein ausgestellt, oder kann der Besitzer keinen Schenkungsbrief aufweisen, so fällt es nach seinem Tode dem Monarchen zu, auch wenn er Kinder hinterläfst. — No. 5.

In den Schenkungsbriefen, welche denen, die sich bei der Vertheidigung Moskau's gegen die Polen ausgezeichnet hatten, vom Zaren Michail Feodorowitsch ausgestellt wurden, finden sich folgende Bestimmungen. Ein solches Erbgut konnte auch als Mitgift den Töchtern mitgegeben werden. Waren keine Descendenten nachgeblieben, so behielt die Frau das Erbgut bis zu ihrem Tode, oder bis sie ins Kloster ging. Ein solches Erbgut konnte auch dem Kloster vermacht werden, nur stand es den Verwandten, und, wenn diese es nicht wollten, oder wenn keine da waren, dem Monarchen frei, das Erbgut rückzukaufen für den Preis von einem halben Rubel für jedes Tschetwert. Nach dem Tode oder der

Digitized by Google

Wiederverheirathung der Frau fiel es dem Monarchen zu. Der zweite Mann der Frau erhielt einen Theil des Erbguts zum Dienstgute; die Gröfse desselben hing vom Gutbefinden des Monarchen ab. — No. 8. 9.

4) Erbgüter der Dienstfürsten.

Die alten Erbgüter der Dienstfürsten vererbten blos auf ihre männlichen Descendenten. — No. 4.

Töchter und Schwestern konnten weder solche Erbgüter erben, noch zur Mitgift bekommen. Sie erhielten ihre Mitgift aus der fahrenden Habe, und was, im Falle der Unzulänglichkeit derselben, der Monarch aus seiner Casse hinzufügte. — Ebend.

Vermachte der Fürst im Testament ein solches Erbgut seinem nächsten Verwandten: Bruder, Vetter, Bruderssohn, oder irgend einem, der innerhalb der in Hinsicht der Ehe verbotenen Verwandtschaftsgrade sich befand, so mufste erst die Einwilligung des Monarchen erfolgen. — Ebend.

Hier wird ebenfalls das Wort племянникъ gebraucht, aber mit dem ausdrücklichen Zusatze: Sohn des leiblichen Bruders.

Ward dem Bruder oder Neffen das Erbgut vom Monarchen, in Folge eines Testaments des Bruders oder Onkels, oder ohne ein solches, geschenkt, so war er verpflichtet, den Töchtern und Nichten des Erblassers eine Mitgift zu geben. — Ebend.

Schwer sind die Worte: дочери и племянницы, und die darauf folgenden: за сестрами и за племянницами, die ein und dieselben Personen bezeichnen sollen, zu erklären, wenn man nicht das nachher gebrauchte Wort сестрами als einen Schreibfehler, statt дочерьми, betrachtet. Unter дочери и племянницы können hier nur Töchter und Nichten des Erblassers gemeint sein.

Vermachte der Fürst einen Theil seines Erbguts seiner Frau, so blieb sie bis an ihren Tod auf dem Erbgute. Vermachte er ihr das ganze Erbgut, und es war ein grofses, so mufste zuerst die Genehmigung des Monarchen eingeholt werden. Vermachte er ihr einen Theil mit dem Rechte, diesen Theil zu verkaufen, zu vertauschen und ans Kloster zu verschenken, so blieb sie bis an ihren Tod auf dem Erbgute, aber durfte es nicht in fremde Hände übergehen lassen. — Ebend.

Wenn keine Descendenten da waren, so fiel nach dem Tode der Frau das Erbgut dem Monarchen zu, und er gab dann den Töchtern, Schwestern und Nichten des Erblassers eine Mitgift. — Ebend.

B. Dienstgüter.

Digitized by Google

Die zum Dienst tauglichen Söhne erhalten des Vaters Dienstgüter. — No. 1.

Die Töchter erhalten ein Gewisses zum Lebensunterhalt aus den Dienstgütern des Vaters. — No. 10.

C. Die fahrende Habe.

Wer die Erbgüter erbt, der bekommt auch die fahrende Habe des Verstorbenen.

Obgleich dieses nicht ausdrücklich in den Gesetzen enthalten ist, so versteht es sich doch von selbst; wer sollte sonst die nach Abfindung der Frau nachgebliebenen drei Viertheile der fahrenden Habe bekommen? Die Töchter? Diese erhielten ja ein Gewisses zum Lebensunterhalt aus den Dienstgütern des Vaters.

Die Frau erhält nach dem Tode des kinderlos verstorbenen Mannes ein Viertheil der fahrenden Habe desselben, ihre Mitgift und das gekaufte Erbgut. — No. 10. 12.

D. Allgemeine Sätze.

Die Töchter und Schwestern erhalten bei der Verheirathung eine förmliche Mitgift, über welche ein besonderes Document (рядная грамата) angefertigt wird. — No. 3. 4. 8. 9 10.

Von einer Mitgift bei Töchtern regierender Fürsten kommt schon in einer Urkunde vom J. 1436 eine Spur vor; dort wird das Wort приданое zum ersten Mal gebraucht.

Die Frau kann über ihre eigene Habe vermittelst Testaments verfügen; nur darf sie ihren Mann nicht zum Executor bestimmen, sonst ist das Testament ungültig. — No. 2.

Die Habe der Frau konnte in ihrer Mitgift in dem vierten Theil der fahrenden Habe von ihrem ersten Manne und dem Erbgut desselben, was ihr zugefallen war, bestehen.

Die Erben von Erbgütern sind verpflichtet, die Schulden des Verstorbenen zu bezahlen, und für das Seelenheil desselben ein Bestimmtes an Geld, angemessen dem Werthe des Erbgutes, dem Kloster zu schenken; fällt das Erbgut dem Monarchen zu, so thut dieser es. — No. 4. 11. 12.

Digitized by Google

XLVII.

Geschichte.

Curland unter den Herzögen, von Carl Wilhelm Cruse, Prof. der Geschichte etc. Mitau, bei G. A. Reyher 1833. Erster Band. 352 S. 8.

Eine vollständige Geschichte Curlands von seinem ersten Bekanntwerden bis auf unsere Zeiten existirt bis jetzt noch nicht. Das von einem Candidaten Svenson im Jahre 1803 angekündigte Handbuch einer solchen ist nie erschienen, und auch der Herr Oberlehrer und stellvertretende Curl. Gouvts.-Schulen-Director, Hofrath v. Braunschweig hat die Absicht, Curlands Geschichte vollständig zu bearbeiten, die er durch einige in den Versammlungen der Curl. Gesellschaft für Litteratur und Kunst im Jahre 1822 vorgelesene Abhandlungen über die ersten Eroberungsversuche der Dänen und Deutschen in Curland und Semgallen, kund gab (vgl. Napiersky's fortg. Abh. von Livl. Geschichtschreibern S. 59), bisher nicht ausgeführt. Dies ist um so mehr zu bedauern, als gerade für die älteste Geschichte Curlands, die in ältern Chroniken und neuern Geschichtswerken Livlands bisher nur beiläufig berücksichtigt und noch niemals selbstständig bearbeitet worden, sich durch die im J. 1817 erschienene, dem Ditleb von Alnpeke zugeschriebene Reim-Chronik sowohl, als durch die 1823 von der Curländischen Ritterschaft mit so ächt patriotischer Liberalität, zur Benutzung aller Freunde der vaterländischen Geschichte, in dem Provincial-Museum zu Mitau niedergelegte Sammlung der unter Leitung des Dr. Hennig im Königsberger geheimen Ordensarchiv so sorgfältig copirten Urkunden neue Quellen eröffneten, welche, so wie die in den letzten 20 Jahren für die Geschichte des Deutschen Ordens in Preufsen von Kotzebue, Hennig, Schütz, Schubert und vor allen von dem so ausgezeichneten Johannes Voigt gesammelten und bearbeiteten Materialien, überhaupt noch für die Geschichte unserer Ostseeprovinzen viel zu wenig benutzt worden sind. Erst mit der Auflösung der Ordensherrschaft und mit der Selbstständigkeit Curlands und Semgallens als Herzogthum beginnen dessen Geschichtschreiber auch die selbstständige Bearbeitung der Geschichte des Landes.

So lieferte D. E. Wagner einen gedrängten Abrifs der Geschichte von Curland bis zur Huldigung Ernst Johann's in der allg. Weltgeschichte nach Guthrie und Gray's Plan, Leipz. 1777.

Bd. XIV. Abth. 3. S. 467—560, und Ludw. Alb. Gebhardi seine Geschichte des Herzogthums Curland und Semgallen, als zweite Abtheilung seiner Livländischen Geschichte, Halle 1789. 218 S. 4.; die dagegen auch die ältere Curische Geschichte umfassende *histoire generale de Courlande et Semigalle* des Ober-Hofmarschalls und Ritters Ewald von Klopmann von 1780 ist nie gedruckt worden. Seitdem wurden fast nur noch Materialien für die Geschichte Curlands zu Tage gefördert von dem gelehrten Rigischen Bürgermeister Joh. Christ. Schwartz in seiner vollständigen Bibliothek Curländischer und Piltenscher Staatsschriften, Mitau 1799. 8. 497 S., von dem Oberhofgerichts-Secretären H. L. von Birckel durch Uebersetzung und Wiederabdruck der Unterwerfungs-Verträge von 1561 und der Regierungsformel und Statuten der Curländischen und Semgallischen Ritterschaft von 1617, und den Commissorial-Entscheidungen auf die Beschwerden der Ritterschaft von 1717 von dem Oberhauptmann und Ritter F. S. von Klopmann, dessen und des Staatsraths und Ritters Joh. Fr. von Recke Gelegenheitsschriften, und in verschiedenen Werken und Zeitschriften zerstreuten historischen Aufsätze, und vornehmlich deren reiche handschriftliche Sammlungen für Curlands Geschichte wichtig sind. Beide, ausgezeichnete Kenner und Freunde derselben, ermunterten den Verfasser zur Herausgabe des vorliegenden Werks, das er ihnen daher auch zugeeignet hat, zugleich es allen Sammlern und Bearbeitern Curländischer Geschichte zur Berichtigung und Vervollständigung angelegentlich empfehlend. Denn nach der Vorrede rechnete er Sammlerfleifs nicht zu seinen Tugenden, und gesteht selbst, dafs er viel Gedrucktes und Ungedrucktes noch hätte lesen können und sollen, das er nicht benutzt, und in seinem Werke nicht Weniges zu berichtigen, Vieles zu vervollständigen und gewifs Manches auch als unrichtig zu widerlegen sein dürfte; dessen ungeachtet er auf der Freunde Rath damit hervorgetreten, da ihn die Jahre mahnten, es nicht zu lange zu verschieben. Gewifs werden ihm dies die Freunde vaterländischer Geschichte um so mehr Dank wissen, als ihn leider, wie er ahnte, der Tod wirklich ereilt hat, bevor durch Erscheinen des 2ten Bandes sein Werk vollendet ward.

Wenige aber möchten durch umfassende Kenntnifs der Geschichte Curlands sowohl, als durch die Gabe der Darstellung zur Geschichtschreibung dieses Landes so befähigt gewesen sein, als er, der früher als Privatsecretär des Herzogs Peter von Curland, nachher als Professor der Geschichte am akademischen, später

Gymnasium illustre, und zugleich als sehr beliebter Kanzelredner bei einem Aufenthalte von mehr als 40 Jahren in Mitau hinreichende Gelegenheit hatte, sein zweites Vaterland genau kennen zu lernen, als Nichteingeborener es aber auch vorurtheilsfreier betrachten konnte, als andere, die den Einfluſs mit der Muttermilch eingesogener Vorurtheile noch erst zu bekämpfen haben. Die Freiheit, den Gegenstand seiner akademischen Vorträge nach eigener Wahl zu bestimmen, benutzte er öfter — wie dies auch auf andern gelehrten Schulen zu wünschen wäre — zu ausführlicheren Vorlesungen über die vaterländische Geschichte. Diese veranlaſsten ihn schon früher, Bruchstücke und kleinere Aufsätze über dieselbe in Zeit- und Gelegenheitsschriften bekannt zu machen, und endlich eine zusammenhängende Geschichte Curlands unter den Herzögen in einzelnen Abschnitten als Zugabe zu dem Mitauschen Taschenkalender von 1816 bis 1827 dem vaterländischen Publicum mitzutheilen. Noch ehe sie beendigt war, urtheilte einer der vorzüglichsten Kenner unserer Provincialgeschichte, der Livländische Gouvts.-Schulen-Director Herr Dr. Napiersky in seiner fortg. Abh. von Livl. Geschichtschreibern (Mitau 1824. S. 70) von ihr, »daſs sie nicht allein aus den Quellen geschöpft, mit Fleiſs und sorgfältiger Kritik bearbeitet, sondern auch die einzige völlig pragmatisch und ohne alle Parteisucht geschriebene Geschichte Curlands sei, die wir haben.« Die von ihm bei der Gelegenheit geäuſserte Hoffnung: »daſs der Verf. sein schönes Kunstwerk einst erweitert und in ein Ganzes vereinigt herausgeben werde,« ist durch den vorliegenden 1sten Band nun zum Theil in Erfüllung gebracht worden, dessen verspätete Anzeige in diesen Blättern nur die vergebliche Erwartung auch des 2ten Bandes veranlaſst und verschuldet hat. Eine ins Einzelne gehende Kritik, von der den Ref. schon die Pietät gegen einen verstorbenen verehrten Lehrer abhalten muſste, wird man hier um so weniger erwarten, als das ganze Buch das erfreulichste Zeugniſs für das Streben des Verf. giebt: »daſs Alles mit möglichster Vollständigkeit im Lichte der Wahrheit erscheine,« und überdies des Verf. ungemeine Anspruchslosigkeit jede ernstere Kritik unmöglich macht, da er seinen Zweck für vollkommen erreicht erklärt, »wenn sein Werk ein anderes hervorruft, worüber das seinige vergessen wird.« Allerdings würde er auch dadurch sich ein bleibendes Verdienst um das Vaterland und dessen Geschichte erworben haben; bis aber dieses vielleicht noch ferne Ziel erreicht wird, werden wohl alle kundige Leser in das oben erwähnte Urtheil einstimmen, und

dafs der Verf. nicht allein durch sorgfältiges Quellenstudium, sondern auch durch geistvolle lebendige Darstellung alle seine Vorgänger weit hinter sich zurückgelassen, durch die historische Entwickelung der Verfassung des Landes und die charakteristische Schilderung seiner Einwohner sich aber noch den besondern Dank aller derer erworben, die gründliche Kenntnifs und belehrende Unterhaltung in seinem Werke suchen.

Nach einer kurzen Einleitung, worin er die geographische Beschreibung der Lage und natürlichen Beschaffenheit des Landes einer gedrängten Uebersicht der Vorgeschichte Curlands vorausschickt, giebt er in fünf Büchern die Landesgeschichte unter der Regierung der Herzöge des Kettlerschen Stammes bis zur Erwählung des Herzogs Biron, womit dieser Band schliefst. Angehängt sind Auszüge aus einem im Provincial-Museum zu Mitau aufbewahrten Manuscript des um 1740 zu Goldingen verstorbenen Arztes Dr. Joh. Georg Weygand (nicht Wiegand, wie er hier genannt wird), als Belege der Zeit- und Sittengeschichte etc., und eine von dem Herrn Staatsrath und Ritter v. Recke zusammengestellte genealogische Tabelle des Herzoglich- Kettlerschen Hauses.

Gotthard Kettler, der letzte Meister des Deutschen Ordens in Livland, eröffnete die Reihe der Fürsten Curlands mit trefflichem Beispiel, persönlich ausgezeichnet durch Sittenreinheit, Frömmigkeit und väterliches Wohlwollen gegen seine Unterthanen. Er suchte durch Einverleibung des neuen Herzogthums in die zwischen Polen und Litthauen geschlossene Union am 3ten Aug. 1568 die zugleich bewirkte förmliche Bestätigung der Subjections-Pacten von 1561, so wie durch das Privilegium vom 25sten Juni 1570 seine und der Ritter- und Landschaft Gerechtsame für die Folge festzustellen, führte die Verwaltung des Landes durch 3 Kammerräthe mit Zuziehung etlicher gelehrter Hofräthe ein, beschlofs eine Sammlung der seit Alters hergebrachten Rechte und Statuten, die indessen wegen der Kriegsunruhen nicht zu Stande kam, bestimmte die Leistungen des Rofsdienstes zur Vertheidigung des Landes, liefs eine Kirchenvisitation anstellen, und in deren Folge Kirchen, Schulen und Hospitäler in den Städten und auf dem Lande errichten, und auf den Rath seines vielerfahrnen Freundes, des Curländischen Kirchenvisitators und bekannten Chronisten Salomon Henning, die sogenannte Kirchenverfassung (Reformation) des Fürstenthums Curland und Semgallen in 12 Artikeln verfassen, die 1572 zu Rostock auch im Druck erschien. Hochbetagt starb er 1587, und zufolge seines Testaments über-

nahmen seine beiden Söhne, die Herzöge Friedrich und Wilhelm, ersterer damals 18, letzterer erst 13 Jahre alt, die Regierung, in die sie, nachdem jener auf Reisen, dieser auf der Universität Rostock und in Polnischen Kriegsdiensten sich auswärts weiter auszubilden gesucht, sich 1596 vertragsmäfsig theilten. Doch lag hierin ein Keim zu vielen innern Zwistigkeiten, welche durch den Ungestüm des jüngeren Herzogs noch vermehrt wurden, der insonderheit an den Nolde's hartnäckige Widersacher fand, die ihm die Huldigung verweigerten, und nach vielerlei Aergernissen ihn endlich 1615 bei ihrer Durchreise durch Mitau als Königliche Abgeordnete dermafsen reizten, dafs ihre Ermordung durch einige seiner Hofbedienten die Folge war. Er selbst mufste flüchten, und ward hierauf geächtet und seines Lehns verlustig erklärt, und das von ihm eingelösete Stift Pilten erhielt nun, unabhängig von den Herzögen, unter unmittelbarer Oberhoheit Polens, eine eigene Landesregierung, die aus sieben eingesessenen Landräthen und einem stimmberechtigten Landnotar bestand. Der Herzog Friedrich aber empfing, nachdem er sich von der ihm angeschuldigten Theilnahme an dem Morde eidlich gereinigt hatte, seines Bruders Antheil an der Herrschaft in dem übrigen Curland, wo er, zufolge Vergleichs mit der Ritter- und Landschaft, seit 1617 allein regierte. Nach der von ihm genehmigten Regierungsformel (formula regiminis), welche fortan das Staatsgrundgesetz Curlands bildete, sollten vier wohlbesitzliche Oberräthe und zwei rechtsgelehrte Doctoren in Abwesenheit oder während der Minderjährigkeit des Fürsten die Regierung verwalten, und überdies zwei Mal im Jahre das Hofgericht hegen, von dem nur in wichtigern Sachen die Appellation an die Königlichen Relationsgerichte in Polen erlangt werden konnte, dagegen Rechtsstreitigkeiten zwischen dem Herzoge und dem Adel nur der unmittelbaren Entscheidung des Königs vorbehalten wurden. Den Oberräthen untergeordnet waren die vier Oberhauptmänner, 2 für Semgallen in Selburg und Mitau, und 2 für Curland in Goldingen und Tuckum. Sie wurden aus den Hauptmännern gewählt, welche die Polizei in den einzelnen Districten der Provinz zu handhaben hatten. Jener Verfassungsurkunde angehängt wurden die Statuten und Rechte Curlands, die, so ungenügend sie sein mochten, doch bis auf den heutigen Tag die Grundlage des Curländischen Privatrechts bildeten, das durch Herkommen und Gerichtspraxis, wie durch spätere Verordnungen indessen vielfach modificirt und ergänzt worden ist. Die auch damals errichtete Ritterbank begann jedoch

Digitized by Google

erst 1620 ihr Geschäft, unter Vorsitz des Herzogs, in einer aus 18 Mitgliedern des Adels bestehenden Commission, und beendigte es erst 1634, nachdem sie 115 Geschlechter in die Adelsmatrikel aufgenommen hatte, von denen aber bis jetzt schon der dritte Theil ausgestorben ist. Bemerkenswerth aus dieser Regierung sind noch die Polizeiordnungen von Mitau 1606 und von Bauske 1635, welche vieles Licht über den Luxus und die Sitten jener Zeit geben; die Instruction zu der Kirchenvisitation vom 10. Sept. 1638, verschieden von der schon am 20. Juni 1622 für Pilten durch das dasige Landrathscollegium verfafsten Kirchenordnung, die ein eigenes Consistorium nebst Synodalversammlungen der Geistlichen daselbst einführte. Interessant ist auch der Gnadenbrief, den der Herzog am 16. Febr. 1621 den seit Alters bevorrechteten Freien des Goldingenschen Amts oder den Curischen Königen, wie sie auch genannt werden, über ihre Befreiung von Diensten und Abgaben ertheilte, und das Privilegium der Stadt Libau vom Jahre 1625. — Der Sohn des vertriebenen Herzogs Wilhelm, der ein Paar Jahre früher verstorben, Herzog Jacob, trat 1642 an die Stelle seines kinderlos verstorbenen Oheims, bekannt durch seinen Schiffbau, die sehr weitaussehenden gewinnreichen, damit in Verbindung gesetzten Handelsunternehmungen, und die Colonisation der ihm vom König Jacob I. in England zum Pathengeschenk verliehenen Westindischen Insel Tabago, von Libau und Windau aus, so wie durch die Gründung von Jacobstadt. Auch in politischen Unterhandlungen gewandt und umsichtig, bewirkte er 1655 im Kriege zwischen den Polen, Schweden und Russen Curland die Neutralität. Als er jedoch die Absicht blicken liefs, sein Land unabhängig von Polen und zum Mittelpunkt des Nordischen Handels zu machen, statt sich Schweden anzuschliefsen, wie der König gehofft, der, um die Ostsee zu beherrschen, auch Curland wieder mit Esth- und Livland zu verbinden wünschte, liefs derselbe den Herzog durch seinen Feldherrn, Grafen Douglas, auf dem Schlosse zu Mitau am 19. Sept. 1658 zum Gefangenen und erst nach Riga und dann nach Iwangorod abführen, von wo er erst nach Carl Gustav's Tode am 9. Mai 1660 wieder entlassen ward. — Seine einsichtsvolle Thätigkeit hätte dem Herzog Jacob in anderer Lage und unter günstigeren Verhältnissen bei seiner 40-jährigen Regierung ohne Zweifel einen grofsen Namen erworben, wie seinem Vorbilde, dem grofsen Churfürsten in Preufsen. In Curland nahm er wenigstens die ausgezeichnetste Stelle unter den Herzögen ein.

Unter der Regierung seines Sohnes Friedrich Casimir, der von 1682—1698 regierte, ging Curland die Insel Tabago verloren, verminderte sich der Handel beträchtlich, und auch die Domainen reichten kaum zu, den Aufwand des Fürsten zu bestreiten. Schlimmer waren aber noch die Streitigkeiten, in die er mit der Ritterschaft gerieth, die Beschwerden auf Beschwerden häufte, deren Beseitigung dennoch von einem Landtage zum andern verschoben ward, während die Ansprüche des Adels immer mehr wuchsen. Sein früher Tod brachte die Regierung an seinen erst 6-jährigen Sohn Friedrich Wilhelm, zu dessen Vormunde sein Bruder, der Königl. Polnische General, Herzog Ferdinand, sich vom Könige, gegen den Wunsch der verwittweten Herzogin und der Oberräthe, constituiren liefs. Die Uneinigkeit zwischen der vormundschaftlichen Administration und der Ritterschaft wuchs unter dem Einflusse des Nordischen Kriegs, der Curland den Contributionen, wie der Invasion, bald der Schwedischen, bald der Russischen und selbst der Polnischen Truppen aussetzte. 1709 endlich ward der junge Herzog für mündig erklärt, und eilte nun, sich dem Sieger bei Poltawa, dessen Macht durch die Unterwerfung Liv- und Esthlands noch wuchs, durch eine Heirath mit der Nichte Peters des Grofsen, der Grofsfürstin Anna Iwanowna, zu befreunden. Sein leider gleich nach vollzogenem Beilager am 10. Januar 1711 erfolgter Tod vereitelte alle die schönen Hoffnungen, zu denen diese Verbindung, so wie des Herzogs sorgfältige Erziehung in Berlin und Bayreuth, das Land berechtigten; das durch die Zerwürfnisse der Stände mit dem Oheim und gewesenen Vormund und jetzt gesetzlichen Nachfolger des Verstorbenen, Herzog Ferdinand, der sogleich die Zügel der Regierung ergriff, ohne aber selbst je nach Curland zu kommen, da er den Aufenthalt in dem fernen Danzig bis zu seinem Ende vorzog, fast einer völligen Anarchie preisgegeben war. Die zur Entscheidung der Beschwerden der Ritterschaft ins Land gerufenen Königl. Polnischen Commissare erklärten 1717 den Fürstenstuhl in Curland, so lange der Herzog aufser Landes wäre, für erledigt, und trafen bei der Gelegenheit eine Menge Verfügungen, die, obwohl der Herzog solche für gänzlich ungültig erklärte, auch die Commission, wie die Ritterschaft vor die Königl. Relationsgerichte citirte, auch weder der König, noch der Reichstag jene Decisionen bestätigte, dennoch, so weit sie das Privatrecht und die Procefsordnung in Curland betrafen, durch die Praxis im Laufe der Jahre als gültiges Gesetz anerkannt und sanctionirt worden sind,

Digitized by Google

während der Herzog sich, trotz seiner Abwesenheit, noch 20 Jahre lang in der Regierung zu behaupten wufste, wenngleich er nicht verhindern konnte, dafs, da seine erst in hohem Alter eingegangene Ehe kinderlos blieb, und der Herzoglich Kettlersche Mannsstamm mit ihm ausstarb, das Herzogthum Curland und Semgallen als ein dann erledigtes Lehen dem Königreich Polen einverleibt werden sollte. Um einem so unerwünschten Ausgange zuvorzukommen, wählte die Ritterschaft 1726 den Grafen Moritz von Sachsen, einen natürlichen Sohn des Königs August II., der sich durch seine einnehmende Persönlichkeit auch die Gunst der verwittweten Herzogin Anna zu erwerben gewufst. Diese Wahl scheiterte aber an den ehrgeizigen Absichten des Fürsten Menschikow, und mehr noch an der ungünstigen Stimmung des Polnischen Reichstags, der nicht allein die Souverainetät des Herzogs Ferdinand ungekränkt aufrecht erhielt, und den König zu dem Versprechen zwang, den Grafen Moritz zur Räumung Curlands und zur Auslieferung der Wahlurkunde zu bewegen, welche dieser jedoch nicht aus den Händen gab, daher er mit der Acht belegt, und die Einverleibung Curlands auf den Fall der Erledigung des Lehns für gesetzlich und unabwendbar erklärt ward. Die Erhebung der verwittweten Herzogin auf den Russischen Thron 1730 veränderte indessen die ganze Lage der Sache, und als wenige Jahre später, am 4. Mai 1737, auch der 82-jährige Herzog Ferdinand verschied, brachte ihr Einflufs in Polen, wie in Curland, die Wahl ihres Günstlings und Oberkammerherrn, des Reichsgrafen Ernst Johann Biron, zum Herzoge von Curland und Semgallen am 15. Juni desselben Jahres ohne Mühe zu Stande. Mit der ihm übergebenen in extenso abgedruckten Wahlurkunde schliefst der Verf., indem er zuletzt noch einen Blick auf den Charakter der Curländer wirft, den er in seinen durch die aristokratische Verfassung in jener Zeit ausgebildeten Eigenthümlichkeiten treffend schildert.

Es bleibt uns nur noch übrig, den Gesichtspunkt anzudeuten, aus dem der Verf. die Geschichte Curlands betrachtet, worüber seine eigenen Worte am Schlusse der Einleitung uns am besten belehren:

»So war denn aus den Trümmern der durch den Deutschen Orden eroberten, colonisirten, bekehrten Länder und Völker ein zweites Erbfürstenthum (das erste war Preufsen 1525) entstanden, und was der Orden erworben hatte, mufste zur Versorgung derjenigen seiner Glieder dienen, die ihn verliefsen. Preufsen sowohl, als das neue Herzogthum in Livland zu Curland und Sem-

Digitized by Google

gallen waren Erbfürstenthümer über nicht Deutsche Unterthanen mit Deutscher Obrigkeit, und unter Polnischer, d. h. nicht Deutscher Oberherrschaft gestiftet, mit Vorbehalt der Rechte und Gewohnheiten, die unter einer geistlichen Adels-Corporation entstanstanden und hergebracht waren, und Lehnsfürstenthümer unter einem Oberherrn, mit dem man nur in einer dritten Sprache, der Lateinischen, sich verständigen konnte; Lehnsfürstenthümer eines Königs, der durch eine Nation, d. h. einen Adel beschränkt und auf das eifersüchtigste bewacht wurde, welcher über den Eifer für persönliche Ungebundenheit die Unabhängigkeit der Gemeinde aus den Augen verlor, die nur behauptet werden mag, wenn jedes Gemeindeglied bereit ist, seiner Ungebundenheit für das Gemeinwohl, der Willkühr für die Freiheit zu entsagen; durch einen Adel, der aus Grundherrschaft hervorgegangen war, nunmehr aber auch ohne allen Grundbesitz das Recht in Anspruch nahm, nicht sowohl der Republik zu dienen, als von ihr zu gewinnen, durch sie zu leben und Glück zu machen. — Es hiefse zu viel von der menschlichen Natur fordern, wenn man erwarten wollte, aus solchen Keimen, auf solchem Boden und unter solchen Umständen viel Politisch- oder Moralisch-Grofses hervorgehen zu sehen. In Preufsen erhielt durch geschickt benutzte Verhältnisse der Fürst das Uebergewicht über die Stände und die Unabhängigkeit von der Lehnsherrschaft, als Polen zum ersten Male bis zum Zerfallen in seinen Fugen erschüttert wurde, 1657—60; Curland dagegen ging seinem Lehnsherrn in dessen seitdem kränkelnden Zustande zur Seite, und veränderte den eigenen Zustand erst nach dem politischen Hinscheiden desselben.«

So richtig dies ohne Zweifel blos vom politischen Standpunkte aus gesehen ist, so ist dabei doch das religiöse Princip aufser Acht gelassen, das, wie uns scheint, hier als eine Haupttriebfeder in dem Wechsel der Begebenheiten und der Schicksale der Staaten und Völker, die es durchdrang, angesehen werden mufs. Denn wie einst der Deutsche Orden nur durch die begeisterte Idee für die Verehrung der heil. Jungfrau und das Kreuz Christi, das er, vor den Verfolgungen der Ungläubigen im Morgenlande sich rettend, hieher in den fernen Norden an Preufsens und Livlands Küsten trug, im steten Kampfe mit den eingebornen und angrenzenden Wendischen, Slavischen und Finnischen Völkerstämmen, dem Heidenthum den Untergang bereitete, und an dessen Stelle mit dem neuen Glauben auch ein neues Leben in Verfassung, Recht und Gesittung hervorrief, dreihundert Jahre

Digitized by Google

hindurch das ganze Land von der Weichsel bis an die Narowa beherrschend; so war es wiederum auch nur der frische lebendige Geist des Evangeliums, der, aus Luthers Reformation hervorgehend, mit siegender Gewalt die knechtischen Fesseln des Papismus, und die mit diesen veralteten Formen hierarchischer Feudalherrschaft durchbrach, und durch die erkämpfte Glaubens- und Denkfreiheit jeglicher Cultur des Geistes in den durch sie verjüngten Staaten eine neue Grundlage gab und einen höhern Schwung verlieh. Und dieser neue lebenskräftige Geist des Evangeliums nur war es, der der glänzenden Ordensherrschaft in Preufsen ein Ende machte, indem er den Markgrafen Albrecht von Brandenburg als letzten Hochmeister trieb, mit sammt seinen Gebietigern, den Ordensgelübden feierlich entsagend, Luthers Lehre öffentlich zu bekennen, nun da er seine frühere Herrschaft in Preufsen als ein erbliches Herzogthum von der Krone Polen zum Lehn empfing. Nicht der Papst, nicht das heil. Römische Reich hatte diesen Gewaltschritt zu hindern vermocht. Weder sie in der Ferne, noch auch an Ort und Stelle der Katholische Erzbischof und die Bischöfe in Liv-, Esth- und Curland konnten dem Geiste der Reformation wehren, dafs er auch mit unaufhaltsamer Schnelle alle Gemüther ergriff, und selbst in dem Orden Freunde und hohe Beschützer fand. Und auch hier war er es wieder, der 36 Jahre später den Orden wie einen gänzlich entkräfteten lebensmüden Greis fast ohne allen Todeskampf auflöste, als die wiederholten Einfälle des kühnen Eroberers von Kasan und Astrachan und seiner gefürchteten halb Asiatischen Horden den Ordensstaat in seinen Grundfesten erschütterte, war er es, der den letzten gefürsteten Meister des Deutschen Ordens in Livland, Gotthard Kettler, bewog, der neuen Lehre zu huldigen, und das Herzogthum Curland und Semgallen in Livland als erbliches Lehen von Polen anzunehmen, mit der Statthalterschaft über Livland und der Anwartschaft auf die ihm durch die Russen entrissene, früher von dem Orden zwei Mal für schweres Geld erkaufte Herrschaft in Esthland. Eben dieser Geist der Reformation war es aber auch, der dieses Anwartschaftsrecht für immer vernichtete, indem nur er Esthland veranlafste, statt der Katholischen Oberherrschaft Polens, dessen Drohungen und der lockenden Versprechungen des ohnmächtigen charakterlosen Herzogs Magnus von Holstein ungeachtet, sich dem Schutze des Protestantischen Schwedens zu unterwerfen, da Esthlands alte Herren, die Dänen, sich hierauf nicht einlassen mochten, oder es zu schützen auch

wohl nicht vermochten. Der Geist des Protestantismus war es nur, der hier später auch dem Herzog von Südermannland, Carl IX., den Sieg verlieh über den König Sigismund, welcher Polens und Schwedens Kronen auf seinem Haupte vereinigend, die Ostseeprovinzen wie sein Erbreich Schweden noch einmal mit Katholischer Oberherrschaft bedrohte, und sie darüber mit sammt seiner Krone einbüfste. Ihm verdankte auch Gustav Adolph nur die Alleinherrschaft in Livland, den Heldenruhm in Deutschland, die Gröfse, zu der er Schweden unter den übrigen Mächten Europas emporhob. Und wenn das Herzogthum Preufsen unter günstigen Umständen sich zum Churfürstenthum, und nach der Befreiung von Polens Lehnshoheit zum mächtigen Königreiche sich emporschwang, so kann es diesen Erfolg und seine jetzige Gröfse wohl auch hauptsächlich nur der Anhänglichkeit seines Fürstenhauses an die Protestantische Sache zuschreiben, welche es im dreifsigjährigen, wie im Nordischen Kriege die rechte Politik befolgen liefs, die ihm zum Lohne die Krone erwarb. Polen dagegen, wie andere westliche Staaten, die dem kräftigen neubelebenden Geiste der Reformation widerstrebten, und in ihrer hergebrachten veralteten Verfassung und Politik beharrten, nährten dadurch in ihrem Innern den Geist der Unzufriedenheit und Zwietracht, der sich endlich nur durch Revolutionen Luft machen konnte, und sie zu einer politischen Ohnmacht führte, aus der sie selbst die Anstrengungen der Verzweiflung nicht mehr zu reifsen vermochten, wie wir gesehen haben. Curland, unter dem Einflusse jener ungeregelten und schwankenden Verfassung und Politik seines Oberlehnsherrn, oft den Einflüsterungen seiner jesuitischen Geistlichkeit und der Willkühr seiner aristokratischen Stände anheimgegeben, und bei den Fehden Polens stets zwischen Feindesland mitten inne liegend, theilte mit seinem Oberherrn die Kämpfe nach Aufsen und den Zwiespalt im Innern, ohne den Fürsten zu derjenigen Selbstständigkeit gelangen zu lassen, durch die allein er thatkräftig für des Landes Wohlfahrt und Gedeihen hätte wirken können, bis es endlich, ohne innern Halt und äufsern Schutz, seinem übermächtigen Nachbar zufiel, um — nach einer Trennung von 233 Jahren — mit den längst früher Russisch gewordenen Schwesterprovinzen Liv- und Esthland wieder vereinigt zu werden.

Reval im Juli 1835. Dr. Paucker.

Digitized by Google

XLVIII.

Russische Statistik.

Журналъ Министерства внутреннихъ дѣлъ, за 1834 годъ Часть XIV. (*Journal des Ministeriums des Innern. Jahrgang 1834. No. 10, 11 u. 12. Vierzehnter Band. LXXIV u. 304 S.*)

I. Anordnungen der Regierung.

In Betreff der Verbesserung des Zustandes der Krankenhäuser in den Gouvernements, und Errichtung von Central- oder Bezirkskrankenhäusern. S. I f. — Wegen Organisation einer Feldscheerschule in Moskau. X. — Anordnung eines Jahrmarkts in Odessa zum 14ten Sept. eines jeden Jahres. XII. — Bestimmung wegen Verwendung der in Sewastopol und Balaklava erhobenen Abgaben von den Schiffen zum Besten des letztgenannten Orts. XV. — Bekanntmachung von bedeutenden Beiträgen zum Besten der wegen Getreidemangels nothleidenden Armen; Allerhöchst verliehene Belohnungen, Bestätigungen, Anstellungen und Versetzungen der unter das Ministerium des Innern gehörigen Personen. XVII—XXIV. XXIX—XLIV. LXIV—LXXIV. — Bestimmung darüber, dafs der Chef des Bergwesens im Gouv. Olonez den Sitzungen der dortigen Gouvts.-Versorgungs-Commission beiwohnen soll. XXV. — Wegen Erbauung eines Leuchthurms an der Südküste der Krym auf dem Cap Aitodor. XXVI. — Befreiung der Stadt Rybinsk von der Verpflichtung zur Tragung der Militäreinquartirung. XXVIII. — In Betreff der den Gutsbesitzern ertheilten Erlaubnifs, Aerzte bei sich anzustellen, denen dieser Dienst als Kronsdienst angerechnet werden soll. XLV. — Wegen Erbauung von Casernen in Nishnji-Nowgorod, und über die Mittel zur Deckung der Kosten dieser Bauten. XLVIII. — Erlaubnifs zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft zur Einführung der Gasbeleuchtung in St. Petersburg. S. LX.

II. Ueber die Tretmühle, als eines vorzüglichen Mittels zur Beschäftigung von Gefangenen und Züchtlingen im Innern der Gefängnisse, mit Tabellen zu einer ausführlichen Beschreibung ihrer Construction und 3 Rissen dazu. S. 1—25. (Wegen Einführung dieser Tretmühlen bei den Gefängnissen, Zucht- und Arbeitshäusern des ganzen Reichs ist der Herr Minister des Innern mit allen Gouvts.-Chefs in Correspondenz getreten. A. d. Ref.)

Digitized by Google

III. Medico-topographische Nachrichten über das Gouvt. Kasan. S. 26—39. Das Clima ist im Allgemeinen gesund, besonders auf der bergigen Seite grofser Flüsse, daher auch die Bevölkerung rasch zunimmt. Fast alle Flüsse treten im Frühjahre aus, wodurch sich, besonders an der Wolga und Kama, Sümpfe, Pfützen und Seen gebildet haben, deren stehendes Wasser durch die Sonnenhitze in Fäulnifs übergeht, und durch seine Ausdünstungen häufige Wechselfieber verursacht. Aufserdem ist auch der Zarewokoschkaiskische Kreis und der Wiesenbezirk des Tscheboksarschen und Kosmodemjarskischen Kreises, wegen der grofsen Moräste und dichten Wälder, der Gesundheit nicht zuträglich, zumal bei der dürftigen Lebensart der dortigen, meist aus Tscheremissen und Tschuwaschen bestehenden Bewohner, die in der Regel an Brod Mangel leiden. Zu den im Gouvt. Kasan am häufigsten grassirenden Krankheiten gehören: 1. Das Wechselfieber, besonders in Wiesengegenden, von den sumpfigen Ausdünstungen. Es herrscht das ganze Jahr hindurch, besonders aber in heifsen Sommern, im Frühling und Herbst, mit allen seinen Formen und Graden, mitunter auch als *febr. intermitt. larvata* und *maligna*, und erzeugt nicht selten in den ersten Paroxismen Verhärtungen der Eingeweide, besonders der Milz und Leber, die schwer zu heben sind, wiewohl sie nur erst in Vereinigung mit andern Krankheiten wirklich gefährlich werden. Uebrigens werden die Fieber hier in der Regel ziemlich leicht geheilt; meist durch evacuirende und resolvirende Mittel, und zuletzt durch China mit dessen Präparaten, wiewohl sehr oft Rückfälle eintreten, welche die Krankheit bei längerer Dauer sehr hartnäckig machen, weshalb es rathsam ist, nach ihrer Vertreibung durch *sulphas chinini* noch eine Zeitlang mit dem Gebrauch der Chinarinde, besonders in Pulvern, fortzufahren, da diese mehr vor Recidiven schützt. 2. Auch katarrhalische und rheumatische Krankheiten aller Art mit ihren Folgen sind hier sehr häufig, und werden theils durch plötzlichen Wechsel der Temperatur, theils durch unvorsichtige Lebensart, und durch die Kleidung der Frauen der untern Classen, welche nur den obern Theil des Körpers hinreichend schützt, veranlafst. Doch ist die eigentliche Gicht (*arthritis*) und das Podagra sehr selten. Die Entzündungskrankheiten erheischen in den wiesenreichen Gegenden keine sehr mühsame Heilung, und keine öftere Blutentziehung; in den bergigen Theilen sind sie zwar häufiger, gehören aber keinesweges zu den herrschenden Uebeln, weshalb denn auch Brustkrankheiten, Lungen-

Digitized by Google

entzündung und die verschiedenen Formen der Auszehrung selten vorkommen. 3. Die acuten Ausschläge, wie Masern, Rötheln, Scharlach und Pocken, grassiren selten, häufiger indefs und am verderblichsten die letzten, indem ungefähr im ganzen Gouvt. gegen 2000 Kinder jährlich an den Pocken sterben. Doch sind in den letzten 10 Jahren durch die Bemühungen der Medicinalbeamten bereits gegen 61,000 Kinder geimpft worden. 4. Unter den chronischen Hautkrankheiten steht die Krätze oben an, welche ganz allgemein, besonders aber unter den Kindern und Jünglingen, angetroffen wird. Der Grind herrscht vorzüglich unter den Tataren, und rührt theils von den beständigen unsaubern, die Ausdünstung verhindernden Kopfbedeckungen her, theils wird er von ihnen durch Bestreichen mit einer Salbe von Kalk und Rahm künstlich erzeugt, um der Rekrutenpflichtigkeit zu entgehen. Aufserdem findet man, besonders bei den Völkern Finnischer Abstammung, die *lepra farinacea* an den Knieen, Schenkeln und Ellenbogen; Unreinlichkeit und seltener Gebrauch des Bades sind die Ursachen. 5. Die Syphilis ist im Allgemeinen selten, häufiger jedoch unter Tatarischen Familien, wiewohl nicht sehr bösartig. 6. Scropheln sind selten, und fast nur unter Personen der höhern und mittlern Stände; 7. die Hämorrhoiden häufiger, aber auch nur bei Leuten höhern Standes und in keinem hohen Grade. 8. Der Scorbut findet sich nur in Hospitälern und Gefängnissen. 9. Der Stein ist sehr selten. 10. Würmer und besonders Bandwürmer werden zwar bemerkt, jedoch meist bei fremden Ankömmlingen, sehr selten bei Eingebornen. 11. Das Kindesalter ist besonders den Diarrhöen (besonders *aphthae* und *atrophia mesenraica*), welche von schlechten, unreinlichen Nahrungsstoffen und der unzureichenden Sorgfalt gegen Erkältungen durch kaltes Getränk und schnellen Temperaturwechsel, besonders bei heifsem Wetter, entstehen, unterworfen; diese raffen fast ein Drittheil aller Kinder in den beiden ersten Jahren nach ihrer Geburt weg, und selbst die Genesenden behalten eine grofse Schwäche der Verdauungswerkzeuge, woraus bei der Fortdauer jener Ursachen die Schwindsucht entsteht, an der gleichfalls viele Kinder sterben. Krämpfe, die zum Theil auch in derselben Unachtsamkeit ihren Entstehungsgrund haben, bringen ebenfalls vielen Kindern den Tod. Obgleich daher das weibliche Geschlecht im Kasanschen Gouvt. sehr fruchtbar ist, indem selten eine Mutter weniger als 8—10 Kinder hat, so findet man doch in wenigen Familien mehr als 2—3 Erwachsene. Zu bemerken ist auch noch, dafs die

Digitized by Google

Frauen aller Stände sehr leicht entbunden werden, wozu indefs die gut unterrichteten Hebammen auch viel beitragen. 12. Der Krebs ist unter den Männern Russischer Abstammung auf der Unterlippe sehr häufig, und entsteht gewöhnlich aus einem oft erneueten Rifs der Lippe durch den Einfluſs der Kälte. 13. Unter den Völkern von Finnischer Abkunft sind chronische Augenentzündungen mit allen ihren verderblichen Folgen sehr häufig. Das Wohnen in den Wäldern in niedrigen, schwarzen, stets räucherigen Wohnungen, die schlechte Beschaffenheit der Oefen, der seltene Gebrauch von Bädern, die unreinliche Lebensweise sind die Hauptursachen. Ebenfalls nicht selten, jedoch minder häufig als unter den Finnischen Völkern, findet man unter den Tataren Augenkrankheiten, weniger unter den Russen. Bei jenen, und namentlich bei den Männern, ist die durch immerwährende Kopfbedeckung verhinderte Ausdünstung des Kopfes, bei den Weibern der Gebrauch metallischer Schminken die Ursache.

Merkwürdig und unerklärlich ist die Erscheinung, dafs im Kasanschen Gouvt. keine Tollheit unter den Thieren bemerkt wird, indem in den 40 Jahren, seitdem die Aufmerksamkeit der Aerzte hierauf gerichtet ist, nur ein einziges Beispiel eines tollen Wolfes (im Jahre 1833) im Tschistopolschen Kreise vorgekommen ist.

IV. Medico-topographische Nachrichten über Grusien. S. 183 — 195. In Grusien, als einem hier von tiefen Thälern, dort von Schneegipfeln des Caucasus häufig durchzogenen Gebirgslande, kann auch das Clima nur veränderlich sein. Der Wechsel der Jahreszeiten ist nicht immer gleichmäfsig, und folgt nicht in bestimmten Perioden auf einander; denn oft werden die schon blühenden Mandel- und Aprikosenbäume plötzlich wieder mit Schnee bedeckt, und nicht selten bringen schon warme und heitere Januartage den Frühling in die Thäler, während der Gebirgsbewohner vor Kälte fast erstarrt. Die Atmosphäre ist oft mit so dichten und feuchten Nebeln erfüllt, dafs die Sonnenstrahlen ganze Tage lang nicht bis zur Erde durchdringen können. Der Hauptfluſs Grusiens ist der Kur, welcher, so wie auch die übrigen Flüsse, gesundes trinkbares Wasser führt, das nur zur Zeit der Schneeschmelzen von fortgeschwemmten Erd- und Pflanzentheilchen trübe wird. Die gröfste Kälte im Winter beträgt 10—14°, die gröfste Wärme alsdann + 12°. Gewöhnlich beginnt der Winter im Anfange des December, der Frühling im Februar; im März steigt die Hitze auf + 15 — 20°, und in den folgenden

Digitized by Google

Sommermonaten auf 34 — 36°. Das Barometer steigt, mit wenigen Abänderungen, in Tiflis nicht über 39 Zoll, 3—4 Lin.

Die Wohnungen sind in Grusien von zweifacher Art; in einigen Bezirken unter der Erde (Dobras genannt), in andern Hütten aus Reisig mit Rohr gedeckt. Die Begüterten bauen sich auch steinerne Häuser mit platten Dächern und vielen Thüren. Bei den Aermeren wird das Feuer mitten in der Wohnung unterhalten; der Rauch zieht durch eine in der Decke befindliche, zugleich als Fenster dienende, Oeffnung. Andere erwärmen sich an irdenen oder kupfernen, längliche Vierecke bildenden und mit glühenden Kohlen angefüllten Gefäfsen (*mangali*). Bei heifsem Wetter wird der aus festgestampfter Erde gemachte Fufsboden, der auch zur Lagerstätte dient, mit Wasser begossen. Ueberhaupt sind die Wohnungen, welche zugleich auch von dem Hausviehe getheilt werden, sehr unrein und dürftig, und schützen wenig gegen die Veränderungen der Witterung.

In Cachetien und zum Theil in Cartalinien hat fast jeder Landmann seinen Wein- und Obstgarten, zu deren Bewässerung Canäle dienen, die aber durch die Trägheit der Menschen auch die Strafsen überschwemmen, und einen ewigen Koth verursachen. Aufserdem sind die Wohnungen mit Nufsbäumen umpflanzt, deren dichtverwachsene Zweige das Tageslicht verdunkeln, den Durchzug der Winde verhindern, in der Luft einen gewissen Grad von Feuchtigkeit erhalten, und sie mit narkotischen Ausdünstungen anfüllen. Auch das im Herbst abfallende und in Pfützen faulende Laub trägt nicht wenig dazu bei, die atmosphärische Luft zu verderben.

Die mehr Begüterten unter den Bewohnern haben sich indefs schon zum Theil mit den Bequemlichkeiten der civilisirten Welt befreundet. — Statt des Brodes findet man bei den Grusiern Kuchen aus Weizenmehl in verschiedenen Formen gebacken; in Ermangelung von Weizen werden sie auch aus Mais oder Hirse, bisweilen auch aus vermengtem Weizen- und Gerstenmehl zubereitet. Die Fleischspeisen bestehen meist aus Ziegen- und Hammel-, selten aus Rindfleisch. Die Reichen lassen die Suppen mit Safran anrichten, und das Lieblingsgericht aller ist der Pilaw (Reis mit Speck). Von Wild wird das Fleisch von Hirschen und wilden Schweinen und verschiedenes Federwildpret (Fasanen, Wachteln, Enten u. s. w.) gegessen. Das gewöhnliche Getränk der Begüterten ist Wein, und sie pflegen jeden Bissen mit einer guten Quantität desselben hinunterzuspülen; er ist, mäfsig genos-

Digitized by Google

sen, sehr gesund, wird jedoch nicht selten während der Gährung, um ihn stärker zu machen, mit Branntwein vermischt; andere verbessern die Farbe durch Hollunder und den Geschmack durch Wachholderbeeren. Branntwein wird aus Weintrebern, Hirse, Maulbeeren und Mispeln bereitet.

Der häufige und plötzliche Witterungswechsel, die hohe Tagestemperatur, auf welche kalte, windige oder auch stille, jedoch kühle, Nächte folgen, der übermäfsige, Rheumatismus und Leberkrankheiten veranlassende Genufs der Weines, die schlechte Bauart der Häuser, der Genufs unreifer Früchte, Schotengewächse und Mehlspeisen sind die Hauptursachen der in diesen Gegenden herrschenden Krankheiten, wogegen Mäfsigkeit, eine den Jahreszeiten angemessene Kleidung, die Vermeidung jeder Erkältung, Bewegung in freier reiner Luft, eine hinreichende Sicherung der Wohnungen gegen die Witterung, leichtverdauliche Speisen, besonders ein sparsamer Genufs von Fleischspeisen im Sommer, sehr viel zur Erhaltung der Gesundheit beitragen würden. — Auch die Nachahmung der Sitten der Eingebornen erscheint nicht ohne Nutzen. Der gemeine Mann kleidet sich warm, und läfst auch im Sommer seinen Filzmantel nicht von sich, da er seiner Behauptung nach kühlen soll; vielleicht dadurch, dafs er die Transpiration befördert, oder das Gleichgewicht zwischen der Temperatur des Körpers und der Atmosphäre erhält. Andererseits hat das dortige Clima auch grofse Vorzüge; Scropheln sind sehr selten, und noch seltener die Disposition zur Gicht; der Scorbut kommt gar nicht vor, und selbst die Lustseuche ist hier nicht so bösartig, wie anderswo, wiewohl auch diese Krankheit jetzt immer allgemeiner wird.

Hinsichtlich der Krankheiten dieser Gegenden sind zu bemerken: 1. Die Wechselfieber selten rein, am häufigsten mit gastrischen Zufällen. Im Frühjahr ist das dreitägige Wechselfieber am häufigsten, und nimmt zuweilen einen rheumatischen Charakter an, im Sommer dagegen, wegen der grofsen Hitze, die Natur des Gallenfiebers. Im Herbste sind die Fieber viertägig, entzündlicher Art, und haben, besonders gegen Ende des Herbstes, nicht selten einen regelmäfsigen Gang. *F. remitt. gastrico-biliosae* sind hier zuweilen epidemisch (z. B. 1813, wo sie grofse Verheerungen anrichteten); sporadisch zeigen sie sich jährlich im Juli, August und bis zur Mitte des Septbr. — Die zehrende Sommerhitze, plötzlicher Witterungswechsel, das Verbringen der Nächte unter freiem Himmel, der Genufs wässeriger oder erhitzender Früchte, schwer-

Digitized by Google

verdaulicher fetter Speisen, unvorsichtiges Baden und Trunkenheit sind die Hauptursachen dieser Fieber. 2. *Synochus sudatoria*, epidemischer Art, herrscht meist im Frühling und Herbst, wenn feuchte und dichte Nebel einige Tage hindurch auf der Erde treiben, und endlich aufsteigend das Sonnenlicht verdunkeln. 3. *Dysenteria biliosa*, zuweilen epidemisch; sporadisch jährlich im Juli, August und September. Die gewöhnliche Diarrhoe zeigt sich bei aufserordentlicher Hitze bei Kindern. Man schreibt sie verschiedenen Ursachen zu; am wahrscheinlichsten aber ist es wohl, dafs die Sommerglut bei ihrem grofsen Einflufs auf die Leber und deren Functionen krankhafte Veränderungen der Galle verursacht, welche den Verdauungskanal erregt, und die wurmförmigen Bewegungen der Eingeweide beschleunigt. 4. *Splenitis*. Hauptursache ist das Clima, ferner der Genufs unreifer und frischer Weintrauben, und aller einer zuckerhaltig-spirituösen Gährung unterworfenen Früchte, vielleicht auch zum Theil der Mehlspeisen. Entferntere Ursache mögen die straff angeschnallten Gürtel sein, an denen die Dolche hängen, welche, besonders beim Reiten, zwar schwache, aber immerwährende Schläge auf der Lungenseite veranlassen. 5. *Herpes*. Eine besondere Art Flechte (von den Eingebornen *tschirin erade*, von den Russen Jahreskrankheit [годовая болѣзнь] genannt) herrscht in Elisabethpol sowohl unter den Eingebornen, als auch unter den Fremden, die seit längerer Zeit dort wohnen, und ist nur dieser Stadt eigenthümlich. Man hält das Wasser der Gandshinka, welche über eine Lage alaunhaltiger Erde fliefst, für die Ursache, was jedoch zu bezweifeln ist, da die Würtembergsche Colonie Helenendorf, die noch höher gelegen ist, als die Stadt, dieser Krankheit nicht unterliegt. 6. *Carbunculi* (*pustulae malignae*) zeigen sich gegen das Ende heifser Sommer bei Leuten, die das Fleisch von krankem Vieh genossen haben, oder durch Berührung der Haut desselben inficirt worden sind. Oft werden in einem Dorfe mehrere Häuser davon angesteckt, und die Nachbarschaft der Türkei veranlafst Unerfahrne, diese Krankheit, welche häufig mit hitzigem Fieber verbunden ist, und unter gewissen Bedingungen mit dem Tode endigt, für die Pest zu halten. 7. *Taenia*. Die hiesige Gegend ist der Entwickelung des Bandwurms sehr günstig; er findet sich bei Eingebornen und Fremden. Man hält den Genufs der süfsen Milch von Kühen, die den Bandwurm haben, für die Ursache, was jedoch unwahrscheinlich ist. 8. *Lithiasis*, hauptsächlich unter den auden Höhen des Caucasus wohnenden Osseten

Digitized by Google

sehr häufig, was dem häufigen Genufs von süfsem Biere, Milchspeisen, Käse, und besonders dem von häufigem Regen in den Berggegenden trübe gewordenen Wasser zugeschrieben wird. 9. *Hysteria.* Es giebt kaum eine Gegend, wo die Frauenzimmer häufiger an dieser Krankheit leiden, als Trans-Caucasien; Ursachen sind: die strenge verschlossene Erziehung, und die einförmige, sitzende unthätige Lebensweise der Mädchen, die klimatischen Verhältnisse, frühe Ehen, und der Mifsbrauch warmer Bäder und der Speisen mit Safran. 10. *Syphilis.* Sie, so wie Wunden aller Art, werden vorzugsweise von den Gekimen, oder Asiatischen Chirurgen, die darin eine besondere Geschicklichkeit besitzen, geheilt. Nicht selten heilen sie sogar solche Kranke, für welche in den Hospitälern kein anderes Mittel übrig zu sein schien, als die Abnahme des verletzten Gliedes. Doch giebt es unter ihnen auch die gröbsten Ignoranten und Charlatane. (Vergl. auch das militär.-medic. Journal. 1834. No. 1. 2.)

V. Ueber Artesische oder Bohrbrunnen. S. 40—47. Obgleich im Nordöstlichen Rufsland, und zwar in den Gouvts. Nowgorod, Wologda und Perm, ähnliche Brunnen schon längst existiren, indem vermittelst derselben, die dort sehr zahlreich und von grofser Tiefe sind, die Salzsohle für die dortigen Salzsiedereien gewonnen wird (die Familien Stroganow und Demidow besitzen allein gegen 600, von denen z. B. der Brunnen bei Totma (Gouvt. Wologda) 120 Faden tief ist, und die Salzsohle 6 Arschin (14 Engl. Fufs) über die Oberfläche emporwirft), so war die in Frankreich vervollkommnete Art der Anlegung derselben dennoch vor dem Jahre 1831 in Rufsland noch nicht bekannt. In diesem Jahre liefs die Südrussische landwirthschaftliche Societät Versuche anstellen, einen solchen Brunnen in Odessa zu bohren, jedoch ohne Erfolg. Eben so erfolglos waren die Versuche eines von der Regierung aus Frankreich nach Rufsland berufenen Ingenieurs, die jedoch den Vortheil hatten, dafs er das dabei zu beobachtende Verfahren im Grofsen anzeigte, und die Arbeiter in den dabei vorkommenden Handgriffen unterrichtete. In der Folge wählte man in Odessa einen andern Ort zu Versuchen, die unter Leitung von Bergbeamten, welche an den Arbeiten des Franzosen Theil genommen hatten, stattfanden, und fand hier auch wirklich Wasser auf. Später wurden Versuche an mehreren Orten in der Krym, in den Jekaterinoslawschen Steppen und in Bessarabien unternommen, von denen jedoch nur aus der Krym die Resultate bekannt sind, wo sie in Enpatoria und Sympheropol von gün-

stigem Erfolge gekrönt wurden. Auch soll man beabsichtigen, in den Kreisen des Astrachanschen Gouvts., in den Kalmückensteppen und selbst auf den Robbeninseln des Caspischen Meeres Bohrversuche zu machen. Doch beschränkt sich die Regierung nicht blos auf wasserentbehrende Steppengegenden, auch an andern Orten und in Städten, die zwar keinen Wassermangel haben, jedoch nicht immer reines und gesundes Wasser mit Bequemlichkeit erhalten können, wie in Rostow (Gouvt. Jaroslaw), Kasan und Tambow werden dergleichen Brunnen gebohrt, sind jedoch noch nicht vollendet.

VI. Statistisch-historischer Blick auf den Starizkischen Kreis des Twerschen Gouvernements, von d. Beamten des Ministeriums d. I. Skabertin. S. 48—62. Die statist. Notizen sind hauptsächlich folgende. Gröfse 409,247 Defsjat. und 608 Quadratfaden; davon sind 5178 Defsjat. von Gebäuden und Weideplätzen eingenommen; 161,175 Defsjat. Ackerland, 23,949 Defsjat. Wiesen und Heuschläge, 24,983 Defsjat. Krons-, 189,380 Defsjat. gutsherrlicher und 4,582 Defsjat. Gemeindewald. Der Boden ist gröfstentheils schlammig-sandig mit einer nur sehr dünnen Schicht Fruchterde, die an einigen Stellen kaum den Sand bedeckt. Der Hauptfluſs ist die Wolga, welche auf der linken Seite gegen 13, auf der rechten etwa 10 kleine Flüsse aufnimmt, die aber im Sommer fast alle austrocknen. Perennirende, jedoch in industrieller Hinsicht ebenso unbedeutende Flüsse sind noch die Itomlja, kleine Koscha, Boina, Osuga, Schoscha und die Bolschaja; auch giebt's hier einige kleine Seen. Die Einwohnerzahl männlichen Geschlechts beläuft sich auf 51,083 Indiv., davon 47,810 im Kreise (darunter 130 v. Erbadel, 584 Geistliche, 2 Bürgerliche, 21,148 Krons- und 23,592 Privatbauern), in der Stadt 3273 (10 Adlige, 72 Geistliche, 53 Oberofficiere und Bürgerliche, 52 verabschiedete Soldaten mit ihren Weibern, 254 vom Kaufmannsstande 3ter Gilde, welche 34 Capitale angegeben haben, und 2727 simple Bürger niedern Standes). Die Stadt Stariza wird von der Wolga in zwei Hälften getheilt, zwischen denen die Communication wegen der steilen, felsigen Ufer, besonders an Markttagen, sehr schwierig ist, weshalb auch die Landleute, mit Ausnahme der zunächst wohnenden, ihre Producte lieber nach dem entferntern Torshok oder Twer bringen. Aufserdem ist die grofse Nähe bedeutender Handelsorte, wie Nowotorshok, Twer, Rshew, Wolokolamsk, Subzow und Ostaschkow, von denen Stariza rings umgeben wird, die Ursache von der gro-

Digitized by Google

ſsen Unbedeutendheit des hiesigen Handels, der mit Getreide, jedoch meist nur für den Ortsbedarf, selten Behufs der Versendung nach Petersburg, vorzüglich aber mit weiſsem Kalkstein betrieben wird. Nur die einquartirten Regimenter beleben die Stadt, und die Gesellschaft gebildeter Officiere verscheucht die Langeweile der einförmigen Lebensart des der classischen, gastfreien alten Zeit ergebenen Adels.

Die Hauptbeschäftigung der niedern Bürgerclasse ist die Betreibung verschiedener Handwerke für den Ortsbedarf; auch beschäftigen sich viele mit der Gewinnung des weiſsen, seiner Härte wegen zum Häuser- und Trottoirbau tauglichen Kalksteins, die eine Menge Hände in Thätigkeit setzt. Der Kreis hat einen Ueberfluſs an Kalkstein, so daſs von hier aus alle Wolgastädte bis Nishegorod und noch weiter damit versehen werden, und nur dieser Steinhandel erhält den Namen Stariza's in commercieller Beziehung. — Die Stadt hat zwei Krankenhäuser (das unbedeutende städtische und das Tutolminsche; letzteres auf 20 Betten, aber gegenwärtig ganz leer), 1 geistliche und 1 Kirchspielsschule, jene mit 150, diese mit 50 Schülern, und 9 steinerne Kirchen. Auch befindet sich hier 1 Kloster (das Himmelfahrtskloster) mit 3 Kirchen, von denen 2 vom Fürsten Andrei Joannowitsch und die dritte von Joann Waſsiljewitsch (aus Reue über das unschuldig vergossene Blut Wladimirs) erbaut sind. Die Gesammteinkünfte der Stadtcasse belaufen sich auf 8307 Rbl. 76½ Kop. Der Starizkische Kreis enthält 620 Krons- und gutherrliche Ansiedelungen und Dörfer, und wird in 6 Bezirke oder Woloste — den Klimowschen, Samatowschen, Kwanizkischen, Stepinskischen, Waſsiljewschen und Mologinschen — getheilt. — In jedem Wolost befinden sich seit Paul I. Vorrathsmagazine, welche jedoch gegenwärtig ziemlich baufällig sind; 3 davon sind im 1sten, 7 im 2ten, 6 im 3ten, 8 im 4ten und 5ten, 1 im 6ten Wolost.

Die Hauptbeschäftigung der Bauern ist der Ackerbau, einige, jedoch nur wenige, treiben auch Gartenbau. Der Boden ist nicht sehr ergiebig, und giebt in der Regel das dritte und nicht mehr als das vierte Korn. Viele Bauern beschäftigen sich, sobald sie von Landarbeiten frei sind, mit Zimmermannsarbeit, andere sind gute Steinhauer, und im Winter treiben die Besitzer von Pferden Fuhrmannsgeschäfte in Twer oder Moskau. Einige von Gutsbesitzern im Starizkischen Kreise gemachte Versuche mit der Wechselwirthschaft beim Landbau sind miſslungen, was den Glauben an die Verehrer Thaer's u. s. w. sehr geschwächt

Digitized by Google

hat, und zwar mit Recht, da jene Herren bei ihren ökonomischen Berechnungen, im Entzücken über die zu erzielenden unermefslichen Vortheile, die örtliche Natur des Bodens und andere Localverhältnisse übersahen. Daher wurden denn z. B. von einer hier errichteten Rübenzuckerfabrik 80,000 Rubel Schulden und 8 Pud Zucker gewonnen!

Von den 130 zu diesem Kreise gehörigen Edelleuten sind 70 abwesend (und zwar 20 in den Residenzen, 12 in Militärdiensten, 27 in andern Kreisen, wo sie gröfsere Besitzungen haben, 11 in andern Gouvts.) und die übrigen 60 beschäftigen sich theils mit der Landwirthschaft, theils bekleiden sie adlige Wahlposten. Die Besitzer von 165 — 500 Seelen werden wegen Schwäche oder Krankheit nicht gewählt, und ihre Güter befinden sich in ausgezeichnetem Zustande, so dafs sie als Musterwirthschaften dienen könnten; die Besitzer v. 20 — 117 Seelen dienen als Mitglieder von Gerichtsbehörden; die nur 4 — 7 Seelen besitzen, stehen in Kronsdiensten. Die Inhaber v. 400 — 1000 Seelen leben meist in St. Petersburg; die von 100 — 300 und 400 Seelen fast immer in Moskau.

VII. Ueber den Seidenbau in Rufsland, von P. J. Köppen. S. 105 — 120. Die Fortschritte des Seidenbaues sind in Rufsland, ungeachtet des vielfachen Vorschubs der Regierung, noch sehr gering, weil bisher andere Gewerbszweige, z. B. der Weinbau, gröfsere und sichere Vortheile gewähren. Doch wird gewifs auch der Seidenbau einst ein neuer wichtiger Industriezweig, eine neue Quelle des Reichthums für Rufsland werden; wiewohl ebenso wie der Weinbau auch die Seidenzucht ihre natürlichen Grenzen hat, die durch die Natur des Maulbeerbaums selbst bedingt werden, indem die Seidencultur nur dort zu einem bedeutenden Gewerbszweige erblühen kann, wo diesem Baume alle Blätter und Zweige zur Zeit der Fütterung der Raupen genommen werden können, und die neuen Triebe während des Herbstes Behufs der Durchwinterung hinreichend erstarken. Die Grenze dafür kann nicht genau bestimmt werden, wird aber etwa der Umgegend von Jekaterinoslaw, besonders südlich von dieser Stadt (zwischen dem 47 und 48° nördl. Br.) zu suchen sein. Doch könnte sie vielleicht mit der Zeit auch nördlich von dem Caucasischen und Taurischen Gebirge eine Quelle landwirthschaftlicher Revenüen werden; nur bedarf es für jetzt noch der Aufmunterung seiten der Regierung, die jedoch, je nachdem die Localverhältnisse es erheischen, verschiedener Art sein müfste. So ist z. B. für Cau-

Digitized by Google

casien das nicht mehr nöthig, dessen Bessarabien und Taurien bedarf; denn dort unterliegt der Absatz der Cocons an die Armenier keinem Zweifel, während z. B. in Taurien sich entweder keine Käufer, oder doch nur zu sehr niedrigen Preisen finden, weshalb hier besonders für die Sicherung des Absatzes gesorgt werden müfste, worauf die Erklärung der Südrussischen landwirthschaftlichen Societät, die in Neurufsland gewonnene Seide ankaufen zu wollen, wohlthätig einwirken wird. In Caucasien, wo viele Maulbeerpflanzungen unbenutzt bleiben, wäre dagegen besonders die Anlegung von Scheunen zur Raupenzucht sehr nützlich. Ueberhaupt verdient der Seidenbau alsdann eine ganz besondere Aufmerksamkeit des Staates, sobald man sich mit demselben aus freiem Antriebe zu beschäftigen anfängt, jedoch nicht zum bloſsen Zeitvertreib, oder zur Erlangung von Belohnungen, sondern um Revenüen zu erzielen. Der Maulbeerbaum kommt sehr leicht fort, da er hinsichtlich des Bodens nicht sehr wählig ist, und selbst auf salzhaltigen Stellen gedeiht. Am besten ist es, ihn aus Saat zu erziehen, da die Versuche der Vervielfältigung durch abgeschnittene Zweige (Stecklinge) bisher meist mifslungen sind. Auch sind die Seiden-Schmetterlinge so fruchtbar, dafs ein einziges Paar nach der ersten Begattung gegen 1000 Eier legt; 10 Paare geben jedes im Durchschnitt 714 Eier, nämlich von 539—1028. Auch ist der Seidenbau zum Glück dadurch gesichert, dafs sich auf den Maulbeerbäumen keine andere Raupen zeigen. — Sobald übrigens der Seidenbau in Rufsland eifriger betrieben wird, kann auch das beste und am meisten praktische unter allen (dem Verfasser dieses Artikels, Köppen) bekannten Werken über diesen Gegenstand: Stevens: Ueber den Seidenbau. St. Petersb. Schnoor, 1808. 55 S. 8.; auch Russisch: Наставление о шелководствѣ, соч. Стевена. Спб. въ Медиц. тип. 72 с. 8. Издан. 2. 1827. 58 стр. 8. (2te Ausg. 1827.) — unzweifelhaften Nutzen bringen. Die zweite Auflage enthält einen besonders zu beherzigenden Zusatz, der die Anlegung kleiner Seidenbauanstalten als vortheilhafter empfiehlt, weil bei einer sehr grofsen Raupenanzahl nicht die gehörige Sorgfalt auf deren Fütterung verwandt werden kann, und daher sehr viele sterben. Der Werth der Seide wird durch die Art der Abhaspelung bestimmt, und wo dies ohne Maschine, blos mit den Händen, bewerkstelligt wird, wie es, wiewohl selten, bei einigen Caucasischen Völkern geschieht, ist nichts Besonderes zu erwarten, und die so gewonnene Seide über alle Begriffe schlecht. In Rufsland wird die Seide,

gemäfs der Dicke des abgehaspelten Fadens, nach den Ländern, aus welchen sie dergestalt zuerst in den Russischen Handel kam, benannt. Seide zu 3 Fasern (d. i. zu 3 Cocons auf einmal) gehaspelt, heifst Italienische (obgleich die Italienischen Seiden meist gezwirnt in den Handel kommen), von 5—8 Fasern Brussache (von Brusa in Anatolien), von 10—14 Fasern Kaschansche (Persien), und von 20—25 Fasern Schamacha (Caucasische). Uebrigens ist die Einfuhr der Italienischen Seide nicht sehr beträchlich, und belief sich z. B. 1829 in Moskau nur auf 800 Ballen Orgasin- und 50 Ballen Tramseide. Die Kaschansche Seide wird über Astrachan von Armeniern in Ballen von 2 Pud 12 (bis 13) Pfund bezogen. Sie ist nicht besonders gehaspelt, und hat bei Fäden von 10—12 Fasern auch Stellen mit 5—4 Fasern, weshalb denn die Zwirner noch besonders für deren Gleichheit zu sorgen haben. Der Abfall dabei, welcher $\frac{1}{11}$—$\frac{1}{8}$ beträgt, wird nur zu 3 Rbl. das Pud verkauft. Schamacha. Hier beträgt bei der Ausgleichung der Verlust durch Abfall bei guter Qualität $\frac{1}{20}$, bei schlechter $\frac{1}{5}$—$\frac{1}{4}$. Die Seidenpreise waren im October 1829 folgende: Die wirkliche Italienische Seide kostete 850—1000 Rbl., Brusasche 630—640 Rbl., Kaschansche 450—500 Rbl. und Schamacha 300—320 Rbl. das Pud. Die Proben Russischer Seide wurden durch die dortigen Kaufleute folgendermafsen geschätzt: Seide von 3 Fas. 650 Rbl., von 12 Fas. 500 Rbl., von 20 Fas. 325—350 Rbl. das Pud; aber eine Sorte zu 5 Fas. gehaspelt nur 475 Rbl. Interessant ist nachstehende Antwort, die der Staatsrath Rebrow, welcher Proben der auf seinem Besitzthum Wladimirowka an der Kuma gewonnenen feingehaspelten Seide, da er deren Verkauf in Moskau zu unvortheilhaft fand, nach Paris schickte, von dort erhielt: »Die von Ihnen hergeschickten Seidenproben (*Sina*) haben die Bewunderung aller Kenner in Paris erregt, die es durchaus nicht glauben wollten, dafs diese Seide in Rufsland producirt sei. Ich werde diese Proben den Seidenhändlern in Lyon vorzeigen, und Ihnen deren Ansicht und Schätzung mittheilen. Ihre Seide, die nicht den geringsten Mangel hat, gehört zu den vorzüglichsten Sorten, die man überhaupt kennt, und die zu weifsem Gaze verarbeitet werden; höchstens könnte man sagen, dafs sie zu wenig consistent sei (was die Franzosen *Corps* nennen).« — Am Schlufs dieses Artikels folgt der Wunsch, dafs in den Gegenden, wo der Seidenbau besonders befördert werden soll, kleine Seidenfabriken zur Fabrication ordinärer Seiden- oder Halbseiden-Zeuge angelegt werden mögen, wodurch am

Digitized by Google

besten der Absatz der rohen Seide gesichert, und der Eifer zu deren Gewinnung unter den Einwohnern belebt werden könnte.

VIII. Ueber die verschiedenen Systeme der Lebensversicherung in Europa. S. 121—160.

IX. Nachrichten über die Moskausche Abtheilung der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie. S. 161—171. Sie wurde zugleich mit der St. Petersburgschen Abtheilung (den 28. Juli 1808) gestiftet, und am 2. Febr. 1809 in Moskau eröffnet. Der Cursus ist derselbe. Die Zahl der Studirenden der Medicin, Veterinärkunde und der Pharmacie betrug seit ihrer Eröffnung:

	Im Jahre 1809.	1814.	1819.	1824.	1829.
Kronsstudenten	225.	192.	193.	217.	204.
Auf eigene Kosten Studirende	4.	2.	35.	50.	168.

Vom J. 1810—1832 wurden aus der Akademie entlassen, als: Aerzte 901; als Candidaten der Medicin 71; Veterinärärzte 27; Veterinärgehülfen 60; Candidaten der Pharmacie 29; überhaupt 1094. Ohne gelehrte Würden gingen 154 ab. Von Ausländern wurden nach überstandener Prüfung 4 zu Doctoren der Medicin und 16 zu Aerzten ernannt. Die Akademie hat zwei Kliniken: das chirurgische auf 6, und das therapeutische auf 7 Betten eingerichtet; dort wurden von 1819—1831 (incl.) 417 Kranke behandelt und 259 Operationen gemacht, 393 genasen und 24 starben; hier genasen von 579 Kranken 525, und 54 starben. Aufser diesen Kliniken, den Hörsälen, einem chemischen Laboratorium, einem anatomischen und zootomischen Theater, und einem akademischen Hospital für die kranken Studirenden, besitzt die Akademie noch ein naturhistorisches Museum, ein botanisches, zoologisches, Mineralien-, mathematisch-physikalisches, chemisches, anatomisches, pharmaceutisches, pharmakologisches, chirurgisches, geburtshülfliches und zootomisches Cabinet, eine Bibliothek (mit 8195 Bänden nnd gegen 800 Dissertationen), eine Apotheke nebst Laboratorium, welche Anstalten sich alle in dem Akademiegebäude befinden. Auch befindet sich bei diesem Gebäude ein botanischer Garten, und ein Garten zu Spaziergängen für die Zöglinge.

X. Schreiben über Armenien. Von Herrn Dubois an H. Köppen. S. 172—182. (Ist schon in den Dorpat. Jahrb. 1835. Bd. III. S. 359 fgg. enthalten.)

XI. Der fünftägige Aufenthalt des Dr. Erman in Beresow. S. 215—268. (Auszug aus dem Werke des Hrn. Dr. Erman: Reise um die Erde durch Nordasien und die beiden Oceane in den Jahren 1828, 1829 und 1830.)

Digitized by Google

XII. Ueber die Erleuchtung der Häuser und Straſsen durch Gas (v. K. W. O.). S. 269—289.

XIII. Zustand der dem Ministerium des Innern untergeordneten Anstalten der allgemeinen Fürsorge für das Jahr 1833. S. 290.

	Anzahl		In diesen Anstalten			
	der Anstalten.	der Betten.	wurden versorgt.	wurden entlassen.	starben.	verblieben bis zum Jahr 1834.
Krankenhäuser:						
der Collegien allgemeiner Fürsorge	70	4322	98491	81217	7605	9671
Kreishospitäler	403	5868				
Armenhäuser:						
der Collegien allgemeiner Fürsorge	45	1054	5957	918	426	4613
Kreis- und Privat-Armenanstalten	34	464				
Irrenhäuser	32	456	2102	826	192	1084
Zucht- und Arbeitshäuser	54	170	5023	3532	75	1416
Erziehungshäuser	24	——	3944	375	773	2796
Waisenhäuser	9	50	1613	160	143	1310
Invalidenhäuser	10	148	444	52	31	361
Pensionen und verschiedene Schulen	14	50	630	114	4	512
Gewerbshaus	1	——	534	260	18	256
Apotheken	9	——	——	——	——	——
Tuchfabriken	5	——	——	——	——	——
Ziegelbrennereien	10	——	——	——	——	——
Zusammen	720	13482	118738	87454	9265	22019

Digitized by Google

XIV. Miscellen. S. 63 — 103. 183 — 213. 291 — 304.

1. *Ueber Chinesische Lakirung,* besonders über das Verfahren bei Ueberziehung von verschiedenen Holzarten mit Zinnober-Lack; über Zubereitung der Farben in China, und über die Bearbeitung (Gerben) des Pelzwerks daselbst; vom Vater Hyakinth welcher sich eine geraume Zeit in Peking aufgehalten, daselbst genaue Nachrichten darüber eingezogen, auch sich gröfstentheils selbst mit diesen Beschäftigungen abgegeben hatte. S. 63 — 73.

2. *Ueber die in den Krementschugschen Getreidemagazinen bemerkten Insecten (Calandra granaria Latr. Curculio granarius. L.) und die Mittel zu deren Vertilgung.* S. 74 — 82.

3. *Jahrmärkte: Umsatz auf dem Heil. 3 Königsmarkt in der Stadt Lebedjan* (Gouvt. Tambow). S. 82—84. An Russischen Waaren waren angeführt für 980,600 Rbl., davon verkauft für 467,700, ausländische f. 241,000 R., verkauft f. 114,000 R., Asiatische f. 53,000, verkauft f. 23,700, Pferde f. 26,400 R., die alle verkauft wurden. Der Werth aller angeführten Waaren betrug 1,307,300; aller verkauften 631,800 R. Der Markt hatte gegen 8030 Personen versammelt. Die Stadt bezog von ihm 844 R. 87 K., Privatpersonen gegen 2600 R. an Revenüen. — *Nishegorodscher Jahrmarkt:* S. 196 — 200. Russische Waaren waren angeführt f. 105,603,655 R., ausländische f. 14,145,200 R., Asiatische f. 20,725,325 (darunter Thee f. 17,144,675 R.); verkauft wurden davon: Russische Waaren, an Werth f. 79,318,965 R., ausländische f. 8,208,700 R., Asiatische f. 17,731,325 R. (darunter Thee f. 14,593,675 R.). Vieh und Pferde waren f. 777,000 R. angetrieben. Die Krone bezog für die Buden eine Revenüe v. 421,961 R. — *Korennajascher Jahrmarkt.* S. 291.

Russ. Waaren:	Anfuhr f.	14,032,015	R.	verkauft f.	5,045,845	R.
Ausländische	„	„	719,760	„	„	„	306,000 —
Asiatische	„	„	4,738,195	„	„	„	2,133,730 —
Pferde	„	„	280,000	„	„	„	140,000 —

Ueber den im Kisljarschen Bezirk am Casp. Meere wildwachsenden Weizen. S. 84. — *Merkwürdige Begebenheiten.* S. 86 — 90. 210 und 211 — 302. — *Archäologische Entdeckung in Kertsch.* S. 91. (Am 28. October 1834 fand H. Kareischa in einem geöffneten Grabmale eine Urne von Hetrurischer Form, einen Lorbeerkranz, 36 Solotnik schwer, von gediegenem Golde, eine kleine medaillenförmige runde Platte, welche das erhabene Bild eines Frauenzimmers auf der einen, und das

Digitized by Google

Bild des Mercur mit dem Hirtenhute auf der andern Seite trug, ein eisernes Opferwerkzeug u. s. w.)

4. *Uebersicht der öffentlichen Vorlesungen im Cursus von 1834 auf der Kaiserl. St. Petersburgischen Medico-chirurg. Akademie.* S. 93 — 101.

5. *Ueber Dampfwagen.* S. 200 — 210.

6. *Statistische Nachrichten über Moskau, nach den Berichten des dortigen Oberpolizeimeisters* f. d. J. 1833. S. 293 — 298.

Moskau hatte 205,120 männl. und 128,140 weibl. Einwohner (darunter Kaufleute 1ster Gilde 399 männl. und 306 weibl. Indiv., 2ter Gilde 1040 männl. und 913 weibl., 3ter Gilde 5593 männl. und 5202 weibl.) — 346 Fabriken mit 15,795 Arbeitern (nämlich: 51 Tuchfabr. (mit 3022 Stühlen), 59 Seidenmanufact. (2037 Stühle), 174 Baumwollenmanufact. (5905 St.), 24 Wollenspinnereien (290 St.), 8 Hut-M., 13 Shawl-M. (284 St.), 2 Teppich-M. (22 St.), 6 Goldspinn. (279 St.), 3 Goldziehereien, 2 Siegellackfabr., 1 Dosenf. und 3 Lampenf.) — 149 Sawoden mit 2077 Arbeitern (nämlich: 18 Ledergerbereien, 8 Branntweinbrennereien, 1 Zuckersiederei, 3 Eisengiefs., 13 Ziegelbrenn., 13 Kachelsawoden, 23 Bierbrauereien, 4 Essigfabr., 8 Lichtziehereien, 14 Talgsied., 9 Wachsfabr., 32 Malzdörren und 3 Glockengiefsereien). — *Bedarf an Lebensmitteln.* Es wurden eingeführt 105,762 Stück an grofsem Hornvieh (wovon jedoch 31,163 weiter nach St. Petersb. gingen), 22,005 Stück an kleinem Vieh; an Roggen und Roggenmehl: zu Lande 31,548 Fuhren; zu Wasser 179,046 Tschetwert; Weizen und Weizenmehl 11,803 Fuhren und 242,612 Tschetwert; Gerste 4617 Fuhren; Hafer 28,155 Fuhren u. 263,345 Tschetw.; Malz 788 Fuhren und 623 Tschetw.; gebeuteltes Mehl 53 Fuhren und 1050 Tschetw.; — Buchweizenmehl 910 Fuhren und 7 Tschetw.; Erbsenmehl 139 Fuhren und Kartoffelmehl 57 Fuhren. — *Schiffahrt.* Angekommene Barken: mit Getreide 960, Heu 46, Holz 132, Alabaster u. a. Steinen 21, Salz 120, Oel 23, gesalz. Fischen 15, Branntwein und Spiritus 52, Specereien und Droguerien 16, Eisen und Gufseisen 41, überhaupt 1426 und 940 Flösser und Bauholz. — *Unglücksfälle.* 41 Feuersbrünste (264,491 R. Schaden), 45 Schornsteinbrände, 215 plötzliche und 139 gewaltsame Todesfälle, 5 Einbrüche, 482 Diebstähle (Werth des Gestohlenen 515,216 R., davon wurden 60 Diebstähle mit 128 Schuldigen, und an Werth 456,621 R. ausgemittelt). Arretirt wurden überhaupt 18,230 Personen.

Digitized by Google

7. *Ueber die Aufbewahrung der Kartoffeln in Pyramiden mit Roggenstroh und Erde bedeckt.* S. 298. *Meteorologische Erscheinungen.* S. 300 — 302.

8. *Tabelle über die mittlern Marktpreise für Proviant und Fourage in den Gouvernements- und einigen Kreisstädten für die Monate September, October und November 1834.* S. 102. 212. 304. C. Goldhammer.

XLIX.

Erbauungsschriften.

Gebete, Betrachtungen und Selbstgespräche. Ein Erbauungsbuch für Christen Evangelischen Sinnes, herausgegeben von F. von Rheinbott, General-Superintendent, Vice-Präses des St. Petersb. Evangel. Consistoriums, Pastor zu St. Annen etc. St. Petersburg, bei Brieff 1836. XVI u. 384 S. 8.

Erbauungsbücher werden von Vielen zu den unbedeutenderen Erscheinungen in der Litteratur gezählt, und nur selten einer ernsten Beachtung gewürdigt. Mit grofsem Unrechte. — Sie verdienen alle Aufmerksamkeit, zunächst schon wegen des grofsen Einflusses, den sie, ihrer Bestimmung gemäfs, auf die Menge ausüben, wegen des Segens ebensowohl, den sie stiften, als wegen der Irrthümer, die sie verbreiten können. Aber auch von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus sehe man nicht vornehm über sie hinweg. Es gehört viel dazu, ein gutes Erbauungsbuch, und insbesondere gute Gebete zu schreiben. Mit einem frommen Sinne allein reicht man dabei nicht aus. Es gehört dazu die genaueste Kenntnifs des menschlichen Herzens und seiner Bedürfnisse, — eine mehr als oberflächliche Auffassung der Heilswahrheiten des Evangeliums, eine heilige Begeisterung, und eine eben so einfache, als edele Sprache. Einzelne gute Gebete spricht jeder gute Christ; — sie kommen aus dem bewegten, gläubigen und demüthigen Herzen. Aber nicht jedes relativ gute Gebet eignet sich zur Aufnahme in eine Sammlung, welche dem Bedürfnisse Vieler entsprechen, und auch Diejenigen, welche nicht selbst zu beten verstehen, oder doch im Augenblicke dazu nicht erweckt sind, beten lehren soll. Solche Gabe erzeugt nur der Christ von gründlicher, wissenschaftlicher Durchbildung.

Digitized by Google

Die hier anzuzeigende, von dem hochgeachteten Herrn Gen.-Sup. v. Rheinbott herausgegebene Sammlung von Gebeten, Betrachtungen und Selbstgesprächen verdient, eine werthvolle Gabe genannt zu werden. Der Verf. hat gewufst, was zu leisten war, und besitzt offenbar inneren Beruf zur Lösung einer solchen Aufgabe. Er hält sich eben so fern von unfruchtbarer Speculation, als von den leeren Phrasen ärmlicher Frömmelei; — es weht in seinen Worten ein wahrhaft Evangelischer Geist. Darum können wir sein Werk allen Erbauung Suchenden mit Ueberzeugung anempfehlen.

Der Verf. bietet uns in seinem Buche theils Eigenes, theils Fremdes dar. Die Aufsätze in ungebundener Rede scheinen, nach S. XII der Vorrede, ganz oder doch zum gröfsesten Theil von ihm selbst verfafst zu sein. Betrachtungen wechseln in ihnen auf eine angemessene Weise mit Gebeten ab, und knüpfen sich an die festlichen Zeiten und Tage der Kirche, und an die verschiedenen Ereignisse und Zustände des Christlichen und häuslichen Lebens. Nur zuweilen hat der Verf. den rechten Ton des Gebetes nicht gefunden. Wenn er z. B. S. 320 einen Sterbenden also sprechen läfst: »Majestätischer Gott! werd' ich denn die Stimme bald hören, die mich zu Dir ruft?« — so fühlt wohl Jeder, dafs ein Sterbender so nicht beten wird. Die folgenden, für denselben Zweck verfafsten Gedichte sind nicht besser gelungen; — es fehlt ihnen Einfachheit und — Wahrheit.

Was die »poetischen Beiträge« betrifft, so rühren diese, wie der Verf. selbst erklärt, nicht von ihm her. Sie sind, einige wenige ausgenommen, alle aus der »Sonntagsfeier von Carl Kirsch. Leipzig, bei Baumgärtner 1831.« entlehnt. Diesem einen Werke gehören mehr als vierzig der vorhandenen Gebete an. Es ist zu bedauern, dafs der übrige, gerade auf diesem Felde so reiche Schatz unserer neueren Litteratur gar nicht benutzt worden ist. Eine Auswahl aus den Dichtungen von Knapp, Lampert, C. L. Couard, Matthes, Aschenbach und Anderen hätte dem vorliegenden Werke gewifs zur Zierde gereicht. Wir erinnern hier nur an Knapp's schöne Dichtung »Vor dem Einschlafen«:

Dich zu lieben, das ist Leben,
Dich zu haben, sel'ge Ruh;
Und wer Dir das Herz ergeben,
Schliesst getrost sein Auge zu, u. s. w.

Möge der würdige Verf., den man schon aus den Worten lieb gewinnen mufs, mit welchen er das Werk seiner Gemein-

Digitized by Google

widmet, bei einer, ohne Zweifel bald erforderlichen zweiten Auflage durch Vermehrung der poetischen Beiträge den Werth seiner nützlichen Gabe erhöhen. P.

L.

Russische Numismatik.

Описаніе древнихъ Русскихъ монетъ, *d. i. Beschreibung alter Russischer Münzen. Moskau, 1834. 224 S. in 8. Velinpapier. Mit 28 Steindrucktafeln.*

Das Werk, dessen Titel wir diesem Artikel vorgesetzt haben, verdanken wir dem General Tschertkow, einem ausgezeichneten Liebhaber der Russischen Numismatik. Es ist ein raisonnirender Katalog von Münzen, welche er selbst besitzt, der mit grofser Sorgfalt ausgearbeitet ist, und denjenigen zum Muster dienen kann, welche seinem Beispiele folgen, und die Wissenschaft mit der Bekanntmachung unserer alten Münzen, die gewöhnlich unbekannt, und in grofser Anzahl in Privatcabinetten eingeschlossen bleiben, bereichern wollen. Man kann mit Recht dieses Werk als das erste dieser Art betrachten. Es wird von wahrem Nutzen sein, denn das schwache Werk von Stscherbatow, in den akademischen Memoiren vom Jahre 1781, übersetzt von Bacmeister im neuen St. Petersb. Journal von 1781, und die Beschreibungen der Russischen Münzen in dem Cabinet Peters des Grofsen von Bjelajew sind so ungenau und voll von Irrthümern, dafs sie fast gar keinen Nutzen haben. Obgleich nun auch dieses Werk, wovon wir hier eine Anzeige machen, fast nur ein Katalog ist, so hat doch die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg dem Verf. desselben einstimmig den halben von denjenigen Preisen bestimmt, welche von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimenrath Demidow ausgesetzt sind. Wenn in die Beschreibungen sich einige Ungenauigkeiten eingeschlichen haben, so sind diese doch im Ganzen unbedeutend, und rühren von der schlechten Erhaltung der beschriebenen Exemplare her.

Die Legenden sind mit der gröfsten Genauigkeit wiedergegeben, so wie sie sich auf den Exemplaren befinden, welche Herr Tschertkow vor Augen gehabt hat, und mit Auslassung derjenigen Buchstaben, welche die Zeit verwischt, oder die Unwissenheit der Arbeiter ausgelassen hat. Wir beschäftigen uns hier nicht mit

einer Untersuchung über die alte Russische Numismatik. Diese wird der Gegenstand eines kleinen Werkes sein, welches wir in Kurzem herauszugeben gedenken, und welches bestimmt ist, den Fremden, welche die Russische Sprache nicht verstehen, eine Idee davon zu geben. Wir beschränken uns hier auf eine bloſse Anzeige des vorliegenden Werkes.

Hr. Tschertkow beginnt mit einer Einleitung, in welcher er die Schwierigkeiten, welche man bei dem Studium der alten Münzen unseres Vaterlandes findet, auseinandersetzt. Die Rohheit der Arbeit fast aller dieser Münzen, die geringe Sorgfalt, welche die Münzmeister anwendeten, um sie zu schlagen, und welche bewirkten, daſs die Legenden und Inschriften selten vollständig sind, der Mangel der Jahreszahlen und des Namens des Fürstenthums, der häufige Gebrauch des bloſsen Taufnamens des Fürsten ohne Hinzufügung des Namens seines Vaters, welches in Rufsland gewöhnlich ist, das gänzliche Stillschweigen der Schriftsteller bis in's 16te Jahrhundert, und das Wenige, was selbst dann Herberstein darüber erwähnt, der gänzliche Mangel an Gesetzen und Bestimmungen in Betreff der Münzen, die geringe Anzahl der Beschreibungen der Münzen, welche sich in den verschiedenen Sammlungen finden, und die Ungenauigkeit und Unzulänglichkeit derjenigen, welche bis jetzt erschienen, sind die Hauptschwierigkeiten, welche man antrifft, und die fast unübersteiglichen Hindernisse bei der Classification dieser Münzen.

Das Werk des Hrn. Tschertkow zerfällt in 6 Abschnitte:

I. Die Münzen des Groſsfürstenthums Moskau.
II. „ „ „ „ „ Twer.
III. „ „ „ „ „ Riasan.
IV. „ „ der apanagirten Fürsten.
V. „ „ von Groſs-Nowgorod und Pskow.
VI. „ nicht zu bestimmenden Münzen.

Der erste Abschnitt begreift die Münzen des Groſsfürstenthums Moskau, 139 an der Zahl von Silber, und 3 von Kupfer, und umfaſst die Epoche zwischen den Jahren 1353—1547; die ältesten Münzen, welche von Hrn. Tschertkow beschrieben sind, sind drei Poulo von Kupfer des Groſsfürsten Ioann Ioannowitsch, ihr Gewicht ist 13—23 Gran; dann folgen 2 Dengen von Silber von Dimitrij Ioannowitsch, 16—24 Gran, 9 von Waſsilij Dimitrijewitsch, eben so schwer, und 72 von Waſsilij Waſsiljewitsch, an Gewicht 6—12 Gran. Hr. Tschertkow glaubt, daſs diese bedeutende Verringerung des Gewichts zum Theil durch das Unglück

Digitized by Google

sich erklären lasse, welches damals Rufsland betraf, zum Theil aber durch den Mangel an Aufsicht über die Arbeiter, welche die Münzen schlugen. Hr. Tschertkow bemerkt auch, dafs diejenigen, welche den Titel Hospodar haben, leichter sind, als die andern, und dafs der Grofsfürst diesen Titel nicht vor 1451 angenommen habe. Der Verf. theilt die Münzen mit dem Namen Wafsilij allein unter die Grofsfürsten Wafsilij Dimitrijewitsch und Wafsilij Wafsiljewitsch, indem er zur Basis seiner Classification das Gewicht der Münzen annimmt, welches sich in dieser Epoche veränderte. Er schreibt die Münzen von mehr als 14 Gran dem Erstern, die von 12 Gran dem Letztern zu.

Dann folgen 18 Münzen von Ioann III. Wafsiljewitsch, welcher sich damit beschäftigte, das alte Gewicht der Münzen wiederherzustellen. Nach der Meinung des Hrn. Tschertkow sind die ältesten von 6 Gran, wie die seines Vaters, und die spätesten von 12 oder 13 Gran. Er berichtigt die von Bjelajew und Malgin falsch gelesene Inschrift auf der Münze, welche er unter No. 93. anführt. Man mufs lesen: МАСТЕРЪ АЛЕКСАНДРО, und nicht: МАСТЕРЪ АЛЕКСВН. Bei No. 94. verändert der Verf. mit Unrecht die Lesart Stscherbatow's: der Name des Meisters ist ARISTOTELES, und nicht ORRISTOTELES; der kleine Zug, der dem A vorhergeht, ist nichts als eine Verzierung.

Die 10 beschriebenen Münzen aus der Regierung des Wafsilij Ioannowitsch haben an Gewicht 11 bis 12 Gran. Hr. Tschertkow beschliefst diese Reihe mit 4 Dengen, an Gewicht 10 bis 12 Gran, und mit 2 Halb-Dengen (Poldengi) Ioann's IV. Wafsiljewitsch als Grofsfürsten, und ehe er den Titel eines Zaren annahm. Die Form der Münzen dieser Epoche ist verschieden, bald sind sie unregelmäfsig gerundet, bald länglich; es ist augenscheinlich, dafs die Stempel immer rund waren, aber als man die Münzen unter den Schlaghammer brachte, und das angewandte Silber in Drahtform darunter befindlich war, entschied die gröfsere oder geringere Kraft der gegebenen Schläge die Form der Münze. Wir glauben daher nicht, dafs die Form etwas dazu beitragen könnte, um die Zeit zu bestimmen, in welcher sie geschlagen sind.

Der zweite Abschnitt stellt 36 Münzen von Silber und 11 von Kupfer der Grofsfürsten von Twer, des Michael Alexandrowitsch, Ioann Michailowitsch, Boris Alexandrowitsch und Michael Borifsowitsch, von 1367 bis 1485 dar; 18 Kupfermünzen von Twer, ohne Namen des Fürsten, eine von Silber von Gorodez,

Digitized by Google

ohne Namen des Fürsten, und die Erwähnung zweier Poulo, welche den Namen dieses Fürstenthums tragen *), und 5 Kupfermünzen von Kaschin, deren eine mit dem Namen des Wafsilij Michailowitsch.

Der dritte Abschnitt giebt die Beschreibung von 6 Silbermünzen der Grofsfürsten von Riasan, Ioann Fedorowitsch und Wafsilij Ioannowitsch, von 1429 bis 1483, und eines Poulo von Perejaslaw, welchen Hr. Tschertkow, und, wie es uns scheint, mit Recht, dem Riasanschen Perejaslaw zuschreibt, indem das Fürstenthum des Saleskischen Perejaslaw im Jahre 1302 mit dem Grofsfürstenthum Moskau vereinigt worden war.

In dem vierten Abschnitte findet sich die Beschreibung von 63 Silbermünzen und 2 Kupfer-Poulo von verschiedenen apanagirten Fürsten. Hr. Tschertkow theilt diesen Abschnitt in zwei Abtheilungen; die erste bietet 49 Silber- und eine Kupfermünze dar aus der Dynastie von Moskau; die andere 14 Silber- und eine Kupfermünze von verschiedenen andern Russischen Fürsten.

Die erste Abtheilung giebt die Beschreibung der Münzen der Fürsten:

1) Georg Dimitrijewitsch, 1389—1434.

2) Dimitrij Georgiewitsch, 1434—1440 (eine derselben, nur mit dem Namen Dimitrij, hat er dem Dimitrij Donskoi beigelegt, dem sie aber nicht angehören kann, weil sie keine 8 Gran wiegt, und wenn man zur Basis das Gewicht der Münzen nimmt, sie viel jünger sein mufs).

3) Andrej Dimitrijewitsch, 1380—1432.

4) Ioann Andrejewitsch, 1432—1454.

5) Michael Andrejewitsch, 1432—1485.

6) Peter Dimitrijewitsch, 1389—1428.

7) Wladimir Andrejewitsch, 1353—1410.

8) Simeon Wladimirowitsch, 1410—1426.

9) Jaroslaw Wladimirowitsch, 1410—1426.

10) Wafsilij Jaroslawitsch, 1426—1456.

Wir bedauern, dafs Hr. Tschertkow dem Namen dieser Fürsten nicht auch den Namen des Fürstenthums, das ihnen zugetheilt war, welches ja doch, mit wenigen Ausnahmen, in den Annalen berichtet ist, beigefügt hat.

In der zweiten Abtheilung befinden sich die Beschreibungen der Münzen:

---

*) Schon beschrieben unter den No. 149 u. 168 bei den Grossfürsten Ioann Michailowitsch und Boris Alexandrowitsch.

Digitized by Google

1) Des Ioann Borisowitsch, der, wie Hr. Tschertkow glaubt, zu Wolok-Lamsky regierte und 1503 starb.

2) Des Andrej Feodorowitsch, Fürsten von Rostow, dessen Namen in den Annalen der Jahre 1371, 1375 und 1380 Erwähnung geschieht.

3) Des Daniel Borisowitsch. Hr. Tschertkow theilt nicht die Meinung des Hrn. Beketow in Hinsicht der Münzen, welche nur den Namen des Daniel allein tragen, und zwei derselben sind mit der Legende печать Князя Данила, und die dritte mit der Legende Князь Великій Данило.

Die Meinung des Hrn. Beketow *) ist, dafs sie vom Grofsfürsten von Moskau, Danilo Alexandrowitsch (1277—1303), sind; er glaubt nicht, dafs sie von Daniel Borisowitsch, Fürsten von Nishegorod und Susdal, sein können, weil derselbe niemals diese Fürstenthümer besafs, deren Investitur er gleichwohl vom Chan der Tataren erhalten hatte, da der Grofsfürst von Moskau, Wafsilij Dimitrijewitsch, sich derselben bemächtigt hatte. Hr. Tschertkow bestreitet diese Meinung nicht, legt die Münzen aber schlechtweg dem Fürsten von Nishegorod und Susdal bei, der Meinung Stscherbatow's gemäfs; das Gewicht dieser Münzen, welches 12 bis 14 Gran ist, stimmt besser mit dieser Epoche, als mit der des Daniel Alexandrowitsch überein.

4) Des Fürsten Ioann Wafsiljewitsch. Drei Fürsten dieses Namens regierten in verschiedenen Fürstenthümern. Der eine zu Jaroslaw um 1412, der andere zu Susdal um 1416, und ein dritter ebenfalls zu Susdal um 1451. Sich immer auf das Gewicht der Münzen stützend, legt Hr. Tschertkow die Münze, die diesen Namen trägt, dem letzten Fürsten bei.

5) Des Alexander Feodorowitsch, Fürsten von Jaroslaw, gestorben 1471.

6) Des Wafsilij Ioannowitsch. Diese, glaubt Hr. Tschertkow, sei nicht eine Münze des Fürsten von Riasan, sondern des Fürsten Wafsilij Ioannowitsch Schemjaka, eines Enkels des Dimitrij Schemjaka der zu Rylsk und Nowgorod-Ssjewersk regierte und 1523 starb.

7) Endlich eine Münze des Fürsten Ioann, ohne Namen des Vaters. Die Münze scheint dem 15ten Jahrhundert anzugehören, aber die Menge der Fürsten mit dem Namen Ioann, die in verschiedenen Theilen Rufslands regierten, verhindert, dafs man ihr einen Platz anweisen könnte.

---

*) Nordisches Archiv 1823. No. 22. S. 329.

In dem fünften Abschnitte finden wir die Beschreibung von 23 Silbermünzen und 2 kupfernen Poulo von Grofs-Nowgorod, einer Silber-Denge von Nowotorshok und von 9 Silbermünzen von Pskow. Hr. Tschertkow theilt die Münzen von Nowgorod in zwei Classen, die eine seit 1420, als diese Stadt ihre eigenen Münzen zu schlagen anfing, und die andere seit 1478, der Epoche, in welcher es mit dem Grofsfürstenthum Moskau vereinigt wurde.

Die Münzen dieser Abtheilung sind viererlei Art: die Nowgorodki oder Dengen von Nowgorod sind 10 bis 13 Gran schwer; andere Münzen, wie wir glauben, Halb-Nowgorodki, an Gewicht 5 bis 7 Gran; Poluschki, mit der Abbildung des Vogels, die bei dieser Art Münzen gewöhnlich ist, wiegen 3 Gran, und Poulo von Kupfer, 6 bis 7 Gran an Gewicht.

In dem sechsten Abschnitte sind beschrieben 14 Münzen von Silber und 2 Poulo von Kupfer der Grofsfürsten, und zwei von Silber apanagirter Fürsten, ohne Namen des Fürsten, und 91 Silber- und 5 Kupfermünzen, schlecht erhalten, über die Hr. T. Muthmafsungen äufsert, denen es nicht an Interesse fehlt.

Es folgt darauf die Anführung der Werke, die er dabei benutzte, und eine genealogische Tabelle der Nachkommen des Grofsfürsten von Moskau, Ioann Kalita, eine Tafel des Gewichts der verschiedenen im Werke angezeigten Münzen, mit Nachweisung der Nummer der Münze, und ein sehr ausführliches alphabetisches Inhaltsverzeichnifs. Das Werk beschliefsen 28 Tafeln, I bis XX und A bis H, in Stein mit vieler Genauigkeit gravirter Münzen. Diese Abbildungen stellen nur dasjenige treu dar, was sich auf dem Originale wirklich befindet. Es ist nur zu bedauern, dafs die Arabischen Legenden vernachlässigt wurden, indem sich der Graveur darauf beschränkte, die Zierrathen ohne die Schrift zu copiren. Noch ist bei Gelegenheit der mit Tatarischen und Arabischen Inschriften in diesem Werke citirten Münzen zu erinnern, dafs das Zeichen nicht ein Münzzeichen, sondern eine gewöhnliche Verzierung ist, welche man sehr häufig bei den verzierten Inschriften des Orients angewendet findet.

Jede Regierung und der gröfste Theil der Münzen sind durch Anmerkungen erläutert, in denen sich Hr. Tschertkow mit dem Gewicht, dem Typus der Legenden und mit der Form der Münzen beschäftigt, und oft hat er auch, um seine Meinung festzustellen, zu historischen Quellen seine Zuflucht genommen. Dem Gewichte der Münzen der Grofsfürsten von Twer und Riasan und der apanagirten Fürsten folgt durchgängig die Regel der Münzen der Grofs-

Digitized by Google

fürsten von Moskau, nur mit wenigen Ausnahmen, die bei der Anarchie, welche oft in diesen Fürstenthümern herrschte und an eine strenge Aufmerksamkeit hinderte, entstehen mochten. Die Form dieser Münzen ist im Ganzen noch irregulärer, und der Typus noch mehr vernachlässigt. Man findet oft das Wort печать (Siegel, Wappen) in die Legende dieser Münzen hineingesetzt, wie z. B. »Wappen des Fürsten Peter«, »Wappen des Fürsten Michael« u. s. w.

Das Gewicht der Poulo ist sehr verschieden, sie scheinen, wie die Silbermünzen, vom 14ten Jahrhundert an eine graduirte Verringerung erlitten zu haben; man findet deren an Gewicht von 58 Gran, und im 15ten Jahrhunderte von 24 bis 12 Gran. Hr. Tschertkow macht darauf aufmerksam, dafs man noch keine Russische Kupfermünzen mit Arabischen Legenden gefunden habe, und dafs wahrscheinlich keine existiren, weil Rufsland Abgaben in Silber bezahlte, und dessen Handel mit den Tataren in Silber geführt, und die Kupfermünze nur im Innern des Landes in Umlauf gesetzt wurde.

Wir schliefsen diese Anzeige mit dem Wunsche, dafs diesem nützlichen Beispiele des Hrn. Tschertkow baldigst die Inhaber Russischer Münzsammlungen folgen möchten, damit wir endlich einmal eine Geschichte unserer Numismatik erhalten, welche noch gänzlich fehlt wegen des Mangels an einer hinreichenden Menge von Materialien, welche dazu nöthig sind.

Wir können nicht unterlassen, dieser uns von einem tüchtigen Sammler und Kenner der Russischen Numismatik eingesandten Anzeige des Tschertkowschen Werks, welches die Grundlage zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Russischen Numismatik abgeben wird, noch eine kurze Anzeige zweier Aufsätze des würdigen und gelehrten Herrn Professors Erdmann in Kasan über Gegenstände ähnlicher Art hinzuzufügen.

Der eine ist betitelt:

О словѣ гривна (*über das Wort Griwne*).

Dieser ist abgedruckt in dem Werke: Труды и лѣтописи общества исторіи и древностей Россійскихъ, d. i. Arbeiten und Jahrbücher der Gesellschaft für Geschichte und Russische Alterthümer der Kaiserl. Universität Moskau. Thl. VI. 1833.

So häufig der Name der Griwnen als der einer Münze schon des höhern Alterthums in Rufsland in den Annalen der Russen vorkommt, und so gewöhnlich dieser Name jetzt noch ist: so hat

aller Fleifs, den die Gelehrten seit Tatistschew's Zeit daran verwandten, doch noch nicht mit Sicherheit herausgebracht, was eine Griwne in den Zeiten Oleg's und später eigentlich gewesen, und woher der Name entstanden sei. Einige meinen, eine Griwne sei einem Pfund Gold oder Silber bei den Ausländern gleichbedeutend; andere, sie sei eine Medaille, welche als Ehrenzeichen getragen wurde; andere halten ein ungeprägtes Stück Silber in Stangen für eine Griwne, und erklären die Entstehung des Wortes daher, dafs die handeltreibenden Deutschen den Russen, denen sie ihre Waaren abkauften, zuriefen: greif an! andere meinen, dafs der Stempel eines Greif-ähnlichen Thiers auf solchen, namentlich bei Nowgorod gefundenen Silberbarren diesen Stangen den Namen der Griwnen gegeben habe; noch andere leiten den Namen von der Mähne (грива) eines Pferdes ab. — Keiner aber hat daran gedacht, sich im Auslande nach ähnlichen Münzen, deren Name den Griwnen ungefähr gleich kommt, umzusehen. Dieses hat nun Hr. Prof. Erdmann gethan, und in den ausländischen Griffon's eine, wenigstens dem Namen nach, ähnliche Münze gefunden. Er bildet eine solche Münze mit einem Greif und der Umschrift: DENARI. SIMPLEX. GRIFON. NOMIN., und auf der andern Seite mit dem Oesterreichischen Wappen und der Umschrift: DEVM. PLVS. AMA. QVAM. ARGENT., nach dem Werke: *Donghevalverde gouden ende silveren Munte van diveersche Coninkrycken, Hertogdomern etc. Antwerp. 1575.* ab, und meint nun, dafs der Name der Griwnen wahrscheinlich von den Grifon's der nördlichen Völker abzuleiten sei. Diese Meinung ist im Ganzen die wahrscheinlichste, da im alten Rufsland so vieles bisher Unerklärte aus dem Auslande seine Erklärung fand. Es fehlt indessen noch die Untersuchung, ob diese Grifon's schon in so frühen Zeiten, als die des Oleg, in den nördlichen oder westlichen Reichen vorkommen, und welchen Werth diese damals hatten. Möchte doch ein tüchtiger Kenner der Deutschen und Nordischen Münzen des Mittelalters im Auslande uns seine Untersuchungen oder Meinungen darüber mittheilen! —

Die zweite Abhandlung dieses geschätzten Gelehrten betrifft eine ähnliche Medaille, wie die Tschernigow'sche ist, welche wir im V. Bande der Dorpater Jahrbücher St. 4. S. 350 fgg. beschrieben haben. Sie ist unter dem Titel:

Объяснение еще одной древней медали, *Erklärung noch einer alten Medaille,*

Digitized by Google

im Journal des Ministeriums des öffentl. Unterrichts, Febr. 1836. S. 360—363 abgedruckt, und von einer Darstellung dieser, der Tschernigow'schen ähnlichen, Medaille begleitet. Kurz vorher findet sich auch eine ausführliche Erklärung der Tschernigow'schen Medaille und der zwei Gotha'schen Intaglio's mit ähnlichen Inschriften.

Dafs diese sehr zerfressene Medaille, welche im Münzcabinet der Universität zu Kasan aufbewahrt wird und von Kupfer ist, zu derselben Classe, wie die Tschernigow'sche gehört, springt auf den ersten Blick schon in die Augen. Denn auch hier befindet sich im Avers der heil. Michael in der Dalmatica, und die Worte: ΑΓΙΟC, ΑΓΙΟC, ΑΓΙΟC etc. bilden die Umschrift. Die Rückseite aber enthält ein Menschenhaupt in der Mitte, umringt von sieben zweiköpfigen Schlangen, zwischen denen das Wort ΦΡCΥΝЄ sich befindet, so dafs jeder Buchstabe durch eine Schlange von dem andern getrennt ist. Umher läuft aber die Legende:

ZCTЄΡΑ ΗЄΛΑΝΙ ΝЄΛΑΝΟ ΥЄΗΙΟCΙ + ΙΑΙЄ ?Є0
ΛЄ0 ΡΥΧΑCЄ ΟC ΑΡΗΙΙ,

woraus die von uns proponirte Erklärung wieder als die richtige erhellt;

ΥCΤЄΡΑ. ΜЄΛΑΝΙ. ΜЄΛΑΝΟΜЄΝΗ. ΩC. ΟΦ(ις).
ΙΑΥΗCЄ. ΩC. ΛЄΩ(Ν). ΒΡΥΧΑCЄ. ΩC. ΑΡΝΙ(ον).

Die Inschrift ist also leider am Ende wieder nicht vollständig, und der bis dahin nur aufs ungewisse erklärte Schlufs der Inschrift der Tschernigow'schen Medaille und der Gotha'schen Intaglio's bedarf also noch weiterer Forschung. Die Schlangen sollen hier ohne Zweifel die Weisheit ([σ]φροσύνη) der Welt, im Gegensatz der Religion, darstellen. Es ist nun wohl ohne Zweifel, dafs, nachdem erst mit dem Beginn des Christenthums in Rufsland solche in Byzanz geprägte Medaillen als Amulete zu tragen angefangen wurden, und zwar von den Fürsten in Silber, für die ärmere Classe kupferne Medaillen ähnlicher Art, und nur von etwas verschiedenem Typus verfertigt wurden. Krusе.

Digitized by Google

LI.

Russische Statistik.

Mémoire sur le Commerce des ports de la Nouvelle Russie, par J. de Hagemeister. Odessa, 1835. 8.

Das Studium des staatswirthschaftlichen Zustandes Rufslands und die Vorausbestimmung der künftigen Entwickelung desselben sind mit grofsen Schwierigkeiten verknüpft, nicht nur wegen des grofsen Umfangs unsers Vaterlandes, sondern auch wegen der Verschiedenheit seiner Bestandtheile. Rufsland vereinigt in sich die Klimate und Erzeugnisse aller Länder Europa's. Der Unternehmungsgeist und die Gelehrigkeit des Russen machen ihn zu Allem fähig, und auch von seinem gesegneten Vaterlande kann man sagen, dafs es zu Allem fähig ist, je nach den örtlichen Mitteln jeder Provinz. Wenn irgendwo der Mensch den Anzeigen der Natur selbst folgen mufs, so mufs er besonders in Rufsland sein Beginnen nach den Ortserfordernissen einrichten; er mufs mehr die Erfahrung, als die Theorie zu seinem Führer haben, mehr das Leben, als Bücher studiren. Der südliche Theil Rufslands, und namentlich Transcaucasien, erzeugt Seide, Baumwolle, Safran, Färberröthe und Wein, und kann, nach angestellten Versuchen, wahrscheinlich auch Zuckerrohr, Indigo und Cochenille hervorbringen. Im südlichen Tiefland des Europäischen Rufslands werden gleichfalls Seide, Wein und Farbestoffe gewonnen; es wächst dort der Oelbaum, und kann wahrscheinlich Reis gezogen werden. Hier sind fette Weiden, das Vaterland der Russischen Viehzucht. Weiter nach Norden von der Weichsel und dem Pruth über die Wasserfälle des Dniepr und den obern Theil des Don bis zur Wolga zieht sich das getreidereiche Mittelland hin, wo der treffliche Weizenboden die reichsten Erndten giebt, wo aufser den Getreidearten die Runkelrübe, die Feldrübe (*colza*), Taback, Flachs und Hanf wachsen. Weiterhin erhebt sich das Hochland mit den Quellen der Hauptströme Rufslands, wo das rauhere Klima, der magere Boden und die vortheilhafte Lage in dem Mittelpunkte des Reichs bei einer günstigen Wassercommunication mit allen übrigen Provinzen, und bei der Nähe der daran grenzenden Wald- und Berggegenden auf die Fabrikthätigkeit hinweisen, als wahre Bestimmung und vortheilhafteste Beschäftigung der Einwohner. Die mittlern Gouvernements Rufslands bringen schon nicht die für den eigenen Bedarf erforderliche Menge Getreide hervor; die Bewoh-

Digitized by Google

ner tauschen es in bedeutender Quantität von den südlichen Gouvernements ein, und verschaffen diesen einen beständigern und sicherern Absatz, als die Ausfuhr des Getreides ins Ausland, welche fast ganz von den Verbietungsgesetzen Englands und Frankreichs abhängig geworden ist *). Wir werden hier nicht auf theoretische Ausführungen verweisen, welche das System des unbeschränkt freien Handels verwerfen, auf historische Facta, welche beweisen, dafs die Fabrikthätigkeit überall und zu allen Zeiten durch beschützende Tarife genährt wurde, auf die Beispiele der aufgeklärtesten Völker unserer Zeit, auf die Hindernisse, welchen unser Ausfuhrhandel auf den Europäischen Märkten begegnet **),

---

*) S. darüber die interessante Statistik des Bogorodskischen Kreises im Moskauschen Gouvernement, im Журналъ Мануф. и Торговли. Jahrg. 1834. Heft 1.

**) In England z. B. sind die wichtigsten Erzeugnisse der Russischen Fabriken mit einem ausserordentlich hohen Zoll belegt. Dies ergiebt sich aus folgenden Berechnungen.

Talglichte. Sie kosten in St. Petersburg das Pud	-	12 Rbl.	—	Kop.
Fracht nach London	-	— „	80	„
Ausgaben in London für Assecuranz, Löschung, an Wage-, Niederlags-, Speicher-, Feuerassecuranz-, Makler-, Commissions-Gebühren u. s. w. muss man wenigstens auf 15 Proc. anschlagen,	-	1 „	80	„
Der Zoll in England (200 Proc.)	-	23 „	17	„
	Summa -	37 Rbl.	77	Kop.
In London werden dagegen Talglichte dortiger Fabrication, gegossene zu 30 Rbl. 85 Kop., gezogene zu für das Pud verkauft.		26 Rbl.	48	Kop.
Harte Seife. Preis in St. Petersburg für das Pud Kernseife	-	10 Rbl.	—	Kop.
Fracht bis London	-	— „	80	„
Ausgaben in London	-	1 „	50	„
Zoll (300 Proc.)	-	32 „	91	„
	Summa -	45 Rbl.	21	Kop.
In England gesottene Seife wird für 27 Rbl. 79 Kop. verkauft.				
Taue und Stricke. Preis in St. Petersburg für das Pud		10 Rbl.	—	Kop.
Fracht und Ausgaben in London	-	2 „	30	„
Zoll	-	3 „	94	„
	Summa -	16 Rbl.	24	Kop.
Wurden 1830 zu Liverpool verkauft zu 12 Rbl. 88 Kop.				

Reinhanf (Dressed) ist mit einem so hohen Zoll (von 37 Rbl. 74 Kop. vom Pud) belegt, dass man an dessen Ausfuhr nach England nicht einmal denken kann.

wir wollen uns nur auf folgende Bemerkung beschränken. Warum sollen wir nicht Manufacturen haben, wenn die ersten Materialien bei uns gewonnen werden können, wenn wir mithin in dieser Hinsicht eine vortheilhaftere Lage genieſsen, als alle unsere Nebenbuhler? England bringt weder Seide, noch Baumwolle noch Wein, noch Baumöl hervor; England gebietet nicht über so reiche Bergwerke, als Rufsland; aber England erfreut sich großer Capitalien, tiefer Kenntnisse und der Erfahrung in Beziehung auf Industrie. Das System der innern Communicationen ist vortrefflich, und der Fabricant, gleiche Achtung und gleiche Rechte, wie der Grundeigenthümer genieſsend, schämt sich nicht seines Standes, und denkt nicht daran, ihn zu verlassen. Alle diese Vorzüge, so wichtig sie auch sein mögen, sind ein Menschenwerk,

---

Segeltuch. Der Zoll zu 7^{x} Pence von der Quadratyard ist höher, als der Preis dieser Waare in St. Petersburg.

Leinwand. Der Zoll beträgt 40 Proc. vom Preise der Waare.

Bandeisen. Preis in St. Petersburg für das Pud	7	Rbl.	50 Kop.
Fracht	—	„	$56\frac{1}{2}$ „
Spesen zu 15 Proc.	1	„	$12\frac{1}{2}$ „
Zoll (100 Proc.)	8	„	— „
Summa	17	Rbl.	19 Kop.

Eben solches Englisches Eisen wird in London zu circa 4 Rbl. das Pud verkauft.

Leinöl. Preis in St. Petersburg für das Pud	9	Rbl.	— Kop.
Fracht	1	„	— „
Lekage	—	„	45 „
Spesen zu 15 Proc.	1	„	35 „
Zoll (120 Proc.)	14	„	$47\frac{1}{2}$ „
Summa	26	Rbl.	$27\frac{1}{2}$ Kop.

In London wird dort aus Russischem Leinsaamen gepresstes Oel mit 12 Rbl. $43\frac{1}{3}$ Kop. das Pud bezahlt.

Hanfsaat, wenngleich ein rohes Product, ist dennoch mit dem übermässig hohen Zoll von 34 Rbl. 48 Kop. vom Tschetwert belegt, wahrscheinlich zur Begünstigung der Fischereien, von welchen Fischthran erzielt wird. Dieser Thran, in England gewonnen, zahlt 1 Schilling von der Tonne, ausländischer 26 Pfd. Sterl. 12 Schilling (665 Rbl.).

Wachs, wenn auch nur wenig gebleicht, ist fast mit einem doppelten, und Wachslichte mit einem zehnfachen Zoll im Vergleich zu gelbem Wachs besteuert.

Gegorbene Häute, aber noch nicht verarbeitete, sind mit einem mehr als zehnfachen, und Juften mit einem noch höhern Zoll im Vergleich zu rohen Häuten belegt; zugeschnittene Häute in Stücken mit einem hundertfachen Zoll.

Digitized by Google

— die Folge einer weisen Gesetzgebung und einer längst festgewurzelten Industrie, — folglich auch andern Nationen zugänglich. Die bei uns gewonnenen rohen Producte werden durch deren Verbrauch auf Fabriken, gleichwie das Getreide, einen weit sicherern und beständigern Absatz auf den vaterländischen Märkten finden, als auf den fremden; mithin sind die Fortschritte unserer Manufacturindustrie ein Bürge für die Vervollkommnung und das Aufblühen der Landwirthschaft, Forstwirthschaft und des Bergwesens bei uns. Uebrigens sind bei allem Umfange und aller Verschiedenartigkeit der landwirthschaftlichen Gewerbe für die geistige Entwickelung von 50 Millionen Einwohner diese Zweige der Industrie allein unzureichend; zu ihnen mufs sich die Manufacturthätigkeit gesellen, welche, in der engsten Verbindung mit den Wissenschaften stehend, und zu ihren weitern Fortschritten gründliche Kenntnisse in der Chemie und Mechanik fordernd, am meisten die Verbreitung gelehrter Kenntnisse und wissenschaftlicher Beschäftigungen befördert. Die Geschichte aller Europäischen Völker beweist, dafs ohne schützende Tarife keine Manufacturindustrie, ohne Manufacturen kein Reichthum, keine allgemein verbreitete Bildung besteht. In financieller Beziehung ist ein schützender Tarif nichts anderes, als eine indirecte Steuer, welche von reichen Leuten gezahlt, und zum Besten der vaterländischen Industrie, d. i. zum Besten der Armen verwendet wird; eine Steuer, welche von den Consumenten freiwillig entrichtet wird, mithin eine vollkommen gerechte und keinesweges drückende Steuer. Allein die Frage vom Tarif ist keine rein financielle, und eben so wenig eine rein staatswirthschaftliche Frage. Wegen ihres Zusammenhangs mit der geistigen Entwickelung der Völker, und wegen des Einflusses des Tarifsystems auf den industriellen Zustand der Staaten ist ein schützender Tarif, so sehr auch über ihn die Nationalökonomen klagen, besonders wichtig auch in politischer Beziehung. Die Thätigkeit des Volks, nachdem es die Periode der kriegerischen Thaten durchlebt, und der Nothwendigkeit einer andern Richtung seiner Kräfte sich bewufst geworden, wendet sich mit desto gröfserem Eifer industriellen Unternehmungen zu, deren erfolgreiche Entwickelung nur unter dem Schutze des äufsern Friedens, der innern Ruhe und begünstigender Gesetze gedeiht. In dieser Beziehung kann man einen schützenden Tarif als einen Bürgen des Friedens betrachten.

Ref. hielt es für nöthig, diese Bemerkungen vorauszuschicken, um die Leser auf den Gesichtspunkt zu stellen, aus welchem alle

Digitized by Google

abgesonderten Facta beurtheilt werden müssen, welche den staatswirthschaftlichen Zustand Rufslands betreffen. Der dem Publicum bereits durch seine Untersuchungen über das alte Finanzwesen Rufslands bekannte Verfasser hat seinen Aufenthalt in Odessa benutzt, um an Ort und Stelle alle den auswärtigen Handel der Häfen des schwarzen und Asowschen Meeres betreffenden Nachrichten zu sammeln. Dieses Werk enthält wegen der Zuverlässigkeit und des Details der darin enthaltenen Data reiche Materialien für die Russische Statistik. Wir wollen die wichtigsten derselben mittheilen, nachdem wir zuvor einige Bemerkungen über den Gang des Neureufsischen auswärtigen Handels überhaupt, und in seinen Beziehungen auf die Vortheile Rufslands im Allgemeinen vorausgeschickt haben werden.

Die Summen der Ausfuhr und Einfuhr der Häfen des schwarzen und Asowschen Meeres in dem letzten Decennium sind nach Hrn. v. H. folgende:

Jahr:	Ausfuhr:		Einfuhr:	
1824	18,327,126 R.	Im Durchschn. $23\frac{1}{2}$ Mill. Rbl.	10,062,181 R.	Im Durchschn. 11,149,941/2 Rubel.
1825	25,885,171 „		8,448,025 „	
1826	20,351,513 „		11,100,014 „	
1827	28,226,296 „		14,989,578 „	
Krieg 1828	2,197,302 „		6,807,228 „	
Krieg 1829	7,589,852 „		6,170,163 „	
1830	50,812,617 „	$39\frac{1}{2}$ Mill.	13,952,087 „	16 Mill.
1831	36,299,702 „		15,457,550 „	
1832	40,474,274 „		17,864,943 „	
1833	30,934,514 „		19,226,157 „	

Die Durchschnittssummen der Ausfuhr und Einfuhr von ganz Rufsland in den letzten zehn Jahren sind nach den vom Departement des auswärtigen Handels bekannt gemachten Nachrichten:

der Ausfuhr 230 Mill. der Einfuhr 195 Mill.

Hieraus ergiebt sich, dafs, wenngleich man von dem schützenden Tarife einige Verminderung des Neureufsischen Ausfuhrhandels erwarten sollte (weil die Häfen des schwarzen und Asowschen Meeres bis jetzt die Einfuhr ausländischer Manufacturerzeugnisse durch Vergröfserung der Einfuhr roher Materialien für unsere Fabriken ersetzen konnten, indem diese selbige vorzugsweise über St. Petersburg erhalten, wegen der bequemen Wassercommunication dieser Residenz mit dem Centrum Rufslands), dennoch sowohl die Ausfuhr als die Einfuhr im Neureufsischen Handel bedeutend zu-

genommen hat. Die örtliche Lage des südlichen Rufslands, und besonders die Beschwerlichkeit der Communication mit den Gouvernements, in welchen sich die meisten Manufacturen befinden, ist auch daran schuld, dafs keine so reifsende Abnahme der Einfuhr von Manufacturerzeugnifsen, und keine Vermehrung der Einfuhr roher Producte, wie in dem Einfuhrhandel des ganzen Reichs bemerkbar ist. Der Gang des Neureufsischen Einfuhrhandels ist, wie der Verf. sagt, ziemlich regelmäfsig und dem wachsenden Bedarf entsprechend, während der Ausfuhrhandel bedeutenden und sehr raschen Wechseln unterworfen ist, weil die Quantität der Einfuhr unserer rohen Producte, und besonders des Getreides, von der Beschaffenheit der auswärtigen Erndten abhängt. Die bedeutendste Getreideausfuhr (mit Ausnahme der Kriegszeit) übertraf zwar die geringste um nicht mehr als um das Zweiundeinhalbfache, allein die Preise des Weizens schwankten zwischen 7 und 45 Rbl. Die Ausfuhr von Metallen und Pelzwerk, welche zu billigern Preisen über St. Petersburg ausgeführt werden, hat sich sehr vermindert, dagegen hat sich die Ausfuhr der Wolle, des Wachses, des Flachses, des Hanfs, des Lein- und Hanfsaamens und der Taue (wozu man noch Talg hinzufügen mufs, wie aus den dem Werke beigelegten Tabellen zu ersehen ist) bedeutend vermehrt.

Wir wollen uns jetzt zu den wichtigsten Artikeln der Aus- und Einfuhr wenden.

Der wichtigste Artikel des Ausfuhrhandels ist Getreide, besonders Weizen. Die Ausfuhr desselben erstreckt sich von 600,000 Tschetwert für den Werth von 9 Mill. Rbl. (1824) oder 10 Mill. Rbl. (1833) bis zu 2 Mill. Tschetwert für den Werth von 41 Mill. Rbl. (1830). Die Preise des Winterweizens in Odessa waren:

1814 — 1818	26	Rbl.	58	Kop.	für	das Tschetwert,
1819 — 1824	20	"	32	"	"	"
1825 — 1829	12	"	5	"	"	"
1830 — 1832	17	"	35	"	"	"

Im Jahre 1817 45 Rbl. 1829 7 Rbl.

Der Sommerweizen war gewöhnlich 1 — 2 Rbl. theurer. Wenn der Winterweizen selbst nicht theurer als zu 10 Rbl. verkauft wird, so erhalten die Neureufsischen Wirthe einen bedeutenden Gewinn; die Polnischen müssen wenigstens 13 Rbl. bekommen. Da aber in allen Häfen des mittelländischen Meeres der Weizen nicht unter 35 Rbl. das Tschetwert verkauft wird, und in England

die zollfreie Einfuhr nur dann erlaubt ist, wenn der Preis bis zu 60 Rbl. steigt, so kann der Russische Weizen nur vermöge verbietender Gesetze eines vortheilhaften Absatzes verlustig gehen. Er trägt das 20-ste Korn, und enthält nach der Analyse Gay-Lussac's ein Drittheil mehr Gluten als der Französische. Der beste Winterweizen kommt aus den Gouvernements Podolien und Kiew; je mehr nach Osten, je weniger vorzüglich ist seine Qualität. Er wird durch den Arnautischen Weizen ersetzt, welcher vorzugsweise in den Umgebungen des Asowschen Meeres gebaut wird. Die Getreidepreise sind seit der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens im J. 1815 im Allgemeinen sehr gefallen durch die Fortschritte des Ackerbaues, z. B. in Sardinien, den beiden Sicilien, Spanien und der Schweiz, durch den verbreiteten Anbau der Kartoffeln in dem ganzen nördlichen Europa, durch das Sinken der Geldpreise aller Waaren überhaupt in Folge der beschränkten Einfuhr edler Metalle aus Amerika. Die Türkei (mit Ausnahme der Moldau und Wallachei, welche mit Rufsland wetteifern können), Griechenland, Mittelitalien, mitunter das südliche Frankreich und England, und endlich Portugal sind die einzigen Märkte, auf denen das Russische Getreide noch abgesetzt werden kann. Die Getreideausfuhr nach den wichtigsten Häfen des Mittelmeeres ist folgende: nach Marseille 200,000 Tschetwert, nach Genua 275,000, nach Livorno 220,000, nach Triest 75,000, nach Malta und den übrigen Häfen 150,000, nach der Türkei und dem Archipel 500,000, in Allem 1,400,000 Tschetwert, wovon gegen 1 Mill. Tschetw. Russisches Getreide. Im Laufe von 10 Jahren sind aus unsern Häfen am schwarzen und Asowschen Meer mehr denn 10 Mill. Tschetw. ausgeführt worden, namentlich aus Odessa 6,600,000, aus Taganrog 1,860,000, aus Mariupol (seit 1830) 600,000, aus Ismail, Eupatoria und Feodosia 120,000 Tschetw.

Nächst dem Getreide ist Talg der Hauptgegenstand des Ausfuhrhandels. Im J. 1814 wurde davon nur für 84,000 Rbl. ausgeführt, dagegen im J. 1834 für 9 Mill., vorzüglich nach England und der Türkei, mithin dem Werthe nach 100 mal mehr, der Quantität nach aber fast 200 mal mehr, denn der Preis ist fast auf die Hälfte gesunken. Das Rindvieh wird im Frühjahr auf den Jahrmärkten aufgekauft, und im Herbst geschlachtet. Der Ersatz der Ausgaben für das Futter und für die Aufsicht wird aus dem Verkauf des Fleisches erzielt. Die Nachfrage nach Talg übertraf bis jetzt immer die Zufuhr desselben. Das Neureufsische Talg ist billiger und von besserer Qualität, als das Baltische. Es wird fast

Digitized by Google

usschliefslich aus Odessa ausgeführt. Das Talg aus der Gegend es Asowschen Meeres geht nach St. Petersburg. Bessarabien, die Moldau und Wallachei verhandeln ihr Rindvieh meist nach Oesterreich, und können daher hinsichtlich dieses Artikels im übereeischen Handel nicht mit Rufsland gleichen Schritt halten.

Die Ausfuhr der Wolle, besonders nach England und Holand, hat aufserordentlich zugenommen. Im J. 1814 ist davon aus Odessa für 3000 Rbl., im J. 1834 für mehr als 3 Mill. Rbl. ausgeführt. Indessen weifs man nicht in allen Schäfereien gehörig damit umzugehen, daher ist sie oft ungleich, und nicht hinlänglich elastisch. In der Gegend von Odessa finden sich mehrere Anstalten zur Wäsche der Wolle nach der Schur (wiewohl die vor der Schur gewaschene besser ist), aber es giebt noch keine einzige Anstalt zum Sortiren, so sehr nützlich dies auch wäre. Ordinäre Wolle wird ebenso leicht verkauft, als feine. Sie geht nach Italien und Frankreich, die gröbste über die Krymmische Halbinsel nach der Türkei. Die Ausfuhr der Wolle aus Taganrog hat gleichfalls sehr zugenommen, von 1000 Pud im Laufe von 10 Jahren auf 46,000 Pud. Aus der Moldau und Wallachei, wo übrigens noch keine Merinos sind, gehen $\frac{1}{8}$ der ausgeführten Quantität Wolle nach Oesterreich, der Rest nach Frankreich. Aus der Krym werden gegen 2500 Pud Ziegenwolle ausgeführt.

Die Ausfuhr von Häuten, welche sich von 1825—1832 fast ohne alle Veränderung nur bis auf 54,000 Pud erstreckte, stieg im Jahre 1833 in Folge der ungewöhnlichen Viehseuche auf 160,000 und 1834 auf 320,000 Pud, wovon fast die Hälfte aus Taganrog ausgeführt ist, von wo bis dahin die Ausfuhr nicht mehr als 9000 Pud betrug. Aus der Umgegend des Asowschen Meeres wurden die Häute, wie das Talg, meist nach St. Petersburg verführt. Leider werden die Häute in Rufsland sehr nachläfsig abgezogen und sortirt, daher man ihnen die aus Buenos-Ayres vorzieht, welche 20 Procent theurer verkauft werden, wiewohl sie nicht besser sind. Erst vor Kurzem hat man in Odessa angefangen, die Häute nach Art der Amerikanischen zu bearbeiten. Die Ausfuhr der bearbeiteten Häute, besonders nach der Türkei und Griechenland, nimmt zu. Juften finden einen sichern Absatz, meist in Italien, wohin sie über Oesterreich gehen, wiewohl sie nicht so dauerhaft, wie früher, bereitet werden. In Deutschland hat man eine Methode erfunden, Häute nach Art der Juften zu bearbeiten; man weifs ihnen aber nicht den diesen Häuten eigenthümlichen Geruch zu geben.

Die Ausfuhr von Leinsaamen hat sehr zugenommen. Im J. 1830 wurden aus Odessa 6000, und 1833 70,000 Tschetwert ausgeführt. Im J. 1831 wurden zum ersten Mal aus Odessa 7 Pud Flachs und 30 Pud Hanf verführt, und 1833 18,400 Pud Flachs und 19,600 Pud Hanf. Der Krymmische Flachs ist vortrefflich. Leinsaat wird auch aus der Moldau und Wallachei ausgeführt. Es ist zu wünschen, dafs die Neureufsischen Landwirthe ihre Aufmerksamkeit auf den Anbau der Feldrübe (*colza*) wenden, welche bis jetzt wild wuchs, und für Unkraut galt, defsen ungeachtet aber seit 1833 einen vortheilhaften Absatz in's Ausland gefunden hat.

Die Ausfuhr von Tauen hat sich in dem letzten Jahrzehend verdoppelt, und beläuft sich auf beinahe 1 Mill. Rbl. Sie werden in Odessa und Taganrog verfertigt.

Die Ausfuhr von Leinwand (blos nach der Türkei) und Segeltuch (nach Triest und Marseille) nimmt zu. Es wäre zu wünschen, dafs die Odessaer Kaufleute hinsichtlich dieser Artikel in directe Verbindung mit Westindien treten.

Holz, ein neuer Artikel im Neureufsischen Handel, wird ohne Zweifel von Jahr zu Jahr in gröfserer Quantität ausgeführt werden. Der Chersonsche Holzhandel wird wahrscheinlich mit der Zeit den Rigischen beeinträchtigen. Das Flöfsen des Holzes nach Cherson kommt 20—30 Procent billiger zu stehen, denn es bedarf dazu nicht mehr als 6 Monate, nach Riga 20 Monate Zeit. Wegen der Erschöpfung der Litthauischen Wälder wird gröfstentheils in den Gouvernements Tschernigow und Kiew Holz gefällt. Aus Cherson, wohin schon ein Rigischer Braker und mehrere Litthauische Arbeiter verschrieben sind, ist im J. 1833 für 1 Mill. Rbl. Holz ausgeführt. Die Masten sind weit vorzüglicher, als die aus der Moldau, Toskana und Dalmatien, und werden hauptsächlich in Frankreich und Spanien verkauft. Eichenbauholz wird nach allen Häfen des Mittelmeeres verlangt. Schiffbauholz wird mehr aus der Bulgarei über Reni und Ismail bezogen.

Die Ausfuhr von Pottasche, welche seit Kurzem ziemlich bedeutend geworden war, hat abgenommen, weil sie in Frankreich und England durch verschiedene chemische Präparate ersetzt wird.

Wachs wird für etwa ½ Mill. Rbl. ausgeführt. Das Ukrainische wird nach dem Archipelschen für das beste gehalten. Zur Umgehung der Quarantaine wird ein Theil desselben über Brody durch die Ostseehäfen ausgeführt.

Die Ausfuhr des Salzes ins Ausland hat sich vermindert,

Digitized by Google

aber das Verführen desselben im Asowschen Meer auf Küstenfahrzeugen, so wie in's Innere von Rufsland ist für den innern Handel sehr wichtig. Die Moldau und Wallachei erzeugen viel Steinsalz.

Die Nachfrage nach Eisen und die Ausfuhr desselben ist in den letzten zwanzig Jahren auf ⅓ herabgesunken. Es ist besser, als das Englische, dafür aber auch theurer, und würde einen bessern Absatz haben, wenn es halb bearbeitet ausgeführt würde. Die Fracht auf der Kama, Wolga und dem Don beträgt nicht mehr als 80 bis 120 Kop. für das Pud, die Landfracht von Dubowka bis Katschalin von 6 — 10 Kop. mit eingeschlossen, wo gegen 30,000 Fuhren dazu gebraucht werden, und gegen 15,000 Arbeiter mit Befrachtung der Barken beschäftigt sind.

Die Ausfuhr des Kupfers hat sich nicht verändert. — Nach der Türkei wird für einige Tausend Rubel gesponnenes Gold und Silber ausgeführt.

Ebendahin wird, besonders aus Taganrog, Butter verschifft, welche| auf dem Irbitschen Jahrmarkt, und auf der Caucasischen Linie aufgekauft wird.

Salzfleisch wird sehr wenig ausgeführt, denn es wird schlecht gesalzen.

Talglichte gehen blos nach der Türkei; ihre Ausfuhr nimmt zu.

Astrachanscher Kaviar findet einen vortheilhaften Absatz nach Italien und Frankreich.

Heringe fängt man bei der Krym im Ueberflufs, und von nicht schlechterer Qualität als die Holländischen, allein man versteht sie nicht einzusalzen, und hat daher im J. 1833 einen Einsalzer aus Holland verschrieben. Das schwarze Meer hat besonders an der Mündung des Don und der Donau einen Ueberflufs der schönsten Fische, welche zum Gegenstand des Ausfuhrhandels gemacht werden könnten, wenn man darauf die erforderliche Aufmerksamkeit richtete.

Der Einfuhrhandel ist von weit geringerem Umfange als der Ausfuhrhandel, wegen des beschränkten Bedarfs ausländischer Waaren, so wie aus Mangel an Capitalien, und der bedeutenden Quarantaine- und Assecuranzausgaben wegen. Dieser ungünstigen Umstände ungeachtet ist er im Zunehmen. Die Einfuhr von Caffé und Gewürzen hat sich in dem letzten Jahrzehend verdreifacht, die des Rohzuckers verdoppelt. Farben und Baumwolle werden achtmal mehr eingeführt, als vor 20 Jahren. Die wichtigsten Ein-

Digitized by Google

fuhrartikel von 1830--1833 waren: Levantische Früchte für beinahe 11 Mill., Weine, besonders Griechische, für mehr als 10 Mill. Rbl., Baumöl für 8 Mill., rohe Seide für mehr als 5 Mill., Baumwolle für 2 Mill., Baumwollenzeuge für 5 Mill., Wollenfabricate für 3 Mill., Seidenzeuge für 1,300,000, Leinenzeuge für ½ Mill. Rbl. Der Verkauf geschieht gewöhnlich auf Termine. Die Odessaer Handelsleute haben kürzlich angefangen, Sensen direct aus dem südlichen Oesterreich zu verschreiben. Bis dahin beschäftigten sich mit diesem Handel nur die Kaufleute in Rylsk, welche die Sensen über Brody bezogen. Der Einfuhrhandel über Reni und Ismail hat, nachdem Bessarabien in das allgemeine System des Europäischen Tarifs aufgenommen worden, sich nach Odessa gezogen.

Der Transithandel aus dem westlichen Europa (vorzüglich aus Deutschland) über Odessa nach Tiflis hat bedeutend abgenommen, seitdem durch den Ukas vom 3. Juni 1831 die 5 Procentsteuer, welche von ausländischen Waaren in Redout-Kalé erhoben wurde, aufgehoben, und in Transcaucasien der allgemeine Europäische Tarif eingeführt worden ist. Auf die Vortheile dieses Handels hinweisend, räth der Verf., demselben nicht nur die früheren Begünstigungen wieder zukommen zu lassen, sondern sogar ganz Transcaucasien aus der Zolllinie auszuschliefsen, von dem allgemeinen Tarifsystem abzusondern, und ihm alle Rechte des freien Handels angedeihen zu lassen. Es ist sehr zu bezweifeln, dafs, mit Ausnahme etwa einiger Odessaer Handelsleute, irgend jemand in Rufsland, geschweige denn die aufgeklärte Regierung, welche nur den allgemeinen Nutzen des ganzen Reichs im Auge hat, mit diesem Vorschlag übereinstimmen wird, welcher nach der Meinung des Ref. mit den politischen und staatswirthschaftlichen Vortheilen des Reichs im Widerspruch steht. Mit den politischen Vortheilen insofern, als die unbedingte und unbegrenzte Einfuhr ausländischer Fabricate nach Transcaucasien den Verkauf der unsrigen drücken, sie von dem vortheilhaften Markt verdrängen, und die Handelsverbindungen abbrechen würde, welche zwischen den dortigen Einwohnern und Altrufsland aufkeimen, und nach und nach beide Völker einander nähern würden. »*N'est-il pas reconnu,*« sagt der Verf. selbst, »*que le meilleur moyen pour dompter des peuplades sauvages, c'est de les familiariser avec le luxe de la civilisation; et quel avantage pour la Russie de ne plus se voir dans la triste nécessité de contenir les peuples du Caucase par des armées formidables.*« Diese Vor-

Digitized by Google

theile eben können nur erreicht werden durch die Verstärkung der unmittelbaren Handelsverbindungen zwischen Altrufsland und seinen Asiatischen Unterthanen, und nicht durch deren Zerstörung. Indem sie mitten unter diese Völker nicht mehr mit dem Schwerte in der Hand, nicht mehr als strenge Befehlshaber, sondern mit den Erzeugnissen der friedlichen Künste zum Eintausch des Ueberflusses ihrer eigenen Industrie treten, können die Russen die unbändigen Bewohner des Caucasus zu sich heranziehen durch die stufenweise Bekanntmachung derselben mit den Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des geselligen Lebens, welches immer mit der fortschreitenden Befriedigung der Bedürfnisse sich zu entwickeln beginnt. Die Vortheile eines Handels, welcher ihnen diese Bedürfnisse und Bequemlichkeiten verschafft im Austausch gegen Erzeugnisse, welche an sich keinen Werth hatten, werden sie diese Bande schätzen lehren, und in ihnen allmälig die Neigung zu einem friedlichen arbeitsamen Leben erzeugen und befestigen. Dagegen mufs jede Annäherung der Caucasier an ausländische Handelsleute und der ausschliefsliche Gebrauch ausländischer Waaren sie mehr und mehr Rufsland und allem Russischen entfremden. — Es ist sogar sehr zu bezweifeln, dafs Odessa im Transithandel mit Triest wetteifern könnte, denn dieser Hafen hat sich einen bedeutenden Theil desselben, wie der Verf. selbst sagt, noch vor dem Ukas von 1831 angeeignet; auch Redout-Kalé mufste sich in demselben mit Trapezunt theilen, welches von mehrern der wichtigsten Asiatischen Märkte, als Erzerum, Tockato, Aleppo und Bagdad nicht gar fern liegt. Mithin sind die Vortheile des Transito in commercieller Beziehung nicht sehr bedeutend, und für die dortigen Bewohner selbst kann der Gewinn für die Fracht der Russischen Waaren aus Tiflis und Baku nach verschiedenen Orten Transcaucasiens die Vortheile von der Fracht aus Redout-Kalé künftig ersetzen. Die Russische Industrie aber wird nicht eher einen sichern Absatz für ihre Erzeugnisse in diesem Lande finden, als nach Beseitigung der fremden Concurrenten. Ist es wohl möglich, mit folgendem Schlufs übereinzustimmen, durch welchen der Verf. seine Vorschläge zu unterstützen sucht? (S. 189) »*Les produits de son industrie indigène, que, malgré touts ses efforts, elle (la Russie) ne réussira pas à vendre maintenant* (?) *parce qu'elle doit en créer la consommation, trouveront un débit facile, lorsque les peuples de l'Asie auront acquis le goût des marchandises Européennes.*« Der Erfolg der Unternehmung der Gebrüder Pofsilin in Tauris beweist, dafs

in einigen Artikeln die Russischen Fabricate, besonders die baumwollenen niederer Sorten, schon die Concurrenz mit den ausländischen Europäischen aushalten können; im entgegengesetzten Falle müfste man die Einfuhr der letztern nach Transcaucasien ganz verbieten, und sie nicht zollfrei einlassen. Das westliche Europa sieht sich nicht weniger als Rufsland in der Nothwendigkeit, ein Bedürfnifs seiner Fabricate in Asien zu erzeugen, und zwar durch dieselben Mittel, d. h. indem es sich dem Asiatischen Geschmack fügt, und die Russischen Kaufleute werden gewifs sehr vernünftig handeln, wenn sie sich beeilen, die Asiatischen Märkte mit den Deutschen, Franzosen und Engländern zu theilen, ehe sich diese Ausländer dort ganz festsetzen, und sich vielleicht von den dortigen schwachen und nachlässigen Regierungen ein ausschliefsliches Recht zum Handel erwerben. Es ist offenbar, dafs der Ukas von 1831 im Auge hatte: 1, den Absatz der vaterländischen Erzeugnifse in Transcaucasien zu sichern durch Beseitigung der ausländischen, deren Concurrenz, wie die Erfahrung gelehrt hat, und wie der Verf. S. 181 angiebt, sich zu gefährlich erwiesen hat; 2, den Russischen Fabricaten die Concurrenz mit den ausländischen in Tauris dadurch zu erleichtern, dafs letztere gezwungen werden, den gefährlichen Weg aus Trapezunt, Smyrna oder Aleppo, oder den sehr entfernten über Bender-Abassi zu nehmen. Dieses doppelte Ziel ist, wie es scheint, erreicht. Ueberdies wird die feste Begründung eines unmittelbaren Handels zwischen dem angestammten Rufsland und seinen Transcaucasischen Provinzen den reichen Erzeugnissen der letztern einen Abfluſs verschaffen, indem bis jetzt diese Erzeugnisse wegen der Schwierigkeit des Absatzes wenig gepflegt wurden, mit der Zeit aber unsere Manufacturen mit trefflichen Materialien versorgen können. Mithin wird unsere Industrie auf doppelte Weise gewinnen: 1, durch die Sicherstellung des Absatzes ihrer Fabricate, und 2, durch erleichterte Anschaffung roher Materialien, und für Transcaucasien wird der Ukas von 1831 die weitere Entwickelung seiner landwirthschaftlichen Industrie anregen, und ihren wirthschaftlichen Wohlstand fest begründen.

Das Werk des Hrn. v. H. enthält auch eine detaillirte Beschreibung des Handelsverkehrs der Häfen des schwarzen und Asowschen Meeres. Diese Beschreibung, welche eine Masse von interes anten Bemerkungen und bis jetzt wenig bekannten Facten enthält, ist keines Auszugs fähig, und wir müssen deshalb die

Leser auf das Buch selbst verweisen. Schliefslich wollen wir nur noch einige Bemerkungen über die Aussichten machen, welche sich dem auswärtigen Handel Neureufsens für die Zukunft eröffnen. Er ist noch sehr beschränkt, und überdies schwankend, weil das Getreide den wichtigsten Ausfuhrartikel ausmacht. Daher ist es durchaus nöthig 1, die Zahl der Ausfuhrartikel zu vermehren, wodurch der auswärtige Handel dieser Provinz vielseitiger, mithin auch fester begründet, und unabhängiger werden wird. Um dieses Ziel zu erreichen, mufs man sich mit der Bereitung des Mehls, der Heringe und des Salzfleisches bekannt machen, Behufs der Ausfuhr dieser Artikel besonders nach den Häfen des mittelländischen Meeres; man mufs für bessere Sortirung und Wäsche der Wolle sorgen, und unsere Handelsverbindungen in Griechenland und Aegypten erweitern, wo sich für unser Holz, unsere Metalle, Harz, Wolle, Häute und Pelzwerk ein bequemer Absatz eröffnet. Dieses allein ist jedoch nicht hinreichend, denn man mufs zugleich 2, den Ausländern neue Mittel zur Acquisition unserer Waaren eröffnen durch Erweiterung des Neureufsischen Einfuhrhandels. Er steht dem Ausfuhrhandel weit nach, und die Hauptartikel desselben sind Getränke, Früchte und Baumöl. Allein der Bedarf dieser Gegenstände kann sich nur vermehren, nach Mafsgabe der Fortschritte des wirthschaftlichen Wohlstandes dieser Provinz, und wird die Folge, nicht aber die Ursache der Zunahme des Handels sein. Die Begünstigung der Einfuhr ausländischer Manufacturproducte würde nicht nur unsere emporkeimende Industrie niederdrücken, sondern selbst in Beziehung auf den auswärtigen Handel keine bedeutenden Vortheile gewähren. Diese Producte würden vorzugsweise aus Grofsbrittanien eingeführt werden, welches bereits auf unseren Märkten die Herrschaft errungen hat, so dafs unser Handel von den Forderungen eines einzelnen Landes abhängig werden würde, und auch Grofsbrittanien wird sich mit seinen Forderungen mehr nach dem nördlichen, als nach dem ihm ferneren südlichen Rufsland wenden. Die Erweiterung des Englischen Handels mit Rufsland wird mehr zur Vermehrung der Ausfuhr jener wenigen Artikel dienen, welche bereits aus den Neureufsischen Häfen ausgeführt werden, als zur Vermehrung der Zahl der Gegenstände unseres Ausfuhrhandels, und wird diesem daher nicht die gewünschte Vielseitigkeit und Festigkeit verschaffen. Es bleibt also nur das eine Mittel — die Einfuhr roher Materialien für unsere Fabriken aus den Häfen des mittelländischen Meers zu verstärken, welche nament-

lich derjenigen Russischen Erzeugnisse bedürfen, welche, wie oben gezeigt ist, neue Gegenstände unseres Ausfuhrhandels werden können. Mithin ist ein schützender Tarif und die von ihm erwartete Entwickelung unserer Fabrikindustrie keinesweges, wie viele glauben, der Erweiterung des Neureufsischen auswärtigen Handels hinderlich, welcher im Gegentheil von den Fortschritten der Manufacturen in dieser Provinz abhängt. Die geringe Entfernung der Häfen des mittelländischen Meeres von den unsrigen am schwarzen Meere berechtigt zu der Hoffnung, in den Europäischen Häfen die Concurrenz der Amerikanischen rohen Producte und in der Levante die der Europäischen Manufacturerzeugnisse, besonders der Deutschen Seraituche, der Schweizerischen Baumwollenfabricate und des Böhmischen Glases auszuhalten. Dazu sind weder Opfer, noch besondere Mafsregeln von Seiten der Regierung nöthig: man mufs sich nur unerschütterlich an das bereits angenommene wohlthätige Schutztarifsystem halten, welches in Kurzem die Vortheile des Handels, des Ackerbaus und der Manufacturindustrie mit einander ausgleichen, und den wirthschaftlichen Wohlstand sowohl des nördlichen als des südlichen Rufslands fester begründen wird. A. v. Richter.

LII.

Generalbericht der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat für das Jahr 1834.

Beitrag der Universitäts-Bibliothek zum Generalbericht der Universität vom 1-sten Januar bis zum 31-sten December 1834.

1. Totalzahl und Werth der Bücher.

Die Universitäts-Bibliothek besteht jetzt aus: 58,936 Bänden in 35,484 Werken im Werthe von 496,717 Rbl. Bco., die Zeitschriften, Broschüren, Manuscripte, Charten u. s. w. miteingerechnet.

2. Vermehrung der Univ.-Bibliothek im Jahre 1834.

Die Universitäts-Bibl. ist in diesem Jahre vermehrt worden

Digitized by Google

mit 440 Werken in 856 Bänden. Darunter sind 44 Nummern Geschenke, und unter diesen als Allerh. Geschenke auszuzeichnen:

Voyage autour du monde sur la Corvette le Seniavine, pendent les a. 1826—29 sous les commendement de Fr. Lütke. Paris. Fol. Partie histor. 1re et 2de livr. und Relation d'un voyage en Romélie. Paris 1834. 8. — Vom Ministerium der Volksaufklärung: C. F. Ledebour icones plantarum novarum, floram Rossiae: imprimis Altaicam illustrantes. Tom. 4 et 5. Lond. 1833—34. Fol. und dessen Flora Altaica. Tom. 4. Berol. 1833. 8. — Fr. Eschscholtz zoolog. Atlas u. s. w. 5. und letztes Heft v. Rathke. Berl. 1833. Fol. — Unter den neuen Acquisitionen dieses Jahres werden genannt: Valentini vollständ. italiän. deutsches und deutsch-italiän. grammat. prakt. Wörterbuch. 2 Bde. Lpz. 1834. 4. — П. С. Общій Церковно-Славяно-Россійскій словарь. 2 тома. С. Пб. 1834. 8. — Suidae lexicon gr. et lat. post Gaisfordum rec. Bernhardy. Tomi 1. fasc. 1. — Rhetores graeci ex Codd. Florent etc., emendatiores et auctiores ed. Chr. Walz. VI. VII. 2. Stuttg. Tübing. Lond. Lutet. 1834. 8. — Novum Testamentum Syrice, Ebraice, Graece, Latine, Germanice, Bohemice, Ital., Hispan., Gall., Angl., Danice, Polon. stud. et lab. El Hutteri. Norimb. 1599. 3 Voll. Fol. — Origenis opp. omnia, edd. Delarue et Lomatzsch. Tom. III. Berol 1834. 8. — Eusebii Pamphili historiae ecclesiast. libri X. ed. Heinichen. Tom. 1—3. Lps. 1827—28. 8. maj. — Winer bibl. Realwörterbuch 2-te Auflage (umgearb.) 1 Bd. Lpz. 1833. 8. — Bibliotheca sacra Patrum Ecclesiae Graecorum. Pars III: Clemens Alexandrinus ed. Klotz. Tom. 4-us. Lps. 1834. 8. — Hippocratis de morbis popular. lib. I et III. Acc. de febribus commentt. IX. ed. Freind. Lond. 1717. 4-to. — (Bianconi) Lettere sopra Celso. Roma 1779. 8. — Rosenmüller scholia in Vet. Test. Pars XI Lps. 1833. 8. — Das Corpus juris civilis in's Deutsche übers. von Otto, Schilling u. Sintenis 5—7 Bd. Lpz. — 1833. 8. Donelli commentt. de jure civili, ed. 6-a post Koenigium ed. Bucher. Vol. 14—16. Norimb. 1832—34. 8. — Полное собраніе законовъ Росс. Имперій. Собр. II. Томъ 7-й. 1832. С. Пб. 1833. 4. und Указатель алфавитный къ своду законовъ и пр. С. Пб. 1834. 8. maj. — Galérie médicale dessinée et lithogr. p. Vigneron, avec des notices biogr. et litt. p. Doin. Livr. 1—8 avec 32 pl. Paris 1834. 8. — Encyclopäd. Wörterbuch der mediz. Wissenschaften v. den Berl. Proff. 8 — 10-r Bd. Berl. 1833—37. 8. — Hegel's Werke von Marheineke, Schulze etc. Thl. 3—5. 14 und 16. Berl. 1833—34. 8. — Niemeyer's Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, 9-te Ausgabe. 1-r Thl. Halle 1834. 8. — Mercurialis de arte gymnastica libri VI. 2-da edit. Paris 1577. 4. — Dupin forces productives et commerciales de la France. 2 Voll. Paris 1827 4 avec 2 cartes de la France. Fol. — Gerstner's Handbuch der Mechanik. II. III. 1. 2. Prag 1832—33. 4-to, nebst Kpftfln. in Querfol. — Krünitz ökon. technol. Encyklop. Thl. 159 und 160. Berlin 1833 — 34. 8. — Prechtl's technolog. Encykl. 3-r und 4-r Bd. Stuttg. 1831—33. 8. nebst Kupfern in Querfol. — London's Encykl. des Gartenwesens, aus dem Engl. 2 Bde. Weim. 1823—26. 8. mit Abbildgg. in-4. — Полевой исторія Русск. народа. Томъ IV, Москва 1833. 8. — Preuss' Friedrich der Grosse, Thl. 4 nebst Urkundenbuch. Thl. 4 und 5. Berl. 1834. 8. — Corpus scriptorum historiae Byzant. editio Bonens. 8. die Fortsetzung; ebenso von Heeren und Uckert's europ. Staatengeschichte die Forts. — Michaud e Pocotty correspondadence d'Orient 1830—31. Vol. 1—4

Digitized by Google

Paris 1833—34. 8. — Bachoutsky Panorama de St. Petersbourg, trad. du Russe p. Ferry de Pigny. Tome I. St. Petersbg. 1834. 8. — Schöll, cours d'histoire des états européens. Tome 34—44. Paris 1833—34. 8. — Simonde de Sismondi hist. des Français. Tome 17 et 18. Paris 1833 — 34. 8. — Wilken's Geschichte der Kreuzzüge, 4—6 Thl. Lpzg. 1826—30. 8. — Luden's Geschichte des deutschen Volkes. 8-r Bd. Goths 1833. 8. — Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen. 63-r Bd. Weim. 1833. 8. — Platner, Bunsen, Gerhard und Röstell, Beschreibung der Stadt Rom, II, 2. Stuttg. und Tübing 1834. 8. nebst Bilderheft in-4. — Bonanni numismata Summorum Pontificum templi Vaticani fabricam indicantia etc. Romae 1700. Fol. — Expedition scientifique de Morée. Sciences physiq. p. Bory de St. Vincent. Livr. 19—28. Architecture etc. p. Abel Blouet. Livre 11 — 14. II vol. Livre 1 — 3. Paris, Strasb. 1833 — 34. Fol. — Voigt's Geschichte Preussens. 6-r Bd. Königsb. 1834. 8. — Mebold's Weltgemäldegallerie, Stuttg. 1834. 8. — Hoffmann's Deutschland und seine Bewohner. Stuttg. 1-r Bd. 1834. 8. — Schuch's Encyklop. der klassischen Alterthumskunde. Heidelberg 1834. 8. — Tiedge's Werke von Eberhard. 3-te Aufl. 10 Bdchen. Halle 1832. 8. — Genthe's Handbuch der Geschichte der abendländ. Litteraturen und Sprachen. IV. 1. Magdb. 1834. 8. — Ersch und Gruber's allgem. Encyklop. der Wissenschaften I. 24. II. 10. III. 4. Lpzg. 1834. 4. — Kayser's vollständiges Bücherlexicon I. II. Lpz. 1834. 4. — Wolff's Encyklop. der deutschen Nationallitteratur. I, 1 — 3 Lief. Lpz. 1834. 4. — Шишковъ, собр. сочиненій и переводовъ. С. Пб. 1818 — 34. 8. 16 voll. — Dictionnaire de la conversation et de la lecture. Tome VI — X. Paris 1833. 8. — Conversations-Lexicon der neuesten Zeit und Litteratur. 3-r und 4-r Bd. Bog. 1 — 48. Lpz. 1833 — 34. 8. — Pierer's encykl. Wörterbuch XX, 1. 2. XXI, 1. Altenb. 1833 — 34. u s. w.

Die Universitäts-Bibliothek hat in diesem Jahre einen besondern Ankauf von Büchern für eine bedeutende Summe nicht gemacht.

3. Gebrauch der Bücher.

Im Laufe dieses Jahres sind zum Lesen gebraucht worden:

a. von Docenten und Beamten der Universität	2035.
b. von Studenten	3590.
c. von aufserakademischen Personen	1265.
	6890.

4. Verschreibung periodischer Schriften:

Von ausländischen periodischen Schriften und Zeitungen sind im Laufe dieses Jahres für die Universitäts-Bibliothek angeschafft worden:

Kritische Predigerbibliothek, von Röhr. Neust. an der Orla. 8. — Allgemeine Kirchenzeitung, von Zimmermann. Darmst. 4, nebst Litt. Bl. — Magazin für die neueste Geschichte der evangel.-Missions- und Bibelgesellschaften. Basel 8. — Theol. Studien und Kritiken, von Ullmann und Umbreit. Hamburg. 8. — Litter. Anzeiger für christl. Theol. und Wissenschaft, von Tholuck. Halle. 4. — Annalen des kathol., protest. und jüdischen Kirchenrechts, von Lippert. Frkf. a. M. 8. Summarium des Neuesten in der Rechtswissenschaft, von Kind. Lpz. 8. —

Digitized by Google

Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten, von Müller. Mainz. 8. — Archiv der Kirchenrechtswissenschaft, von Weiss. Offenb. 8. — Neueste Staatsacten und Urkunden in monatlichen Heften. Stuttg. und Tübing. 8. — Jahrb. der gesammten deutschen jurist. Litteratur, von Schunck. Neust. a. d. Orla. 8. — Zeitschrift für Civilrecht und Prozess, von Linde, Marezoll und Schröter. Giess. 8. — Neues Archiv des Criminalrechts, von Abegg, Bimbaum etc. Halle 8. — Bibl. der prakt. Heilkunde, von Hufeland und Osann. — Journal der prakt. Heilkunde, von Hufeland und Osann. Berl. 8. — Med. chirurg. Zeitung, von Ehrhardt. Insbr. 8. — Repert. für Pharmacie, von Buchner. Nürnb. 12. — Archiv für mediz. Erfahrung, von Horn, Nasse und Wagner. Berlin 8. — Journal der Chirurgie und Augenheilkunde, von Graefe und Walther. Berl. 8. — Annalen der Pharmacie, von Brandes, Geiger und Liebig. Lemgo und Heidelbg. 8. — Berlin. Jahrbuch für die Pharmacie, von Lucae und Lindes. Berl. 12. — Archiv für Anatomie und Physiologie, von Meckel. Lpz. 8. — Heidelb. klinische Annalen, von Chelius, Harless, Naegele und Puchelt. (Neue Jahrb. der deutschen Medizin. Heidelb. 8.) — Allgem. mediz. Zeitung, von Pierer. Altenb. 4. — (Allgem. Choleraxeitung) Mittheilung des Neuesten und Wissenswürdigsten über die Asiat. Cholera, von Radius. Lpz. 4. — Zeitschrift für Physiologie, von Tiedemann und Treviranus. Heidelb. und Lpz. 4. — Journal für Chemie und Physik, von Schweigger-Seidel. Halle 8. — Journ. für techn. und ökon. Chemie, von Erdmann. Lpz. 8. — Annales de chimie et de physiqne p. Gay-Lussac et Arago. Paris 8. — Annalen der Physik und Chemie, von Poggendorff. Lpz. 8. — Neues Jahrbuch für Mineralogie, von Leonhard und Bronn. Heidelb. 8. — Meteorolog. Jahrbuch, von Stark. Augsb. 4. — Archiv für Chemie und Meteorologie, von Kastner. Nürnbg. 8. — Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften, von Berzelius, aus dem Schwedischen von Wöhler. Tübing. 8. — Allgem. landwirthschaftliche Zeitung, von Rüder. Halle. 4. — Möglinsche Annalen der Landwirthschaft. Berl. 8. Jahrb. der Geschichte und Staatsk., von Pölitz. Leipz. 8. — Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde, von Berghaus. Berl. 8. — Zeitgenossen, von Hasse. Lpz. 8. — Oesterreich. Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. s. w., von Ridler. Wien. 4. — Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, von Zimmermann. Giess. 4. — Jenaische und Hallesche Litt. Zeitung, 4, und Götting. gelehrte Anzeigen, 8. — Mémoires présentés p. divers savans à l'Acad. Roy. des scienc. de l'Institut de France. Paris. 4. — The foreign quarterly review. Lond. 8. — The quarterly review. Lond. 8. — The Edinburgh review or critical journal. Edinbg. 8. — Heidelberger Jahrbb. der Litteratur. Heidelbg. 8. — Nouveau journal Asiatique. Paris. 8. — Journal des savants. Paris. 4. — Révue encyclopédique par Carnot et Leroux. Paris 8. — Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik zu Berlin. Stuttg. und Tübing. 4. — Literar. Zeitung, von Buchner. Berlin 4. — Literar. Hochwächter, von Philippi. 8. — Mémoires de l'Acad. Royale de l'Institut de France. Paris. 4. — Jahrbb. des K. K. polytechn. Instituts in Wien, von Prechtl. Wien. 8. — Jahresbericht der K. Bayer. Akad. der Wissenschaften. München. 4. — Jahrbb. der Literatur. Wien. 8. — Literar. histor. Zeitschrift, von Lang. Nürnbg. 8.

Von Russischen Journalen und Zeitungen wurden auf Verschreibung geliefert:

Библіотека для чтенія. C. Пб. 8.

Digitized by Google

Сынъ отечества и сѣверн. архивъ. С. Пб. 8.
Сѣверная пчела. С. Пб. Fol.
Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. С. Пб. 8.
Журналъ министерства внутрени. дѣлъ. С. Пб. 8.
Journal de St. Petersbourg, littéraire et politique. St. Petersb. Fol.

Als Geschenk der Redactionen:

Московск. вѣдомости, издав. при Имп. Московск. Универс. 4. — Горный журналъ. С. Пб. 8. — Земледѣльческій журналъ. Москва. 8. — Ученыя записки Имп. Московск. и Казанск. Университетовъ. 8. — Nouveaux mémoires de la Société Imp. des naturalistes de Moscou. 4. — Bulletin de la Société Imp. des scienc. de St. Petersb. 4. — Récueil des actes de la séance publ. de l'Acad. Imp. des scienc. de St. Petersb. 4.

5. Vom Commissionär der Univ.-Bibliothek.

Die Direction der Univers.-Bibl. hat aufser den durch die Bücherversteigerung der Curt-Sprengelschen und Musemannschen Bibliothek in Halle erstandenen Büchern die Desiderata der Facultäten in Betreff der Bibliothek verschrieben bei dem Buchhändler Deubner in Riga, Frantzen in Riga und Dorpat, Gräff und Smirdin in St. Petersburg, Kummer und L. Vofs in Leipzig, auch den Gebrüdern Bornträger in Königsberg, und von jedem dieser diejenige Art von Büchern genommen, welche er am promptesten und billigsten, laut gemachter längerer Erfahrung, lieferte.

6. Wer verwaltete das Geschäft des Bibliothekars und dessen Gehülfen?

Die statutenmäfsige Direction der Universitäts-Bibliothek in allen ihren Geschäften führte seit der Allerh. Bestätigung der Univ.-Statuten im J. 1803 der Staatsrath Professor und Ritter Dr. von Morgenstern; Bibliothek-Secretär ist der vormalige Kreisschulinspector Carl Anders, stellvertretender Bibliothekar-Gehülfe der examinirte Candidat der Rechte Emil Anders, Bibl.-Canzellist Rath Leibnitz.

7. Vom Bibliothek-Katalog.

Die Universitäts-Bibl. ist vom Anfang an vom Universitäts-Bibliothekar in 16 Fächer getheilt, von denen jedes einen wissenschaftlichen Katalog, absichtlich ohne Unterscheidung nach Sprachen, mit angehängtem alphabet. Register der Verfafser und den gehörigen Verweisungen auf die Seitenzahlen und Nummern in jenem besitzt, wonach die Bücher aufgestellt sind. Diese Fachabtheilung ist von der im vorgeschriebenen Verschlage aufgestellten und befolgten, in einigen wesentlichen Stücken verschieden. Neu angekommene Bücher werden in die resp. 16 Accessionskataloge sogleich getragen, aus welchen sie allmälig in die wissenschaftlichen Kataloge übergeführt werden.

Digitized by Google

Fächer der Wissenschaften.	Wieviel bis zum 1-sten Januar 1834 Bücher vorhanden waren. Werke.	Bände.	Preis d.	Wie grofs der Zuwachs. Werke.	Bände.	Preis dersel.	Wie grofs der Abgang. Werke.	Bände.	Pr. ders.	Wieviel im Ganzen vorhanden. Werke.	Bände.	Preis dersel.
Theologie	3865	5226	Siehe die letzte Columne.	29	44	Die Rechnungen werden von den Buchhändlern mit Rabattberechnung eingereicht. Die Bibl.-Verwaltung behält von der Etat-Summe der Bibl.-Casse, näml. 10,000 R. B. jährlich, nach Abzug von ungefähr 2000 R. B. für die Buchbinder-Rechnungen, von 432 R. B. für den Gehalt der beiden Bibl.-Aufwärter, und von ein Paar Hund. R. B. zu ökon. Ausgaben, nach Bezahlung der Rechn. der Buchhändler und Spediteure nur ein geringes Saldo für das nächste Jahr.			Die Univ.-Bibl. enthält jetzt 53,412 Bde. Diese, den Band gerechnet zu 9 R. B. Ass., geben 480,708 R. B., dazu die Landcharten 5218 Nummern und die Handschriften 306 Nummern, werth ungefähr 16,009 R. B., geben im Ganzen 496,717 R. B.	3894	5270	
Philosophie (hinzugerechn. ist das Fach der Pädagogik)	1259	1865		27	36				Die Univ.-Bibl. hat im Laufe dieses Jahres keine bemerkenswerthen Verminderungen erlitten.	1286	1901	
Rechtsgelehrsamkeit	2758	4007		73	103					4491	7048	
daz.d.AlexandrowscheLegat	1660	2938										
Politik (Staatswissenschaften)	477	756		8	10					485	766	
Allgemeine Geschichte	4105	6687		61	119					4166	6806	
Russische Geschichte	336	435		10	18					346	453	
Statistik	326	443		8	12					334	455	
Geographie	1004	1093		16	25					1020	1118	
Mathematik	749	1185		2	2					751	1187	
Naturwissenschaften	1582	2355		8	16					2270	3485	
dazu d. Giesesche Legat	680	1114										
Medicin	2071	4597		36	46					2107	4463	
Oekonomie	1056	1708		2	6					1058	1714	
Technologie	669	780		2	7					671	787	
Freie Künste (schöne Redek. und übrige schöne Künste)	2413	4186		41	75					2454	4261	
Sprachenkunde (mit Einschl. d. Texte der alten Classiker)	3141	3911		74	99					3215	4010	
Theorie und Werke der Litteratur (Wissenschaftsk., allg. Litt. Gesch. u. verm. Schrift.)	4723	5333		36	86					4759	5419	
Periodische Schriften	381	3937		7	152					388	4089	
Summa	33255	52556		440	856					33695	53412	
Handschriften	185	306		—	—					185	306	
Charten und Zeichnungen	1603	5215		1	3					1604	5218	
Summa	35043	58077		441	859					35484	58936	

Kupferstiche. Von Kupferst. sind die besondern Sammlungen zum Kunstmuseum gehörig, nicht zur Bibl., ausser der Original-Ausg. von Hogarth works. Fol., einem der Univ. Bibl. ausdrücklich vom verstorb. wirkl. Geheim. Grafen Sievers auf Bauenhoff gemachten Geschenke.

Digitized by Google

Werke nach Sprachen überhaupt.

Bis zum 31 Dcbr. 1833.	Hinzug. vom 1 Jan.—31 Dcbr. 1834.	Summa.
in Deutscher Spr. 16,411	276	16,687.
" Latein. " 7,052	82	7,134.
" Griechisch. " 826	19	845.
" Orient. " 112	3	115.
" Französ. " 3,467	30	3,497.
" Englisch. " 2,250	—	2,250.
" Italiän. " 1,148	2	1,150.
" Spanisch. " 102	—	102.
" Portugies. " 3	—	3.
" Holländ. " 33	1	34.
" Schwed. " 35	—	35.
" Dänischer " 28	—	28.
" Esthn. Lett. " 33	1	34.
" Russischer " 1,616	26	1,642.
" Polnischer " 74	—	74.
" in and. Slaw. Dial. 65	—	65.
33,255.	440.	33,695.

Staatsrath und Ritter Dr. Morgenstern,
Universitätsbibliothekar.

LII.

Verzeichniss der interessanteren Büchergeschenke, welche die Kaiserl. Univ.-Bibliothek in Dorpat in den letzten fünf Jahren erhalten.

Das wichtigste Geschenk, welches die Bibliothek in diesem Zeitraume erhalten, ist vom Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Garderittmeister Herrn Paul v. Alexandrow; eine juridische Büchersammlung von 2938 Bänden, meist staatsrechtlichen Inhalts und bis gegen Ende des 18 Jahrhd. reichend, mit einigen Manuscripten und einem sauber geschriebenen handschriftlichen Katalog in Fol., in 35 Kisten im Decbr. 1832 aus St. Petersburg hertransportirt.

Allerhöchste Geschenke sind:

Album du voyage en Turquie, fait par ordre de Sa Maj. l'Empereur 1829—1830 par C. Sayger et A. Desar-

Digitized by Google

nod. 8 livraisons. Fol. (Im Aug. 1832 ff. eingegangen durch das Ministerium der Volksaufklärung.)

A. T. Kupffer, voyage dans l'Oural. Livr. 1—3 Pl. 1—12. Lithogr. à Paris 1833. Fol. (Im Juli 1833).

Описаніе занятій войскъ Своднаго Гвардейскаго и Гренадерскаго Корпуса, сосшоявшагося по случаю Священнаго Короноваиія Государя Императора Николая I и Государыни Императрицы Александры Ѳеодоровны, изд. подъ руководствомъ Нейдгарша. С. Пешерб. 1827. Fol. Планъ къ описанію etc. Querfol. 14 Tafl. in 18 Blättern. (Im Nov. 1833.)

Voyage autour du monde sur la Corvette le Séniavine, sous le commandement de Lütke. Partie histor., lithogr. d'après les desseins originaux d'Alex. Postels et de Kittlitz. Livr. 1—4. Paris. Fol. (Im Oct. 1834 und März 1835.)

P. Mascagni Anatomia universa, cura ac studio Andr. Vacca Berlinghieri, Jac. Barzellotti et Jo. Rosini. Pisis 1823 — 1831. Fol. min. 9 fasciculi. — Icones: 44 tabb. lineat. et color. Pisis 1823. Imp. Fol. 9 fasciculi. (Im Jan. 1835.)

Andere Geschenke:

Urvasia fabula Calidasi, textum Sanscr. ed., interpret. latinam et nott. illustr. adjec. Rob. Lenz. Berol. 1833. 4-to. (Vom Hrn. *Dr. Lenz*, nachmaligen Akademiker in St. Petersburg, 1833.)

Ein Koran. Kl. Fol. Lederbd. (Vom Hrn. Hofrath und Ritter *Dr. med. Woldemar Dahl* in Orenburg, im Jan. 1833.)

Neun Neugriechische Druckschriften, in 8-vo:

Στοιχειώδους ἐγκυκλοπαιδείας τῶν παιδικῶν μαθήματων περίοδος πρώτη. Συνταχθεῖσα ἐκ τῶν ἀρίστων Παιδικῶν Βιβλίων τῆς Γερμανίας ὑπὸ Γ. Γενναδίκ, καὶ Γ. Λασσάνη. Τόμος πρῶτος. (Προπαιδεία. Συνταχθεῖσα κατὰ τὴν γερμανικὴν τῆ Ἐ. Τιλλίχ παρὰ Γ. Λασσάνη.) Ἐν Μόσκβα 1820. 8. Τόμος δεύτερος. Πρώτη τροφὴ τοῦ ὑγιοῦς ἀνθρωπίνου νόος, συγγραφεῖσα γερμανιστὶ παρὰ Καρόλ Τραυγόττ Θείμη καὶ μεταφρασθεῖσα παρὰ Γ. Γελλαδίου. Μόσχα 1819. 8. Τόμος τρίτος. (Θεογνωσία ἢ πρώτη διδασκαλία εἰς γνῶσιν καὶ λατρείαν τοῦ Θεοῦ. Παρὰ Γ. Γενναδίου.) Ἐν Μόσκβα 1820. 8. Τόμος τέταρτος. (Ἡ διὰ φωνῆς ἀριθμητικὴ συγγραφεῖσα γερμανιστὶ παρὰ I. N. Χολζάπφελου. Καὶ μεταφρασθεῖσα παρὰ Γ. Λασσάνη.) Ἐν Μόσκβα 1820. 8.

Digitized by Google

Ζημίαι τῶν Γάλλων ἐν τῇ Ἱσπάνιᾳ ἤτοι περιγραφὴ τῶν ἐν τῇ Ἱσπάνι ζημιῶν τῶν Γάλλων καὶ σκέψις ἐπὶ τὰ κυριώτερα ἀποτελέσματα τ πολέμα ἐν ταύτῃ τῇ Χερσονήσσω, ἀπὸ τᾶ 1807 ἔτας, μέχρι τᾶ τᾶ 1811 ἔτας. Μέρος δεύτερον. Ἐν Πετρουπόλει 1814. 8. (*In duplo.*)

Ἀπάνθισμα ἐκ τῆς παλαιᾶς ἁγίας γραφῆς καὶ νέας διαθήκης μετὰ παραινέσεων ἠθικῶν. Παραφρασθὲν ὑπὸ Ἀποστόλου Κλέντου μετὰ Σημειώσεων. Ἐν Πετρουπόλει 1819. 8.

Αριστομένης καὶ Γοργώ. Πόνημα Ἀυγούστου Λαφονταίνου. Ἐκ τᾶ Γερμανικᾶ μεταφρασθὲν παρὰ Γ. Λ. κ' ἐκδοθὲν ὑπὸ Νικολάα Β. Γκάση τᾶ ἐκ Μακρηνίτσης τᾶ Πηλείᾳ ὄρας. Μέρος α' καὶ β'. Ἐν Μόσχβα 1820. 8. (Vom Herrn Apotheker, Rath und Ritter *Elsingk* in Taganrog, 1833.)

Expédition d'Alexandre le Grand contre les Russes, extrait de l'Alexandréide ou Iskèndèr-Namè de Nizámy, par Louis Spitznagel, traduction entièrement refondue etc. par F. B. Charmoy. Tome I. St. Pétersb. 8. und

Дапица, забавникъ за годину 1828 издано Вук. Спсф. Караџић. Трећа година. У Бечу. 12. (Vom Herrn Geheimerath und Ritter *Adelung*. 1832.)

Aufser einer kleinen Vor- und Nachrede, aus der Bibel gewählte Lesestücke, zuerst aus dem Alt. Testam. (unter andern die 10 Gebote p. s.), dann aus dem Neuen Testam. und zwar Cap. V—VII des Evang. Matth. Druckschrift in Persischer Sprache. 8.

Unter dem Titel »Gerechtigkeitsweiser«, ein Paar kleine christl. Schriften, mit vielen aus der Bibel citirten Stellen, 1823 in Astrachan gedruckt in Persischer Sprache. 8.

»Schlüssel der Schätze und Leuchte der Verborgenen« eine Arab. Uebers. von Grotius *de veritate religionis christianae*. 8.

Eine Parabel von der Hirtentreue Jesu Christi, aus dem Deutschen in's Persische übers. Manuscript. 8.

2 Exemplare (in Türk.-Tatar. Mundart und in Persischer Sprache) eines Aufrufs an Muhamedaner. 2 Blätter in Fol. Manuscript. (Vorstehende Orientalia, vom Hrn. Dr. v. Zaremba, Missionär in Grusien, dem Hrn. Gouv.-Schuldirector etc. Rosenberger gesandt, von diesem 1831 dargebracht.)

Gedicht zur Ehre Ihrer Kaiserl. Maj. Catharina II. von dem Knecht Gottes Gesandten Mohammed, Sohn Mohammed Moschin's, mit Beinamen Aschrefi, Persisch und Russisch. St. Petersb. 1793. 4-to. In rothem schönvergold. Saffianbde. (Von

verstorb. Geheimerath, Senator, Grafen Maunteuffel, im Sept. 1831.)

Armenische Kirchengesänge, Mspt., angeblich geschrieben im J. 1283, auf Pergament in Sedezformat und Lederbande, prächtiger Schrift, color. (Vom Armenischen Diakon, Herrn Chatschatur Abowjan in Dorpat, 1831.)

Krakumal sive Epicedium Ragnaris Lodbroci regis Daniae, utgivet af C. G. Rafn. Kjöbenhavn 1826. 8. **(Vom Prof. Dr. Rafn, Secretär der K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.)**

Mosel (Ign. Fr. Edl. v.), Geschichte der K. K. Hofbibliothek zu Wien. Wien 1835. 8. Exempl. auf Velinpapier mit Goldschnitt in grünem reichvergoldetem Maroquinbande. (1835 von der K. K. Hofbibliothek in Wien.)

Westreenen v. Tiellandt, rapport sur les recherches relatives à l'invention première et à l'usage le plus ancien de l'imprimerie stéréotype. La Haye 1833. 8. **Holländisch und Französisch. (Vom Hrn. Baron Westreenen v. Tiellandt, 1834.)**

Notice sur Goethe, par Mr. le Président de l'Acad. Imp. des sciences de St. Petersb. (Ouwaroff.) St. Petersb. 1833. 4. **(Von Sr. Excell. dem Hrn. Minister der Volksaufklärung, Geh. Rath Uwarow, im Juni 1833.)**

Massias, philosophie fondée sur la nature de l'homme, en 223 aphorismes. Strasb. 1835. 8. **(Vom Französ. Generalconsul in Danzig, Hrn. Baron Massias, ehemals *Chargé d'affaires* am Badenschen Hofe, 1835 gesandt.)**

Georg von Bouquoy, Auswahl des leichter Aufzufassenden aus meinen philosoph.-wissenschaftl. Schriften und contemplativen Dichtungen. 3 Bdchn. Prag 1825 — 1827, kl. 8. (Vom Grafen Georg v. Bouquoy, 1831.)

Новоизобрѣтенное и благоустроенное прибавленіе къ училищу добродѣтели, изд. Іоак. Вуичемъ, въ Будимъ градѣ 1830. 8. (Vom Slawisch-Serbischen Schriftsteller, Hrn. Joachim Vuicz, 1832. Die училище добродѣтели sandte derselbe früher.)

Wenck (C. F. Chr.), opuscula academica, ed. F. C. C. Stieber. Lips. 1834. 8. **Exempl. auf Velinpap. mit Goldschnitt in roth Maroquin. (Von der verwittweten Frau Oberhofgerichtsräthin Wenck, geb. Haase, in Leipzig, 1835.)**

Joh. Müller, Bildungsgeschichte der Genitalien, mit 4 Kupfer-

Digitized by Google

taff. Düsseldorf 1830. 4. (Vom Prof. Dr. Joh. Müller in Bonn, im Febr. 1831.)

Fr. Eschscholtz, zoologischer Atlas, enthaltend Abbildungen und Beschreibungen neuer Thierarten. 5 Hefte. Berlin 1829 — 1833. Fol. (Vom Departement der Volksaufklärung, im Nov. 1830 bis März 1834.)

C. F. a Ledebour, icones plantarum novarum vel imperfecte cognitarum, floram Rossicam, inprimis Altaicam, illustrantes. Centuria 1—5. Lond., Paris., Rig., Argentor., Bruxell. 1829 — 1834. Fol. (Vom K. Ministerium der Volksaufklärung, im Jan. 1830 bis Oct. 1834.)

C. F. a Ledebour, Flora Altaica, adjutorr. C. A. Meyer et D. A. Bunge. Tom. 1—4. Berol. 1829 — 1833. 8. (Vom Herrn Prof. emer., Staatsrath und Ritter Dr. Ledebour, im Jan. 1830 bis Juni 1834.)

F. R. Hassler, elements of arithmetic, theoretical and practical. A new stereot. edition. New-York 1829. 8.

F. R. Hassler, elements of the geometry of planes and solids. Richmond 1828. 8.

F. R. Hassler, elements of analytic trigonometry, plane and spherical. New-York 1826. 8.

F. R. Hassler, tabulae logarithm. et trigonometr., notis VII decimalibus expressae etc. Novi-Eboraci 1830. 8. (Dasselbe Französ., Engl. und Spanisch angebunden.)

F. R. Hassler, logarithm. und trigonometr. Tafeln zu 7 Decimalstellen, in Taschenformat in Stereotypen v. Wilh. Hager et Co. New-York 1830. 8.

F. R. Hassler, a popular exposition of the system of the universe. New-York 1828. 8. With plates and tables. 4-to. (Vom Herrn F. R. Hassler in New-York durch den Herrn Baron Krüdener, Russisch Kaiserl. Gesandten in den Nordamerikan. Freistaaten, im Jan. 1832.)

J. Goldingham, Madras observatory papers, printed by order of the Governement of Madras in 1826. Madras 1827. Fol. (Vom Hrn. wirkl. Staatsrath und Ritter, Prof. Struve, 1831.)

The nautical almanac and astronomical ephemeris for the year 1834. Lond. 1833. 8. (Von Sir South in London, im Sept. 1833.)

G. W. Muncke, Handbuch der mathemat. und physischen Geographie nebst Atmosphärologie. Heidelberg 1830. 8. (Vom

Digitized by Google

Grofsherzoglich-Badenschen Hofrath und Prof. der Physik Muncke in Heidelberg, im Mai 1831.)

Hughes, travels in Greece and Albania. 2 voll. Sec. edition. Lond. 1830. 8. (Von Sr. Durchlaucht, dem vormaligen Minister der Volksaufklärung Fürsten v. Lieven, im Juni 1831.)

Domen. Sestini, descrizione d'alcune medaglie greche del museo del Signore Barone Stanislao di Chaudoir. Firenze 1831. 4-to. (Vom Hrn. Baron Chaudoit in Junitza in Wolhynien, 1832.)

Descriptio nummorum veterum Graecorum et Romanorum, qui inveniuntur in Museo N. Murzakewicz, ordine geograph. et chronol. disposita, tabulis geogr. ornata. Odess. 1835. 8. (Vom Hrn. N. Murzakewicz in Odessa 1835.)

Собраніе государственныхъ грамотъ и договоровъ, хранящихся въ государств. Коллегіи иностранн. дѣлъ. Часть 4 Москва 1828. Fol. (Vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, im Febr. 1832. Die frühern Bände hat die Bibliothek schon vor längerer Zeit erhalten.)

Eine Sammlung älterer Russischer Handschriften, Geschenk des Hrn. Coll. Ass. und Ritters Th. Bulgarin auf Carlowa, ist schon genauer angegeben in den Dorpat. Jahrbb. III Bd. S. 90.

L. A. Graf Mellin, Noch einiges über die Bauernangelegenheiten in Liefland, mit einer Schlufsbemerkung. Riga 1824, gedruckt in Leipzig 8. Angebunden als handschriftl. Fortsetzung von der Hand des sel. Grafen Mellin 10½ beschriebene Blätter. (Vom verewigten Landrath und Director des Oberconsistoriums, Ludw. Aug. Grafen Mellin, im April 1835.)

Nachricht von einem bei Joppe in Syrien gefundenen merkwürdigen Grabsteine, aus dem Französischen; unterschrieben: »Riga den 12 April 1830. Ludw. Aug. Graf Mellin.« Handschrift, geheftet. 4-to. (Von ebendemselben.)

Schon angeführt in den Dorpat. Jahrbb. Bd. I. S. 195, 196 sind die werthvollen Geschenke von C. P. Cooper, Esq., Secretär der Parlamentscommission in London zur Herausgabe der älteren Rechts- und Geschichtsquellen Grofsbrittaniens, im Junius 1833 eingegangen.

Il Palazzo de' Cesari restaurato da Costantino Thon, illustr. da Vincenzo Ballanti. Roma 1828. 4., nebst

Digitized by Google

Kupferatlas in grofs Querfolio. (Im Dec. 1833 von dem Hrn. wirkl. Staatsrath und Ritter, Prof. Dr. Struve.)

Nachtrag.

Das vorstehende Verzeichnifs läfst sich noch durch ein kürzlich empfangenes, für die gründlichere Kenntnifs der Slavischen Dialekte sehr wichtiges, von tiefer kritischer Sprachenkunde zeugendes Werk des als eines der ersten Kenner dieses Fachs berühmten B. Kopitar in Wien vermehren. Da das auch durch typographische Präcision und Eleganz ausgezeichnete, vom verehrten Verfasser uns zugesandte Buch doch nur verhältnifsmäfsig Wenigen vor Augen kommen möchte, so möge um so eher hier der vollständige Titel sein Plätzchen finden.

Glagolita Clozianus, id est Codicis Glagolitici inter suos facile antiquissimi, olim dum integer erat Veglae in thesauro Frangepaniano, habiti pro S. Hieronymi Bibliis Croaticis, supparisque ad minimum exarata a. MLVII. Cyrilliano Ostromiri Novogradensis, Αειψανον foliorum. XII. membranorum, servatum in Bibliotheca Il-mi Comitis Paridis Cloz Tridentini. Litteris totidem Cyrillicis transscriptum, amplissimis de Alphabeti Glagolitici remotiori antiquitate et liturgia Slavica a. d. DCCCLXX. primum coepta in Pannonia Prolegomenis historicis et philologicis, monumentis item tribus dialecti Carantanicae seculi ·X· Monachii repertis, itemque speciminibus Slavicarum cis Danubium dialectorum ab a. MLVII. ad MDCCCXXXV.; calendario Slavico a. MLVII. aliisque ineditis; addito Graeco Glagolitae interpretis προκειμένῳ, Latinaque Slavicorum omnium interpretatione, linguae demum Slavorum utriusque ritus ecclesiasticae brevi Grammatica et Lexico illustratum edidit et qualemcumque hanc editionem suo studio et peculio procuratam honoris et grati animi causa, quod in quinquennium tractandum edendumque sibi Codicem concredidit, Illmo Comiti Paridi Cloz Tridentino, felici Codicis domino, dedicavit Bartholomaeus Kopitar, Augustissimo Austriae Imperatori a Bibliothecae Palatinae custodia. u. s. w. *Cum tabb. aeneis*

Digitized by Go

duabus. Vindobonae, prostat apud Carolum Gerold bibliopolam. MDCCCXXXVI. LXXX und 86 Seiten, nebst 2 Kupfertaff. Gedr. auf Velinpp. gr. 4-to.

MORGENSTERN.

Digitized by Google

Gedruckt bei J. C. Schünmann in Dorpat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

APR 7 1886

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 099 697 781

Digitized by Google